

ERICH W. RICEK

**DIE PILZFLORA DES ATTERGAUES,
HAUSRUCK- UND
KOBERNAUSSERWALDES**



**ABHANDLUNGEN DER ZOOLOGISCH-BOTANISCHEN
GESELLSCHAFT IN ÖSTERREICH**

BAND 23

Erich W. Ricek
Die Pilzflora des Attergau-
Hausruck- und Kobernaußwaldes

DER
ZOOLOGISCH-BOTANISCHEN GESELLSCHAFT IN ÖSTERREICH
BAND 23

Erich W. Ricek

Die Pilzflora
des Attergaaues, Hausruck- und
Kobernaußeraldes

(mit 20 Farbtafeln, gemalt vom Verfasser)

Wien 1989

Im Selbstverlag der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft
in Österreich

Anschrift des Verfassers: Professor Erich W. Ricek, A-4880 St. Georgen im Attergau, Kottulinskystraße 9, Oberösterreich.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Österreich, Althanstraße 14, A-1091 Wien. Titelblatt: Originalzeichnung von Erich W. Ricek. Druck: Ferdinand Berger & Söhne Gesellschaft m.b.H., 3580 Horn, NÖ.

Anfertigung der Offset-Filme für die Farbtafeln: Laska-Repro, 4020 Linz.
Druck der Farbtafeln: R. Trauner, 4020 Linz.

Inhaltsübersicht

I. Allgemeiner Teil	7
Über den Autor	9
Einführung	11
Landschaftliche Übersicht	13
Die Biotope	19
Die Tannenwälder	19
Das Bazzanio-Piceetum	21
Kalk-Fichtenwälder	22
Der <i>Sphagnum</i> -Fichtenmoorwald	25
Der Silikat-Föhrenwald (Föhrenheidewald)	26
Lärchen- und Lärchenbestände	27
Rotbuchenwälder über Kalk	28
Rotbuchenwälder über Flysch	30
Saure Silikat-Rotbuchenwälder	31
Die Eichen	32
Die Hainbuchen (<i>Carpinus betulus</i>)	33
Edelkastanien	33
Birken	34
Die Erlen	35
Die Eschenwälder	36
Die Zitterpappel	37
Linden (<i>Tilia cordata</i> , <i>T. platyphyllos</i>)	37
Die Hasel	38
Die Weiden (<i>Salix</i> -Arten)	39
Die Waldränder	40
Die Moore	42
Bryophile Pilze	44
Die Safflingswiesen	45
Die Almen	46
Kalkmagerrasen	47
Pilze auf Holzabfall (Holzlagerplätze)	48
Veränderungen in der Pilzflora	50
Gefährdete Pilzarten	54
Stark in Abnahme befindliche Arten	55
II. Spezieller Teil	57
1. <i>Ascomycetes</i>	59
2. <i>Aphylllophorales</i>	79
3. Gallertpilze	126
4. Gastromyceten	131
5. <i>Boletales</i>	139
6. <i>Agaricales</i>	155

7. <i>Russulales</i>	361
8. <i>Aphylophorales</i>	391
Nachträge	393
Schluß- und Dankesworte	397
Tafelanhang	398
Literaturverzeichnis	419
Artenregister	423

I. Allgemeiner Teil

Über den Autor

Erich Wilhelm Ricek wurde am 23. 3. 1915 in Klostertal bei Gutenstein (N.Ö.) geboren. Er war das vierte von fünf Kindern des dortigen Schulleiters L. G. Ricek und seiner Ehefrau Anna, geborene Eder, die aus Oberösterreich stammte. Das reiche Tier- und Pflanzenleben des schönen Voralpengebietes erweckte schon früh das naturkundliche Interesse des Knaben, das auch in seiner zweiten Heimat, dem Attergau (O.Ö.), erhalten blieb, wohin der Achtjährige mit seinen Eltern übersiedelte. 1935 legte E. W. Ricek auf Grund seines Selbststudiums die Matura als Privatist in Wien ab. 1938 trat er in den öffentlichen Schuldienst ein, in dem er bis zu seiner Pensionierung als Hauptschuldirektor in St. Georgen im Attergau blieb. Daneben entfaltete er eine reiche botanische Tätigkeit, die ihn zu einem hervorragenden Kenner der Gefäßpflanzen, Moose, Flechten und Pilze werden ließ. Von allen diesen Pflanzengruppen und von Landschaften seiner Heimat fertigte er meisterhafte Bilder an, die in verschiedenen Ausstellungen, u. a. im Naturhistorischen Museum in Wien, gezeigt wurden. Ricek's Vielseitigkeit fand ihre Krönung in der „Flora der Umgebung von Gmünd im niederösterreichischen Waldviertel“ (1982), wo er Pilze, Flechten, Moose, Farnpflanzen und Samenpflanzen selbst bearbeitet hat. Ähnlich wertvoll ist auch seine umfangreiche „Moosflora des Attergtaus, Hausruck- und Kobernaußeraldes“ (1977). Bereits in den 70er Jahren war die wissenschaftliche Leistung des Autors durch die Verleihung des Berufstitels „Professor“ gewürdigt worden. Prof. Ricek war stets zur Zusammenarbeit bereit. Er hat in selbstloser Weise für viele Vegetationsaufnahmen die Moose und Flechten bestimmt, wovon besonders die Mitarbeiter am Botanischen Institut der Universität für Bodenkultur, aber auch am Institut für Botanik der Universität Wien profitierten. Ricek hat auch mehrere mooskundliche Kurse für Universitätsangehörige gehalten.

Die Pilze nahmen im Schaffen Ricek's immer einen hohen Stellenwert ein. Als er mit 12 Jahren die Volksausgabe von E. MICHAELS „Führer für Pilzfreunde“ in die Hand bekam, regte dies sein Interesse an den Pilzen mächtig an. Er zeichnete Pilze mit Farbstiften und konnte bald an die 70 Pilzarten sicher erkennen. Als junger Lehrer kaufte er wichtige Pilzbücher und ein einfaches Instrumentarium zu ihrer Untersuchung. Er begann eine Pilzkartei anzulegen in Form farbiger Darstellungen verschiedener Entwicklungsstadien, mit mikroskopischen Einzelheiten, knappen Beschreibungen, Fund- und Standortsangaben. Diese Kartei ist inzwischen auf mehrere tausend Blätter angewachsen. Auch die ersten Aquarelle von Pilzen entstanden in diesen frühen Jahren. Mit einer Pilzausstellung am Oberösterreichischen Landesmuseum wurde 1965 die pilzkundliche Arbeit Riceks auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht. Seit 1980 schuf er insgesamt etwa 240 Farbtafeln zu den Neuauflagen von MICHAEL-HENNIG-KREISELS „Handbuch für Pilzfreunde“

Die floristische Beschäftigung mit Pilzen führte Ricek schließlich auch zur Neubeschreibung etlicher Arten und Varietäten, wie etwa *Lepista piperata*,

Cortinarius ferrugineipes und *Hygrophorus persicolor*. Weiters hervorzuheben sind seine pilzsoziologischen Arbeiten, die ja erst durch sein umfassendes biologisches Wissen möglich wurden. Es oblag ihm damit in Oberösterreich eine Pionierrolle. So beschrieb er das *Coprinetum comati*, das *Russuletum queletii* und das *Micromphaletum perforantis*. Zahlreiche kürzere Aufsätze über seltenere oder sonstwie auffällige Pilze, z. B. *Phaeolepiota aurea*, *Amanita strobiliformis* und *Anthurus archeri*, runden sein nicht nur der Wissenschaft sondern auch der regionalen Volksbildung verpflichtetes Werk ab.

Schwere Leiden brachten es mit sich, daß der Autor in den letzten Jahren nur noch unter Qualen mikroskopieren, zeichnen und malen konnte. Ein mißglückter ärztlicher Eingriff brachte ihn auch noch um das Licht des rechten Auges. Das vorliegende Werk konnte noch vollendet werden. Es möge den Autor und viele Pilzfreunde erfreuen.

E. Hübl und I. Krisai

Einführung

Mit der vorliegenden Pilzflora wurden mehrere Ziele angestrebt. Vor allem soll sie eine Bestandesaufnahme der höheren Pilze sein. Hiefür ist es höchste Zeit. Unsere Landschaft ist in stetiger Umgestaltung. Mit ihr verändert sich ihre Flora. Da meine Beobachtungen zum Teil 50 Jahre weit zurückreichen, konnte die Tendenz dieser Veränderung eindeutig festgestellt werden. Ebenso wie bei den Samenpflanzen, Flechten und Moosen überwiegt die Abnahme bei weitem über die Zunahme einzelner Arten. Man kann von einer Verarmung sprechen. Sie hat ihre Ursache in der Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft und deren geänderten Arbeitsmethoden, vor allem auch in der Belastung unserer Umwelt mit Gift- und Schadstoffen. Falls hier nicht eine Umkehr eintritt, ist zu befürchten, daß sich diese Tendenz der floristischen Verarmung weiter fortsetzt, vielleicht noch verstärkt. Für spätere Arbeiten auf dem Gebiet der Pilzfloristik und -ökologie sei die vorliegende ein Fixpunkt, von dem man ausgehen kann bei der Beurteilung jener passiven Dynamik, in die unsere Pilzflora durch Umwelteinflüsse, geänderte Arbeits- und Erntemethoden in der Land- und Forstwirtschaft, gedrängt wird.

Der Ökologie unserer Pilze kommt eine immer größere Bedeutung zu. Den Angaben über die standörtlichen Ansprüche der einzelnen Arten wurde breiter Raum gegeben.

Im Verlauf der Arbeit ist aus einer Liste von Pilzfunden eine ökologisch-pflanzensoziologische Pilzflora geworden. Es wäre zu wünschen, daß viele weitere Arbeiten dieser Art folgen mögen.

Ältere Arbeiten über die Pilzflora meines Beobachtungsgebietes existieren nicht; auch für ganz Oberösterreich sind sie in größerem Umfang nicht vorhanden. Was aus früheren Zeiten vorliegt (POETSCH & SCHIEDERMAYER 1872) ist nur in beschränktem Maße verwertbar. Die Auffassung sehr vieler Arten und ihre gegenseitige Abgrenzung haben sich in den letzten 70 bis 80 Jahren ebenso wesentlich geändert wie die Nomenklatur. Bei der Pilzflora des Attergaus, Hausruck- und Kobernauber Waldes mußte von grundauf neu angefangen werden.

Die Nomenklatur folgt bei den Ascomyceten und Agaricalen mit wenigen Ausnahmen den Arbeiten von M. MOSER (1963 und 1983), bei den Aphyllomorphen W. JÜLICH (1984), bei den Samenpflanzen F. EHRENDORFER (1967), bei den Moosen J. FRAHM und W. FREY (1983). Zusätzlich benützte Quellen scheinen im Literaturverzeichnis auf. Bei den Orts- und Flurnamen wurde von der in den gebräuchlichen Landkarten (FREYTAG & BERNDT; Wanderkarten des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen) üblichen Schreibung nur dann abgewichen, wenn diese auf einer offensichtlichen Fehldeutung des Namens beruht oder wenn die Ortsansässigen eine wesentlich andere Bezeichnung verwenden.

Die Pilzflora eines größeren Landschaftsteiles, etwa des Attergaus, wäre eine Arbeit für viele Jahrzehnte, für eine Einzelperson nahezu die des ganzen Lebens. Die Schwierigkeiten der Bearbeitung dieses Teilgebietes der Botanik sind jedem Mykologen bekannt: die viele Arbeit am Mikroskop, die Auswertung der umfangreichen, zum großen Teil fremdsprachigen Fachliteratur, die relativ kurze Zeit zu Untersuchungen, Beobachtungen und zum Sammeln im Gelände und die Vergänglichkeit fleischiger Fruchtkörper sind nur ein Teil der Erschwernisse, die eine wissenschaftliche Bearbeitung der Pilze mit sich bringt. Ein Teil dieser Schwierigkeiten wurde bewältigt durch Anlage einer reich illustrierten Artenkartei und zahlreichen mit floristischen und ökologischen Aufzeichnungen versehenen Fundlisten. So konnten auch während des Winters Pilzarten bestimmt, Funde identifiziert werden.

Das vorliegende Buch soll eine Flora sein. Es wurden möglichst viele Fundstellen höherer Pilze festgestellt. Um sie für das Vorhaben der Florenkartierung Mitteleuropas verwertbar zu machen, wurden die Fundorte mit den Angaben von Grundfeld (GF., vierstellige Zahl vor dem Schrägstrich) und seinem Quadranten (einstellige Zahl, 1–4, nach dem Schrägstrich) versehen. Die allgemein gehaltene Angabe „im Gebiet verbreitet“, sagt aus, daß der betreffende Pilz in allen planmäßig durchforschten Grundfeldern und allen ihren Quadranten (7945, 7946, 7947, 8046, 8047, 8146, 8147, 8246 und 8247) angetroffen wurde. – Die Bezeichnung des Grundfeldes mitsamt seinem (seinen) Quadranten ist immer den Orts- bzw. Flurnamen, die sie erläutert, nachgestellt. Liegen in dem angegebenen Quadranten mehrere Fundstellen, so sind deren Ortsbezeichnungen durch Strichpunkte (Semikolon) getrennt. Wird ein mehr allgemein gehaltenes Fundortsname durch eine nähere Bezeichnung erklärt, so sind beide durch einen Beistrich (Komma) getrennt oder sie ist in Klammer gesetzt. Liegt eine Fundstelle an der Grenze zweier Quadranten bzw. Grundfelder, so wird dies durch das zwischen die beiden Ziffern eingeschobene Wort „an“ ausgedrückt, z. B. 7946/1 an 3 bzw. 7946/4 an 7947/3.

Die Fruktifikationszeit wurde in den allermeisten Fällen durch Angabe der Monate in römischen Ziffern bezeichnet. VII bedeutet somit den Juli. –

Die Angaben über die Häufigkeit wurden mit großer Vorsicht gegeben. Nach 40 bis 50 Jahren der Beobachtungszeit konnte auch die Richtung der zu allermeist passiven Floren- und Populationsdynamik festgestellt werden. Nur in seltenen Fällen hat eine aktive Gesellschaftsdynamik zur Veränderung des Artenbestandes an höheren Pilzen in einer dieser Landschaften geführt, z. B. bei der Weiterentwicklung eines Hochmoores zu einem Heidemoor, eines Flachmoores zu einem Zwischenmoor. Auch die Angaben über die Geselligkeit einer Pilzart können für die Populations- und Assoziationsdynamik ausgewertet werden. Bei einigen ursprünglich gesellig fruchtenden Arten (*Hygrophorus chrysodon*, *Leccinum carpini*, *Boletus rhodopurpureus*) treten die Fruchtkörper zumeist nur mehr einzeln auf, ehe ihre Vorkommen erlöschen. Eine über längere Zeit bestehende Tendenz zur Solitärwüchsigkeit kann als Anzeichen des Häufigkeitsrückganges gewertet werden.

Landschaftliche Übersicht

Je vielgestaltiger ein Gebiet in landschaftlicher Hinsicht ist, desto reichhaltiger ist auch seine Flora. Das gilt auch für seinen Artenbestand an Großpilzen. Die Untersuchungen der Pilzflora in den meinem Wohnsitz nahegelegenen Landschaftsteilen (zunächst Teile des Attergtaus und des Hausrucks) wurden daher bald auf einen größeren Raum ausgedehnt; in den letzten 20 Jahren auch auf den Kobernaußeralwald und auf größere Teile des Alpenvorlandes. Auf diese Weise wurden Gebiete mit kalkhaltigen karbonatischen und kalkarmen silikatischen Böden in die regelmäßig durchgeführten Beobachtungen und Untersuchungen einbezogen. Die Tatsache, daß viele dealpine Arten in den Tälern der Alpenflüsse weit hinaus ins Vorland wandern, hat dazu angeregt, diesem Problem auch bei den Pilzen nachzugehen. Die Auwälder und die aunahehen Baumbestände an der Ager und Traun wurden daher immer wieder besucht. Auf diese Weise wurde auch noch die colline Höhenstufe berührt (Schwanenstadt, Mitterbergholz).

Die Intensität der Beobachtungen und Untersuchungen konzentriert sich auf die Umgebung meines Wohnortes, St. Georgen im Attergau. Hier konnten mit einiger Regelmäßigkeit auch solche Biotope abgesucht werden, die an sich in bezug auf ihre Pilzflora wenig ergiebig sind: Kulturwiesen, Hochstaudenfluren, monotone Fichtenstangengehölze, Ruderalstellen u. dgl. Wegen solcher nur geringe Erfolge versprechender Exkursionen einen längeren Anfahrtsweg in Kauf zu nehmen, hätte sich zumeist nicht gelohnt. – Den westlichen Teilen des Kobernaußeralwaldes und der Umgebung von Apflwang waren daher alljährlich nur wenige Tage der Geländearbeit gewidmet. – Biotope, die mir von meinen bryologischen Untersuchungen her auch in mykologischer Hinsicht als erfolgversprechend erschienen sind, wurden jedoch auch trotz größerer Entfernung immer wieder aufgesucht.

Die Kalkalpen

Sie reichen mit dem Höllengebirge (Griesalm, 1572 m, Gaisalm, 1504 m, Brennerin, 1601 m; Schoberstein 1033 m) in den Attergau. In den tieferen Lagen werden sie von Ramsaudolomit, in den höheren von Wettersteinkalk gebildet. Das Weißenbachtal war während der letzten Eiszeit vergletschert, in seiner gegenwärtigen Gestalt ist die eiszeitlich vorgeformte Talsohle von rezenten Schotterablagerungen überdeckt. Der Leonsberg (1745 m) besteht – ebenso wie seine Vorberge (Sechserkogel, Klausberg, Breitenberg mit Meistereben, Fachberg, Eibenberg) aus Hauptdolomit. – Der Schafberg (1783 m) hat Dachstein- und Hierlatzkalke, zwischen Eisenau und Süßensee Hauptdolomit. Die Moosalm, zwischen Breitenberg und Schafberg in ca. 700 m Seehöhe gelegen, ist eine glazial gestaltete Landschaft, geformt durch einen würmeiszeitlichen Gletscher. Auch die Eisenauer Alm war damals vergletschert. – Die Wälder südlich

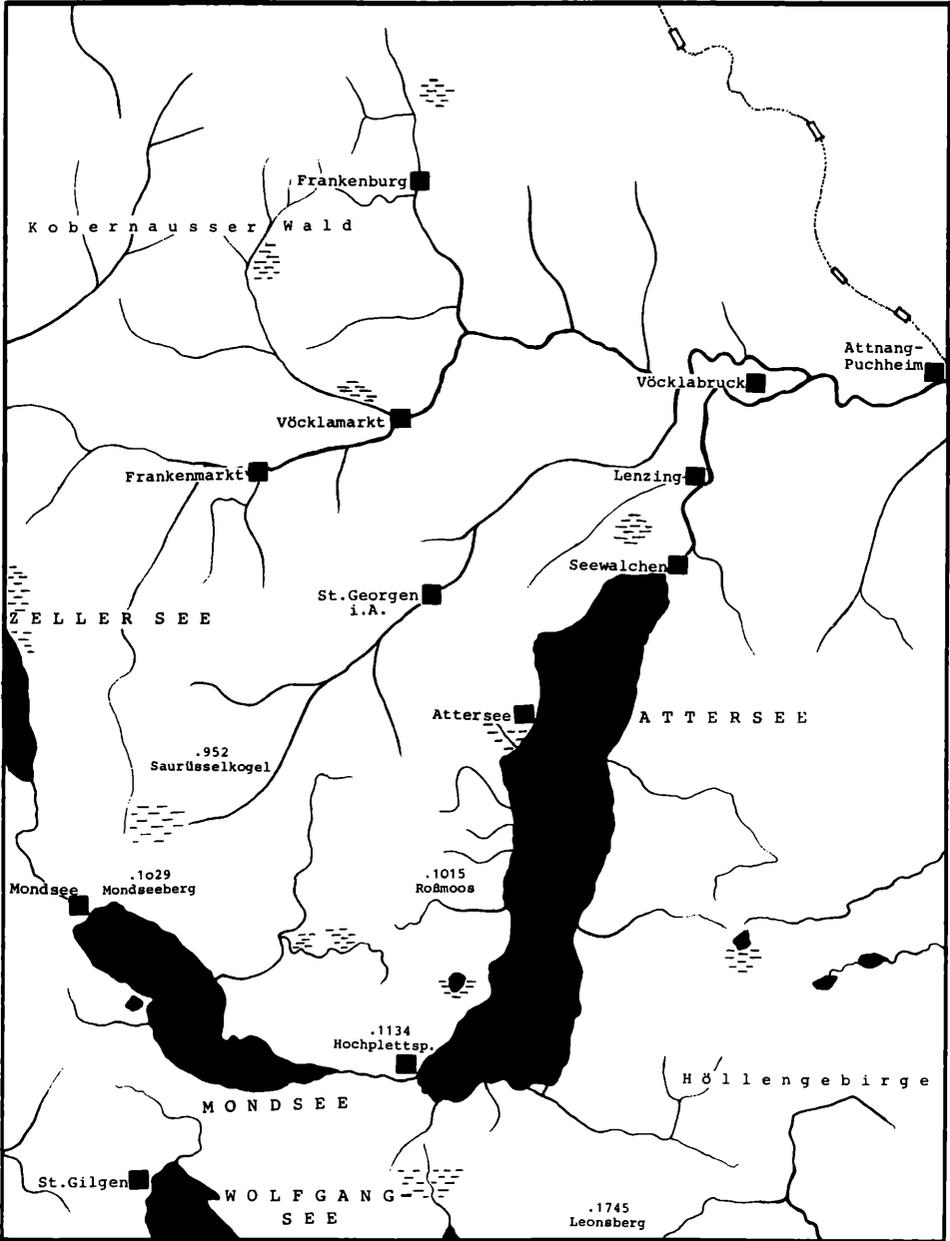


Abb. 1: Das Beobachtungsgebiet.

von Mühlleiten gehören einer Moräne an, die aus Kalken und Flyschsandsteinen gebildet wird. Sie ist mit Felsblöcken und Schutt von Kalkstein überdeckt. Am Fuße der NW-Flanke des Höllengebirges streicht eine schmale Zone mergeliger Schieferkalken aus dem Neokom. Auch sie ist von Kalkschutt und Kalkfelsblöcken überschüttet und tritt darum weder in der landschaftlichen Gestalt noch in der Vegetation deutlich hervor. Das kleine Hochmoor und der See im

Aurachkar gehen auf die Tätigkeit eines lokalen Gletschers des Höllengebirges zurück. Der See wurde nachträglich für die Holzbringung zu seiner jetzigen Gestalt aufgestaut.

Die Flyschzone

Mit einer Breite von etwa 15 km reicht sie an den Attersee. Der westlich gelegene Teil mit Hollerberg (Hochplättspitz, 1134 m, Hölblinggupf), Roßmoos (Reitergupf), Kronberg, Mondseeberg, Lichtenberg und Koglberg ist in dem zunächst liegenden westlichen Teil durch das Tal der Wangauer Ache und der Dürren Ager, dann weiterhin durch das Seebecken des Irsees und die Zeller Ache in Nord-Südrichtung zerteilt. Der östlich gelegene mit dem hohen Kraberg, dem Kamp, dem Schmausinggupf, dem Gahberg und dem Höferlberg ist weniger stark gegliedert. Nach Norden zu, also mit der Entfernung von den Kalkalpen, nehmen die Berghöhen ab. Westlich des Attersees ist die Flyschzone über die Nord-Süd-Vertalung hinaus noch quergeteilt. Hier haben die würmeiszeitlichen Gletscher, die das Atterseebecken, das Tal der Wangauer Ache und das Irseebecken ausgefüllt haben, über die Höhen (Oberaschau, Aichereben) hinweggereicht. Moränenwälle, in einigen Stufen angelegt, sind Zeugen. Ihr Gesteinsmaterial hat ein recht lockeres Gefüge und besteht aus Flyschsandstein und Kalken (Findlingsblöcke, u. a. bei Mondsee, Zell am Moos etc.). Hinter den Moränenwällen haben sich an einigen Stellen Kleinseen (Egelsee, Rohrwiessee, dieser bereits verlandet) und Moore gebildet (Haslauermoos, Föhramoos bei Oberaschau, Wildmoos). Die nördlichsten Ausläufer der Flyschzone (Buchberg, Koglberg) ragen inselartig aus den Moränengebieten heraus. – Die Flyschberge weisen sanft gerundete Formen auf. Schroffe Gestalten und natürliche Felsbildungen fehlen. Als Gesteinsmaterial treten fein- und mittelkörnige Flyschsandsteine sowie Zementmergel auf. Jene sind relativ kalkarm und vorwiegend silikatisch, diese jedoch ziemlich kalkreich. Der Flysch bildet den Übergang von den sauren Silikaten zu den basischen Karbonaten. Buntmergel und Tone treten weitgehend zurück. Auch die Böden über Flysch nehmen eine Mittelstellung ein zwischen denen über den Karbonatgesteinen und über den sauren Silikaten. Die der Flyschzone an- und eingegliederten Jungmoränen unterscheiden sich in der Vegetation, auch in der Pilzflora, kaum von jener der Flyschzone selbst. Ebenso wie sie sich räumlich in diese einfügen und im größeren Raum nicht von ihr trennen lassen, können sie auch floristisch in deren Betrachtung einbezogen werden. – Das Westufer des Attersees wird nahezu in seiner ganzen Länge (mit einer kurzen Unterbrechung an den steilen Osthängen des Buchbergs) von Jungmoränen begleitet; am Ostufer sind solche nur auf einer kurzen Strecke zwischen Steinbach und Gmaureth nachzuweisen, im übrigen haben die Gletscher hier zu einer Versteilung der Hänge geführt (Rutschänge bei Weyregg, zwischen Alexenau und Seefeld).

Das Klima des Atterseeraumes ist subatlantisch. Durch die wärmespeichernde Wirkung des Sees wird es zusätzlich gemildert. Verglichen mit der Pilzflora bei Oberwang und Traschwand tritt im Uferbereich des Sees das thermophile Florenelement bedeutend stärker hervor. An einigen gegen die kalten Nord- und Ostwinde geschützten Stellen (Südhänge des Buchbergs, Kammerl) haben sich klimatische Wärmeinseln gebildet. Sie zeigten sich in der Phanerogamenflora, aber auch in ihrem Artenbestand an Pilzen.

Nördlich der Flyschzone liegt das Alpenvorland. An seiner Entstehung sind die Tätigkeit eiszeitlicher Gletscher und ihrer Schmelzwässer sowie die Traun mitsamt ihren Zuflüssen (Ager, Vöckla) beteiligt. Der Hausruck- und Kobernaußerwald, ebenfalls dem Alpenvorland zugehörig, wird aus den dort angeführten Gründen gesondert betrachtet.

Würmmoränen bilden außer den der Flyschzone eingelagerten und den das Atterseeufer begleitenden Moränenzügen die Hügelstufen zwischen Attersee und St. Georgen. Ihnen gehört auch die Umgebung von Seewalchen an, ebenso das Seebecken des Irrsees und die Umgebung von Mondsee. Reißmoränen liegen weiter nordwärts bei Berg, Baum, Rubensdorf und Haidach. Sie sind ebenfalls noch von ziemlich lockerer, schottriger Beschaffenheit, kaum merklich weiter verlehmt und etwas stärker entkalkt. An häufig genannten Pilzfundorten gehören ihnen u. a. das Baumer Holz, der Seewald bei Kemating und ein Flachmoor an, das Gföhrat bei Gerlham. Mindelmoränen bilden die Hügelstufen bei Hölleiten, die Umgebung von Walchen und Pöndorf. In diesen ist der Vorgang der Verlehmung und Entkalkung weiter fortgeschritten. Stellenweise (Danzeneith, Emming, Krenwald bei Schneegattern) sind ihre Böden bereits stark versauert.

Die Schmelzwässer der zurückweichenden Gletscher haben im Postglazial im Gebiet südlich von Frankenmarkt und Vöcklamarkt Schotter abgelagert und mit ihnen die Mindel- und Reißmoränen überdeckt (Deckenschotter). In ihren oberen Schichten sind diese nacheiszeitlichen Ablagerungen völlig verlehmt. Zum Teil handelt es sich um reine Lehme (Deckenlehme) und Tone. Durch ihre Wasserundurchlässigkeit isolieren sie die darüber liegenden Böden gegen das Grundwasser völlig ab. Diese sind daher ähnlich wie die Hochmoore in ihrer Wasserversorgung auf die Niederschläge angewiesen. Hier (Eggenberger Forst, Frankenmarkter „Haidewald“) haben sich stark saure Moore gebildet. Das Pössinger Moor ist allerdings nach dem 2. Weltkrieg durch Entwässerung, das auf dem Dienstberg durch Kultivierung und Aufforstung als solches zerstört worden. Einige Waldmoore (Schwarzmoos, zum Eggenberger Forst gehörig, Tuttinger Moos, ein Teil des Frankenmarkter „Haidewaldes“) sind die letzten Reste dieses Mooregebietes. In ihrer Flora, auch im Artenbestand an Pilzen, besteht bei diesen Waldgebieten kaum ein Unterschied gegenüber den bodensauren Wäldern des Hausruck und des Kobernaußerwaldes.

Das Tal der Ager, der Vöckla und der Dürren Ager wird von Terrassenschottern gebildet. Auf weite Strecken hin sind sie von alluvialen Aufschüttungen überdeckt. Der Südrand des Hausruckwaldes ist von Schlier eingesäumt. Die Frankenburger Redl, der Ampflwanger Bach und der Röthlbach bei Attnang haben ihr Bett durch die Hausruckschotter und die Süßwassermolasse hindurch bis auf den Schlier eingeschnitten. Auf dem Zeilinger Berg und im Litzinger Forst tritt ebenfalls Schlier zutage. Er ist zumeist von feinsandiger Beschaffenheit und nicht völlig kalkfrei. Die dem Ufer der Ager nahe gelegenen Wälder bei Schwanenstadt (Mitterbergholz) liegen über Niederterrassenschottern. Der hohe Kalkgehalt ihrer Böden bestimmt die Flora. Auch im Artenbestand an höheren Pilzen besteht eine weitgehende Übereinstimmung mit den Kalk-Fichten- und Rotbuchenwäldern der hochmontanen Stufe. – Die Auwälder bei Lambach stehen über rezenten Ablagerungen der Traun. Es sind Bestände von

Linden (*Tilia cordata*, *T. platyphyllos*), Eichen, Hainbuchen, Schwarzpappeln, verschiedenen Weiden (*Salix eleagnos*, *S. alba*, *S. fragilis*, *S. purpurea*) u. dgl. Fichte und Rotföhre sind vorhanden. Die Phanerogamenflora, in der hier thermophile Arten tiefer Lagen mit dealpinen Pflanzen zusammentreffen, verarmt in den letzten 30 Jahren leider immer mehr. Die Ursache hierfür liegt zum Teil darin, daß die kleinen, innerhalb des Auwaldes gelegenen Wiesenflecken nicht mehr gemäht werden und das hohe Vorjahrsgras die niederwüchsigen Pflanzen unterdrückt. Auch die Pilzflora der Rasenflächen leidet unter dem Wegfall der Mahd. Nur der eigentliche Auwald hat seine Pilzflora bewahrt.

Der Hausruck und der Kobernaußer Wald

Jener ist der östliche, dieser der westliche Teil eines waldigen Höhenrückens, der im Süden von der Ager, der Vöckla und dem Schwemmbach, einem Quellbach der Mattig, bogenförmig umrahmt wird. Der Kobernaußer Wald erreicht auf der Wiener Höhe 752 m Seehöhe, der Hausruck auf dem Göbelberg 800 m. Als trennende Grenze beider kann man die Straße Fornach–Waldzell annehmen, obgleich die ostwärts dieser Linie nahe anliegenden Wälder ihrem Charakter nach noch dem Kobernaußer Wald nahestehen. Geologisch bestehen beide aus tertiären Schottern (Hausruckschotter). Es sind dies Gerölle vorwiegend saurer Silikatgesteine: Quarzit, Granit, Pegmatit, Gneis, Phyllit und Glimmerschiefer. Basische Silikate (Amphibolit, Serpentin) treten ihnen gegenüber völlig zurück. Während der Eiszeiten war dieses Gebiet frei von Vergletscherungen, das Gesteinsmaterial Jahr für Jahr dem Wechsel von Einfrieren und Wiederauftauen ausgesetzt. Die obersten Schichten sind durch Verwitterung verlehmt. Von den Niederschlagswässern wurden die Hausruckschotter ausgelaugt, mancherorts auch sekundär verlagert. Auf diese Weise sind stellenweise völlig kalkfreie Sande von hoher Azidität entstanden: Gründberg bei Frankenburg, Tiefenbach bei Redl, Schwarzmoos (Revier „Bei der Winterin“) nahe Hocheck. Hier haben sich Moor- und Heidewälder gebildet, auf dem Gründberg ein botanisch interessanter *Calluna*-Föhrenwald mit hochmoorähnlichen Kleinbiotopen.

Auf dem Hofberg, dem Hobelsberg und dem Hörndl sind die Silikatschotter durch kalkig-sandiges Feinmaterial verfestigt. Sie erwecken den Eindruck von Konglomeraten und bilden wegen ihrer kompakten Konsistenz auch schroffere Gestalten, die sich von den sanft gerundeten Bergformen des übrigen Hausruck- und Kobernaußerwaldes deutlich abheben: Die Hobelsbergwand („Riesen“), die Felsformationen („Schafstall“ usw.) des Hofbergs. In floristischer Hinsicht fällt eine größere Zahl von Kalkpflanzen bzw. von anspruchsvolleren Arten auf.

Quarzitkonglomerate mit silikatischem, nicht kalkigem Bindemittel trifft man auf dem Burgstall bei Zell a. P. und an den Pramquellen bei Haag a. H. an.

Der Kobernaußer Wald ist ein Gebiet ausgedehnter Wälder, die bis in die feuchten, oft anmoorigen, auf weite Strecken von Seegras – (*Carex brizoides*) – Beständen bedeckten Täler hinabreichen. In der halboffenen Hausrucklandschaft sind die Wälder größtenteils auf die Bergrücken und auf sanft gerundete Kämme beschränkt. Es sind zum allergrößten Teil künstliche Fichtenforste. Größere Buchenwälder stehen auf dem Hobelsberg, der Wiener Höhe und „Im Reandl“; ein Erlensumpfwald bei Wolfshütte. Schöne, z. T. noch recht natürlich

erscheinende Tannenmischwälder stehen im Redltal, auf dem Hobelsberg, dem Hamberg, beim „Guten Hirten“ und an anderen Orten.

Das Klima des Kobernaußer Waldes ist in höherem Maße subatlantisch als das des Hausruckwaldes. Die ausgedehnten Wälder in jenem Teil verstärken noch dieses an sich vorgegebene west-östliche Klimagefälle.

Die Flora wird durch das Klima und durch die hohe Bodenazidität geprägt. Das gilt auch für die Pilzflora. Sie ist relativ artenarm. Manche Gattungen sind hier nur in ganz wenigen Arten vertreten: Die großen Ramarien fehlen vollständig; die Schleimköpfe (*Cortinarius* subg. *Phlegmacium*) sind mit nur 5 Arten (gegenüber 60 in den Kalkgebieten) vertreten, die Dickröhrlinge (*Boletus*) mit 5 (über Kalk sind, besser gesagt, waren es 12). *Cantharellus bicolor*, *Clavariadelphus pistillaris* und einige der größeren, graubraunen Rosablättlinge (*Entoloma lividoalbum*, *E. griseoluridum*) fehlen vollständig. Aber auch durch den Arten- und Individuenreichtum einiger Gattungen (*Inocybe*, *Cortinarius* subgen. *Telamonia*, *Dermocybe*) erhält die Pilzflora dieses Silikatgebietes ihr eigenes Gepräge. *Lactarius rufus*, *L. helvus*, *L. turpis*, *L. trivialis*, *Russula decolorans*, *R. violeipes*, *Suillus variegatus*, *S. bovinus*, *S. luteus*, *Cortinarius* (Tel.) *brunneus*, *C. jubarinus*, *Inocybe gausapata* u. a. haben hier ihr Häufigkeitsmaximum. Eine größere Zahl von Pilzen wurde bisher ausschließlich im Hausruck und Kobernaußer Wald gefunden: *Inocybe boltonii*, *I. lacera*, *I. agardhii*, *Lactarius repraesentaneus*, *L. musteus*, *Russula aurora*, *R. consobrina*, *R. mustelina*, *Cortinarius* (Tel.) *adalberti*, *Hygrophorus hypothejus*, *Clavaria argillacea*, *Tricholoma equestre* und *T. albobrunneum*.

Der Kobernaußer Wald ist eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete Oberösterreichs. Es wäre die Arbeit eines langen Forscherlebens, wollte man allein seine Pilzflora einigermaßen vollständig erfassen.

Die Biotope

Die Tannenwälder

Das subatlantische Klima des Gebietes begünstigt die Tanne als Waldbaum. Dementsprechend ist sie allgemein verbreitet. Ihr Areal weist jedoch zahlreiche lokale Verbreitungslücken auf. Diese sind z. T. im Lokalklima (trockene Süd- und Südwesthänge), in edaphischen Gegebenheiten (sehr stark saure, äußerst nährstoffarme Böden) sowie in Maßnahmen der Forst- und Waldwirtschaft begründet. Dies gilt z. B. für die künstlich angelegten reinen Fichtenforste. Die Buchenwälder der Flyschzone (Reiter Gupf, Schmausing, Kamp, Buchberg, Oberwang) gehen dagegen gewiß nicht auf Anpflanzung zurück: eine auf die Schlägerung des vorgehenden Bestandes folgende Hauptmast gibt in vielen Fällen den massenhaft heranwachsenden Buchensämlingen Konkurrenzvorteile. In den vergangenen Jahrhunderten hat die Tanne an den Nord- und Osthängen minder steilen Geländes sicherlich ihr lokales Areal vergrößert und ihre Bestandesdichte vermehrt, vor allem zum Nachteil von Rotbuche und Bergahorn. Das kommende Jahrhundert wird ihr große Einbußen bringen, besonders durch die Schadstoffbelastung der Luft und der Niederschläge. In den Bauernwäldern, soweit sie Mischwälder sind, beträgt der Anteil von Abies oft 30–80%. Wo er über 50% liegt, wird in dieser Abhandlung von Tannenwäldern gesprochen. Solche stehen u. a. im Hausruck bei Haberroith nahe Redleiten, bei Redlthal; im Alpenvorland bei Zeiling sowie über den Deckenlehmen im Eggenberger Forst und im Mösendorfer Wald; in der Flyschzone bei Weißenkirchen, zwischen Lichtenbuch und Oberaschau, auf dem Hollerberg bei Aicheroben, westlich Dixelbach und Parschallen.

In der Bodenflora trifft man immer wieder *Prenanthes purpurea*, *Maianthemum bifolium*, *Oxalis acetosella*, *Luzula sylvatica*, *L. pilosa*, *Galium rotundifolium*, *Sanicula europaea*, *Milium effusum*, *Dryopteris dilatata*, *Athyrium filix-femina*, *Circea lutetiana*, *Festuca gigantea* und die Moose *Rhytidiadelphus loreus*, *R. triquetrus*, *Plagiothecium undulatum*, *Thuidium tamariscinum* u. a. an; über etwas kalk- und nährstoffreicheren Unterlagen kommen dazu *Carex pendula*, *Cardamine trifolia* und das Moos *Hookeria lucens*. Sehr charakteristisch sind Tannenwälder, in denen die Bodenflora von wintergrünen *Rubus*-Arten aus den Verwandtschaftsgruppen der Glandulosi und der Hystrices gebildet wird. In bezug auf die begleitende Krautschicht und die Bodenpilzflora sind sie sehr artenarm. Ähnliches gilt für solche, in denen das Seegras (*Carex brizoides*) den feuchten bis nassen Boden deckt.

Die Pilzflora der Tannenwälder ist relativ arten- und individuenarm. Die obligaten Mykorrhiza-Symbioten den Tanne – *Hygrophorus pudorinus* und *Lactarius salmonicolor* – haben den Schwerpunkt der Häufigkeit in der Flyschzone. An Tannenholz kommt eine weit größere Anzahl von Pilzen vor; es sind dies holzabbauende Saprophyten: An liegenden Ästen und Zweigen *Aleurodiscus*

amorphus, *Dacrymyces variisporus*, *Femsjonia pezizaeformis*, *Lachnellula subtilissima* und *L. calyciformis*; an Baumstrünken, toten Stämmen, Holzprügeln u. dgl. wachsen *Hericium flagellum*, *Ischnoderma resinosum*, *Hymenochaete cruenta*, *Amylostereum chailletii*, *Phellinus hartigii*; bei fortgeschrittener Zersetzung vor allem *Hydropus marginellus*. Mehrere auch an andere Baumarten gebundene Mykorrhizapilze treten auch in Begleitung der Tanne auf: *Russula turci*, *R. viscida*, *R. nigricans*, *Laccaria laccata*, *L. amethystea*, *Boletus luridus*, *Cortinarius (Ser.) anomalus*, *C. (Myx.) epipoleus*, *Xerocomus chrysenteron*, *X. subtomentosus*, *X. badius*, *Porphyrellus pseudoscaber* u. v. a. Viele dieser Pilze wachsen ansonsten recht gesellig. Wenn sie in Begleitung der Tanne auftreten, so geschieht dies fast immer in viel geringerer Individuenzahl. Im Herbst prägen *Gymnopilus hybridus* und *Mycena zephrus* die Pilzflora schattiger Tannenwälder. Die erstgenannte Art wächst auf Strünken, Holzstücken, liegenden Ästen und Zweigen der Tanne, die zweite auf Nadelstreu. Beide, am allerwenigsten die *Mycena*, sind nicht unbedingt an Tannenholz bzw. an Tannennadelstreu gebunden; sie wachsen aber besonders in dem diesen Wäldern eigenen Kleinklima, dem Tannenwaldklima, das auch von vielen moderholzbesiedelnden Pilzarten bevorzugt wird: *Mycena luteoalcalina*, *M. maculata*, *Hypholoma marginatum*, *Pseudohydnum gelatinosum*, *Xeromphalia campanella*, *Hyphoderma radula*, *Pleurocybella porrigens*, *Gymnopilus subsphaerosporus* u. a.

Modrige Baumstrünke – gleichermaßen solche von Tanne wie von Fichte – sind hier von einer optimal ausgebildeten Moosgesellschaft besiedelt, zumeist vom Georgietum pellucidarum. In keinem anderen Waldtyp erscheinen sie, die ansonsten durchaus keine Zierde der Wälder sind, so schön. In den Moosrasen von *Dicranodontium denudatum* wachsen dann besonders viele bryophile Galerinen, z. B. *Galerina calyptrata*, *G. cerina*, *G. fallax* u. a.

Viele sehr alte Tannen mit 3,25–3,50 m Stammumfang stehen in den Wäldern westlich Dixelbach, aber auch im Hausruckwald und im Vöcklatal. Am Grunde solcher Bäume wachsen dort und da die seltene *Sparassis crispa* und die ebenfalls nicht häufige *Bondarzewia montana*; an abgestorbenen Stämmen und Ästen *Phellinus hartigii*; an ihren Strünken auch *Hericium flagellum*. Auch in den Wäldern der Eisenau sind noch vor 10–15 Jahren solche Baumriesen gestanden. An Stellen frei liegenden oder unter sehr dünner Humusschicht oberflächennahen Mineralbodens stehen mehrere *Inocybe*-Arten (*I. pudica*, *I. geophylla*, *I. commutabilis*, *I. queletii*, *I. eutheles*), weiters *Helvella elastica*, *Clavulina cinerea*, *C. rugosa*, *Cantharellus amethysteus*, *Xerocomus subtomentosus* u. a. Ihre Standorte sind dann besonders die Ränder von Waldwegen, Waldstraßen, Holzlagerplätzen u. dgl. Für die als Saprophyten lebenden Pilze ist es wohl das „Tannenklima“, das ihr häufigeres Auftreten an solchen Standorten bedingt.

Auf stark sauren Böden nähern sich die Tannenwälder in pflanzensoziologischer Hinsicht dem Bazzanio-Piceetum. Sie bilden die tannenreiche Subassoziation dieser Waldgesellschaft. Hierher gehören u. a. die Tannenwälder im Egenberger Forst, im Litzinger Forst, im Redlthal, bei Haberroith und andernorts. In der Flora der Bodenpilze fehlt dann *Hygrophorus pudorinus*; *Lactarius salmonicolor* nimmt an Häufigkeit stark ab. Statt dessen treten einige azidophile Arten als akzessorische Tannenbegleiter auf: *Russula ochroleuca*, *R. badia*, *Xerocomus badius*, *Cort. (Myx.) epipoleus*, *C. (Ser.) anomalus*, *Paxillus involutus* u. a.

Die Nadelstreubesiedler der Tannenwälder sind vielfach dieselben wie in Fichtenwäldern und -forsten: *Mycena cinerella*, *M. rosella*, *M. epipterygia*, *Clitocybe vibecina*, *C. ditopa*.

Immer sind den Tannenwäldern Fichten, auch Rotbuchen, Eichen und Birken eingestreut. In ihrem Wurzelbereich wachsen dann zahlreiche andere Pilze, die bei den Tannen fehlen, und hier sogleich in sehr großer Individuenzahl: bei Buchen *Lactarius blennius*, *L. subdulcis*, *Hebeloma sinapizans*, *H. edurum*, *Hygrophorus eburneus*, bei Eichen *Lactarius quietus*, *Russula cyanoxantha*, bei Fichten *Hygrophorus pustulatus*, *Lactarius deterrimus*, *L. scrobiculatus*, *Russula queletii*, *R. integra*, *R. nigricans*, *Cortinarius (Phl.) glaucopus* und viele andere. Mit großer Deutlichkeit wird dem Beobachter vor Augen geführt, wie artenarm die Tannenwälder eigentlich sind, verglichen mit Beständen von Fichte, Rotbuche u. dgl. Dessen ungeachtet treten mehrere recht seltene Pilze bei Tannen auf, z. B. *Caloscypha fulgens*, andere zumindest gelegentlich bei dieser Baumart, wie etwa *Amanita crocea*, *A. battarrae*, *Cortinarius (Phl.) haasii*, *C. (Lepr.) rubicundulus*, *Limacella glioderma* u. a.

Das Bazzanio-Piceetum

Das Bazzanio-Piceetum kommt in der Flyschzone und ihren Moränengebieten in den peripheren Randwäldern der Hoch- und Zwischenmoore vor (Wildmoos bei Mondsee, Egelsee bei Misling), weiters an etwas feuchten, versauerten Stellen der Bauernwälder (westlich Dexelbach und Parschallen); große Teile des Eggenberger Forstes und des „Frankenmarkter Haidewaldes“ gehören ihm zu. Verbreitet ist es im Hausruck- und Kobernauserwald (periphere Teile des Gründbergwaldes); Litzinger Forst; Wälder zwischen Fornach und Redlthal, bei Winterleiten und „Bei der Winterin“ nahe Hocheck. Immer handelt es sich um mittelmäßig bis stark bodensaure Nadelwälder. In den vorwiegend aus Fichten gebildeten Baumbestand treten Tanne, vereinzelt auch Schwarzerle, Bergahorn und Rotbuche ein, auf sehr stark versauerten, nährstoffarmen Böden auch Rotföhre. *Dryopteris dilatata*, *Luzula sylvatica*, *Huperzia selago*, *Blechnum spicant*, *Lycopodium annotinum*, *Molinia caerulea*, *Avenella flexuosa*, *Vaccinium myrtillus*, *V. vitis-idaea* u. a. bilden die Krautschicht. Die Bodenschicht (mit *Bazzania trilobata*, *Dicranum scoparium*, *Sphagnum quinquefarium*, *S. girgensohnii*, *S. nemoreum*, *Polytrichum formosum*, *Leucobrym glaucum*) ist sehr gut ausgebildet, aber nicht artenreich. Flechten treten, wenn man von Epiphyten, den Besiedlern der Stamm- und Strunksockel absieht, völlig zurück. – Die Pilzflora ist arten- und individuenreich. Die im folgenden angeführten Mykorrhizapilze der Fichte kommen in den meisten Bazzanio-Piceeten vor: *Russula emetica*, *R. ochroleuca*, *R. decolorans*, *R. densifolia*, *R. turci*, *R. badia*, *Lactarius turpis*, *L. helvus*, *L. rufus*, *L. trivialis*, *L. lignyotus*, *L. theiogalus*, *L. camphoratus*, *Cortinarius (Phl.) herpeticus*, *C. subtortus*, *C. (Tel.) brunneus*, *C. obtusus*, *C. paleaceus*, *C. adalberti*, *C. evernius*, *C. psammocephalus*, *C. jubarinus*, *C. triformis*, *C. (Lepr.) gentilis*, *C. speciosissimus*, *C. limoneus*, *C. (Ser.) camphoratus*, *C. simulatus*, *C. anomalus*, *Hebeloma longicaudum*, *Inocybe nappes*, *I. lanuginosa*, *Amanita fulva*, *A. citrina*, *A. porphyria*, *Xerocomus badius*, *Tylopilus felleus*, *Hygrophorus olivaceoalbus*, *Paxillus involutus*, *Laccaria laccata*, *L. amethystea*, *Cantharellus tubaeformis*, *Rozites caperata*, *Scleroderma citrinum* und *Dermocybe sanguinea*.

Vegetationslose, nur mit Nadelstreu bedeckte Flächen nehmen in dieser moosreichen Waldgesellschaft nur wenig Raum ein. Dementsprechend unauffällig sind die Pilzgesellschaften auf diesem Nährboden. Zumeist sind es Arten, die auch in anderen Nadelwaldgesellschaften auftreten: *Mycena sanguinolenta*, *Micromphale perforans*, *Marasmius bulliardi*, *M. androsaceus*, *M. scorodoni*, *Mycena pura*, *Clitocybe ditopa*, *C. vibecina*, *Lepista inversa*, *Clavulina cristata*, *Mycena zephrus*, *M. epipterygia*, *Cystoderma carcharias*, *C. amiantinum*, *Collybia butyracea*, *C. asema*.

Andererseits sind bryophile Pilze reichlicher vertreten: *Galerina sphagnorum*, *G. paludosa*, *Tephroclype palustris* und einige Arten, die nur fallweise bryophil leben: *Cystoderma amiantinum*, *Mycena galopus* und *M. epipterygia*. Auf kleinen hügelartigen Bodenerhebungen, die von *Dicranodontium denudatum* überwachsen sind, findet man auch weitere bryophile *Galerina*-Arten, die ansonsten im Moosbewuchs von Baumstrünken leben: *G. calyprata*, *G. cerina*, *G. fallax*; dazu als Humusbesiedler *Lactarius camphoratus*.

Einige tot- und morschholzabbauende Pilze treten in vermehrter Häufigkeit in Wäldern und Forsten auf, die dem Bazzanio-Piceetum entsprechen bzw. nahe stehen: *Gymnopilus sapineus*, *Postia fragilis*, *P. guttulata* und *P. stiptica*. Dazu kommen viele Arten, die auf gleichen Unterlagen auch in anderen Wald- und Forstgesellschaften vorkommen: *Calocera furcata*, *Mycena maculata*, *M. luteoalcalina*, *M. alcalina*, *Tricholomopsis decora*, *T. rutilans*, *Pleurocybella porrigens*, *Pseudohydnum gelatinosum*, *Paxillus atrotomentosus*, *P. panuoides*, *Xeromphalia campanella* und viele andere.

Collybia maculata, *C. distorta*, *Hygrophoropsis aurantiaca*, *Thelephora terrestris*, *Entoloma nitidum* und *E. cetratum* wachsen als Saprophyten auf dem Waldboden. Dieser ist auf weite Strecken hin ein stark saurer Rohhumus.

Wo Waldwege und -straßen den Bestand durchschneiden, tritt Mineralboden zutage. Die Straßenrandgesellschaft hat mit der übrigen Flora dieser Waldgesellschaft kaum etwas gemeinsam. Ihre Pilze kommen an ähnlichen Standorten auch in anderen Wäldern vor, zum Teil sogar über Karbonatgestein. Sehr auffällig ist dies, wo *Lactarius deterrimus* die Waldstraßen begleitet.

Auch wenn man die Pilzgesellschaft im Bazzanio-Piceetum sehr eng faßt, sind es nur wenige Bodenpilze, die durch vermehrte Häufigkeit und Stetigkeit als Charakterarten auffallen. Es sind dies *Xerocomus badius*, *Tylopilus felleus*, *Cortinarius jubarinus*, *C. gentilis*, *C. brunneus*, *Cantharellus tubaeformis*, *Hygrophorus olivaceoalbus*, *Lactarius turpis*. Sie alle kommen auch im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald vor, ebenso in Fichtenbeständen des Hausruck- und Kobernaußerwaldes, die bereits dem hercynischen Fichtenwald zugehören, weiters in wenig charakteristischen, mäßig sauren Fichtenwäldern der Flyschzone, die auf ehemaligem Buchenwaldboden stehen. Mit zunehmender Nässe und bei höherem Säuregrad geht das Bazzanio-Piceetum in den *Sphagnum*-Fichtenmoorwald (das Sphagno-Piceetum) über.

Kalk-Fichtenwälder

Autochthone Fichtenwälder, die dem Piceetum subalpinum zugehören, stehen in den Kalkalpen. In der Vertikalen reichen sie von Tallagen (ca. 500 m) bis an die obere Waldgrenze (ca. 1.200 m). Den geologischen Untergrund bilden Karbonatgesteine (Wetterstein-, Dachsteinkalk, Haupt-, Ramsaudolomit) sowie

deren Alluvionen. In den meisten Fällen sind es Mischwälder mit Rotbuche, Bergahorn, Tanne, Mehlbeere, Eberesche, Birke und Lärche. Die Strauchschicht (mit *Berberis vulgaris*, *Lonicera xylosteum*, *Rosa canina*, *Rhamnus catharticus*, *Amelanchier ovalis*, über Alluvium auch *Cornus sanguinea*) ist oft gut ausgebildet. Auch die krautige Phanerogamenflora ist artenreich, wenn auch viele dieser Pflanzen wegen stärkerer Beschattung des Nadelwaldbodens nicht zum Blühen kommen. Einige von ihnen gehören vor allem den Kalk-Buchenwäldern an (*Cyclamen purpurascens*, *Hepatica nobilis*, *Helleborus niger*, *Euphorbia amygdalina*, *Carex alba*, *Galium odoratum*). Dazu kommen *Adenostyles glabra*, *Mercurialis perennis*, *Gentiana asclepiadea*, *Salvia glutinosa*, *Cynanchum vincetoxicum*, *Carex sylvatica*, *Heraclium austriacum*, *Knautia dipsacifolia*, *Buphthalmum salicifolium*, *Calamagrostis varia*, *Polygonatum verticillatum* etc., weiters die Farne *Athyrium filix-femina*, *Thelypteris limbosperma*, *Gymnocarpium robertianum*, die Moose *Hylocomium splendens*, *Eurhynchium angustirete*, *Fissidens cristatus*, *Ctenidium molluscum*, *Tortella tortuosa*, *Rhytidiadelphus triquetrus* etc. sowie einige Flechten (*Cladonia pyxidata*, *C. fimbriata*, *C. squamosa*, *Peltigera canina* u. a.). – Diese kurze Aufzählung kann bei weitem keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Bei der Aufzählung der Pilzarten dieser Waldgesellschaft, die ja zumeist als Mischbestand ausgebildet ist, mußte etwas anders vorgegangen werden. Die an akzessorische Gehölzarten (Tanne, Rotbuche, Föhre, Birke etc.) gebundenen wurden außer acht gelassen. So ist gleichsam das Waldbild eines hochmontanen Fichtenwaldes über Karbonatgestein entstanden, das in der Natur nur selten verwirklicht ist; im naturbelassenen Fichtenwald zumeist nur kleinräumig, in künstlichen Fichtenforsten auch auf weite Strecken hin herrschend. Unter den Mykorrhizapartnern der Fichte treten die Schleimköpfe (*Cortinarius* subg. *Phlegmacium*) hervor: *Cortinarius* (*Phl.*) *russeoides*, *C. odorifer*, *C. saginus*, *C. infractus*, *C. dionysae*, *C. varicolor*, *C. varius*, *C. vitellinus*, als seltene Arten *C. cumatilis*, *C. occidentalis* var. *obscurus*; dazu kommen *Lactarius scrobiculatus*, *Sarcodon imbricatus*, *Albatrellus ovinus*, *Cortinarius* (*Ser.*) *camphoratus*, *C.* (*Tel.*) *rubricosus*, *C. renidens*, *C. saturatus*, *C.* (*Lep.*) *venetus*, *Hebeloma edurum*, *Inocybe bongardii*, *I. fastigiata*, *I. cervicolor*, *I. fibrosa*, *Russula integra*, *R. xerampelina*, *Ramaria largentii* u. a. Besonders in jüngeren Beständen trifft man *Lactarius picinus*, *L. deterrimus*, *Hebeloma circinans*, *Cortinarius* (*Ser.*) *spilomeus*, *C. caninus* und *Russula nauseosa* an. In bezug auf Kleinstandorte („ökologische Nischen“) sind die hochmontanen Kalk-Fichtenwälder abwechslungsreich. Stellen mit grusigen oder sandigen Mineralböden wechseln mit solchen milder Humuskarbonatböden und auch mit stark sauren Rohhumusböden. Auf solchen wachsen *Lycopodium annotinum*, *Huperzia selago*, *Dryopteris dilatata*, *Homogyne alpina*, *Polytrichum formosum*, *Bazzania trilobata*, *Leucobryum glaucum*, *Sphagnum quinquefarium* und einige Flechten (*Cladonia squamosa*, *C. digitata*); weiters die Pilze *Lactarius camphoratus*, *Cantharellus tubaeformis*, aber auch Arten des Sphagnum-Fichtenwaldes, z. B. *Cortinarius* (*Phl.*) *subtortus*, *C.* (*Lepr.*) *speciosissimus* und *Inocybe lanuginosa*; und diese nicht nur auf modrigen Strüngen und dem Humussockel lebender Bäume, sondern auch auf dem eigentlichen Waldboden.

Auch die tot- und faulholzbesiedelnden Pilzvereine sind sehr schön ausgebildet. Die vielen alten, starken Bäume dieser Wälder bringen es mit sich, daß nach der Schlägerung auch große Baumstrünke stehenbleiben. Weite Teile der Bergwälder sind für die Holzabfuhr schwer zugänglich; sie werden weniger „ausgeräumt“ Viel Ast-, Knüppel- und Stammholz bleibt liegen. *Gloeophyllum odoratum*

hat als Fichtenstrunkbesiedler hier seinen Häufigkeitsschwerpunkt. Obgleich die Fichte hier autochthon ist, wird sie in hohem Maße von *Heterobasidion annosum* befallen. Auch seltenere Arten kommen hier vor: *Tricholomopsis decora*, *Omphalina epichysium*, *Mycena flos-nivium*, *Leptoporus mollis*, *Calocera furcata*.

Die Pilzflora der Fichtenwälder und -forste über kalkärmerem Flyschsandstein vermittelt zwischen der von Kalk- und jener von Silikatböden. Nach mehrmaligem forstlichem Umtrieb versauern sie auch über kalkreicheren Böden immer mehr und gleichen sich den silikatischen an. *Russula aurea*, *Sarcodon imbricatus*, *Lactarius scrobiculatus*, die meisten Phlegmacien verschwinden, *Cortinarius* (Phl.) *glaucoopus*, *C. corruscans*, *C. allutus*, *C. crassus*, der an sich nicht häufige *C. herpeticus* und der reaktionsindifferente *C. purpurascens* bleiben übrig. Weitere Arten dieser Wälder sind *Amanita muscaria*, *A. rubescens*, *A. vaginata*, *Cortinarius* (Tel.) *bicolor*, *C. triformis*, *C. armeniacus*, *C. privignoides*, *C. vilior*, *C. (Ser.) anomalus*, *C. malachoides*, *C. (Myx.) elatior*, *Inocybe acuta*, *I. brunnea*, *Lactarius lignyotus*, *Xerocomus chrysenteron*, *Cort. (Lepr.) tophaceoides*, *Russula nigricans*, *R. acrifolia*, *R. turci*, *R. delica*, *R. puellaris* u. a. – Mit *Russula ochroleuca* (oft bereits als Massenpilz), *R. emetica*, *Xerocomus badius*, *Paxillus involutus* (hier als Fichtenbegleiter), *Cantharellus tubaeformis* und *Rozites caperata* ist der Übergang zum sauren Silikat-Fichtenwald oder -forst bereits vollzogen.

Die Pilzflora ortsnaher Feldgehölze mit Fichten als herrschender Baumart ist über allen Gesteinsunterlagen nahezu gleichartig (auch in der Umgebung des Industriegebietes von Lenzing, bei Frankenburg und andernorts). Der Boden ist mäßig sauer, zudem stickstoffreich (*Urtica dioica* und *Geum urbanum* in der Krautschicht; *Sambucus nigra* im Unterholz). Bei den Pilzen treten die Nadelstreu-Saprophyten hervor: *Lepista nebularis*, *L. nuda*, *L. flaccida*, *Clitocybe vibecina*, *C. ditopa*, *Clavulina cristata*, *Cystoderma carcharias*; dazu kommen nur ganz wenige Mykorrhizapartner der Fichte (*Russula ochroleuca*, *Hygrophorus pustulatus*, *Amanita vaginata*). Auch die Pilzvereine auf Fichtenholz (mit *Hypholoma fasciculare*, *H. capnoides*, *Armillaria bulbosa*, *Postia caesia*, *Dacrymyces stillatus*) sind artenarm. Das weitgehende Fehlen von Mykorrhiza-Symbionten in den Industriegebieten (Timelkam, Lenzing, Vöcklabruck) deutet darauf hin, daß Pilze dieser Lebens- und Ernährungsweise von den in der Luft und im Niederschlag enthaltenen Schadstoffen wesentlich mehr geschädigt werden als die saprophytisch lebenden Arten.

Die Pilzflora der Fichtenstangengehölze wurde in der Zeitschrift für Pilzkunde (RICEK 1981) dargestellt. Innerhalb der Flyschzone, ihrer Alluvionen und Moränengebiete sind für solche künstlich angelegten Bestände zunächst *Lactarius deterrimus*, *Russula queletii*, *Inocybe lucifuga*, *I. obscura*, *I. virgatula*, *Laccaria laccata*, *L. amethystea*, *Lactarius picinus*, *Hebeloma perpallidum*, *Russula nauseosa* und *Amanita vaginata* charakteristisch. Sie bilden eine eigene Pilzgesellschaft, das Russuletum queletii (RICEK 1981). In späteren Altersstadien kommen viele weitere Arten dazu, u. a. *Russula integra*, *Sarcodon imbricatus*, *Cortinarius* (Phl.) *percomis*, *C. varicolor*, *C. (Lepr.) callisteus*, *C. venetus* und viele andere.

Über Karbonatgestein erscheinen, verglichen mit der Flyschzone, die Haarschleierlinge, vor allem die Schleimköpfe (*Cortinarius* subg. *Phlegmacium*) schon in früheren Altersstadien: *Cortinarius* (Phl.) *odorifer*, *C. russeoides*, *C. infractus*, *C. saginus*, *C. dionysae*, *C. varicolor* u. a., aber auch *Hebeloma edurum*, *Sarcodon imbricatus* u. a. – *Cortinarius* (Lepr.) *venetus* und *C. (Ser.) spilomeus* haben hier ihren Häufigkeitsschwerpunkt. Diese Subass. phlegmacietosum (RICEK 1981) ist

jedoch nicht auf die Kalkalpen beschränkt. Sie ist auch auf den mit Fichten aufgeforsteten Flächen über Niederterrassenschottern vorhanden (Mitterbergholz bei Schwanenstadt); allerdings bei verminderter Häufigkeit von *Cortinarius venetus*, *C. spilomeus*, *C. russeoides* und *Lactarius picinus*. Anstatt dieser Arten treten einige Ritterlinge (*Tricholoma aurantium*, *T. terreum*, *T. sejunctum*) in diese Gesellschaft ein. *Cortinarius violaceus* ist hier besonders häufig.

Über kalkhaltigen Böden (auch über Flysch) treten einige Egerlinge (*Agaricus essettei*, *A. silvicola*, *A. macrocarpus*, *A. sylvaticus*) in die Pilzflora ein.

In den Silikatschottergebieten fehlen in den Jungfichtenbeständen dieses Alters die obengenannten Cortinarien, ebenso *Lactarius picinus*, *L. scrobiculatus* und *Sarcodon inbricatus*. *Dermocybe*-Arten (*D. crocea*, *D. cinnamomeobadia*, etc. stellen sich ein und prägen die Subass. *dermocymbetosum* (RICEK 1981). Über stark sauren Böden bleiben die Assoziationscharakterarten (*Russula queletii*, *Lactarius deterrimus*, *Cortinarius caninus*) auf Stellen frei- oder oberflächlich liegenden Mineralbodens beschränkt. In sehr stark sauren Fichtenstangengehölzen verschwinden auch diese Pilze. Was übrig bleibt, sind Charakterarten übergeordneter Kategorien. Mit dem völligen Umbau der Gesellschaft treten auch *Lactarius rufus*, *L. turpis*, *L. helvus*, *Russula emetica* auf.

Der *Sphagnum*-Fichtenmoorwald

Hohe Bodenazidität und -nässe kennzeichnen diesen Nadelwald, in dem die Fichte noch bestandsbeherrschend leben kann. Solche Wälder stehen im Hausruck und Kobernaußerald (Teile des Gründbergwaldes, im Brücklmoos bei Redleiten, „Bei der Winterin“ und „in der Winterleiten“ bei Hocheck nahe Schneegattern; ehemals auf der Stuhlleiten bei Feitzing, um 1980 geschlägert), aber auch in der Flyschzone (Wildmoos bei Mondsee).

In der Baumschicht herrscht die Fichte, hier zum größten Teil noch in gutwüchsigen Stämmen. Daneben kommen Rotföhre, Birke (*Betula pubescens*, *B. pendula*), Zitterpappel, Eberesche und eben noch die Tanne vor. Die Strauchschicht (das Unterholz) besteht aus Faulbaum (*Frangula alnus*), einigen Weiden (*Salix aurita*, *S. cinerea*) und der Brombeere *Rubus plicatus*. In der Krautschicht kommen neben *Avenella flexuosa*, *Molinia caerulea*, *Lycopodium annotinum*, *Huperzia selago*, *Dryopteris dilatata*, *D. carthusiana*, *Soldanella montana* bereits einige Moorpflanzen vor: *Carex stellulata*, *Eriophorum vaginatum*, *Drosera rotundifolia*; daneben einige Seltenheiten (*Listera cordata*, *Trientalis europaea*), die als Fichtenzeiger gelten können. Im übrigen herrschen in dieser Schicht die Zwergsträucher: *Vaccinium myrtillus*, *C. vitis-idaea*, *Calluna vulgaris*, in der Bodenschicht die Sphagna: *Sphagnum magellanicum*, *S. fallax*, *S. nemoreum*, *S. russowii*, *S. palustre*, *S. girgensohnii* und *S. teres*. Weiters findet man einige Laub- und Lebermoose (*Dicranum polysetum*, *D. scoparium*, *Bazzania trilobata*, *Leucobryum glaucum* und *Riccardia bipinnatifida*). *Polytrichum commune* ist für solche Wälder sehr charakteristisch. (*P. formosum* fehlt nahezu vollständig). Einige Bodenflechten (*Cladonia digitata*, *C. squamosa*, *C. chlorophaea* etc.) wachsen zusammen mit *Pohlia nutans* und *Dicranodontium denudatum* auf verheidenden hügelartigen Erhebungen, aber auch auf dem Sockel von lebenden Bäumen und Baumstrünken.

Die Pilzflora solcher Wälder ist ähnlich reichhaltig wie die im Bazzanio-Piceetum. Mykorrhiza-Symbionten der Fichte sind *Lactarius turpis*, *L. helvus*, *L. theiogalus*, *L. uvidus*, *L. rufus*, *Russula decolorans*, *R. paludosa*, *R. emetica*, *R. ochroleuca*,

Cortinarius (Tel.) *scandens*, *C. paleaceus*, *C. stemmatus*, *C. psammocephalus*, *C. adalberti*, *C. plumbosus*, *C. melleopallens*, *C. brunneus*, *C. haematochelis*, *C. evernius*, *C. (Phl.) scaurus*, *C. subtortus*, *C. (Lepr.) limoneus*, *C. speciosissimus*, *C. gentilis*, *Inocybe napipes*, *I. boltoni*, *Amanita fulva*, *A. porphyria*, *Hygrophorus olivaceoalbus*, *Cantharellus tubaeformis*, *Dermocybe sanguinea*, *D. seminsanguinea*, *Laccaria amethystea*, *L. laccata*, *Hebeloma longicaudum*.

Humikole Saprophyten sind *Tehelphora terrestris*, *Mycena galopus*. Bryophil leben *Tephrocye palustris*, *Galerina sphagnum*, *G. paludosa*.

Wie in anderen gehölzbestandenen Feucht- und Naßbiotopen, die vom Wild aufgesucht werden, wachsen auch hier auf Reh- und Hirschlosung koprophile Tintlinge, z. B. *Coprinus stercoreus*.

Da die Moosschicht den Boden oft gänzlich deckt, bleibt für vegetationslose, nadelstreubedeckte Flächen wenig Raum. Die an sich wenig charakteristischen, in nahezu gleicher Zusammensetzung auch in anderen Waldgesellschaften vorkommenden Vereine nadelstreubewohnender Saprophyten fallen daher wenig auf. Wie in vielen feuchten Wäldern überwiegen in den Pilzvereinen holzabbauender Saprophyten die kleineren, fleischigen Arten (*Mycena* spp., *Hydropus marginellus*, *Xeromphalina campanella*, *Pseudohydnum gelatinosum*, *Pleurocybella porrigens*) über die korkigen und holzigen Porlinge.

Ein Vergleich mit der Pilzflora im Bazzanio-Piceetum ergibt außer graduellen Unterschieden im Artenbestand nur wenige für den *Sphagnum*-Fichtenmoorwald charakteristische Bodenpilze: *Cortinarius scaurus*, *C. scandens*, *C. plumbosus*, *C. melleopallens*, *C. haematochelis* und *Entoloma sericatum* gehören allein dieser Waldgesellschaft an, *C. subtortus*, *Russula paludosa* und *Lactarius uvidus* treten hier in weitaus höherer Stetigkeit auf.

Der Silikat-Föhrenwald (Föhrenheidewald)

Autochthone Rotföhrenwälder sind im Hausruck- und Kobernaüßerwald edaphisch bedingt. Die stark sauren Quarzsande und -schotter (Podsole, Bleichsande) des Höhenrückens nördlich von Frankenburg geben keinem anderen Waldbaum als der Rotföhre auf Dauer Lebensmöglichkeiten. Auf dem Gründberg bei Hintersteining steht auch jetzt noch ein in seinem mittleren Teil extrem bodensaurer Föhrenheidewald. Ein nahezu gleicher Bestand auf der Stuhlleiten (an der alten Straße von Frankenburg nach Ried) ist in letzter Zeit geschlägert worden. Mischwälder mit viel Rotföhren bei Oberegg (nahe Redleiten), Schälchen (nahe Mattighofen) u. a. gehen eindeutig auf Anpflanzung zurück. Sie sind weder in ihrer grünen Bodenvegetation noch in ihrer Pilzflora charakteristisch.

Die ansonsten in stark bodensauren Nadelwäldern herrschende Krautschicht mit *Pteridium aquilinum* und *Avenella flexuosa* wird hier größtenteils von *Vaccinium myrtillus* und *Calluna vulgaris* gebildet. *Vaccinium uliginosum* (Sumpfh Heidelbeere) tritt an feuchteren, *V. vitis-idaea* (Preiselbeere) an trockentorfigen Stellen auf. In der Moosschicht herrschen auf weite Strecken hin die Sphagna (*S. nemoreum*, *S. fallax* u. a.), dazu kommen *Pleurozium schreberi*, *Hylocomium splendens*, *Dicranum polysetum* und *Leucobryum glaucum*. Der Gründbergwald war vormals reich an bodenbesiedelnden Flechten (*Cetraria islandica*, *Cladonia rangiferina*, *C. arbuscula*, *C. gracilis*, *C. floerkeana*, *Biatora granulosa*, *Baeomyces roseus* etc.) Große Teile (im S und im Zentrum) waren ehemals Sandgruben. Die Sandflä-

chen werden von einer Sekundärgesellschaft besiedelt, in der Rotföhren, Birken und Fichten als Gehölze auftreten. Nasse Stellen sind stark anmoorig, trockene werden zu Sandheideflächen.

Für die Pilzflora des Föhrenheidewaldes sind *Russula decolorans*, *R. paludosa*, *R. emetica*, *Rozites caperata*, *Lactarius rufus*, *L. helvus*, *Scleroderma citrinum*, *Suillus luteus*, *S. variegatus*, *S. granulatus*, *Cortinarius psammocephalus*, *Inocybe lacera* u. a. bezeichnend. An Seltenheiten sind *Lactarius musteus* und *L. fuscus* zu nennen; vor Jahren ist *Lentinus gallicus* an einigen Föhrenstümpfen gewachsen. Im Spätherbstaspekt fällt *Russula drimeia* auf, vor einigen Jahrzehnten waren noch *Tricholoma portentosum* und *Hygrophorus hypothejus* häufig. Auf vegetationsarmen Sandflächen mit Jungföhrenanflug wächst *Laccaria proxima*. Vor Jahren war an solchen Stellen auch *Clavaria argillacea* zu finden; an sandigen Rändern der Waldstraße *Myxomphalia maura* und *Rhizopogon luteolus*. *Russula ochroleuca*, *Hebeloma helodes*, *H. longicaudum*, *Amanita fulva* und *Xerocomus badius* sind vorhanden, kommen aber als Begleiter anderer Baumarten wesentlich häufiger in Fichtenwaldgesellschaften vor.

Strobilurus tenacellus sitzt an verdeckt im Boden liegenden Föhrenzapfen, *Monilinia urnula* an mumifizierten Beerenfrüchten von *Vaccinium vitis-idaea*.

Die einstmals so reichhaltige Flechtenflora des Gründbergwaldes ist in den letzten 25 Jahren völlig verarmt. Ähnliches gilt für seine Pilzflora. *Gomphidium roseus*, *Lactarius musteus*, *Clavaria argillacea*, *Suillus granulatus* u. a. sind seither nicht mehr aufgetreten; *Tricholoma portentosum* nur äußerst spärlich. Im Gründbergwald bestehen wegen der hohen Azidität, der außergewöhnlichen Nährstoffarmut seiner Podsole und der Lage auf einem windigen Höhenrücken extrem ungünstige Lebensbedingungen. Dies macht seine Flora äußerst anfällig gegen Schädwirkungen durch Umweltgifte in der Atmosphäre und im Niederschlag.

Lärchen und Lärchenbestände

Lärchen sind Lichtgehölze. Ihre Bestände sind daher sehr locker gestellt, der Boden erhält viel Licht, trägt einen Rasen, in dem oft Wiesengräser und -kräuter herrschen. Die Lärchenrinde reagiert sehr stark sauer. Eine ähnliche Reaktion nimmt das sie befeuchtende und durchfeuchtende Niederschlagswasser an. Auch die epiphytisch an Lärchen wachsenden Flechten (*Alectoria jubata*, *Usnea florida*, *Paraevernia furfuracea*, *Hypogymnia physodes*, *Cetraria glauca* etc.) sind nicht nur azidophil, auch ihr Thallus und damit das an ihnen haftende, am Stamm herabsickernde und von der Krone herabtropfende Niederschlagswasser reagiert immer deutlich sauer. Der Boden um den Stamm herum und innerhalb der Kronentraufe ist versauert. Heidelbeere, Borstengras, Arnika u. a. sind hier Säurezeiger. Die Rasengesellschaft innerhalb der Lärchenbestände hebt sich deutlich von jener der weiteren Umgebung ab. Besonders deutlich ist dies über Kalkböden. Im grasigen Rasen neigt sie zum Nardetum hin. Innerhalb dichter Wälder – auch in hochmontanen Kalkfichtenwäldern mit eingestreuten Lärchen – sind dichte Polster von *Leucobryum glaucum*, die oft alle andere grüne Vegetation ersticken, für ihre Stammsockel sehr charakteristisch, ebenso Rasen stark azidophiler Flechten, z. B. von *Cladonia squamosa* (oft in der f. *callosa*), *C. digitata*, *C. coniocraea* und *C. deformis*. Die Rasenflora lockerer, lichter Lärchenbestände (Lärchenwiesen) weist immer wieder folgende Arten auf: *Nardus stricta*, *Agrostis*

tenuis, *Holcus mollis*, *Danthonia decumbens*, *Festuca rubra*, *Anthoxanthum odoratum*, *Carex pilulifera*, *C. pallescens*, *Arnica montana*, *Antennaria dioica*, *Platanthera bifolia*, *Hippocrepis radicata*, *Hieracium pilosella*, *H. sylvaticum*, *Vaccinium myrtillus*, *Calluna vulgaris* u. a.

Die Mykorrhiza-Symbionten dieser Baumart sind zum allergrößten Teil obligatorische Lärchenbegleiter: *Suillus grevillei*, *S. Laricinus*, *S. tridentinus*, *Boletinus cavipes*, *Hygrophorus lucorum*, *H. speciosus*, *H. queletii*, *Lactarius porninsis*, *Gomphidius maculatus* und *Tricholoma psammopus*. Dazu kommen einige fakultative Lärchenbegleiter, die jedoch in der Pilzflora der Lärchenbestände eine untergeordnete Rolle spielen: *Russula cessans*, *R. nauseosa*, *Cortinarius (Phl.) cumatilis*, *Amanita fulva*, *Tylopilus felleus*, *Hebeloma fastibile*, *Paxillus involutus* und *Inocybe stricta*. *Sparassis crispa* und *Phaeolus schweinitzii* leben zunächst als Wurzelparasiten an Lärchen. – Als Humus- und Nadelstreuaprophyten wurden beobachtet: *Collybia maculata*, *C. asema*, *C. confluens*, *Spathularia neesii* und *Ramaria stricta*. – Als Lärchenholzbesiedler konnten festgestellt werden: *Phaeolus schweinitzii*, *Lentinus lepideus*, *Fomitopsis pinicola*, *Osteina obducta*, *Hypholoma fasciculare*, *Xeromphalia campanella*, *Stereum sanguinolentum*, *Ganoderma valesiacum*, *Mycena luteoalcalina*, *Antrodia xantha* und *Schizophyllum commune*. Auch der äußerst seltene Nadelholz-Röhrling (*Pulveroboletus lignicola*) lebt wohl saprophytisch an der Basis alter Lärchenstämme. Viele der Lärchenbegleiter sind lichtbedürftig; das Innere dichter Wälder ist ärmer an Lärchenpilzen als die Lärchenwiesen bzw. als die Waldränder. *Hygrophorus lucorum* und *Gomphidius maculatus* wachsen fast ausschließlich im offenen oder halboffenen Gelände. Aber auch bei Lärchen, die eingestreut in dichtere Misch- oder Fichtenwälder stehen, findet man immer wieder *Boletinus cavipes*, *Lactarius porninsis*, *Suillus tridentinus* u. a. – Oft wird man erst durch das plötzliche Vorhandensein von *Suillus grevillei* oder einer anderen dieser Pilzarten darauf aufmerksam, daß in einem andersartigen Bestand eine Lärche steht.

Rotbuchenwälder über Kalk

Hier werden vor allem die Buchenwälder über Karbonatgestein (Hauptdolomit, Ramsaudolomit, Wettersteinkalk) behandelt. Solche stehen in schöner Ausbildung an den Abhängen des Leonsbergs, des Schafbergs und des Höllengebirges, hier über anstehendem, kompaktem Gestein; auf dem Talboden des Weißenbachtals über alluvialen Kalkschottern. Auch die im Randbereich der Flyschzone liegenden Buchenbestände über Würmmoränen mit überwiegenden Kalkschottern werden trotz der anderen landschaftlichen Lage besser noch diesen zugerechnet. Im Bereich der Kalkalpen zeigen diese Buchenwälder einen sehr natürlichen Bestandesaufbau. Auch wenn in der Baumschicht die Rotbuche in verschiedenen Altersstufen weitaus vorherrscht, sind immer wieder Bergahorn, Fichte, Eberesche und Mehlbeere eingestreut. Das Unterholz enthält *Lonicera xylosteum*, *Rosa pendulina*, *R. canina*, *Daphne mezereum*, *Clematis vitalba*, *Berberis vulgaris*, *Crataegus laevigata*, *C. monogyna* u. a. – Die Krautschicht setzt sich zusammen aus *Hepatica nobilis*, *Cyclamen purpurascens*, *Helleborus niger*, *Melampyrum sylvaticum*, *Euphorbia amygdalina*, *Convallaria maialis*, *Carex alba*, *Aposeris foetida*, *Mercurialis perennis*, *Gentiana asclepiadea*, *Neottia nidus-avis*, *Cephalanthera longifolia*, *Epipactis helleborine*, *Hieracium sylvaticum* u. a.

Auf grasigen und krautigen Lichtungen wachsen auch *Ranunculus montanus*, *Calamagrostis varia*, *Melica nutans*, *Origanum vulgare*, *Bupthalmum salicifolium*, *Epipactis atrorubens* und viele andere.

Auf Böden, die oberflächlich stark versauert sind, können auch azidophile Pflanzen wachsen, die mit ihren Wurzeln nur wenig tief in den Boden eindringen, z. B. *Vaccinium myrtillus*, *Huperzia selago*. Noch mehr gilt dies für Nichtwurzler (Flechten, Moose). Die Bodenschicht ist dann ein Mosaik von basiphilen bzw. neutrophilen und von azidophilen Arten. Jenen gehören die Moose *Ctenidium molluscum*, *Tortella tortuosa*, *Fissidens cristatus* und die Flechte *Cladonia pyxidata* an, diesen *Dicranum scoparium*, *Polytrichum formosum*, *Leucobryum glaucum*, *Cladonia squamosa* (oft in der f. *callosa*), *C. coniocraea*, *C. deformis*, *C. furcata* u. a. Sie zeigen nährstoffarmen Rohhumus an, jene mineralstoffhaltige Rendzinen.

Die Pilzflora der Kalkbuchenwälder ist sehr artenreich. Als Bodenpilze, zu allermeist als Mykorrhizasymbionten von *Fagus* treten regelmäßig auf: *Boletus luridus*, *B. fechtneri*, *Hygrophorus chrysaspis*, *Lactarius violascens*, *L. pallidus*, *L. blennius*, *L. iners*, *L. fuliginosus*, *L. acris*, *Russula cyanoxantha*, *R. mairei*, *R. olivacea*, *Cortinari* (*Phl.*) *citrinus*, *C. splendens*, *C. calochrous*, *C. caesiogriseus*, *C. flavovirens*, *C. rufolivaceus*, *C. paxilloides*, *C. subporphyropus*, *C. (Tel.) lucorum*, *C. (Ser.) turgidus*, *C. suillus*, *C. (Myx.) integerrimus*, *C. croceo-coeruleus*, *Cantharellus bicolor*, *Craterellus cornucopioides*, *Pseudocraterellus sinuosus*, *Entoloma rhodopolium*, *E. speculum*, *Amanita phalloides*, *A. virosa*, *Inocybe fastigiata*, *I. bongardii*, *Hebeloma edurum*, *H. sinapizans*, *Ramaria pallida*, *R. flavescens*, u. a. – Wie Mykorrhizapilze (in diesem Fall ebenfalls mono- oder polysymbiot der Buche zugehörig) verhalten sich auch *Clavariadelphus pistillaris* und *Clitopilus prunulus*, obgleich viele Arten dieser beiden Gattungen saprophytisch leben. – Indifferent gegenüber dem Reaktionszustand des Bodens verhalten sich *Russula fellea*, *R. nigricans*, *Hygrophorus eburneus* und *Lactarius vellereus*. – Besonders reich an Bodenpilzen sind moosige Standorte. Aber auch Stellen, an denen der Boden mit Laubstreu bedeckt ist, werden von einigen Arten vorgezogen, z. B. von *Lactarius subdulcis*, *Inocybe abjecta*, *Xerocomus chrysenteron* und *Entoloma nidorosum*. – Es sind Bodenmulden, windgeschützte Stellen und sehr dichte Bestände, in die das Fallaub zusammengeweht wird und liegen bleibt. Oft deckt es den Boden in dicker Schicht. Die Moose und noch mehr die Flechten sind an solchen Stellen fast völlig unterdrückt, auch die Kräuter sind sehr spärlich vorhanden.

Die Pilzgesellschaften saprophytisch lebender Laubstreubesiedler stimmen größtenteils mit denen in kalkarmen oder kalkfreien Silikatbuchenwäldern überein. Nur einige solcher Arten gehören ausschließlich den Kalkbuchenwäldern an, nämlich *Collybia hariolorum*, *Lepista glaucocana*, *Lycoperdon echinatum*, *L. mammiiforme* und anscheinend auch *Micromphale brassicolens*. Sehr häufige Arten dieser Lebensweise sind *Collybia peronata*, *C. confluens*, *Mycena pura*, *M. rapiolens*, *M. pelianthina*, *Lepista nuda*, *Tephrocybe rancida* und *Marasmius cohaerens*.

An dem völlig im Boden versteckt liegenden toten oder morschen Buchenholz (Wurzeln u. dgl.) wächst außer den auch in anderen Wäldern häufigen Arten (*Oudemansiella radicata*, *Megacollybia platyphylla*, *Marasmius alliaceus*) *Xerula pudens*.

Die Buchenwälder der Alpen werden wenig intensiv bewirtschaftet. Viele tote Buchenstämme bleiben stehen, stürzen dann einmal und vermodern auf dem Waldboden. Äste und Zweige liegen umher. Stämme, die mit den Hüten von

Fomes fomentarius, *Fomitopsis pinicola*, *Pleurotus ostreatus*, *Oudemansiella mucida*, *Trametes pubescens* u. a. besetzt sind, geben solchen Beständen ein urwaldähnliches Aussehen. Kein anderer Biotop ist so reich an holzbesiedelnden Pilzen, besonders an Porlingen, wie die Buchenwälder der Montanstufe in den Voralpen. Viele *Pluteus*- (*P. leoninus*, *P. umbrosus*, *P. aurantiorugosus*) und *Mycena*-Arten (*M. crocata*, *M. haematopus*, *M. oortiana*), die anderswo ziemlich spärlich auftreten, wachsen hier zusammen mit weit verbreiteten Pilzarten an Baumstrüngen und an liegendem Buchenholz.

Die Eigenart der Pilzflora von montanen Kalkbuchenwäldern wird geprägt durch die großen *Boletus*- und *Ramaria*-Arten, die bunten Phlegmacien und die vielen Buchenholzbesiedler, vor allem die Porlinge.

Rotbuchenwälder über Flysch

Ein geringer Kalkgehalt ist allen Flyschgesteinen zu eigen. Bei den Zementmergeln ist er höher; weitaus geringer bei den Sandsteinen. Alle diese Gesteine ergeben bei der Verwitterung Lehm. Die Waldböden über Flysch stehen in bezug auf Reaktionszustand und Kalkgehalt intermediär zwischen denen über Karbonatgestein und über sauren Silikatschottern. Über Mergeln neigen sie mehr zu jenen, über Sandstein zu diesen.

Schöne Buchenwälder stehen bei Traschwand und Oberwang, auf dem Buchberg, dem Reitergupf, an den Abhängen des Kamp, dem Schmausinggupf, bei Oberhehenfeld und Aurach. Den Buchen sind immer einzelne andere Baumarten beigegeben: Bergahorn, Fichte, Tanne. Anzeiger der Bodenversauerung sind unter den Samenpflanzen hier *Melampyrum pratense*, *Luzula albida* und *Vaccinium myrtillus*, bei den Moosen *Dicranella heteromalla*, *Isopterygium elegans*, *Diphyscium sessile*.

In Hangwäldern wird durch das absickernde Niederschlagswasser die Humusdecke unterspült; sie reißt auf, die darunter liegende Lehmschicht liegt fleckenweise frei. Diese Lücken in der Humusdecke werden von Lehmzeigern besiedelt, vor allem von den Moosen *Calypogeia trichomanis*, *C. neesiana*, *Pellia epiphylla*, *Scapania nemorea*, *Atrichum undulatum* u. a. Die meisten von ihnen sind auch Säurezeiger. Die Pilze *Lactarius volemus*, *L. piperatus*, *Cantharellus ianthinoxanthus* und viele andere wachsen vorwiegend auf Lehmböden. Der letztgenannte gehört wohl ebenso wie das lehmbesiedelnde Moos *Hookeria lucens* dem Einflußbereich atlantischen Klimas an. Kalkzeiger sind *Cortinari* (*Phl.*) *amoenolens*, *C. volvatus*, *C. rufolivaceus*, *C. infractus*, *Boletus rhodopurpureus*, *Russula foetens*, *R. laurocerasi*, *Ramaria flavescens*, *R. botrytis*, *R. pallida*, *R. formosa* u. a., von saprophytisch lebenden Arten *Lycoperdon mammiforme* und *L. echinatum*. Bei fortgeschrittener Versauerung treten sie in der Häufigkeit zurück. – Weitere Pilzarten, die mit einiger Regelmäßigkeit in den Buchenwäldern der Flyschzone auftreten und deren Zwischenstellung zwischen Kalk und Silikat anzeigen, sind *Cortinari* (*Tel.*) *balaustinus*, *C. (Phl.) multiformis*, *C. (Lepr.) bolaris*, *Cantharellus friesii*, *Tricholoma columbetta* u. a.

Die Buchenwälder der Flyschzone gehören zu den interessantesten Biotopen des Gebietes. Azidophile und neutrophile, humus- und mineralbodenbesiedelnde Pilzgesellschaften wechseln miteinander ab, gehen ineinander über und prägen die Vielfalt dieser Wälder.

Größere Buchenbestände über stark sauren Silikatschottern stehen im Hausruckwald auf dem Hofberg, dem Hobelsberg, im Korbernaußerbwald auf der Wiener Höhe und im Reandl. In bezug auf die Begleitflora sind es sehr artenarme Bestände. Auf weite Strecken hin deckt Fallaub den Boden. Wo dieses als Streu genutzt wird, hagert er stark aus. Die Moose *Isopterygium elegans*, *Pohlia nutans*, *P. elongata*, *Dicranella heteromalla*, *Ceratodon purpureus* und *Polytrichum juniperinum* sind Anzeiger für Nährstoffarmut. Aber auch sie bilden schlecht ausgebildete Rasen. Dazu kommen Arten mit breiter ökologischer Amplitude, z. B. *Hypnum cupressiforme*, *Polytrichum formosum* u. a. – Auf nährstoffreichen Böden wachsen an Samenpflanzen *Galium odoratum*, *Oxalis acetosella*, *Lamiasstrum galeobdolon*, *Carex sylvatica*, *Dentaria enneaphyllos*. Bezeichnend für bodensaure Buchenwälder sind unter anderem *Melampyrum pratense* und *Luzula albida*. *Avenella flexuosa* und *Vaccinium myrtillus* kommen häufiger in lichterem Nadelwäldern vor.

Die Pilzflora bodensaurer Buchenwälder ist durch Arten- und Individuenarmut der Mykorrhizasymbionten gekennzeichnet. In solchen Beständen wachsen *Hygrophorus eburneus*, *Lactarius blennius*, *L. subdulcis*, *Russula fellea*, *R. ochroleuca*, *R. cyanoxantha*, *R. violeipes*, *R. aurora*, *Laccaria laccata*, *L. amethystea*, *Xerocomus chrysenteron*, *Cortinarius delibutus*, *C. violaceus*, *Amanita vaginata* und *A. rubescens*. Dazu kommen als Seltenheiten *Cantharellus friesii*, *Cortinarius betulinus*, *Dermocybe cinnabarina* und *Gyroporus castaneus*. Es fehlen die großen *Boletus*- und *Ramaria*-Arten sowie weitgehend die Phlegmacien. Die wenigen Funde (*Cortinarius pseudosulphureus* auf der Wiener Höhe, *C. turmalis* auf dem Hobelsberg) ändern an dieser Tatsache nur wenig.

Im Gegensatz zur Arten- und Individuenarmut der Flora bodenbesiedelnder Mykorrhizapilze sind die Gesellschaften laubstreu- und holzbesiedelnder Saprophyten reichhaltig, nicht viel weniger als die von Kalk-Buchenwäldern gleichen Alters und ähnlicher Bodenbedeckung. An stehenden toten Stämmen wachsen *Inonotus nodulosus*, *Fomes fomentarius* und oft auch *Stereum rugosum*. An Buchenholz, das eingeschlossen im Boden liegt, sitzen die Fruchtkörper von *Megacollybia platyphylla*, *Oudemansiella radicata* (beide oft an auslaufenden morschen und modrigen Wurzeln) und *Marasmius alliaceus*; an Ästen, die zumindest teilweise im tiefen Buchenfallaub liegen, *Pholiota lenta* und *Hymenoscyphus serotinus*; an frei liegenden Ästen und Zweigen je nach dem Zersetzungsstadium, vor allem aber an Totholz, *Bisporella citrina*, *Neobulgaria pura*, *Hypoxylon fragiforme*, *Plicatura crispa*, *Diatrype disciformis*, *Oudemansiella mucida*, *Polyporus varius* und viele weitere, die auch an Buchenholz von anderer Dimension und Lage siedeln.

An den Baumstrünken wachsen mehrere holzige, ledrige und auch fleischige Pilze: In deren ersten Stadien (Totholz und beginnendes Morschwerden) *Psathyrella piluliformis*, *Ascocoryne sarcoides*, *Xylaria hypoxylon*, *Kuehneromyces mutabilis*, *Hypholoma fasciculare*, *H. sublateritium*, *Bjerkandera adusta*, *Armillaria mellea* agg., *Trametes versicolor*, *Pluteus atricapillus*, *Ustulina deusta* und *Fomes fomentarius*; im morschen Zustand kommen zu mehreren der vorhin genannten Arten noch *Megacollybia platyphylla* und *Mycena galericulata*. *Lycoperdon pyriforme* leitet bereits zu den Bodenpilzen über.

Laubstreusaprophyten sind hier *Collybia peronata*, *C. confluens*, *C. asema*, *Maras-*

mius wynnei, *Mycena fagetorum*, *M. epipterygia*, *M. galopus*, *M. amygdalina*, *M. pura* mitsamt ihrer var. *rosea*, *Stropharia aeruginosa*, *S. coerulea*, *Lepista nebularis* usw. Wie über anderen geologischen Unterlagen ist auch hier in Stangengehölzen die Zahl der mykorrhizabildenden Bodenpilze sehr gering. Sie nimmt mit dem Alter allmählich zu. Wo Moosrasen den Boden bedecken, wachsen mehr terrestrische Pilzarten als in der Laubstreu. Stellen mit frei liegendem Mineralboden (z. B. die Ränder der Waldwege) sind etwas pilzreicher.

Die Eichen

Eichen sind durch ihre weit ausladende Krone ausgesprochene Lichtgehölze. Eichenbestände sind parkähnlich, der Boden grasig-krautig. Da junge Eichen das Laub auch während des Frühwinters tragen, sind sie in unserem niederschlagsreichen Klima sehr schneedruckgefährdet. Sie kommen daher nicht gut auf. Ein solcher Jungwald, der um das Jahr 1960 seinen Anfang genommen hat, erleidet auf diese Weise Jahr für Jahr Einbußen. Ein kleinerer Eichenwald bei Ottokönigen nahe Frankenburg a. H. ist sehr bald nach Ende des 2. Weltkrieges geschlägert worden. – Zumeist sind die Eichen Waldrand-, Park- und Feldebäume. Eingestreut in dichtere Mischbestände nehmen sie ausnahmsweise eine Gestalt mit kleiner Krone und relativ hohem, schaftartigem Stamm an. – Noch weiter ausladend als die Krone ist das Wurzelsystem der Eiche. Waldrandpilze, die diesen Baum begleiten, stehen oft weit in der Wiese, sogar bei Eichen von nur mittlerer Größe. *Lactarius insulsus* habe ich einmal in 16 m Entfernung vom Stamm eines Altbaumes gefunden, *Amanita mairei* 18 m entfernt von einem erst 35 cm starken Eichenstamm. In diesem Fall ist zwar eine Fichte wesentlich näher gestanden, eine solche kommt aber als Partner für diesen Laubwaldpilz nicht in Betracht. – Im Gebiet ist nur die Sommereiche, *Quercus robur*, einheimisch. An Waldrändern erreicht sie ähnlich wie die Sommerlinde in der Vertikalen 750–800 m Seehöhe (Limberg, Lichtenbuch).

Von den eichenbegleitenden Mykorrhizasymbionten sind 10 ausschließlich an die Eiche gebunden: *Lactarius quietus*, *L. acerimus*, *L. insulsus*, *L. serifluus*, *Leccinum quercinum*, *Russula persicina*, *R. pectinata*, *R. farinipes*, *R. violacea*, *Inocybe fastigiata*. Neben der Eiche auch noch an wenige andere Bäume gebunden sind *Russula virescens*, *R. luteotacta*, *R. aurea*, *R. melliolens*, *R. fragrantissima*, *R. cyanoxantha*, *R. lutea*, *Boletus satanas*, *B. radicans*, *B. reticulatus*, *B. erythropus*, *Amanita pantherina*, *A. phalloides*, *A. ceciliae*, *A. rubescens*, *A. mairei*, *A. lividopallescens*, *Inocybe variabilissima*, *I. griseoililacina*, *I. maculata*, *I. fastigiata*, *Scleroderma verrucosum*, *Hebeloma radicosum*, *H. sinapizans*, *Gyroporus castaneus*, *Cantharellus bicolor*, *Hydnum rufescens*, *Laccaria laccata*, *L. amethystea*, *Cortinarius (Tel.) bulliardii*, *C. (Lepr.) cotoneus*, *C. bolaris*, *C. (Tel.) hinnuleus*, *C. lucorum* und viele andere. Saprophytisch auf Eichenlaubstreu wachsen *Collybia dryophila*, *C. asema*, *C. peronata*, *C. confluens*, *Mycena pura*, *M. pura var. rosea*, *Marasmius cohaerens*, *Clitocybe odora* u. a.

An Eichenholz leben zahlreiche Pilzarten, u. zwar ausschließlich an diesem: *Daedalea quercina*, *Bulgaria inquinans* und *Exidia truncata*; an solchem und weiters noch am Holz der Edelkastanie *Grifola frondosa*, *Mycena inclinata* und *Hymenochaete rubiginosa*; an Eiche und mehreren anderen Holzarten *Trametes versicolor*, *T. hirsuta*, *Gloeophyllum trabeum*, *Mycena tintinnabulum*, *M. galericulata*, *M. polygramma*, *Laetiporus sulphureus*, *Polyporus squamosus*, *P. brumalis*, *Crepidotus variabi-*

lis, *Schizophyllum commune*, *Hapalopilus rutilus*, *Stereum hirsutum*, *Panellus stypticus*, *Phlebia radiata*, *Irpex lacteus* u. a.

Dendropolyporus umbellatus lebt parasitierend am Grunde lebender Eichenstämmen.

Auf dem Koglberg bei St. Georgen sind als Alleebäume amerikanische Roteichen (*Quercus rubra*) angepflanzt worden. Es sind bereits erwachsene Bäume. Wo keine anderen Gehölze als Partner in Betracht kommen, lassen sich ihre Mykorrhiza-Symbionten eindeutig feststellen. Es sind dies relativ viele Arten u. zw. ein großer Teil jener Pilze, die auch *Quercus robur* begleiten: *Russula cyanoxantha*, *R. ionochlora*, *R. illota*, *R. foetens*, *R. luteotacta*, *Amanita rubescens*, *A. pantherina* und *Cortinarius bolaris*.

Die Hainbuchen

Die Hainbuche (*Carpinus betulus*) ist ein Lichtbaum; als solcher wächst sie an Waldrändern, in lockeren parkähnlichen Beständen. Sie ist wärmeliebend. Der Eichen-Hainbuchen-Wald ist daher im Gebiete nur fragmentarisch ausgebildet (Südabhänge des Buchbergs, „Kastanienwald“ bei Unterach; Umgebung von Weyregg). An Süd- und Westhängen steigt die Hainbuche bis in Höhen von 700 m auf (Mahdbauer bei Limberg). 9 Pilzarten gehen mit *Carpinus* eine Mykorrhiza ein: *Cortinarius* (Tel.) *pseudoprivignus*, *C. fagetorum*, *C. (Phl.) coeruleus*, *C. caesiocyaneus*, *Russula carpini*, *Leccinum carpini*, *Tricholoma sculpturatum*, *Clitopilus prunulus* und *Boletus satanas*. Am Holz der Hainbuche wachsen *Ganoderma lipsiense*, *Bjerkandera adusta*, *Merulius tremellosus*, *Trametes hirsuta*, *T. versicolor*, *Bisporella citrina*, *Mycena tintinnabulum*, *Schizophyllum commune*, *Hypoxylon multifforme*, *Xylaria hypoxylon*, *Ustulina deusta* und besonders *Schizopora paradoxa*.

Edelkastanien

Der von den Ortsansässigen so bezeichnete „Edelkastanienwald“ bei Unterach ist ein Mischwald von Rotbuchen, Hainbuchen und Eichen mit (besonders in den Randteilen) eingestreuten Edelkastanien. Kleinere Gruppen dieser Bäume stehen auch bei Misling, einige Einzelbäume bei Stockwinkel, Oberpromberg und Aichereben (hier noch in 750 m Seehöhe), der am weitesten nordwärts vorgeschobene bei Parschallan. Nahe der Kirche in Steinbach steht eine alte, ursprünglich wohl angepflanzte Edelkastanie. Nur bei wenigen dieser Bäume kann man ihre mykorrhizabildenden Begleiter eindeutig feststellen, etwa wenn sie isoliert stehen oder wenn die benachbarten Gehölze ohne eine solche Symbiose leben, es sich z. B. um Bergahorn, Eschen oder Bergulmen handelt. Als Mykorrhiza-Symbionten der Edelkastanie wurden eindeutig festgestellt: *Russula cyanoxantha*, *R. foetens*, *R. luteotacta*, *Tricholoma ustale* und *Cortinarius nemorensis*.

Die Baumstrünke der Edelkastanien bilden einen starken Stockausschlag. Diese Art der Vermehrung herrscht weitaus vor. Die Folge davon ist, daß viele Edelkastanien an der Stammbasis zu 2 oder 3 verwachsen sind. Die Stämme stehen dann schief, sind dadurch windbruchgefährdet; außerdem oft kernhohl, da der Pilzbefall der alten Baumstrünke auch das Holz der Nachfolgestämme angreift. Edelkastanienstrünke sind leicht zu erkennen; sie weisen konzentrisch

angeordnete ringförmige Risse und derbe, aber entfernt stehende Markstrahlen auf. An ihnen wachsen *Grifola frondosa*, *Mycena tintinnabulum*, *M. inclinata*, *M. galericulata*, *Hymenochaete rubiginosa* und *Polyporus ciliatus*. *Fistulina hepatica* ist im Gebiet einzig an einem altersschwachen Edelkastanienstamm angetroffen worden.

Einige der edelkastanienholzbesiedelnden Saprophyten wachsen mit gleicher Stetigkeit an Eichenholz: *Mycena inclinata* und *Hymenochaete rubiginosa*. Der in allen Laubwäldern (auch im „Edelkastanienwald“ bei Unterach) so häufige Brandkrustenzpilz (*Ustulina deusta*) wurde bisher noch nicht am Holz von *Castanea sativa* festgestellt.

Birken

Eingestreut in etwas naturbelassene Bestände (Mischwälder) stehen Hängebirken in vielen Wäldern, aufwärts bis in 1200–1300 m Seehöhe. Als Waldrand-, Wiesen- und Feldbäume gehen sie auf Samenflug und natürliche Vermehrung zurück; als Garten-, Dorf-, Straßen- und Parkbäume wurden sie angepflanzt. Birkengehölze sind oft Folgebestände nach Kahlschlägerung, in den Mooregebieten nach Torfstich (Hocheck bei Schneegattern, Föhramoos bei Oberaschau, Gföhrat bei Gerlham).

Im grasigen Rasen bei Birken als Waldrand-, Feld- und Einzelbäumen wachsen *Boletus luridus*, *Xerocomus subtomentosus*, *X. chrysenteron*, *Russula aurantiaca*, *R. versicolor*, *R. pulchella*, *R. gracillima*, *Hebeloma crustuliniforme*, *H. sinapizans*, *H. mesophaeum*, *Cortinarius* (Tel.) *saturninus*, *C. hemitrichus*, *C. subbalaustinus*, *C. multivagus*, *C. bivelus*, *C. flexipes*, *C. pseudoduracinus*, *C.* (Ser.) *azureus*, *C. alboviolaceus*, *C.* (Phl.) *triumphans*, *C.* (Myx.) *trivialis*, *Lactarius pubescens*, *L. spinosulus*, *L. glyciosmus*, *L. torminosus*, *Paxillus involutus*, *Scleroderma verrucosum*, *Entoloma venosum*, *Leccinum scabrum*, *L. versipelle* u. a.; dazu kommen als gelegentliche Birkenbegleiter *Russula foetens*, *R. acrifolia*, *Amanita ceciliae* var. *pallida* (ined), *Clitopilus prunulus*, *Tricholoma scalpturatum*, *T. lascivum*, *Amanita muscaria* und *A. strobiliformis*.

An Birkenstandorten in und an versauerten Magerwiesen wachsen *Cortinarius* (Tel.) *subferrugineus*, *Cantharellus cibarius*, *Amanita muscaria*, *Tricholoma fulvum*, *T. columbetta*, *Xerocomus subtomentosus*, *Lactarius hygginus*, *L. torminosus* und *Russula lundellii* zusammen mit weiteren, auch etwas anspruchsvolleren Arten. Für Birken innerhalb von Ortschaften oder in deren Nahbereich ist *Lactarius pubescens* charakteristisch. Sogar bei Jungbirken von nur 1½ bis 2 m Höhe tritt er bereits recht zahlreich auf, zuweilen indirekt assoziiert mit *Hebeloma mesophaeum* und *H. crustuliniforme*, bei etwas älteren auch mit *Cortinarius* (Tel.) *saturninus* und *C. subbalaustinus*. Auffallend ist die häufige Hexenringbildung vieler dieser etwas anthropophilen Arten. Voll- und Halbringe wurden beobachtet bei *Lactarius pubescens*, *Cortinarius* (Tel.) *subbalaustinus*, *Hebeloma crustuliniforme*, *H. mesophaeum*, *Tricholoma fulvum* u. a. Zumeist stehen sie so, daß der Baumstamm das Zentrum des Ringes bildet. Auffallend waren 2 konzentrisch um einen Birkenstamm gelagerte Ringe: der äußere von *Lactarius pubescens* gebildet, der innere von *Cortinarius subbalaustinus*. In allen diesen Fällen entsprechen die Hexenringe einer Alterszone des in der Aufsicht kreisförmig angelegten Wurzelsystems der Birke. Eine weitere Voraussetzung für ihre Bildung ist eine gewisse Einheitlichkeit des Bodens, wie sie eben im Wiesengelände und im Gartenland gegeben ist.

Moorwälder mit *Betula pubescens* sind in ihrem Baumbestand oft recht artenreich. Zur Moorbirke kommen *Picea*, *Sorbus aucuparia*, *Alnus glutinosa*, *Populus tremula*, fallweise auch *Pinus sylvestris*. Nicht selten bilden sie die Peripherie von Hoch- und stark sauren Zwischenmooren. Wo die Bodenvegetation von *Molinia* oder von hohen Seggen beherrscht wird, ist die Pilzflora recht spärlich. Wo Torfmoos (*Sphagnum palustre*, *S. magellanicum*, *S. fallax*, *S. girgensohnii*, *S. russo-wii*, *S. squarrosum* etc.) und Heidelbeere in den untersten Vegetationsschichten herrschen, trifft man als Begleiter der Birke eine große Zahl von Pilzen an: *Cortinarius* (Tel.) *armillatus*, *C. rigidus*, *C. (Ser.) pholideus*, *Lactarius theiogalus*, *L. turpis*, *L. helvus*, *L. vietus*, *L. uvidus*, *Tricholoma fulvum*, *Entoloma sericatum*, *E. turbidum*, *Russula claro flava*, *R. emetica* var. *betularum*, *Dermocybe semisanguinea*, *Amanita fulva*, *Leccinum variicolor*, *L. oxidabile* und *L. holopus*.

Die Erlen

Die Erlen besiedeln Naß- und Feuchtbiotope. Die Schwarzerle erträgt einen höheren Säuregrad, bis zu einem gewissen Maß auch stagnierende Nässe und torfigen Boden. Die Grauerlen verlangen minder sauren nährstoffreicheren Boden und zügige Nässe. Natürliche Schwarzerlenbestände, oft nur als Baumreihen ausgebildet, säumen die Ufer von Bächen, auch von kleineren Wasserläufen, Seen sowie die Moorränder. Die größeren Erlenbestände („Im Moos“ bei Attersee; Neukirchen a. d. Vöckla; zwischen Lehen und Wolfshütte; Schörfling) sind zumeist künstlich angelegt, oft nur als Vorwald für nachfolgende Fichtenbestände. Man kann sie kaum einer der charakteristischen Erlenwaldgesellschaften zuordnen. Die zuweilen nur fragmentarisch ausgebildeten Schwarzerlenbestände an den Moorrändern kommen einem Erlenbruchwald gleich. In manchen nährstoffreichen Erlenwäldern (Wolfshütte) wachsen Schwarz- und Grauerlen nebeneinander. Nicht selten enthalten solche Baumbestände auch Eschen, Weiden (*Salix cinerea*, *S. caprea*, über Kalk auch *S. eleagnos*) und Zitterpappeln.

Der Boden ist feucht bis naß und nährstoffreich. Oft wechseln relativ trockene erhabene Stellen mit nassen Mulden, dementsprechend reichhaltig ist auch die Krautschicht: *Lamiastrum galeobdolon* agg. *Mercurialis perennis*, *Geum rivulare*, *Chrysosplenium alternifolium*, *Carex acutiformis*, *Stachys sylvatica*, *Leucjum vernum*, *Stellaria nemorum*, *Impatiens noli-tangere*, *Chaerophyllum hirsutum* u. a. Nitratzeiger sind unter anderem *Urtica dioica*, *Lamium maculatum*, *Aegopodium podagraria*, *Galium aparine*, *Geum urbanum* u. v. a. – Der Grundwasserspiegel liegt nahe der Bodenoberfläche. *Caltha palustris*, *Filipendula ulmaria* und *Deschampsia caespitosa* sind Anzeiger für zügige, *Cirsium oleraceum*, *Carex brizoides* und *C. elata* für stagnierende Nässe. *Carex elongata*, *Dryopteris carthusiana* und *Lycopus europaeus* sind Charakterpflanzen der Erlen- und Birkenbruchwälder. Dazu kommen Sumpfpflanzen mit weitgespannter ökologischer Amplitude, z. B. *Lysimachia vulgaris*. – Oft wechseln Brennesseldickichte mit Springkraut-, Seegras- oder Taubnesselbeständen.

Die Bodenschicht wird ausschließlich von Moosen gebildet, ist somit flechtenfrei: *Calliergonella cuspidata*, *Eurhynchium angustirete*, *E. hians*, *Rhytidiadelphus squarrosus*, *Atrichum undulatum*, *Rhizomnium punctatum*, *Plagiochila asplenoides*, *Calliergon cordifolium*, *Sphagnum squarrosum*, *Fissidens taxifolius* u. a. Kleine, austrocknende Hügel werden ebenso wie oft auch der Humussockel von Bäumen

und Baumstrünken von den Rasen einiger Waldmoose (*Dicranum scoparium*, *Dicranodontium denudatum*, *Polytrichum formosum*) eingenommen, also von Arten, die nicht charakteristisch für den Erlensumpfwald sind (gesellschaftsvage Arten).

Erlenbestände haben eine sehr eigenartige Pilzflora:

a) Die Mykorrhiza-Symbionten.

Naucoria escharoides, *N. alnicola*, *N. submelinoides*, *N. striatula*, *N. scolecina*, *Lactarius lilacinus*, *L. obscuratus*, *L. omphaliformis*, *Russula pumila*, *Cortinarius iliopodius*, *C. helvelloides*, *C. alnetorum*, *C. bibulus*, *C. atropusillus*, *Gyrodon lividus* (dieser vorwiegend über Kalk), *Paxillus filamentosus*, *Russula elaeodes*, *Inocybe geophylla* und *Chamaemyces fracidus*.

b) Saprophyten.

1. Humussaprophyten:

Hygrocybe cantharellus, *Entoloma icterinum*, *E. juncinum*, *E. conferendum*, *Lepiota cristata*, *Tarzetta cupularis*, *Sistotrema confluens*, *Mycena pura*, *M. epipterygia* und *Entoloma nidorosum*.

2. Auf Zweigabfall, fauligen Pflanzenstengeln:

Cyathus striatus, *Marasmius rotula*, *Stropharia squamosa*, *Mycena alcalina*, *Psathyrella candolleana*, *Hemimycena gracilis*, *Psilocybe cyanescens*, *Mycena epipterygia*, *Marasmius epiphyllus*, *Mycena speirea*, *Marasmiellus ramealis*, *Polyporus brumalis*.

3. Holzabbauende Saprophyten:

Inonotus radiatus, *Panellus serotinus*, *Stereum rugosum*, *Phellinus punctatus*, *Fomes fomentarius*, *Daedaleopsis confragosa*, *Pholiota alnicola*, *Kuehneromyces mutabilis*, *Peniophora incarnata*, *Hypoxylon fuscum*, *Mycena haematopus*, *M. alcalina*, *M. rubromarginata*, *M. galericulata*, *M. pura*, *Xylaria hypoxylon*, *Trametes hirsuta*, *T. pubescens*, *T. multicolor*, *T. versicolor*, *Lenzites betulina*, *Daldinia concentrica*, *Entoloma euchroum*, *Hypholoma fasciculare*, *H. sublateritium*, *Armillaria mellea*.

Die Eschenwälder

Eschenbestände treten als Uferwälder auf. Oft sind sie nur als schmale Gehölzstreifen ausgebildet. Auch an quelligen Stellen, z. B. in Hangwäldern, stehen Eschen in größeren oder kleineren Gruppen. Wo solche Uferwälder periodischen Überschwemmungen ausgesetzt sind und so immer wieder verschlammten, nehmen sie den Charakter von Bruch- und Auwäldern an. Der Grundwasserspiegel liegt oberflächennahe, dies und die Nähe offenen Wassers bewirken ein luftfeuchtes Lokalklima. – Eschenlaub fällt ziemlich früh in grünem Zustand und verfaut sehr rasch. Der Zustand der Humuszersetzung ist recht gut. Die Böden sind feucht, subneutral und nährstoffreich. Wie in den meisten Auwäldern bleibt viel Zweigabfall liegen. Das alles ergibt die Nährböden für humus-, laubstreu- und fallholzabbauende Saprophyten. Kleine oder auch etwas größere Eschenbestände verschiedenen Gesellschaftscharakters stehen bei Dexelbach, Attersee („Im Moos“), Forstamt, beim Wildmoos und andernorts.

Die Vegetation der Eschenwälder ist vielschichtig aufgebaut. Die einzelnen Schichten gehen oft ineinander über:

Baumbestand: Esche, Grauerle, Bergulme und Bergahorn, an sehr nassen Stellen auch Schwarzerle.

Unterholz: Junge Exemplare der genannten Gehölze, dazu *Lonicera xylosteum*, *Viburnum opulus*, *Corylus avellana*, *Prunus padus*; als kletternde bzw. klimmende Sträucher *Hedera helix* und *Clematis vitalba*.

Kräuter (darunter viele Hochstauden): *Stachys sylvatica*, *Polygonatum multiflorum*, *Actaea spicata*, *Ranunculus lanuginosus*, *Brachypodium sylvaticum*, *Carex sylvatica*, *Knautia dipsacifolia*, *Viola reichenbachiana*, *Arum maculatum*, *Pulmonaria officinalis*, *Primula elatior*, *Circaea lutetiana*, *Lysimachia nemorum*, *Paris quadrifolia*, *Asarum europaeum*, *Impatiens noli-tangere*, *Lamiastrum galeobdolon*, *Geum urbanum* u. a., stellenweise auch *Allium ursinum* und *Leucojum vernum*.

Moosschicht: *Eurhynchium angustirete*, *E. hians*, *Fissidens taxifolius*, *Mnium undulatum*, *M. medium*, *Plagiothecium sylvaticum*, *Brachythecium rutabulum*, *Rhytidiadelphus triquetrus* u. a.

Als Saprophyten wurden in Zusammenhang mit der Esche (Holz, Zweigabfall, Laub, Humus) festgestellt: *Polyporus varius*, *P. ciliatus*, *Flammulina velutipes*, *Trametes versicolor*, *Bjerkandera adusta*, *B. fumosa*, *Phlebia radiata*, *Xylaria hypoxylon*, *X. longipes*, *Ustulina deusta*, *Mycena galericulata*, *M. vitilis*, *Meruliopsis corium*, *Pluteus atricapillus*, *Bisporella ochracea*, *Cyathus striatus*, *Crucibulum laeve*, *Crepidotus epibryus*, *Ascocoryne sarcoides*, *Marasmius rotula*, *Psathyrella microrrhiza*, *P. fatua*. An Eschenlaub lebt *Hymenoscyphus albidus*. Das Frühjahr ist pilzarm (vereinzelt *Morchella esculenta*, häufiger *Psathyrella spadiceogrisea*). Noch mehr gilt dies für den Früh- und Hochsommer. Der Spätherbsaspekt ist relativ artenreich an Saprophyten. Oft dauert er bis in den Frühwinter an.

Die Zitterpappel

Eingestreut in Feldgehölze und in die Randteile der Bauernwälder tritt sie mehr vereinzelt oder in kleinen Gruppen immer wieder auf. Kleinere oder etwas größere Bestände dieses Baumes, untermischt mit Birken, Eichen, Fichten und Weiden (*Salix cinerea*, *S. caprea*) stehen im Waldgürtel um die Moore (Kühmoos bei Mondsee, Föhramoos bei Straß, Nordmoor am Irrsee, Gföhrat bei Gerlham). Es sind dies bruchwald- oder moorwaldähnliche Biotope mit mittelmäßig saurem, zumeist torfigem Boden. In Folgebeständen nach Torfstich herrscht dieser Baum oft weitaus vor. Wo der Boden stärker sauer, zugleich auch nährstoffarm ist, decken ihn Torfmoosrasen (*Sphagnum girgensohnii*, *S. palustre*, auch *S. squarrosum*) oder Pfeifengrasbestände; an nährstoffreicheren Stellen Astmoose (*Calliergonella cuspidata*, *Brachythecium rutabulum*), *Lysimachia vulgaris* u. a.

Die Zahl der Mykorrhizasymbionten von *Populus tremula* ist gering: *Leccinum rufum*, *Cortinarius (Ser.) viscidulus*, *C. violaceus*, *C. (Myx.) trivialis*, *C. delibutus* und *Hebeloma sacchariolens*. An liegenden Zweigen dieser Baumart wachsen *Leucostoma niveum* und *Tubaria conspersa*, an ihrem oft sklettierten Vorjahrsfallaub *Marasmius tremulae*, *Typhula phacorrhiza*, *T. setipes* und *Hymenoscyphus phylogenus*.

Linden

Linden (*Tilia cordata*, *T. platyphyllos*) sind Lichtgehölze. Ihre Bestände sind locker, der Boden unter den Bäumen ist grasig. Als Bestandteil natürlicher

Wälder kommen sie in den Auwäldern an der Traun bei Lambach vor. In den übrigen Teilen des Gebietes treten sie als Waldrand-, Wiesen-, Straßen-, Dorf-, Stadt- und Parkbäume auf. Als solche stehen sie in etwas größerer Zahl beim Schloß Kammer, in Vöcklabruck, in und um St. Georgen, bei Attersee (Aufham), im Höllanger bei Großenschwand und andernorts.

Wo Linden im Randbereich von Wäldern oder auf Waldwiesen stehen, haben sie im Vergleich zu Dorf- und Stadtbäumen wesentlich mehr höhere Pilze als Begleiter. Arten, die ausschließlich an diese Bäume gebunden sind, wurden nicht festgestellt. Die meisten sind polysymbiotische Laubwaldpilze; einige treten fallweise auch bei Koniferen auf (*Inocybe fastigiata*, *I. corydalina*, *Lactarius zonarius*, *Russula aurea*, *Clitopilus prunulus*). Unterschiede in der begleitenden Pilzgesellschaft konnten zwischen *Tilia cordata* und *T. platyphyllos* nicht festgestellt werden.

Im Gebiet ist die Zahl der an die Linden gebundenen Mykorrhizapilze mit 22 Arten nicht hoch. In meinen Gebieten sind es *Boletus luridus*, *Inocybe adaequata*, *I. maculata*, *Amanita strobiliformis*, *Clitopilus prunulus*, *Scleroderma areolatum*, *Inocybe peronata*, *I. fastigiata*, *Entoloma rhodopolium*, *Lactarius azonites*, *L. zonarius*, *L. ichoratus*, *Russula aurea*, *Hebeloma crustuliniforme*, *H. sinapizans*, *Lyophyllum caerulescens*, *Cortinarius* (Phl.) *boudieri*, *C. nemorensis*, *C. (Tel.) hinnuleus*, *C. (Lepr.) cotoneus*, *Tricholoma sculpturatum* und *T. orirubens*. Die ersten 6 in dieser Aufzählung wurden in vielen Fällen bei diesen Baumarten festgestellt.

An Lindenstrünken wurden *Ganoderma lipsiense*, *G. adpersum*, *Hypholoma sublateritium*, *Auricularia mesenterica* und *Ustulina deusta* beobachtet, an liegenden Ästen und Zweigen *Hyphoderma radula*, *Polyprus ciliatus*.

Die Hasel

Dem äußeren Gebüschsaum von Waldrändern gehört sie fast regelmäßig an. Ihre Hecken stehen entlang der Grundstücksgrenzen, einzelne Sträucher auch inmitten von Wiesen und Gärten. Gebüsche, Hecken und Einzelsträucher von *Corylus*, die eindeutige Resultate ermöglichen, befinden sich auf der Moosalm, bei Parschallen, Zell a. Attersee, Attersee, auf dem Kronberg, dem Koglberg und dem Gahberg. Eingestreut in laubholzreichere Bestände trifft man sie auch im Inneren vieler wenig intensiv bewirtschafteter Bauernwälder an, in Au-, Ufer- und Hangwäldern, vor allem auf etwas besseren Böden. Mit der Bevorzugung der Fichte und zunehmender Boderversauerung wird sie seltener.

An Waldrändern überschneiden einander die Wurzelsysteme der einzelnen Bäume und Sträucher. Hier ist es oft schwer festzustellen, ob ein Pilz zur Hasel oder zu einem anderen nahen Baum gehört. Wenn der Abstand zu dessen Stamm mehr als 8–12 m beträgt, kann eine Verbindung mit diesem ausgeschlossen werden. Umgekehrt wurden als größter Abstand von Mykorrhizapilzen der Hasel zu deren Stamm 3,80 m gemessen. Als Mykorrhiza-Partner der Hasel konnten festgestellt werden: *Lactarius pyrogalus*, *L. ichoratus*, *Russula foetens*, *R. cyanoxantha*, *Amanita vaginata*, *A. mairei*, *Inocybe maculata*, *I. adaequata*, *I. griseolilacina*, *I. fastigiata*, *I. brunneoatra*, *I. geophylla* (var. *alba* und var. *lilacina*), *Leccinum carpini*, *Hebeloma sinapizans*, *H. crustuliniforme*, *Hygrophorus eburneus*, *H. lindtneri*, *Cortinarius* (Tel.) *hinnuleus*, *C. fagetorum*, *Xerocomus subtomentosus*, *Laccaria laccata*, *L. amethystea* und *Boletus luridus*.

Als humusabbauende Pilze wurden bei der Hasel gefunden: *Mycena pura*, *M. galopus*, *M. epipterygia*, *M. praecox*, *M. vitilis*, *Oudemansiella radicata*, *Stropharia aeruginosa*, *Lepiota cristata* und *Clavulina rugosa*. Bei *Hygrocybe quieta*, die in den meisten Fällen auf dem Erdboden unter *Corylus* angetroffen wurde, ist ein direkter Zusammenhang mit diesem Strauch unwahrscheinlich.

Am Holz der Hasel wachsen *Hypholoma sublateritium*, *H. fasciculare*, *Mycena polygramma*, *M. galericulata*, *M. vitilis*, *Marasmiellus ramealis*, *Micromphale foetidum*, *Marasmius rotula*, *Xylaria hypoxylon*, *Hypoxylon fuscum*, *H. fragiforme*, *Hyphoderma radula*, *Hymenochaete tabacina*, *Stereum gausapatum*, *S. rugosum*, *Trametes versicolor*, *Diatrypella verrucaeformis*, *Schizopora paradoxa*, *Peniophora incarnata*, *Exidia glandulosa* und *Cyathus striatus*.

Die Hasel ist in unserem Gebiet der einzige Strauch, mit dem zahlreiche höhere Pilze eine Mykorrhiza bilden, einer davon in monosymbioter Bindung (*Lactarius pyrogalus*).

Die Weiden (*Salix*-Arten)

Salweiden (*Salix caprea*) gehören nicht so sehr den Ufern an. Im aufwachsenden Baumbestand von Schlagflächen sind sie fast regelmäßig vorhanden, weiters in Feldgehölzen und in den Randbeständen der Bauernwälder. In den verwachsenden Schottergruben der Feitzinger Anhöhe und des Gründbergwaldes stehen größere Gruppen dieser Gehölzart, zum Teil recht kräftige Stämme – Die kalkliebende Uferweide (*Salix eleagnos*) ist zwar in den Uferbeständen der Flyschzone vorhanden, regelmäßig begleitet sie die Bäche der Kalkalpen (Weißenbach, Moosalmbach!); im Bereich der toten Arme hinter der Forstarbeiter-siedlung in Weißenbach bildet sie, untermischt mit der Purpurweide (*Salix purpurea*), einen größeren Bestand. Diese ist ein allgemein verbreitetes Ufergehölz, das auch auf bodenfeuchten Schotterflächen fernab von Wasserläufen wächst. Die Aschgraue Weide (*S. cinerea*), ein Strauch anmooriger Böden, bildet Dickichte am Rande der Moore (Gföhrat bei Gerlham, vor allem in dessen Birkenwald; Föhramoos bei Straß). Die Bruchweide (*S. fragilis*) gehört, besonders in tieferen Lagen, zusammen mit der Silberweide (*S. alba*) den Uferbeständen der Flußtäler an (Traun, Ager, Dürre Ager, Vöckla, Redl). – Eine Pflanzung der Korbweide (*S. viminalis*) steht bei St. Georgen. – In den angeführten Fällen hat es die Situation erlaubt, eindeutig die begleitende Pilzflora festzustellen.

Als Mykorrhiza-Partner von Weiden wurden festgestellt: *Tricholoma cingulatum*, *Hebeloma tomentosum*, *H. pallidoluctuosum*, *H. fusisporum*, *H. pumilum*, *H. leucosarx*, *H. crustuliniforme*, *H. mesophaeum*, *Cortinarius* (Ser.) *urbicus*, *C. (Tel.) erythrinus*, *C. decipiens*, *C. flexipes*, *Dermocybe uliginosa*, *Inocybe squamata*, *I. scabra*, *Lactarius aspidius* und *Naucoria amarensis*. – An altersschwachen oder abgestorbenen Stämmen von *Salix eleagnos* wächst *Phellinus conchatus*, an *S. fragilis* und *S. viminalis* *Trametes suaveolens*, an diesen beiden Gehölzen und an anderen Weiden sitzen *Phellinus punctatus*, *Daedaleopsis confragosa*, *Polyporus ciliatus*, *Bjerkandera fumosa*, *Hymenochaete tabacina*, *Trametes versicolor*, *T. hirsuta* und *Schizophyllum commune*. An liegenden Zweigen, Ästen und Stämmchen verschiedener *Salix*-Arten wurden weiters festgestellt: *Panus suavissimus*, *Panellus serotinus*, *Micromphale foetidum*, *Mycena praecox* und *Skeletocutis nivea*, an Totholzstrüngen *Xylaria hypoxylon*.

Ein Waldrand ist, vom myko-ökologischen Standpunkt aus betrachtet, ein eigener Biotop, verschieden von Wiese und Wald. Zwischen beiden nimmt er eine Mittelstellung ein. Geprägt wird er durch mehrere Gegebenheiten: das Vorhandensein von Wurzeln lebender Bäume im Boden, das er mit dem Wald gemeinsam hat; einen schütterten Rasen, der ihn vom Gras- und Kräuterwuchs offener Wiesenflächen unterscheidet und in die Nähe von Mager- (Saftlingswiesen) stellt. Dazu kommen eine geringe Ausbildung der Humusschicht sowie klimatische Faktoren.

Als Biotop ist der Waldrand weder nach außen (Wiese) noch nach innen (Wald) scharf abgegrenzt. Ein allmählicher Übergang erfolgt in beiden Richtungen. Ebenso fließend ist der Übergang der Pilzgesellschaften ineinander. Intermediär dazwischen liegen die des Waldrandes mit Wald- und Wiesenpilzen. Die Waldpilze sind gewöhnlich in bezug auf die Arten- und Individuenzahl weitaus vorherrschend. Unter ihnen sind viele Arten, die hier ihre größte Häufigkeit aufweisen. Der geringste Unterschied besteht zu denen kleiner, hainartiger Feldgehölze, der größte zum Inneren ausgedehnter Wälder.

Dem Übergang von der Wiese zum Wald, der sich an dem recht breiten Berührungstreifen, dem Waldrand, vollzieht, entspricht auch ein kleinklimatischer Wechsel: das Kleinklima des Waldes, gemäßigt und ausgeglichen, geht in das der Wiese über, wo stärkere Gegensätze in Bodenfeuchtigkeit, Temperatur u. a. bestehen. An süd- und westseitigen Waldrändern sind die kleinklimatischen Gegensätze von Wald und Wiese wesentlich stärker ausgeprägt als an den Nord- und Nordostseiten. Hier – also an den Schattenseiten – gehen auch Waldmoose (*Rhytidiadelphus triquetrus*, *R. loreus*, *Hylocomium splendens*, *Polytrichum formosum*, *Sphagnum quinquefarium*, *S. fallax* u. a.) mehrere Meter weit in die Wiese. Zusammen mit *Calliargonella cuspidata*, *Rhytidiadelphus squarrosus* u. a. bilden sie einen stark moosigen Wiesensaum, in dem eine Gesellschaft bryophiler Pilze mit *Cystoderma amiantinum*, *Galerina vittaeformis*, *Mycena epipterygia*, u. a. günstige Lebensbedingungen findet. Die Humuszersetzung verläuft hier mehr in die saure Richtung. Oft ist eine zwar nur dünne Schicht von Rohhumus vorhanden.

An Süd- und Westseiten ist die Waldrandgesellschaft der Pilze am besten ausgebildet, bei Nadelbäumen weniger charakteristisch als bei Laubbäumen. Hier kommen viele thermophile Arten zu den in dieser Beziehung anspruchsloseren Pilzen. An sich sind ja unter den Laubholzbegleitern mehr wärmeliebende Pilze. Darüberhinaus fördert sie die intensivere und im Tagesablauf längerzeitige Besonnung zusammen mit dem Warmluftstau und der Strahlungsreflexion an den Sonnseiten.

Auf dem Streifen niederen Graswuchses an der Wiesenseite des Waldrandes vermischen sich nicht selten Pilzgesellschaften verschiedener mykosoziologischer Klassen: Mykorrhizasymbionten der Bäume mit Humussaprophyten des Waldbodens, und mit Arten der „Saftlingswiesen“: *Hygrocybe punicea*, *H. calyptraeformis*, *H. marchii*, *H. laeta*, *Mycena aetites* u. a.; *Hygrocybe unguinosa* geht von allen rasenbewohnenden Saftlingen am weitesten an die Randbäume heran. *H. quieta* habe ich immer unter dem Kronendach der Randbäume angetroffen, zumeist unter *Corylus*. Ein eigentlicher Wiesenpilz ist sie nicht.

Als eigene Biotope sind sie wenig charakteristisch. Die unteren Äste der Fichten reichen hier oft bis nahe an den Boden, geben unter ihrem Dach einen tiefen Schatten; die abgefallenen Nadeln bleiben liegen, der Biotop „Wald“ reicht unmittelbar an die Wiese heran. Der Raum für eine eigene Waldrand-Pilzgesellschaft ist sehr begrenzt. Die Nadelstreu liegt wegen der mächtigen Ausbildung der Krone von Randbäumen und dem dadurch bedingten intensiveren Nadelfall bedeutend dicker als im Wald selbst. Mehrere Nadelstreu-Saprophyten bevorzugen solche Stellen: *Macrolepiota procera*, *M. rhachodes*, *Agaricus sylvaticus*, *A. essettei*, *A. silvicola*, oft auch *Lepista nuda* und *L. nebularis*.

Laubwaldränder

Einige Laubbäume ziehen im Gebiet die Waldränder dem Bestandesinneren deutlich vor: die Hainbuche, weiters die Eiche; an Sträuchern, die eine Mykorrhiza eingehen, die Hasel. Da unsere Flora wohl mehrere wärmeliebende Laub- aber keine Nadelbäume dieser Ansprüche enthält, ist die Pilzflora unserer Laubwaldränder durch das vermehrte Auftreten thermophiler Pilzarten geprägt: *Boletus satanas*, *B. radicans*, *Cortinarius coeruleus*, *C. caesiocyaneus*, *Entoloma speculum*, *E. griseoluridum*, *Lactarius acerrimus*, *L. insulsus*, *Leccinum quercinum*, *Amanita mairei*, *A. lividopallescens*, *Russula melliolens* u. a. – Die Äste der Laubbäume reichen nicht so weit an den Boden wie bei den Fichten; dadurch entsteht mehr Raum für die Gesellschaft der Waldrandpilze. Das Falllaub wird zum Teil vom Wind fortgeweht, auch im Frühjahr beim „Wiesenräumen“ oder im Herbst bei der Streunutzung entfernt. Eine Fallaubschicht kommt nicht zustande. In der Richtung zur offenen Wiese hin wird der Graswuchs immer dichter und höher.

Im Wurzelbereich der Randbäume fallen oft inselartige Flecken, Streifen oder Bogenlinien auf, innerhalb derer der Gras- und Kräuterwuchs weitgehend unterdrückt ist. Es sind nekrotische Flecken. Ich konnte sie bei Eichen, Rotbuchen und Birken feststellen. Der Landwirt hält sie für Schädigungen durch die Baumwurzeln und deutet sie als Folge der Nährstoffkonkurrenz. Das trifft nur indirekt zu. In diesen nekrotischen Flecken erscheinen Jahr für Jahr die Fruchtkörper von Pilzen. In den meisten Fällen war es *Russula foetens*, aber auch *R. cyanoxantha* wurde so angetroffen. Sie kommen als Verursacher in Frage. Wahrscheinlich sind es noch weitere Arten: In den meisten Fällen ist es wohl aber der Stinktäubling. – Die nekrotischen Flecken verschwinden, wenn der Boden stark gedüngt wird; gleichzeitig hört die Fruchtkörperbildung der zugehörigen Pilze auf. Dasselbe tritt ein, wenn die Bäume geschlägert werden. – In allen Fällen hat sich *Russula foetens* als sehr düngerfeindlich erwiesen, in etwas geringerem Maße *Russula cyanoxantha*. Die Beobachtungen hierüber wurden an Waldrändern bei Traschwand, an den Südabhängen des Buchbergs, bei Stockwinkel, Unterach sowie zwischen Kammer und Weyregg angestellt. Auch bei Wiesen- und Feldbäumen kann man Ähnliches beobachten.

Pilze, die vor allem im Gras von Waldrändern und Ufergehölzsäumen wachsen:

- a) Bei Rotbuchen: *Cortinarius (Phl.) coeruleus*, *C. caesiocyaneus*, *C. rufoolivaceus*, *C. orichalceus*, *C. volvatus*, *C. (Tel.) lucorum*, *C. hinnuleus*, *Boletus satanas*, *B. radicans*, *B. regius*, *B. reticulatus*, *Leccinum carpini*, *Russula maculata*, *Albatrelus cristatus*, *Inocybe auricoma*.

- b) Bei Eichen: *Lactarius insulsus*, *L. acerrimus*, *Russula virescens*, *R. melliolens*, *R. luteotacta*, *R. persicina*, *R. brunneoviolacea*, *R. farinipes*, *Inocybe variabilissima*, *Boletus satanas*, *B. radicans*, *Leccinum quercinum*.
- c) Bei Hainbuchen: *Leccinum carpini*, *Russula carpini*, *Cortinarius (Tel.) firmus*, *C. pseudoprivignus*.
- d) Bei Birken: *Lactarius torminosus*, *Cortinarius (Tel.) saturninus*, *C. subbalaustinus*, *C. subferrugineus*, *Russula pulchella*, *Cortinarius (Ser.) azureus*, *Hebeloma crustuliniforme*, *H. mesophaeum*, *Lactarius glyciosmus*, *Cortinarius (Tel.) hemitrichus*, *Russula aurantiaca*.

Die Moore

An der Formung der Attergau Landschaft haben die eiszeitlichen Gletscher wesentlichen Anteil. Im Bereich der Jungmoränen, aber auch über den postglazialen Deckenlehmen haben sich Moore (Hoch-, Zwischen-, Übergangs- und Flachmoore) gebildet.

Hochmoore

Im Attergau und im Mondseeland befinden sich noch einige Hochmoore, die vom Menschen bisher nur wenig verändert wurden: das Wildmoos bei Mondsee, das Föhramoos bei Oberaschau und die beiden Hochmoore auf der Moosalm. Das Kreuzerbauern Moor bei Fornach hat man in den Jahren nach 1950 nach und nach entwässert und dadurch fast gänzlich zerstört.

Von seinen Hochmoorteilen ist kaum etwas erhalten geblieben. Das Haslauer Moor nahe Oberaschau, ein sehr kleines Hochmoor, wird, in Straßennähe gelegen und an Kulturwiesen grenzend, als solches auf lange Zeit nicht bestehen können. Aber auch die weiteren noch vorhandenen Moorgebiete sind in ihren Randteilen durch Kultivierungsmaßnahmen verändert worden. An vielen Stellen hat man das Kulturland bis nahe an den morphologischen Mittelteil herangeführt und damit den natürlichen Aufbau gestört.

In ihren zentralen Teilen sind es stark saure Hochmoore mit einem inselartig unterbrochenen Bestand von Legföhren (Latschen, *Pinus mugo*). Die nächst niedere Vegetationsschicht wird von Zwergsträuchern (*Vaccinium myrtillus*, *V. uliginosum*, *V. oxycoccus*, *V. vitis-idaea*, *Calluna vulgaris*), Wollgras *Eriophorum vaginatum*, Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) u. a. gebildet. In der Mooschicht herrschen die Sphagna (*Sphagnum nemoreum*, *S. magellanicum*, *S. rubellum*, *S. angustifolium*; in höheren Lagen auch *S. fuscum*), dazu kommen *Dicranum bergeri* und *Mylia anomala*. Die Pilze *Rozites caperata*, *Russula decolorans*, *R. emetica*, *R. paludosa*, *Dermocybe palustris* und *D. sphagneti* bilden den Spätsommeraspekt; *Suillus bovinus* und *S. variegatus* treten im Herbstaspekt hervor. Sie gehören als Mykorrhiza-Partner zu den Legföhren. *Omphalina ericetorum* und *Hypholoma udum* leben als torfabbauende Saprophyten.

Auf den zumeist sehr nassen gehöhlzfreien Flächen herrschen krautige Pflanzen (*Rhynchospora alba*, *Molinia coerulea*, *Eriophorum vaginatum*, *Drosera rotundifolia*, *Carex elata*). Die Zwergsträucher treten physiognomisch weniger hervor. Auch hier wird die Bodenschicht vorwiegend aus Sphagna (*S. rubellum*, *S. cuspidatum*, *S. magellanicum* in manchen Mooren auch *S. papillosum*), *Aulacomnium palustre*

und von weiteren weniger abundanten Arten gebildet. Wenn hier *Dermocybe palustris*, *D. sphagneti*, *Russula decolorans* und andere der oben genannten Pilze wachsen, gehören sie zu Legföhrenwurzeln.

An den unteren, abgestorbenen Teilen der Moospflanzen leben saprophytisch *Galerina tibiicystis*, *G. paludosa*, *Rickenella fibula*, *Omphalina sphagnicola*, *O. philonotis*, *O. oniscus*, *Entoloma jubatum* und *Hygrocybe coccineocrenata*.

Wo das Hochmoor von einem Fichtenwald umgeben ist, dringen Fichten und oft auch Moorbirken in die an der äußersten Peripherie gelegenen Randteile ein. Abgestorbene Stämme von Legföhre, Fichte und Moorbirke sind Zeugen des Kampfes zwischen Wald und Moor. Hier hat sich eine sehr interessante und artenreiche Pilzgesellschaft zusammengefunden: *Russula claroflava*, *R. decolorans*, *R. paludosa*, *R. ochroleuca*, *Lactarius helvius*, *L. theiogalus*, *L. sphagneti*, *L. vietus*, *Cortinarius armillatus*, *C. evernius*, *C. badiovinaceus*, *C. paleaceus*, *C. brunneus*, *C. speciocissimus*, *C. limoneus*, *C. plumbosus*, *C. scaurus*, *C. subtortus*, *Leccinum holopus*, *L. varicolor*, *Hebeloma longicaudum* u. a.

Zwischenmoore (Übergangsmoore)

Viele Hochmoore weisen in ihren peripheren Teilen Zwischenmoorcharakter auf (Westrand des Wildmooses bei Mondsee, Nordrand des Föhramooses bei Oberaschau); einige Moore sind in ihren zentralen Teilen Zwischen-, in den peripheren Flachmoore (Gföhrat bei Gerlham). Das Egelseemoor bei Misling nahe Stockwinkel weist räumlich ineinander verzahnte Komplexe von Flach- und Zwischenmoorcharakter auf. Auch dem Nordmoor am Irsee, einem ausgesprochenen Flachmoor, sind einzelne Flecken mit Zwischenmoorvegetation eingelagert. Die letzten Reste des Kreuzerbauern Moores und des Strawiesenmoores (beide bei Fornach) sind ebenfalls Zwischenmoore. Latschenbestände fehlen unseren Zwischenmooren derzeit. – Der Gesamteindruck der Bodenvegetation ist moosig-grasig. Die Bodenschicht wird von Torf- und Astmoosen gebildet: *Sphagnum fallax*, *S. subsecundum*, *S. warnstorffianum*, *S. contortum*, *S. rubellum*, *S. palustre*, *S. magellanicum*, in einigen Mooren auch *S. papillosum*, sodann *Calliergonella cuspidata*, *Calliergon stramineum*, *Aulacomnium palustre*, *Drepanocladus aduncus*, *D. revolvens* u. a. In der Krautschicht herrschen Carices (*Carex rostrata*, *C. elata*, *C. nigra*, *C. panicea*), weiters *Molinia caerulea*, *Eriophorum angustifolium*, *Agrostis canina*, *Drosera anglica* und viele andere mäßig azidophile Arten. Einzelne Gebüschinseln (mit *Salix aurita*, *Frangula alnus*) und Baumgruppen (*Alnus glutinosa*, *Betula pubescens*, *B. pendula*, *Picea abies*) unterbrechen die ansonsten offene Landschaft dieser Moore. Die Pilzflora ist ziemlich reichhaltig, da sowohl Arten des Hoch- als auch des Flachmoores vorkommen: *Galerina tibiicystis*, *G. paludosa*, *G. fennica*, *G. gibbosa*, *Entoloma helodes*, *E. mougeotii*, *E. rickenii*, *E. whiteae*, *E. scabrosum*, *E. sphagnorum*, *Hygrocybe turunda*, *H. coccineocrenata*, *H. helobia*, *Omphalina philonotis*, *Rickenella fibula*, *Trichoglossum hirsutum*, *Geoglossum glabrum*, *Tephrocybe palustris*, *Hypholoma elongatipes*, *H. myosotis* u. a. – In der Umgebung der Moorbirken wachsen *Russula gracillima*, *R. claroflava*, *R. sphagnophila*, *Lactarius uvidus*, *L. theiogalus*, *Amanita fulva*, *Dermocybe semisanguinea*, *Leccinum holopus*, *L. varicolor* und *L. oxydabile*; bei Erlen *Cortinarius helvelloides*, *C. alnetorum*, *C. iliopodius*, *C. atropusillus*, *Lactarius lilacinus*, *L. obscuratus* und *L. omphaliformis*; im Bereich der Fichtenwurzeln *Cortinarius subtortus*, *Russula paludosa* und viele weitere Arten, die mäßig saure Nässe ertragen oder verlangen.

Weite Teile des Nordmoores am Irrsee sind Flachmoor. Ebenso der größte Teil des Moores Gföhrat bei Gerlham, des an sich recht kleinen Egelseemoores bei Misling und des Strawiesenmoores bei Fornach. Was auf der Moosalm nicht Hochmoor, Naßwiese oder nasse Weide ist, muß ebenfalls als Flachmoor gelten. Der Gesamteindruck dieser Moore ist grasig-krautig. Molinieten wechseln mit Eriophoreteten und Trichophoreteten. Die Mooschicht wird vor allem von Astmoosen (*Drepanocladus revolvens*, *D. aduncus*; *Hypnum pratense*, *Campylium stellatum*, *Climacium dendroides*, *Scorpidium scorpioides*) gebildet, auch *Dicranum pratense*, *Bryum pseudotriquetrum*, sowie einige Sphagna (*Sphagnum subsecundum*, *S. contortum*, *S. warnstorffianum*) sind vorhanden. Offene Flächen werden von Gebüsch- und Bauminselfen (*Salix cinerea*, *S. purpurea*; *Alnus glutinosa*, *Betula pendula*, *Picea abies*, *Sorbus aucuparia*) unterbrochen. Die Pilzflora ist nicht sehr prägnant: *Entoloma mougeotii*, *E. sericeum*, *E. asprellum*, *E. conferendum*, *Hygrocybe reai*, *H. helobia*, *Camarophyllus russocoriaceus*, *Lycoperdon perlatum*, *Agrocybe paludosa* sowie an Moosstengeln einige *Galerina*- u. *Leptoglossum*-Arten. Manche Pflanzengesellschaften der Flachmoore (*Trichophoretum alpinae*, *Rhynchosporium fuscae*, *Caricetum elatae* u. a.) sind nicht nur arm, sondern sogar frei von humicolen Saprophyten.

Bryophile Pilze

Unter dieser Bezeichnung werden Pilze zusammengefaßt, deren Nährböden lebende Moospflanzen sind. *Cyphellostereum laeve*, *Leptoglossum lobatum*, *L. retirugum* und *L. muscigenum* leben parasitisch an Moospflanzen.

Das Absterben einer Moospflanze geht in anderer Weise vor sich als das einer Samenpflanze. Die oberen Sproßteile stehen in voller Vitalität und wachsen weiter, während die unteren bereits abgestorben sind. An vielen Astmoosen kann man den allmählichen Übergang vom lebenden zum abgestorbenen Sproßteil an der intermediären Färbung zwischen Grün und Braun sehr deutlich feststellen. Hier besteht bereits stark verminderte Vitalität, die darunter liegenden Schichten eines Moosrasens sind tot. Pilze, die an diesen Teilen sitzen, leben bryosaprophytisch, z. B. viele *Galerina*-, *Rickenella*- und *Hypholoma*-Arten. – Bei Torfmoosen, besonders bei schlenkenbesiedelnden Arten, hat in den untersten Rasenschichten bereits der Vorgang der Vertorfung begonnen, ein der Inkohlung entsprechender Prozeß. Pilze, die in diesen tieferen Torfmoos-schichten sitzen (*Galerina tibiicystis*, *Omphalina philonotis*, *O. sphagnicola*), stehen in bezug auf ihre Ernährung zwischen sphagnophiler und turficoliner Lebensweise.

Einige moderholzbesiedelnde *Galerina*-Arten (*G. fallax*, *G. calyptrata*, *G. cerina*) nehmen als Nährboden die abgestorbenen Teile der Moospflanzen (*Dicranodontium*, *Tetraphis* etc.) aber auch das Moderholz selbst in Anspruch, besonders dann, wenn seine krümelige Konsistenz durch den Rhizoidenfilz der Moosrasen mehr Festigkeit erhält.

Moosarten, die sehr lockere Rasen bilden (*Mnium*, *Bryum pseudotriquetrum* u. a.) werden nur gelegentlich von bryophilen Pilzen besiedelt (fakultativ fungifere Moose).

Moose mit dichtrasigem oder polsterförmigem Wuchs sind bevorzugte Trägerpflanzen bryophiler Pilze: *Dicranodontium denudatum*, *Tetraphis pellucida*, *Leuco-*

bryum glaucum, (diese alle für *Galerina*-Arten). Auch die dichten Teppiche von *Hypnum cupressiforme* werden von mehreren Pilzen dieser Ernährungsweise bewohnt (*Galerina*-, *Mycena*-Arten etc.). Astmoose mit lockerrasigem Wuchs bieten für bryophile Pilze vor allem dann günstige Lebensbedingungen, wenn sie an sehr schattigen, feuchten oder nassen Stellen wachsen (*Rhytidiadelphus squarrosus* und *Callierygonella cuspidata* für weitere *Galerina*-Arten, zum Teil auch für *Rickenella fibula*, *R. setipes* und *Coprinus cinereofloccosus*). Ähnliches gilt für die sphagnophilen Pilze der Torfmoosrasen.

Folgende Biotope bieten immer wieder Standorte bryophiler Pilzarten: die moosigen Rasen nordexponierter, schattseitiger Waldränder; moosdurchsetzte Rasen von Feucht- und Naßwiesen; der Moosbewuchs modriger Nadelholzstrünke in schattigen, luftfeuchten Bergwäldern, darüber hinaus auch Wald-, Flach-, Zwischenmoore und die Schlenken der Hochmoore.

Die bryophilen Pilzarten verteilen sich auf folgende Gattungen:

Galerina (15 Arten, z. B. *G. cerina*, *G. fallax*, *G. calyptrata*, *G. hypnorum*, *G. vittaeformis*, *G. atkinsoniana*, *G. pruinatipes*, *G. heterocystis*, *G. pumila*, *G. mniophila*, *G. paludosa*, *G. sphagnorum*, *G. tibiicystis*, *G. fennica*, *G. gibbosa*)

Rickenella (*R. setipes*, *R. fibula*)

Omphalina (*O. philonotis*, *O. sphagnicola*, *O. oniscus*)

Tephrocybe (*T. palustris*)

Coprinus (*cinereofloccosus*)

Hypholoma (*H. elongatipes*, *H. ericaeoides*, *H. polytrichi*, *H. myosotis*)

Entoloma subgen. *Nolanea*

Mycenella (*M. bryophila*)

Leptoglossum (*L. lobatum*, *L. retirugum*, *L. muscigenum*)

Cyphellostereum (*C. laeve*)

Mycena (*M. dissimulabilis*, *M. alba*, *M. pseudocorticola*, *M. concolor*)

Die Saftlingswiesen

Der Begriff „Saftlingswiese“ gehört der Pilzsoziologie an. Es handelt sich um verschiedene Wiesengesellschaften, die einen niederen und schütterten Wuchs der krautigen Pflanzen gemeinsam haben. Diese sind im Durchschnitt nicht über 25 cm hoch, gewöhnlich nur 8–15 cm. Ihr Deckungswert beträgt 60–80%. Die Böden sind mäßig trocken. Sonnige Lage (zumeist Süd-, West- und Ostexposition) wird von den meisten Arten beansprucht. Der Nährstoffgehalt ist mäßig bis gering. Sehr oft findet keinerlei Düngung statt; und wenn, dann nur eine solche mit Stallmist. Es handelt sich um Magerwiesen, die einem Nardetum oder einem Xerobrometum nahe stehen. Zumeist sind es Mischgesellschaften mit Hinneigung zu einer von diesen. Der Reaktionszustand reicht vom Neutralen bis ins mäßig Saure. Sehr oft ist nur die oberflächliche Bodenschicht stärker versauert. Ein gewisser Kalkgehalt ist fast immer vorhanden. Wiesen auf stark sauren, völlig nährstoffarmen, kalkfreien Böden enthalten in ihrer Pilzflora nur sehr wenige *Hygrocybe*-Arten, sind daher keinesfalls den Saftlingswiesen zugehörig, z. B. die Magerwiesen des Hausruck und Kobernauserwaldes. Am besten ausgeprägt sind sie in der Flyschzone, recht gut auch in den Kalkalpen.

Unter den Samenpflanzen trifft man mit großer Regelmäßigkeit folgende Arten an: *Leontodon hispidus*, *Potentilla erecta*, *Euphrasia rostkoviana*, *Plantago lanceolata*, *Pimpinella saxifraga*, *Carlina acaulis*, *Lotus corniculatus*, *Gentianella aspera*, *Gentiana verna*, *Orchis mascula*, *Carex ornithopoda*, *C. montana*, *C. caryophyllea*, *Hypericum perforatum*, *Helianthemum nummularium* agg., *Polygala vulgaris*, *Ranunculus nemorosus*, *Trifolium montanum*, *Succisa pratensis*, *Molinia caerulea*, *Nardus stricta*, *Agrostis tenuis*, aber auch *Calluna vulgaris* und *Vaccinium myrtillus*, *Chamaecytisus supinus*, *Spiranthes spiralis* und *Genista tinctoria*.

Die Mooschicht ist fast stets ausgebildet, sie führt zumeist unter der Krautschicht ein verstecktes Dasein. Ihre Arten sind: *Thuidium delicatulum*, *Abietinella abietina*, *Scleropodium purum*, *Pleurozium schreberi*, *Dicranum polysetum* (beide letztgenannte besonders dann, wenn *Vaccinium myrtillus* und *Calluna* in die Wiese eintreten), weiters *Hylocomium splendens* und *Rhytidiadelphus squarrosus*. Flechten (manchmal *Cladonia furcata*, *C. fimbriata*) sind in dürrtigen Exemplaren vorhanden und führen ein kümmerliches Leben.

Die Pilzflora setzt sich im wesentlichen aus *Hygrocybe*-, *Camarophyllus*- und *Entoloma*-Arten zusammen, dazu kommen regelmäßig auch Gastromyceten.

Bezeichnend für Saftlingswiesen sind folgende Pilzarten:

Hygrocybe coccinea, *H. punicea*, *H. reai*, *H. psittacina*, *H. calyptraeformis*, *H. unguinosa*, *H. citrinovirens*, *H. ovina*, *H. intermedia*, *H. chlorophana*, *H. marchii*, *H. murinacea*, *H. ingrata* etc.; *Entoloma coelestinum*, *E. pyrospilum*, *E. asprellum*, *E. chalybaeum*, *E. lampropus*, *E. chlorospilum*, *E. sericeum*, *E. lazulinum*, *E. madidum*, *E. confereundum*, *E. infula*; *Clavaria fragilis*, *Clavulinopsis fusiformis*, *Marasmius oreades*, *Calvatia utriformis*, *Bovista nigrescens*, *Vascellum pratense*, *Lycoperdon perlatum*, *L. foetidum*, *L. lividum*, *Melanoleuca grammopodia*, *Camarophyllus pratensis*, *C. niveus*, *C. virgineus*, *C. subradiatus*, *C. lacmus* und *Porpoloma pes-caprae*.

Noch vor 40 Jahren war die Pilzflora sehr vieler Mager-, Berg- und Waldwiesen reich an Saftlingen und anderen Arten, die mit diesen Pilzen immer wieder assoziiert sind. Voraussetzung war und ist auch weiterhin, daß der Boden nicht ausgesprochen feucht und die Lage nicht extrem schattig ist. Eine geringe Düngung mit Stallmist wird ertragen. Inzwischen ist der größte Teil der Saftlingswiesen umgewandelt worden: durch Düngung in Fettwiesen, durch Aufforstung mit Fichten in „Wälder“ Was von ihnen noch übrig geblieben ist, sind einmahdige Altheuwiesen, die im Juli gemäht werden, Hangwiesen, auf denen weder gedüngt noch maschinell geerntet werden konnte, Wiesenraine u. dgl. Sie nehmen kaum mehr ein Zehntel jener Fläche ein, die vormals von Saftlingswiesen bestanden war.

Bei stärkerer Beschattung des Standortes, auch bei feuchterem Boden, treten die Moose stärker hervor. Sie erreichen oft höhere Deckungswerte als die Samenpflanzen: *Rhytidiadelphus squarrosus*, *R. triquetrus*, *Calliergonella cuspidata*, an stärker versauerten Stellen auch *Sphagnum quinquefarium* und *S. fallax*. Die Arten der Saftlingswiesen treten zurück zugunsten von bryophilen Pilzarten: *Rickenella*, *Galerina* spp, etc.

Die Almen

Größere, noch bewirtschaftete Almen befinden sich auf dem Leonsberg, beim Halleswiessee, zwischen Burgau und dem Schwarzensee (Moosalm) und im Bereich des Schafbergmassivs (Eisenauer Alm); andere sind in den letzten

40 Jahren aufgelassen worden (Fachberg, Loizl-, Ackeralm, in der Flyschzone Bramhosen und die Alm auf dem Schmausinggupf). Die zur Zeit noch in Betrieb befindlichen Almen liegen innerhalb der Kalkalpen, die Moosalm und die Halleswiesalm in voralpinen Moränenlandschaften.

Die Rasenflächen werden durch die Beweidung gleichmäßig niedrig, also kurzgrasig gehalten und gleichzeitig durch das Weidevieh gedüngt. Es erfolgt kein Wechsel von Zeiten des Hoch- und des Tiefstandes der Vegetation. Die Kurzgrasigkeit haben sie mit den Magerwiesen gemeinsam. Im Gegensatz zu diesen ist der Boden nährstoff-, besonders stickstoffreich.

Die Intensität der Beweidung ist nicht gleichmäßig über die ganze Almfläche verteilt. *Veratrum album*, *Aconitum napellus*, *Digitalis grandiflora* u. a. bleiben ausgespart. Es entstehen Inseln, in denen die krautige Vegetation von Hochstauden, zumindest von höheren Kräutern gebildet wird, z. B. von *Rhinanthus aristatus*, *Betonica officinalis*, *Hypericum perforatum*, *Gentiana asclepiadea*, *Origanum vulgare*, *Centaurea jacea*, *Athyrium distentifolium*, *Gymnocarpium dryopteris*, *Clinopodium vulgare* u. a. – Oft liegen diese Inseln rings um dornige oder stachelige Sträucher (*Berberis*, *Rosa*, *Rubus*, auch *Juniperus sibirica*), die vom Weidevieh gemieden werden. Auch Büschel von Hauhechel (*Ononis spinosa*) leiten die Entstehung solcher Inseln ein. Diese sind nahezu frei von höheren Pilzen, während die dazwischenliegenden Rasenflächen oft relativ pilzreich sind. An Samenpflanzen wachsen hier *Prunella vulgaris*, *Plantago media*, *P lanceolata*, *Agrostis tenuis*, *Euphrasia rostkoviana*, *Crepis aurea*, *Potentilla erecta*, *Polygala vulgaris*, *Carlina acaulis*, *Leontodon hispidus*, *Gentiana cruciata*, *Gentianella aspera*, *Thymus pulegioides* u. a., an stärker versauerten Stellen auch *Nardus stricta*, *Carex pallescens*, *Antennaria dioica*, *Arnica montana*, *Hieracium pilosella*, *Calluna vulgaris* etc.

Die Pilze der Almen könnte man auf Grund ihrer Bodenansprüche und nach ihrer Zugehörigkeit zu anderen Pilzgesellschaften in folgende Gruppen gliedern:

1. Nitrophile Pilze: *Vascellum pratense*, *Lycoperdon lividum*, *Psilocybe semilanceata*, *Bovista nigrescens*
2. Pilze des kurzgrasigen Rasens (Saftlingswiesen, Magerrasen): *Hygrocybe psittacina*, *H. coccinea*, *H. intermedia*, *H. citrinovirens*, *H. punicea*, *H. marchii*, *H. murinacea*, *Entoloma sericeum*, *E. umbella*, *E. serrulatum*, *E. asprellum*, *E. lazulinum*, *Camarophyllus niveus*, *C. pratensis*, *Clavulinopsis fusiformis*, *Porpoloma pes-caprae*, *Lepista piperata*, *Melanoleuca subalpina*, *Entoloma infula*, *Calvatia utriformis* und *Lepiota oreadiformis*.
3. Euryöke Pilze ohne Bindung an eine bestimmte Pilzgesellschaft (gesellschaftsvage Arten): *Clitocybe gibba*, *C. geotropa*, *Lycoperdon perlatum*, *Entoloma conferendum*, *Cystoderma amiantinum*, *Galerina vittaeformis*.

Kalkmagerrasen

Grusig verwittertes Karbonatgestein (Wetterstein-, Dachsteinkalk, Hauptdolomit, Ramsaudolomit) mit geringem Humusanteil bildet die Böden, auf denen sich Kalkmagerrasen ansiedeln. Innerhalb der Flyschzone ist es splitartig verwitternder Mergel und Flyschsandstein, der, wenn auch nicht in jenem Maße wie in den Kalkalpen, von solchen Pflanzengesellschaften bewohnt wird.

Für feuchte und nasse Kalkmagerrasen sind *Carex flacca*, *Polygala amarella*, *Juncus inflexus*, *Centaureum umbellatum* u. a. charakteristisch; die Pflanzengesellschaften ähnlicher Art auf trockenen Standorten gehören im niederschlagsreichen Klima des Gebietes den Halbtrockenrasen an. Für sie sind u. a. *Euphrasia salisburgensis*, *Gentianella aspera*, *G. ciliata*, *Anthyllis vulneraria*, *Thymus pulegioides*, *Hippocrepis comosa*, *Carlina acaulis*, *Rhinanthus aristatus*, *Globularia cordifolia* u. a. bezeichnend, weiters die Moose *Tortella inclinata*, *T. tortuosa*, *Ditrichum flexicaule* subsp. *densa*, *Abietinella abietina*, weiters die Flechte *Cladonia symphyocarpia*. Lokalitäten, die von Pflanzen des Kalkmagerrasens bewachsen werden, sind die Ränder und mäßig geneigten Hänge von Kalkhügeln, von Schotterriesen sowie vergrünende Schotterbänke der Flußufer (Traun). Ruderale bzw. subruderale Standorte dieser Art sind Straßenränder, aufgeschüttete Sand- und Schotterflächen, z. B. Holzlagerplätze, der Boden aufgelassener Steinbrüche und Schottergruben u. a. Viele Pflanzen des Kalkmagerrasens leben an trockenen und auch an sehr feuchten bis nassen Standorten dieser Art (*Pinguicula alpina*, *Herminium monorchis*, *Tofieldia calyculata*, *Parnassia palustris*, *Gymnadenia odoratissima*, *Potentilla erecta*, *Polygala amarella*, *Linum catharticum* u. a.); viele von ihnen gehören sogar dem Flachmoor an. Ähnliches gilt für einige Pilze (*Entoloma mougeotii*, *E. serrulata*, *E. chalybaea*). An naturbelassenen Stellen, die von Kalkmagerrasen bewachsen sind, haben folgende Pilzarten ihren Standort: *Entoloma cocles*, *E. corvinum*, *E. serrulatum*, *E. griseorubidum*, *Lepista piperata* und *Bovista nigrescens*.

An ruderalen oder subruderalen Stellen dieser Art findet man: *Clitocybe dealbata*, *Entoloma excentricum*, *Hygrocybe nigrescens*, *H. tristis*, *H. subglobispora* und *Hygrocybe acutoconica*.

Es sind bunte Pilzgesellschaften, die zu jenen der Saftlingswiesen außer dem Vorherrschen von *Hygrocybe*- und *Entoloma*-Arten nur wenige Beziehungen aufweisen.

Pilze auf Holzabfall (Holzlagerplätze als Standorte)

Ein Holzlagerplatz bei Traschwand (Schweighof) nahe Oberwang wurde seit seiner Entstehung alljährlich mehrmals zur Beobachtung seiner Pilzflora aufgesucht, oft in zeitlichen Abständen von nur 1–3 Wochen. Insgesamt wurden auf diesem Gelände 36 Pilzarten festgestellt, dazu kommen 2 weitere, deren Artzugehörigkeit nicht eindeutig konstatiert werden konnte. In allen diesen Fällen waren Holz- und Rindenabfälle der Nährboden.

Die Abfälle bestehen, wie schon ausgedrückt, zum einen Teil aus Holz, zum anderen aus Rinde, oft sind beide miteinander vermengt. Auf Rinde ist der Pilzbefall wesentlich intensiver, desgleichen auf Holz, wenn ihm ein höherer Anteil von Rinde beigemischt ist. Die lockere Beschaffenheit solcher Holzabfallschichten erlaubt es auch Samenpflanzen, mit ihren unterirdischen Organen einzudringen, sich zu verankern und damit auf die Dauer anzusiedeln. *Equisetum arvense* und *Tussilago farfara* beherrschen von Anfang an die grüne Vegetation, dazu kommen *Juncus articulatus*, *J. effusus*, *J. inflexus*, *Carex flacca*, *C. flava*, aber auch anspruchsvollere Arten wie *Dactylorhiza maculata*, an nassen Stellen auch *Equisetum palustre* und sogar *Epipactis palustris*. Wiesenpflanzen, darunter

mehrere mahdempfindliche Arten, prägen dann die Finalgesellschaft: *Lathyrus pratensis*, *Trifolium hybridum*, *Medicago lupulina*, *Leucanthemum vulgare* agg. u. a.

In der Pilzflora besteht gegenüber kompaktem Holz (Baumstrünke, liegende Stämme, Prügelholz) ein wesentlicher Unterschied. Er ist in der physikalischen Konsistenz der Anhäufung solchen Kleinmaterials begründet. Es liegt locker, die Zwischenräume für Luft und gespeichertes Niederschlagswasser nehmen viel Raum ein. Die unmittelbare Verbindung mit dem Boden bringt es mit sich, daß eine gleichmäßige Durchfeuchtung gegeben ist und daß geringere Temperaturdifferenzen und -schwankungen bestehen. Der Prozeß des Abbaus der Substanz geht relativ rasch vor sich: Daß auch bei den Pilzen der anthropogene Einfluß festzustellen ist, darf nicht verwundern.

Die Fruktifikation der Pilze beginnt im April mit *Pluteus atricapillus*. Im Mai kommen *Pholiotina aporos* und *Agrocybe praecox*. Der Sommer bringt *Volvariella speciosa* und *Pluteus poliocnemis*. Der Herbst und der Spätherbst sind besonders pilzreich. Die Gattungen *Pluteus*, *Melanoleuca* und *Psilocybe* sind mit relativ vielen Arten vertreten. Insgesamt wurden an diesem Standort folgende Pilze festgestellt: *Melanoleuca verrucipes*, *M. bataillei*, *M. stridula*, *M. humilis*, *M. oreina*, *M. brevipes*, *M. melaleuca*; *Pluteus poliocnemis*, *P. depauperatus*, *P. romellii*, *P. atricapillus*, *P. roseipes*; *Psilocybe rhombispora*, *P. inquilina*, *P. physaloides*; *Pholiotina aporos*, *P. arrhenii*, *P. blattaria*; *Tubaria furfuracea*, *T. conspersa*; *Galerina autumnalis*, *G. unicolor*, *Pholiota spumosa*, *Gymnopilus stabilis*, *Grucibulum laeve*, *Volvariella speciosa*, *Mycena acicula*, *M. pseudopicta*, *M. vitilis*; *Bolbitius titubans*, *Clitocybe lignatilis*, *Omphalina pseudoandrosacea*, *Panaeolus rickenii*, *Pseudoclitocybe cyathiformis*, *Agrocybe praecox* und *Lycoperdon pyriforme*.

Pholiota spumosa und *Pluteus depauperatus* bilden oft die Initial-, *Lycoperdon pyriforme* die Finalphase dieser Gesellschaft. Bei einem Alter von 2½ bis 4–5 Jahren, für das Substrat gerechnet, besteht die Optimalphase. Sie ist besonders artenreich.

Die gehäuften Holzabfälle werden einmal im Jahr mit der Schubraupe eingeebnet (planiert). Dabei wird die Vegetationsentwicklung gestört, in ganz besonderem Maße, die Pilzflora. Eine natürliche Sukzession kommt nur in aufgelassenen Teilen des Holzlagerplatzes zustande, ebenso in den Randteilen, wohin die schwere Arbeitsmaschine oft nicht gelangt.

Der Holzlagerplatz der Lenzing-AG bei Siebenmühlen wurde nur wenige Male aufgesucht. Er war in bezug auf die Fundliste an höheren Pilzen nicht ergiebig. Holzabfälle liegen kaum umher. Nur jene Baumstämme, die als Unterlage für Holzstöße dienen, bleiben so lange liegen, daß sich auf ihnen eine Pilzgesellschaft entwickeln kann (3–5 Jahre). *Gloeophyllum abietinum* und *G. sepiarium* wachsen daran in Mengen. Auffallend ist die hohe Zahl von Laubholzpilzen, die hier an Fichtenholz wächst: *Cerrena unicolor*, *Trametes versicolor*, *T. hirsuta*, *Schizophyllum commune* u. a.

Daß Holzabfälle von vielen Pilzen als Nährboden angenommen werden, ist nicht verwunderlich, da Holz das wichtigste Substrat saprophytisch lebender Pilze ist. Daß auch abgelagerte Mosttrebern von mehreren Pilzen besiedelt werden, ist weniger bekannt. Auf solche Unterlagen wurden festgestellt: *Tubaria conspersa*, *Psathyrella candolleana*, *P. nolitangere* und *Coprinus patouillardii*.

Die letzten 30–40 Jahre haben wesentliche Veränderungen unserer Pilzflora gebracht. Sie betreffen den Artenbestand, vor allem die Häufigkeitsverhältnisse eines großen Teiles unserer Pilze. Zeitlich decken sie sich mit der Intensivierung der Landwirtschaft, der regen Bautätigkeit (Güterwege, Forststraßen), der fortschreitenden Industrialisierung unseres Landes, der Anreicherung von Schadstoffen in der Luft und all deren Folgen, der allgemeinen Verarmung unserer Flora. Ähnlich wie bei den Samenpflanzen handelt es sich auch bei den Pilzen nicht allein um eine Abnahme, wenn auch der Rückgang über die Zunahme überwiegt.

Alle diese Veränderungen kann man folgendermaßen zusammenfassen:

I. Die Zunahme

A. Die Neueinbürgerung und Einschleppung

Bisher 2 Arten: *Anthurus archeri* und *Stropharia rugosoannulata*; vielleicht ist auch *Spathularia neesii* ebenso wie ihr Parasit *Podostroma alutaceum* mit *Larix leptolepis* unabsichtlich eingebracht worden.

B. Die Häufigkeitszunahme in Biotopen, die vom Menschen gefördert werden

1. Jungpflanzungen, Stangengehölze und monotone Forste der Fichte. Durch die Aufforstung wenig ertragreicher und schwer zugänglicher Wiesen mit Fichten nehmen solche Jungbestände immer mehr Raum ein. Pilze, die diese Altersstufen begleiten, werden sehr gefördert. Es sind dies vor allem diejenigen Arten, die dem Russuletum *queletii* (RICEK 1981) zugehören: *Russula queletii*, *R. nauseosa*, *Lactarius deterrimus*, *L. picinus*, *Cortinarius caninus*, *C. spilomeus* und *Inocybe lucifuga*.

2. Nadelstreubesiedelnde Pilze.

In Stangengehölzen dieser Art, etwa ab dem 18.–20. Altersjahr, bedeckt eine zusammenhängende Nadelstreuschicht den Boden. Sie wird von Pilzen besiedelt, die dem *Micromphaletum perforantis* zugehören: *Micromphale perforans*, *Marasmius androsaceus*, *M. bulliardii*, *Collybia asema*, *C. confluens*, *Lepista nuda*, *L. nebularis*, *L. irina*, *Tephroclybe inolens*, *Mycena pura*, *M. galopus*, *M. rosella*, *M. metata* u. a.; dazu kommen *Hygrophorus pustulatus*, *Thelephora palmata* und *Amanita vaginata*.

3. Pilze auf Laubstreu.

Auf das Ausbleiben der Laubstreunutzung wird in Absatz 7 eingegangen. Hier sei nur festgehalten, daß dies dazu führt, daß die Laubstreu-decke nicht nur erhalten bleibt, sondern an Mächtigkeit zunimmt. *Collybia peronata*, *C. confluens*, *Clitocybe subspadicea*, *Marasmius wynnei* und *Mycena pura* var. *rosea* werden seitdem häufiger.

4. Pilze auf Anrissen und Anhäufungen schottrig-lehmigen mineralischen Rohbodens (Weg-, Straßenränder, planierte Flächen). Solche Biotope ruderalen Charakters sind die Folge der intensiven Bautätigkeit und der Erschließung des Geländes für den Verkehr. Die Häufigkeitszunahme betrifft Arten, die dem *Coprinetum comati* zugehören, z. B. *Coprinus comatus*, *C. atramentarius*, *C. micaceus*, *Psathyrella velutina*, *Lyophyllum*

connatum u. a., aber auch *Helvella elastica*, *Melanoleuca melaleuca* und *Inocybe geophylla*.

5. Pilze auf Reisig, Ast- und Prügelholz.

Durch den zunehmenden Wohlstand unseres Volkes verliert das Klaubholzsammeln völlig an Bedeutung. Die Wälder werden nicht mehr so sehr „ausgeräumt“ Stammstücke, Äste, Reisig, Rinden u. dgl. bleiben auf dem Waldboden liegen. Einige Pilze, die an derlei Holzresten wachsen, nehmen seitdem an Häufigkeit sehr zu: *Trichaptum abietinum*, *Panellus mitis*, *Aleurodiscus amorphus*, *Bisporella citrina*, *Plicatura crispa* und *Postia caesia*. Es sind dies an sich häufige Arten, die in solchen wenig gesäuberten Wäldern zu Massenpilzen werden. Ähnliches trifft vielleicht auch auf einen ursprünglich gewiß nicht häufigen Ascomyceten zu: *Femsjonia pezizaeformis*.

II. Die Abnahme

Bei einem großen Teil der davon betroffenen Pilzarten kann man sie auf Veränderungen der Landschaft und ihrer Pflanzendecke zurückführen; oft auch auf die Art und Weise, wie land- und forstwirtschaftliche Ertragsflächen genutzt werden, zum Teil auch auf den Einsatz der Maschine. Das Areal vieler Naturlandschaften ist besonders in den ersten 20 Jahren nach dem Ende des 2. Weltkrieges zugunsten von Kulturflächen eingeeengt worden. Das gilt besonders auch für Naßbiotope.

1. Moore

Durch die Zerstörung von Mooren sind mehrere *Entoloma*-, *Omphalina*-, *Hygrocybe*- und *Galerina*-Arten in ihrem Bestand bedroht.

2. Saftlingswiesen

Entoloma madidum, *Porpoloma pes-caprae*, alle *Hygrocybe*- und *Camarophyllus*-Arten dieser Biotope sind im Rückgang; einige der seltenen Arten (*Hygrocybe calyptraeformis*, *H. intermedia*, *Camarophyllus lacmus*, *C. cinereus*) sind vom Aussterben bedroht.

Durch Düngung und Aufforstung sind die Saftlingswiesen seit dem Ende des 2. Weltkrieges auf den 15. bis 20. Teil des ursprünglichen Areals zurückgedrängt worden. Auf einigen ungedüngten Berg-, Hang- und Waldwiesen trifft man ihre Pilzgesellschaften noch an. Oft sind es schmale Raine, auf denen sie ein Refugium finden. In einigen Fällen erhält der Besitzer artenreicher Magerwiesen Pflegeausgleichszahlungen und bewahrt sie seitdem in ihrem ursprünglichen Zustand.,

3. Waldränder mit Altbuchen

Alte Waldrandbuchen mit ihren gewaltigen Kronen waren vormals für die Laubstreugewinnung sehr ergiebig. Sie wurden dementsprechend geschont. Diese Art der Streunutzung verliert immer mehr an Bedeutung. Sehr viele solcher Bäume wurden seitdem gefällt, oft auch noch deshalb, weil man davon in ihrem Wurzelbereich einen dichteren Graswuchs erwartet hat. Die meisten der Begleitpilze alter Buchen an Waldrändern sind seitdem seltener geworden (*Boletus reticulatus*, *B. fechtneri*, *B. satanas*, *Amanita mairei*, *A. ceciliae*, *Cortinarius orichalceus*, *C. coerulescens*, *Russula maculata* u. a.).

Solange bei der Heu- und Grummeternte mit Sense, Gabel und Rechen gearbeitet wurde, konnte man unmittelbar an den Waldrand heranmähen. Die Mahd ist einer der fruktifikationsauslösenden Faktoren. Mit der Maschine muß man einen gewissen Abstand vom Wald- und Gebüschsaum einhalten, da sich der Mähbalken in den Ästen und Zweigen verfangen würde. Somit bleibt dort das Gras stehen. Dicht- und Hochgrasigkeit, vor allem auch das Vorjahrsgras, beeinträchtigen die Pilzvegetation an den Waldrändern. Ebenso wurden in letzter Zeit viele Wiesenbäume als Hindernisse einer maschinellen Ernte beseitigt und damit auch Pilzstandorte vernichtet. Das betrifft eine große Zahl von Waldrandpilzen.

5. Rotbuchen-Althölzer

Viele Bestände dieser Art wurden in den letzten 30 Jahren geschlägert und mit Fichten aufgeforstet.

6. Der Plenterbetrieb

Er führt dazu, daß der Waldboden immer mehr vergrast und verkrautet. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Wälder mit einer dichten Gras- und Krautschicht arm sind an Bodenpilzen. In dichten Beständen von Brombeeren, Farnen und Waldgräsern trifft man wenige terrestrische Pilze an.

7. Das Ausbleiben der Laubstreunutzung

Die moderne Wald- und Forstwirtschaft lehnt eine intensive Laubstreunutzung ab. Das Falllaub bleibt auf dem Waldboden liegen. Die Humusschicht nimmt an Mächtigkeit zu, die Samenkeimung wird nicht gestört; der Waldboden vergrast und verkrautet, dichtes Unterholz nimmt Platz. Pilzarten humusarmen Mineralbodens verschwinden (*Lactarius volemus*, *L. piperatus*, *Boletus calopus*, *Albatrellus confluens*). Solche in bezug auf die Samenpflanzen recht artenreiche Wälder sind an sich arm an bodenbesiedelnden Großpilzen. In einigen Fällen, da andere Störfaktoren ausgeschlossen werden können, ist der Artenbestand an Bodenpilzen durch den Wegfall der Laubstreunutzung innerhalb von 15–20 Jahren auf 20–25% zurückgegangen (Morganhof; Sellinger Holz bei Thern; Seewald bei Kemating u. a.).

8. Das Sammeln von Pilzen

Morchella conica, *M. esculenta*, *Boletus reticulatus*, *B. edulis*, *Cantharellus cibarius*, *C. bicolor*, *Lactarius deterrimus*, *L. salmonicolor*, *L. volemus*, *Macrolepiota procera*, *Ramaria flavescens*, *R. largentii* und *Russula cyanoxantha* waren ursprünglich diejenigen Pilzarten, die von der einheimischen Bevölkerung zu Speisezwecken gesammelt wurden. Es sind dies auch die einzigen, die mundartliche Volksnamen tragen. In den 3 letzten Jahrzehnten hat sich die Zahl der Pilzsammler ebenso vermehrt wie die der gesammelten Arten. Auswirkungen auf den Artenbestand und die Häufigkeit sind bereits zu spüren. In den letzten 15–20 Jahren hat sich bei einer größeren Zahl von Pilzen der Trend zum Seltenwerden verstärkt. Er betrifft nicht nur begehrte Speisepilze, sondern auch Arten, die für Speisewecke ohne Bedeutung sind. Sogar Pilze sind darunter, die gesundheitliche Störungen verursachen (*Boletus rhodopurpureus*). – *Lactarius volemus* ist bereits eine Seltenheit. *Boletus reticulatus* nimmt rasch an Häufigkeit ab. Nicht nur die

Speisepilze selbst, sondern auch Arten, die mit diesen eine gewisse Ähnlichkeit aufweisen, leiden unter dem „Sammeleifer“ von „Pilzfreunden“, z. B. die meisten großen Röhrlinge (*Boletus*, *Leccinum* etc.), Schleimköpfe (*Cortinarius* subgen. *Phlegmacium*) u. a. Sie werden ausgerissen, auf der Unterseite des Hutes besehen und wenn es keine „echten“ (also Steinpilze oder Eierschwämme) sind, wieder weggeworfen. Auch Täublinge, Milchlinge, Wulstlinge, Scheidenstreiflinge und Egerlinge erleiden so immer wieder Verluste. In vielen Fällen begnügt man sich nicht damit, ein einziges Exemplar auf diese Weise zu untersuchen. Sehr große, auffällige Pilze (*Dendropolyporus umbellatus*, *Grifola frondosa*, *Sparassis crispa*, *Meripilus giganteus*, *Bondarzewia montana*) fordern allein schon durch ihr Erscheinungsbild zur Betrachtung und damit auch zur Zerstörung heraus. Eine Aufzählung jener Arten, die in meinem Beobachtungsgebiet in ihrem Bestand gefährdet oder vom Aussterben bedroht sind, erfolgt in der „Roten Liste“

9. Viele Pilzarten werden selten, ohne daß man eine der angeführten Ursachen erkennen kann. In ähnlicher Weise verarmt unsere Flora an Flechten, Blütenpflanzen und bereits auch an Moosen. Es muß angenommen werden, daß die zunehmende Anreicherung von Schadstoffen in der Luft und in den Niederschlägen auf die Pilzflora eine ähnlich katastrophale Wirkung ausübt wie auf die grünen Pflanzen. Anders läßt es sich nicht erklären, daß *Albatrellus confluens*, *Gomphus clavatus* und *Ramaria botrytis* aus unserer Pilzflora verschwinden.

Auch die Tatsache, daß in den Industriegebieten (Lenzing, Timelkam) die Zahl der Mykorrhizapilze rapid abnimmt, spricht dafür, daß diese Form der Symbiose von Baum und Pilz durch Umweltgifte in besonderem Maße gestört wird.

10. Seltene Pilze

Hier werden nur Arten angeführt, die schon vor 40–50 Jahren sehr selten waren und schon damals nur an einer einzigen oder an ganz wenigen Stellen gefunden wurden. Bei einigen kann man Ursachen für das primäre Seltensein feststellen. *Dendropolyporus umbellatus*, *Grifola frondosa*, *Suillus sibiricus* und *S. plorans* sind an Bäume gebunden, die im Gebiete selten sind. *Tricholoma caligatum* und *Amanita strobiliformis* sind als thermophile Arten auf wärmebegünstigte Lokalitäten beschränkt. *Russula mustelina* und *Amanita submembranacea* kommen als streng azidophile und hochmontane Pilze nur auf den höchsten Erhebungen des Hausruck- und Kobernauerwaldes vor. Wenn man weder geographische, geologische oder klimatische Ursachen erkennen kann, wird man das primäre Seltensein zunächst als eine vorgegebene Tatsache hinnehmen. Eine großräumige Florenkartierung höherer Pilze wird viele solche Fälle klären können, z. B. bei Fundstellen im Randbereich eines Areals oder bei Vorkommen in Gebieten, die als Refugien tertiärer, interglazialer oder glazialer Relikte anzusehen sind. Sollte in unserer Gegend die Tendenz zur Abnahme weiterhin bestehen, so bedeutet dies für viele primär seltene Arten die Gefahr lokalen Aussterbens.

Gefährdete Pilzarten

reich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

A Sehr seltene Arten

Primär selten, in hohem Maße vom Aussterben bedroht.

Albatrellus pes-caprae

Amanita aspera

eliae

Boletus appendiculatus

junquilleus

queletii

regius

pulverulentus

torosus

Cortinarius aurantioturbinatus

badiovinaceus

bivelus

bulliardii

caesiocortinatus

caesiocyaneus

caesiogriseus

coerulescens

ferrugineipes

flavovirens

humicolus

ochraceoalbidus

orichalceus

parvus

subturbinatus

tophaceus

pseudosulfureus

Camarophyllus cinereus

Cantharellus ianthinoxanthus

melanoxerus

Dendropolyporus umbellatus

Dermocybe anthracina

Fistulina hepatica

Geastrum pectinatum

Geoglossum glabrum

Grifola frondosa

Hygrophorus purpurascens

russula

Hygrocybe ingrata

Hypholoma myosotis

Inocybe aurivenia

paludinella

pisciodora

Ischnoderma resinolum

Lactarius aspidius

chrysorrhoeus

flexuosus

musteus

pterosporus

repraesentaneus

spinosulus

sphagneti

Leucopaxillus compactus

giganteus

Lentinus gallicus

Mycena adonis

dissimulabilis

Phaeocollybia festiva

christinae

Podostroma alutaceum

Porpoloma elytroides

metapodium

Pseudocraterellus cinereus

Psilocybe semilanceata

Pulveroboletus lignicola

Ramaria bataillei

fennica

fumigata

Russula rhodopoda

Stropharia thrausta

Suillus collinitus

Tricholoma acerbum

aestuans

caligatum

cingulatum

equestre

luridum

Volvariella bombycina

Xerocomus rubellus

Stark in Abnahme befindliche Arten www.biologiezentrum.at

Pilzart	Ursache des Häufigkeitsrückganges		Erfolgsversprechende Schutzmaßnahmen		
	B = Gefährdung des Biotops		a = Artenschutz		
	S = Sammeln		b = Biotopschutz		
	U = Umweltbelastung durch Schadstoffe		s = Allgemeines Sammelverbot		
	V = Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Nutzungsmethoden				
<i>Albatrellus confluens</i>		U	V	s	
<i>Amanita batarrae</i>		U	V		
<i>ceciliae</i>	B	U	V		
<i>crocea</i>		U			
<i>gemmata</i>		U	V		
<i>Boletus aereus</i>	B	S	U		
<i>fechtneri</i>	B		U		
<i>radicans</i>	B	S			
<i>rhodopurpureus</i>	B	S			
<i>satanas</i>	B				
<i>Camarophyllus lacmus</i>	B			b	
<i>russocoriaceus</i>	B			b	
<i>Cantharellus bicolor</i>		S			
<i>cibarius</i>		S			
<i>friesii</i>					
<i>Catathelasma imperiale</i>					
<i>Clavaria argillacea</i>			U		
<i>Cortinarius caesiocyaneus</i>					
<i>orichalceus</i>	B		U?	V	b
<i>paxilloides</i>	B			V	
<i>rapaceus</i>	B			V	
<i>rufolivaceus</i>	B			V	
<i>triumphans</i>		S			
<i>Entoloma madidum</i>	B			V	b
<i>ameides</i>	B			V	b
<i>caesiocinctum</i>	B			V	b
<i>chalybaeum</i>	B			V	b
<i>coelestinum</i>	B			V	b
<i>corvinum</i>	B			V	b
<i>icterinum</i>	B			V	b
<i>lampropus</i>	B			V	b
<i>pleopodium</i>	B			V	b
<i>pyrospilum</i>	B			V	b
<i>Gastrum quadrifidum</i>			U?		
<i>rufescens</i>			U?	V	
<i>Gomphus clavatus</i>			U	V?a	
<i>Gyromitra infula</i>			U		
<i>Hygrocybe calyptraeformis</i>	B			V	b
<i>citrinovirens</i>	B			V	b
<i>coccinea</i>	B			V	b
<i>intermedia</i>	B			V	b
<i>laeta</i>	B			V	b
<i>psittacina</i>	B			V	b

Pilzart	Ursache des Häufigkeitsrückganges	Erfolgversprechende Schutzmaßnahmen
	B = Gefährdung des Biotops S = Sammeln U = Umweltbelastung durch Schadstoffe V = Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Nutzungsmethoden	a = Artenschutz b = Biotopschutz s = Allgemeines Sammelverbot
<i>punicea</i>	B	V b
<i>quieta</i>	B	V b
<i>Hygrophorus chrysodon</i>		U
<i>Lactarius volemus</i>	S	U V
<i>Leccinum holopus</i>	B	
<i>variicolor</i>	B	b
<i>Limacella glioderma</i>		U?
<i>Porpoloma pes-caprae</i>	B	V b
<i>Psathyrella leucotephra</i>	B	b s
<i>Ramaria botrytis</i>		U s
<i>Russula maculata</i>	B	b s
<i>melliolens</i>	B	b s
<i>virescens</i>	B	b s
<i>Sparassis crispa</i>		
<i>Suillus variegatus</i>		U? s
<i>Trichoglossum hirsutum</i>	B	b
<i>Tricholoma sculpturatum</i>		U?
<i>portentosum</i>		U

II. Spezieller Teil

Schlauchpilze – *Ascomycetes*

Familie *Morchellaceae*

2 Gattungen: *Morchella* (Morchel) und *Disciotis* (Morchelbecherling); Humussaprophyten, *Morchella esculenta* eventuell Mykorrhiza-Symbiont von Laubgehölzen.

Morchella esculenta PERS.: ST. AMANS – Rundmorchel, Speisemorchel

Bei verschiedenen Laubgehölzen (Rotbuche, Eiche, Linde, Weide, Ulme, Esche, Hasel, Apfel- und Birnbaum), selten bei Koniferen (Lärche), auf nähr- und mineralstoffreichem, gut durchlüftetem Boden; in lichten Laub-, Au- und Uferwäldern, an Wald- und Gebüschrändern, in Obstgärten. Solitärwüchsig oder gesellig. – V, VI. – Mäßig häufig, aber nicht in jedem Jahr. – Allgemein verbreitet.

M. conica PERS. – Spitzmorchel

Auf nährstoffreicher gut durchlüfteter Erde; in Auwiesen, Auwäldern, auf Gartenland, sehr gerne auf alten Feuerstellen, bereits im 2. Jahr des Bestehens. Auch fernab von Bäumen. Zumeist gesellig. – (IV–) V. – Häufig und allgemein verbreitet.

M. elata FR. – Hohe Morchel

Auf nährstoffreicher Erde, vielleicht nitrophil, keinesfalls nitrophob; in Hausgärten, am Rande von ortsnahen Feldgehölzen, auf Ruderalstellen. – Zumeist solitärwüchsig oder zu wenigen. – V (–VI). – Nicht häufig. – Vorkommen: Zell (8147/1), St. Georgen (8046/4).

Mitrophora semilibera (DC.: FR.) LEV.

Auf nährstoffreicher Erde von neutraler Reaktion; am Rande einer kalkgeschotterten Straße, auf einem Gartenbeet, immer fernab von Bäumen. – Solitärwüchsig oder gesellig. – Selten. – IV, V, VI. – Vorkommen: Parschallen (8147/1); St. Georgen (Ortsgebiet, 8046/4).

Disciotis venosa (PERS.: FR.) BOUD. – Wurzelbecherling

Auf nährstoffreicher Erde; in Au- und Uferwäldern, unter Gebüsch, auch auf Gartenbeeten zwischen Stauden (*Phlox*, *Anemone*). – IV, V. – Solitärwüchsig, zumindest sehr wenig gesellig; ortsbändig. – Vorkommen: St. Georgen; Straß („Auwald“, 8046/4).

Im Gebiet mit 3 Gattungen vertreten: *Helvella* (nach HÄFFNER 1987), (Lorchel), *Discina* (Scheibenbecherling) und *Rhizina* (Wurzellorchel). Saprophyten auf Erde, Humus, aber auch auf vorwiegend mineralischen Rohböden.

Helvella crispa (SCOP.) FR. – Krause Lorchel, Herbstlorchel

Bei Laubbäumen (Rotbuche, auch Esche, Weide) auf neutralem bis subneutralem, nährstoffreichem, oft auch vorwiegend mineralischem (Lehm) Boden. Im kurzgrasigen Rasen der Waldränder, in lichten Laubwäldern, unter Gebüsch. – Gesellig. – X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Dixelbach (8147/1); Kronberg (8146/2); St. Georgen (Thalham, 8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Weyregg (8047/4). Bisher keine Funde in den Gebieten saurer Silikatschotter und versauerter Deckenlehme.

H. lacunosa AFZ.: FR. – Grubenlorchel

Bei Rotbuchen (Altbäume); gegenüber dem Reaktionszustand des Bodens weitgehend indifferent, sowohl über sauren Silikatschottern als auch über Rendzinen. An verschiedenen Standorten, z. B. am Rand von Waldstraßen, in Kalkbuchenwäldern, im grasigen Rasen schattseitiger Waldränder. Zumeist sehr gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Moosalm bei Burgau (8246/2); Zell (8147/1); Hocheck (Winterleiten, 7946/1).

H. elastica BULL.: FR. – Elastische Lorchel

Auf mineralischem Rohboden (Lehm, lehmige Schotter) mit schwach bis mittelmäßig saurem Reaktionszustand, in schattiger, luftfeuchter Lage; so am Rand von Waldwegen und -straßen; bevorzugt ein ausgeglichenes Kleinklima („Tannenwaldklima“); an seinen charakteristischen Standorten oft assoziiert mit *Inocybe*-Arten (*I. geophylla*, *I. pudica*, *I. gausapata* u. a.), mit *Hebeloma mesophaeum* und *Lyophyllum connatum*; auch im moosig-grasigen Rasen schattseitiger Waldränder; in Fichtenstangengehölzen (Erstaufforstungen) auf mineralstoffreichem Boden unter einer dünnen Nadelstreuschichte. – Sehr gesellig. – Herbstpilz (IX, X), seltener schon früher (VII, VIII). – In den Lehmgebieten sehr häufig. – Vorkommen: Schmausinggupf (8147/2); Höferlberg bei Schörfling (8047/4); Stockwinkel (8147/3); Zell; Dixelbach (8147/1); Roßmoos (Kaiserwald); Straß (Auwald) bei Sagerer (8146/2); Großenschwand (Höllanger, 8146/1); Eggenberger Forst (8046/2); Eberschwang (7847/3); Redlthal (7946/1); Hocheck (Winterleiten, 7946/1); St. Georgen; Alkersdorf, am Klausbach (8046/4).

H. ephippium LEV. – Sattel-Lorchel

Auf nährstoffreichem, frischem bis etwas feuchtem subneutralem Boden, oft an vegetationsarmen Stellen, jedoch in schattiger Lage; in lichten, hainartigen Wäldern, zumeist in Randnähe, auch unter Gebüsch. – Gesellig. – VIII, IX. – Eher selten. – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Mühlreith (8046/2).

H. atra HOLMSK. – Schwarze Lorchel

In grasigen Rasen bei Gehölzen (Birke, Rotbuche), immer bei Waldrand- oder Wiesenbäumen, im schütterten, kurzgrasigen Rasen auf nährstoffreichem Bo-

den. Einzeln oder zu wenigen. Herbstpilz, seltene Art. – Vorkommen: Bei Zell am Attersee (8147/1); bei Aufham nahe Attersee (8047/3).

H. spadicea SCHAEFF. – Weißstielige Lorchel

Auf saurem Mineralboden (Quarzitschotter) in schattiger Lage; am schottrigen Rand von Wald- und Forststraßen, z. B. in den Rasen des Moores *Hypnum lindbergii*, in Gesellschaft von *Hebeloma mesophaeum*, *Inocybe geophylla* etc., oft die Waldstraßen viele Meter weit begleitend; auch auf gehäuften Schotter. Sehr gesellig. – Herbstpilz (X) immer im Bereich von Nadelwäldern (Fichte). – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Hocheck (Winterleiten; Forstrevier „Im Bärenkratzl“, 7846/3).

H. macropus (PERS.) KARST. – Langstiel-Lorchel

Auf nährstoffreicher, oft sehr stickstoffhaltiger, feuchter schwarzer Humuserde, seltener auf modrigem Nadelholz. Die Gesamtbiopten sind Auwälder mit Erlen und Eschen, Buchenwälder, seltener Fichtenbestände. Etwas gesellig. – VIII–IX. – Ziemlich selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Randwald der Moosalm (8246/2); Alexenau (8147/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); am Klausbach (8046/4).

H. villosa (HEDW.) H. DISS. & NANNF. – Filzige Langfußlorchel

Nur 1 Fund: Aumühle bei Brandham (8047/1), in einem Fichtenstangengehölz auf oberflächennahe unter einer Nadelstreuschicht liegendem etwas feuchtem Lehmboden. – Selten.

H. corium (WEBERBAUER) HASSE

Nur 1 Fund; Haberroith bei Redleiten (7846/4) am Rand einer Waldstraße auf Silikatschotter im dichten Rasen von *Plagiomnium affine*. X. – Anscheinend sehr selten.

H. acetabulum (L.) QUEL. – Hochgerippte Lorchel

Bei Laubgehölzen (Rotbuche, Eiche, Hasel, Linde) auf mineralstoffreichem, schwarzem, neutralem oder subneutralem Humusboden in Laub-Hochwäldern, besonders in Auwäldern. – Gesellig. – Im Frühjahr und Sommer – V–VII. – Häufig in den Auwäldern der collinen Stufe, ansonsten mäßig zahlreich. – Vorkommen: Palmsdorf („Büchel“, 8047/3, in einem Cephalenthero-Fagetum über Jungmoränen); im Randwald des Föhramooses bei Straß, 8046/4, hier über Flysch; mehrfach in den Auwäldern an der Traun zwischen Edt und Graben bei Lambach (7949/1, 2).

H. leucomelaena (PERS.) NANNF. – Schwarzweiße Lorchel

2 standortlich sehr unterschiedliche Funde: Im tiefen Schatten eines Dickichts von Jungfichten und Salweiden auf subneutralem Humusboden, zusammen mit *Naucorea amarescens*; Gründberg bei Frankenburg (7946/2); in der Feitzinger Schottergrube (7946/4) auf dem Lehmboden eines Weges. – VI. – Gesellig. – Nicht häufig.

H. sulcata (PERS.) O. KUNZE – Graubrauner Rippenbecherling

Bisher nur 1 Fund: Tiefenbach bei Redl (7946/4); am Rand einer Waldstraße auf saurem Silikatschotter, in lockerem Bestand von *Petasites alba*, *Mnium undulatum* etc. Vielleicht nur eine Form der vorigen Art.

Discina perlata (FR.) FR. – Scheibling

Nur wenige Funde. Auf modrigem Fichtenholz (letztes Stadium eines Baumstrunkes), auch auf mineralstoffreicher, zuweilen stark lehmiger Erde; vielleicht auch hier an versteckt im Boden liegendem Holz. Die Gesamtbiopten sind Au- und Uferwälder. – V. – Anscheinend selten. – Wenig gesellig. – Vorkommen: Am Klausbach (8046/4); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

Rhizina undulata FR.: FR. – Wurzelloorchel
(= *R. inflata* FR.)

Auf Böden verschiedener Art (Humus- und Rohhumus, Waldmoortorf, alte Feuerstellen, lehmiger Mineralboden), anscheinend azidophil (auch die Brandflächen liegen über saurem Rohhumus); auf dem Sockel von Baumstrünken, von hier aus auch auf den Waldboden übergehend, an der lehmigen Böschung von Waldwegen. – Die Gesamtbiopten sind bodensaure Nadelwälder (Sphagnopiceetum, Bazzanio-Piceetum sowie Forste, die diesen nahestehen). – Gesellig, aber sehr unbeständig. – VIII, IX. – Vorkommen: Forstern („Hohe Buche“, 7946/3); Dexelbach; Parschallen (8147/1); Buchenort (8147/3); Schmausingguf (8147/2).

Familie *Pezizaceae*.

Sarcosphaera coronaria (JACQ.) SCHROET. – Kronenbecherling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, nährstoffreichem Humusboden. In lichten Rotbuchenwäldern (Cephalanthero-Fagetum) über Karbonatgestein (Wettersteinkalk), Flysch, seinen Alluvionen sowie über Jungmoränen. Ende IV, V, VI, auch noch VII. Sehr ortsbeständig. Zahlreich in den Jahren 1948, 1961 und 1987; jedoch in Abnahme. Von 5 in den Jahren 1948–55 vorhandenen Fundorten sind noch 2 erhalten: Palmsdorf (8047/3) und Randwald der Moosalm (8246/2). Für das Erlöschen der übrigen Vorkommen (Limberg; Dexelbach, 8147/1; Stockwinkel, 8147/3) ist keine Ursache erkennbar, da hier keine standortlichen Veränderungen eingetreten sind. Wegen ihrer Bindung an *Fagus*, ihrer Ortsbeständigkeit und Gesellschaftstreue könnte man daran zweifeln, daß sie saprophytisch lebt (möglicherweise Mykorrhizapilz der Rotbuche?)

Peziza badia PERS.: FR. – Kastanienbrauner Becherling. – Taf. I oben

Auf sandigem oder lehmig-sandigem Mineralboden, seltener auf reinem Lehm, nur auf sehr stark bis mittelmäßig sauren Unterlagen, immer an vegetationslosen oder sehr vegetationsarmen Stellen, stets innerhalb des Waldes, so auf Waldwegen und an deren Böschungen, aber auch in wenig befahrenen Fahrgleisen, in alten Sandgruben, oft zusammen mit *Coltricia perennis*; gesellig; im Spätsommer und Herbst. Auch in seinem Hauptverbreitungsgebiet, dem Hausruck- und Kobernaufewald, nur mäßig häufig; ausgesprochen selten im Alpen-

vorland (1 Exemplar auf nahezu neutralem Boden bei Mühlreith, 8046/2) und in der Flyschzone. Keine Funde im Bereich der Kalkalpen. – Vorkommen: Eberschwang (7847/4); Hoblschlag (7847/3); Auf dem Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Haberroith (7846/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Bergham bei Pöndorf (7946/3); Oberegg bei Redleiten (7946/2); auf dem Hörndl bei Frankenburg (7946/2); an der Schwarzmoosstraße bei Hochek (7946/1); im Litzinger Forst bei Neukirchen a. d. Vöckla (7947/1); Mühlreith (8046/2); Dixelbach (Dachsberg) und Parschallen (8147/1).

P. succosa BERK. – Gelbmilchender Becherling

Auf mineralstoffreicher Erde (schwarzer Humus), besonders auf reinem Mineralboden (Lehm, Kalksand, Grus), seltener auf Holzresten (Schälholzabfälle). Über Karbonatgestein, Flysch und seinen Moränen. Meidet stark saure Böden. – Die meisten Funde in Rotbuchenwäldern auf kahlem Boden, an Wegrändern, aber auch in Fichtenbeständen. Solitärwüchsig oder gesellig. – Häufig. – VII–IX. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); zwischen Burgau und Unterach (8246/2); Buchenort (8147/3); Parschallen, Dixelbach, Zell (8147/1); Attersee („Im Moos“; Buchberg 8047/3); St. Georgen (Thern; Alkersdorf, 8046/4); Straß (Sagerer Flur; Traschwand (8146/2); Ahberg; Föhramoos bei Straß (8046/4).

P. limosa (GRELET) NANNF.

Auf nassem, nährstoffhaltigem Waldmoortorf im Erlenbruchwald; etwas gesellig; VII. – Sehr selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

P. varia (HEDW.) FR. – Taf. I unten rechts

Auf nährstoffreicher Erde, z. B. in Blumenbeeten, Gewächshäusern. Kulturfolgend (nur 1 Fund in einem Buchenwald fernab von Siedlungen). – Sehr gesellig, oft büschelig-rasig. – Innerhalb von Glashäusern das ganze Jahr hindurch fruchtend, aber auch im Freigelände bereits im III und weiter bis in den Herbst. – Vorkommen: Attersee (8047/3); St. Georgen (8046/4); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2).

P. cerea Sow.: FR.

An einem abgelegten, mit Seegras (*Carex brizoides*) gefüllten Polster; feuchte, schattige Lage; X. – St. Georgen (8046/4), bei einem Haus; Abfallbesiedler, in höchstem Maße ruderal.

P. sylvestris (BOUD.) SACC. – Buchenwald-Becherling – Taf. I, Mitte, rechts

Auf einem Gemenge von Humuserde mit Laub- und Nadelstreu; in Laubwäldern (Rotbuche, auch Zitterpappel) über nährstoffreichem Boden. – Gesellig. – VI.–VIII. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Föhramoos bei Straß (8046/4).

P. repanda PERS.

Abfallbesiedler. Auf schattig-feucht liegenden gebündelten Hadern. – Solitärwüchsig. – VIII. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4).

P. vesiculosa BULL.: FR. – Blasenförmiger Becherling mykologiezentrum.at

Auf in Zersetzung begriffenem Heu und Stroh, gerne in etwas feuchtschattiger Lage, verlangt zumindest gleichmäßige Durchfeuchtung des Nährbodens. Auf Träuschlingsbeeten, Heuhaufen, u. dgl., kulturfolgend. – Sehr gesellig. – V–X, oft 2 Fruktifikationsschübe. – St. Georgen (8046/4).

P. echinospora KARST. – Taf. I, unten links

Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4), auf Feuerstellen, ca. 1 Jahr alt. Gesellig, mit *Marchantia polymorpha*, *Funaria hygrometrica*; Schlagfläche nach Windbruch. – IX.

P. praetervisa BRES.

Zwischen Hochstauden (*Urtica*) und Moosen (*Brachythecium rutabulum*, *Eurhynchium hians*) auf dem Humusbelag eines alten Schotterhaufens am Straßenrand. Ruderal. – „Im Moos“ bei Attersee (8047/3).

P. celtica (BOUD.) MOS.

Auf subneutralem Lehm am Rand einer Waldstraße, mit *Mniobryum albicans* und *Pellia fabbroniana*. Hollerberg (8146/4).

P. ampliata PERS.

Auf Fichtenholzprügeln (fest bis etwas morsch), feucht-schattige Lage; Höllanger bei Riedschwand (8146/1); VI. – Zu wenigen.

Otidea concinna (PERS.) SACC.

Bei Rotbuchen auf saurem Mineralboden (Lehm), zusammen mit *Cantharellus friesii*. – IX. – Selten. – Dixelbach (8147/1).

O. leporina (BATSCH) FUCK. – Hasenohr

Bei Fichten (Stangengehölz) auf dem nadelstreubedeckten Humusboden. – Sehr selten. – Redlthal (7946/2).

O. cochleata (L.) FUCK. – Muschelförmiger Öhrling

Bei einer Birke auf nährstoffreicher Erde, innerhalb des Waldes, jedoch in Randnähe. – VIII, IX. – Selten. – S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

O. abietina (PERS.) FUCK. – Tannen-Öhrling

Bei Fichten auf schwarzem, nährstoffreichem Humusboden. – VIII, IX. – Selten. – Weißenbachtal (8247/2).

O. alutacea (PERS.) MASS. – Lederfarbiger Öhrling

Im Buchenwald auf nährstoffhaltigem Humusboden. 1 Fund bei einer Wildfütterungsstelle auf kahlem, stickstoffdurchtränktem Boden, vielleicht nitrophil, gewiß nicht nitrophob. – Sehr gesellig. – VIII. – Nicht häufig. – Vorkommen: Moosalm (8246/2); Zell a. Moos (Unterschwand, 8045/4).

Auf nährstoffreicher, gleichmäßig feuchter Erde, gerne im Schatten unter Gebüsch; in Erlenbeständen, unter *Corylus* am Waldrand, unter Gartenhecken, oft sehr gesellig. Vom Frühsommer bis in den Herbst (VI–X). Nicht selten. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“ 8047/3, an mehreren Stellen). St. Georgen (8046/4); Mühlreith (8046/2); Weißenbachtal (8247/1). Vielleicht eine etwas nitrophile Art.

Familie *Humariaceae*

Im Gebiet mit 9 Gattungen vertreten: *Caloscypha* (Prachtbecher), *Humaria* (Borstling), *Aleuria* (Orangebecherling), *Melastiza* (Kurzhaarbecherling), *Cheilymentia* (Mistborstling), *Scutellinia*, *Sphaerospora* (Schildborstling), *Leucoscypha*. Durchwegs Saprophyten.

Leucoscypha rhodoleuca (BRES.) SVEČEK

Bei Fichten auf schwarzem kalkhaltigem Humus in schattiger Lage; in einem Randwald (Hangwald) der Moosalm (8246/2). – VIII. – Sehr selten.

Humaria hemisphaerica (WEBER IN WIGGERS: FR.) FUCK. – Halbkugeliger Borstling

Auf nährstoffreichem, frischem bis etwas feuchtem Humusboden: innerhalb von Laub- und Nadelwäldern. – Sehr gesellig. – VIII–IX. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“ 8047/3); am Klausbach (8046/4); Mühlreith (8046/2); Großenschwand (Höllanger, 8146/1 an 2).

Scutellinia lusatae (CKE.) KUNTZE

Auf dem schottrigen Lehm eines Waldweges in sehr heller Lage. – Gesellig. – VII. – Vorkommen: Redlthal (7946/1).

S. scutellata (L.) LAMBOTTE – Holz-Schildborstling

Auf sehr verschiedenen Substraten (in lehmige Erde eingesenkte Holzreste, auf Fichten- und Föhrenzapfen, festen bis etwas morschen Baumstrünken, auf im Wald abgelagerten Preßobsttrebern, Kompost, Humuserde u. dgl.). – In etwas luft- oder bodenfeuchter Lage. – Gesellig. – VI–X (mehrere Fruktifikationsperioden). – Häufig. – Vorkommen: u. a. Redlthal (7946/1, 2); Föhramoos bei Straß (8046/4); Gföhrrat bei Gerlham (8047/1); Frankenburg (7946/2); am Klausbach; St. Georgen (Thalham, 8046/4).

S. umbrorum (FR.) LAMBOTTE

Auf feuchter lehmiger Erde, seltener auf Humus; zuweilen auch auf Holz übergehend; immer in luft- und bodenfeuchter Lage. – Gesellig. – VI–X (mehrere Fruktifikationsperioden). – Häufig. – Vorkommen (u. a.): Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); St. Georgen (8046/4).

Cheilymenia theleboloides (A. & Schw.: Fr.) Boud. www.biologiezentrum.at

Auf nitratgetränktem etwas feuchtem Humusboden; innerhalb eines Waldes unmittelbar bei einer Wildfütterungsstelle. Nitrophile Art. – Sehr gesellig. – VII. – 1 Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4).

Aleuria aurantia (Pers.: Fr.) Fuck. – Gemeiner Orangebecherling

Auf mineralischen Rohböden (Lehm, lehmiger Schotter, Sand, Grus), sowohl über kalkhaltigen wie über kalkfreien Unterlagen. Zumeist innerhalb des Waldes, so auf Waldwegen, Holzlagerplätzen, über aufgeschütteten Flächen, ausnahmsweise auch in Gartenland; in sehr heller bis schattiger Lage. – Subruderale Art. – Nicht selten in Begleitung von Pilzen aus der Gesellschaft des *Coprinetum comati*. – VIII–X. – Sehr gesellig. – Häufig, infolge vermehrter Anlage von Waldstraßen in Zunahme begriffen und allgemein verbreitet.

Caloscypha fulgens (Pers.: Fr.) Boud. – Leuchtender Prachtbecher

Bei Tannen auf Nadelstreu oder zwischen Moosen; im Hochwald (Fichten-, Tannen-, Mischwald) auf subneutralem, kalkhaltigem Boden. – Gesellig. – V – Eher selten, in den letzten Jahrzehnten weiter in Abnahme. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Lichtenberg (8046/4).

Melastiza chateri (Smith) Boud.

Auf feuchtem Mineralboden (schwach bis stark saurer Lehm, lehmiger Schotter); so auf Waldwegen, an und zwischen den Fahrgleisen, sowie an den Rändern von Waldstraßen, über angeschütteten Flächen. – Scharenweise. – Wahrscheinlich häufig. – Vorkommen: Hocheck („Bei der Winterin“, 7946/1); Eggenberger Forst (8046/2); Höllanger bei Großenschwand (8146/2). – VI–X. – 2 Fruktifikationsperioden.

Geopyxis carbonaria (A. & S.: Fr.) Sacc. – Kohlenbecherling

Auf Holzkohle, ½–1 Jahr nach dem Feuer; auf Brandstellen in und nahe dem Wald. – Gesellig. – Nicht häufig. – VIII, IX. – Vorkommen: Am Klausbach (8046/4); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4).

Coprobria granulata (Bull. ex Fr.) Boud. – Rinder-Düngerbecherling

Auf 1–1½-jährigem Rindermist in feuchter bis nasser, heller bis vollsonniger Lage; vor allem auf der harten Kruste älterer Kuhfladen, seltener auf Rehlosung; in beweideten Moorgebieten, auf nassen Viehweiden. – Sehr gesellig. – VI–VII. – Lokal häufig. – Vorkommen: Moosalm (8246/2); Egelsee (8147/3).

Familie *Sarcoscyphaceae*

2 Gattungen: *Sarcoscypha* (Kohlenbecherling) und *Pseudoplectania* (Schwarzborstling); beide Saprophyten an Holz.

Sarcoscypha coccinea (Scop.: Fr.) Lamb.

An festen oder etwas morschen Zweigen und dünneren Ästen der Rotbuche in nassen Kleinbiotopen, vor allem dann, wenn solche in sehr seichten Sickerwas-

serrinnen oder Wassertümpeln liegen. In feuchten Laub- und Uferwäldern. Im Frühling, bald nach der Schneeschmelze (Ende III, IV). – Selten. – Vorkommen: Dexelbach; Limberg (8147/1); Burgau (8247/1).

Pseudoplectania nigrella (PERS.: FR.) FÜCK. – Ungestielter Schwarzborstling

Über Fichtennadelstreu auf schwach saurem Humusboden in einem Fichtenhochwald. – Gesellig. – IV, V. – Selten. – Vorkommen: Brandham (8047/1).

Familie *Geoglossaceae*

Im Gebiete 5 Gattungen: *Trichoglossum* (Haarzunge), *Geoglossum* (Erdzunge), *Leotia* (Gallertkäppchen), *Heyderia* (Nadelhaubenpilz) und *Spathularia* (Spatelpilz). Die beiden erstgenannten leben saprophytisch an den abgestorbenen Teilen von *Sphagnum*-Rasen (sphagnoturficol), die übrigen ebenfalls saprophytisch, jedoch auf dem Humus des Waldbodens bzw. auf Nadelstreu.

Trichoglossum hirsutum (PERS.: FR.) BOUD. – Gemeine Haarzunge

Pilz sehr nasser Moore (Zwischen- und Flachmoore), dann in den Rasen der Moose *Sphagnum subsecundum*, *S. rubellum*, *S. papillosum*, *S. fallax* und den Samenpflanzen *Drosera rotundifolia*, *D. anglica*, *Molinia caerulea*, *Rhynchospora alba*, *Potentilla erecta* etc., in Flachmooren mit *Drepanocladus aduncus*, *Equisetum palustre*, *Juncus effusus*, *Menyanthes trifoliata* usw. In Hochmooren, wo der Pilz bedeutend seltener auftritt, wächst er zusammen mit *Sphagnum magellanicum*, *Andromeda polifolia*, *Vaccinium oxycoccus* u. a. An vielen Standorten ist er mit *Galerina tibiicystis* und *G. gibbosa* assoziiert. Die Standorte dieser azidophilen Art sind die Blänken und Schlenken saurer Moore sowie der Schwingrasen von Moorseen. – Gesellig. – Im Spätsommer und Frühherbst. – Selten. – In den meisten Mooren des Attergaus und Mondseelands. – Vorkommen: Föhramoos bei Oberaschau (8146/2); Föhramoos bei Straß (8046/2); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Rotmoos auf der Aichereben (8146/4).

Geoglossum glabrum PERS.: FR.

Auf saurem, sehr nassem Torfboden; so im stark sauren Zwischenmoor, hier zusammen mit *Sphagnum subsecundum*, *S. magellanicum*, *Vaccinium oxycoccus*, *Drosera rotundifolia*, *D. anglica* etc. – Gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Eglsee bei Misling (8147/3).

Leotia lubrica (SCOP.) PERS.: FR. – Gemeines Gallertkäppchen

An sehr verschiedenen Standorten und auf sehr unterschiedlichen Böden, immer auf etwas nährstoffreichem, neutralem bis mäßig saurem Humus, der von erdiger oder etwas torfiger Beschaffenheit sein kann. Auch lehmiger Schotter oder sandiger Lehm mit relativ geringer Humusbeimengung wird als Unterlage angenommen. In Buchenwäldern wächst es auf mehr oder minder kahler Erde oder zwischen Falllaub. Ein Massenvorkommen besteht an einem Sekundärstandort nach Torfstich (Gföhrat bei Gerlham, 8047/1). Bei diesem Biotop handelt es sich um einen von Dickichten durchsetzten Wald mit *Betula pubescens*, *Populus tremula*, *Picea abies* und *Salix cinerea*). Auch auf dem Nadel-

streuboden von älteren Fichtenstangen wurde es mehrfach gefunden: Sommer- und Herbstpilz, VII–IX. Es ist mäßig häufig. – Vorkommen: Eberschwang (7847/3); Holzleiten (7847/4); Strawiesenmoor bei Fornach (7946/4); Seppenröth (7946/2); zwischen Feitzing und Hintersteining (7846/4); Sagerer; Klauswald bei St. Georgen (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Gerlham (8047/1); Mondseeberg (8146/1); Parschallen, Zell; Wachtberg bei Weyregg (8147/1); Oberhehenfeld (8047/4); Weißenbachtal (hier an mehreren Stellen, 8247/1, 2).

Mitrula paludosa FR. in LILJEBLAD: FR. s. lato – Sumpfhaubenpilz

In einer sehr nassen Zwischenmoorschlenke zwischen *Sphagnum fallax*. Frühjahrspilz (IV), sehr gesellig. Nur außerhalb des Gebietes: Ibmer Moor, Pfeiferanger, 7943/2.

Heyderia abietis (FR.) LINK. – Nadelhaubenpilz

Auf Fichtennadelstreu, die in dicker Schichte auf dem Waldboden liegt. In schattiger, etwas luftfeuchter Lage. An einer Fundstelle zusammen mit *Mycena rosella*. Im späteren Herbst (Ende X, XI). In Fichtenstangengehölzen und Fichtendickichten. Scharenweise. Nicht häufig, wohl aber oft übersehen. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg, 7946/2; Winterleiten bei Schneegattern, 7946/1.

Spathularia flavida PERS.: FR. – Dottergelber Spateling

Auf bemoosten Felsblöcken in einem gebüschreichen (Hasel-)Wald mit Lärchen, Fichten etc. – Selten. – Vorkommen: Moosalm bei Burgau (8246/2). – VIII, IX.

S. neesii PERS. – Ledergelber Spateling

Bei Lärchen (*Larix decidua*, *L. leptolepis*); beide Funde bei ca. 20jährigen Bäumen, in heller Lage auf Nadelstreu. Sehr gesellig, auch Hexenringbildner. In den Jahren 1970–75 zwei Vorkommen; am Klausbach, Ahberg (8046/4).

Familie Sclerotiniaceae

Im Gebiete mit 3 Gattungen vertreten: *Sclerotinia* (Schmarotzerbecherling), *Monilinia* und *Rutstroemia* (Stromabecherling); jene parasitisch, diese saprophytisch lebend.

Sclerotinia tuberosa (HEDW. FR.) FÜCK. – Anemonenbecherling

Am Rhizom von *Anemone nemorosa* (Buschwindröschen). Die bechertragenden Sklerotien sitzen an dem oft schon abgestorbenen vorjährigen Rhizom der Wirtspflanze, durch deren kriechendes Wachstum oft ½ m von lebenden Pflanzen entfernt, ¼–3 cm tief im Boden. In nicht allzu stark gedüngten Wiesen, an Wiesenrainen, im Rasen nahe Gebüschrändern, in Obstgärten. Sehr gesellig (nicht alljährlich fruchtend). IV (zur Blütezeit der *Anemone*). – Häufig. – Vorkommen: Moosalm bei Burgau (8246/2); Dexelbach (8147/1); St. Georgen (8046/4); Berg im Attergau (8047/3); Steinwänd (8147/1).

Aus schwarzen Sklerotien (ca. 6–8×1,5–2 mm) von der Gestalt eines *Festuca*-Samens entspringend; im Frühjahr (IV, V). Zu dieser Zeit sind die Sklerotien z. T. bereits ausgefallen und liegen auf dem Boden oder zwischen Moosen, z. T. sitzen sie noch an der Wirtspflanze (*Carex paniculata*). – Wohl selten. – Vorkommen: Berg i. Attg. (Katerlohen, 8047/3); Moosalm bei Burgau (8246/2).

S. trifoliorum ERIKS.

Auf Kahlerdeflecken in einer Fuchsschwanzwiese (nährstoffreicher, etwas feuchter Boden) an den unterirdischen Teilen von *Trifolium pratense*. – Gesellig. – XI. – Vorkommen: St. Georgen, Eggenberg (8046/2).

Monilinia urnula (WEINM.) WHETZEL

An den mumifizierten Vorjahrsfrüchten der Preiselbeere. Im anmoorigen Föhren-Heidewald. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

Rutstroemia firma (PERS.) KARST.

An bodenfrei liegenden berindeten dünneren Ästen und stärkeren Zweigen von *Corylus* (Hasel). Totholzstadium. Der Gesamtbiotop ist ein unterholzreicher feucht-schattiger Eschen-Auwald. An einem der Äste war sie mit *Cyathus striatus* assoziiert. Die Fruchtkörper erscheinen sehr gesellig im Spätherbst (XI, XII). Sehr seltene Art (bisher nur 1 Fundort): „Im Moos bei Attersee (8047/3).

Familie „Helotiaceae“

Im Gebiet mit 10 Gattungen vertreten; die saprophytisch auf berindetem oder entrindetem Holz oder an abgestorbenen Resten krautiger Pflanzen leben: *Neobulgaria* (Buchenkreisling) *Ascocoryne*, *Ascotremella* (Zitterling), *Bulgaria* (Schmutzbecher), *Bisporella* (Holzbecherling), *Cudoniella* (Wasserbecherling), *Hymenoscyphus* (Stengel-, Fruchtschalen-, Holzbecherling), *Chlorosplenium* (Grünspan-Becherling), *Psilachnum* (Wellbecherchen) und *Cyathicula*.

Bulgaria inquinans PERS.: FR. – Schmutzbecherling

An berindetem totem Eichenholz; so an liegenden Stämmen und Ästen, an Prügeln, auch an geschichteten Scheitern; im Inneren des Waldes oder zumindest in Waldesnähe. – Sehr gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); Zell; Limberg (8147/1); St. Georgen (am Klausbach, Kogelberg, 8046/4); Schneegattern („Hohe Buche“ 7945/2); Traschwand (8146/2).

Neobulgaria pura (FR.) PETRAK. – Buchenkreisling

An liegenden Ästen von Rotbuchen, bedeutend seltener an liegenden stärkeren Stämmen, im festen (Totholz), berindeten Stadium, etwas öfter an der am Boden zugewendeten Seite als an den nach oben gekehrten Flächen, gerne in schattiger, luftfeuchter Lage, oft direkt assoziiert mit *Hypoxylon fragiforme* und *Diatrype disciforme*, auch – so an hellen Standorten – mit *Schizophyllum commune*. Bevorzugte Gesamtstandorte sind Buchenstangengehölze, in denen viele noch

berindete Äste und Stämmchen auf dem Boden liegen: Herbst- und Spätherbsterpilz (IX, X, XI). In den Buchengebieten nicht selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (Rechenstube, Jagdschloß, 8247/1, 3); Unterach (Hollerberg, 8146/4); Buchenort (Misling, 8147/3); Kaiserwald oberhalb Limberg (8146/2); Klauswald bei Thalham (8046/4); Höcken und Wiener Höhe bei Schneegattern (7945/4).

Ascocoryne sarcoides (JACQ.: FR.) GROVES & WILSON. – Fleischroter Gallertbecher

Am Holz verschiedener Laubbäume (vor allem Rotbuche, auch Eiche, Erle, Esche, Zitterpappel und Birke), im Totholzstadium an berindeten Teilen, besonders aber direkt am Holz; so an Baumstrünken, liegenden Stämmen und Ästen, an Scheit- und Prügelholz; gerne in heller, auch halbschattiger, luftfeuchter Lage, z. B. auf Schlagflächen, in lichten Laubwäldern, oft zusammen mit *Trametes versicolor*, auch noch mit *T. hirsuta* und *Schizophyllum commune*. – Sehr gesellig. – (X–) XI–XII. – Sehr häufig, und allgemein verbreitet, auch in 7948/3, 4 und 8047/2.

A. urnalis (NYL.) SACC

Am Holz von Nadelbäumen (Fichte, Tanne, Rotföhre); so auf der Schnittfläche von Baumstrünken im Totholz- und im frühen Morschholzstadium, nicht selten innerhalb der holzbesiedelnden Moosteppe (*Brachythecium salebrosum*, *Hypnum cupressiforme*, *Lophocolea heterophylla*); in heller bis vollschattiger, luftfeuchter Lage, im Inneren von Nadelwäldern. – Gesellig. – XI–XII. – Nicht häufig (unvergleichlich seltener als *A. sarcoides*). – Vorkommen: Redleiten (Schweinegg; Obereg); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Litzinger Forst (7947/3); Kronberg (8146/2); Weißenbachtal (8247/1, 2); Redlthal (7946/1, 3); Mösendorfer Wald (8046/2).

Ascotremella faginea (PECK.) SEAVER – Schlauchzitterling

Forstamt bei Weißenbach (8147/3), auf verletzter Rotbuchenwurzel, auf einem Waldweg. IX.

Bisporella citrina (BATSCH: FR.) KORF & CARPENTER – Zitronengelbes Holzbecherchen

Am Holz von Laubbäumen; weitaus am häufigsten an Rotbuche, auch an Hainbuche, Esche und Salweide; nur im festen Totholzstadium, stets an entrindeten Teilen; fast immer an liegenden Ästen und schwächeren Stämmen. Niemals auf der Rinde. Aus diesem Grunde nur in seltenen Fällen Baumstrunkbesiedler; und wenn, dann auf der Schnittfläche, da sich die Seitenflächen erst bei beginnender Vermorschung entrinden. In schattiger Lage, verlangt während der Fruktifikationsperiode eine gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft. Aus diesem Grunde ist sie ein Herbst- und Spätherbsterpilz. Sie ist einer der häufigsten Pilze an liegendem Buchenholz, der wohl in keinem Buchenbestand fehlt. Stangengehölze sind bevorzugte Gesamtbiootope, da hier viel Holz umherliegt, die Bestandesdichte den erforderlichen Schatten gibt und im Herbst das rechte Maß an Feuchtigkeit gewährleistet. Sehr häufig. – Allgemein verbreitet.

B. pallescens (PERS.: S. F. GRAY) CARPENTER & KOPF – Blasses Buchenbecherchen
Auf der schwarzen, vom Konidienpilz *Bispora antennata* besiedelten Schnittfläche von festen Rotbuchenstrünken (frühes Totholzstadium). – In einem älteren Buchenstangegehölz. – XI, XII. – Vorkommen: Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2).

B. subpallida (REHM) DENNIS – Blaßgelbes Reisigbecherchen
An totem Laubholz (grünalgenüberzogene Schnittfläche kleiner Lindenstrünke u. dgl.) in feuchter, schattiger bis heller Lage. – XI. – Gesellig. – Vorkommen: Kronberg (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

B. ochracea (BOUD.) KORF
An Laubholz (Esche; Totholzstadium); so an der Schnittfläche eines Eschenstrunkes in herbstfeuchtem Milieu. – Gesellig. – XI. – Kronberg (8046/4).

Psilachnum inquilinum (KARST.) DENNIS – Schachtelhalm-Wollbecherchen
An den Vorjahrsstengeln und -zweigen von *Equisetum palustre* in nasser Lage. Feitzinger Schottergrube (7846/4).

Cudoniella acicularis (BULL.: FR.) SCHROET.
An modrigem Holz von Eiche und Esche in luftfeuchter Lage; so an Baumstrünken, an den Seitenflächen, auch in ausgemoderten Hohlräumen, zum Teil direkt am Holzmoder, aber auch in Moosrasen (*Tetraphis*, *Dicranodontium*, *Lepidozia*). Die Gesamtbiotope sind Au- und Uferwälder. – Sehr gesellig. – X, XI (XII). – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); am Klausbach (8046/4).

Hymenoscyphus phyllogenus (REA) KTZE.
Auf skelettierten Vorjahrsblättern von *Populus tremula*, an Stellen, wo das Fallaub in dicker Schichte liegt. Die Fruchtkörper sitzen an den Blattnerven. – In feuchter, schattiger bis heller Lage, innerhalb des Waldes; sehr gesellig. An einem einzigem Blattrest sitzen bisweilen 10–30 Exemplare. Als hygrophile Art nützt er die luftfeuchte Zeit des Spätherbstes (Ende X, XI, auch noch XII) zur Fruktifikation. – Oft in Unmengen, zuweilen zusammen mit *Typhula phacorhiza* in einer charakteristischen Pilzgesellschaft von Saprophyten an der Laubstreu von *Populus tremula*. – Eher selten. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4), hier in einem in bezug auf die Gehölze, die krautige Vegetation und die Pilzflora artenreichen anmoorigen Mischwald.

H. albidus (ROB. & DESM.) PHIL.
An den Stielen und Blattrippen von diesjährigen abgefallenen Eschenblättern, besonders dort, wo diese in dicker Schicht liegen; vereinzelt auch auf andere Blattstiele (*Petasites*) übergehend. Nach dem Laubfall der Esche wuchert das in den Vorjahrslaubsschichten vorhandene Myzel empor, befällt die frisch gefallenen Eschenblätter und fruchtet sehr bald darauf. Typisch für Eschenauwälder und -Uferwälder mit herbstfeuchtem Kleinklima. Spätherbstpilz. Im Moos bei Attersee (8047/3); am Klausbach (8046/4).

An Zweigen und schwächeren Ästen der Rotbuche. Gerne bei beginnendem Morschwerden, wenn sich die Rinde löst. In schattiger Lage, zumeist in herbstfeuchtem Milieu. Wohl in den meisten Buchenwäldern. Gesellig. – X, XI. – Vorkommen: Wiener Höhe bei Schneegattern (7945/2); Palmsdorf (8047/3).

H. fructigenus (BULL.: METR.) S. F. GRAY – Fruchtschalenbecherchen

An den aus dem Vorjahr stammenden Fruchtschalen und Furchtbechern von Hasel bzw. Eiche und Rotbuche; immer in schattiger Lage z. B. im Gebüschsaum der Waldränder, in walddahen Hecken. – Sehr gesellig, bisweilen 15–20 Stück an einer einzigen Haselnußschale. – VIII, IX. – Vorkommen: Kammerl (8047/4); Mühlreith (8046/2); am Klausbach (8046/4); Großenschwand (8146/2); Moosalm (8246/2).

H. herbarum (PERS.: FR.) DENNIS

An abgestorbenen Vorjahrsstengeln von Hochstauden (*Urtica*, *Eupatorium*, *Stachys* etc.), immer im feuchtschattigen Milieu. Die wichtigsten Gesamtbiotope sind Schlagflächen mit aufwachsender Vegetation, Hochstaudendickichte u. dgl., weiters sehr vernachlässigte Gartenanlagen (nitrophil?). – X, XI. – Sehr häufig. – Allgemein verbreitet.

Ombrophila verna BOUD.

An etwas morschen, noch berindeten Zweigen und dünnen Ästen von *Alnus glutinosa*, die gehäuft im Schatten auf dem feuchten bis nassen Boden liegen; besonders im Inneren des Reisighaufens. Sehr gesellig, im Frühjahr (V, VI), relativ langzeitig fruchtend. – Eher selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2), hier in einer aufgelassenen dickichtartig verwachsenen Sandgrube.

Cyathicula subhyalina (REHM) DENNIS

An den Stengeln und stärkeren Blattrippen des Fallaubes von *Acer pseudoplatanus*; in schattiger Lage. – X. – Reitergupf (8146/2).

Chlorosplenium aeruginascens (NYL.) KARST. – Grünspan-Becherling

Grün gefärbtes, noch festes oder bereits morsches Buchenholz, das wohl in den allermeisten Fällen auf die Anwesenheit dieses Pilzes hinweist, wird in den meisten Buchenwäldern angetroffen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Parschallen, Dixelbach (8147/1); Buchberg (8047/3) u. a. o.

Chlorosplenium versiforme (PERS.: FR.) DE NOT

An morschem Erlenholz in schattiger, luftfeuchter Lage; so an der Schnittfläche eines Erlenstrunkes in ca. 1 m Stammhöhe. – Sehr gesellig. – Selten. – V. – Tiefenbach bei Redl (7946/4).

Lachnellula calyciformis (WILLD.: FR.) DHARNE. – Pokalförmiges Haarbecherchen
An liegenden Ästen und Zweigen der Tanne, immer im berindeten Zustand, in
schattiger, etwas feuchter Lage. – IX. – Sehr gesellig. – Roßmoos (Kaiserwald),
8146/2; Redleiten (Schweinegg, 7946/2).

L. subtilissima (CKE.) DENNIS

An liegenden berindeten Tannenzweigen und -ästen in etwas feucht schattiger
Lage, bisweilen zusammen mit *Aleurodiscus amorphus*. IX–XI. – Vorkommen:
Höllanger bei Großenschwand (8146/1); Roßmoos („Kaiserwald“, 8146/2).

Familie *Orbiliaceae*

Orbilium curvatispora BOUD.

An feucht liegendem, etwas morschem Erlenholz (auf dem Boden liegendes
Stammstück). – X. – Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

Familie *Dermateaceae*

2 Gattungen: *Podophacidium* (Linsenbecherchen) und *Tapesia*; beide Sapro-
phyten.

Tapesia fusca (PERS.: MERAT) FUCK.

An abgestorbenen Stämmchen und Ästen von Zierrosen. – Sehr gesellig. – VI. –
Vorkommen: St. Georgen (8046/4).

Podophacidium xanthomelum (PERS.) KAVINA

In einem sehr feuchten Graben auf nasser Erde, z. T. auch auf Fichtennadeln
übergehend. Auwald bei Straß (8046/4).

Familie *Clavicipitaceae*

Parasitisch lebende Pilze. *Claviceps* an Gräsern, *Cordyceps* an Insekten und deren
Puppen sowie an hypogäisch lebenden Pilzen (Hirschtrüffel).

Claviceps purpurea (FR.) TUL. – Mutterkorn

Häufige Wirtspflanzen dieses Pilzes sind *Festuca gigantea* und *Brachypodium
sylvaticum*. – So in allen Wäldern, in denen diese Gräser wachsen, allgemein
verbreitet.

An den versteckt im etwas feuchten Boden liegenden Puppen des Kiefernspinners; immer in der Nähe von Föhren (*Pinus sylvestris*), jedoch in sehr verschiedenen, oft recht naturbelassenen Biotopen. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: Föhramoos bei Oberaschau (8146/4), in einer am Rande des Moorwaldes liegenden, zum Nardetum tendierenden Moorwiese. Attersee „Im Moos“ (8047/3), in einem Mischwald von Fichte und Rotbuche im schütterten Rasen von *Polytrichum formosum*. – Innerlohen („In der Riesen“, 8046/4), in einem geradezu urwaldähnlich anmutenden Mischwald von Rotbuche, Lärche, Fichte, Rotföhre und Mehlbeere über Kalktuff.

C. capitata (HOLMSK.: FR.) LINK. – Kopfige Kernkeule

An den unterirdisch wachsenden Fruchtkörpern von *Elaphomyces*, zu allermeist wohl von *E. granulatus*, daran einzeln oder gesellig (bis zu 5 Exemplaren) sitzend, auf neutralem bis mittelmäßig versauertem Humusboden; in Fichten- und Rotbuchenwäldern sowie in deren Mischbeständen. Vor allem in mehr naturbelassenen Waldgesellschaften; z. B. im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, im Bazzanio-Piceetum, im Luzulo-Fagetum und im Cephalanthero-Fagetum. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2, an mehreren Stellen), Aurachkar (8147/4); Straß im Attergau (Sagerer Flur, 8046/4); Hausruck („Muttereck“, 7946/2).

C. ophioglossoides (EHR.: FR.) LINK.

An den Fruchtkörpern von *Elaphomyces*, zu allermeist wohl von *E. granulatus*, in allen der Hirschtrüffel zusagenden Biotopen, d. s. Nadelwälder mit Fichte (Bazzanio-Piceetum; *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, etwas artenreichere Fichtenforste). Humusreiche Mullböden von schwach bis stark saurem Reaktionszustand sagen diesem parasitisch lebenden Pilz ebenso zu wie auch seinem Wirt. Auch in Rotbuchenwäldern tritt er auf. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Hollerberg (8146/4); Parschallen (8147/1); Hoher Krahenberg, Schmausinggupf (8147/2); Gahberg (8047/4); Lichtenberg (8046/4); Umgebung Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Fornach (7946/4); Redlthal (7946/1); Hochlehen (7946/4); Litzinger Forst bei Neukirchen (7947/3); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

Familie *Hypocreaceae*

1 Gattung (*Podostroma*) parasitisch auf dem Myzel von *Spathularia neesii* lebend.

Podostroma alutaceum (PERS.: FR.) ATK – Pustelkeule

Parasitierend an den Myzelien von *Spathularia neesii*, zwischen deren Fruchtkörpern auf der Nadelstreu von *Larix leptolepis* bei einem Waldrandbaum; jedoch innerhalb des Kronendaches. – Gesellig. – VIII–IX. – Sehr selten (nur 1 Fundstelle): Am Klausbach bei Thalham (8046/4). Seitdem *Spathularia* hier nicht mehr fruchtet, bleibt auch *Podostroma* aus.

Hypocrea rufa (PERS.: FR.) FR. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

An liegenden, entrindeten Ästen der Rotbuche in schattiger Lage. Bisher 1 Fund: Hobelsbergleit (7946/2).

Nectria episphaeria (TODE: FR.) FR.

Auf *Diatrype bullata* an stehenden, berindeten Totholzstämmen von *Salix cinerea*. – XII. – Gföhrat bei Gerlham.

N. coccinea (PERS.: FR.) FR.

An einem liegenden, berindeten Rotbuchenstamm (Totholzstadium, Seitenfläche). – X. – Attersee („Im Moos“, 8047/3).

Familie Sphaeriaceae

4 Gattungen: *Hypoxylon* (Holzbeere), *Daldinia* (Kugelpilz), *Ustulina* (Brand-Krustenpilz) und *Xylaria* (Holzkeule); alle saprophytisch auf Holz.

Hypoxylon fragiforme (PERS.: FR.) KICKX – Rötliche Kohlenbeere, Holzbeere

An totem Laubholz (weitaus allem voran an Rotbuche, 2mal an Hasel, je 1mal an Eiche, Erle, Zitterpappel und Bergahorn), immer im frühen Totholzstadium, nur an berindeten Teilen; so an liegenden Ästen und Stämmen, auch an geschichtetem Holz (Prügel-, Scheitholz). Sehr trockenheitsresistent, auch in vollsonniger Lage, dann zusammen mit *Trametes hirsuta*, aber auch in mäßigem Schatten, in solchen Fällen mit *Xylaria hypoxylon*. In den Buchenwäldern und auf ihren Schlagflächen ein Massenpilz. Allgemein verbreitet.

H. fuscum (PERS.: FR.) FR. – Rotbraune Kohlenbeere

An abgestorbenen, berindeten Ästen und schwächeren Stämmen verschiedener Laubhölzer, z. B. an Weide (*Salix cinerea*, *S. caprea*), Hasel, Erle, sehr selten an Rotbuche. Nicht nur an stehenden Stämmen bzw. stammständigen Ästen, sondern auch an liegendem Holz. Häufig in Weidendickichten, Erlenbeständen, gebüschreichen Mischwäldern, Hecken, an den Gebüschsäumen der Waldränder und Moore. – Sehr häufig. – Im Frühling (III–VI) findet man frische Stromata. Allgemein verbreitet.

H. serpens (PERS.: FR.) FR.

An einem abgestorbenen, entrindeten, schräg lehnenen Rotbuchenstamm. – Gesellig. – Weißenbach (8147/3, Nikolosteig).

H. multiforme (FR.) FR. – Vielgestaltige Kohlenbeere

An stehenden oder bereits liegenden Stämmen von Birken (*Betula pubescens*, *B. pendula*) auch an Hainbuche, an berindeten oder zum Teil entrindeten Teilen; vom Totholz- bis ins Morschholzstadium. – Die Gesamtbiotope sind Moorwälder, oft die peripheren Waldgürtel um die Hochmoore, weiters Uferwälder. – Während des ganzen Jahres. – Eher selten. – Vorkommen: Gföhrat bei Gerlham

(8047/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Föhramoos bei Straß (8046/4); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Wiener Höhe (7945/2); Am Klausbach (8046/4).

Daldinia concentrica (BOLT.: FR.) CES. & DE NOT.

An stehenden oder liegenden toten (Tot- und beginnendes Morschholzstadium) Stämmen von Erlen (*Alnus glutinosa*); gesellig, in 1–5 m Stammhöhe, an berindeten oder bereits entrindeten Stammteilen, einmal zusammen mit *Peniophora incarnata*. Der Gesamtbiotop ist ein künstlich angelegter Erlensumpfwald. Im Sommer und Herbst; selten; nur 1 Vorkommen: Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3), hier seit vielen Jahren immer wieder.

Ustulina deusta (FR.) PETRAK – Brandkrustenpilz

Holzabbauender Saprophyt, auch Alters-, Schwäche- und Wundparasit. An verschiedenen Laubhölzern (Rot-, Hainbuche, Bergahorn, Linde, Ulme, Birke, Esche etc., sehr selten an Eiche, nicht an Edelkastanie). Lebende Bäume werden von der Stammbasis aus befallen, zumeist von der Aushöhlung zwischen den anlaufenden Wurzeln her. Die gleiche Einfallsporte benützt der Pilz bei Baumstrünken, hier bereits im Totholzstadium. Nach und nach wird der ganze Holzkörper befallen und abgebaut. Der frisch befallene Bereich wird am Ende der jährlichen Wachstumsperiode durch schwarze Flächen gegen das intakte Holz abgegrenzt (vgl. RYPACEK 1966; RICEK 1967, 1968; MICHAEL-HENNIG-KREISEL 1985, Bd. IV). Auf der Schnittfläche durch frischeres befallenes Holz sind diese „Grenzflächen“ als schwarze Linien („Grenzlinien“) sichtbar. Am Moderholz liegen sie frei und geben solchen Baumstrünken durch ihre dunkle Farbe ein düsteres Aussehen („ustulinisierte“ Baumstrünke). Ich kenne Strünke sehr alter und starker Rotbuchen, die nach vormaligen Angaben der Besitzer bereits 90 Jahre lang bestehen, immer noch die schwarzen Grenzflächen aufweisen und vereinzelt auch noch Stromata hervorbringen. Diese erscheinen in allen Fällen vom Frühjahr bis in den Sommer; an lebendem, totem, morschem und auch noch an modrigem Holz. – Vom Sturm gestürzte alte Laubbäume, die an der Stammbasis gebrochen sind, waren in fast allen Fällen schon vor der Kalamität von dem zunächst parasitisch lebenden Brandkrustenpilz befallen. Er lebt in weitaus höherem Maße, als man gewöhnlich annimmt, als Schmarotzer und tritt dementsprechend oft als Schadpilz auf. – Er beansprucht schattige bis halbschattige Lage, ausgeglichene, gleichmäßige Feuchtigkeit des Substrates und der umgebenden Luft. Große Baumstrünke werden öfter befallen als kleine. In den Buchenwäldern und montanen Laubmischwäldern der Flyschzone und der Voralpen ist er in Unmengen vorhanden. Auf Schlagflächen wird er erst dann zu einem Masserpilz, wenn aufwachsende Hochstauden und Sträucher genügend Schatten geben. Er ist allgemein verbreitet.

Xylaria hypoxylon (L.: HOOKER) GREV. – Geweihförmige Holzkeule

An totem Laubholz (Rotbuche, Esche, Bergahorn, Birke, Erle, Ulme, Salweide, Hasel, Johannisbeere, Hainbuche); möglicherweise wächst sie an allen Laubgehölzen. Eichenholz tritt als Nährboden deutlich zurück. Im Totholz-, auch noch im Morschholzstadium; so an Baumstrünken aller Größen, an liegendem Ast-, Prügel- und Scheitholz. Besonders in luftfeuchter, schattiger Lage. An sehr lichten Standorten wächst sie gerne im Schutze dichter Moosteppiche, z. B. von

Hypnum cupressiforme oder *Brachythecium salebrosum*.⁹⁸ Wenn sie stehende tote Stämme besiedelt, z. B. solche von *Alnus*, bleibt sie in Bodennähe (Tiefsiedler). Das hängt mit ihrer geringen Trockenheitsresistenz zusammen. An Baumstrünken wachsen ihre Fruchtkörper oft büschelig aus der Kambiumspalte hervor. In dichten Buchenstangenbeständen mit vielen Strünken ist sie ein Massenzpilz. Darüber hinaus kommt sie in allen Laubholzbiotopen vor, wenn genug Schatten gegeben ist. – Ähnlich wie *Ustulina* bildet sie an der Peripherie des von ihr befallenen Holzes tiefschwarze Grenzschichten. – In allen Wäldern mit Laubgehölzen einer der häufigsten Pilze. Allgemein verbreitet.

X. longipes (NITSCHKE) DENNIS – Langstielige Holzkeule

An Laubholz, weitaus vor allem an Bergahorn, auch an Esche, zumeist an liegenden Ästen oder Stämmen, besonders dann, wenn diese in die Laubstreu oder teilweise in den Waldboden eingesenkt sind. Baumstrünke werden nur selten besiedelt, und wenn, dann nur ihre basalen Teile. Die Fruchtkörper erscheinen im späten Frühjahr (VI) zunächst als beigefarbige Gebilde. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Dexelbach, Zell (8147/1); Kaiserwald (8146/2); Straß (Auwald); Kogelberg (8046/4).

X. polymorpha (PERS.: MER.) GREV.

An Laubholz (Rotbuche, Esche, Bergahorn, Eiche, Apfelbaum) im Totholz- und Morschholzstadium; so an Baumstrünken, besonders im basalen Teil, oft sogar aus den etwas vom Boden bedeckten Wurzeln entspringend und dann scheinbar terrestrisch; bedeutend seltener an eingesenkt liegenden Ästen oder verletzten Wurzeln. In mehreren Fällen zusammen mit *X. hypoxylon* an demselben Baumstrunk; dann sitzen die Fruchtkörper von *X. hypoxylon* im oberen, die von *X. polymorpha* im unteren Teil. Bedeutend seltener als jene, jedoch bis an die obere Grenze der Buchenstufe weit verbreitet; Eisenau, 1100 m Seehöhe. In allen GF.

Familie *Diatrypaceae*

Saprophytisch an Holz; bisher 2 Gattungen: *Diatrype* und *Diatrypella* (Eckenscheibchen).

Diatrype bullata (HOFFM.: FR.) TUL.

An abgestorbenen, berindeten, bodennahe oder bodenfrei liegenden Stämmchen, Ästen und Zweigen von Weiden (*Salix caprea*, *S. cinerea*, *S. fragilis*, *S. purpurea*); immer in schattiger, etwas feuchter Lage. Die Gesamtbiotope sind Weidendickichte, Uferbestände, die gebüschreichen Randwälder der Moore. – Sehr gesellig, oft weite Stammteile überziehend. – XI–IV (Winterpilz). – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Aumühle bei Reichenthalheim; Gföhrat bei Gerlham (8047/1).

D. disciformis (HOFFM.: FR.) FR. – Buchen-Eckenscheibchen

An Ästen und sehr schwachen Stämmen von Rotbuchen, die auf dem Waldboden liegen und einen Durchmesser von 1½–25 cm aufweisen. Sehr starke

Stämme werden als Nährboden nicht angenommen. Immer im festen Zustand an berindeten Teilen; in ziemlich trockener, heller Lage. An nassen Standorten tritt sie nicht auf. Neben *Hypoxylon fragiforme* und *Bisporella citrina* einer der häufigsten buchenholzbesiedelnden Ascomyzeten. Überall, wo Rotbuchen wachsen, ein Massenpilz. Allgemein verbreitet.

Diatrypella verrucaeformis (EHRH.) NKE. – Warzenförmiges Eckenscheibchen

An glattrindig berindetem Holz von Hasel (sehr selten an Rotbuche), so an stehenden oder liegenden Stämmen und Ästen von *Corylus*. – Sehr gesellig. – Sehr häufig. – Vorkommen (u. a.): Unterach (8146/4); Limberg (8147/1); St. Georgen (Thern, 8046/4).

Familie *Diaporthaceae*

Saprophyten an Laubholz. 3 Gattungen: *Diaporthe*, *Eutypella* und *Leucostoma*.

Diaporthe Leiphemia (FR.) SACC.

An berindetem Eichenholz, an liegenden Ästen u. dgl.; 1 Fund zusammen mit *Exidia truncata*; An Waldrändern, in lichten Beständen, auch hier zumeist in Randnähe. – Vorkommen: Mühlreith (8046/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

Leucostoma niveum (PERS.: FR.) v. HOEHN.

An abgestorbenen Ästen und Zweigen der Zitterpappel, die gehäuft auf schattig-feuchtem Boden liegen; oft zusammen mit *Hymenoscyphus phyllogenus* und *Pterula* spp.; im Herbst und Spätherbst. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4).

Eutypella alnifraga SACC.

An stehenden oder liegenden Stämmen und Ästen von Erlen und Birken; immer im berindeten Totholzstadium; die Gesamtbiotope sind die Gebüschränder von Mooren, Dickichte an Bachufern, Bruchwälder. – Sehr gesellig (oft weite Stammpartien überziehend). – Vorkommen: Reichenthalheim (Aumühle); Gföhrat bei Gerlham (8047/1).

Familie *Onygenaceae*

Auf tierischen Resten, die aus Hornsubstanz bestehen.

Onygena corvina A. & SCHW.: FR.

An alten, etwas verrotteten Flügel- und Schwanzfedern der Ringeltaube; so an einer alten wohl vorjährigen Rupfung durch den Habicht. – Sehr gesellig. – Straß („Siebengräben“), 8146/2.

O. equina (WILLD.) PERS.: FR.

An einem im Walde liegenden Rinderhuf. – Sehr gesellig. – Vorkommen: Burgau (8247/1).

Aphylophorales ss. lato

Familie *Polyporaceae* (Porenschwämme z. T.)

Im Gebiete mit über 40 Gattungen vertreten. *Albatrellus* (Porling), *Boletopsis* (Rußporling) und *Coltricia* (Dauerporling), bodenbesiedelnde Humussaprophyten. *Grifola* (Klapperschwamm), *Dendropolyporus* (Laubporling) und *Fistulina* sind Parasiten an lebenden Bäumen. *Laetiporus* (Schwefelporling), *Heterobasidion* (Wurzelporling), *Phellinus* (Feuerschwämme) und *Piptoporus* (Birkenporling) befallen als Parasiten lebende Bäume und leben als Saprophyten an den Baumleichen bzw. am toten Holz weiter (Saproparasiten). Sie leiten so zu der dritten, weitaus größten Gruppe dieser Riesenfamilie über, den holzabbauenden Saprophyten, mit *Osteina* (Knochenporling), *Ischnoderma* (Harzporling), *Meripilus* (Riesenporling), *Phellinus* (Feuerschwämme, z. T. Saproparasiten), *Rigidoporus* (Steifporling), *Trichaptum* (Lederporling), *Pycnoporus* (Zinnobertramete), *Inonotus* (Schillerporling, z. T. Saproparasiten), *Funalia* (Borstentramete), *Datronia*, *Irpex* (Eggenpilz), *Spongipellis* und *Climacocystis* (Schwammporling), *Postia* und *Tyromyces* (Saftporlinge), *Bjerkandera* (Rauchporling), *Lenzites* (Blättling), *Daedalea* und *Cerrena* (Wirrling), *Skeletocutis* (Knorpelporling), *Trametes* (Tramete) sowie *Antrodia*. Die einzelnen Arten der Gattung *Polyporus* leben zu einem Teil parasitisch, zum anderen saprophytisch an Holz, eine davon wahrscheinlich auch auf Humus.

Polyporus squamosus (HUDS.: FR.) FR. – Schuppiger Porling

An verschiedenen lebenden Laubbäumen (Bergahorn, Walnuß, Salweide) und an deren totem Holz; als Stammparasit bis in 4 m Höhe. – VI–IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Egg bei Zipf (7946/4); Attersee (u. a. „Im Moos“; Mühlbach; Morganhof, 8047/3); Limberg (Mahdbauer, 8147/1); Oberhehenfeld (8047/4); Zell (8147/1).

P. varius (PERS.: FR.) FR. – Löwengelber Porling

Am Holz verschiedener Laubbäume (Rotbuche, Erle, Uferweide, Esche, Birke, Eiche, Edelkastanie), sehr selten an Fichte; in berindetem, zumeist aber erst im entrindeten Zustand (Tot- und Morschholz); so an liegenden Zweigen, Ästen, Holzprügeln und Stämmen (auch an stehenden); vereinzelt als Wundparasit an lebenden Bäumen. Die Gesamtbiotope sind Eschen-, Au- und Uferwälder, Weiden- (*Salix eleagnos*) und naturbelassene Buchenbestände. – VI–X. – Ziemlich häufig. – Vorkommen: Weißenbach; Weißenbachtal (8247/1, 2); Eisenau (8246/1); Unterach (8146/4); Zell; Dixelbach; Parschallen (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Innerlohen (8046/4); am Klausbach (8046/4); Hobelsberg (7946/2); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

Var. *nummularius* (BULL.) FR. auf zumeist am Boden etwas eingesenkt liegenden Zweigen und Zweigfragmenten, u. a. im Gföhrat bei Gerlham (8047/1) an den S-Abhängen des Buchbergs (8047/3).

P. melanopus (PERS.) FR. – Schwarzfuß-Porling

Auf dem Humusboden in Laubwäldern (Rotbuchenwälder; Eschen-, Erlen- und Auwälder), mit dem Stiel tief in den Boden eingesenkt, in manchen Fällen an versteckt im Boden liegendem Holz; oft an vegetationsarmen Stellen des Waldbodens, auch im Gras der Waldränder. – Zu allermeist solitärwüchsig. – IX–XI. – Eher selten. – Vorkommen: St. Georgen (Lohholz, 8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2).

P. ciliatus FR.: FR. – Sommer-Porling

An berindetem oder teilweise entrindetem Holz verschiedener Laubbäume (Rotbuche, Erle, Linde, Bergahorn, Esche, Eiche, Traubenkirsche, Edelkastanie, Hasel, Weide, z. B. *Salix eleagnos*, *S. purpurea*, *S. caprea*); im Totholzstadium und bei beginnendem Morschwerden; so an bodenfrei oder auch etwas eingesenkt liegenden Zweigen und Ästen, sehr oft auch an liegenden Stämmen, seltener an Baumstrünken. In sonniger (dann zusammen mit *Trametes hirsuta*, *Pycnoporus cinnabarinus* etc.), aber auch in feucht-schattiger Lage. Besonders häufig in Auwäldern (Erle, Linde), darüber hinaus wohl in allen Laubholzbeständen, ab und zu auch innerhalb der Ortschaften, sogar an verarbeitetem Pfostenholz. – V–VII (VIII). – Zwergformen an zumeist im Boden eingesenkt liegenden Zweigen und Zweigfragmenten (Stockwinkel, 8147/3; Weißenbachtal, 8247/1, 2). – Die Normalform sehr häufig und allgemein verbreitet.

P. brumalis (PERS. FR.) FR. – Winter-Porling

An berindetem oder zum Teil entrindetem Holz verschiedener Laubbäume (Rotbuche, Esche, Erle, Hainbuche, Birke, Eiche, Zitterpappel, Hasel, Salweide); im Totholzstadium, oft schon im 2. Totholzjahr; an liegenden Zweigen, Ästen und Stämmen, an Baumstrünken; in feucht-schattiger, aber auch in sonniger Lage, in verschiedenen Gesamtbiotopen; in wenig intensiv bewirtschafteten Wäldern (Bergwälder der Alpen, Randwälder der Moore) häufiger als in völlig ausgeräumten Forsten. – Sehr gesellig. – X–III (Winterpilz). – Häufig, aber nicht in jenem Maße wie die vorige Art. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Dixelbach (8147/1); Straß (Sagerer-Flur, 8046/4); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Schmidham (8046/2); Gründberg bei Frankenburg; Redleiten; Redlthal („Jägerbild“); Hobelsbergleiten (7946/2).

P. arcularius (BATSCH: FR.) FR. – Weitlöcheriger Porling

An totem, oft noch berindetem Laubholz (Rotbuche, Birke), im Tot- und Morschholzstadium, in sonniger bis schattiger Lage. An liegenden Stämmen und Ästen, ausnahmsweise an Baumstrünken. – Selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Gerlham (8047/1. – Weißenbachtal (8247/1).

An Laubholz (Rotbuche, Bergahorn, auch Birke) immer im festen Totholzstadium, so an Baumstrünken, zumeist an solchen großen Ausmaßes, sowohl an den berindeten Seitenflächen (auch noch basal im Wurzelbereich) als auch auf der Schnittfläche. In heller Lage, an Waldrändern oder in deren Nähe, in lichten, hainartigen Laubwäldern, auf Waldlichtungen, auch inmitten von Wiesen und Feldern. – VI–X. – Eher selten. – Vorkommen: Kemating (8047/1); Zell; Limberg (8147/1); Lichtenbuch (8146/2); Oberpromberg (8146/4); Schörfling (8047/4); Steinwänd (8147/1).

P. suavissimus (FR.) SING. – Wohlriechender Knäueling

An berindetem Holz der Aschgrauen Weide (*Salix cinerea*); so an liegenden schwächeren Stämmen und Ästen; in schattiger luftfeuchter Lage. Nur 1 Fundstelle: Gföhrat bei Gerlham (8047/1), in einem Weidendickicht an der Peripherie des Moores. – VI–IX. – Selten.

P. rudis FR. – Borstiger Knäueling

An berindetem Holz von Laubbäumen (Rotbuche, Hasel); so an Baumstrünken, liegenden Stämmen und Ästen; in deren Totholzstadium, in warmer, oft auch vollsonniger Lage; büschelig. – Eher selten. – Vorkommen: Palmsdorf; S-Abhänge des Buchberges (8047/3); Föhramoos bei Straß (8046/4).

Lentinus lepideus (FR.: FR.) FR. – Schuppiger Sägeblättling

An Lärchenholz, im Tod- und Morschholzstadium; sehr trockenheitsresistent, daher auch in vollsonniger Lage; an Baumstrünken, auch an verarbeitetem Holz (Balken, Pfosten u. dgl.). Im natürlichen Verbreitungsgebiet von Larix (Lärchenwiesen und Almgebiete) sehr häufig; in der Flyschzone zumindest vorhanden; im Hausruck selten. – Vorkommen: 8246/2; 8247/1, 2; 8147/1, 2), weiters Lichtenbuch (8146/2); Gahberg (8047/4); St. Georgen (8046/4); Feitzing (7846/4).

L. gallicus QUEL. – Gilbender Sägeblättling

Sehr selten. Nur 1 Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2), hier im Sommer und Herbst 1945 an einigen morschen Föhrenstrünken im *Calluna*-Heidewald. Seitdem nicht mehr beobachtet.

L. adhaerens (A. & S.: FR.) FR. – Harziger Sägeblättling

An Nadelholz (Tanne, seltener Fichte), immer an unberindeten oder entrindeten Teilen im Tot- und Morschholzstadium; so an Baumstrünken, liegenden Stammstücken, Holzprügeln, auch an verarbeitetem Balkenholz, in schattiger, luftfeuchter Lage. In tannenreichen Nadelmischwäldern, auch im Nahbereich von Ortschaften oder in diesen selbst. – XI, XII. – Nicht häufig. – Vorkommen: Eberschwang (7847/4); Eggenberger Forst (8046/2); Buchberg (8047/3); Oberhenfeld (8047/4); Zell; Dixelbach (8147/1).

Als Saprophyt, Schwäche- oder Wundparasit an Laubholz (Rotbuche, Roßkastanie, Nußbaum), so am Stamm lebender altersschwacher oder abgestorbener Bäume, zumeist in 1–2,5 m Stammhöhe, oft zusammen mit anderen totholzbesiedelnden Pilzen (z. B. an *Fagus* mit *Fomes fomentarius*, an *Juglans* mit *Flamulina velutipes* etc.); in naturbelassenen Wäldern häufiger als in intensiv bewirtschafteten Forsten, aber auch an Straßenbäumen, sogar innerhalb der Ortschaften. – IX–XII. – Nicht häufig. – Vorkommen: Mondsee (8146/1); Weißenbach, Weißenbachtal (8247/1, 2); Aurachklause (8147/2 an 4); Burgau (8246/2 an 8247/1).

P. dryinus (PERS.: FR.) QUEL.

Als Alters-, Schwäche- und Wundparasit an alten Laubbäumen (Apfelbaum, *Malus communis*; Rotbuche). In lichten Laubwäldern, Obstgärten. IX, X. – Selten. – Vorkommen: St. Georgen (Thalham, 8046/4); Kemating (8047/1).

Osteina obducta (BERK.) DONK – Knochenharter Porling

An festem oder etwas morschem Lärchenholz; so an Baumstrünken, immer in sehr heller oder vollsonniger Lage; hochmontane bis subalpine Art; nur im natürlichen Verbreitungsgebiet der Lärche, das ist in den Alpen, aber auch hier nicht häufig. – Vorkommen: Moosalm bei Burgau (700 m Seehöhe); Eisenauer Alm (1100 m Seehöhe, beide 8246/2).

Bondarzewia montana (QUEL.) SING. – Berg-Porling

An totem Holz, weitaus am häufigsten an Tanne, sehr selten an Lärche. In 2 Fällen als Alters- und Schwächeparasit basal an lebenden alten Tannen. Wenn saprophytisch lebend, dann vom Totholz- bis ins Moderholzstadium. Im Inneren von Hochwäldern. Seltene Art. – Vorkommen: Großenschwand, 8146/1 an 2); Parschallen (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Tiefenbach bei Redl, Hochlehen bei Fornach (7946/4).

Boletopsis leucomelaena (PERS.) FAYOD – Rußbrauner Porling

Im Fichtenwald auf subneutralem bis stark saurem Humusboden; über Karbonatgestein, Flysch und sauren Silikatschottern in verschiedenen Wald- und Forstgesellschaften (hochmontaner Kalk-Fichtenwald; bodensaurer Fichtenforst mit *Avenella flexuosa*, *Vaccinium myrtillus* etc.). – Zumeist sehr gesellig. – (VIII–) IX, X. – Im Gebiete sehr selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Stockwickel (8147/3); Litzinger Forst (7947/3; hier auch ein albinotisches Exemplar).

Albatrellus pes-caprae (PERS.: FR.) POUZ. – Ziegenfuß-Porling

Auf saurem, humusdurchmengtem, sandig-lehmigem Boden. In Fichtenwäldern. Bisher nur in den Silikatschottergebieten des Hausruckwaldes. – Gesellig. – Sehr selten. – Vorkommen: Litzinger Forst (7947/3); zwischen Hoblschlag und Hinterschlagen (7847/3).

A. confluens (ALB. & SCHW.: FR.) KOTL. & POUZAR – Semmelporling

Bei Fichten und Rotbuchen auf saurem, zumindest oberflächlich versauertem trockenem Boden; über Flyschsandstein und Silikatschottern. In lichten Wäldern (Buchen-, Fichten- und Mischwälder beider), oft an vegetationsarmen Stellen über mineralstoffreichem Boden (sandiger Lehm, Schotter), gerne auf Nadelstreuboden. Vormalig mäßig häufig, in letzter Zeit rasch in Abnahme. Noch vor etwa 40 Jahren waren mir hier 9 Fundstellen bekannt; von ihnen besteht kein einziges Vorkommen. Eine Ursache für den rapiden Rückgang ist nicht zu erkennen. Wahrscheinlich ist er in der hohen Schadstoffkonzentration in den Niederschlägen begründet. Im Gebiet ist er – lokal gesehen – eine aussterbende Art. – VIII–X. – Einmalige Vorkommen: Parschallen; Dixelbach; Zell (8147/1); Wachtberg bei Weyregg (8147/2); W-Abhänge des Buchbergs (8047/2); Traschwand (Schweighof, 8146/2); auf dem Hörndl und bei Schweinegg (7946/2).

A. ovinus (SCHFF.: FR.) KOTL. & POUZAR – Schafporling

Bei Fichten, besonders bei Altbäumen, zu allermeist im Inneren von Wäldern. Im Gebiete verhält sich diese ansonsten reaktionsindifferente Art wie ein calciphiler bzw. neutrophiler Pilz. In den montanen Kalk-Fichtenwäldern tritt er regelmäßig auf. Nasse und sehr feuchte Böden werden gemieden. Gerne besiedelt er hügelartige Erhebungen des Waldbodens, also trockenere Stellen. In den Kalkalpen ist er häufig, in der Flyschzone (hier vor allem über kalkhaltigen Zementmergeln) mäßig häufig; in den Gebieten saurer Silikatschotter ist er ausgesprochen selten. Diese Verteilung seiner Häufigkeit ist umso merkwürdiger, als er in anderen Gebieten mit sauren Quarzsandböden in ähnlicher Höhenlage geradezu ein Massenpilz ist. Anscheinend sagen ihm die lehmigen, undurchlässigen Böden dieser Silikatgebiete nicht zu. – Sehr gesellig, oft in Reihen, Bogenlinien und Hexenringen. – VIII–X. – Vorkommen: Hintersteining (7946/2); am Klausbach (8046/4); Straß (Sagerer Flur, 8046/4); Parschallen (8147/1); Unterach (8246/2); Burgau; Weißenbachtal (an sehr vielen Stellen, 8247/1, 2); Steinbach; Aurachkar (8147/2).

A. cristatus (SCHAEFF.: FR.) KOTL. & POUZAR – Kammporling

Bei Rotbuchen, seltener bei Fichten und Tannen; immer bei Altbäumen; auf mineralstoffreichem, schwach bis mittelmäßig saurem Boden. Im schütterten, moosig-grasig-krautigen Rasen bei Waldrandbäumen, z. B. mit *Hylocomium splendens*, *Pleurozium schreberi*, *Arnica montana*, *Trifolium montanum* u. a. Immer im Wurzelbereich der Bäume, oft unter ihrem Kronendach; auch in lichten, hainartigen Wäldern wird er angetroffen. Der Schwerpunkt der auch hier nur mittelmäßigen Häufigkeit liegt in der Flyschzone. In den Silikatschottergebieten des Hausruckwaldes ist er selten. Ein merklicher Rückgang kann auf standörtliche Veränderungen zurückgeführt werden (Düngung, Ausbleiben der Mahd im Waldrandbereich). – VIII, IX, X. – Sehr gesellig, dichtrasig, oft in Bogenlinien und Hexenringen. – Ortsbeständig. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); Parschallen; Zell; Nußdorf; Wachtberg bei Weyregg (8147/1); Limberg; Traschwand, Kronberg (8146/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Mondseeberg (8146/1); Maireck nahe Waldzell (7846/4); Eberschwang (7847/3).

Grifola frondosa (DICKS.: FR.) S. F. GRAY – Klapperschwamm^{at}

Als Schwächeparasit basal an alten Edelkastanienstämmen, nach deren Absterben bzw. ihrem Sturz saprophytisch an stehen gebliebenen Stamnteilen oder Strünken weiterlebend, oft viele Jahre hindurch, bis ins Morschholzstadium. Ein solches Vorkommen mit saprophytischer Ernährungsweise besteht bereits 30 Jahre lang. Hier wächst der Pilz in mehreren Büscheln an den Seitenflächen, aber auch im Hohlraum des schon ehemals kernfaulen Stammes zusammen mit *Mycena inclinata*. – IX, X. – Die wenigen Vorkommen liegen im Bereich des Edelkastanienvorkommens am S-Ende des Attersees: Buchenort (8147/3); Unterach (8146/4).

Dendropolyporus umbellatus (PERS.: FR.) JÜLICH – Eichhase

Bei lebenden Eichen (schon bei Bäumen mittleren Alters, aber auch bei starken Stämmen), nahe bei der Stammbasis. Die Fruchtkörper entspringen schwarz berindeten Sklerotien von etwas abgeflachter Gestalt, die einige cm tief im Boden liegen. Bei allen 3 Vorkommen handelt es sich um Waldrandbäume. – VII, VIII. – Sehr selten. – Vorkommen: Dixelbach (510 m Seehöhe, 8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (550 m, 8047/3); Eggenberger Forst, 530 m, 8046/2). – Sehr ortsbeständig.

Meripilus giganteus (PERS.: FR.) KARST. – Riesen-Porling

An verschiedenen Laubbäumen (Rotbuche, Eiche, Bergahorn, Bergulme); so an verletzten oder abgestorbenen Teilen stehender Bäume an Baumstrünken und deren oberflächlich auslaufenden Wurzeln, im Tot- und Morschholzstadium; die Rasen der büschelig verwachsenen Fruchtkörper bedecken oft mehrere m² Fläche. Wenn sie an den auslaufenden Wurzeln sitzen, täuschen sie bei oberflächlicher Betrachtung eine epigäische Siedlungsweise vor. – VIII, IX (–X). – Vorkommen: Eggenberger Forst (8046/2); W-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Schloßpark Kogl (8046/4); Kronberg (8046/4); Zell (8147/1); Steinwand bei Weyregg (8147/1 an 2); St. Georgen (Lohholz, 8046/4).

Laetiporus sulphureus (BULL.: FR.) MURR. – Schwefelporling

Als Alters- und Schwächeparasit an Laub- (Eiche, Birn-, Pflaumenbaum), selten an Nadelbäumen (1 Fund an Lärche); nach deren Absterben bzw. Schlägerung als Saprophyt an Baumstrünken oder liegenden Stammstücken. 1 Fund an verarbeitetem Fichtenholz, unmittelbar neben Fruchtkörpern, die an einem Laubbaum saßen. Er gilt als ein Parasit, der einen Baum in kurzer Zeit nach Absterben bringt. Dem entgegen beobachte ich diesen Pilz, alljährlich reichlich fruchtend, seit mehr als 40 Jahren an einem alten Birnbaum, der immerhin noch so kräftig ist, daß er die heftigen Stürme der letzten Jahre und einen Eisregen mit ansonsten katastrophaler Wirkung nahezu unversehrt überstanden hat. Die Hüte erscheinen am Stamm bis in 4 m Höhe. – An Straßenbäumen, in Haus- und Obstgärten, an Waldrändern und in Feldgehölzen. – Sehr gesellig. – VI–VIII (–IX). – Mäßig häufig. – Vorkommen: St. Georgen; Lohen; Straß (8046/4); Eggenberger Forst (8046/2); Stockwinkel (8147/3); Lenzing (8047/2).

Nur 1 Fund: Weißenbachtal (nahe der Rechenstube), (8247/2), an entrindeten Teilen eines liegenden morschen Fichtenstammes.

Spongipellis borealis (FR.) PAT. – Nördlicher Schwammporling

An Nadelholz (Fichte, auch Föhre, Tanne) im Totholz- und im frühen Morschholzstadium; schattenliebend; an Baumstrünken, gerne an solchen größeren Umfangs, sehr oft auf der Schnittfläche, seltener an den auslaufenden Wurzeln; mit Vorliebe im Inneren des Waldes, viel seltener auf Schlagflächen; auch an liegendem Prügelholz, an Stammstücken und Scheitholz. Sehr gesellig, an einem einzigen großen Baumstrunk oft einige Hundert Hüte. In sonniger Lage werden oft kleine, atypische Fruchtkörper ausgebildet, und diese in geringer Zahl. Auch an stark morschem und modrigem Holz erscheinen nur ganz wenige Hüte. Einmal fand ich diesen Pilz im Hohlraum eines kernfaulen Fichtenstrunks von nur ½ Jahr Totholzalter, ebenso am unteren Stammstück dieses Baumes. In diesem Fall muß er als Schwächeparasit bereits vor der Schlägerung vorhanden gewesen sein, vielleicht sogar als Verursacher der Kernfäule. Nicht selten teilt er den Gesamtbiotop (schattige luftfeuchte Hochwälder von Fichten, auch mit Tannen) mit *Pleurocybella porrigens*, die jedoch Holz späterer Zersetzungsstadien beansprucht. – VIII, IX (im Herbst sterben die Fruchtkörper ab). – In den Bergwäldern ziemlich häufig, aber nicht in jedem Jahr fruchtend. – Allgemein verbreitet, auch in den großen Forsten des Alpenvorlandes (bisher keine Funde dieser montanen Art auf GF. 8047/2, 7948/2, 4).

Physisporinus vitreus (PERS.: FR.) P. KARST.

Am festem, morschem oder modrigem Laub- (Rotbuche, Bergahorn, Eiche, Hainbuche) und Nadelholz (Fichte, Tanne); oft direkt auf dem Holz, auch auf dessen Moosbewuchs (*Hypnum cupressiforme*, *Brachythecium rutabulum*), auch auf den Erdboden übergehend; so an Baumstrünken, besonders an solchen größeren Umfangs, an deren Steilflächen, in Aushöhlungen, z. B. zwischen den Wurzelanläufen. Die Gesamtbiotope sind schattige luftfeuchte Wälder, besonders solche in Nord- und Ostexposition. In solchen Beständen sind oft innerhalb inselartiger Siedlungskolonien alle ihm zusagenden Baumstrünke von diesem Pilz bewachsen, während er dann wieder auf weite Strecken hin fehlt. – Lokal sehr häufig, auch auf das ganze Gebiet bezogen noch häufig. – IX, X. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); Parschallen; Oberpromberg (8147/1); Lichtenbuch (8146/2); Straß; Sagerer; St. Georgen (8046/4); Powang (8146/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Haberoith bei Waldzell (7846/4). Das Lokalklima unserer tannenreichen Mischwälder sagt diesem Pilz besonders zu.

P. sanguinolentus (ALB. & SCHW.: FR.) PILAT

An morschem oder modrigem Nadelholz (Fichte, Tanne); so an Baumstrünken, besonders an solchen großen Umfangs; an deren basalem Teil, an lotrechten oder überhängenden Flächen, auch unter der gelockerten Rinde; gerne in schattiger, luftfeuchter Lage; geht vom Holz aus auch auf den Waldboden (Lehm, Nadelstreu, Humus) über. Die Gesamtbiotope sind Nadelhochwälder in

Nord- oder Ostexposition. – IX, X. – Mäßig häufig, bedeutend seltener als die vorige Art. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1); Streit; Oberaschau (8146/2 an 4); Powang (8046/4); Litzinger Forst (7947/3); Forstern („Hohe Buche“, 7946/3); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2 an 4).

Postia caesia (SCHRAD.: FR.) KARST. – Blauer Saftporling

An Nadel- (Fichte, Tanne, Föhre), bedeutend seltener an Laubholz (Rotbuche, Bergahorn), so an Baumstrünken verschiedener Größe, etwas häufiger auf der Schnittfläche als an den berindeten Seitenflächen, auch an liegenden Stämmen, Ästen und Zweigen, selten an verarbeitetem Holz. Im Inneren der Wälder, oft in Fichtenstangengehölzen an den noch kleinen Baumstrünken nach der 1. und 2. Durchforstung. In solchen Beständen liegt sein standörtlicher Schwerpunkt. Hier ist er oft mit *Dacrymyces stillatus* und *Calocera furcata* direkt assoziiert und bildet mit diesen eine artenarme Pilzgesellschaft. – VIII, IX, X (bis zu den ersten Schneefällen). Über Winter sterben die Fruchtkörper ab. Er ist der häufigste nadelholzbewohnende Porling unserer monotonen Fichtenforste. – Allgemein verbreitet. Auf dem Mondseeberg (8146/1) wurde ein Exemplar mit irpicoidem Hymenophor beobachtet.

P. subcaesia (DAVID) JÜLICH

An Laub- (Rotbuche, Esche, Hasel), selten an Nadelholz (Tanne), an berindeten oder bereits entrindeten Teilen; so an liegenden Stämmen, Ästen und Zweigen. Im 1. Fall als Wundparasit am verletzten Stamm einer Rotbuche. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Moosalm (8246/2); Buchenort (8147/3); Dixelbach (8147/1); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2).

P. floriformis (QEL. in BRES.) JÜLICH

Am Holz von Laubbäumen (Esche, Rotbuche); so an liegenden Ästen und Zweigen, immer im Totholzstadium, an entrindeten Teilen, in schattig-feuchten Gesamtbiotopen. – Sehr selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

P. stiptica (PERS. FR.) JÜLICH – Bitterer Saftporling

An Nadelholz (Fichte, Tanne, Lärche), im Stadium des Tot- und auch noch des Morschholzes; so an liegenden Stämmen, Stammteilen, Holzprügeln und stärkeren Ästen, besonders aber an Baumstrünken, hier an allen Teilen (Schnitt-, Seitenflächen, auslaufende Wurzeln), an berindeten wie an entrindeten. Ab und zu als Wundparasit an der Basis verletzter lebender Stämme. Die Gesamtbiotope sind verschiedene Fichtenwald- und -forstgesellschaften, aber auch wenig intensiv bewirtschaftete Bauernwälder. In bodensauren Fichtenforsten ist er merklich häufiger als in Fichtenwäldern über kalkhaltigen Böden. – Im Hausruck und Kobernauserwald sowie im Eggenberger Forst und dem Frankenmarkter „Haidewald“ ist er sehr häufig, auch in den übrigen Gebieten durchaus nicht selten. In den subalpinen Nadelwäldern steigt er bis in 1100 m Seehöhe. – (VIII–) IX, X. – Allgemein verbreitet.

An festem und morschem Fichtenholz, manchmal ausdauernd bis ins Moderholzstadium. An Baumstrünken (Schnittfläche und Seitenflächen) und liegenden Stammteilen, auch an abgestorbenen Wurzeln, z. B. unter dem Überhang der Böschungskrone eines Waldwegs, zumeist an bereits entrindeten Teilen, mehrmals direkt assoziiert mit *Gloeophyllum odoratum*, einige Male mit *Hypholoma capnoides*. Alle Fundstellen liegen in den bodensauren Nadelforsten des Hausruck und Kobernauberwaldes. Auch hier ist er eher selten. – (VI–) VII–X. – Vorkommen: Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); Redleiten (beim Bergleitner Taferl, 7946/2); Redlthal (Forstrevier Hinterbrückl, 7946/4); Bergham bei Pöndorf (7946/3); Litzinger Forst bei Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3).

P. tephroleuca (FR.) JÜLICH

An festem, morschem oder modrigem Fichtenholz; so an Baumstrünken; einmal mit *Phaeolus schweinitzii* direkt assoziiert. Nur im Hausruck, aber auch hier selten. – Vorkommen: Auf der Anhöhe bei Feitzing (7846/4); Illing bei Eberschwang (7847/3); Hochlehen (7946/4).

P. fragilis (FR.) JÜLICH – Fleckender Saftporling

An berindetem oder bereits entrindetem Nadelholz (Fichte, Tanne, Rotföhre); im Totholzstadium und bei beginnendem Morschwerden; an Baumstrünken, hier auf der Schnittfläche und an den Seitenflächen, auch an liegenden Stämmen, zuweilen zusammen mit *Dacrymyces stillatus* und *Stereum sanguinolentum*; im ersten Fall als Wundparasit an einem verletzten Fichtenstamm. Nicht häufig; alle Fundstellen im Bereich saurer Silikatschotter und versauerter Deckenlehme. – Vorkommen: Waldzell; St. Koloman; Stuhlleiten (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Redlthal („Hinterbrückl“, 7946/1); Öttokönigen („Schnepfenlucke“, 7946/2); Litzinger Forst (7947/3); Eggenberger Forst (8046/2); Hocheck (Winterleiten, 7946/1).

P. leucomallela (MURILL) JÜLICH

Nur 1 Fund: Kreuzerbauern Moor bei Fornach, 7946/4; am locker berindeten liegenden Stamm einer Rotföhre in ziemlich heller Lage. – XII. – Selten.

Tyromyces chioneus (FR.) KARST. – Kurzröhriger Saftporling

An berindetem Laubholz (Rotbuche, Esche, Birke), im Totholzstadium; so an abgestorbenen, liegenden oder stehenden Stämmen und Ästen dieser Bäume, aufwärts bis in mehrere Meter Höhe. An Baumstrünken wurde er noch nicht beobachtet. Er wächst sehr gesellig, oft in reihenweisen oder treppenartigen Rasen. So gewähren die vielen Pilzhüte einen prächtigen Anblick. Die Gesamtbiopte sind weitgehend naturbelassene luftfeuchte Au-, Laub- und Bergwälder. In intensiv bewirtschafteten Forsten wurde er noch nicht beobachtet. – VII–X, aber nicht alljährlich. Nicht häufig, auf das ganze Gebiet bezogen eher selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Egsee bei Misling (8147/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Straß (Sagerer Flur, 8046/4).

An Nadelholz (Fichte) im Totholzstadium und bei beginnendem Morschwerden; so an Baumstrünken, auf der Schnittfläche und an den auslaufenden Wurzeln. Alle Funde in bodensauren Nadelwäldern. – VIII, IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); Litzinger Forst (7947/3).

Skeletocutis amorpha (FR.) KOTL. POUZ. – Orangeporiger Knorpelporling

An zumeist entrindetem Holz von Rot-, Legföhre und Fichte, im Totholzstadium, bis zum Anfang des Morschwerdens ausdauernd. An Baumstrünken, besonders an den Seitenflächen, oft an den basalen Teilen. – Selten. – VIII–X. – Vorkommen: Leonsbergalm (1200 m Seehöhe, 8247/1); Föhrarmoos bei Straß (8046/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Maireck (7846/4).

S. nivea (JUNGH.) KELLER – Kleinporiger Porling

An bodenfrei bis leicht ins lockere Fallaub eingesenkt liegenden Zweigen und dünneren Ästen verschiedener Laubhölzer (Hasel, Erle, Salweide, Rotbuche). Im berindeten oder bereits entrindeten Totholzstadium und bei beginnendem Morschwerden. In 1 Fall an stammständigen abgestorbenen Ästen. Die Gesamtbiotope sind unterholzreiche Laubmischwälder und bruchwaldähnliche Bestände. – VII–IX. – Seltene Art (nur 4 Fundstellen. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Weißenbachtal (8247/2); Wolfshütte (7948/3).

Hapalopilus rutilans (PERS.: FR.) P. KARST. – Zimtfarbener Weichporling

Am berindeten oder entrindeten Holz von Eiche, Hainbuche, Rotbuche und Schwarzerle, am häufigsten an Tanne; im Totholzstadium und bei beginnendem Morschwerden; an liegenden Stämmen und Ästen. VI–IX (–X). – Mäßig häufig. – Vorkommen: Unterach (8146/4); Eglsee bei Misling (8147/3); Parschallen; Dixelbach; Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Koglberg; Lichtenberg (8046/4); Eggenberger Forst (8046/2); Wolfshütte (7948/3); Holzleiten (7847/4); Walchen (Unterholz, 8046/2); Weißenbachtal (8247/1).

Fomes fomentarius (L.: FR.) FR. – Zunderschwamm

An Rotbuche (weitaus häufigster Wirts- bzw. Trägerbaum), mehrmals an Birke (*Betula pendula*, *B. verrucosa*) und Erle; je 1 Fund an Salweide, Bergahorn und Eiche. Der Befall erfolgt zumeist am lebenden Baum. Betroffen werden einerseits alte Bäume mit verminderter Vitalität, aber auch schwache, unterständige Stämme. Nicht selten sind verletzte Stellen (Beschädigung bei Schlägerarbeiten, aber auch durch Schneedruck und Windbruch) die Infektionspforten. Am gestürzten Baum, oft auch an dem durch das Absägen entstandenen Strunk und an liegenden Stammstücken lebt der Pilz saprophytisch weiter. Die Fruchtkörper erscheinen bis in 6–8 m Stammhöhe. An sehr schwachen, unterständigen Stämmchen werden sehr kleine knopfförmige Hüte gebildet. Alte Rotbuchen, die bei Windbruchkalamitäten in einigen bis mehreren Metern Höhe gebrochen sind, waren in den allermeisten Fällen vom Zunderschwamm befallen. Er verursacht Weißfäule. Das befallene Holz wird immer wieder durch dunkelbraune Grenzflächen gegen das intakte Holz abgegrenzt. – Häufig, über das ganze Gebiet verbreitet. Der Schwerpunkt der Häufigkeit liegt in den

Bergwäldern der Alpen (Weißenbachtal, Abhänge des Leonsbergs, 8247/1, 2). Je intensiver ein Buchenwald bewirtschaftet wird, desto seltener kommt darin *Fomes fomentarius* vor. In den ausgedehnten Buchenforsten des Kobernaußerwaldes (Wiener Höhe bei Schneegattern; „Im Reandl“, 7945/1, 2) ist er relativ spärlich vorhanden. Hier fehlen alte und altersschwache Stämme, an denen der Pilzbefall des ganzen Waldgebietes primär erfolgt und von denen er dann sekundär auf schwächere unterständige Stämme übergreift.

Fomitopsis pinicola (SOW.: FR.) KARST. – Rotrandiger Schichtporling

Am berindeten oder bereits entrindeten Holz von Rotbuche, Bergahorn, Erle (*Alnus incana*, *A. glutinosa*), Eiche, Mehlbeere, Walnuß, Apfel-, Birnbaum, Fichte, Tanne, Rotföhre, Lärche und wahrscheinlich noch weiteren Baumarten; im Stadium des Totholzes und weiter ausdauernd bis zur Vermoderung. An Baumstrünken (hauptsächlich an den Seitenflächen), liegenden oder stehenden Baumleichen (so bis in 5 m Stammhöhe) sowie an liegenden Stammstücken und Ästen; ab und zu an verarbeitetem Holz (Brunnentröge). Wenn die Fruchtkörper auf der Oberseite von liegendem Holz wachsen, nehmen sie eine krustig-effuse oder sogar verkürzt craterelloide Wuchsform an. An dünnen Ästen bleiben sie klein, knopfförmig. Ganz vereinzelt tritt er auch als Wundparasit auf. Der Pilz bevorzugt eine helle Lage, wächst daher oft an oder in der Nähe von Waldrändern, Waldlichtungen, Waldwegen und Forststraßen, in lichten Wäldern (Hang-, Bergwälder), den vielen Trägerbäumen entsprechend auch in sehr verschiedenen anderen Biotopen (Obstgärten, Parks, sogar Lärchenwiesen). Er ist allgemein verbreitet und häufig, in den Wäldern der Alpen merklich zahlreicher vorhanden als in tieferen Lagen, fehlt aber in keinem der Grundfelder und ihrer Quadranten.

F. rosea (ALB. & SCHW.: FR.) KARST. – Rosenroter Schichtporling

An Nadelholz (Fichte, Tanne) im festen bis etwas morschen Zustand; so an berindeten oder bereits entrindeten Baumstrünken, an liegenden Stämmen, auch an verarbeitetem Pfostenholz; an sich selten; obgleich zivilisationsfolgend, doch im Rückgang. – Vorkommen: Unterach (8146/4); Lichtenberg (8046/4); Hocheck (an der Schwarzmoosstraße, 7946/1).

Heterobasidion annosum (FR.) BREF. – Wurzelporling

An Fichten- und Tannenholz. Der Pilz befällt lebende Bäume, zersetzt das Kernholz zu einer braunfaulen, faserig weichen Masse. Der Stamm wird kernfaul und schließlich kernhohl. Der jeweilige Befallsbereich wird durch erzfarbige (wie amorphes Manganhydroxyd) Grenzflächen gegen das intakte Holz abgegrenzt. Von befallenen Baumstrünken und Bäumen ausgehend, kriechen wollfadenartige Myzelstränge im Boden dahin und leiten den Befall anderer Bäume ein. Wie der Hallimasch bildet er schwarze Rhizomorphen aus, die jedoch wesentlich dünner sind als jene der *Armillaria*. Nach der Schlägerung bzw. dem durch Naturereignisse herbeigeführten Sturz des Baumes fruchtet der Pilz am Strunk, aber auch an Stammstücken, die im Wald liegen geblieben sind. Die Fruchtkörper sitzen nahe dem Boden an den Seitenflächen, nicht selten auch in der Aushöhlung zwischen den Wurzelanläufen. In Erstaufforstungen von Wiesenflächen mit Fichten wird ein großer Teil der Fichtenstangen von diesem Pilz

befallen, besonders dann, wenn die Bepflanzung außerhalb des natürlichen Fichtenareals erfolgt. Bisweilen fruchtet er dann auf dem Waldboden. Solche krustenförmig ausgebildete Fruchtkörper stehen durch Myzelstränge mit den Wurzeln der befallenen Bäume in Verbindung. – Sehr häufig, nicht nur in reinen Fichtenforsten (Litzinger Forst, 7947/3; Eggenberger Forst, 8046/2), sondern auch in weitgehend naturbelassenen Fichtenmischwäldern über Kalk (Weißenbachtal, 8247/1, 2). – Allgemein verbreitet.

Piptoporus betulinus (BULL.: FR.) KARST. – Birkenporling

An abgestorbenen oder absterbenden Stämmen von Birken (besonders *Betula pubescens*, auch *B. pendula*); so an stehenden, lehrenden oder liegenden Baumleichen bis in 6–8 m Stammhöhe. Im Tot- und Morschholzstadium. Die Gesamtbiotope sind zumeist Birken-, Moor- und -bruchwälder. – Sehr gesellig. – Mittelmäßig häufig. – Vorkommen (u. a.): Wildmoos bei Mondsee (8146/1. – Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Nordmoor am Irrsee (8045/2); Föhramoos bei Straß (8046/4); Eglsee bei Misling (8147/3); Parschallen (8147/1); Straß im Attergau (Oberleiten, 8046/4).

Oxyporus populinus (Schum.: FR.) DONK – Treppenförmiger Scharfporling

Als Wundparasit an verschiedenen Laubbäumen (*Acer pseudoplatanus*, *A. platanoides*, *Juglans regia*, *Malus communis*); so am freiliegenden Holz verletzter Stämme, auch an Aststummeln, ausdauernd bis ins Stadium des Morschwerdens, von ½ m Stammhöhe aufwärts bis 1½–2½ m; sehr gesellig, oft in treppenförmigen Rasen. Liebt die Nähe menschlicher Siedlungen gerne im Ortsbereich auftretend, selbst innerhalb der Stadt (hier an Allee- und Straßenbäumen. – Nicht häufig. – Vorkommen: Vöcklabruck (7947/4); Schörfling (8047/4); Attersee (8047/3); Straß (8046/4); Mondsee (8146/1).

Ischnoderma resinorum (FR.) KARST. – Nördlicher Harzporling

An berindetem oder entrindetem Holz der Tanne; vom Tot- bis ins Morsch- und sogar noch an den Beginn des Moderholzstadiums; an Baumstrünken, toten Stämmen und Ästen dieses Baumes; in tannenreichen Mischwäldern und Forsten. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Aurachkar (8147/4); Leonsberg (8247/1); Weißenbachtal (8247/2); Straß (Randwald des Föhramoos, 8046/4); Eggenberger Forst (8046/2).

Bjerkandera adusta (WILLD.: FR.) KARST. – Angebrannter Rauchporling

An Laubholz (Rot-, Hainbuche, Birke, Ahorn, Erle, Birnbaum), selten an Fichte, im Totholzstadium, an berindeten Teilen, aber auch direkt am Holz; an Baumstrünken (Seitenflächen, aber auch Schnittfläche), stehenden Baumleichen, liegenden Stämmen und Ästen; in heller halbschattiger bis schattiger Lage; in voller Sonne nur dann, wenn sie in luftfeuchtem Gesamtbiotop wächst oder zumindest während des Sommers durch Gräser oder Hochstauden gegen direktes Licht geschützt ist. – In den Pilzgesellschaften des *Trametum versicoloris* und des *Trametum gibbosae*, daher mit sehr verschiedenen Pilzarten direkt assoziiert, zumeist mit *Trametes versicolor*, *T. gibbosa*, aber auch mit

Ganoderma lipsiense, *Xylaria hypoxylon* u. a. Die Fruchtkörper erscheinen seltener schon im VI, zumeist erst im VIII, IX und X und dauern bis in den Spätwinter aus. Auf waagrechten Unterlagen sind sie oft krustig ausgebildet. In seltenen Fällen tritt sie als Wundparasit auf. Nach *Trametes versicolor* ist sie der häufigste unter den laubholzbesiedelnden Porlingen. – Verbreitung: Über das gesamte Beobachtungsgebiet; in allen Grundfeldern.

B. fumosa (PERS.: FR.) KARST. – Graugelber Rauchporling

An berindetem oder bereits entrindetem Holz von Laubbäumen (Esche, Weide, z. B. *Salix purpurea*, *S. viminalis*); immer im Totholzstadium, an Baumstrünken (Schnittfläche, Seitenflächen, auslaufende Wurzeln). Die Gesamtbiotope sind Au-, Eschenwälder, Uferbestände, Weidenpflanzungen u. dgl. Nicht häufig, bedeutend seltener als *B. adusta*. – X–I (Spätherbst- und Winterpilz). – Vorkommen: Eberschwang (7847/2); Timelkam (7947/4); Reichenthalheim; Eggenberg (8047/1); Weißenbach (8247/1); Unterach (8146/4).

Trichaptum abietinum (PERS. in J. F. GMEL.: FR.) RYV. – Violetter Lederporling

Am Holz von Nadelbäumen (Fichte, Tanne, Rotföhre), im festen oder etwas morschen Stadium, immer an berindeten Teilen; so an liegenden Ästen und Stämmen, vor allem an solchen von geringem Durchmesser, am häufigsten 1½ bis 3 Jahre nach dem Absterben; in schattiger bis heller (aber nicht vollsonniger) Lage; an der dem Boden zugewendeten Seite resupinat, an den Seitenflächen pileat. Bedeutend seltener wächst er an Baumstrünken, auch hier an den berindeten Seitenflächen, ebenso an geschichtetem Scheitholz. Immer innerhalb der Wälder, auch auf nicht zu stark besonnten Schlagflächen, besonders an ihren Rändern. – Nach den Schneedruckkalamitäten der Jahre 1979 und 80 ist er in den betroffenen Waldteilen (Hausruck und Kobernaüßerwald) als Massenpilz aufgetreten. – Sehr häufig, allgemein verbreitet.

Pycnoporus cinnabarinus (JACQ.: FR.) KARST. – Zinnober-Porling

An Laub- (Rotbuche, Birke, Kirschbaum, Zitterpappel, Erle, Mehlbeere, Hasel), bedeutend seltener an Nadelholz (Tanne) an berindeten Teilen oder direkt am Holz, immer im Totholzstadium; so an liegenden Stämmen, Ästen oder stärkeren Zweigen sowie an Baumstrünken; in sehr heller bis vollsonniger Lage, sehr oft auf Schlagflächen, in lichten Berg- und Hangwäldern, an Waldrändern, in den schütterten Randbeständen der Moore; oft direkt oder indirekt mit anderen trockenheitsresistenten Arten assoziiert, z. B. mit *Trametes hirsuta*, *Lenzites betulina*, *Schizophyllum commune* u. a. Die Häufigkeit dieses Pilzes hat ihren Schwerpunkt in den Alpen und nimmt mit deren Entfernung ab. Daraus ergibt sich folgende Reihung: Alpen – häufig; Flyschzone – mäßig häufig; Hausruck und Kobernaüßerwald – selten. – VI–X (–XI). Über Winter sterben die Fruchtkörper ab. – Vorkommen: Weißenbach, Weißenbachtal; Leonsberg (8247/1, 2); Moosalm; Eisenau (8246/2); Buchenort; Stockwinkel (8147/3); Parschallen; Seefeld (8147/1); Traschwand (8146/2); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Schneegattern (7945/4); Eberschwang (7847/3).

An festem oder morschem Eichenholz, so an Baumstrünken, immer an entrindeten Teilen (Seitenflächen), gerne in dem etwas fortgeschrittenen zerstörtem Kambiumsplint. Die standörtlichen Ansprüche sind ähnlich denen von *Trametes gibbosa*: in freier Lage (Waldränder, Schlagflächen) wächst sie besonders unter Hochstauden u. dgl. In aufgeforscteten Schlagflächen hält sie auch im tiefen Schatten aus bis ins Stadium des Stangenholzes. – Mäßig häufig, ungefähr wie *Cerrena unicolor*; über das ganze Gebiet allgemein verbreitet.

Daedaleopsis confragosa (BOLT.: FR.) SCHROET. – Rötender Blätterwirrling

An Weiden (*Salix caprea*, *S. cinerea*, *S. eleagnos*, *S. viminalis*, *S. fragilis* etc.), Erlen (*Alnus incana*, *A. glutinosa* und Birken (*Betula pendula*, *B. pubescens*), bedeutend seltener an Rotbuche, in 1 Fall am Faulbaum (*Frangula alnus*); so an abgestorbenen oder absterbenden stehenden, lehrenden oder liegenden berindeten Stämmen dieser Gehölzarten, aufwärts bis in 4 bis 5 (bis 7½) m Stammhöhe. Im Totholzstadium und bei beginnendem Morschwerden. – In luft- und bodenfeuchten Wäldern: in Weidenbeständen, Au- und Uferwäldern, im Gebüschsaum der Moore, in Birken- und Erlenbruchwäldern; auch an einzelnen in Mischbestände eingestreuten Salweiden, Birken und Erlen. – Albinotische Exemplare von milchweißer Farbe bei Weißenbach (8247/1); die Normalform in geeigneten Biotopen fast immer vorhanden, überall häufig und über das ganze Gebiet verbreitet.

Cerrena unicolor (BULL.: FR.) MURRILL – Aschgraue Tramete

An verschiedenen Laubhölzern (Rotbuche, Bergahorn, Birke, Roßkastanie u. a.), als Wundparasit und als holzabbauender Saprophyt; an verletzten Stämmen, abgestorbenen Stammteilen und Ästen lebender Bäume, an bodenfrei liegenden Stämmen, an Baumstrünken u. dgl., immer im festen Totholzstadium, an berindeten und bereits entrindeten Stellen, in sonniger oder sehr heller Lage. Auf Schlagflächen und an deren Rändern, an den Strünken von Waldrand-, Feld-, Straßen- und Siedlungsbäumen. Wenig empfindlich gegenüber Schadstoffen in der Luft und im Niederschlag; auch im Inneren von Ortschaften, sogar an Stadtbäumen. an Baumstrünken mehrmals assoziiert mit *Lopharia spadicea*, *Schizophyllum commune*, *Trametes versicolor* u. a. – Mäßig häufig. – Vorkommen (u. a.): Schwanenstadt (7948/2); Vöcklabruck (7947/4); Gerlham (8047/1); Palmsdorf (8047/3); Zell (8147/1); Eisenauer Alm (8246/2); Weißenbachtal (an vielen Stellen, 8247/1, 2).

Trametes suaveolens (FR.) FR. – Fenchel-Tramete

Am berindeten Holz verschiedener Weiden (*Salix fragilis*, *S. alba*, *S. eleagnos*, *S. purpurea*, *S. viminalis* u. a.); an abgestorbenen oder absterbenden Stämmen, Ästen, dickeren Zweigen und Baumstrünken dieser Gehölze. Die Gesamtbiotopie sind Flußauen, Uferbestände, Korbweidenpflanzungen u. dgl. – Vorkommen: Lambach (7949/1); Timelkam (7947/4); Eberschwang (7847/2); Reichenthalheim (8047/1); St. Georgen (8046/4).

An Laubholz (Rotbuche, Bergahorn, Esche) im späteren Totholz- und im Morschholzstadium; in sonniger oder zumindest sehr heller luftfeuchter Lage, oft an Standorten, an denen sie während des Sommers durch Hochstauden, hohe Gräser, Brombeer- oder Himbeersträucher etwas beschattet wird; so an Baumstrünken, liegenden Stammstücken u. dgl. Die Gesamtbiopten sind sehr lichte Laubwälder, Waldlichtungen, Waldränder, besonders aber Kahlschläge, diese oft erst im Stadium aufwachsender grüner Vegetation. Überall vorhanden, in den Auwäldern an der Ager und Traun und den Buchenwäldern des Hausruck ziemlich, in den Bergwäldern der Kalkalpen sehr häufig. – Allgemein verbreitet.

T. hirsuta (WULF.: FR.) PILAT – Rauhaarige Tramete

An vielen Laubhölzern (Rotbuche, Eiche, Esche, Hainbuche, Zitterpappel, Sal-, Ufer-, Aschgraue Weide, Apfelbaum, Faulbaum, Weißdorn), wahrscheinlich an allen Laubholzarten, selten an Nadelholz (Fichte); im Totholzstadium, an berindeten, selten an entrindeten Teilen; so an liegenden Ästen und Stämmen, an Baumstrünken, hier sowohl auf der Schnittfläche als auch an den Seitenteilen und den auslaufenden Wurzeln. Sehr trockenheitsresistent und in dieser Hinsicht in hohem Maße konkurrenzfähig, daher besonders in vollsonniger Lage, hier oft zusammen mit Arten ähnlicher ökologischer Ansprüche, z. B. *Pycnoporus cinnabarinus*, *Schizophyllum commune*, *Polyporus ciliatus* u. a. – Besonders auf sonnigen, frischen Buchen-Kahlschlägen (oft schon im 1. oder 2. Jahr nach der Schlägerung), an Waldrändern, auf Lichtungen. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

T. pubescens (SCHUM.: FR.) PILAT – Samtige Tramete

An stehenden oder liegenden abgestorbenen Stämmen verschiedener Laubbäume (Rotbuche, Bergahorn, Esche, seltener Erle, Birke oder Hasel), zu allermeist an starken Stämmen, dann sehr gesellig (oft viele Hundert Hüte an einem einzigen Baum), selten an relativ dünnen Stämmen oder Ästen, in solchen Fällen in kleineren Rasen, oft nur zu 8 bis 20 Stück. Baumstrünke werden von diesem Stammesiedler nur sehr selten bewohnt. Der Pilz verursacht eine intensive Weißfäule und dauert von frühen Totholz- bis ins Morschholzstadium aus. Man trifft ihn auf noch fest berindeten, an bereits entrindeten und auch noch an stärker zersetzten Stämmen oder Stammstücken an. In wenig intensiv bewirtschafteten Wäldern ist er nicht selten. Hier bleiben immer wieder Bäume bis zu ihrem durch Altersschwäche verursachten Tod stehen, stürzen, werden zerschmettert und geben den geeigneten Kleinbiotop für diesen Porling. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt daher in den Bergwäldern der Alpen. Die vielen hundert Hüte, die einen einzigen abgestorbenen Stamm besiedeln, gewähren einen geradezu unwahrscheinlich schönen Anblick und vermitteln den Eindruck eines Urwaldes. In monotonen Forsten ist er selten oder fehlt ganz. Er ist jedoch – wenn auch mit größeren Lücken – über das ganze Gebiet verbreitet. Im Hausruck und Kobernaußerwald ist er sehr selten, in der Flyschzone selten, in den Kalkalpen ziemlich häufig. – VI–XI (im Winter findet man noch völlig zersetzte und von Maden ausgehöhlte Hüte).

An sehr vielen (vielleicht an allen) Laubhölzern (Rotbuche, Bergahorn, Eiche, Hainbuche, Birke, Esche, Feldahorn, Zitterpappel, Birn-, Apfelbaum, Goldregen, Flieder, Holunder, Spindelbaum, verschiedenen Weiden, z. B. *Salix purpurea*, *S. cinerea*, *S. caprea*, *S. eleagnos* u. a.), ab und zu auch an Nadelholz (Fichte, Lärche), im festen Totholzstadium, ausdauernd bis zum Morschwerden. So an stehenden oder liegenden Stammliechen, liegenden Ästen, Holzstücken, besonders aber an Baumstrünken (Schnittfläche und Seitenteile). Erträgt eine hohe Lichtintensität, jedoch auch wesentlich mehr Schatten als *T. hirsuta*. An sonnigen Standorten zusammen mit dieser, an schattigen mit *Xylaria hypoxylon*. Die wichtigsten Gesamtbiotope sind Schlagflächen, Waldränder, Waldlichtungen, Buchen- und Eichenwälder, Weidengebüsche, Erlenbestände usw. Darüber hinaus tritt sie, wenn auch mehr vereinzelt, in den meisten Wald- und Forstgesellschaften auf, vorausgesetzt daß totes Laubholz vorhanden ist und die Lichtintensität ihren Ansprüchen entspricht. Sie ist die häufigste Tramete, einer der häufigsten Porlinge des Gebietes. Allgemein verbreitet.

T. multicolor (SCHFF.) JÜLICH – Zonen-Porling, Z.-Tramete

An Laubholz (Birken, *Betula pendula*, *B. pubescens*; Erlen, *Alnus incana*, *A. glutinosa*) im Totholzstadium und bei beginnendem Morschwerden, im berindeten, seltener bereits im entrindeten Zustand, in heller bis vollsonniger Lage. An Baumstrünken, liegenden Ästen und Stämmen. Bevorzugte Gesamtbiotope sind die Birkenbestände an der Peripherie der Moore und in verwachsenden Schottergruben. Zumeist sehr häufig. – Lokal bisweilen sehr gesellig, auf das ganze Gebiet bezogen jedoch eher selten. – Vorkommen: Hötzing bei Eberschwang (7847/3); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4). – Gföhrat bei Gerlham (8047/1).

Antrodiella hoehnelii (BRES.) NIEMELÄ – Spitzwarzige Tramete

Am berindeten oder entrindeten Holz von Laubbäumen (Rotbuche, auch Esche), im Totholzstadium und am Beginn des Morschwerdens; an liegenden Ästen, liegenden oder stehenden zumeist schwächeren Stämmen, gerne an den Seitenteilen und nahe der Unterseite. Die Häufigkeit hat ihren Schwerpunkt in den Bergwäldern der Alpen und nimmt mit deren Entfernung ab. In den Alpen ist sie mäßig häufig, in der Flyschzone eher selten, im Hausruck und Kobernaußerwald sehr selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Randwälder der Moosalm (8246/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Nußdorf (Reiter Gupf, 8147/1); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2).

Funalia gallica (FR.) BOUD. & SING. – Braune Borstentramete

An Laubholz (Rotbuche, seltener Esche, Bergahorn), im Totholzstadium, an berindeten Stellen oder direkt am Holz; an Baumstrünken, liegenden Ästen und Stämmen, immer in sehr warmer, sonniger, zumindest sehr heller Lage; oft zusammen mit *Trametes hirsuta*, *Schizophyllum commune* u. a. trockenheitsresistenten Arten. Nicht häufig. – Vorkommen: Bramhosenalm (8147/2); Weißenbachtal (an einigen Stellen, 8247/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Traschwand (8146/2).

An Nadelholz (Fichte, auch Tanne), im Totholzstadium, an entrindeten, aber auch an berindeten Teilen, besonders an den Seitenflächen und in der Aushöhlung zwischen den anlaufenden Wurzeln, auch an liegendem Prügelholz und an Stammstücken. – Sehr gesellig. – IX–XI. – Nicht häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Hollerberg (8146/4); Stockwinkel (8147/3); Reichenthalheim (8047/1); Eggenberger Forst (8046/2); Litzinger Forst (7947/3); Hocheck (Winterleiten, 7946/1); Feitzing (7846/4); Eberschwang (7847/3).

A. xantha (FR.: FR.) RYV.

An festem (Totholz) bis schwach morschem Lärchenholz; so an Baumstrünken, zumeist an lotrechten oder überhängenden Flächen, in schattiger bis heller Lage, immer an entrindeten Teilen. Alle Fundstellen liegen in den Wäldern der Kalkalpen, somit im natürlichen Areal der Lärche. Das Auftreten an anderen Holzarten wurde hier nicht beobachtet. – Ziemlich selten, auch dann nur an einzelnen Lärchenstrünken, wenn solche in einem Waldgebiet in großer Zahl vorhanden sind. An den Fruchtkörpern erfolgt der Jahreszuwachs von Ende VI bis Ende IX. – Vorkommen: Burgau; Weißenbachtal; Fachberg (8247/1); Eisenau (8246/2).

Datronia mollis (SOMMERF.: FR.) DONK – Großporige Tramete

An Laubholz (Rotbuche, seltener Birke und Esche), immer im Totholzstadium, an der Rinde ebenso wie direkt am Holz; an Baumstrünken, liegenden Stämmen und Ästen; oft an der dem Boden zugewendeten Unterseite und dann resupinat. Innerhalb lichter Wälder, an Waldrändern. – V–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Buchenort; Stockwinkel; Egelsee (8147/3); Parschallen (8147/1); Palmsdorf; S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Lambach (7849/3).

Gloeophyllum odoratum (WULF.: FR.) IMAZEKI – Fenchel-Porling

An Nadelholz (Fichte, selten an Tanne), vom Totholzstadium bis zur beginnenden Vermoderung, besonders an morschem Holz. Auf Baumstrünken (hier vor allem auf der Schnittfläche), selten an verarbeitetem Holz. Etwas lichtbedürftig, daher gerne auf oder am Rande von Schlagflächen, an und auf Lichtungen, längs der Waldstraßen, im Bereich der Waldränder, seltener im Inneren sehr dichter Bestände. In den Bergwäldern der Alpen der häufigste nadelholzbewohnende und baumstrunkbesiedelnde Porling, aber auch in tieferen Lagen (Timelkam, 7947/3; Schwanenstadt, 7948/2, 4; Lambach, 7848/3, 4) noch häufig. – Allgemein verbreitet mit Schwerpunkt in den Alpen (obere Montanstufe).

G. trabeum (PERS.: FR.) MURR. – Balken-Blättling

An verschiedenen Laub- und Nadelhölzern (Eiche, Rotbuche, Bergahorn, Fichte, auch Weißdorn), oft schon im 2. Totholzjahr. An Baumstrünken, liegenden Stämmen und Ästen, an verarbeitetem oder im Freien verbaulichem Holz (Bachbettverbauungen, Stege u. dgl.); lichtbedürftig und auch trockenheitsresistent, daher auf stark besonnten Schlagflächen, Lichtungen, an Waldrändern. Verbreitet, nicht selten, wird sicherlich oft nicht erkannt und für eine nicht näher

bestimmbare Tramete gehalten, da das Hymenophor im Gebiete zumeist porig ausgebildet ist. Wohl in allen Grundfeldern und ihren Quadranten.

G. sepiarium (WULF.: FR.) KARST. – Zaun-Blättling

An Nadelholz (Fichte, Föhre, Tanne, Lärche), im Tot- und Morschholzstadium; sehr trockenheitsresistent, daher in vollsonniger bis halbschattiger Lage. An Baumstrünken, auch an liegenden Stämmen, Ästen, Holzstücken u. dgl., auch an verarbeitetem Holz (Holzgeländer, Bretterwände, Zaunplanken etc.), daher in sehr vielen Fällen Kulturfolger. Die etwas „natürlichen“ Gesamtbiotopie sind Kahlschläge, Waldlichtungen, lichte Föhrenwälder und Lärchenwiesen. Auf den Almen mit ihren Holzäunen findet er viele künstlich geschaffene Standorte und ist geradezu ein Massenpilz. – Von der collinen bis an die obere Grenze der hochmontanen Stufe (Leonsberg, 1650 m Seehöhe) allgemein verbreitet, überall häufig. In allen Grundfeldern vorhanden.

G. abietinum (BULL.: FR.) KARST. – Tannen-Blättling

An Nadelholz (Fichte), sehr selten an Laubholz (Eiche); im Totholz-, aber auch im Morschholzstadium; zu allermeist an verarbeitetem Holz (Zaunpfosten und -planken, Holzstege, Hütten, Uferverbauungen), auch an Abfallholz abgerissener Holzbauten, recht selten an Baumstrünken. Sehr trockenheitsresistent, daher oft in vollsonniger Lage, wenn auch gerne in Wassernähe (Bootshütten, Badestege). In höherem Maße zivilisationsfolgend als *G. sepiarium*. Häufig und allgemein verbreitet.

Familie *Ganodermataceae*

Holzabbauende Saprophyten

Ganoderma lucidum (CURT.: FR.) KARST. – Glänzender Lackporling

An berindetem und bereits entrindetem Laub- und Nadelholz (Bergahorn, Erle, Rotbuche, Lärche) im Totholz- und Morschholzstadium; an Baumstrünken, in Feldgehölzen und randnahen Teilen größerer Wälder. – VII–X. – Nicht häufig, sehr zerstreut siedelnd. – Vorkommen: Eberschwang (7847/2); Berg im Attergau (8047/3); Kronberg (8146/2); Parschallen (8147/1); Weyregg (8047/3).

G. adpersum (SCHULZER) DONK

An Holz von Linden, sowohl an berindeten wie an unberindeten Teilen in Tot- und Morschholzstadium; so an Baumstrünken, zu allermeist in freier Lage. – Selten. – Vorkommen: Kogl (8046/4); Lichtenbuch (8146/2).

G. carnosum PAT. (= *G. atkinsonii* JAHN, KOTL. & POUZAR)

An festem bis etwas morschem Nadelholz (Tanne, Fichte) zumeist in entrindetem Zustand und in sonniger, zumindest sehr heller Lage. An Baumstrünken (Seitenflächen, auslaufende Wurzeln), auf Schlagflächen; sehr gesellig (zuweilen 25 bis 30 Fruchtkörper an einem einzigen Strunk); oft sind mehrere benachbarte Baumstrünke von diesem Pilz besiedelt. Sehr reichhaltige Funde auf der Eisenauer Alm (1100 m Seehöhe, GF 8246/2). Anscheinend eine hochmontane Art, lokal sehr zahlreich, auf das ganze Gebiet bezogen jedoch selten.

An festem, berindetem Lärchenholz in heller Lage. An einem Baumstrunk auf der hochmontanen Stufe. Kienberg, 950 m Seehöhe, GF. 8246/1). – Sehr selten.

G. lipsiense (BATSCH) ATK. – Abgeflachter Lackporling

An Laubholz (Eiche, Rotbuche, Bergahorn, Hainbuche, Esche; je 1 Fund an Birnbaum und an *Philadelphus*), selten an Nadelholz (je 1 Fund an Fichte und an Lärche). An kleinen Baumstrünken von nur 25 bis 30 cm Durchmesser wachsen nur einzelne und sehr kleine Hüte, an solchen von 70 bis 130 cm sitzen sie in größerer Zahl und weisen oft eine beträchtliche Hutbreite (bis zu 75 cm) auf. Es erscheint bereits im Totholzstadium und dauert aus bis zur beginnenden Vermoderung. Gallen der Mücke *Agathomyia wankowiczii* werden immer wieder beobachtet, der Massenbefall mit über 3000 Gallen an jedem der Fruchtkörper eines einzigen Baumstrunkes an 2 Stellen: Lohen bei St. Georgen; Ahberg bei Straß, 8046/4. – In sehr verschiedenen Gesamtbiotopen (lichte Laubwälder, Waldränder, Obstgärten, Straßen- und Wiesenbäume u. dgl.). Ziemlich häufig (das häufigste Ganoderma des Gebietes). – Vorkommen: Fachberg (8247/1); Stockwinkel (8147/3); St. Georgen (8046/4); Dexelbach (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Innerlohen (8046/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Hintersteining (7946/2); Eberschwang (7847/2).

Familie *Coriolaceae*

2 Gattungen: *Phaeolus* (Braunporling), *Poria* (Porenschwamm); die erstgenannte ein Saproparasit, die zweite ein Saprophyt.

Phaeolus schweinitzii (FR.) PAT. – Kiefern-Braunporling

Parasit an lebenden Nadelbäumen (vor allem Lärche, auch Fichte und Tanne), immer an der Stammbasis, oft am Stammsockel oder an den oberflächlich auslaufenden Wurzeln, dann auch noch 1 bis 2 m vom Stamm entfernt und scheinbar auf dem Erdboden; zu allermeist an sehr alten Bäumen, nach deren Absterben bzw. nach ihrer Schlägerung eine Zeitlang als Saprophyt am toten Stamm, an Stammstücken oder an den Baumstrünken weiterlebend. Im natürlichen Verbreitungsgebiet der Lärche, der subalpinen Höhenstufe, sehr häufig, z. B. auf Lärchenwiesen, in lichten grasigen Lärchenbeständen der Almgebiete. Auch in der Flyschzone, dem Alpenvorland, Hausruck- und Kobernaußerald vorhanden; mit zunehmender Entfernung der Alpen wird er merklich seltener. – Vorkommen: Weißenbachtal (8147/2); Leonsberg (8247/1); Moosalm; Burgau; Eisenauer Alm (8246/2); Parschallen (8147/1); St. Georgen (Lohholz, 8046/4); Kronberg (8146/2); Lichtenberg; Mühlreith; Eggenberger Forst (8046/2); Gründberg bei Frankenburg; Redleiten (7946/2); („Breite Buche“, 7946/3).

Poria saxonica DÖRFELT – Sächsischer Porenschwamm

Morsches und modriges Nadelholz (Fichte) ist in den allermeisten Fällen der Nährboden dieses durch seine gelbe Farbe auffallenden Porenschwammes. So besiedelt er große und kleinere Baumstrünke, zumeist das Holz, ab und zu auch – falls solche noch vorhanden sind – Rindenteile. Nicht selten sitzen die Fruchtkörper in Moderspalten. Auch auf dem Sockel von lebenden Bäumen und

Strünken wächst er, ebenso auf der Humuskrone von Waldwegen. In manchen Fällen trifft man ihn auch als Besiedler des Waldbodens (Humus, Rohhumus) an; dann stehen seine Fruchtkörper durch Myzelstränge mit tiefer im Boden liegendem Holz in Verbindung. Von Baumstrünken aus geht er zuweilen auf den benachbarten Waldboden über. An verletzten Fichtenwurzeln tritt er gelegentlich als Wundparasit auf. Die Aufzählung relativ vieler Sonderstandorte soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß er ein Moder- und Morschholzbesiedler ist. Wie bei vielen Pilzen dieser Lebensweise sind seine Einzelvorkommen nicht gleichmäßig über ein Waldgebiet verteilt. Er bildet Siedlungskolonien, innerhalb derer eng benachbart mehrere Befallsstellen bestehen. – Sehr ortsbeständig. – Lokal mäßig häufig, auf das ganze Gebiet bezogen jedoch selten. Die Fruchtkörper erscheinen im VIII und IX; im Spätherbst verlieren sie zunächst ihre schöne gelbe Farbe und sterben dann ab. Anscheinend ausgesprochen azidophil; die meisten Fundstellen liegen im Hausruckwald. – Vorkommen: Anhöhe des Hausruckwaldes zwischen Hintersteining und Feitzing (7846/4); Redleiten (Oberegg, 7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Bergham bei Pöndorf (7946/3); Weißenbach am Attersee (8247/1. – Vgl. H. DÖRFELT (1981).

Familie *Hymenochaetaceae*

Saprophyten auf Humus, an Holz; innerhalb der Gattungen *Inonotus* und *Phellinus* auch Alters- und Schwächeparasiten.

Hymenochaete cruenta (PERS.: FR.) DONK

(= *Hymenochaete mougeotii* (FR.) COOKE – Blutroter Borstenscheibling

An berindetem Holz der Tanne (Totholz- und frühes Morschholzstadium); an stehenden oder liegenden Stämmen und Ästen, auch an geschichtetem Scheitholz; innerhalb des Waldes, auch auf Schlagflächen. – Selten. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1); Lichtenberg (8046/4); Munderfing (7945/1); Eberschwang; Holzleiten (7847/4).

H. tabacina (SOW.: FR.) LÉV. – Tabakbrauner Borstenscheibling

An stehenden, lehrenden oder liegenden schwächeren Stämmen, Ästen und stärkeren Zweigen abgestorbener Weiden (*Salix caprea*, *S. purpurea*, *s. cinerea*), Zitterpappeln und Erlen; immer im berindeten, festen bis schwach morschen Stadium, zumeist im 2. Totholzjahr; oft in meterlangen Reihen die Äste säumend, an den Seitenflächen pileat bis effuso-reflex, an der Unterseite resupinat. Die Gesamtbiotope sind feuchte Uferwälder, Weidendickichte, Moorränder und Bruchwälder. – Auf das ganze Gebiet bezogen nicht häufig, lokal oft sehr zahlreich. – Vorkommen: Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7846/4); Eberschwang (7847/4); Wolfshütte (7948/3); Tiefenbach bei Redl; Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Föhramoos bei Straß (8046/4); Litzlberg; Unterbuchberg (8047/3).

H. rubiginosa (DICKS.: FR.) LÉV. – Rotbrauner Borstenscheibling

An ziemlich festem bis morschem, oft schon entrindetem Holz von Eiche und Edelkastanie; an Baumstrünken, immer an entrindeten Teilen (Seitenflächen),

gesellig, oft treppenförmig angeordnet; gerne zusammen mit *Mycena inclinata*, seltener mit *M. galericulata*. In warmer Lage. Die Gesamtbiotope sind oft die Randbereiche von Laubwäldern, die dem Eichen-Hainbuchenwald nahestehen. – Nicht häufig. – Vorkommen: Unterach („Kastanienwald“, hier an mehreren Stellen, 8146/4); Palmsdorf (S-Abhänge des Buchbergs, 8047/3); Lichtenberg (750 m Seehöhe, höchst gelegener Fundort, 8046/4); Steinwänd bei Weyregg (8147/1); Stockwinkel (8147/3).

Coltricia perennis (L.: FR.) MURILL – Dauerporling

Auf kalkfreiem saurem Mineralboden (Sand, Lehm, sandiger Lehm und Schotter); so auf Waldwegen, an deren Böschungen, in und zwischen den Fahrgleisen, immer innerhalb des Waldes, auch in verwachsenen Sand- und Schottergruben, auf Sand- und Schotterflächen, oft zusammen mit *Peziza badia*. – VI–X. – Zumeist gesellig. – In den Gebieten saurer Silikatschotter ziemlich häufig, in der Fylschzone selten; fehlt in den Kalkalpen. – Vorkommen: Maireck bei Waldzell (7846/4); Oberegg bei Redleiten; Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Redlthal (7946/1); Bergham bei Pöndorf (7946/3); Litzinger Forst (7947/3); Parschallen (8147/1).

C. cinnamomea (JACQ.: S. F. GRAY) MURILL

Auf einer alten Feuerstelle am Rande eines Buchenwaldes; nährstoffreiche, subneutrale Unterlage; IX. – Gesellig. – Selten. – Vorkommen: Zell (8147/1).

Onnia tomentosa (FR.) P. KARST.

Auf subneutralem bis mäßig saurem Humusboden in manchen Fällen vielleicht auch in Zusammenhang mit abgestorbenen Wurzeln von Nadelnbäumen (Fichte, Lärche); oft im oberflächlich stärker versauerten grasigen Rasen (Nardeten) an Waldrändern, bei Einzelbäumen und ihren Strünken. VIII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Landgraben bei Pöndorf (7946/3 an 4); Lohholz bei St. Georgen (8046/4); Eisenauer Alm (8246/2).

Inonotus radiatus (SOW.: FR.) KARST. – Erlen-Schillerporling

An berindetem Laubholz (weitaus allem voran an Schwarz- und Grauerlen, selten an Rotbuche), im Stadium des Totholzes bis zum Morschwerden; an stehenden toten Stämmen, aufwärts bis in 6–8 m Höhe, mehrmals an abgestorbenen Teilen lebender Bäume, an liegenden Baumleichen, in 1 Fall als Schwächeparasit an einer lebenden, aber schwer geschädigten Erle. Als ausgesprochener Stammbesiedler tritt er niemals an Baumstrünken auf. Die Gesamtbiotope sind Erlensumpf- und -bruchwälder, Uferbestände. Ein luftfeuchtes Kleinklima sagt ihm besonders zu. Die Fruchtkörper erscheinen im Frühsommer und dauern bis in den Herbst und Spätherbst aus. – Mäßig häufig, in allen älteren Erlenwäldern vorhanden, auch darüber hinaus immer wieder auftretend. – Vorkommen: Am Schwarzensee (8246/2); Burgau (8247/1); Buchenort; Stockwinkel (8147/3); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Limberg („Kaiserwald“); Traschwand (8146/2); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3); Wolfshütte (7948/1, 3); Pramquellen bei Haag a. H. (7847/2).

An abgestorbenen stehenden oder liegenden Stämmen und schwachen Ästen von Rotbuchen, an berindeten Teilen, im festen Totholzstadium, aushaltend bis zum Morschwerden; weitaus vor allem an Stämmen mit geringem Durchmesser (5 bis 25 cm), aufwärts bis in 5–6 m Stammhöhe. Immer innerhalb des Waldes, in keinem größeren Buchenbestand fehlend. Die Fruchtkörper reifen im Sommer und sterben im Herbst ab. – Häufig. – Vorkommen: Pramquellen bei Haag a. H. (7847/2); Hobelsberg; Hörndl (7946/2); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2, 7946/1); Kronberg; Traschwand (8146/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Gahberg (8047/4); Wachtberg (8147/1, 2); Limberg (8147/1); Stockwinkel; Buchenort; Unterach (8147/3); Weißenbachtal (8247/1, 2) u. a.

I. hastifer Pouz.

Als holzabbauender Saprophyt, im Anfangsstadium auch als Schwächeparasit an stehenden Rotbuchenstämmen von 15 bis 40 cm Durchmesser, nicht in unmittelbarer Bodennähe, aufwärts bis in 3 m Stammhöhe; auch als Saprophyt nur im berindeten Totholzstadium. Innerhalb des Waldes. – Sehr seltene Art. – Vorkommen (nur 2 Fundstellen): Limberg (Kaiserwald, 8146/2); Kohleck (7846/3 zu 7946/1).

I. hispidus (BULL.: FR.) KARST. – Zottiger Schillerporling

Altersparasit und Saprophyt an Laubholz, vor allem an alten Apfelbäumen, auch an Schwarzpappel, nach dem Absterben des Baumes bzw. des befallenen Teiles lebt er im frühen Totholzstadium saprophytisch weiter. Alle Fundstellen in den tiefer gelegenen Teilen des Alpenvorlandes und dem daran grenzenden Bergland. – Sehr selten Art. – Vorkommen: Vöcklamarkt (7946/4); zwischen Ungenach und Ampflwang (7947/2); Eberschwang (7847/2).

Phellinus igniarius (L.: FR.) QUEL. – Gemeiner Feuerschwamm

Parasitisch an verschiedenen Laubbäumen (Apfelbaum, Birke, Weide, z. B. *Salix fragilis*, *S. alba* u. a.), nach dem Absterben des Wirtsbaumes bzw. des befallenen Teiles einige Jahre saprophytisch weiterlebend, jedoch nur im Totholzstadium; am Stamm an starken Ästen, aufwärts bis in 3–4 m Höhe; niemals an Baumstrünken, wohl aber an Kopfweiden (Lambach, 7848/3, 4). Etwas zivilisationsfolgend, gerne an Dorf-, Straßen-, Gartenbäumen, oft in wenig gepflegten Obstgärten, auch in Uferbeständen, Auwäldern und Weidenpflanzungen. – Häufig, besonders in tieferen Lagen, aufwärts bis auf die Montanstufe (Lichtenberg, 700 m Seehöhe; Kronberg, 650 m). – Allgemein verbreitet.

P. trivialis (BRES.) KREISEL – Schwarzer Feuerschwamm

Am abgestorbenen Stamm der Uferweide (*Salix eleagnos*). – Höllbachtal (8247/2).

P. tuberculosus (BAUMG.) NIEMELÄ (= *P. pomaceus*)

Parasitisch am lebenden, saprophytisch am abgestorbenen Holz von Steinobstarten (Zwetschke, Pflaume, seltener Kirsche), am Stamm und an stärkeren Ästen. Die Fruchtkörper erscheinen in einigem Abstand vom Boden (1–3 m),

aufwärts bis in die Krone (3–4 m Höhe); auch bei nur geringer Schräglage des Stammes bzw. Astes an der dem Boden zugewendeten Seite. Die parasitische Lebensweise überwiegt bei weitem über die saprophytische. Zivilisationsfolger, in Obst-, Hausgärten, an Spalierbäumen, fast ausschließlich innerhalb der Ortschaften und in Gartenanlagen; hier sehr häufig, die häufigste Ursache des Absterbens von Zwetschken- und Pflaumenbäumen. Entsprechend der Wirtswahl tritt er in naturbelassenen Biotopen nicht auf. – Sehr häufig, merklich in Zunahme; allgemein verbreitet.

P. ribis (SCHUM.: FR.) QUEL. – Johannisbeer-Feuerschwamm

Als Alters- und Schwächeparasit sowie als Saprophyt an älteren Stämmchen der Johannisbeere, immer im unteren bodennahen Teil der Sträucher, aufwärts bis in $\frac{3}{4}$ –1 m Höhe. Die Schadwirkung ist nur mäßig und wird erst bei Massenbefall manifest. Die Gesamtbiopte sind Hausgärten, wenig gepflegte Johannisbeerpflanzungen. – Ob die an *Euonymus europaeus* lebenden Porlinge dieser Art als eine eigene ernährungsphysiologische Rasse anzusehen sind, kann nur experimentell geklärt werden. Deren Biotope sind Gebüschreihen und Hecken im Augelände (Funde bei Reichenthalheim, 8047/1. – Die an *Ribes* lebenden Porlinge sind häufig und allgemein verbreitet.

P. conchatus (PERS.: FR.) QUEL. – Muschelförmiger Feuerschwamm

Als Schwächeparasit, Tot- und Morschholzsaprophyt an den Stämmen baumförmiger Weiden (*Salix eleagnos*, auch *S. caprea*); in 1 bis 2 m Stammhöhe. Entsprechend dem häufigen Vorkommen des erstgenannten dieser Bäume in den Bachuferbeständen der Kalkalpen (Weißenbach, Weißenbachtal, 8247/1, 2), Moosalm (8246/2) hier häufig. Keine weiteren Funde.

P. hartigii (ALLESCHER & SCHNABEL) PAT. – Tannen-Feuerschwamm

Als Alters- und Schwächeparasit an lebenden Tannen (Stamm und stärkere Äste), als Saprophyt an gestürzten Bäumen, Stammstücken und Strünken dieser Baumart. Alte Stämme werden nicht unbedingt bevorzugt. Bei einigen Funden waren auch solche von nur 30 bis 50 cm Durchmesser befallen. Die seit den Jahren 1960 bis 65 abgestorbene Riesentanne im Katzatal bei Munderfing war von diesem Porling stark befallen und hat sehr viele Hüte getragen. Ein nach ihrer Schlägerung bei einem Gasthaus zwischen Heiligenstatt und Munderfing als Schaustück aufgestellter Stammteil weist jetzt (1988) noch seine Fruchtkörper auf. An liegenden Stämmen und Stammstücken war er mehrmals mit *Hericium flagellum* assoziiert. Obleich im Gebiet viele Nadelmischwälder vorwiegend aus Tannen bestehen, ist der Pilz eher selten. – Vorkommen: Katzatal bei Munderfing (7945/3); Eggenberger Forst (8046/2); Lichtenberg; am Klausbach 8046/3, 4); Dexelbach (Dachsberg, 8147/3); Mühlreith („Im Kasstock“, 8046/2); Fachberg (8247/1); Eisenauer Alm (8246/2).

P. ferreus (PERS.: FR.) BOURD. & GALZ.

An der dem Boden zugewendeten Seite toter stammständiger oder liegender Äste der Eiche; noch in 4 bis 5 m Stammhöhe. Sehr selten. Nur 1 Fundstelle bei Mühlreith (8046/2), hier an 2 benachbarten alten Eichen in einem lichten,

hainartigen Bestand. – Nach H. JAHN (1967) eine atlantische bis subatlantische Art.

P. ferruginosus (SCHRAD in GMELIN.: FR.) PAT.

An verletzten oder altersschwachen Stämmen lebender Laubbäume (Vogelkirsche, Rotbuche), immer an berindeten Teilen, wie bei allen resupinaten *Phellinus*-Arten auch bei nur geringer Schräglage an der dem Boden zugewendeten Seite; aufwärts bis in 7–11 m Stammhöhe. Innerhalb des Waldes (wenn auch gerne in Randnähe) und in freier Lage. Die Bäume werden durch den Pilzbefall schwer geschädigt, stürzen schließlich oder es bricht der befallene Teil ab. Am liegenden Stamm lebt der Pilz, der ursprünglich ein Altersparasit war, noch weiter, solange das frühe Totholzstadium besteht. Oft überziehen seine Fruchtkörper meterweite Flächen. – Nicht häufig. – Vorkommen: Haselwald bei Walsberg (8046/2. – Dachsberg bei Dexelbach (8147/1); Eisenaauer Alm (1000 m Seehöhe, 8246/2).

P. punctatus (FR.) PILAT

An toten berindeten Stämmen und starken Ästen von Weiden (*Salix caprea*, *S. eleagnos*, *S. fragilis*, *S. cinerea*), bedeutend seltener an Erlen (*Alnus incana*), in 1 Fall an Eiche. Die Fruchtkörper wachsen nicht in Bodennähe, zumeist in 1–3 m Stammhöhe. – Im ersten Totholzstadium an berindeten Teilen. Lebt zuerst wohl als Alters- und Schwächeparasit, dann als lignicoler Saprophyt. – Die Gesamtbiotope sind Uferbestände, Bruch- und Sumpfwälder, Dickichte mit vielen Weiden, gebüschreiche Wälder an der Peripherie der Moore. Sehr oft sind es wirtschaftlich wenig genutzte Bestände, in denen viele tote Weiden- und Erlenstämme stehen bleiben. Wie viele andere *Phellinus*-Arten zeigt er auch bei der geringsten Neigung des Stammes mit der Genauigkeit eines Präzisionsinstrumentes die dem Boden zugewendete Seite (die Unterseite) an. – Häufig. – Vorkommen: Eberschwang (7847/1–4); Wolfshütte (7948/1, 3); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Reichenthalheim (8047/1); Kühmoos bei Kasten (8145/2); Föhramoos bei Straß (8046/4); Palmsdorf; Litzlberg (8047/3); Dexelbach (8147/1); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Weißenbach (8247/1); Schörfling (Oberhehenfeld; Höferlberg, 8047/4) u. a.

P. laevigatus (FR.) BOURD. & GALZ.

An abgestorbenen stehenden, lehrenden oder liegenden Stämmen von Birken (*Betula pendula*, *B. pubescens*), vom Totholz- bis weit ins Morschholzstadium, oft auf der Unterseite der Stämme oder dickerer Äste, gerne unter Astknorren und -stummeln. Die Gesamtbiotope sind Birkenmoorwälder, auch Folgebestände nach Torfstich. – Selten. – Vorkommen: Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4).

Familie *Fistulinaceae*

Eine Gattung (*Fistulina*), parasitisch und saprophytisch an Laubholz.

Im Gebiet nur 1 Fund: Buchenort (8147/3); am Stamm einer alten Edelkastanie, nach deren Sturz am stehen gebliebenen Stammfragment, hier zusammen mit der basal siedelnden *Grifola frondosa*. Waldrandbaum. – IX. – Sehr selten.

Familie *Coniophoraceae*

Holzabbauende Saprophyten, oft zivilisationsfolgend. 2 Gattungen: *Coniophora* (Kellerschwamm) und *Serpula* (Hausschwamm).

Serpula lacrimans (WULF. in JACQ.: FR.) SCHROETER – Tränender Hausschwamm

Auf verbautem Holz, besonders in etwas feuchten Räumen, auch auf feucht gelagertem Brennholz, auf Karton, Papier, Braunkohle u. a. übergehend. Trotz der Anwendung von Holzschutzmitteln und isolierenden Materialien im Bauwesen ist der Pilz in Zunahme begriffen.

S. himantioides (FR.: FR.) P. KARST. – Wilder Hausschwamm

An morschem bis modrigem Nadelholz (Fichte), so an Baumstrünken in schattiger Lage, z. B. in dichten luftfeuchten Wäldern. – IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Dachsberg bei Dixelbach (8147/1); Haag a. H. (7848/3).

Coniophora puteana (SCHUM.: FR.) P. KARST. – Kellerschwamm

An feucht liegendem Holz in geschlossenen Räumen. – Überall vorhanden.

Familie *Corticaceae*

Im Gebiet wurden Angehörige von mehr als 20 Gattungen festgestellt. Alle leben als Saprophyten.

Chondrostereum purpureum (PERS.: FR.) POUZAR

Am Holz verschiedener Laubbäume (Rotbuche, Birke, Salweide, Erle, Bergulme, Esche), sehr selten an Tanne; an berindeten Teilen ebenso wie direkt am Holz; immer im Totholzstadium, oft schon im 1. oder 2. Jahr nach der Schlägerung des Baumes. An Baumstrünken (Seitenflächen und Schnittfläche), an geschichtetem Scheit- und Prügelholz, an stehenden abgestorbenen Stämmen. Zu allermeist in schattiger, luftfeuchter Lage. – Sehr gesellig. – Im Spätherbst und in milden Wintern (IX–) XI–I. – Häufig. – Vorkommen: In den Laubwaldgebieten allgemein verbreitet, z. B. Weißenbachtal (8247/1, 2); Eisenbau (8246/2); Burgau (8247/1); Buchenort (8147/3); Dixelbach (8147/1); Reichenthalheim; Gerlham (8047/1); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Hobelsberg (7946/2); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4).

Phlebia merismoides (FR.): FR. – Orangeroter Kammpilz

Am Holz von Laubbäumen (Rotbuche, Eiche, Bergahorn, Birke, Salweide), selten an Nadelholz (Lärche); so an Baumstrünken, besonders auf der Schnittfläche, auch auf die Seitenflächen übergehend; an liegenden Stämmen, Holz-

prügeln u. dgl.; immer im Totholzstadium, direkt auf dem Holz oder auf dessen Moosbewuchs (*Hypnum cupressiforme*, *Brachythecium salebrosum*, auch *Dicranum scoparium*). – X–XII. – Mittelmäßig häufig. – Vorkommen: Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2 an 7946/1); Eberschwang (7847/4); Forstern (7946/3); Mühlreith (8046/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Reichenthalheim (8046/1); Oberhehenfeld; Gahberg (8047/4).

P. rufa (PERS.: FR.) CHRIST

Basal am abgestorbenen, noch stehenden (berindetes Totholzstadium) Stamm einer Traubekirsche (*Prunus padus*). Der Gesamtbiotop ist ein gebüschreicher anmooriger Birkenmischwald als Folgebestand nach Torfstich. – VI. – Nur 1 Fund: Gföhrat bei Gerlham (8047/1).

Myocacia uda (FR.) DONK

Am liegenden, noch berindeten, morschen Ast einer Grauerle. Der Gesamtbiotop ist ein feuchter Uferwald. – I (!). – Nur 1 Fund: Höllanger bei Großen-
schwand (8146/1).

Hyphodontia quercina (PERS.: FR.) J. ERIKS.

Nur wenige Funde. An stehenden schwächeren Stämmen und stammständigen Ästen von Eichen; im berindeten Totholzstadium. XI, XII. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Mühlreith (8046/2).

Plicatura crispa (PERS.: FR.) REA – Buchen-Aderzähling

An Buchenholz (festes Totholzstadium), an entrindeten, viel seltener an berindeten Teilen; so an liegenden Ästen, an zumeist etwas dünneren Stämmen, auch an geschichtetem Scheitholz. Die Fruchtkörper sitzen an der dem Boden zugewendeten Fläche und an den Seitenflächen. An sehr dünnen Zweigen sitzen oft winzige Hütchen, die an eine *Cyphella* erinnern. – Sie kommt nahezu in allen Buchenwäldern und in Mischbeständen mit Rotbuchen vor. Die Fruchtkörper erscheinen im Herbst und Spätherbst (IX, X, XI) und dauern bis in den Winter hinein aus (XII, I). Der Pilz ist, abgesehen von den reinen Nadelwaldgebieten, allgemein verbreitet und kommt in den meisten Grundfeldern vor. Sehr häufig ist er in den Wäldern der Kalkalpen (Weißenbachtal, 8247/1, 2), in den Buchenforsten auf dem Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2), auf der Wiener Höhe bei Schneegattern (7945/2) und dem Hobelsberg (7946/4). Bisher keine Beobachtungen aus der Umgebung von Timelkam und Vöcklabruck (7947/3 an 8047/1).

Cystostereum murrarii (BERK. & CURT.) POUZAR

An liegendem berindetem Holz von Nadel- (Tanne) und Laubbäumen (Rotbuche); so an der dem Boden zugewendeten Seite von liegenden Ästen und schwächeren Stämmen; im Totholzstadium und bei beginnendem Morschwerden, immer in schattiger Lage. – VIII, IX. – Anscheinend selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Stockwinkel (8147/3).

An liegenden, seltener an stehenden dünnen Stämmen, an Ästen und deren dickeren Zweigen verschiedener Gehölze (vor allem Tanne, auch Erle, Rotbuche, Hasel, Liguster, Linde, Salweide u. a.), fast ausschließlich an berindeten Teilen; im Totholzstadium, oft noch bei beginnendem Morschwerden. Nur innerhalb des Waldes oder unter Gebüsch, oft in schattiger, luftfeuchter Lage. An Abies, dem häufigsten Nährboden, ist der Pilz assoziiert mit *Trichaptum abietinum*, *Femsjonia pezizaeformis* u. a. – Ziemlich häufig. – Vorkommen: Redlthal („Jägerbild“, 7946/1, 2); Weißenkirchen (8046/1, 2); Straß (Auwald, 8146/2); Innerlohen (8047/3); Burgau (8247/1); Unterach (8146/4); Föhramoos bei Straß (8046/4); Parschallan (8147/1); Litzinger Forst (7947/3); Moosalm (8246/2); Breitenberg (8247/1).

Steccherinum ochraceum (PERS. in GMELIN: FR.) S. F. GRAY

An berindetem Totholz verschiedener Laubbäume (Weiden, z. B. *Salix cinerea*, *S. caprea*; Esche, Rotbuche, Birke, Linde), besonders an liegenden, aber auch an stammständigen Ästen und stärkeren Zweigen, etwas seltener an Baumstrünken (Seitenflächen), gelegentlich auch noch an entrindeten, bereits etwas morschen Teilen; in sonniger, zumindest heller Lage. – In wenig intensiv bewirtschafteten Wäldern, im Gebüschsaum um die Moore, an Wald- und Gebüschrändern. – Häufig. – Vorkommen (u. a.): Weißenbachtal (8247/1); Unterach (8246/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Unterach (Aufstieg zur Eisenau, 8246/2); S-Abhänge des Buchbergs; Palmsdorf (8047/3); St. Georgen (8046/4); Gföhrt bei Gerlham (8047/1).

Aleurodiscus amorphus (PERS.: FR.) SCHROET. – Vielgestaltige Mehlscheibe

An berindetem Holz von Tannen; so an liegenden stärkeren Zweigen, Ästen und Prügeln, im Totholzstadium oder bei beginnendem Morschwerden, immer in schattiger, luftfeuchter Lage, oft auf der dem Boden zugewendeten Seite; auch auf geschichtetem Scheitholz und Prügelholz, hier zusammen mit *Amylostereum chailletii*, *Trichaptum abietinum* u. a. Nur innerhalb des Waldes. – Während des ganzen Jahres (VI–XII, I, II), besonders aber im Spätherbst und im Frühwinter. – Wohl in jedem Tanenmischwald vorhanden. – Vorkommen: Streit; Lichtenbuch (8146/2, 4); Kronberg (8146/2); Mühlreith (8046/2); Reichenthalheim (8047/1); Anhöhe des Hausrucks bei Feitzing (7846/4).

Vesiculomyces citrinus (PERS.) HAGSTRÖM

Nur 1 Fund: Weißenbachtal (8247/1). An einem abgestorbenen, etwas morschen, zum Teil entrindeten stehenden Stamm einer Fichte

Cerocorticium molare (CHAILL.: FR.) SCHROET.

Nur 1 Fund. Mühlreith („Im Kasstock“, 8046/2). Am verletzten (Blitzschlag) Stamm einer alten Eiche in 1½ bis 2 m Stammhöhe, direkt an dem bereits etwas morschen freiliegenden Holz. Der Gesamtbiotop ist ein lichter, parkähnlicher Bestand.

Nur 1 Fund: Höllanger bei Großenschwand (8146/1); am liegenden Ast einer Grauerle (berindetes Totholzstadium).

Sistotrema confluens PERS.: FR.

Zwischen Fallaub von Rotbuche und von Erle, in beiden Fällen auf nährstoffreichem Boden. Nur 2 Funde, die zwar in demselben Grundfeld, sogar im gleichen Quadranten liegen, jedoch durch weites Wiesenland voneinander getrennt sind. Der Gesamtbiotop ist einerseits ein Rotbuchenaltholz, andererseits ein Erlensumpfwald. – Gesellig. – IX. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“); Aufham (beim Morganhof, 8047/3).

Athelia fibulata CHRIST

Bisher nur 1 Fund: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); an einem berindeten festen liegenden Stamm der Salweide. – IV – Anscheinend selten.

Tylospora fibrillosa (BURT) DONK – *Faseriger Warzensporling*

Mehrere benachbarte Funde: Limberg (Kaiserwald, 8146/2); An schwächeren abgestorbenen, stehenden und liegenden Stämmen der Tanne, oft erst in 1½ m Stammhöhe, immer an berindeten Teilen. Der Gesamtbiotop ist ein dichter, schattiger Nadelmischwald von etwa 25 Jahren. – XI.

Merulius tremellosus (SCHRAD.) FR.

Am berindeten oder bereits entrindeten Holz von Laubbäumen (Rotbuche, Eiche, Bergahorn, Esche, Salweide, Hainbuche, Birke), selten von Nadelbäumen (Fichte); im Totholzstadium, bereits im 3. Jahr nach der Schlägerung des Baumes; an Baumstrünken, besonders an den Seitenflächen; in sehr heller Lage, jedoch an Stellen, wo die Fruchtkörper durch Stockausschlag, Hochstauden oder hohe Gräser gegen direkte Besonnung geschützt sind. – Auf Schlagflächen, an Waldrändern, bei einzelnen Baumgruppen in Wiesen. – Vorkommen: Eberschwang (7847/4); Gerlham (8047/1); Straß („Auwald“); Lichtenberg (8046/4); Traschwand (8146/2).

Scytinostroma odoratum (FR.: FR.) DONK

An stark morschem Fichtenholz; so an Baumstrünken (lotrechte Seitenflächen), an Stellen, wo es gegen direkt anfallenden Regen geschützt ist. Die Gesamtbiotope sind schattige, luftfeuchte Hochwälder. – X–XII. – Nur wenige, benachbarte Vorkommen: Dixelbach; Parschallen (8147/1).

Lopharia spadicea (PERS. FR.) BOID. – Brauner Schichtpilz

Am Holz der Rotbuche im frühen Totholzstadium, zumeist an der Rinde, viel seltener direkt am Holz; so an Baumstrünken (besonders an deren Seitenflächen), an liegenden Stämmen und Ästen, in vollsonniger bis halbschattiger Lage, gerne auf Schlagflächen, oft zusammen mit *Schizophyllum commune*, *Trametes hirsuta*, *T. versicolor*, *Cerrena unicolor*, *Pycnoporus cinnabarinus* etc. Im Herbst und in schneefreien Wintermonaten (IX–I). – Oft dichtrasig, dachziegelig oder

reihenweise. – Lokal häufig, wobei mehrere benachbarte Strünke und Äste der Rotbuche von diesem Pilz dicht besiedelt sind. Auf das ganze Gebiet bezogen jedoch selten, da er auch in den Buchengebieten auf weite Strecken hin völlig fehlt. Die meisten Fundstellen liegen in den Bergwäldern der Alpen und ihrer Vorberge, stets an sommerwarmen Stellen, in der Vertikalen bis in 1100 m Seehöhe. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Eisenau (8246/2, hier in 1050 m Seehöhe); Lichtenberg (8046/4).

Peniophora incarnata (PERS.: FR.) KARST.

An berindetem, seltener bereits entrindetem Holz verschiedener Laubbäume (Rot-, Hainbuche, Esche, Hasel, Faulbaum, Zitterpappel, Erle u. a.); so an liegenden, seltener an stammständigen Ästen und stärkeren Zweigen, ab und zu auch an Baumstrünken, immer an den dem direkt anfallenden Regen abgewendeten Seiten. – XI–III. – Sehr häufig. – Allgemein verbreitet.

P. cinerea (FR.) COOKE

Am berineten Holz von Laubbäumen (Rotbuche, Hasel) im späteren Totholzstadium, zumeist bei beginnendem Morschwerden; oft an liegenden Ästen. – Vorkommen (u. a.): Weißenbachtal (8247/2); Föhramoos bei Straß (8046/4).

Amylostereum chailletii (PERS.: FR.) BOID. – Chaillets Schichtpilz, Tannen-Schichtpilz

An berindetem, festem bis schwach morschem Tannenholz; so an Baumstrünken, liegenden Stämmen und stärkeren Ästen, an Prügelholz. In schattiger Lage, immer innerhalb des Waldes, oft zusammen mit *Trichaptum abietinum*. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Dexelbach; Limberg (Kaiserwald, 8146/2); Kronberg (8146/2); Innerlohen; Weißenkirchen (8046/4); Oberwang (8146/2); Eggenberger Forst (8046/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Litzinger Forst (7947/3).

A. areolatum (CHAILL, in FR.) BOID.

Nur 1 Fund: Brandham (8047/1); auf der Schnittfläche eines kleinen Fichtenstrunks, festes Totholzstadium, zusammen mit *Gloeophyllum abietinum* und *Bejerkandera adusta* (!). Der Gesamtbiotop ist ein Fichtenstangengehölz (Erstaufforstung einer etwas feuchten Wiese). Im Winter (I). – Sehr selten.

Stereum rugosum (PERS.: FR.) FR. – Runzeliger Schichtpilz

An Laubholz (Erle, Rotbuche, Birke, Weide, Hainbuche, Esche, Traubeneiche, Hasel, Eiche, Faulbaum u. a.), im Stadium des Tot- und Morschholzes, an berineten Teilen, viel seltener direkt am Holz; so an Baumstrünken (vor allem an den Seitenflächen), an stehenden, lehrenden oder liegenden Stämmen, aufwärts bis in 3½ m Höhe. Überaus häufig ist es in Erlenbruch- und Sumpfwäldern, wo es besonders an *Alnus glutinosa* auftritt, aber auch an *Salix caprea* und *Corylus*. In den Randwäldern der Moore trifft man es immer wieder an. Auch in relativ trockenen Buchenwäldern kommt es zuweilen in großer Menge vor. Sehr häufig. – Allgemein verbreitet.

S. sanguinolentum (A. & S.: FR.) FR. – Blutender Schichtpilz^{at}

An Nadelholz (Fichte, Lärche, Rotföhre), im festen Totholzstadium, am Holz und an der Rinde; so an Baumstrünken (Schnittfläche, Seitenflächen), an liegenden oder stehenden Stämmen, an Ästen und sogar an Zweigen; auch an geschichtetem Scheitholz; oft an den noch ziemlich kleinen Strünken der Stangengehölze nach deren erster oder zweiter Auslichtung, bereits im 1. oder 2. Jahr nach der Schlägerung des Baumes. Am zahlreichsten im Herbst und Spätherbst (X, XI, XII), auch in milden Wintern, zuweilen schon im VI, VII und VIII. – Sehr häufig, nach den Naßschneekalamitäten der Jahre 1979 und 80 in den betroffenen Waldteilen geradezu ein Massenpilz. Über das ganze Gebiet verbreitet.

S. gausapatum (FR.) FR. – Eichen-Schichtpilz

Am berindeten oder bereits entrindeten Holz von Laubbäumen (besonders Eiche, auch Hasel); an abgestorbenen stehenden oder liegenden Stämmen. Vom Totholzstadium bis zum beginnenden Morschwerden. In bruchwaldähnlichen Beständen und Mischwäldern mit Eichen. Im Sommer und Herbst. – Nicht häufig. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Riedschwand („Im Höllanger“, 8146/2); Eglsee bei Misling (8147/1); Unterach („Kastanienwald“, 8146/4).

S. hirsutum (WILLD.: FR.) S. F. GRAY – Zottiger Schichtpilz

Am Holz von Laubbäumen (besonders an Eiche, auch an Erle, Rotbuche, Esche, Birke, Hainbuche, Salweide, Traubenkirsche und Hasel), im Totholzstadium und bei beginnendem Morschwerden, an berindeten Teilen, auch direkt am Holz; so an stehenden oder liegenden Stämmen, an deren Ästen und stärkeren Zweigen, an Baumstrünken, liegendem Prügel- und geschichtetem Scheitholz; in sonniger bis heller Lage; ziemlich trockenheitsresistent. In lichten Misch- und Waldrandbeständen mit Eichen fast immer vorhanden, auch auf Schlagflächen und in lichten Birkenbeständen. – Häufig. – Im ganzen Gebiet.

S. rameale (PERS.) FR. – Ästchen-Schichtpilz

Am berindeten Holz von Eichen, sehr selten von Erlen; so an liegenden Ästen und stärkeren Zweigen; im Totholzstadium in feucht-schattiger Lage. Vom Frühjahr bis zum Herbst. Die Gesamtbioptope sind anmoorige Wälder. – Vorkommen: Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Mühlreith („Im Kasstock“, 8046/2); Föhramoos bei Straß (8046/4).

S. subtomentosum POUZAR – Samtiger Schichtpilz

Am Holz von Rotbuche und Edelkastanie; immer im Totholzstadium an entrindeten Teilen; so an den Seitenflächen liegender Stämme, kaum jemals an Baumstrünken. – Sehr gesellig. – Selten, etwas häufiger, in wenig intensiv bewirtschafteten Wäldern. Die Fruchtkörper erscheinen im Herbst, sitzen dann in langen Reihen an den Seitenflächen der Stämme und sterben im Winter ab. – Vorkommen: Miesweg (Traunseegebiet, 8148/2); Unterach („Kastanienwald“, 8146/4); Weißenbachtal (8247/1, 2); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/4).

Xylobolus frustulatus (PERS.: FR.) BOID. ^{gr=} – Mosaik-Schichtpilz^{n.at}

An stammständigen oder liegenden stärkeren Ästen der Eiche im festen Totholzstadium. Bisher nur 1 Fund: Mühlreith (8046/2). – Selten (vielleicht auch oft übersehen). – Im Herbst.

Meruliopsis taxicola PERS..

An der dem Boden zugewendeten Seite liegender Äste der Rotföhre. – X, XI. – Nur 1 Fund: Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

Phlebiopsis gigantea (FR.: FR.) JÜLICH – Großer Zystidenrindenpilz

An morschem oder modrigem Fichtenholz; an Baumstrünken größeren Umfangs, besonders in der leichten Aushöhlung zwischen den anlaufenden Wurzeln, oft sehr große Flächen überziehend; anscheinend regenschutzbedürftig. Die Gesamtbiotope sind schattige Fichten-Tannemischwälder. Hier bildet er Siedlungskolonien, innerhalb derer nahezu jeder ihm zusagende Baumstrunk von ihm besiedelt ist, während er dann wieder auf weite Strecken hin völlig fehlt. – VI, VII. – Lokal fast häufig, auf das ganze Gebiet bezogen selten. – Vorkommen: Eggenberger Forst (8046/2).

Familie *Thelephoraceae*

Saprophytisch leben die Arten der Gattungen *Hydnellum* und *Phellodon*, vielleicht auch *Thelephora terrestris*; *Sarcodon imbricatum* und *Thelephora palmata* gehen wohl eine Mykorrhiza mit Gehölzen ein.

Thelephora terrestris EHR. ex WILLD.: FR. – Erdwarzenpilz

Auf saurem Humus und Rohhumus, auch auf solchem von torfiger Beschaffenheit, sowie auf Holz (Tot-, Morsch- und Moderholz), hauptsächlich auf solchem von Nadelbäumen, seltener auf stärker saurem Laubholz (Eiche); so im basalen Teil und an den auslaufenden Wurzeln von Baumstrünken, an liegenden Ästen und Zweigen, auch an der Basis lebender Bäume; auf humusdurchmengtem Mineralboden (saure Silikatschotter, schottriger Lehm). Nicht selten werden Moose (*Hylocomium splendens*, *Sphagnum girgensohnii*, *Polytrichum formosum*, *P. commune*) und andere Pflanzen (*Vaccinium myrtillus*, *V. uliginosum*, Fichtensämlinge, Gräser) umwachsen, in ihrer Vitalität beeinträchtigt und auch zum Absterben gebracht. Auch gehäufte Kahltorf wird besiedelt. Bevorzugte Gesamtbiotope sind Moorränder, feuchte Stellen in Föhren- und Fichtenheidewäldern, Moorränder, Bazzanio-Piceeten und anmoorige Fichtenforste. Wesentlich seltener tritt sie in nur schwach sauren und subneutralen Fichtenwäldern und -forsten auf, dann zumeist als Besiedler saurer Rinde und morschen Holzes. Die vielen Standorte, an denen sie lignicol siedelt, lassen darauf schließen, daß sie zumindest fallweise auch saprophytisch leben kann. Außerhalb der Wälder wird sie nicht angetroffen. Die meisten Vorkommen dieser azidophilen Art liegen im Hausruck und Kobernauserwald; auch im Bereich saurer Deckenlehme ist sie häufig. In der Flyschzone ist sie auf die Randwälder der Hochmoore sowie auf anmoorige Nadelwälder beschränkt und, auf dieses Gebiet bezogen, eher selten. VIII, IX, X, Anfang XI. – Vorkommen: Im ganzen Hausruck und

Kobernaußerwald (7845/2, 3; 7846/3, 4; 7946/3, 4; 7847/3, 4; 7947/1–4; 7848/3; 7948/1), im Frankenmarkter „Haidewald“ und im Eggenberger Forst (8046/2); in der Flyschzone bei Attersee („Im Moos“, 8047/3), im Föhramoos bei Straß (8046/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

T. penicillata (PERS.): FR.

Auf Erde von neutraler Reaktion unter Laubbäumen (Linde, Eiche), gerne nahe deren oberflächlich verlaufenden Wurzeln, auch auf Kahlerdeflecken, oder Wegen; in lichten, hainartigen Wäldern. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Koglbach (8046/4).

T. anthocephala (BULL.): FR. – Blumenartige Lederkoralle

Auf kahler humusreicher Erde von neutraler bis mäßig saurer Reaktion. In Bergnadelwäldern. – Vorkommen: Moosalm (Randwald, 8246/2); Hollerberg (8146/4); Dexelbach (8147/1).

T. palmata (SCOP.): FR. – Stinkende Lederkoralle

Gilt als Mykorrhiza-Symbiont, vorwiegend von Fichten, in einzelnen Fällen wächst sie jedoch auch bei Rotbuchen und Linden; auf dem Nadelstreuboden von Fichtenstangengehölzen, besonders dann, wenn die darunterliegende Schichte reich an Mineralstoffen ist und auch einen gewissen Kalkgehalt aufweist. Am häufigsten tritt sie auf in Erstaufforstungen von etwas nassem, feuchtem oder auch ziemlich trockenem ehemaligem Wiesenland. Im moosig-grasigen Rasen schattseitig gelegener Waldränder wurde sie mehrmals angetroffen. – Sehr gesellig, in Reihen, Bogenlinien und Hexenringen. In den Kalkalpen, der Flyschzone und ihren Moränengebieten sehr häufig, wenn auch nicht in jedem Jahr. – IX, X. – Vorkommen: In den Grundfeldern 8246; 8247; 8146; 8147; 8046/3, 4; 8047/3, 4; 7948/4.

Phellodon tomentosus (L.) BANKER

Auf nährstoffreichem, frischem bis feuchtem, zumindest etwas kalkhaltigem Humusboden; bei Fichten, auch in Mischwäldern mit *Picea*, oft auf dem vegetationslosen Nadelstreuboden. Im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, in Wald- und Forstgesellschaften, die diesem nahestehen; auch in Stangengehölzen. – Sehr gesellig. – VIII, IX. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Unterach (8246/2); Aichereben (8146/4); Dexelbach (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Straß (Sagerer Flur, 8046/4); Weyregg (8047/4). Keine Funde aus den Gebieten saurer Silikatschotter und Deckenlehme.

P. connatus (SCHULTZ: FR.) KARST. (= *P. melaleucus*)

Auf saurem bis neutralem Humusboden in Nadelwäldern (Fichte) über silikatischem und über karbonatischem Untergrund (hier an oberflächlich etwas versauerten Stellen), ebenso auf Nadelstreu wie zwischen Moosen (z. B. *Dicranum scoparium*). Im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, in artenarmen Fichtenforsten, in Stangengehölzen. – Eher selten. – IX, X. – Gesellig. – Vorkommen: Eberschwang (7847/3); Dexelbach (8147/1); am Klausbach (8046/4); Weißenbachtal (8247/2).

P. niger (FR.: FR.) P. KARST. – Schwarzer Duftstacheling www.pilzentrums.at

Nur 1 Fund: Weißenbachtal (8247/2). Auf schwarzem, fast torfigem, etwas kalkhaltigem Humus auf Nadelstreuboden in einem Fichten-Stangengehölz. – Gesellig. – IX. – Im Gebiet sehr selten.

Hydnellum suaveolens (SCOP.: FR.) P. KARST. – Wohlriechender Korkstacheling

Bei Fichten (Altbäume und Stangen) auf nährstoffhaltigem, etwas saurem, auch nur oberflächlich etwas versauertem Humusboden. Im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, in etwas naturbelassenen Fichtenforsten, gerne in Biotopen, die reich sind an Stachelpilzen (*Phellodon tomentosum*, *P. connatus*, *Sarcodon imbricatus* etc.). – Sehr gesellig. – IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: W-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Weißenbachtal (8247/2).

H. conrescens (PERS.) BANKER – Gezonter Korkstacheling

Alle Fundstellen in Mischwäldern von Fichte und Rotbuche auf schwach bis mittelmäßig saurem Humusboden, auch auf dem Humussockel von lebenden Bäumen und Baumstrünken, einmal über einem relativ dünnen Humusbelag über lehmigem Mineralboden. In etwas naturbelassenen Bergwäldern mit Rotbuchen. – Sehr gesellig. – VIII, IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (an einigen Stellen, 8247/1, 2); Traschwand (8146/2).

H. scrobiculatum (FR.) P. KARST. – Grubiger Korkstacheling

In Fichtenwäldern (Alt- und Stangengehölze) auf subneutralem bis mäßig saurem Humusboden. Im Kalk-Fichtenwald und in Beständen, die diesem nahestehen. – Sehr gesellig. – Selten. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

Sarcoson imbricatus (L.) P. KARST. – Habichtspilz

Bei Fichten, im Hochwald, auch schon in älteren Stangengehölzen, so besonders bei Wiederaufforstung von Schlagflächen ehemaliger Fichtenwaldböden; nur auf kalkreichen, zumindest nicht kalkarmen Unterlagen, gerne auf dem vegetationsarmen Nadelstreuboden; oft zusammen mit *Cortinarius* (*Phl.*) *variecolor*, *C. russeoides*, *C. odorifer*, *Lactarius scrobiculatus* u. a. – Im montanen Kalk-Fichtenwald und in nahestehenden Forstgesellschaften. – In den Kalkalpen und ihren Alluvionen häufig, ebenso über kalkhaltigen Niederterrassenschottern (Schwanenstadt); seltener in der Flyschzone (hier besonders über Zementmergeln) und ihren Moränenlandschaften. Fehlt vollständig über den sauren Sili-katschottern des Hausruck- und Kobernaußeraldes sowie über den versauerten Deckenlehmen des Alpenvorlandes. Wird nur von wenigen „Pilzfreunden“ für Speisezwecke gesammelt, leidet aber unter oft mutwilliger Zerstörung. Das Motiv hierfür ist manchmal die Neugierde, diesen großen, eigenartigen und doch auf dem Nadelstreuboden oft schwer zu entdeckenden Pilz näher betrachten zu können. Muß im Gebiet als eine ausgesprochen calciphile Art angesehen werden. Die Abnahme der Häufigkeit in der Richtung von Süden nach Norden hat er mit vielen Pilzen ähnlicher Ansprüche gemeinsam. – Sehr gesellig, truppweise, oft in Reihen und Bogenlinien; einmal wurde ein Hexenring beobachtet, der allerdings nur wenige Jahre bestanden hat. – (Ende VIII–) IX, X. –

Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Randwälder der Moosalm (8246/2); Unterach (8146/4); Stockwinkel (8147/3); Parschallen; Zell; Nußdorf (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Straß (Sagerer Flur, 8046/4); Kronberg; Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); Großenschwand; Mondseeberg (8146/1); Oberhehenfeld (8047/4); Schwanenstadt (Mitterbergholz, 7948/4).

S. leucopus (PERS.) MAAS-GEEST. & NANNF. [= *laevigatus* (SWARTZ) QUEL.]

Sehr seltene Art. Bisher nur 1 Fund: Straß („Blegergraben“, 8146/2); bei Fichten auf etwas feuchtem Humus über lehmigem Mineralboden, zusammen mit *Cortinarius varicolor*; gesellig, zum Teil büschelig. VIII, IX.

S. underwoodii BANKER

Sehr seltene Art. Bisher nur 1 Fund: Zell am Moos (8045/4); bei einer alten Rotbuche (Waldrandbaum), unmittelbar neben deren oberflächlich verlaufenden Wurzeln auf subneutralem, etwas kalkhaltigem Boden. – Sehr gesellig. – VIII. – Der Pilz entspricht weitgehend der Beschreibung bei MAAS-GEESTERANUS (1975), S. 73. Lediglich der dort angegebene Standort („unter Eichen“) und die auf die Niederlande beschränkte Verbreitung dieser seltenen Art ließen Zweifel an der Richtigkeit meines Bestimmungsergebnisses aufkommen.

Familie *Hydnaceae*

Eine Gattung (*Hydnum*, Stoppelpilz) mit 2 Arten; Mykorrhiza-Symbionten von Gehölzen.

Hydnum repandum L. – Semmel-Stoppelpilz

Bei Rotbuchen und bei Fichten, immer bei Altbäumen, auf neutralem bis mittelmäßig saurem Mineralboden (Lehm, lehmiger Sand und Schotter), auch auf mineralstoffdurchmengtem Humus (Mull); in verschiedenen Buchenwäldern (Cephalanthero-Fagetum, auch Buchen-Althölzer über Flysch, die dem Luzulo-Fagetum nahestehen; artenarme Buchenwälder mit intensiver Streunutzung), unter dem Kronendach bei Waldrandbäumen, in etwas artenreicheren Fichtenwäldern und -forsten, auch im hochmontanen Kalk-Fichtenwald. Auf dem Lehm Boden von Buchenwäldern herrschen oft Formen vor mit relativ dicken Stielen, die büschelig einem kompakten Strunk entspringen und einen dickfleischigen, semmel-orangefarbenen Hut aufweisen. In Fichtenwäldern mit sehr humusreichem Boden trifft man mehr die dünnfleischigen, blaßhütigen Formen an, die stärker zu solitärem Wuchs neigen. Zwischen beiden bestehen Übergangsformen. – Sehr gesellig. – Über Kalk- und Flysch sehr häufig, selten über sauren Silikatschottern und Deckenlehmen. – Vorkommen (u. a.): Weißenbachtal (8247/1, 2); Randwälder der Moosalm; Burgau (8246/2); Unterach; Stockwinkel (8147/3); Zell; Dixelbach; Parschallen; Steinwand bei Weyregg; 8147/1); Kronberg; Straß (Auwald, 8046/4); Weißenkirchen (8046/3); Weyregg; Oberhehenfeld (8047/4); Attersee (Buchberg, 8047/3); Hobelsberg; Hörndl; Tiefenbach (7946/4); Redleiten (Schweinegg); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

Vor allem bei Nadel- (Fichte, Tanne), bedeutend seltener bei Laubbäumen (Eiche, Rotbuche), auf subneutralem bis mittelmäßig saurem Humus; im Inneren der Wälder, besonders in Altholzbeständen, auch an stärker verkrauteten Stellen, ebenso in Moosrasen, ab und zu auch auf dem Nadelstreuboden älterer Fichtenstangengehölze, zuweilen im grasig-moosigen Rasen schattseitiger Waldränder. Frische bis feuchte (aber nicht nasse) Böden werden vorgezogen. In verschiedenen Waldgesellschaften, am häufigsten in den tannenreichen Mischwäldern der Flyschzone. Solitärwüchsig oder etwas gesellig, aber niemals büschelig-rasig wie *H. repandum*. Entsprechend der weit gespannten ökologischen Amplitude über das ganze Gebiet verbreitet (Kalkalpen, Flyschzone mitsamt ihren Moränengebieten, Alluvionen des Alpenvorlandes, Hausruckwald) und überall mäßig häufig. – (VIII–) IX, X.

Familie Hericiaceae

2 Gattungen: *Hericium* (Stachelbart) und *Dentipellis* (Stachel-Rindenpilz), beide holzabbauende Saprophyten.

Hericium flagellum (SKOP.) PERS. (= *H. coralloides*) – Korallen-Stachelbart

An Tannenholz, immer im Totholzstadium, auch noch am Beginn des Morschwerdens; so an Baumstrünken, an liegenden Stammstücken, fast immer auf der Schnittfläche; auch an verarbeitetem Holz (z. B. an einem Balken). – Seltene Art. – X, XI. – Ende Oktober 1945 zusammen mit *Armillaria mellea* an sehr vielen Tannenstrünken auf dem Hofberg bei Frankenburg (7947/1); auf der Eisenauer Alm (8246/2) zusammen mit *Phellinus hartigii* am Strunk einer Riesentanne; in St. Georgen (Ortsgebiet, 8046/4) an einem Brunnentrog, 6 bis 7 Jahre nach der Schlägerung des Baumes. Weitere Vorkommen: Dixelbach (Dachsberg, 8147/1); ein mit großer Wahrscheinlichkeit zu dieser Art gehöriges auf Waldbodenhumus gewachsenes Exemplar hatte ungefähr die Haltung von *Ramaria botrytis* (sehr dicke, strunkförmige Stammbasis, kürzere Stacheln, stärker polyedrischer Umriß und geringere Größe der Sporen); Fundort: Attersee („Im Moos“, 8047/3).

Dentipellis fragilis (PERS.: FR.) DONK

Nur 1 Fund: Weißenbachtal, 8247/1, an einem modrigen Rotbuchenstrunk.

Familie Cantharellaceae

3 Gattungen: *Cantharellus* (Eierschwamm, Gelbling), *Craterellus* (Trompete), *Pseudocraterellus* (Leistling); alle Mykorrhiza-Symbionten von Gehölzen.

Cantharellus cibarius FR. – Eierschwamm

Im Gebiet bei Fichten und Birken auf schwach bis stark saurem Humus- und Mineralboden; sowohl auf vegetationsarmen Nadelstreuboden wie in den Rasen von Moosen (*Pleurozium schreberi*, *Dicranum scoparium*, *Polytrichum formosum*, *Hypnum cupressiforme* u. a.); in verschiedenen Fichtenwäldern und -forsten, bei oberflächlicher Versauerung auch über Kalkuntergrund. In Hochwäldern, aber auch in Stangengehölzen, oft schon in sehr jungen; nicht selten an der Bö-

schung von Waldstraßen und -wegen. – Gesellig. – (VII–) VIII–X. – Ursprünglich im ganzen Gebiet sehr häufig, seit 30 Jahren in stetiger Abnahme; zwar überall noch vorhanden, aber bereits selten. Bemerkenswert ist, daß er sich an Standorten über Mineralboden etwas besser hält als an solchen auf Humus. – Allgemein verbreitet.

C. bicolor MRE. – Blasser Eierschwamm

Bei Rotbuche, seltener bei Eiche, auf kalkhaltigen, zumindest nicht kalkarmen mineralstoffreichen, oft stark lehmigen Böden. In Buchen-Altholzbeständen, z. B. im Cephalanthero-Fagetum, auch in solchen, die bei oberflächlicher Versauerung bereits dem Luzulo-Fagetum zuneigen; in artenarmen Laubstreu-Buchenwäldern; im schüttereren grasig-krautigen Rasen unter dem Kronendach von Randbäumen. Über Karbonatgestein, Flysch, seinen Jungmoränengebieten und Alluvionen. Ursprünglich häufig, seit etwa 30 Jahren in stetiger Abnahme und bereits selten. – Gesellig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Unterach (8246/2, 8146/4); Buchenort (8247/3); Parschallen, Dixelbach; Zell; Nußdorf (8147/1); Attersee (8047/3); Oberhehenfeld (8047/4); Traschwand (8147/2); Mühlreith (8046/2); Kemating (8047/1); Weyregg (8047/1). An den angeführten Fundorten bereits sehr spärlich; viele von ihnen sind sicherlich bereits erloschen.

C. amethysteus QUEL. – Violettfilziger Eierschwamm

Bei Fichten, Tannen, Rotbuchen, auf mäßig bis stark saurem Mineralboden (Lehm, lehmige Schotter und Sande), daher oft an den Rändern und Böschungen von Waldwegen und -straßen; in Fichten-Tannen-Mischwäldern, in Fichtenwäldern und -forsten vom *Oxalis*-Typ, auch in stark sauren Beständen dieser Baumart mit *Avenella flexuosa*. Einzelnen, zumeist aber gesellig. – VIII, IX. – Dieser Pilz erscheint etwas später als die beiden vorigen Arten. – Nicht selten, derzeit noch der häufigste der 3 Eierschwämme. Er wird zwar vom Volke als ein solcher erkannt, wegen des etwas anderen Aussehens aber nicht gerne für Speisewezke verwendet. Bisher eine nur geringe Häufigkeitsabnahme (keinesfalls so rapid wie bei den beiden vorigen Arten). Durch die etwas entfernten, weniger erhabenen Leisten, die violettfilzige Bekleidung des Hutes, aber auch des Stieles, und die wesentlich größeren Sporen (9,5–14,8×6,1–7,2 µm) von *C. cibarius* deutlich geschieden. Gewiß kommt ihm der Rang einer „guten Art“ zu. – Vorkommen: Hausruck und Kobernauserwald: Bergham bei Pöndorf (7946/3); Maireck (7846/4); Redlthal (Hinterbrückl, 7946/3); Anhöhe des Hausrucks bei St. Koloman (7846/4); Redleiten (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Hobelsberg (7946/2). Alpenvorland: Mösendorfer Wald; Eggenberger Forst (8046/2); Brandham (8047/1); Flyschzone: Weißenkirchen (8046/2 an 4); Nußdorf; Zell; Parschallen (8147/1); Buchenort (8147/3); Unterach (8146/4).

C. friesii QUEL. – Samtiger Pfifferling

Bei Rotbuchen, bedeutend seltener bei Fichten und Tannen, auf saurem Mineralboden (Lehm, lehmiger Sand und Schotter), oft zusammen mit den Moosen *Dicranella heteromalla*, *Scapania nemorea*, *Calypogeia trichomanis* u. a.); vor allem im Silikat-Buchenwald (Hausruck und Kobernauserwald); in der Flyschzone auf Böden über Sandstein und dessen Verwitterungsprodukten; an der Böschung

von Waldwegen, in Lücken der Humusdecke von Hangwäldern, auch zusammen mit *Hydnum repandum*, *Craterellus cornucopioides*, *Cantharellus ianthinoxanthus* u. a. – Seltene Art, dies gleichermaßen im Hausruck und Kobernauserwald wie in der Flyschzone, den einzigen Verbreitungsgebieten dieses Pilzes. – Vorkommen: Dexelbach (Dachsberg); Steinwand bei Weyregg (8147/1); Oberwang („In der Noag“, 8146/2); Bergham bei Pöndorf („In der Roidn“, 7946/3); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Hobelsberg (7946/2); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2).

C. ianthinoxanthus (R. MAIRE) KÜHNER

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf mittelmäßig saurem Mineralboden (Lehm); oft bei Heidelbeeren, den Moosen *Dicranella heteromalla*, *Pellia epiphylla*, *Polytrichum formosum* u. a.). In Lücken der Humusdecke von lichten Hangwäldern, in Buchenwäldern mit intensiver Laubstreunutzung. In pflanzensoziologischer Hinsicht gehören diese Bestände dem Luzulo-Fagetum an oder stehen ihm zumindest nahe. Nur in der Flyschzone, hier besonders über Sandstein. – VIII, IX. – Auf das ganze Gebiet bezogen sehr selten, innerhalb der Flyschzone mäßig selten. Derzeit kontrolliere ich 6 Fundstellen. Viele von ihnen bestehen seit 20 bis 25 Jahren. – Vorkommen: Wachtberg bei Weyregg (8147/1); Buchenort; Misling (beim Eglsee; 8147/3); Parschallen (8147/1); W-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

C. melanoxeros DESM.

Eine dünnfleischigere, schwärzende, einfarbig ockerbräunlichblasse Art könnte mit diesem Pilz identisch sein. Ihm fehlt die graulila bis fleichrosa Farbe am Hymenium. Er wächst sehr gesellig in einem stärker versauerten Buchenaltholz bei Traschwand (8146/2), hier zusammen mit *Craterellus cornucopioides*, *Hydnum repandum* und *Russula aurora* auf versauertem Lehm über Flyschsandstein. Von *Craterellus konradii*, den ich aus der Schweiz kenne, ist er gewiß verschieden. *C. ianthinoxanthus* steht ihm systematisch nahe, vielleicht ist er dessen Subspezies.

C. tubaeformis FR. – Durchbohrter Pfifferling

Bei Fichten auf feuchtem bis nassem, seltener auf mäßig trockenem Humus- und Rohhumusboden, auf Waldmoortorf, in den Kalkgebieten auch auf morschem Holz, ab und zu auch auf humusdurchmengtem Quarzsand. In verschiedenen Fichtenwaldgesellschaften (Sphagnum-Fichtenmoorwald; Bazzanio-Piceetum, auch in stark sauren Fichtenforsten; im hochmontanen Kalk-Fichtenwald auf dem Humussockel von lebenden Bäumen und Strünken sowie auf diesen selbst). Oft zusammen mit *Cortinarius paleaceus*, *Russula emetica*, *Lactarius turpis*, *L. camphoratus* u. a. – Gesellig. – VIII–X. – In den Silikatgebieten sehr häufig; auch in der Flyschzone nicht selten, in den Kalkalpen sehr zerstreut. – Vorkommen: Hausruck und Kobernauserwald (7945; 7846; 7946; 7847; 7947; 7948), im Eggenberger Forst und im Frankenmarkter „Haidewald“ 8046/2. – Flyschzone: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Traschwand (8146/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Eglsee bei Misling (8147/3); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Föhramoos bei Straß (8046/4). Kalkalpen: Weißenbachtal (8247/1, 2, an wenigen Stellen).

Nur 1 Fund: Attersee („Im Moos“, 8047/3), in einem mit Fichten durchsetzten Erlen-Eschen-Bruchwald zusammen mit typischen Exemplaren und *C. xanthopus* auf sehr nassem subneutralem Boden.

C. xanthopus (PERS.) DUBY (= *C. lutescens* PERS.: FR.) – Starkriechender Pfifferling

Bei Fichten auf feuchtem bis nassem, nährstoffreichem, zumeist auch kalkhaltigem Humusboden. Im Kalk-Fichtenwald, in Bruchwäldern mit Fichten, in fichtenbestandenen Tuffquellsümpfen, in Fichtenstangengehölzen, sogar in Baumgruppen innerhalb der Flach- und Zwischenmoore. Über Karbonatgesteinsunterlage, Flysch, deren Moränen und Alluvionen mäßig häufig; nur ganz wenige Funde über Silikatschottern und versauerten Deckenlehmen. Seine Häufigkeit steht in umgekehrter Relation zu der von *C. tubaeformis*. In einem bruchwaldähnlichen Bestand („Im Moos“ bei Attersee, 8047/3) wurden jedoch beide Arten in unmittelbarer Nachbarschaft beobachtet. – Sehr gesellig. – VIII–IX (–X). – Vorkommen: Weißenbachtal; Burgau (8247/1, 2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Oberpromberg (8147/1, 3); Innerlohen; Lichtenberg (8046/4); Eggenberger Forst (8046/2); Strawiesenmoor bei Fornach (7946/3, 4).

Pseudocraterellus cinereus (PERS.: FR.) KALAMEES – Grauer Leistling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Mineralboden (Lehm); alle Funde über Flysch und seiner Moränen, auch an oberflächlich etwas versauerten Stellen, und in Beständen mit intensiver Streunutzung. – Sehr gesellig. – Sehr selten (seit 1963 keine Funde). – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Innerlohen (8046/4 an 8047/3); W-Abhänge des Buchbergs (8047/3). Bei flüchtiger Betrachtung von der Oberseite her könnte man ihn für eine Totentrompete halten. Er riecht wie die Blüten von *Impatiens glandulifera*.

P. sinuosus (FR.) CORNER – Vollstielige Totentrompete

Bei Rotbuchen, seltener bei Eichen, auf neutralem bis mittelmäßig saurem Humusboden, oft auf solchem mit hohem Mineralstoffanteil, gerne an vegetationsarmen Stellen, auch zwischen Fallaub und in schütterten Moorsrasen. In verschiedenen Buchenwaldgesellschaften, oft in Beständen mit intensiver Streunutzung; in Nadelwäldern nur bei eingestreuten Rotbuchen. Bei der Bindung an die Hasel handelt es sich um einen Sonderstandort (1 Fund am Höllanger bei Riedschwand, 8146/2). Oft direkt assoziiert mit *Inocybe petiginosa*, besonders aber mit *C. cornucopioides* und wie dieser nur in manchen Jahren, dann aber in bezug auf das jahreszeitliche Erscheinen gleichzeitig mit ihm. – VIII–X. – In den Kalkalpen ziemlich selten, ebenso in den Silikatschottergebieten des Hausruck und Kobernaßerwaldes. Mäßig häufig in der Flyschzone und ihren Moränenlandschaften. – Vorkommen: Weißenbachtal (an 2 Stellen, 8247/1); Weißenbach (8147/3); Unterach (Aufstieg zur Eisenau, 8246/2); Buchenort; Mising (8147/3); Parschallen; Dexelbach; Zell; Nußdorf (8147/1, 3); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Hollerberg (8146/4); Traschwand (8146/2); St. Georgen (Engeljährling, 8047/3); Wachtberg bei Weyregg (8147/2); auf dem Hörndl bei Frakenburg (7946/2). Formen, die dem *C. crispus* entsprechen (Hut sehr stark kraus; cantharelloide Leisten auf der Unterseite) im Föhramoos bei Straß

(8046/4), im Röhringmoos (Weißenbachtal, 8247/2) und am S-Abhang des Buchbergs (8047/3). Gewiß handelt es sich hier um Wuchsformen des polymorphen *P. sinuosus*.

Craterellus cornucopioides (L.) PERS. – Totentrompete, Herbsttrompete

Bei Rotbuchen auf mineralstoffreichem, sehr oft lehmigem Boden; besonders im schwach sauren Bereich, aber auch auf neutralen und stark sauren Böden. Stark saure Humus- und Rohhumusböden werden gemieden. Der Schwerpunkt der Häufigkeit liegt in der Flyschzone. Auch in den Kalkalpen ist er häufig. In allen intensiv bewirtschafteten Buchenbeständen der Silikatschottergebiete tritt er weitgehend zurück. – In verschiedenen Buchenwaldgesellschaften (Cephalanthero-, Luzulo-Fagetum), aber auch in Fichtenwäldern bei eingestreuten Rotbuchen. Sehr gesellig. – Ende VIII, IX, Anfang X, aber nur in manchen Jahren, in denen auch *P. sinuosus* sein Häufigkeitsmaximum hat. – Vorkommen im Hausruckwald: Hochlehen (Hobelsbergleiten); Hörndl; Redleiten; Ottokönigen (7946/2); Wolfsegg (7848/3); Ampflwang (7947/1). Im Kobernaußerwald bisher keine Funde. – In den Kalkalpen und der Flyschzone allgemein verbreitet (8046/3, 4; 8047/3, 4; 8146/1, 2, 4; 8147/1, 2, 3; 8246/2; 8247/1, 2).

Familie *Clavariaceae*

Im Gebiet mit 5 Gattungen vertreten: *Clavaria* (Keule), *Clavulinopsis* (Keulchen), *Macrotyphula* (Röhrenkeulchen), *Typhula* (Sclerotienkeulchen) und *Ramariopsis*. Alle saprophytisch an Humus und an faulenden Pflanzenteilen.

Clavaria fragilis HOLMSK.: FR. (= *C. vermicularis*) – Wurmformige Keule

Auf nährstoffreichem, frischem Boden; im grasigen Rasen von Wald- und Bergwiesen (jedoch nicht so sehr in den eigentlichen „Saftlingswiesen“), in Laub-, besonders aber in Auwäldern, hier auch zwischen Moosen (*Rhizomnium punctatum*, *Thuidium tamariscinum*, *Eurhynchium angustirete*) und anderen Anzeigern besserer Böden (*Mercurialis perennis*, *Asarum europaeum*). – Büschelig-rasig. – (VIII–) IX, X. – Häufig. – Fehlt in stärker bodensauren Nadelwäldern und -forsten. – Vorkommen: Unterach (8146/4); Dixelbach (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); am Klausbach; Straß (Sagerer Flur, 8046/4); Riedschwand (8146/1); Oberhehenfeld (8047/4); Umgebung des Wildmooses bei Mondsee (8146/1).

C. argillacea PERS.: FR. – Heide-Keule

Bei Föhren (auch bei Jungbäumen) auf sehr stark saurem, völlig kalkfreiem Quarzsandboden (Podsol) in sehr heller, halbschattiger Lage, so an den Rändern von Waldstraßen, auf dem Boden von Sand- und Schottergruben. Herbst- und Spätherbstpilz (X, XI). – Sehr gesellig. – Seltene Art. Nur in den Silikatschottergebieten des Hausruckwaldes: Gründberg bei Frankenburg (7946/2), hier vormals an mehreren Stellen, z. B. zusammen mit *Suillus luteus* und *S. bovinus*, in schütterten Rasen des Mooses *Polytrichum commune* var. *perigoniale*, zwischen *Cladonia*-Arten u. dgl. In den letzten 20 Jahren auch hier völlig verschwunden, obgleich geeignete Standorte in reichlichem Maße vorhanden wären.

Auf nährstoffreicher, etwas lehmiger Erde in schattiger Lage. Nur wenige Funde: St. Georgen (Lohen; Kogl, 8046/4); auf Kahlerdeflecken in einer Mähwiese und auf Erdaushub. VIII, IX. – Sehr gesellig.

C. falcata PERS.: FR. – Zugespitztes Keulchen

Nur 1 Fund: Tiefenbach bei Redl (7946/4), in einem etwa 15jährigen Fichtenjungwald zwischen Moosen auf dem Nadelstreuboden. – Gesellig, z. T. büschelig. Anscheinend sehr selten. – Durch die breitelliptischen Sporen (8,5–9,7×6,3–7,2 µm) von *C. fragilis* verschieden.

Clavulinopsis helvola (FR.) CORNER – Gelbes Keulchen

Nur 2 in standörtlicher Hinsicht verschiedene Funde: Im grasigen Rasen einer Mähwiese bei einem Feldbaum (Eiche) auf nährstoffreichem Boden; auf Humus an einer vegetationslosen Stelle in einem Rotbuchenwald, zusammen mit *Inocybe petiginosa*. – Gesellig. – IX, XII. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4); Traschwand (8146/2).

C. corniculata (FR.) CORNER – Geweihförmiges Keulchen

Im schütterten, moosig-grasigen Rasen unter einem Wiesenbaum (Birke). – Sehr gesellig. – XI. – Selten. – Vorkommen: Attersee (Morganhof, 8047/3).

C. fusiformis (FR.) CORNER – Spindelförmige Keule

Im schütterten, kurzgrasigen Rasen auf mäßig nährstoffreichem Boden in Berg- und Waldwiesen, sehr oft in Saftlingswiesen, dann gerne zusammen mit *Hygrocybe*-Arten, bedeutend seltener in lichten, parkartigen Beständen von Laubbäumen (Rotbuche, Eiche). – Gesellig, oft büschelig-rasig. – Nicht häufig, wie viele Arten der Saftlingswiesen in Abnahme. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); Parschallen; Limberg; Lichtenbuch (8146/1, 3); St. Georgen (Lohen; Koglberg, 8046/4); Straß (8146/2); Lichtenberg (8046/4); Oberhehenfeld (8047/4); Steinwänd bei Weyregg (8147/1); Eisenauer Alm (8246/2).

Macrotyphula juncea (FR.) BERTHIER – Binsen-Röhrenkeule

An faulenden vorjährigen Blättern von *Petasites hybridus* (Pestwurz), besonders an den Blattstielen und den stärkeren Blattrippen. Der Gesamtbiotop ist in allen Fällen ein schattiger, luft- und bodenfeuchter Bachuferwald. – Sehr gesellig. – Benötigt zur Fruktifikation kühles, gleichmäßig herbstfeuchtes Wetter. – X, XI. – Vorkommen: Am Klausbach (8046/4); an der Wangauer Ache (8146/4).

M. fistulosa (FR.) PETERSEN – Stumpfe Röhrenkeule

An morschen Zweigen und Astfragmenten der Esche, die völlig eingesenkt im feuchten Lehmboden liegen. Der Gesamtbiotop ist ein luft- und bodenfeuchter Bachuferwald. Hier wächst sie in einer flachen Wasserrinne. – Gesellig. – IX, X. – Selten, lokal jedoch sehr zahlreich. – Vorkommen: Am Klausbach bei Thalham, 8046/4.

An den skelettierten Blättern des Vorjahrsfallaubes von *Populus tremula* (Zitterpappel), auch an den im Laub versteckt liegenden Zweigabfällen, immer in feuchter, aber heller Lage. Die Fruchtkörper entspringen einem rotbraunen linsenförmigen Sklerotium. In manchen Fällen wachsen sie zusammen mit 2 weiteren Pilzarten (*Hymenoscyphus phyllogenus*, *Typhula setipes*) aus einem einzigen Blattrest. – X. – Selten, lokal sehr zahlreich. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4).

T. setipes (GREV.) BERTHIER

An den skelettierten Blättern des Vorjahrsfallaubes von *Populus tremula* (Zitterpappel) in feuchter, schattiger Lage, oft zusammen mit *Hymenoscyphus phyllogenus*, zuweilen auch mit *Typhula phacorhiza*. – X, XI. – Lokal häufig und zahlreich, auf das ganze Gebiet bezogen jedoch selten. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4).

Ramariopsis kunzei (FR.) CORNER

Auf zersetzter Fichtennadelstreu in einem artenarmen Fichtenforst, zusammen mit *Lepista nebularis*; sehr gesellig, rasig. – IX. – Vorkommen (nur 1 Fundstelle): St. Georgen (8046/4). Erinuert entfernt an eine bräunliche Farbvarietät von *Clavulina cristata*, jedoch ohne kammförmige Zweigenden, mit kleinen (3,4–4,5×3,2–4,0 µm) warzigen Sporen.

Familie *Clavariadelphaceae*

2 Gattungen: *Clavariadelphus* (*C. truncatus* und *C. pistillaris* sind Mykorrhizasymbionten von Gehölzen) und *Lentaria* (saprophytisch an Holz etc.).

Clavariadelphus ligula (SCHAEFF.: FR.) DONK – Zungenförmige Keule

Auf vegetationsarmem, nadelstreubedecktem Humusboden; subneutrophil bis mäßig azidophil; in artenarmen Fichtenwäldern und -forsten. – Sehr gesellig, in dichten Scharen, auch Hexenringe bildend. – Selten, in Abnahme, seit 25 Jahren keine Funde, obgleich geeignete Lokalitäten reichlich vorhanden sind. – Vorkommen: Lichtenberg (8046/4); Parschallen (8147/1), beide bereits erloschen.

C. truncatus (QUEL.) DONK – Gestutzte Keule

Bei Fichten (Altbäume) auf etwas nährstoffreicherem Humusboden, auch an verkrauteten Stellen oder in Moosrasen. Alle Funde innerhalb der Flyschzone in etwas artenreicheren Bergwäldern. – Gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Parschallen (8147/1); Nußdorf (Wienerroith, 8146/2 an 8147/1); Traschwand (8146/2).

C. pistillaris (FR.) DONK – Herkules-Keule

Bei Rotbuchen, besonders bei Altbäumen, seltener schon im Stangenholzalter, im Inneren des Waldes, auch bei Waldrandbäumen, in diesen Fällen immer unter dem Kronendach, niemals weit vorgerückt in der Wiese; nur auf kalkhaltigem, nährstoffreichem Boden, besonders auf kalkhaltigem Lehm oder Humus.

In verschiedenen Buchenwaldgesellschaften (Cephalanthero-Fagetum, Asperulo-Fagetum, artenarme Laubstreu-Buchenwälder). Über Karbonatgestein, Flysch, Moränenschotter und Alluvionen mit kalkhaltigem Gesteinsmaterial. Sehr ortsbeständig und sehr gesellig. – Fehlt über versauerten Deckenlehmen und über sauren Silikatschottern. – VIII, IX, X. – Vorkommen: Weißenbachtal; Burgau (8247/1); Misling, Seefeld (8147/3); Parschallen, Dixelbach; Zell; Nußdorf (8147/1); Morganhof (8047/3); St. Georgen (8046/4); Gerlham (8047/1); Kronberg; Straß (Auwald, 8046/4); Traschwand (8146/2).

Lentaria mucida (FR.) CORNER – Schmieriges Holzkeulchen

Auf Holz, immer im festen Totholzstadium, auch noch nach beginnendem Morschwerden, in luft- und bodenfeuchter schattiger Lage; so auf Baumstrünken (Schnittfläche), besonders unter Hochstauden, Himbeersträuchern u. dgl., an solchen Standorten auch auf Karton und Packpapier übergehend; auch auf den alten, abgestorbenen Hüten von *Gloeophyllum odoratum*. Die Fruchtkörper entspringen einer gallertartigen Algenschichte, die das Substrat überzieht. Sehr gesellig. – Mäßig häufig (vielleicht oft übersehen?). – IX–XI. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Eberschwang (7847/4); Hobelsberg-Leiten (7946/2); Eggenberger Forst (8046/2); Parschallen (8147/1).

Familie *Clavulinaceae*

Eine Gattung (*Clavulina*, Koralle); Saprophyten auf Humus und humusdurchmengtem Lehm.

Clavulina rugosa (BULL.: FR.) SCHROET. – Kammförmige Koralle

Auf sehr feuchtem, schwach bis stark saurem Mineralboden (Lehm, lehmiger Schotter, sowohl auf vegetationsarmen Flächen als auch zwischen Moosen (*Fissidens taxifolius*, *Atrichum undulatum*, *Rhizomnium punctatum*, *Mnium undulatum*); so an den Böschungen und Rändern von Waldwegen, an feuchten Waldwassergräben, auf nährstoffreichen, periodisch verschlammten Auwaldböden, aber auch in tannenreichen Nadelmischwäldern. – Sehr gesellig. – Mäßig häufig. – IX, X, XI. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Eggenberger Forst (8047/1); Straß (Auwald, 8146/2); Dixelbach (8147/1); Schmausingupf bei Weyregg (8147/2); Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7846/4).

C. cinerea (BULL.: FR.) SCHROET. – Aschgraue Koralle

Auf frischem bis sehr feuchtem Boden (Lehm, Humus, auch Rohhumus), oft zwischen Hochstauden, weiters in Moorsrasen (*Polytrichum commune*, verschiedene Ast- und Torfmoose, z. B. *Sphagnum quinquefarium*, *S. girgensohnii*), ebenso auf Nadelstreu und im lockeren Bestand von *Carex brizoides*. Mittelmäßig azidophil bis subneutrophil, gerne in schattigen Wäldern mit „Tannenklima“, in Erlensumpfwäldern, in Forstgesellschaften, die dem *Bazzanio-Piceetum* nahe stehen, in Fichtenstangengehölzen. Nur ganz wenige Funde in Buchenwäldern. Im Herbst und Spätherbst (X, XI). – Verlangt schattige, luftfeuchte Standorte und für die Fruktifikation Zeiten gleichmäßig herbstfeuchten Bodens. – Sehr häufig, vor allem in den Lehmgebieten (Hausruck- und Kobernauberwald,

Alpenvorland, Flyschzone), hier allgemein verbreitet (7946; 7847; 7947; 8046; 8047; 8146; 8147). Bisher noch keine Funde aus den Kalkalpen.

C. coralloides (L.) SCHROET. (= *C. cristata*) – Kammförmige Koralle

Auf zersetzter Nadelstreu, vor allem von Fichte, auch auf Zweigabfall, seltener auf vermodertem Buchenfallaub, zuweilen auf erdigem Humus. Modrige Laubholzstrünke sind Sonderstandorte. Schattenliebend, gegenüber dem Reaktionszustand weitgehend indifferent. Die charakteristischen Biotope sind Fichtenstangengehölze, artenarme Fichtenforste, nicht selten solche, die dem Bazzanio-Piceetum oder dem *Oxalis*-Typ nahestehen. In stark sauren Heidewäldern und in Rotbuchenbeständen tritt sie bereits merklich zurück. – Sehr gesellig, oft scharenweise, nicht selten Hexenringbildner. Im Spätsommer, vor allem aber im Herbst (IX, X, XI). – Im ganzen Gebiet sehr häufig, entsprechend der Zunahme ihrer Biotope immer häufiger werdend. – Allgemein verbreitet (auch in 7948 und 7849).

Familie Sparassidaceae

Eine Gattung mit 2 Arten; in bezug auf die Ernährungsweise an der Grenze zwischen parasitischer und saprophytischer Lebensweise.

Sparassis crispa (WULF.: FR.) FR. – Krause Glucke

Als Parasit basal an alten Laub- und Nadelbäumen, oft an den starken Wurzeln sitzend, nach der Schlägerung des Baumes an denselben Stellen des Strunkes als totholzabbauender Saprophyt weiterlebend. An Tanne, Rotbuche und Lärche. – In etwas naturbelassenen Hochwäldern, besonders auf neutralem bis subneutralem Boden. – Nicht häufig. – VII–IX. – Vorkommen: Hollerbergwald (800 m Seehöhe, 8146/4); Dexelbach (8147/1); Koglberg (8046/4); Straß (Auwald, 8146/2); Großenschwand (8146/1); Buchberg (8047/3); Schmausinggupf (8147/2).

S. brevipes KRBH. – Breitblättrige Glucke

Nur 1 Fund: Forstern („Hohe Buche“, 7946/3), basal an einem modrigen Nadelholzstrunk. Der Gesamtbiotop ist ein bodensaurer Fichtenforst. – VIII. – Sehr selten.

Familie Pterulaceae

Nur 1 Gattung mit 1 Art (*Pterula*, Borstenkoralle). Saprophytisch auf Nadelstreu und Zweigabfällen lebend.

Pterula multifida FR.: FR.

Auf gehäuft liegendem Zweigabfall der Fichte, auch auf deren Nadelstreu, besonders dann, wenn sie in dicker Schichte liegt; sehr oft an Stellen, wo sich Fichtenreisig entnadelt hat. Diese Unterlage sagt ihr besonders dann zu, wenn sie sich im Zustand fortgeschrittener Zersetzung befindet. – Im Inneren von Hochwäldern und Forsten, in schattiger, oft etwas luftfeuchter Lage. – VIII, IX, Anfang X. – Wenig ortsbeständig, an ihren Fundorten nur ganz wenige Jahre hindurch. – Sehr gesellig, in dichten Rasen. – Nicht häufig. – Sehr lückenhaft

verbreitet. – Vorkommen: Weißenkirchen (Lichtenberg, 8046/2); Limberg (8146/2); Hollerberg (8146/4).

Familie Gomphaceae

Nur 1 Gattung mit 1 Art (*Gomphus*, Kraterelle). Mykorrhiza-Symbiont von Bäumen.

Gomphus clavatus (PERS.: FR.) S. F. GRAY – Hasenohr

Bei Fichten, bedeutend seltener bei Rotbuchen, auf kalk- und mineralstoffreichen, neutralen bis schwach sauren Böden; in verschiedenen Waldgesellschaften (hochmontane Kalk-Fichtenwälder, artenreichere Mischwälder mit Rotbuche und Tanne; Fichtenstangengehölze). – Sehr gesellig. – VIII, IX. – Ursprünglich mäßig häufig, zur Zeit bereits sehr selten, eine aussterbende Art. Schon um das Jahr 1960 war die rapide Häufigkeitsabnahme festzustellen. Seitdem ist sie an weiteren Fundstellen verschwunden. – Vorkommen: Freudenthal (8046/3); Weißenbachtal (8247/2); vormals auch Stockwinkel (8147/3); Parschallen; Zell; Nußdorf (8147/1); W-Abhänge des Buchbergs (8047/1); Oberhehenfeld 8047/4).

Familie Ramariaceae

Nur 1 Gattung (*Ramaria*, Ziegenbart, Korallenpilz). Die großen, durchwegs calciphilen Arten mit dickem Strunk (*R. botrytis*, *R. flava*, *R. flavescens*, *R. largentii*, *R. fennica*, *R. bataillei* u. a.) sind höchstwahrscheinlich Mykorrhiza-Symbionten von Gehölzen; die kleineren mit zierlich gestaltetem Fruchtkörper (*R. stricta*, *R. flaccida*, *R. abietina*, *R. rubella* etc.) sind gewiß holz- und humusbesiedelnde Saprophyten.

Ramaria botrytis (PERS.: FR.) RICK. – Rötlicher Ziegenbart

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, zumindest nicht kalkarmen, nährstoffreichen, vorwiegend mineralischem (Lehm) Boden. In Kalk-Buchenwäldern in warmer Lage (thermophile Art?). Ursprünglich mäßig häufig, seit 35 bis 40 Jahren in stetiger Abnahme, im Gebiet eine aussterbende Art (letzter Beobachtung 1963). Alle ehemaligen Vorkommen über Flysch (Sandstein): Parschallen; Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Wachtberg bei Weyregg (8147/1).

R. largentii MARR & STUNTZ – Largents Koralle

Bei Fichten (Altbäume, auch etwas ältere Fichtenstangen) auf kalkhaltigem, nährstoff- und humusreichem, grundwasserfeuchtem Boden, auch dann noch, wenn dieser oberflächlich etwas versauert ist, dann sogar mit den Moosen *Polytrichum formosum* und *Sphagnum quinquefarium*. Im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, in etwas artenreicheren, wenig intensiv bewirtschafteten Fichtenforsten. Nicht selten mit *Sarcodon imbricatus*, *Cortinarius* (Phl.) *variecolor* und *Lactarius scrobiculatus* assoziiert. Nur über Karbonatgestein, Flysch und Jungmoränen. – Mittelmäßig häufig, nur wenig in Abnahme. – (VIII–) IX, X. – Gesellig. – Vorkommen: Weißenbachtal; Breitenberg (8247/1, 2); Oberpromberg (8147/3);

Nußdorf; Limberg (8146/2); Föhramoos bei Straß (8046/4); Umgebung des Wildmooses bei Mondsee (8146/1); Wachtberg bei Weyregg; Schmausinggupf (8147/1, 2).

R. fennica (KARST.) RICK. – Gelbfuchsiges Ziegenbart

Bei Fichten auf kalkhaltigem, schwarzem, subneutralem Humusboden; im montanen Kalkfichtenwald, auch in artenreicheren Fichtenforsten, in Mischwäldern mit eingestreuten Fichten. – Solitärwüchsig oder zu ganz wenigen. – IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2, an mehreren Stellen); die Fundstellen liegen über alluvialen Ablagerungen des Weißenbachs.

R. formosa (PERS.: FR.) QUEL. – Schöner Ziegenbart

Bei Rotbuchen auf kalkhaltigem, nährstoffreichem Boden; unter dem Kronendach von Waldrandbäumen, in lichten hainartigen Laubwäldern. – Wenig gesellig. – VIII–IX. – Selten. – Vorkommen: Parschallen; Steinwänd bei Weyregg (8147/1); Innerlohen (8046/4).

R. flavescens (SCHAEFF.): PETERS. – Gelblicher Ziegenbart

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkreichem Humusboden; im Cephalanthero-Fagetum, in vegetationsarmen Laubstreu-Buchenwäldern, auch in Buchenwäldern mit oberflächlich etwas versauertem Boden, die bereits dem Luzulo-Fagetum zuneigen. Nur über Karbonatgestein (Wettersteinkalk, Hauptdolomit), Flysch und kalkhaltigen Jungmoränen. – Gesellig. – Mäßig häufig (wohl die häufigste der großen gelben Ramarien), aber in Abnahme. – VIII, IX. – Vorkommen: Weißenbachtal; Leonsberg (8247/1, 2); Steinbach (8147/3); Parschallen (8147/1); Innerlohen (8046/4); Palmsdorf; S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Straß (Leming, 8046/4).

R. pallida (SCHAEFF. em. BRES.) RICK. – Blasser Ziegenbart

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden; im Cephalanthero- und im Luzulo-Fagetum, in vegetationsarmen Laubstreu-Buchenwäldern, auch an ihren Rändern, aber niemals weit ins Wiesengras vorgerückt. Einzeln oder etwas gesellig. – Über Karbonatgestein, Flysch und kalkhaltigen Jungmoränen. – Nicht häufig. – VIII–X. – Vorkommen: Weißenbachtal (an einigen Stelle, 8247/1, 2); Dexelbach (8147/1); Palmsdorf (8047/3).

R. obtusissima (PECK) CORNER – Abgestutzter Ziegenbart

Bei Laubbäumen (Rot-, Hainbuche), immer bei Altbäumen, auf kalkhaltigem, zuweilen auch oberflächlich etwas versauertem Boden; in lichten, hainartigen Wäldern, bei Waldrandbäumen, hier immer unter dem Kronendach, niemals weit ins Wiesengras vorgerückt. Über Karbonatgestein und Flysch. – Einzeln oder gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Zell (8147/1).

R. sanguinea (PERS.) QUEL. – Blutfleckender Ziegenbart

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, zuweilen auch oberflächlich etwas versauertem vorwiegend mineralischem Boden. Nur wenige Funde aus neuerer

Zeit, einer davon in einem Buchenwald mit intensiver Laubstreunutzung. – VIII, IX. – Nicht häufig, eher selten. Aufzeichnungen über alte Funde wurden nicht ausgewertet (mögliche Summierung unter *P. flava*). – Vorkommen: Parschallen (8147/1); Innerlohen (8047/3).

R. bataillei (MAIRE) CORNER

Bei Fichten (Altbäume) auf subneutralem, etwas feuchtem Humusboden im schattigen, verkrauteten Bergwald. – VIII, IX. – Sehr selten (seit 1955 kein Fund). Solitärwüchsig. – Nur 1 Vorkommen: Hollerberg (8146/4), nahe der Ortschaft Aichereben, ca. 700 m Seehöhe.

R. fumigata (PECK) CORNER – Violettgrauer Ziegenbart

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, vorwiegend mineralischem, ziemlich trockenem Boden (kalkhaltiger Lehm über Flysch) in sehr warmer Lage; in einem lichten, hainartigen Buchenwald zusammen mit *Boletus satanas*. Etwas gesellig. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3, ca. 540 m Seehöhe); seit 1960 nicht mehr beobachtet. – Durch den milden Geschmack, das Ausbleiben der Verfärbung nach Violett im Fleisch, den Standort im Laubwald und die violettgraue Farbe ohne gelbbraune Töne von den nächstverwandten Arten (*R. bataillei*, *R. fennica*) verschieden.

R. stricta (FR.) QEL. – Steifer Ziegenbart

An Laubholz (Totholzstadium bis zum Beginn des Morschwerdens), besonders an Rotbuche, zumeist an liegenden Ästen oder Holzprügeln, die ganz oder teilweise eingesenkt sind in den Boden oder in eine dicke Laubstreu- schichte. Die Gesamtbiopten sind Buchen-, laubholzreiche Misch-, Au- und Uferwälder. Eine gleichmäßige Durchfeuchtung des Nährbodens ist Voraussetzung für sein Vorkommen. – IX, X (IX). – Nicht häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Burgau (8246/2); Breitenröth (8047/3); Agerwald bei Timelkam (8047/2); Angern (8046/1).

R. abietina (PERS.: FR.) QUEL. – Grünfleckender Ziegenbart

Auf zersetzter Nadelstreu von Fichten, schwach bis mittelmäßig azidophil, vielleicht auch etwas nitrophil (zumindest nitrotolerant); in artenarmen Fichtenwäldern und -forsten, auch in Stangengehölzen. – VIII–X. – Sehr gesellig. – Nicht häufig. – Vorkommen: W-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

R. rubella (SCHAEFF.) PETERS. – Rotbrauner Ziegenbart

An stark morschem oder modrigem Fichtenholz; so an Baumstrünken, immer an den Seitenflächen, auch an liegenden Stämmen dieses Zersetzungsgrades; in schattigen, luftfeuchten Bergwäldern. – Wenig gesellig, nur 1 bis 2 Fruchtkörper an einem Baumstrunk. Eher selten. – VI–IX. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1, hier seit 40 Jahren immer wieder in einem charakteristischen Biotop); Weißenbachtal (8247/2); Weißenkirchen (8046/2).

Auf Fichtennadelstreu, auch auf Holzspänen; an den Rändern von Waldwegen und -straßen; über saurem und neutralem Boden; sehr gesellig, oft scharenweise. Ende VIII, IX, X. – Lokal mäßig häufig (Umgebung von Schneegattern, z. B. Höcken, 7945/4; Hocheck; Winterleiten, 7946/1), ansonsten sehr zerstreut (Stockwinkel, 8147/3).

R. eumorpha (P. KARST.) CORNER

Auf Lärchennadelstreu über neutralem Boden in warmer Lage. Der Gesamtbiotop ist ein Mischwald mit eingestreuten Lärchen. – Sehr gesellig. – VIII, IX. – Bisher nur 1 Fund: S-Abhänge des Buchberges (8047/3).

R. apiculata (FR.) DONK

An morschem bis modrigem Fichtenholz; so an Baumstrünken, besonders im basalen Teil, auch an verdeckt im Boden liegenden Ästen; immer innerhalb des Waldes. – Oft sehr gesellig (1 bis 13 Fruchtkörper an einem einzigen Baumstrunk). – Mäßig häufig. – VIII (–IX). – Vorkommen: S-Abhänge des Buchberges (8047/3); Kronberg; Lichtenbuch (8146/2); Straß (Auwald, 8046/4); Traschwand (8146/2).

Familie *Clavicornaceae*

1 Gattung (*Artomyces*, Becherkoralle) mit 1 Art, diese saprophytisch an Holz lebend.

Artomyces pyxidatus (PERS.: FR.) JÜLICH – Becherkoralle

An morschem Eschenholz in schattiger, luftfeuchter Lage; nur 1 Fund: Parschallen (8147/1), in einem auwaldähnlichen Bachuferbestand an einem in den Boden etwas eingesenkt liegenden Stück Prügelholz, Sehr selten. (Ende IX–) X.

Gallertpilze

Familie *Tremellaceae*

Holzabbauende Saprophyten (1 Art, *Tremella encephala*, lebt parasitisch auf einem holzbesiedelnden Stereum). Dazu gehören die Gattungen *Exidia* (Drüsling), *Pseudohydnum* (Zitterzahn), *Hirneola* (Judasohr), *Auricularia*, *Tremella* (Zitterling) und *Tremiscus* (Gallerttrichter).

Exidia saccharina (ALB & SCHW.): FR. – Kandisfarbiger Drüsling

An Nadelholz (Fichte, Lärche); so an liegenden Stämmen, u. zwar an der Rinde der Seitenflächen ebenso wie direkt am Holz der Schnittflächen, auch an geschichtetem Holz im frühen Totholzstadium, immer in feucht-schattiger Lage, oft zusammen mit *Stereum sanguinolentum*, *Panellus mitis* etc. – Nicht häufig, nach den Naßschneekalamitäten der Jahre 1979 und 80 in den Beständen des Hausruck- und Kobernaußerwaldes etwas zahlreicher. – Vorkommen: Schneegattern (Wienerhöhe, 7945/2). Redlthal („Schnepfenlucke“, „Jägerbild“, 7946/2); Weißenbachtal (8247/1).

E. cartilaginea LUNDELL & NEUHOFF – Knorpeliger Drüsling

Nur 1 Fund bei Zell (8147/1) auf der Schnittfläche eines großen Buchenstrunkes (Ø 1 m); festes Totholzstadium, zusammen mit *Xylaria hypoxylon*. IV

E. albida (HOUDS. ex LOUD.) BREF. – Weißlicher Drüsling

An festem Buchenholz (Totholzstadium); so an liegenden Ästen, immer an entrindeten Seitenflächen (XII–) I (Winterpilz). Die wenigen Funde stammen aus den minder intensiv bewirtschafteten subalpinen Rotbuchenwäldern. – Vorkommen: Unterach (Abhang der Ackerschneid, 8246/2); Weißenbachtal (8247/1).

E. glandulosa FR. – Gemeiner Drüsling

An Laubholz (Rotbuche, Esche, Hasel, Eiche, Salweide, Hainbuche), selten auf Nadelholz (Fichte); direkt am Holz oder an berindeten Teilen, immer im Totholzstadium, oft schon im 2. und 3. Jahr nach der Schlägerung; so auf Baumstrünken (besonders auf der Schnittfläche), liegenden Stämmen, Ästen, auf Scheit- und Prügelholz. In sonniger bis schattiger Lage. Wohl in allen Buchenwäldern anzutreffen, oft geradezu massenhaft. – X–V (–VI), auch in milden Wintern. Sehr häufig. – Allgemein verbreitet.

An Eichenholz (Totholz und beginnendes Morschholzstadium), zumeist an berindeten (seltener an entrindeten) Teilen; an liegenden Ästen und schwächeren Stämmen; innerhalb des Waldes oder an Waldrändern; XI–IV – Lokal häufig. – Vorkommen: Mühlreith; Eggenberger Forst (8046/2).

E. pithya (ALB. & SCHW.): FR. – Teerflecken-Drüsling

An Nadelholz (Fichte, Tanne), an berindeten Teilen und direkt am Holz; im Totholzstadium; an Baumstrünken (Schnittfläche und Seitenflächen), liegenden, zumeist schwächeren Stämmen, stärkeren Ästen u. dgl. – Gesellig, oft mit *Trichaptum abietinum* und *Stereum sanguinolentum* direkt oder indirekt assoziiert. An sich nicht häufig; nach einer Schneedruck- und einer Windwurfkalamität in vielen schwer geschädigten Fichtenforsten (Redlthal, Ottokönigen, Tiefenbach, Buchberg), 1–2 Jahre lang sehr zahlreich vorhanden. Während des ganzen Jahres fruchtend, besonders aber im Spätherbst und Frühwinter (XI–I). – Vorkommen: Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2). Redlthal (7946/2); Litzinger Forst (7947/3; Buchberg, 8047/3); Parschallen (8147/1).

Tremiscus helvelloides (DC.: FR.) Donk – Rotbrauner Gallertrichter

An Laub- und Nadelholz (Rotbuche, Esche, Fichte) im Tot- und Morschholzstadium. Beansprucht gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und – wenn es die Situation erfordert – der umgebenden Luft. Sehr oft an Holz, das eingesenkt im neutralen bis subneutralen, oft auch feuchten Boden (Lehm, Erde, Humus, Grus) liegt. So an Baumstrünken, zumeist an den von diesen weg im Boden verlaufenden starken Wurzeln, an Prügelholz, auch an kleinen Holzstücken. – Mehrmals auf Ruderalstellen im Walde, auf denen altes Holz abgerissener Gebäude oder aufgellassener Bergwerksstollen an feuchter, schattiger Stelle lagert. Wo solches bodenfrei liegt, wird ein ausgesprochen feuchtschattiges Milieu verlangt. – In den Kalkalpen, der Flyschzone und den Moränenlandschaften ziemlich häufig, im Bereich der Silikatschotter nur an wenigen Stellen. – VIII, IX. – Vorkommen: Eberschwang (7847/3), Redlthal („Hinterbrückl“, 7946/3); Höllanger bei Großenschwand (8146/2); St. Georgen (am Klausbach, 8046/4) Lichtenbuch; Oberaschau (8146/2); Haslau (8046/3); Unterach; Burgau (8246/2); Schmausinggupf (8147/2), Limberg; Zell; Dixelbach; Parschallen (8147/1).

Tremella encephala PERS. – Weißkerniger Zitterling

An festem, berindetem Holz von Fichte, Föhre und Lärche, das von *Stereum sanguinolentum*, seinem Wirt, befallen ist; so an Baumstrünken, liegenden Stämmen und Äste dieser Bäume (Totholzstadium). Oft direkt aus dem Fruchtkörper seines Wirtspilzes hervorbrechend, aber auch mehrere cm bis wenige dm davon entfernt, somit aus dessen Mycel entspringend. – Wenig gesellig, zumeist einzeln. – XI–XII. – Nicht häufig. – Vorkommen: Hocheck (Winterleiten; „Bei der Winterin“, 7946/1); Schneegattern (Höcken, 7945/4); Redlthal, Ottokönigen; Schweinegg; Oberegg, 7946/2; Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Weißbachtal (8247/1).

An berindetem totem Holz von Laub- und Nadelbäumen (Fichte, Erle); so an den Seitenflächen liegender toter Stämme, gerne in luftfeuchten Gesamtbiotopen. – XI–XII. – Selten. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4). Redlthal („Hinterbrückl“, 7946/1 und 3).

T. mesenterica RETZ.: FR. – Goldgelber Zitterling

An berindetem Holz von Laubbäumen (Rotbuche, Esche, Erle), immer im Totholzstadium; an liegenden Ästen und stärkeren Zweigen, gerne in schattig-feuchter Lage. Die Gesamtbiotope sind Bachuferwälder, anmoorige Bestände, Auwälder, weitgehend naturbelassene Laub- und Laubmischwälder. Verlangt gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft, daher auch die Fruktifikation in der feuchten Zeit des Spätherbstes und Frühwinters (XI, XII). – Wenig gesellig. – Eher selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (an mehreren Stellen, 8247/1, 2). Unterach (8246/2); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Tiefenbach bei Redl (7946/4).

Pseudohydnum gelatinosum (SCOP.: FR.) P. KARST. – Zitterzahn

An morschem und modrigem, zu allermeist bereits entrindetem Nadelholz (hauptsächlich Fichte auch Tanne); so an Baumstrünken, besonders an solchen großen Umfangs, auch an liegenden Stämmen, seltener an Ästen oder an versteckt im Boden liegendem Holz. Der Pilz verlangt eine gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft, aber nicht unbedingt schattige Lage. Die Gesamtbiotope sind luftfeuchte Hochwälder, Berg-, Schluchtwälder, weitgehend naturbelassene Fichtenbestände und die peripheren Wälder der Moore. In monotonen Fichtenforsten tritt er sehr spärlich auf. Der Häufigkeitsschwerpunkt liegt in den hochmontanen Nadelwäldern. Mit der Entfernung von den Alpen wird er seltener (Kaiserwald 8146/2). Straß (Auwald) Traschwand (8146/2); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Oberhehenfeld (8047/4); Alexenau (8147/2); Steinbach (8147/3); Kemating (8047/1); Fornach (Hinterbückl, 7946/3). – Im Gesamtbiotop ist er oft indirekt assoziiert mit *Pleurocybella porrigens*. Weiße Formen sind häufiger als blau- und braungraue. Die letztgenannte Farbvariante tritt etwas häufiger in sonniger Lage auf. – Gesellig. – VIII–X. – In den Kalkalpen häufig, auch in der Flyschzone zahlreiche Vorkommen. Im Alpenvorland, dem Hausruck- und Kobernaußerwald eher selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Moosalm (8246/2); Unterach (8246/2); Buchenort (8147/3); Dexelbach; Limberg (8147/1).

Hirneola auricula-judae (BULL.: FR.) BERK. – Judasohr, Holunderschwamm

An abgestorbenen oder altersschwachen stärkeren Stämmen und Ästen des schwarzen Holunders (*Sambucus nigra*), zu allermeist am entrindeten Holz, aufwärts bis in einige Meter Stammhöhe. Kulturfolgend, daher besonders im Siedlungsbereich, aber auch in Feldgehölzen. – Gesellig. – X–V (–VI). – Häufig und allgemein verbreitet.

An berindetem oder bereits entrindetem, festem bis morschem Laubholz (Rotbuche, Bergahorn, Linde, Birnbaum). So an Baumstrünken liegenden Stämmen, Ästen und Holzprügeln, auch an Buchenscheitern u. dgl. – Innerhalb des Waldes, an seinen Rändern und im offenem Gelände. – Gesellig. – VIII–X (–XI). – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal an mehreren Stellen, (8247/1, 2); Zell; Dixelbach (8147/1); Oberpromberg (8147/3); Limberg (8147/1).

Familie *Dacrymycetaceae*

Holzabbauende Saprophyten

Calocera viscosa (PERS.: FR.) FR. – Klebriger Hörnling

An entrindetem Nadelholz (Fichte, Tanne, Lärche); vom beginnenden Morschholz- bis weit ins Moderholzstadium; in schattiger, bis sehr heller Lage; so an allen Teilen von Baumstrünken, an abgestorbenen Wurzeln, liegenden Stämmen, Ästen und Prügeln; sowohl direkt am kahlen zersetzten Holz, als auch an bemoosten Stellen, keinesfalls an Moose gebunden. Die häufigste *Calocera*-Art, nach *Dacrymyces stillatus* der häufigste Gallertpilz. – Solitärwüchsig oder gesellig. – VII–X (–XI). – Allgemein verbreitet.

C. cornea (BATSCH: FR.) FR. – Laubholzhörnling

An Laubholz (Rotbuche, Esche, Eiche, Salweide, Hainbuche, auch Faulbaum und Flieder), immer im Totholzstadium an rindenfreien Teilen. – An Baumstrünken (Schnittfläche und entrindete Seitenteile), liegenden Stämmen oder an Prügelholz. Innerhalb des Waldes oder an Waldrändern. – Sehr gesellig. – VII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Fachberg (8247/1); Zell, Dixelbach (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); St. Georgen (Lohen, 8046/4); Eggenberger Forst (8046/2).

C. furcata (FR.) FR. – Gabeliger Hörnling

An Nadelholz (Fichte, Tanne) an rindenfreien Teilen im Totholz- und im frühen Morschholzstadium; so an Baumstrünken (Schnittfläche und entrindete Seitenteile), liegenden Stämmen u. dgl. Innerhalb des Waldes in schattiger bis nahezu vollsonniger Lage; öfters direkt assoziiert mit *Dacrymyces stillatus*, aber auch mit *Gloeophyllum sepiarium* und *G. abietinum*. Im geschlossenen Bestand (auch in Stangengehölzen) und auf Schlagflächen. – Sehr gesellig. – VIII–X (–XI). – Nicht häufig. – Vorkommen: Schneegattern (7945/4); Hocheck (Winterleiten; Forstreviere „Bärenkratzl“, „Bei der Winterin“ 7946/1); Fornach („Hinterbrückl“) Tiefenbach bei Redl (7946/4); Limberg (Kaiserwald, 8146/2).

Dacrymyces variisporus McNABB

An liegenden berindeten, oft bereits morschen Zweigen, Ästen und zumeist schwächeren Stämmen von Tannen, in luft- und bodenfeuchter, schattiger Lage. Wohl in allen schattigen Tannenwäldern, in denen Reisig auf dem Waldboden liegt. Fruchtet in der Zeit herbstfeuchten Milieus (X–XI). – Sehr

gesellig. – Vorkommen: Klauswald bei Thalham (8046/4); Stockwinkel (8147/3); „Auwald“ (Blegergraben) bei Straß (8146/2); Dachsberg (8147/1); zwischen Streit und Oberaschau (8146/2, 4); Mühlreith; Eggenberger Forst (8046/2); Haberroith (7846/4). Eine der *Dacrymces*-Arten mit großen in ansehnlichen Gruppen beisammenstehenden Fruchtkörpern, die entfernt an die von *Tremella mesenterica* erinnern.

D. stillatus NEES: FR. (= *D. deliquescens*)

Auf entrindetem Nadelholz (sehr selten Laubholz), gerne in schattigfeuchter Lage, so auf der Schnittfläche und den Seitenteilen von Baumstrünken, an Stammstücken, Prügelholz, auch als Zivilisationsfolger an Zaunplanken, Bretterwänden, hölzernen Brunnentrögen; gerne an Stellen wo die Fruchtkörper gegen das Austrocknen geschützt sind. Überaus häufig, allgemein verbreitet. Fruchtet bereits im Frühjahr, besonders aber im Herbst (IX, X, XI).

D. chrysospermus BERK. & CURT

An berindetem Fichtenholz (Totholz- bis beginnendes Morschholzstadium), an liegenden Stämmen, zumeist an solchen mit geringerem Durchmesser (12–20 cm), auch an Baumstrünken. Oft in inselartigen Siedlungen, innerhalb derer die meisten Baumstrünke oder Stammfragmente befallen sind; dann wieder auf weite Strecken fehlend. Im Spätsommer und Herbst (VIII–XI). – Eher selten. – Vorkommen: Holzwiesenthal bei Munderfing (7945/1); Weißenbachtal (8247/1, 2).

D. minor PECK 1878

An rindenfreiem Laubholz (Rotbuche, Erle); so an abgestorbenen liegenden Stämmen und Ästen (entrindetes Totholzstadium) an schattigen luftfeuchten Stellen. – X, XI. – Gesellig. – Vorkommen u. a.: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Kemating (8047/1); Stockwinkel (8147/3).

Femsjonia pezizaeformis (LEV.) KARSTEN

An berindeten, liegenden Zweigen, Ästen und Stämmen der Tanne, oft noch bei beginnender Vermorschung, immer in schattiger, luft- und bodenfeuchter Lage, zuweilen zusammen mit *Hyphoderma radula*, *Hapalopilus rutilans*, *Fomitopsis pinicola* etc. Die Gesamtbiotope sind feuchtschattige Tannenwälder. – Vom Frühsommer bis in den Herbst (VI–X). Nicht häufig (die relativ vielen Fundstellen ergaben sich aufgrund intensiver Suche). – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); „Schnepfenlucke“ und „Jägerbild“ bei Ottokönigen (7946/2); Maireck (7846/4); Haslau (8046/3); Innerlohen (8046/4); Zell am Attersee; Limberg (8147/1).

Gastromyceten

Familie *Sclerodermataceae*

Mykorrhiza-Symbionten von Bäumen

Scleroderma verrucosum (BULL.): PERS. – Dünnschaliger Kartoffelbovist

Bei Laubbäumen (Eichen, Roteichen, Edelkastanien und Eschen), immer bei Altbäumen, zu allermeist im schütterten, grasig-krautigen Rasen bei Feld-, Garten-, Park und Waldrandbäumen, auch in lichten hainartigen Wäldern, auf Waldlichtungen, an Waldwegen. Auf mittelmäßig saurem, oft auch mineral- und nährstoffreichem Boden. – Gesellig. – Vom Frühsommer bis weit in den Herbst hinein (Ende VI, VII, VIII, IX, X, Anfang XI). Mittelmäßig häufig. – Vorkommen: Eberschwang (7847/1); Asten bei Frankenmarkt; Eggenberger Forst (8046/2); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Koglberg; Föhramoos bei Straß (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Stockwinkel (8147/3); im Kastanienwald bei Unterach (8146/4).

Die Funde vor 1980 wurden summarisch bei *S. verrucosum* eingereiht. Seitdem wurde *S. areolatum* EHRENB. an einigen Stellen (St. Georgen, 8046/4) gefunden. Seine Standorte sind nährstoffhaltige, neutrale bis subneutrale Böden bei Laubbäumen (Linde, Birke). Es scheint im höheren Maße kulturfolgend und weniger acidophil zu sein, als *S. verrucosum*.

S. citrinum PERS. – Dickschaliger Kartoffelbovist

Bei verschiedenen Nadel- und Laubbäumen (Rotföhre, Fichte, Tanne, Lärche, Birke); ausgesprochen acidophil, daher nur auf sauren Unterlagen (Humus, Rohhumus, Torf; bedeutend seltener auf Sand, Lehm oder lehmigem Sand); auch auf modrigen Baumstrünken verschiedener Nadelhölzer. In der Flyschzone ist der Anteil der Standorte auf Baumstrünken relativ hoch. Auf dem Stammsockel lebender Bäume wächst es ziemlich häufig. Die Rinde lebender Bäume (z. B. einer alten Lärche noch in $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ m Stammhöhe) ist ein Sonderstandort. – Im bodensauren Föhrenheidewald, im *Sphagnum*-Fichtenwald, im Bazzanio-Piceetum, in tannenreichen Nadelmischwäldern, in Forstgesellschaften, die diesen nahestehen; in Birkenbeständen der Zwischenmoore und an der Peripherie der Hochmoore, auf dem Torfboden sekundärer Standorte nach Torfstich. In den Silikatschottergebieten des Hausruck und Kobernaüßerwaldes ist es ziemlich häufig, in der Flyschzone wesentlich seltener und auf stark versauerte Standorte beschränkt. In den Kalkalpen trifft man es nur auf modrigen Baumstrünken an. Die Fruktifikationsperiode reicht vom Spätsommer bis in den Spätherbst (VIII–X, XI, XII). – Vorkommen: Hausruckwald: Gründberg bei Frankenburg (7946/2. – auf der Anhöhe zwischen Frankenburg und Ried (7846/4); bei Haberroith nahe Redleiten (7846/4); auf dem Hochlehen (7946/4). – Kobern-

außerwald: In der Weißen (7946/1); Alpenvorland: Gföhrat bei Gerlham (8047/1).
Flyschzone: Föhramoos bei Straß (8046/4); Föhramoos bei Oberauschau (8146/4);
Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Dixelbach (8147/1); Stockwinkel (8147/3). Gilt
ebenso wie *S. verrucosum* als Mykorrhiza-Symbiont von Gehölzen. Möglicher-
weise kann er diese Partnerschaft fallweise lösen und rein saprophytisch leben.

S. cepa PERS.

Dieser Pilz muß wohl als die braune Unterart von *S. citrinum* gedeutet werden, 1
Fund: Dixelbach (N-Abhänge des Dachsbergs, 8147/1), bei Fichten auf wenig
saurem, schwarzem, nährstoffreichem Humus. – Gesellig.

Familie *Rhizopogonaceae*

Nur 1 Gattung (*Rhizopogon*); hypogäisch lebende Mykorrhiza-Symbionten von
Bäumen.

Rhizopogon luteolus FR. in FR. & NORTD. em. TUL. & TUL.

Bei Föhren in völlig kalkfreiem sehr stark saurem Quarzsand; Gründberg bei
Frankenburg (7946/2). Sehr selten, seit 25 Jahren in diesem Biotop nicht mehr
beobachtet.

R. roseolus (FR.: FR.) TH. M. FRIES. – Rötliche Wurzeltrüffel

Bei Fichten im subneutralen Lehmboden in der Böschung eines Waldwegs. –
Selten. – 1 Fund: Zell am Attersee (8147/1).

Familie *Nidulariaceae* – Nestpilze

Alle 3 Gattungen (*Crucibulum* und *Cyathus*, Teuerlinge, und *Nidularia*, Nestling)
leben saprophytisch an Holz und anderen Pflanzenresten.

Crucibulum laeve (CHUDS.) KAMBLY in KAMBLY & LEE – Tiegel-Teuerling

An faulenden krautigen Pflanzenteilen (Vorjahrstengel von *Urtica*, *Senecio
fuchsii*, *Eupatorium* etc.), an Rinden- und Holzstückchen (Zweigfragmente,
Schälholzabfall), auch an Baumstrünken, Prügelholz u. dgl.; gerne in sehr
feuchter, schattiger bis sonniger Lage; oft zusammen mit *Psilocybe*-Arten (*P.
crobula*, *P. inquilina*; an den Vorjahrstengeln in Adlerfarndickichten auch mit *P.
cyanescens*); auf hochstaudenbestandenen Schlagflächen, auf Holzlagerplätzen;
sehr gesellig, oft scharenweise. – Sehr häufig. – Vom Hochsommer bis in den
Herbst (VIII–X). – Allgemein verbreitet.

Cyathus striatus (HUDS.) WILLD.: PERS. – Gestreifter Teuerling

An faulenden Pflanzenteilen (Stengel, Halme u. dgl. von derbwüchsigeren
Pflanzen), an totem entrindetem oder noch berindetem (Laub-) Holz (Baum-
strünke, Äste, Zweige, Prügel), sowohl direkt am Holz als auch in dessen
Moosbewuchs (*Brachythecium rutabulum*, *B. salebrosum*, *Hypnum cupressiforme*
etc.), auch auf Erdboden (sogar auf Lehm; Ausnahmestandort). Immer in
schattigen, luftfeuchten Biotopen (Unter Gebüsch in Erlensumpfwäldern, Au-

wäldern, Weidendickichten, unter Gras und Hochstauden in Buchen- und Laubholzgemischwäldern). – Gesellig. – VII–XI, auch III. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

C. olla BATSCH: PERS. – Bleigrauer Teuerling

An faulenden Stengeln von Hochstauden (*Urtica*, *Eupatorium*), an dünnen, morschen Zweigen (Tanne, Fichte u. a.), liegenden Rindenstückchen, auf Gartenerde; immer an gleichmäßig feucht-schattigen Stellen. – Gesellig. – VIII–X. – Häufig. – Vorkommen (u. a.): Tiefenbach bei Redl (7946/4); Redlthal („Jägerbild“, 7946/2); Mühlreith (8046/2); St. Georgen (8046/4); Attersee (8047/3); Buchenort (8147/3).

Nidularia farcta (ROTH ex PERS.) FR. [= *N. deformis* (WILLD.: PERS.) FR. & NORDHOLM] – Nestling

An morschem und moorigem (Laub- und Nadel-)Holz, auf Fichtennadelstreu. – Gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Limberg (8147/1); St. Georgen (Kogelberg, 8046/4).

Familie *Lycoperdaceae*

6 Gattungen: *Lycoperdon* (Stäubling), *Calvatia* (Hasenbovist), *Vascellum* (Staubbecher), *Bovista* (Bovist), *Langermannia* (Riesenbovist) und *Gastrum* (Erdstern), alle saprophytisch lebend.

Lycoperdon mammiforme PERS. – Flocken-Stäubling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, neutralem bis subneutralem Humusboden in warmer Lage. 1 Fund bei Fichte, hier jedoch Waldzeuge für den vorherigen Buchenbestand. – Im Inneren des Waldes, oft in Randnähe, seltener bei Waldrandbäumen. Nur über Karbonatgestein, Flysch, seinen Jungmoränen und über kalkhaltigen Terrassenschottern. Zumeist gesellig. – (VII–) VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Unterach (8246/2); Buchenort (8147/3); Parschallen; Dexelbach; Zell (8147/1); Palmsdorf (8047/3); St. Georgen (Lohholz, Sellinger Holz); Innerlohen; Straß (Auwald, 8046/4); Mitterbergholz bei Schwannstadt (7948/4).

L. ericaeum BON – Heide-Stäubling

Im kurzgrasigen, von Moosen und Flechten durchsetzten Rasen saurer Heide- wiesen; auf verheideten Zwischen- und Hochmooren; auf mittelmäßig bis stark saurem trockenem Torf- und Rohhumus, auch auf ausgehagertem humus- durchmengtem Sand, oft zwischen Cladonien und *Calluna*. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Föhramoos bei Oberachau (8146/4); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Limberg (8147/1).

L. pyriforme SCHÄFF.: PERS. – Birnenstäubling

Auf modrigem Laubholz, bedeutend seltener auf Nadelholz (Fichte); so auf Baumstrünken, auf Humus; am Sockel, an der Rinde und im Moosbewuchs an der Basis alter Laub- und Nadelbäume; auf humusdurchmengtem Schotter am

Rand von Waldstraßen, auf gehäuften, auch schon verrottetem Schälholzabfall (Rinde, Holzspäne). Bei Funden auf gehäuften Lehm oder Schotter handelt es sich um Ausnahmestandorte; ebenso bei einem solchen in den Moosrasen über einer dünnen Sandschichte auf dem Eisenblech eines Steges. Die häufigsten Standorte sind jedoch die von *Ustulina deusta* zersetzten Laubholz-(Buchen-)strünke. Nicht im baumfreien Gelände. – Sehr gesellig, –IX–XI. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

L. perlatum PERS.: PERS. – Flaschenstäubling

Weitgehend reaktionsindifferenten Humus- und Rohhumusbesiedler (meidet extrem saure Nährböden); euryök; immer wieder auf dem Nadelstreuboden von (auch älteren) Fichtenstangengehölzen, auch in Altbeständen, seltener in Buchenwäldern, im moosig-grasigen Rasen schattenseitiger Waldränder; in Schlagflächen auf Nadelstreu und Zweigabfällen; auf dem humusdurchsetzten Schotter am Rande der Waldstraßen, sowohl über Kalk wie über Silikaten. Um Sonderstandorte handelt es sich, wenn der Pilz an einem morschen Fichtenzapfen, am Rhizom des Farnes *Athyrium filix-femina* oder (so einige Male) an abgestorbenen, morschen Fruchtkörpern von *Ganoderma lipsiense* bzw. *Fomes fomentarius* wächst. – Als Begleiter in vielen Pilzgesellschaften, regelmäßig im Micromphaleetum perforantis. – Sehr gesellig. – (VII–) IX–X. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

L. umbrinum PERS.: PERS. – Brauner Stäubling

Auf subneutralem bis mittelmäßig saurem Humusboden, auch auf humusdurchgemengtem Sand; in Fichtenwäldern, artenarmen Fichtenforsten, Stangengehölzen, auch bei Tannen, seltener bei Rotbuchen und im moosig-grasigen Rasen am Rand von Waldwiesen. Gerne an vegetationsarmen Stellen auf dem Nadelstreuboden. – An ähnlichen Standorten wie *L. perlatum*, zumeist gesellig, aber seltener als dieser. – VIII–IX (–X). – Vorkommen (u. a.): Unterach (8246/2); Zell; Limberg (8147/1); Föhramos bei Oberaschau (8146/4); Kronberg (8046/4); Mösendorfer Wald (8046/2); Oberhehenfeld (8047/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Schneegattern (7945/4); Hocheck (Winterleiten, 7946/1).

L. foetidum BONORD. – Stink-Stäubling

Die Standorte sind ähnlich wie bei *L. umbrinum* und *L. perlatum*, jedoch nicht so vielfältig wie bei diesen: einerseits der Nadelstreuboden von Fichtenwäldern und -forsten (Stangengehölze, Altbestände), andererseits der moosig-grasige Rasen von schattseitigen Waldrändern. Mineralische Rohböden (Lehm, Schotter) sind Ausnahmestandorte. – Weitgehend reaktionsindifferent. – Solitärwüchsig bis (zumeist) gesellig. – VIII–X. – Nicht selten. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Powang (8146/2); Straß (Blegergraben); St. Georgen (am Klausbach, 8046/4).

L. echinatum PERS.: PERS. – Igel-Stäubling

Im Buchenwald auf neutralem bis subneutralem Humusboden, gerne auf einer dicken Laubstreuenschichte, ab und zu an versteckt im Fallaub liegenden modri-

gen Buchenästen. Nur über kalkhaltigem Gesteinsuntergrund, besonders in warmer Lage. – Gesellig. – VII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Unterach (8246/2; 8146/4); Buchenort (8147/3); Dixelbach; Zell; Limberg (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); St. Georgen (Lohnholz, 8046/4); Oberhehenfeld (8047/4); Traschwand (8146/2).

Vascellum pratense (PERS.) KREISEL. – Wiesen-Staubbecher

Im Rasen kurzgrasiger Wiesen, auf alpinen Matten, im Magerrasen von Waldwiesen; ein Vorkommen im geschorenen Rasen eines Hausgarten muß wohl als Ausnahmestandort gelten. Nicht unbedingt nitrophil. – Gesellig. – VIII–X. – Vorkommen: Eisenauer Alm (8246/2); Dixelbach (8147/1); Koglbauern Berg (8047/3); St. Georgen (Lohen; Thalham, 8046/4); Hocheck (an der Schwarzmoosstraße, 7946/1).

Calvatia utriformis (BULL. PERS.) JAAP – Hasenbovist

Einerseits im kurzgrasigen Rasen ungedüngter oder wenig gedüngter Berg- und Waldwiesen, andererseits auf Almen; somit weder eindeutig magerkeitsanzeigend noch nitrophil; auch in Saftlingwiesen, immer in sonniger Lage. – Zumeist gesellig. – V–X. – Nicht häufig, durch den Rückgang der Almwirtschaft und das Verschwinden von Magerwiesen in Abnahme. – Vorkommen: Halleswiesalm (8247/1); Eisenauer Alm (8246/2); Limberg (Mahdbauer, 8147/1); S-Abhänge des Buchberges (8047/3); vormals auch Schmausinggupf; Bramhosenalm (8147/2); Dixelbach (8147/1).

C. excipuliformis (SCOP.: PERS.) PERDECK – Beutel-Stäubling

Ähnlich wie *Lycoperdon perlatum* einerseits auf dem Nadelstreuboden von Fichtenstangengehölzen, seltener von Altbeständen; andererseits im grasigen, astmoosdurchsetzten Rasen von Waldwiesen und Waldrändern (auch noch in etwas feuchten Nardeten). In bezug auf die Lichtintensität des Standorts verhält sich der Pilz weitgehendst, hinsichtlich von Reaktion, Feuchtigkeit und Humusgehalt des Bodens ziemlich indifferent. Nach Aufforstung seiner Wiesenstandorte mit Fichten hält er sich oft bis in die lichtarmen Stangengehölze. Zumeist sehr gesellig. – IX–XI. – Häufig aber nicht alljährlich. – Vorkommen (u. a.): Buchenort (8147/3); Dixelbach (8147/1); Attersee („Im Moos“); Palmsdorf (8047/3); Oberhehenfeld; Höferlberg (8047/4); Moosalm (8246/2).

Bovista paludosa LEV. – Moor-Bovist

Auf sehr nassem, subneutralem, bis schwach saurem Torfboden, zwischen *Carex*, *Rhynchospora*, *Menyanthes*, *Sphagnum subsecundum*, *Campylopusium stellatum*, *Drepanocladus revolvens* etc.; im Flachmoor, an nassen Stellen im Heidemoor, im lockeren Phragmitetum. – Etwas gesellig. – Selten, eben nur auf Mooregebiete beschränkt. – VIII, IX. – Vorkommen: Moosalm bei Burgau (8246/2); Eglsee bei Misling (8147/3); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Nordmoor am Irrsee (8045/2).

Im trockenen kurzgrasigen Rasen von Almen; im Halbtrockenrasen von Heide- wiesen. Auf nährstoffreichem (zumindest nicht sehr nährstoffarmem) Boden; etwas nitrophil. – Auf den Almen der Kalkalpen zwischen 700 u. 1200 m Seehöhe sehr häufig, hier besonders auf ostexponierten sonnigen Hügeln. Außerhalb dieser Biotope nur vereinzelt (Flyschzone, Moränenlandschaften, Hausruck) und hier selten. – Vorkommen: Eisenauer Alm; Halleswiesalm (8247/1); Talwiesen bei Eggenberg (8047/1); Hoblschlag (Hausruckwald, 7847/3); Moosalm (8246/2), bei der Wildfütterungsstelle, hier innerhalb des Waldes auf nitratgetränktem Humus.

B. plumbea PERS.: PERS. – Bleigrauer Eierbovist

In Mähwiesen auf nährstoffreichem Boden; etwas nitrophil; die Düngung der Wiesen mit Stallmist wird gut ertragen; oft im kurzgrasigen Rasen, auf Wiesen- wegen oder an deren Rand, im Inneren dichtgrasiger Mähwiesen oft erst nach deren Mahd. Meidet als eine in ihren Feuchtigkeitsansprüchen mesophile Art, sehr trockenes („grasheideartiges“) Wiesengelände. Einzeln oder im kleinen, lockeren Trupp. – Wird in höheren Lagen und im trockenen Rasen durch *B. nigrescens* vertreten. – Im Sommer und Herbst (VII–X). – Häufig. – Vorkommen: Grillnpoint bei Fornach (7946/4); Lohen (8046/4); Palmsdorf (8047/3, hier mehr- fach); Lichtenbuch (700 m, 8146/2); Dexelbach (8147/1); Schörfling; Oberhehen- feld (8047/2, 4); Oberaschau (8146/4). Wohl allgemein verbreitet.

Langermannia gigantea (BATSCH: PERS.) ROSTK. – Riesenbovist

Auf Grasland (Mähwiesen, Rasenflächen in Parks und Hausgärten). 1 Fund von 2 Pilzen, von denen der eine außerhalb, der andere innerhalb der Bretterwand eines in einer Bergwiese stehenden Heustadels stand. – VIII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Nußdorf (Reith, 8147/1); Erlath (8046/4); Weißenkirchen (8046/1); Walchen (8046/2); Eberschwang (7847/3).

Familie *Geastraceae*

Geastrum rufescens PERS.: PERS. – Rötlicher Erdstern

In Buchenwäldern auf subneutralem, kalk- und nährstoffreichem Humusbo- den, zumeist an vegetationsarmen Stellen. – Gesellig. – VIII–IX. – Selten. – Vorkommen: St. Georgen (Lohen, 8046/4); Stockwinkel (8147/3).

G. quadrifidum PERS.: PERS. – Kleiner Erdstern

In Fichtenwäldern auf etwas kalkhaltigem Humusboden, oft auf dem Nadel- streuboden von etwas trockenen Hügeln, auf dem Humussockel von Fichten; sehr gesellig. – VIII–X. – Selten. – Vorkommen: Parschallen (7147/1); Randwäl- der der Moosalm (8246/2); S-Abhänge des Buchberges (8047/3).

G. minimum SCHWEINITZ – Zwerg-Erdstern

Bisher nur 1 Fund; Schoberstein bei Weißenbach (8147/3 zu 8247/1), auf einer Kahlerdestelle im grasigen Halbtrockenrasen in sommerwarmer Lage; zusam-

men mit thermophilen Pflanzen (*Geranium sanguineum*, *Teucrium chamaedrys* etc.). – VIII. – Etwas gesellig. – Sehr selten.

G. pectinatum PERS. – Kamm-Erdstern

Bisher nur 1 Fund; Weißenbach gegen die Meistereben zu (8247/2), auf einem Haufen total vermoderten Holzes. – Gesellig. – Sehr selten.

G. fimbriatum FR. – Gewimperter Erdstern

Auf dem vegetationsarmen, nadelstreubedeckten Humusboden von Fichtenwäldern und -forsten, gerne in älteren Stangengehölzen, aber auch in Hochwäldern. Je 1 Fund auf einem humusbedeckten Kalkfelsblock und auf dem Nest der Roten Waldameise, *Formica rufa*. Anscheinend weitgehend reaktionsindifferent. – Gesellig. – VIII–X. – Häufig. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Redlthal (7946/1); Limberg (Kaiserwald, 8146/2); Parschallen (8147/1); Innerlohen (8046/4); Burgau (8246/2); Weißenbachtal (8247/1, 2; hier an mehreren Stellen).

G. triplex JUNGH. – Halskrausen-Erdstern

Auf dem Humusboden in sehr unterschiedlichen Waldgesellschaften, z. B. in Feldgehölzen mit Eschen, in Fichtenbeständen, in Auwäldern. Oft an gestörten Stellen, auf gehäuften Erdaushub, auf faulenden abgelagerten Jätabfällen (Unkraut), an den Rändern von Waldstraßen. – Gesellig. – VIII–X (–XI). – Eher selten. – Vorkommen: St. Georgen (Buch, 8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Weißenbachtal (8247/2); Mahdlschneid (8147/3).

Familie *Clathraceae*

1 Gattung (*Anthurus*), saprophytisch auf dem Boden lebend.

Anthurus archeri (BERK.) ED. FISCHER – Tintenfischpilz

An sehr unterschiedlichen Standorten. Zumeist im kurzgrasigen, moosdurchsetzten Rasen ungedüngter Wald- und Bergwiesen, an grasigen Waldrändern, oft auf oberflächlich etwas versauertem Boden; weiters auch innerhalb von Baumbeständen (Fichten- und Eichenstangengehölz, Buchenwälder). 1 Fund auf dem kahlen Lehm eines 1 Jahr vorher angelegten Waldwegs, hier zusammen mit *Aleuria aurantia*. – Gesellig. – VIII–X (–XI), oft 2 Fruktifikationschübe, zumeist während Wärmeperioden. – Mäßig häufig, in Zunahme und Ausbreitung begriffen. – Vorkommen: Zell am Moos (Wolfbauer 8045/4); Mondseeberg (8146/1); Lichtenbuch (8146/2); Limberg (8146/2 und 8147/1); Dixelbach (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); St. Georgen (am Klausbach, 8046/4); Gahberg (8047/4). Der Pilz wurde anscheinend 1946 bei Manövern der Besatzungstruppen im Raume von Zell a. M. eingeschleppt. 1 Jahr später wurde er in der Unmittelbaren Umgebung der damals ausgehobenen Schützenlöcher festgestellt. Seitdem hat er sein Areal relativ rasch vergrößert.

Familie *Phallaceae*

2 Gattungen: *Phallus* (Stinkmorchel) und *Mutinus* (Rutenpilz); saprophytisch auf Humus und modrigen Pflanzenresten.

Phallus impudicus L.: PERS. – Stinkmorchel

Saprophyt, jedoch immer bei Gehölzen, zumeist auf Humusboden; sehr oft bei Fichten, besonders in 30–50 Jahre alten Beständen, seltener bei Rotbuchen, Eschen, Erlen und bei Hasel. Solitärwüchsig, zumeist aber gesellig, dann im lockeren Trupp. – Anfang VIII (zur Zeit der Himbeerreife, oft während Wärme- und Trockenperioden), IX; in manchen Jahren eine zweite Fruktifikationsperiode Ende X bis Anfang XI. – Im ganzen Gebiet sehr häufig, auch in 8047/2 und 7948/2, 4.

Mutinus caninus (HUDS.: PERS.) FR. – Hunds-Rutenpilz

Saprophyt, auf Humus, Moderholz oder Holzmulle; auf dem Waldboden (auch auf nährstoffreicher Walderde), auf Baumstrünken verschiedener Laubholzarten (Buche, Eiche etc.), besonders auf dem Humusbelag der Scheitelfläche; auch auf Stumpfrühen des letzten Zersetzungsstadiums, weiters auf vermodertem Fallaub. – In Laub- und Mischwäldern; in Nadelforsten nur dann, wenn diese auf ehemaligen Laubwaldböden stehen; unter dem Gebüsch der Waldränder. – Gesellig. – VII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Mühlreith (8046/2); am Klausbach; Wildenhag; Innerlohen (8046/4); Katerlohen; Engljähring; Kemating (8047/1); Zell; Dexelbach (8147/1); Attersee („Im Moos“; 8047/3); Weißenbachtal (8247/2).

Boletales

Familie *Strobilomycetaceae*

Die beiden Gattungen *Strobilomyces* (Strubbelkopf) und *Porphyrellus* (Porphyrsporiger Röhrling) sind Mykorrhiza-Symbionten von Gehölzen.

Strobilomyces strobilaceus (SCOP.: FR.) BERK. – Strubbelkopf, Taf. II

Bei Laub-(Rotbuche) und Nadelbäumen (Fichte, Tanne); immer bei Altbäumen und im Inneren der Bestände; auf schwach bis mittelmäßig saurem Mineralboden (Lehm, lehmiger Schotter), bedeutend seltener auf Humus; gerne an den Böschungen der Waldwege, zwischen den auslaufenden Wurzeln von lebenden Bäumen und Baumstrünken, seltener auf dem Waldboden selbst. In Mischwäldern von Fichte, Tanne und Rotbuche, auch in artenarmen Fichtenforsten. Oft solitärwüchsig, seltener gesellig. – VIII–X. – Nicht alljährlich, auch in Optimaljahren nicht häufig; in den letzten 20 bis 30 Jahren in Abnahme. – Vorkommen: Piesenham (7847/3); Eberschwang (7847/4); Maireck bei Waldzell (7846/4); auf dem Hörndl (7946/2); Aichereben; Mondseeberg (8146/4,1); Traschwand (8146/2); Parschallen (8147/1); Gahberg (8047/4).

Porphyrellus porphyrosporus (FR. in FR. & HÖK) GILB. – Porphyr (sporiger) Röhrling

Bei Fichten, etwas seltener bei Tannen, auf mittelmäßig saurem Humsuboden; im Inneren von naturbelasseneren Nadelwäldern, auch in artenarmen Fichtenforsten, in Tannenmischwäldern; etwas gesellschaftsvag. In den Lehmgeländen der Flyschzone, ihren Moränengebieten und über sauren Silikatschottern. – Solitärwüchsig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Litzinger Forst (7947/3); Redlthal (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Mösendorfer Wald; Eggenberger Forst (8046/2); Roßmoos („Kaiserwald“, 8146/2); am Klausbach (8046/4); Parschallen (8147/1); Hollerberg (8146/4); Schmausinggupf (8147/2).

Familie *Boletaceae* (Röhrenpilze)

Die Gattungen *Gyroporus* (Bläßsporröhrling), *Gyrodon* (Grübling), *Suillus* (Schleimröhrling), *Boletinus* (Hohlfußröhrling), *Chalciporus* (Pfefferröhrling), *Boletus* (Dickröhrling) und *Leccinum* (Rauhfußröhrling) sind Mykorrhiza-Symbionten von Gehölzen. *Pulveroboletus* lebt als Saproparasit an Bäumen. In der Gattung *Xerocomus* (Filzröhrling) sind zumeist Mykorrhizapilze von Gehölzen, aber auch 1 Parasit. *X. chrysenteron* kann wohl auch saprophytisch leben.

Gyroporus castaneus (BULL.: FR.) QUEL. – Zimtröhrling

Bei Laubbäumen (Eiche, Rotbuche, Birke) auf saurem, bisweilen oberflächlich versauertem, kalkfreiem oder zumindest kalkarmem, mineralstoffreichem Bo-

den, auch auf reinem Lehm oder lehmigem Schotter; im grasigen Rasen bei Feldbäumen, in lichten Laubwäldern, z. B. im Silikat-Buchenwald, mehrmals an der Böschung von Waldwegen. – Wenig gesellig. – IX, X. – Selten, in den letzten 20 Jahren weiter in Abnahme. – Vorkommen: Hausruckwald (Ottoköningen; Hobelsberg; Hörndl; Muttereck, 7946/2); Moränengebiete des Attergaus (einziger Fund: Thern, 8046/4).

G. cyanescens (BULL.: FR.) QUEL. – Kornblumen-Röhrling

Nur 1 Fund: Haag a. H. (7848/1) bei Fichten auf stark saurem Waldboden; wenig gesellig. – IX. – Sehr selten.

Gyrodon lividus (BULL.: FR.) SACC. – Erlen-Grübling

Bei Erlen (bei Grauerlen bedeutend häufiger als bei Schwarzerlen) auf feuchtem, bis nassem, neutralem, bis subneutralem mineralstoffreichem Boden; so in Erlensumpfwäldern, in und am Rande von Ufergehölzen, bei einzelnen Wiesenbäumen, wenn diese an einem Wasserlauf stehen. Oft wächst er im grasigen Rasen unmittelbar entlang der Baum- und Gebüschreihen, die unsere Wasserläufe begleiten. In der Flyschzone mäßig häufig und gesellig; im Hausruck sehr selten und solitärwüchsig. – IX, X. – Vorkommen: Zell am Moos (8045/4); Traschwand (8146/2); Loibichl (8146/3); Attersee („Im Moos“, 8045/3); Dexelbach, Parschallen (8147/1); Stockwinkel (8147/3); Unterach (8146/4); Schörfling; Weyregg (8047/3, 4); Klanigen bei Frankenburg (7947/3).

Boletinus cavipes (OPAT.) KALCHBR. – Hohlfußröhrling

Bei Lärchen auf kalkhaltigem, zumindest nicht sehr kalkarmem Boden (Humus, oft auch mit hohem Mineralstoffanteil); in hainartigen subalpinen Lärchenbeständen, auf Lärchenwiesen, in Mischwäldern mit *Larix*; auch auf oberflächlich stärker versauertem Humus; einige Funde auf modrigen Baumstrünken, wenige an der Rinde lebender alter Lärchen, sogar noch in $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ m Stammhöhe (Ausnahmestandorte). Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt auf der subalpinen Stufe der Kalkalpen. Hier ist er häufig; die gelb- und die rotbraunhütige Form sind gleichermaßen vorhanden. Wesentlich seltener ist er in der Flyschzone. – Etwas gesellig. – VIII–X. – Vorkommen: Weißenbach (8247/1); Schoberstein, Mahdlschneid (8147/3); Burgau; Moosalm (8246/2); Eisenauer Alm (1000 m, 8246/2); Kronberg (8146/2); Höferlberg bei Schörfling (8047/4); Parschallen (8147/1); nur 1 Fund im Hausruck: Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

Suillus grevillei (KLOTZSCH: FR.) SING. – Goldröhrling

Bei Lärchen (*Larix decidua*, *L. leptolepis*), besonders auf kalkhaltigem Boden; in den subalpinen Mischwäldern bei eingestreuten Lärchen, in hainartigen Lärchenbeständen, auf Lärchenwiesen, bei Einzelbäumen auf Almen; auch in der Flyschzone nahezu überall, wo Lärchen stehen, auch bei Wiesen-, Garten-, Straßen- und Parkbäumen, sogar innerhalb der Ortschaften. Häufiger in halboffenem Gelände als in dichten Beständen; öfter auch innerhalb des natürlichen Verbreitungsgebietes von *Larix decidua* als dort, wo dieser Baum nicht autochthon ist. Das erklärt wohl zum Teil das merklich seltenere Vorkommen im Bereich der sauren Silikatschotter (Hausruck und Kobernaüßwald). Aber auch

hier ist er überall vorhanden. – Sehr gesellig: Ende VI bis X. – In den Kalkalpen gemein, auch in der Flyschzone sehr häufig, im Hausruck und Kobernaußeralwald mäßig häufig. – Allgemein verbreitet.

Suillus laricinus (BERK.) KUNTZE – Grauer Lärchenröhrling

Bei Lärchen (vor allem bei *Larix decidua*, seltener bei *L. leptolepis*), besonders auf kalkhaltigem, nährstoffreichem Humusboden (oft auf Rendzinen), bedeutend seltener auf kalkarmen Unterlagen. Häufig in den Kalkalpen, hier in den subalpinen Mischwäldern mit vielen, oft sogar vorherrschenden Lärchen, in lichten, hainartigen Beständen (Lärchenwiesen), bei Einzelbäumen auf Almen; gerne im Gras der Waldränder und lichter Bestände; in der Flyschzone bereits merklich seltener, sehr spärlich in den Silikatschottergebieten des Hausruck und Kobernaußeralwaldes. – VII–X. – Gesellig. – Vorkommen: Weißenbach (8147/3); Weißenbachtal; Leonsberg (8247/1, 2); Burgau; Moosalm; Eisenau, 8246/2); Buchenort (8147/3); Parschallen; Dexelbach (8147/1); Innerlohen (8046/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Traschwand (8146/2); Gahberg; Oberhehenfeld (8047/4).

S. tridentinus (BRES.) SING. – Rostroter Lärchenröhrling

Bei Lärchen (*Larix decidua*, 1 Fund bei *L. leptolepis*) auf kalkhaltigem Boden; in lichten subalpinen Lärchenbeständen, auf Lärchenwiesen, auch bei eingestreuten Lärchen in Fichtenwäldern und -forsten. Ebenso wie bei voriger Art nur 1 Fund bei angepflanzten Straßenbäumen. – Gesellig. – Mäßig häufig in den Kalkalpen, etwas seltener in der Flyschzone und in ihren Moränengebieten. – IX, X. – Vorkommen: Moosalm (8246/2); Burgau (8247/1); Schoberstein (8147/3); Wildenhag (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Höferlberg bei Schörfling (8047/4).

S. sibiricus SING. – Sibirischer Röhrling

Vor 15 bis 40 Jahren hat ein größeres Vorkommen auf dem Koglberg bei St. Georgen (8046/4) bestanden. Die Pilze wuchsen dort sehr gesellig bei einem großen Teil der dort entlang einem Bergwiesenweg als Allee angepflanzten Zirben. Seitdem hier jede Mahd unterbleibt, erscheinen keine Fruchtkörper dieses Pilzes. Über die Herkunft der Zirben war nichts Sicheres zu erfahren. Vermutlich stammen sie aus den Niederen Tauern (Steiermark). Sicherlich ist der Pilz, der sich sonst nirgends in der näheren und weiteren Umgebung findet, mit den Zirbenpflanzen eingeschleppt worden.

S. luteus (L.) S. F. GRAY – Butterröhrling

Bei Rotföhren (*Pinus silvestris*) auf saurem, vorwiegend mineralischem Boden, mehrmals schon bei erst 5jährigen Jungföhren, ebenso aber auch bei Altbäumen; oft auf dem Sand oder Schotter entlang der Waldwege und -straßen. In den Silikatschottergebieten des Hausruck und Kobernaußeralwaldes ein Charakterpilz der stark bodensauren *Calluna*-Föhrenheidewälder, hier oft zusammen mit *S. bovinus*, *S. variegatus*, *Russula drimeia* u. a. Ein isoliertes Vorkommen bei Föhren in einem Tuffquellgebiet innerhalb der Flyschzone bei Innerlohen (8047/3), hier auf basischem Boden. – Gesellig, standorttreu. – (VII–) VIII–X. – Lokal

häufig, auf das ganze Gebiet bezogen selten. – Vorkommen: An der Schwarzmoosstraße zwischen Hocheck und Frauschereck (7946/1); Stuhlleiten (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Innerlohen („In der Riesen“, 8047/4).

S. placidus (BON.) SING. – Elfenbeinröhrling

Bei Weymouthkiefern (*Pinus strobus*), bereits bei 5jährigen Jungbäumen, ebenso auch bei Hochstämmen, auf vorwiegend mineralischem Boden (saure Sande und Schotter), viel seltener auf saurem Humus; gerne an den Rändern von Waldwegen und -straßen; sehr gesellig, oft im individuenreichen Trupp. VII–X (2 Fruktifikationsperioden). – Lokal häufig, auf das ganze Gebiet bezogen (entsprechend den wenigen Weymouthkieferpflanzungen) jedoch ziemlich selten. – Vorkommen (nur in den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernaüßeraldes und über versauerten Deckenlehmen): Eggenberger Forst (8046/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Kohleck; Maireck (7846/3, 4).

S. plorans (ROLL.) SING. – Dunkler Zirbenröhrling

Bei Zirben (*Pinus cembra*), nur bei angepflanzten Park- und Alleebäumen; gesellig; entsprechend den wenigen Pflanzungen dieses Baumes sehr selten. Alle Vorkommen bei Kogl (8046/4). An einer Stelle in der Sukzession auf den hier verschwundenen *S. sibiricus* folgend, im IX und X.

S. collinitus (FR.) O. KUNTZE – Ringloser Butterpilz, Taf. III

Eindeutig zu dieser Art gehörige Pilze wurden mehrere Jahre hindurch in einem artreinen Rotbuchenwald bei Palmsdorf (8047/3) gefunden. Als Bäume mit denen dieser wenig bekannte Röhrling hier eine Mykorrhiza gebildet hat, kommt nur *Fagus* in Betracht. Der Biotop ist ein Cephalanthero-Fagetum über kalkhaltigen Jungmoränen. Die Pilze sind immer wieder an der Böschung eines Waldwegs in sehr heller Lage gewachsen, immer gesellig zu 4–6 Stück. Bei der Verbreitung des Weges wurde der Standort vernichtet.

S. granulatus (L.) O. KUNTZE – Körnchen-Röhrling

Bei Föhren (*Pinus sylvestris*, *P. mugo*, *P. nigra*, *P. strobus*) auf kalkarmen und auf kalkreichen, lockeren Mineralböden und auf Rohhumus, aber nicht auf Torf; reaktios indifferent. Im *Calluna*-Föhrenheidewald, in den subalpinen Legföhrenbeständen (hier zuweilen sehr zahlreich), in verwachsenden Quarzsandgruben, bei Park- und Gartenbäumen. In den Silikatschottergebieten des Hausrucks und Kobernaüßeraldes vorhanden, aber nicht häufig, in den Kalkalpen häufig; in der Flyschzone nur als Kulturbegleiter. Oft schon im Frühjahr (V, VI), dann wieder im Spätsommer und Herbst (VIII–X), 1–2 Fruktifikationsperioden. – Gesellig. – Vorkommen: Höllengebirge (Gaisalm; Brunnskogel, 8147/4); Höllkogel (8248/1); Leonsberg (8247/1); Moosalm (8246/2); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7846/4); Ampflwang (7947/1); Schloßpark Kogl; Innerlohen (8046/4, hier bei angepflanzten Garten- und Parkbäumen).

Bei Föhren (*Pinus sylvestris*, *P. mugo*) auf sauren, oft auf sehr stark sauren Böden (silikatischer Sand, sandiger Humus, Rohhumus, Torf); im *Calluna*-Föhrenheidewald, bei eingestreuten Föhren in bodensauren Mischwäldern (gerne an den sandigen Rändern der Waldwege), in den Legföhrenbeständen der Hochmoore; auch schon bei Jungföhren im Alter von 8–10 Jahren. Ein Vorkommen in einem Kalktuffgebiet und eines bei Weymouthskiefern müssen als Ausnahmestandorte gelten. – Sehr gesellig. – Ab und zu bereits im Sommer (VII, VIII), regelmäßig im Herbst (IX–XI). – Die Verbreitung und die Häufigkeit werden durch das Vorhandensein von Rotföhren auf sauren Böden bestimmt. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg; Stuhlleiten (7946/2; 7846/4); Maireck (7846/4); Redleiten (7946/2); Schwarzmoosstraße (7946/1); Kreuzerbauern Moor (7946/4); in der Flyschzone, vor allem in ihren Moränengebieten, hier besonders auf die Hochmoore beschränkt: Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Straß; Innerlohen, hier in einem Tuffquellgebiet, 8046/4). – Bereich der sauren Deckenlehme: Eggenberger Forst (8046/2); Kalkalpen: Hochmoore der Moosalm (8246/2).

S. variegatus (SCHWARTZ: FR.) O. KUNTZE – Sandröhrling

Bei Föhren (*Pinus sylvestris*, *P. mugo*) auf saurem Humus, Rohhumus und Torf; im *Calluna*-Föhrenheidewald, in den Latschenfilzen der Hochmoore; 1 Fund auf Humusboden über Kalktuff (Ausnahmestandort). – Solitärwüchsig oder gesellig. – In charakteristischen Biotopen ursprünglich sehr häufig, seit etwa 20 Jahren stark im Rückgang. – VI–VII–IX. – Vorkommen: Maireck bei Waldzell; Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg; Redleiten (7946/2); Innerlohen; Föhramoos bei Straß (8046/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Eggenberger Forst (8046/2).

Xerocomus rubellus (KRBH.) QUEL. – Roter Filzröhrling

Bei Eichen auf subneutralem bis schwach saurem Boden; im grasigen Rasen bei Waldrand- und Wiesenbäumen, zusammen mit *Russula pectinata* und *R. atropurpurea*; gesellig. – Selten. – Vorkommen: Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3); St. Georgen i. Attg. (8046/4).

X. parasiticus (BULL.: FR.) QUEL. – Schmarotzerröhrling

Auf den Fruchtkörpern von *Scleroderma citrinum* im stark bodensauren Föhrenheidewald. In bezug auf das Vorkommen sehr beständig; seit mehr als 40 Jahren immer wieder an derselben Stelle. – IX, X. – Gesellig. – Selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

X. badius (FR.) KÜHN.: GILB. – Maronenröhrling

Bei Fichten, seltener bei Rotföhren, ab und zu auch bei Tannen, Lärchen und Weymouthskiefern. Auf saurem Humus- und Rohhumusboden; im Inneren der Bestände; charakteristisch für das Bazzanio-Piceetum und für Forstgesellschaften, die diesem nahestehen. Standorte in Nadelwäldern vom *Oxalis*-Typ und in Lärchenwiesen sind bedeutend seltener. Oft zusammen mit *Tylopius felleus*, *Inocybe napipes*, *Entoloma nitidum*, *Cantharellus tubaeformis*, *Russula*

decolorans und *R. emetica*. In den Gebieten saurer Silikatschotter und versauerter Deckenlehme (Hausruck-, Kobernauberwald; Frankenmarkter „Haidewald“, Eggenberger Forst) ist er ein sehr häufiger Waldpilz. In der Flyschzone sind seine bereits merklich selteneren Vorkommen auf versauerte Böden und auf solche Wälder beschränkt, die dem Bazzanio-Piceetum nahestehen. In den Kalkalpen ist er sehr selten und auf die Humussockel von Baumstrünken und lebenden Bäumen beschränkt. – VIII–X. – Vorkommen in 7945, 7846, 7946, 7947, 7948 sowie ein sehr geringes in Weißenbachtal (8247/1, 2).

X. subtomentosus (L.) QUEL. – Ziegenlippe, Taf. IV oben

Bei verschiedenen Laub- und Nadelbäumen (Fichte, Eiche, Tanne Rotbuche, Birke) auf Mineralboden oder zumindest auf mineralstoffreichen Waldböden (Lehm, lehmiger Sand und Schotter), z. B. an der Böschung der Waldwege, zwischen den anlaufenden Wurzeln alter Bäume, in Laubwäldern mit intensiver Streunutzung, bei Waldrand- und Wiesenbäumen; stark bis mäßig azidophil; in den allermeisten Fällen solitärwüchsig oder zu ganz wenigen; bei einem einzigen Vorkommen in einem Forstgarten (Asten, 8046/2) in einem individuenreichen Trupp (10–20 Exemplare). – (VI–) VII–X. – In den Gebieten saurer Silikatschotter (Hausruck und Kobernauberwald) sowie über versauerten Deckenlehmen allgemein verbreitet und häufig, auch in den Lehmgebieten der Flyschzone und ihren Moränengebieten überall vorhanden. – Vorkommen: Frauschereck (7945/2); Hocheck (an der Schwarzmoosstraße) „Bei der Winterin“, (7946/1); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); Pöndorf (Forstern; Bergham, 7946/3); Piesenham (7847/3); Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Redlthal (7946/2); Eggenberger Forst; Mühlreith (8046/2); auf dem Kronberg (8146/2); am Klausbach (8046/4); Traschwand (8146/2); Parschallen (8147/1); Stockwinkel (8147/3); Schörfling (8047/2); Alexenau (8147/2); Moosalm bei Burgau (8246/2).

X. chrysenteron (BULL.) QUEL. ss. lato – Rotfußröhrling

Bei Laub- (Eiche, Rotbuche, Birke) und Nadelbäumen (Fichte) auf neutralem bis saurem Humusboden, oft auf Fallaub, auch auf Nadelstreu; boden- und gesellschaftsvag. Das hellgelbe Myzel bildet innerhalb des Substrates oft Stränge und häutige, flächenförmige Gebilde, wie es ansonsten bei Saprophyten der Fall ist. Auch die Tatsache, daß der Fruktifikationsbereich oft an der Grenze eines bestimmten Nährbodens (Nadel-, Laubstreu) endet, spricht dafür, daß dieser Pilz auch saprophytisch leben kann. – VII–X. – Gesellig. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

Chalciporus piperatus (BULL.) BAT. – Pfefferröhrling

Bei Fichten, oft schon in deren Stangenholzalter, auf kalkhaltigem und kalkfreiem, trockenem Boden mit hohem Mineralstoffanteil, oft auf reinen Mineralböden (Sand, Schotter, Lehm), gerne am Rand von Waldwegen, z. B. an deren Böschung. Die Gesamtbioptope sind Fichtenwälder, Fichtenforste, oft recht monotone Bestände, Stangengehölze (besonders deren lichtere Randteile). In sehr vielen Fällen war er assoziiert mit *Amanita muscaria*. Weitgehend reaktionsindifferent. – VII–X. – Zumeist gesellig. – Ebenso wie mehrere Pilze artenarmer Fichtenforstgesellschaften seit Jahrzehnten gleichermaßen häufig. – Vorkom-

men: Weißenbachtal (8247/1, 2); Stockwinkel (8147/3); Oberpromberg; Parschallen; Limberg (8147/1); Lichtenbuch; Traschwand (8146/2); Lichtenberg (8046/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Hocheck (Winterleiten, 7946/1); Schneegattern (7945/2, 4); Frauschereck (7845/4); Redleiten; „Beim Guten Hirten“, 7946/2).

Pulveroboletus lignicola (KRBH.) PIL. – Nadelholzröhrling, Taf. IV unten

Nur 1 Fund: Traschwand (8146/2), basal am berindeten Stamm einer sehr alten, lebenden Lärche. – Sehr selten. – IX.

Boleteus erythropus (FR.: FR.) KRBH. – Flockenstieliger Hexenpilz

Bei verschiedenen Laub- und Nadelbäumen (Eiche, Rotbuche; Fichte, Tanne); nur auf kalkarmen oder kalkfreien, mäßig bis sehr stark sauren Böden, besonders auf solchen mit sehr hohem Mineralstoffanteil (Lehm, Sand). Im Inneren der Wälder, ebenso in deren hellerem Randbereich, auch im Gras der Waldränder. Solitärwüchsig oder gesellig. – Oft schon im VI, aber auch noch im X, zumeist 2 Fruktifikationsperioden. – In den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernaüßerwaldes sowie über sauren Deckenlehmen (Frankenmarkter „Haidewald“, Eggenberger Forst) mittelmäßig häufig; hier der einzige rotporige Röhrling. In der Flyschzone wesentlich seltener, aber an mehreren Stellen vorhanden, unvergleichlich weniger als der hier vorherrschende *B. luridus*. In den Kalkalpen fehlt er. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Zell; Parschallen (8147/1); Kronberg (8146/2); Oberhehenfeld (8047/4); Reichenenthalheim (8047/1); Eggenberger Forst; Frankenmarkter „Haidewald“, 8046/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); Hocheck (Winterleiten, 7946/1).

B. queletii SCHULZ. – Glattstieliger Hexenpilz

Bei Laubbäumen (Altbäume; Rotbuche, Linde) auf subneutralem bis schwach saurem, mineralstoffreichem, etwas kalkhaltigem Boden, in heller Lage. An Waldrändern, bei Feldbäumen, in lichten Feldgehölzen. Im Gebiet solitärwüchsig (Grenzbereich seines Areals?). – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Eberschwang (7847/1); Reichenenthalheim (8047/1); Traschwang (8146/2).

B. luridus SCHFF.: FR. – Netzstieliger Hexenpilz

Sehr oft bei Rotbuchen und Eichen, oft auch noch bei Birken, Linden und Haselsträuchern, selten bei Tannen; in den Kalkalpen, besonders in höherer Lage, immer wieder auch bei Fichten. Im grasigen Rasen der Waldränder, im Inneren lichter Wälder, bei Park-, Garten-, Wiesen- und Straßenbäumen; auch im Inneren größerer Siedlungen. Sehr gesellig (bei einer einzigen alten Waldrandbuche wurden gleichzeitig über 90 Fruchtkörper gezählt, die sicherlich einem einzigen Myzelkomplex entsprungen waren). – Nur auf kalkhaltigem Boden (Kalkalpen, Flyschzone mit ihren Moränenlandschaften und Alluvionen); hier sehr häufig (der mäßige Rückgang kann darauf zurückgeführt werden, daß in letzter Zeit viele alte Feld- und Waldrandbäume gefällt wurden). Im Sommer und Herbst (VI–IX). 1 bis 2 Fruktifikationsperioden, die zeitlich oft mit denen anderer calciphiler *Boletus*-Arten zusammenfallen. – Von der collinen bis

auf die subalpine Höhenstufe (Moosalm, 700 m, Eisenau, 1100 m). – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Moosalm; Eisenau, 8246/2); Unterach (8146/4); Stockwinkel (8147/3); Parschallen; Dexelbach; Zell; Nußdorf, (8147/1); Buchberg; Seewalchen (8047/3); St. Georgen (8047/4); Weißenkirchen (8046/3, 4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Traschwand; Mondsee (8146/2, 1).

B. satanas LENZ – Satansröhrling, Satanspilz

Besonders bei Rotbuchen, auch bei Eichen, einmal bei einer Hainbuche, immer bei Altbäumen, im grasigen Rasen am Rande von Wäldern, in Bachuferbeständen, in lichten Feldgehölzen, niemals im Inneren ausgedehnter Wälder. Benötigt einen kalkhaltigen Boden und warme Lage. Im Gebiete bis in 550 m Seehöhe, an extrem warmen Südhängen bis in 600 m. In Kalk-Buchenwaldgesellschaften (Cephalanthero-Fagetum). – Sehr gesellig und ortsbeständig, einige Vorkommen bestehen bereits seit 40 bis 50 Jahren. – Selten. – (VII–) VIII–IX (–X), jedoch nur in warmen Jahren fruchtend. In extrem heißen Jahren fruchtet (*B. satanas* auch an Stellen, wo er jahrzehntelang nicht gefunden wurde, z. B. an n-exponierten Waldrändern. Myzelien dieses Pilzes sind möglicherweise doch nicht ganz so selten wie es den Anschein hat. – In den letzten Jahren merklich in Abnahme. Seit 1945 sind von 16 Vorkommen mindestens 10 erloschen. Die Ursache hierfür ist nur zum Teil in der Schlägerung alter Waldrandbäume zu finden. – Oft assoziiert mit *Cortinarius coeruleus*, *C. caesiocyaneus*, *C. orichalceus*, *C. turgidus* etc., die alle dem Boletetum *satanae* zugehören. – 1 bis 2 Fruktifikationsperioden. Alle Fundstellen liegen innerhalb der Flyschzone, ihren Moränenlandschaften und Alluvionen. – Vorkommen: Zwischen Kammer und Weyregg (8047/3, 4, zum Teil erloschen); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3, zum Teil erloschen); Innerlohen (8046/4); Zell; Dexelbach (8147/1, zum Teil erloschen); Stockwinkel (8147/3, erloschen).

B. torosus FR. in FR. & HÖK – Stier-Röhrling, Taf. V

Bei Fichten und bei Tannen in Bergnadelwäldern, auch in Waldrandnähe, immer bei Altbäumen, auch an etwas vergrasten und verkrauteten Stellen in Hochwäldern. Auf lehmigen Böden mit mittelmäßigem Kalkgehalt (Flyschzone). – Im Hochsommer (Ende VIII, Anfang IX). – Solitärwüchsig oder zu ganz wenigen. – Sehr selten, nur 3 je einige Hundert Meter voneinander entfernte Fundstellen im Waldgebiet zwischen Parschallen und Oberpromberg (8147/1); Die Abb. 1556 in B. CETTO (1984) entspricht meinen Funden. Es handelt sich um einen Goldporer. Weder die Poren noch der Stiel bzw. das Stielnetz haben rote Farben aufgewiesen. Entgegen allen Literaturangaben, nach denen es sich bei dieser Art um einen Pilz der Buchenwälder handelt, ist an meinen Fundstellen weit und breit kein Laubbaum gestanden. – Seit 1952 konnte der Pilz trotz regelmäßiger Nachsuche nicht mehr gefunden werden, obgleich an den betreffenden Stellen keine standörtlichen Veränderungen festzustellen waren.

B. rhodopurpureus SMOTL. – Purpurröhrling

Bei Rotbuchen, jedoch auch eindeutig bei Fichten, immer auf kalkhaltigen, mineralstoffreichen Böden (Karbonatgestein, z. B. Wettersteinkalk und Hauptdolomit; weiters Flysch und seine Moränen), besonders in Bergwäldern, in der

Vertikalen bis in 1100 m Seehöhe, sowohl im Inneren der Wälder als auch im grasigen Rasen ihrer Ränder. – Solitärwüchsig oder gesellig. – Anders als *B. satanas* durchaus keine thermophile Art, daher nicht nur in warmen Jahren fruchtend. – 1 Fruktifikationsperiode im VIII oder IX (selten noch im X). – In den Jahren zwischen 1945 und 1950 durchaus nicht selten, damals in einem geschlossenen Waldgebiet von 2 km² Flächenausdehnung etwa 10 Fundstellen; von diesen damals recht reichhaltigen Vorkommen existiert kein einziges mehr, obgleich nur bei einigen standortverändernde Eingriffe erfolgt sind. In den letzten 10 Jahren beobachte ich ihn noch an 5 Stellen: Kronberg (8146/2); am Klausbach bei Thalham (8046/4); Weißenbachtal (8247/1, 2); Leonsberg (8246/1). – Er ist bereits sehr selten. Eine Ursache für die rapide Häufigkeitsabnahme läßt sich nur schwer feststellen. Das Seltenwerden dieses schönen Pilzes geht parallel mit der allgemeinen Verarmung unserer Flora an Arten und steht wohl im Zusammenhang mit der Belastung unserer Atmosphäre durch Schadstoffe. – Alte, bereits erloschene Fundstellen aus der Zeit 1945–55: Oberaschau (8146/4); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); Parschallen, Zell, Limberg (8147/1); Stockwinkel; Steinbach (8147/3); Gahberg (8047/4); Schmausinggupf (8147/2).

B. calopus FR. – Schönfuß-Röhrling

Bei Laub- und Nadelbäumen (Rotbuche, Fichte, Tanne) auf schwach bis ziemlich stark saurem Mineralboden (Lehm, lehmiger Schotter oder Sand); in verschiedenen Buchenwaldgesellschaften (Luzulo-Fagetum, auch noch Übergangsgesellschaften dieses Waldtyps zum Cephalanthero- und Asperulo-Fagetum; artenarme Buchenwälder mit intensiver Streunutzung) sowie in mäßig bodensauren Fichtenwäldern und -forsten; oft an vegetationsarmen Stellen oder in schütterten Rasen azidophiler Moose (*Dicranella heteromalla*, *Polytrichums formosum* etc.). Im Inneren von Wäldern, an ihren Rändern, oft längs der Waldwege. Solitärwüchsig oder etwas gesellig. – (VII–) VIII–IX (–X). – Die Fundstellen liegen innerhalb der Flyschzone, ihren Moränengebieten, im Hausruck und Kobernaußerswald. – Auch vormals nicht häufig, wie viele der großen Röhrlinge in den letzten Jahren stark in Abnahme. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Parschallen; Dixelbach; Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Oberhehenfeld (8047/4); Wachtberg (8147/2); Kronberg; Straß (Sagerer-Flur, 8046/4); Höllanger bei Großenschwand (8146/1); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Hobelsberg (7946/4); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2).

B. radicans PERS.: FR. – Wurzelnder Röhrling

Bei Rotbuchen und Eichen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden; oft im grasigen Rasen der Waldränder, bei Feld- und Straßenbäumen, auch im Inneren kleiner lichter Feldgehölze. Immer in warmer Lage. Seine Ansprüche an den Standort und das Lokalklima entsprechen ungefähr denen von *B. satanas*, mit dem er gerne direkt assoziiert ist und dessen Pilzgesellschaft (dem *Boletetum satanae*) er angehört. Wo er im Inneren von (zumeist kleinen) Beständen wächst, entspricht der Gesamtbiotop dem Cephalanthero-Fagetum. – Sehr ortsbeständig. Als thermophile Art fruchtet er besonders in warmen Jahren, nicht selten in Zeiten sehr trockenen Wetters. Seine Fruchtkörper bestehen dann mitunter 14 bis 18 Tage lang. Er war schon vormals selten und ist in letzter Zeit weiter in Abnahme. Die Ursachen hiefür sind wohl die gleichen wie beim Satanspilz. Die

oft riesengroßen Fruchtkörper beider Arten leiden unter der Zerstörung durch „Speisepilzfreunde“ – Einzel- oder gesellig. – VIII–X (1 bis 2 Fruktifikationsperioden). – Alle Fundstellen liegen innerhalb der Flyschzone, ihrer Moränengebiete und Alluvionen. – Vorkommen: Au und Ort am Mondsee (8146/4; bereits erloschen); Stockwinkel (8147/3); Zell; Dexelbach (beide noch vorhanden); Limberg („Limmoos“, ca. 580 m Seehöhe, 8147/1); zwischen Kammer und Weyregg (8047/3, 4, zum Teil noch vorhanden); Innerlohen (8046/4).

B. regius KRBH. – Königs-Röhrling, Königspilz

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf mäßig kalkhaltigem Boden, im grasigen Rasen eines südexponierten Waldrandes innerhalb einer Wärmeinsel mit vielen thermophilen Pflanzen. – Nur 1 Fundort: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3, 550 m Seehöhe), in der Zeit von 1945 bis 1965 in warmen Jahren fruchtend; seitdem nicht mehr beobachtet. – Sehr seltene Art.

B. fechtneri VEL. – Sommer-Röhrling

Bei Rotbuchen, bedeutend seltener bei Eichen, eindeutig auch bei Fichten; im grasigen Rasen bei Waldrandbäumen, in lichten, hainartigen Buchenwäldern; nur auf kalkhaltigem oder zumindest nicht sehr kalkarmem Boden, besonders im Cephalanthero-Fagetum; einzeln oder in kleinem Trupp. – VII–X, oft 2 Fruktifikationsperioden; etwas wärmeliebend. – Auch vormals eine seltene Art; in den letzten 25 Jahren sind die meisten der alten Vorkommen erloschen, ohne daß neue aufgetaucht wären. – Ehemalige Vorkommen: Parschallen; Dexelbach; Zell; Limberg, Steinwand bei Weyregg (8147/1); Oberwang (650 m Seehöhe; noch erhalten, 8146/2).

B. appendiculatus SCHFF. – Gelbfleischiger Bronze-Röhrling, Anhängsel-Röhrling

Bei Rotbuchen, auch bei Eichen, selten bei Fichten (Altbäume) auf kalkhaltigen, zumindest nicht sehr kalkarmen Böden; in lichten Laubwäldern, besonders in Feldgehölzen. Alle Fundorte innerhalb der Flyschzone und ihrer Moränengebiete. Auch vor 40 bis 50 Jahren eine seltene Art; in den letzten 30 Jahren hat er an Häufigkeit rasch abgenommen. Im Gebiet muß er zu den aussterbenden Pilzen gezählt werden. – VIII–IX. – Ehemalige Vorkommen: Stockwinkel; Oberpromberg (8147/3); Zell; Dexelbach (8147/1); Innerlohen (8047/3); Oberwang (möglicherweise noch vorhanden, 8146/2).

B. aereus BULL.: FR. – Weißfleischiger Bronzepilz, Dunkelhütiger Steinpilz

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf saurem Boden in warmer Lage. Alle Funde in den Lehmgeländen der Flyschzone; in Buchenhochwäldern mit *Vaccinium myrtillus*, den Moosen *Dicranella heteromalla*, *Leucobryum glaucum* etc., zusammen mit den Pilzen *Rozites caperata*, *Albatrellus confluens* u. a. – Einzel- oder zu ganz wenigen. – VIII, IX. – 1 Fruktifikationsperiode. – Auch vor 30 bis 40 Jahren eine sehr seltene Art, seitdem stark in Abnahme; in den letzten 15 Jahren nicht mehr aufgefunden (im Gebiete ein aussterbender oder bereits ausgestorbener Pilz). – Ehemalige Vorkommen: Parschallen; Dexelbach; Wachtberg bei Weyregg (8147/1); W-Abhänge des Buchbergs bei Alkersdorf (8047/3).

Bei Fichten, auch bei Jungfichten von 10 bis 12 Jahren, auf mineralstoffreichen Böden von stark saurer bis subneutraler Reaktion (weitgehend indifferent gegenüber dem pH-Wert); boden- und gesellschaftsvag; meidet nasse und sehr feuchte Böden und stark sauren Rohhumus (nicht aber solchen Mineralboden). Obgleich er von „Speisepilzfreunden“ rücksichtslos gesammelt wird, ist er immer noch eine ziemlich häufige Art. VII–X, 1 oder 2 Fruktifikationsperioden, die erste manchmal schon im VI. – Allgemein verbreitet.

B. reticulatus SCHFF. – Sommersteinpilz

Bei Rotbuchen und Eichen, immer bei Altbäumen; im grasigen Rasen an Waldrändern, bei Wiesenbäumen; in lichten, hainartigen Beständen, am Rand von Ufergehölzen; auf subneutralen bis mittelmäßig sauren Böden (Kalk, Flysch, auch Silikatschotter), jedoch im sauren Bereich nicht so häufig; reaktionsindifferent wie *B. edulis*. Vielleicht etwas wärmeliebend. – VI–X, 1 bis 2 Fruktifikationsperioden). – In der Flyschzone des Attergaus und des Mondseelandes ursprünglich die häufigste Art aus dieser Verwandtschaftsgruppe; seit 25 bis 30 Jahren stark im Rückgang und bereits wesentlich seltener als *B. edulis*. Die Beseitigung vieler alter Wiesen- und Waldrandbäume und das intensive Sammeln für Speisezwecke sind erkennbare Ursachen dieser Häufigkeitsabnahme, aber sicherlich nicht die alleinigen. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Burgau (8246/2); gesamte Flyschzone bis in ca. 700 m Seehöhe (8046, 8146, 8047, 8147); Kobernaußerwald (Holzwiesental, 7945/1, 2).

Tylophilus felleus (BULL.: FR.) P. KARST. – Gallenröhrling

Bei Nadelbäumen (Fichte, seltener Rotföhre) auf saurem Humus- und Rohhumusboden; im Inneren von Hochwäldern, z. B. im Bazzanio-Piceetum, an trockeneren Stellen im *Sphagnum*-Fichtenwald, in artenarmen Fichtenforsten mit *Avenella flexuosa* und *Vaccinium myrtillus*, im *Calluna*-Föhrenheidewald. Hochsommerpilz (VIII, IX), 1 Fruktifikationsperiode. In den Silikatschottergebieten des Hausruck und Kobernaußerwaldes sehr häufig, oft geradezu massenhaft, ebenso über versauerten Deckenlehmen. Auf kalkreichen Böden sehr lückenhaft verbreitet, hier auf stark versauerte Stellen mit dicker Rohhumusschicht und auf modrige Baumstrünke beschränkt. Nach Optimaljahren mit sehr reichlicher Fruktifikation oft einige Jahre ausbleibend. – Vorkommen: Hausruck und Kobernaußerwald (7845/4, 7945, 7846, 7946, 7847/3, 4, 7848/1); Klauswald (8046/4); Dexelbach (8147/1); Wachtberg (8147/2).

Leccinum crocipodium (LET.) WATL. – Gelber Rauhuß

Im Gebiete eine äußerst seltene Art. Nur 1 Fundstelle: Innerlohen (Reirederholz, 8046/4); hier bei einer Eiche (Waldrandbaum) im grasigen Rasen in sehr warmer Lage, zusammen mit thermophilen Röhrlingen (*Boletus satanas*, *B. radicans*). Seit 30 Jahren nicht mehr beobachtet.

L. quercinum PIL. – Eichen-Rotkappe

Bei Eichen (*Quercus robur*, *Q. rubra*), besonders bei Waldrandbäumen, im grasigen Rasen bei Wiesenbäumen, auch im Wald selbst, zumeist aber in dessen Randbe-

reich solitärwüchsig oder gesellig. – (VII–) VIII–X. – Mäßig häufig (seltener als *L. rufum*). – Vorkommen: Unterach (8146/4); Parschallen; Steinwänd bei Weyregg (8147/1, 2); Kammer (Kammerl, 8047/4); Straß (Föhramoos); Koglberg (8046/4); Feitzing (7846/4); Hocheck bei Schneegattern (7946/1).

L. rufum (SCHFF.) KREISEL – Espen-Rotkappe

Bei Zitterpappeln (Espen) auf humsreichem, neutralem bis mittelmäßig saurem, frischem bis sehr feuchtem Boden; im grasigen Rasen der Waldränder, in den Randwäldern der Moore, auch bei in sehr dichten Fichtenstangengehölzen eingestreuten Zitterpappeln; bodenvag. – Sehr gesellig. – VII–X (1 bis 3 Fruktifikationsperioden). – Häufig. – Vorkommen: Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4); Feitzing (an mehreren Stellen, 7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Föhramoos bei Straß (8046/4); Traschwand (Schweighof, 8146/2); Kammer (8047/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Gerlham (8047/1).

L. versipelle (FR.) SNELL – Birken-Rotkappe

Bei Birken und Linden; im grasigen Rasen von Feld- und Waldrandbäumen, auch bei in sehr dichte Fichtenbestände eingestreuten Birken. An charakteristischen Standorten zumeist sehr gesellig. – VIII–X. – Selten. – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Kronberg (8046/4); Palmsdorf (8047/3); Parschallen (8147/1); St. Georgen (8046/4).

L. carpini (SCHULZ) MOS. – Hainbuchen-Rauhfuß

Bei Laubbäumen (Hainbuche, Hasel, Rotbuche) auf neutralem, kalkhaltigem Boden; im schütterten Rasen bei Waldrandbäumen, am Rand von Bach- und Seeuferbeständen, in sehr lichten, heinartigen Wäldern. – Gesellig. – VIII–IX. – Besonders in warmen Jahren (vielleicht etwas thermophil?). – Ursprünglich mäßig häufig, seit 30 bis 40 Jahren in Abnahme, jetzt bereits selten. – Vorkommen: Zell; Dexelbach; Parschallen (zumeist erloschen, 8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (z. T. erloschen, 8047/3); Attersee (Aufham, z. T. erloschen, 8047/3); Powang (8046/4); Oberaschau (8146/4); Oberwang; Traschwand (8146/2); Weyregg (8047/4).

L. variicolor WATL. ss. MOS. – Rötender Birkenpilz

Bei Birken (*Betula pubescens*, *B. pendula*) auf feuchtem bis sehr nassem, nährstoffreichem bis -armem Humusboden; auch auf Torf. In bruchwaldähnlichen Beständen, am Rande anmooriger Wälder, in Flach- und Zwischenmooren, 1 Fund im Hochmoor. Im Inneren der Bestände ebenso wie im grasigen Rasen bei Rand- und Einzelbäumen, mehrmals innerhalb gebüschbewachsener Baumgruppen im Flachmoor. Die mir bekannten Standorte sind uneinheitlich. Einerseits wächst er an Lokalitäten, die *L. holopus* zusagen, andererseits an solchen von *L. scabrum*. Anscheinend ist er weitgehend boden- und gesellschaftsvag. Im Spätsommer und Herbst (VIII–X). – Solitärwüchsig oder gesellig, nicht häufig. – Sehr ortsbeständig. – Vorkommen: Dexelbach (8147/1); Eglsee bei Misling (8147/3); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Kühmoos bei Kasten (8145/2); Föhramoos bei Straß (8046/4). – Attersee („Im Moos“, 8047/3); Strawie-

senmoor bei Fornach (7946/3). – Dieser Birkenpilz ist in den Jugendstadien und auch noch in mittlerer Reife leicht zu erkennen. Alte Exemplare sind kaum bestimmbar. Er ist eher selten und durch die Zerstörung von Mooregebieten in seinem Bestand bedroht.

L. oxydabile (SING.) SING. ss. MOS.

Bei Birken (*Betula pubescens*, *B. pendula*) auf stark saurem, sehr nassem Moorboden. In Hochmooren und stark sauren Zwischenmooren, gerne in halboffenem Gelände. Standorte auf stark saurem Silikatschotterboden mit geringem Humusanteil können, weil wiederholt beobachtet, kaum als Sonderstandorte gewertet werden. Der Säuregrad der Unterlage ist für sein Auftreten wesentlicher als ihr Humusgehalt. Standorte auf saurem Schotter: Bei Waldzell und bei Redleiten (7946/2), auf dem Gründberg bei Frankenburg (7946/2) und bei Eberschwang (7847/2); solche in sauren Mooregebieten: Nordmoor am Irsee (8045/2); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos und Haslauer Moor bei Oberaschau (8146/4); Eglsee bei Misling (8147/3); Gföhrat bei Gerlham (8047/1). – Es ist der häufigste Birkenpilz unserer Mooregebiete. – IX, X. – Eine ins Fahlgrüne neigende Form aus dem Zwischenmoor beim Eglsee (8147/3) wurde vom Verfasser (RICEK 1973) seinerzeit als *L. thalassinum* angesprochen.

L. holopus (ROSTK.) WATL. – Weißer Birkenpilz

Bei Birken (*Betula pubescens*, *B. pendula*) auf saurem, nassem Torf- und Rohhumusboden. In Zwischen- und in stärker sauren Flachmooren, auch noch im Hochmoor; gerne im halboffenen Gelände zwischen *Sphagnum*, *Vaccinium oxycoccus* etc. Ein Fund auf stark saurem Schotter und ein weiterer im Gras bei einem Straßenbaum müssen als Ausnahmestandorte gewertet werden. – Solitärwüchsig oder gesellig. – IX, X, auch noch XI. – Selten, durch die Vernichtung von Moorlandschaften bzw. durch Störung solcher Biotope weiterhin gefährdet. – Vorkommen: Nordmoor am Irrsee (8045/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Gründberg bei Frankenburg (7946/2. – St. Georgen (Wötzing, 8046/2).

L. scabrum (BULL.: FR.) S. F. GRAY – Gemeiner Birkenpilz

Bei Birken (*Betula pendula*) auf neutralem bis schwach saurem, mäßig trockenem bis etwas feuchtem nährstoffreichem Boden; besonders bei Altbäumen, etwas mehr in halboffenem Gelände als in sehr dichten Beständen, z. B. bei Wiesen-, Straßen-, Park- und Gartenbäumen; meidet stark saure und sehr feuchte Standorte sowie Moorböden, an denen er durch *L. oxydabile*, *L. holopus* und auch durch *L. variicolor* vertreten wird. Solitärwüchsig (oft in sehr dichten Beständen bei eingesprengten Birken) oder gesellig. – (VII–) VIII–X. – In den Kalkalpen, der Flyschzone ihren Moränengebieten und Alluvionen häufig und allgemein verbreitet; wesentlich seltener im Hausruck und Kobernauberwald, z. B. in 7947, 7946, 7945 und 7846.

Familie Paxillaceae (Kremplingsartige Pilze)

Humus- (*Hygrophoropsis*) und holzabbauende (*Paxillus* z. T.) Saprophyten sowie Mykorrhizapartner von Bäumen (*Paxillus filamentosus*, *P. involutus*).

Bei Birken (Wald-, Waldrand-, Wiesen-, Garten-, Park- und Straßenbäume) und Nadelbäumen (Fichte, Tanne, Weymouthskiefer, Lärche) auf nährstoffreichem bis -armem Boden, besonders als Begleiter von Nadelbäumen auch auf saurem Rohhumus, immer wieder auf dem Humussockel von lebenden Bäumen und Strünken sowie auch auf diesen selbst, in einigen Fällen basal an der Rinde lebender Fichten, Tannen und Lärchen, auch noch in ½ m Stammhöhe. Es hat den Anschein, daß sich innerhalb dieser Art der Übergang von symbioter zu saprophytischer Lebensweise (so besonders bei nadelholzbegleitenden Populationen) vollzöge. – Solitärwüchsig, zumeist aber gesellig. – (Ende VI–) VII–X. – Allgemein verbreitet und überall sehr häufig.

P. atrotomentosus (BATSCH: FR.) FR. – Samtfuß-Krempling

An Nadelholz (Tot-, Morsch-, seltener Moderholzstadium); so an Baumstrünken, u. zw. ebenso an den oberen Teilen wie an den Wurzeln, dann oft scheinbar auf dem Waldboden. Nicht selten auch Wundparasit an verletzten Stämmen und Wurzeln, z. B. längs der Waldwege. In intensiv bewirtschafteten Beständen häufiger als in naturbelassenen Wäldern (Forstkulturfolger?); in den Gebieten saurer Silikatschotter und Deckenlehme wesentlich mehr Funde als über kalkreichen, nährstoffhaltigen Böden, wird ebenso wie *Boletus edulis* und *Xerocomus badius* von *Hypomyces chrysospermus* befallen. – (VIII–) IX–X; häufig. Allgemein verbreitet.

P. filamentosus FR. – Erlen-Krempling

Bei Erlen (Grau- und Schwarzerle) auf neutralem bis mäßig saurem mineralstoffreichem, etwas feuchtem Boden. Wo er an trockenen Standorten wächst, steht er über zügigen Grundwasseradern. Mit der Schwarzerle nimmt er auch anmoorige Standorte an. So wächst er an den Gehölzsäumen der Bach- und Seeufer, in Ufer- und Sumpfwäldern; ebenso am grasigen Außenrand der Gehölze wie in deren Innerem; zumeist truppweise. – VIII–X. Mäßig häufig. – Vorkommen: Eberschwang (7847/3); Tiefenbach (7946/4); Strawiesenmoor bei Fornach (7946/3); Kronberg; Powang; Auwald bei Sagerer; im Blegergraben bei Nußdorf (8146/2); Dexelbach (8147/1); an der Mündung der Seeache; am Schwarzensee (8246/2); bei Schörfling und bei Kammerl (8047/4); Wolfshütte (7948/3).

P. panuoides FR. – Muschel-Krempling

An totem, morschem oder morigem Holz (Fichte, Rotbuche), so an Baumstrünken, an deren oberirdischen Teilen ebenso wie an den auslaufenden Wurzeln, auch an versteckt im Boden liegendem Holz (Werkholz am Rande von Waldwegen). Ein Fund an der Rinde einer alten Lärche. Seltene Art. IX, X, XI. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4), „Breite Buche“ bei Redleiten (7946/2); Eberschwang (7847/4); Lohholz bei St. Georgen (8046/4); Schoberstein bei Weißenbach (8247/1).

Hygrophoropsis aurantiaca (WULF.: FR.) R. MRE. – Falscher Eierschwamm

Saprophyt, ausgesprochen azidophil, Humusbesiedler, seltener auf morschem Nadelholz (Fichte, Föhre, Tanne, Lärche), Nadelstreu oder dickgelagertem

Zweigabfall. Ab und zu an modrigen Fichtenzapfen oder auf sandigem saurem Lehm mit nur wenig Humusbeimengung. – Gesellig, zumeist truppweise. – In bodensauren Nadelwäldern, oft im Bazzanio-Piceetum und in Forstgesellschaften, die diesem nahestehen. – In den Wäldern über Silikatschottern (Hausruck, Kobernauserwald) sehr häufig und allgemein verbreitet. Auch über versauerten Deckenlehmen des Alpenvorlandes (Frankenmarkter „Haidewald“ Eggenberger Forst). In der Flyschzone nur an Stellen, wo der Waldboden eine dicke Auflage von stark versauertem Rohhumus hat, daher hier schon merklich seltener, auch hier in verschiedenen Waldgesellschaften, weiters auf modrigen Baumstrünken, auf deren Humussockeln und denen lebender Bäume. In den Kalkalpen noch weitaus seltener und nur auf modrigem Holz. Herbst- und Spätherbspilz (ab Mitte IX, X, XI).

Familie Gomphidiaceae

Mykorrhiza-Symbionten von Koniferen.

Gomphidius roseus (L.) FR. – Rosa Schmierling

Bei Rot- und Legföhren, auf stark sauren Böden (Quarzschotter und -sande, Hochmoortorf), gerne an den Rändern von Waldwegen und -straßen, immer zusammen mit *Suillus bovinus* und oft gleichzeitig mit diesem fruchtend. Im *Calluna* – Föhrenheidewald (auch zusammen mit *Lycopodium clavatum*, *Polytrichum juniperinum*, *Pleurozium schreberi*, *Cladonia ochrochlora* etc.), auf latschenbestandenen Hochmooren. Seltene Art, merklich im Rückgang. – IX, X. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Anhöhe des Hausrucks bei Feitzing; Maireck bei Waldzell (7846/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/2).

G. maculatus (SCOP.) FR. – Gefleckter Schmierling

Bei Lärchen, auf subalpinen Lärchenwiesen, in lichten Mischwäldern mit *Larix*, bei Waldrandbäumen. Sehr häufig in den Kalkalpen, wesentlich seltener in der Flyschzone und ihren Moränengebieten. Im Sommer und Herbst (VIII–X); fast stets direkt assoziiert mit *Suillus grevillei* und *S. laricinus*, oft inmitten deren Pilzrasen. – Vorkommen: Weißenbachtal, Leonsberg, Breitenberg (8247/1, 2); Moosalm, Eisenau (8246/2); Parschallen (8147/1); Lichtenbuch; Kronberg (8146/2); Koglberg (8046/4); Gahberg, Höferlberg (8047/4).

G. glutinosus (SCHEFF.: FR.) FR. – Großer Schmierling, Kuhmaul

Bei Fichten auf kalkfreien, kalkarmen, aber auch auf kalkhaltigen durchlässigen Böden. Die Ansprüche an den Reaktionszustand reichen vom stark sauren bis in den neutralen Bereich. Sehr schwere, undurchlässige Böden werden ebenso gemieden wie sehr feuchte und nasse. Aus diesen letztgenannten Ursachen ist er in der Flyschzone selten, die wenigen Vorkommen liegen über Sandstein. Aus dem Gebiet der Kalkalpen ist mir keine Fundstelle bekannt. Die Gesamtbiotope sind Heidewälder, nicht selten auch Mischwälder von Föhren und Fichten, wobei er immer zur zweitgenannten Baumart gehört. Auch in Beständen von Jungfichten tritt er öfters auf, ebenso in trockenen Fichtenforsten. Reine Humus- und Rohhumusböden sagen diesem Pilz nicht zu. Oft wächst er entlang der Waldstraßen und -wege. – Die meisten Fundstellen liegen im

Hausruck und Kobernaußerwald sowie im Bereich der Deckenlehme (Eggenberger Forst, Frankenmarkter Heidewald). – Mittelmäßig häufig. Herbstpilz (IX, X). An einigen Fundorten fruchtet er zusammen mit *Tricholoma vaccinum*. – Vorkommen: Hausruck und Kobernaußerwald; Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Anhöhe des Hausrucks; Maireck (7846/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Hocheck (7946/1); Schalchen (7945/1). – Alpenvorland: Eggenberger Forst, Frankenmarkter „Haidewald“ (8046/2); Flyschzone: Koglberg (8046/4); Niederterrassenschotter der Ager: Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

Chroogomphus rutilus (SCHFF.: FR.) O. K. MILLER – Kupferroter Gelbfuß

Bei Föhren (*Pinus sylvestris*, *P. nigra*). Sowohl auf stark saurem wie auf neutralem Boden. Im Inneren lichter Wälder, auch im *Calluna*-Föhrenheidewald sowie an dessen grasigen Rändern, besonders aber bei Waldrand-, Park- und Gartenbäumen. Einzeln oder truppweise. Herbstpilz (IX, X); nicht häufig. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2), Park des Schlosses Kogl; Garten in Innerlohen (8046/4), Weißenbachtal, an einigen Stellen (8247/1).

Agaricales

Familie *Hygrophoraceae*

Die Arten der Gattungen *Hygrotrama*, *Hygrocybe* und *Camarophyllus* sind Saprophyten, die von *Hygrophorus* jedoch Mykorrhiza-Symbionten von Gehölzen.

Hygrophorus spodoleucus Mos

Bei Fichten auf nährstoffreichem subneutralem Boden im Gras eines Wandrandes; etwas gesellig; X, sehr selten. – Vorkommen: Lichtenberg (8046/4), hier an einigen Stellen.

H. chrysodon (BATSCH) FR. – Goldzahn-Schneckling

Bei Rotbuchen und, wenn auch seltener, bei Nadelbäumen (Fichte, Tanne, sogar Legföhre) auf kalkhaltigem Boden. Gesellschaftsvag; nicht häufig, in den letzten 25–30 Jahren weiter im Rückgang, derzeit bereits selten. – (VII–) VIII–X (–XI). – Solitärwüchsig oder gesellig. – Vorkommen: Höllengebirge; Feuerkogel (8148/3); Oberaschau (8146/4); Roßmoos („Kaiserwald“, 8146/2); Parschallen (8147/1); Thern (8046/4); Oberwang („Bärenschwand“, 8146/2).

H. penarius FR. – Trockener Schneckling

Bei Rotbuchen, selten bei Eichen, auf kalkhaltigem, zumindest nicht kalkarmem, mineralstoffreichem Boden. In Althölzern, selten bei Feldbäumen. – Zumeist gesellig. – IX. – Vorkommen: Wachtberg (8147/2); Jedlham (8046/4); Oberhehenfeld (8047/4); Weißenbachtal (8247/1).

H. eburneus (BULL.: FR.) FR. – Elfenbein-Schneckling

Bei Rotbuchen (Altbäume und ältere Stangen) über neutralen und sauren, kalkhaltigen und kalkarmen Böden. Entsprechend den weitgespannten ökologischen Ansprüchen in vielen verschiedenen Buchenwaldgesellschaften, auch in recht uncharakteristischen vegetationsarmen Laubstreubuchenwäldern. – Gesellig. – IX–X. – Sehr häufig. Allgemein verbreitet.

H. chrysaepis METR. (= *H. cossus*) – Verfärbender Schneckling

Bei Rotbuchen (Altbäume und alte Stangen) über kalkhaltigem, nährstoffreichem, Boden; in verschiedenen (Cephalanthero-, Asperulo-Fagetum) Buchenwaldgesellschaften, besonders in Feldgehölzen, auch an Waldrändern. Stellt an die Bodengüte höhere Ansprüche als *H. eburneus*. – Gesellig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Zell; Dixelbach (8147/1); Palmsdorf („Bühel“, 8047/3); Oberhehenfeld (8047/4); Reichenenthalheim (8047/1); Mitterbergholz bei Schwa-

nenstadt (7948/4). Die Fundstellen liegen über Flysch, seinen Moränen und Alluvionen sowie über den Niederterrassenschottern der Ager.

H. russula (SCHFF.: FR.) QUEL

Bei Eichen und bei Rotbuchen (Altbäume) auf subneutralem Boden; bei Waldrandbäumen oder im Bestand selbst, jedoch in Waldrandnähe. Alle Fundstellen über Flysch und Jungmoränen. – Sehr gesellig. – (VIII–) IX (–X). – Selten. – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Wildenhag (8046/4); Limberg (700 m, 8147/1).

H. purpurascens (A. & S.: FR.) FR. – Beschleierter Purpur-Schneckling, Taf. VI unten

Bei Fichten auf kalkhaltigem Boden; im hochmontanen Kalk-Fichtenwald und in artenreicheren Fichtenforsten, die diesem nahestehen. Gesellig, büschelig-rasig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Wildenhag (8046/4); Zell (8147/1). – Da der Pilz bei Berührung etwas gilbt, wird er wohl oft für *H. erubescens* gehalten. Sein Hut ist auf blassem Grunde dunkelpurpurn faserig und fleckig gesprenkelt, an jungen Fruchtkörpern ist das Velum deutlich erkennbar.

H. erubescens FR. Rasiger Purpur-Schneckling, Taf. VI oben

Bei Fichten (Altbäume und ältere Stangen) auf etwas kalkhaltigen Unterlagen, zumweist auf vegetationsarmen Nadelstreuboden; sehr gesellig, büschelig-rasig. – IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Lichtenberg; am Klausbach (8046/4).

H. persicolor RICEK – Flamingo-Schneckling

Bei Fichten, oft schon im Stangenholzalder von 18–40 Jahren, ebenso bei Altbäumen, auf kalkhaltigem Humusboden, viel seltener über saurem Silikatschotter. In vegetationsarmen Fichtenforsten auf dem Nadelstreuboden, im hochmontanen Kalk-Fichtenwald. Gesellig; im Spätsommer und Frühherbst (VIII, IX). Sehr selten in den Silikatschottergebieten des Hausruckwaldes, etwas häufiger über Flysch und Karbonatgestein. Auch auf das ganze Gebiet bezogen, nicht häufig, aber weit verbreitet. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Parschallen (8147/1); „Im Moos“ bei Atersee; Buchberg (8047/3); bei Limberg („Kaiserwald“, 8146/2); Auwald bei Sagerer (8146/2); Höllanger bei Großenschwand (8146/1); Klauswald bei Thalham (8046/4). – S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Oberhehenfeld (8047/4).

H. capreolarius (KALCHBR.) SACC. – Weinroter Schneckling

Bei Fichten (ältere Stangen und Altbäume) auf kalkhaltigem Waldboden im Inneren des Bestandes ebenso wie in den randnahen Teilen (jedoch nicht im grasigen Rasen des Waldrandes), zumeist auf Nadelstreuboden. Alle bisherigen Funde über Flysch. – IX–X. – Sehr gesellig. – Nicht häufig. – Vorkommen: Limberg (Kaiserwald); Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); in der Umgebung von Oberwang (Traschwand und „In der Noag“, 8146/2).

Bei Rotbuchen. Immer bei Altbäumen; auf sauren, kalkfreien, aber auch auf neutralen, etwas kalkreicheren Böden. Im Inneren von Wäldern, jedoch auch an deren Rändern, aber unter dem Kronendach, nicht im Gras der Waldwiesen; auf Laubstreuboden, auf kahler Erde. Im Silikatbuchenwald, ebenso wie in den kalkreicheren Buchenwäldern der Flyschzone. – Sehr gesellig. – Herbstpilz (IX, X). Nur in manchen Jahren. Die meisten Vorkommen liegen in der Flyschzone und ihren Moränengebieten, dem Hausruck- und Kobernauserwald. Bisher keine Fundstellen im Bereich der Kalkalpen. Auch lokal nur mäßig häufig. – Vorkommen: Wachtberg bei Weyregg (8147/1); Gerlham und Kemating (8047/1); S-Abhänge des Buchbergs; Innerlohen (8047/3); Kronberg; Traschwand (8146/2); Zell am Attersee (8147/1); Misling bei Buchenort (8147/3); Hobelsberg (7946/2); Wiener Höhe bei Schneegattern (7945/2 und 7946/1); Wildenhag (8046/4).

H. pudorinus (FR.) FR. – Schamroter Schneckling

Bei Tannen, immer bei Altbäumen, auf nährstoff- und kalkhaltigen, neutralen bis schwach sauren Böden; oft auf Lehm. Zu allermeist im Inneren von Wäldern, Charakterpilz der tannenreichen Nadelmischwälder, die durch viele wintergrüne Pflanzen gekennzeichnet sind. In den Kalkalpen der Flyschzone und über Moränen. Herbstpilz (Ende IX, X). Einzeln oder truppweise. Nur in manchen Jahren, und zwar immer dann, wenn auch das nahe verwandte *H. poetarum* sein Optimaljahr hat. Mäßig häufig. Fehlt in den Silikatschottergebieten des Hausruck und Kobernauserwaldes. – Vorkommen: Brandham (bei der Aumühle, 8047/1); Mühlreith (8046/2, hier wahre Riesenexemplare mit über 20 cm Hutdurchmesser); Weißenkirchen (8046/4); Auwald nahe Straß; Limberg (8146/2); St. Georgen, Innerlohen (8046/4); Zell; Dixelbach (8147/1); Stockwinkel (8147/3); Oberaschau (8146/4); Randwälder der Moosalm (8246/2).

H. leucophaeus (SCOP.: FR.) FR. – Seidiggerandeter Schneckling

Bei Rotbuchen (Altbäume), in lichten, hainartigen Wäldern oder bei Waldrandbäumen, nur auf neutralen oder subneutralen, kalkhaltigen oder zumindest nicht kalkfreien Böden. Über Karbonatgesteinen, Flysch und Moränenschottern. Meidet den tiefen Schatten. In verschiedenen Buchenwaldgesellschaften (Cephalanthero-, Asperulo-Fagetum); an den Waldrändern nur unter dem Kronendach der Randbäume, aber nie in weiter Entfernung von den Stämmen im Wiesengras. Einzeln, zu wenigen oder im kleinen Trupp. Innerhalb seines lokalen Areals mäßig häufig; fehlt in den Silikatschottergebieten des Hausruck und Kobernauserwaldes. – Herbstpilz (IX, X). – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Umgebung der Moosalm (8246/2); Buchenort, Stockwinkel (8147/3); Dixelbach, Zell (8147/1); Bühel bei Palmsdorf (8047/3); Kronberg (8046/4); Lohholz bei St. Georgen (8046/4); Oberleiten bei Straß i. Attg. (8046/4).

H. lindtneri Mos. – Hellrandiger Schneckling

Bei Hasel im grasigen Rand einer Hecke. – Etwas gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: Kronberg (8046/4).

In Laubwäldern, vor allem unter Eichen, und unter Rotbuchen, auch in Mischwäldern bei eingestreuten Bäumen dieser Art; auf neutralen bis mittelmäßig sauren Humusböden; sehr gesellig, oft scharenweise, büschelig-rasig, im Sommer und Herbst. Eine oder zwei Fruktifikationsperioden. Mäßig häufig. – Vorkommen: Eggenberger Forst (8046/2, hier an mehreren Stellen sehr zahlreich); bei Kemating (8047/1); S-Abhänge des Buchbergs; „Im Moos“ bei Attersee (8047/3); Zell (8147/1).

H. discoideus (PERS.: FR.) FR. – Braunscheibiger Schneckling

Bei Fichten (Altbäume, seltener schon im späteren Stangenholzalder) auf neutralem Boden; in etwas artenreicheren Fichtenwäldern und Forsten; im Innern der Wälder, aber nicht im Gras der Waldränder; über Karbonatgesteinen, Flysch und kalkhaltigen Moränenschottern. Fehlt in den Gebieten saurer Silikatschotter. – Mittelmäßig häufig. – Im kleinen Trupp. Herbstpilz (IX, X). – Weißenbachtal (8247/1, 2); Stockwinkel; Aichereben (8147/3, 8146/4); Kaiserwald bei Limberg (8146/2); Attersee; Buchberg (8047/3); Oberleiten und Sagerer bei Straß (8046/4); Traschwand bei Oberwang (8146/2).

H. hypothejus (FR.: FR.) FR. – Frost-Schneckling

Bei Rotföhren auf sehr stark sauren Böden, z. B. über podsolierten Sanden; an den Rändern von Waldstraßen, bei Jungföhren (schon im Alter von 4–8 Jahren) in verwachsenden Sand- und Schottergruben. Spät im Jahr (X, XI), oft gleichzeitig mit *Tricholoma portentosum*; mit ihm auch in demselben Gesamtbiotop (Calluna-Föhrenheidewald). – Gesellig. – Nur im Hausruck (Gründberg bei Frankenburg, 7946/2). – Lokal einstmals ziemlich häufig, auf das ganze Gebiet – auch nur auf den Hausruck bezogen – sehr selten. In den letzten Jahrzehnten weiterhin stark in Abnahme.

H. lucorus KALCHBR. – Zitronengelber Lärchen-Schneckling

Bei Lärchen, zumeist im Gras bei Waldrandbäumen, in hainartigen Beständen; auf kalkhaltigem, zumindest nicht kalkfreien Böden, von der Montanstufe bis an die obere Baumgrenze; in den Latschenbeständen des Feuerkogels, 1550 m, bei eingestreuten verkrüppelten Lärchen; in lockeren Gesellschaften. Herbst- und Spätherbstpilz (Ende IX–) X–XI (Anfang XII). – In seinen Biotopen nicht selten. Verbreitet in den Kalkalpen, der Flyschzone und ihren Jungmoränengebieten sowie über Altmoränen. – Vorkommen: Feuerkogel bei Ebensee (8148/3); Meistereben und Moosalm (8247/1); Eisenauer Alm (1000 m, 8246/2); Buchenort; Eglsee bei Misling (8146/3); Parschallen (8147/1); Lichtenberg; Koglberg; Lohen (8046/4); Mühlreith (8046/2); Höferlberg; Gahberg (8047/4); Buchberg (Alkersdorf, 8047/3).

H. speciosus PECK – Orangefarbiger Lärchen-Schneckling

Bei Lärchen, über Karbonatgestein, selten über Flysch; bei eingestreuten Lärchen in hochmontanen Fichtenwäldern. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Höllengebirge (Schoberstein, 8147/3); Burgau; Breitenberg; Moosalm, Eisenau (8246/2); Lichtenberg (8046/4).

H. olivaeoalbus (FR.: FR.) FR. ^{Oct.} – Natternstieliger Schneckling ^{at}

Bei Fichten, fast ausschließlich in älteren Beständen, etwa ab dem 30.–35. Altersjahr; immer auf sauren Humus- und Rohhumusböden im Inneren der Wälder, regelmäßig im Bazzanio-Piceetum; auch noch im *Sphagnum*-Fichtenwald, im *Oxalis*-Fichtenwald sowie in Forsten, die diesen Waldgesellschaften nahestehen. Oft zusammen mit *Xerocomus badius*, *Entoloma nitidum*, *Lactarius lignyotus*, *Cantharellus tubaeformis* etc. In den Gebieten saurer Silikatschotter und versauerter Deckenlehme sehr häufig, auch in der Flyschzone in geeigneten Biotopen immer wieder vorhanden; fehlt anscheinend in den Kalkalpen. Einzelln oder in lockeren Scharen. – Herbstpilz (IX, X). – Vorkommen: Hausruck und Kobernauserwald (7845/1–4; 7945/1–4; 7846/3, 4; 7946/1–4; 7847/3, 4; 7947/1–4; 7848/1, 3). Frankenmarkter „Haidewald“, Eggenberger Forst (8046/2). Umgebung von Weißenkirchen; Lichtenberg (8046/3, 4).

H. agathosmus (FR.) FR. – Wohlriechender Schneckling

Bei Fichten, gerne im Stangenholzalder; auf kalkhaltigen, zumindest nicht sehr kalkarmen Böden. An Waldrändern, in Fichtenstangengehölzen, oft in *Russulatum queletii*. Anders als viele Arten dieser Pilzgesellschaft in letzter Zeit in Abnahme. – IX, X. – Ursprünglich häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Moosalm bei Burgau (8246/2); Parschallen (8047/1); Wildenhag; St. Georgen; am Klausbach; Lichtenberg (8046/4).

H. marzuolus (FR.) BRES. – März-Schneckling

In einem Mischwald von *Fagus* und *Picea* (wahrscheinlich zur Fichte gehörig) zwischen Buchenfallaub. – Gesellig. – IV–V – Nur eine Fundstelle westlich Dixelbach (8147/1); seit 30 Jahren nicht mehr beobachtet.

H. atramentosus HAAS & HALLER = *caprinus* (SCOP.) FR. ss. BRES.

Bei Rotbuchen (ein Fund bei Fichte) auf kalkhaltigem, zuweilen auch oberflächlich leicht versauertem Boden. – Etwas gesellig. – VII–IX. – Selten. – Vorkommen: Oberpromberg (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Powang (8046/4); Traschwand (8146/2).

H. pustulatus (PERS.: FR.) FR. – Schwarzpunktierter Schneckling

Bei Fichten (etwa ab dem 20. Altersjahr und weiterhin auch bei Altbäumen) ausnahmsweise (1mal) bei Tannen, gegen den Reaktionszustand weitgehend indifferent; gerne auf dem kahlen Nadelstreuboden, auch zwischen Sauerklee, Moosen (*Polytrichum formosum*, *Dicranum scoparium*) und Gräsern (z. B. *Avenella flexuosa*). In artenarmen Fichtenforsten und älteren Stangengehölzen tritt er oft in weit ausgedehnten Scharen auf. Auch in ortsnahen Feldgehölzen gehört er zum festen Artenbestand. In Hochwäldern mit abwechslungsreicher grüner Vegetation siedelt er in kleineren, inselartig eingestreuten Rasen. – Herbst- und Spätherbstpilz (X, XI). Sehr häufig und in den allerletzten Jahrzehnten merklich in Zunahme begriffen, unabhängig vom geologischen Untergrund über das ganze Gebiet weit verbreitet. Rein weiße Albinoförmn „Im Moos“ bei Attersee (8047/3).

Camarophyllus lacmus (SCHUM.) LGE. ^{Aust.} – Violettgrauer Ellerlingst

Wiesenpilz. Im kurzgrasigen Rasen von Magerwiesen (Berg-, Waldwiesen, „Saftlangwiesen“), oft zusammen mit anderen *Camarophyllus*- und *Hygrocybe*-Arten; gerne auf oberflächlich versauerten Böden. Einzeln oder gesellig. – X. – Sehr selten. – Vorkommen: Oberwang („In der Noag“, 8146/2); Parschallen; Limberg (8147/1).

C. cinereus (FR.) KARST. – Grauer Ellerling

Wiesenpilz. Im moosig-grasigen Rasen einer etwas versauerten Waldwiese („Saftlingswiese“), zusammen mit *Calluna*, *Carex pilulifera* etc. – X, XI. – Sehr selten. – Nur eine Fundstelle: Parschallen (8147/1). Seit 25 Jahren keine weiteren Beobachtungen.

C. subradiatus (SCHUM.: FR.) WÜNSCHE

Wiesenpilz. Im kurzgrasigen Rasen von Magerwiesen (Berg-, Wald-, „Saftlingswiesen“), an ungedüngten Wiesenrainen, oft zusammen mit *Hygrocybe punicea*, *H. coccinea*, *H. psittacina* u. a.– Wenig gesellig. – IX, X. – Vorkommen: Kogl; Lichtenberg (8046/4); Limberg (8147/1).

C. colemannianus (BLOX.: FR.) RICK

Im kurzgrasigen etwas moosdurchsetzten Rasen von Berg- und Waldwiesen („Saftlingswiesen“) auf subneutralem Boden. – Etwas gesellig. – Selten. – Vorkommen: Kronberg (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

C. russocoriaceus (BK. & MILL.) LGE. – Juchten-Ellerling

Wiesenpilz, oft, aber nicht nur in feuchten bis ziemlich nassen Wiesen (Sumpfb-, Streu-, Wald-, Moorwiesen), z. B. im kurzgrasigen moosigen Rasen mit *Hygrocybe*-, *Entoloma*- und *Galerina*-Arten. – Der pH-Wert des Bodens seiner Standorte reicht vom neutralen bis in den mäßig sauren Bereich. – Sehr gesellig. – X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Moosalm bei Burgau (8246/2); Zell (Limmoos 8147/1); Kronberg (8146/2); am Klausbach bei Thalham (8046/4).

C. niveus (SCOP.: FR.) KARST. – Glasigweißer Ellerling

Im schütterten, kurzgrasigen Rasen von Berg-, Wald- und Streuwiesen, auch im etwas feuchten, anmoorigen Rasen, oft in Saftlingswiesen; nicht unbedingt stalldüngerfeindlich, daher auch noch auf etwas besseren Böden in Heu-, nicht jedoch in dichtgrasigen Fettwiesen. – Gesellig. – Herbstpilz, der nach der letzten Mahd erscheint. Über allen geologischen Unterlagen gleichermaßen häufig und allgemein verbreitet.

C. virgineus (WULF.: FR.) KUMM. – Jungfern-Ellerling

Wiesenpilz; in Wald- und Bergwiesen, auch in ziemlich dichtgrasigem Rasen; noch weniger düngerfeindlich als *C. niveus*, daher auch in Mähwiesen. Der Reaktionszustand des Bodens seiner Standorte liegt im neutralen bis subneutralen Bereich. – Gesellig. – Herbstpilz (IX, X). – Eher selten. – Vorkommen: Parschallen; Zell (8147/1); Kronberg (8146/2); Weyregg (Steinwänd, 8147/1).

Wiesenpilz. Im kurzgrasigen Rasen von nicht oder wenig gedüngten Magerwiesen (Berg-, Wald-, „Saftlingswiesen“), auch an Stellen, an denen der Boden oberflächlich stärker versauert ist. Ursprünglich ziemlich häufig, durch Umgestaltung seiner Biotope in Fettwiesen und durch Aufforstung ertragsarmer Magerwiesen stark im Rückgang. Derzeit kaum mehr häufig. – Vorkommen: Lichtenbuch (8146/2); Limberg (8147/1); Dexelbach; Parschallen (8147/1); Weyregg (8047/3); Oberhehenfeld (8047/4); Lohen (8046/4).

Hygrocybe ovina (BULL.: FR.) KÜHN. – Rötender Saftling

Wiesenpilz; in ungedüngten kurzgrasigen Magerwiesen (Streu-, Berg-, Waldwiesen); niemals innerhalb des Waldes; auf neutralem bis schwach saurem Boden. – IX, X. – Selten. – Alle Fundstellen innerhalb der Flyschzone. – Vorkommen: Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); am Klausbach; Föhramoos bei Straß; Kronberg (8046/4).

H. murinacea (BULL.: FR.) MOS. – Alkalischer Saftling

Im kurzgrasigen Rasen in Magerwiesen, auf Almen, Lärchenwiesen, in Nardeuten; auch im Kalk-Magerrasen. Ziemlich reaktionsindifferent, in verschiedenen Pilzgesellschaften, auch in denen der Saftlingswiesen. Gesellig, oft büschelig. – VII–IX. – Nicht häufig, in Abnahme. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Leonsbergalm (8247/1); Eisenau (8246/2); Palmsdorf; Alkersdorf (8047/3).

H. ingrata JENS. & MOELL. (= *H. nitiosa*)

Im kurzgrasigen, etwas moosdurchsetzten Rasen ungedüngter Mager-, Wald-, Bergwiesen. Charakteristisch für Saftlingswiesen. – Wenig gesellig. – IX, X. – Nicht häufig, wie so viele *Hygrocybe*-Arten in Abnahme. – Vorkommen: Parschallen (8147/1); Limberg (8146/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Föhramoos bei Straß (8046/4); Oberhehenfeld (8047/4).

H. psittacina (SCHFF.: FR.) WÜNSCHE – Papageigrüner Saftling

Im kurzgrasigen, oft stark moosigen Rasen von ungedüngten Magerwiesen („Saftlingswiesen“); in Wald-, Bergwiesen, auf Almen, an Wiesenrainen, oft zusammen mit anderen *Hygrocybe*- und *Camarophyllus*-Arten; zumeist in kleinem Trupp; Herbstpilz (X). Eine der noch etwas häufigen Saftlingsarten. Die Abnahme entspricht dem allmählichen Verschwinden seines Biotops durch Aufforstung und Düngung von Waldwiesen und dem Rückgang der Almwirtschaft. – Die Fundorte liegen in der Flyschzone und in den Kalkalpen. – Vorkommen: Eisenau (8246/2); Eglsee bei Misling (8147/3); Limberg; Zell (8147/1); St. Georgen; Kogl (8046/4); Traschwand (8146/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4).

H. persistens (BRITZ.) BRITZ.

Im kurzgrasigen Magerrasen einer Bergwiese. – Gesellig. – VIII. – Selten. – Vorkommen: Limberg (8147/1).

H. chlorophana (FR.) KARST. – Stumpfer Saftling www.biologiezentrum.at

Im grasigen, zuweilen auch stärker moosdurchsetzten Rasen von Wald- und Bergwiesen, an grasigen Rainen; auf subneutralem, mehrmals auch auf etwas nährstoffreicheren Boden. Nicht nur in Saftlingswiesen; oft zusammen mit *Camarophyllus niveus* und *C. virginicus*. – Gesellig. – VII–X. – Ziemlich häufig, ohne merkliche Häufigkeitsabnahme. – Vorkommen: Parschallen; Zell; Limberg (8147/1); Aichereben (8146/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Lohen; am Klausbach (8046/4); Weißenkirchen (8046/1); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3).

H. unguinosa (FR.) KARST. – Grauer Saftling

Im kurz- und schüttergrasigen Rasen von Wiesen (Wald-, Berg-, auch Mähwiesen), besonders in deren waldrandnahem Teil, sehr oft noch unter dem Kronendach der Randbäume oder ganz nahe bei Gesträuch. – Gesellig. – VII–IX. – Auch ursprünglich nur mäßig häufig, in den letzten Jahrzehnten stark in Abnahme. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); Parschallen; Zell; Oberpromberg (8147/1); Palmsdorf (8047/3); Straß („Auwald“); St. Georgen (8046/4).

H. laeta (PERS.: FR.) KUMM. – Zäher Saftling

Im grasigen, von Moosen (*Rhytidiadelphus squarrosus*) stark durchsetzten Rasen einer Bergwiese. – Büschelig-rasig. – Selten. – X. – Vorkommen: Kronberg (8146/2).

H. sciophana (FR.) KARST. – Ziegelroter Saftling

Im kurzgrasigen, oft stark moosigen Rasen von Streu-, Wald- und Bergwiesen, auch in solchen, die dem Nardetum nahestehen; gesellig, oft im individuenreichen Trupp. – VIII–X. – Auch ursprünglich nur mäßig häufig, wie viele *Hygrocybe*-Arten stark in Abnahme. – Vorkommen: Misling (8147/3); Parschallen; Limberg (8147/1); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Dexelbach (8147/1).

H. insipida (LGE. ex LUND.) MOS.

Bisher nur ein Fund: Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4), im moosdurchsetzten kurzgrasigen Rasen einer anmoorigen Wiese auf saurem Boden, zusammen mit *Calluna*, *Pleurozium schreberi* etc. – Gesellig. – IX. – Sehr selten.

H. reai (R. MRE.) LGE. – Bitterer Saftling – Abb. 2 unten, links

Im moosdurchsetzten kurzgrasigen Rasen einer feuchten bis nassen Wiese auf schwach saurem Boden, in Gesellschaft von *Camarophyllus russocoriaceus*, *Rickenella fibula* etc., an anderer Stelle mit *Camarophyllus pratensis*. – Gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Zell (8147/1); St. Georgen (Lohen, 8046/4).

H. tristis (PERS.) MOELL

Im grasigen, stark moosdurchsetzten Rasen von zuweilen auch anmoorigen Mager-, Berg- und Waldwiesen, seltener in nicht zu nährstoffreichen Kulturwiesen. Solitärwüchsig, bis gesellig. – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Eglsee bei Misling (8147/3); Zell; Limberg (8147/1); Lichtenbuch (8146/2); Weißenkirchen (8046/1, 3).

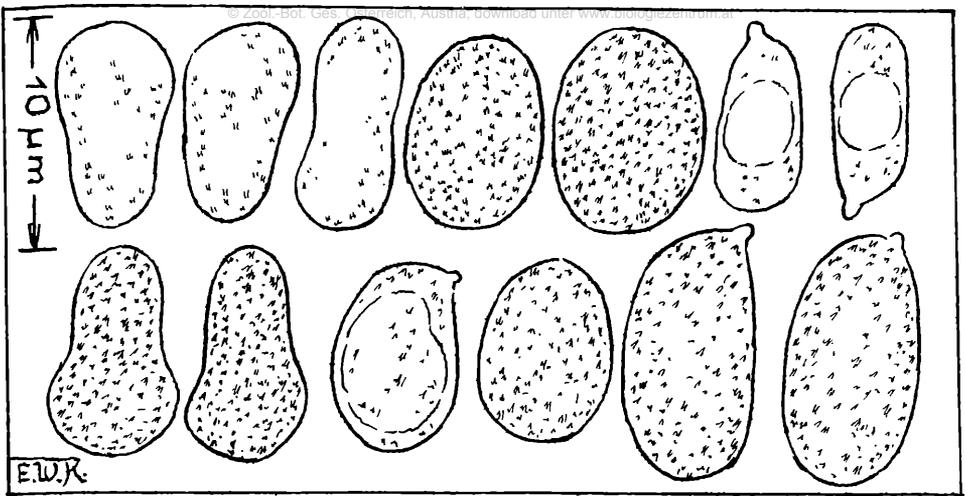


Abb. 2: Sporen von *Hygrocybe*-Arten. Obere Reihe: links: *H. substrangulata*, Mitte: *H. subglobispora*, rechts: *H. flavescens*. Untere Reihe: links: *H. reai*, Mitte: *H. calciphila*, rechts: *H. acutoconica*.

H. conico-palustris R. HALLER

In den moosigen Rasen (*Sphagnum subsecundum*, *Aulacomnium palustre*, *Bryum turbinatum*) von Flachmooren und anmoorigen Wiesen auf nassem, mäßig saurem torfigem Boden. – Etwas gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Nordmoor am Irrsee (8045/4); Föhramoos bei Straß (8046/4).

H. conica (SCOP.: FR.) KUMM. – Kegelförmiger Saftling

Weitgehend euryök, boden- und gesellschaftsvag, kulturfolgend, etwas subruderal, keinesfalls nitrophob (nitrophil?). Auf frischen bis feuchten Böden in sehr heller bis schattiger Lage. – An Wiesenrainen, Weg- und Straßenrändern, in Mähwiesen, lichten grasigen Wäldern. – VII–X. – Etwas gesellig. – Häufig und allgemein verbreitet. – Die nahestehende *H. nigrescens* konnte nur in wenigen Fällen unterschieden werden. Beide wurden zu einer Sammelart vereinigt.

H. citrinovirens (LGE.) J. SCHFF. – Gelbgrüner Saftling

Im kurzgrasigen Rasen von Magerwiesen (Berg-, Waldwiesen), auf neutralem bis mittelmäßig saurem Boden. Charakteristisch für die Saftlingswiesen, oft zusammen mit *H. punicea*, *H. coccinea*, *H. psittacina*, *H. intermedia* u. a. – Solitärwüchsig oder gesellig. – VIII–X. – Noch vor 30–40 Jahren mäßig häufig (eine der häufigsten *Hygrocybe*-Arten). Nicht nur durch fortschreitende räumliche Beschränkung ihrer Standorte, sondern darüber hinaus auch an den noch erhalten gebliebenen Fundstellen in stetiger Abnahme; derzeit bereits selten. – VII–X. – Vorkommen: Eberschwang (7847/3, hier über Silikatschottern); in der Flyschzone und ihren Moränenlandschaften weit verbreitet, z. B. Schörfling (8047/4), Steinwänd; Zell; Parschallen; Limberg (8147/1); Buchenort (8147/3); Lichtenbuch; Traschwand (8146/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

H. intermedia (PASS.) FAYOD – Trockener Saftling www.biologiezentrum.at

Im kurzgrasigen, auch etwas moosdurchsetzten Rasen von Wald-, Berg- und Streuwiesen, auf Almböden. In Saftlingswiesen auf ziemlich trockenem bis frischem, neutralem bis schwach saurem Boden. – Wenig gesellig. – VII–X. – Selten und weiterhin in Abnahme. – Vorkommen: Halleswiesalm (8247/1); Dixelbach (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Traschwand (8146/2); Oberhehenfeld (8047/4).

H. calyptraeformis (BK. & BR.) FAY. – Rosenroter Saftling

In kurzgrasigen Magerwiesen, auch im schütterten Rasen parkartiger Bestände unter Eichen, Eschen und anderen Laubbäumen. Ein Pilz der Saftlingswiesen. Einzeln oder zu wenigen. – Auch vor 30–50 Jahren eine sehr seltene Art, seitdem weiter in Abnahme und vom Aussterben bedroht. Als Ursache hierfür konnte ich in einigen Fällen die Vernichtung ihrer Biotope durch Düngung (zweimal) oder durch Aufforstung (zweimal) feststellen. Herbstpilz (IX, X). – Vorkommen: Zell (erloschen, 8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); am Klausbach (erloschen, 8046/4); Lichtenberg (erloschen, 8046/4).

H. punicea (FR.) KUMM. – Großer Saftling

Im kurzgrasigen, oft auch astmoosdurchsetzten Rasen von Wald-, Berg- und Streuwiesen; auf subneutralem bis ziemlich stark saurem Boden (auch in Narden); einer der noch etwas häufigeren Pilze der Saftlingswiesen. In freiem, zuweilen auch nur halboffenem Gelände. – Gesellig. – IX, X. – Ursprünglich mäßig häufig, seit 30–40 Jahren in Abnahme. – Vorkommen: Eisenau (8246/2); Buchenort (8147/3); Parschallen, Limberg (8147/1). – S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Lichtenberg (8046/4); Weyregg (Wachtberg; Steinwänd) 8147/1, 2).

H. acutoconica (CLEMENTS.) SING. – Zitronengelber Saftling – Abb. 2, unten rechts

Im schütterten bis ziemlich dichten grasigen Rasen, am Rande von Wiesenwegen und Straßen, auf kalkreichen und kalkarmen Böden; nitrotolerant, mit subruderaler Tendenz, gesellschaftsvag; nur gelegentlich in Saftlings-, aber auch in Fettwiesen. – Gesellig. – VIII, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Zerstreut im ganzen Gebiet.

H. flavescens (KAUFFM.) SING. SS. FAVRE – Abb. 2, oben rechts

Im etwas schütterten, kurzgrasigen Rasen, einer Almwiese auf kalkhaltigem Boden; vielleicht etwas nitrophil, zumindest nicht nitrophob. – Gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: Eisenau (8246/2), hier an einigen Stellen.

H. subglobispora (ORTON) MOS. – Abb. 2, oben Mitte

Auf kalkhaltigem, sandigem oder grusigem Boden in freier, sonniger Lage. Im Kalkmagerrasen, auch an subruderalen Stellen, z. B. an Wegrändern, auf vergrasteten Sandflächen (Holzlagerplätze). – Gesellig. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Weißenbachtal, an einigen Stellen (8247/1, 2).

H. coccinea (SCHFF.: FR.) KUMM. – Kirschroter Saftling logiezentrum.at

Im grasigen, oft auch von Astmoosen durchsetzten Rasen von Wald-, Berg-, Streuwiesen, an Waldrändern und Wiesenrainen, auf neutralem bis mäßig saurem Boden; immer im freien oder halboffenen Gelände. Einer der noch häufigeren Pilze der Saftlingswiesen. – Gesellig. – Ursprünglich häufig, seit 30–40 Jahren im Rückgang, aber noch nicht selten. – IX, X. – Vorkommen: Eisenau (8246/2); Buchenort (8147/3); Parschallen; Zell; Limberg (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Lohen; Kogl; am Klausbach; Lichtenberg (8046/4). – Traschwand (8146/2); Schörfling, Oberhehenfeld (8047/4); Wachtberg (8147/2); Bruckmühl (7847/4); Eberschwang (7847/3).

H. quieta (KÜHN.) SING. – Schnürsporiger Saftling

Einer der wenigen Saftlinge, die nicht im freien Wiesengelände wachsen, sondern unter Gehölzen. Ich fand ihn in allen Fällen unter *Corylus*, so an Waldrändern, jedoch innerhalb der Traufenlinie, in unterholzreichen Eschen – Uferwäldern, auf mineralstoffreichem Boden, zwischen locker wachsenden Kräutern z. B. *Aegopodium podagraria*, *Pulmonaria officinalis*, *Polygonatum multiflorum* etc. Im Hochsommer und Frühherbst (VIII, IX). – Gesellig, zuweilen sogar büschelig. – Seltene Art. – Vorkommen: Am Klausenbach; bei Sagerer nahe Straß im Attg. (8046/4).

H. reidii KÜHN.

Im kurzgrasigen, moosdurchsetzten Rasen von Mager-, Berg- und Waldwiesen auf schwach saurem, feuchtem oder relativ trockenem Boden. Eben noch in Saftlingswiesen, auch in etwas feuchten Nardeten, ebenso an etwas schattigeren Stellen, in denen bereits Astmoose vorherrschen. – Gesellig. – VIII–X. – Seit einigen Jahrzehnten gleichmäßig häufig. – Vorkommen: Limberg; Dixelbach; Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Gündberg bei Frankenburg (7946/2); Limberg (8147/1).

H. substrangulata (ORTON) MOS. – Abb. 2, links oben

Auf lockerem, saurem Sand an vegetationsarmen Stellen, im sehr schütterten Rasen von Moosen und niedrigen Kräutern, z. B. an Straßenrändern, in aufgelassenen Sandgruben. – Sehr gesellig. – IX, X. – Nur in Silikatschottergebieten, auch hier nicht häufig. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Feitzing (7846/4).

H. turunda (FR.: FR.) KARST. – Gelbroter Saftling

Eine relativ großwüchsige Form dieser Art im Zwischenmoor (Föhramoos bei Oberaschau, 8146/2) auf nassem Torfboden im Rasen von *Sphagnum papillosum* und *S. fallax*. – Gesellig. – VIII.

H. coccineocrenata (ORT.) MOS. – Rußigflockiger Saftling

Im Rasen von Torfmoosen (*Sphagnum fallax*, *S. rubellum*, *S. subsecundum*, *S. contortum*, *S. magellanicum*, *S. papillosum* etc.) über sehr nassem, mittelmäßig bis stark saurem Torfboden; hier an den unteren, bereits abgestorbenen, noch

wenig vertorften Rasenteilen sitzend. In Zwischenmooren, ihren Molinieten und Sphagneten, auch zwischen *Drosera rotundifolia*, *D. anglica*, *Vaccinium oxycoccus*, *Andromeda polifolia* etc., mit *Galerina tibiicystis*, *Trichoglossum hirsutum* u. a. assoziiert. – Gesellig. – VII–IX. – Häufig in den Mooregebieten. – Vorkommen: Moosalm (8246/2); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Holzwiesental bei Munderfing (7845/4).

H. helobia (ARNOLDS) BON

Im Zwischenmoor auf saurem Torfboden zwischen *Molinia*, *Calluna* und Torfmoosen. – Gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Haslauer Moor bei Oberaschau (8146/4). – Durch die gelbe Lamellenfarbe und die etwas schlanke- ren, oft leicht birnförmigen Sporen von *H. miniata* zu unterscheiden.

H. miniata (FR.) KUMM. – Mennigroter Saftling

Im moosig-grasigen Rasen einer relativ trockenen Waldwiese auf mäßig saurem Boden. – Gesellig. – IX, X. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3). – Durch die orangenrote Lamellenfarbe und die etwas kürzeren Sporen von *H. helobia* zu unterscheiden.

H. calciphila ARNOLDS – Abb. 2, unten Mitte

Auf dem festgetretenen Kalksand einer aufgelassenen Straße in freier, zeitweise vollsonniger Lage, zusammen mit *Carex flacca*, *S. ornithopoda*, *Gentiananella aspera*, *Preißia quadrata* u. a. – Gesellig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2).

H. cantharellus (SCHW.) MURR. – Trichterförmiger Saftling

Einer der wenigen waldbewohnenden Saftlinge. Auf feuchtem bis nassem schwach bis stark saurem Humusboden, auch auf Torf, so in Erlen-, Birken-, Fichtenbruchwäldern; in den Randgehölzen von Hochmooren; weiters in nas- sen bruchwaldähnlichen Fichtenbeständen, zusammen mit Astmoosen. Ende VIII–X. Die Fruchtkörper wachsen sehr langsam heran, sind oft erst 15–25 Tage nach dem ersten Erscheinen ausgewachsen und bestehen manchmal 1–2 Mona- te lang. – Zumeist sehr gesellig. – Eher selten. – Vorkommen: „Im Moos“ bei Attersee (8047/3); Haslauer Moor bei Oberaschau (8146/4); Straß („Blegergra- ben“, 8146/2).

Hygrotrama atropuncta (PERS.: FR.) SING.

Im Rotbuchenwald (Altholz) auf dem vegetationsarmen Humusboden. Der Gesamtbiotop ist ein Asperulo-Fagetum. – Gesellig. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: St. Georgen (Thern, 8047/3).

H. schulzeri (BRES.) SING.

Im moosig-grasigen Rasen eines lichten Lärchenbestandes; auf etwas saurem Boden. – Gesellig. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: St. Georgen (Alkers- dorf, 8047/3).

Riesenfamilie mit mehr als 30 Gattungen. *Tricholoma* (Ritterling), *Laccaria* (Lackpilz) und *Catathelasma* (Möhrling) sind Mykorrhiza-Symbionten von Bäumen; *Rickenella*, *Cyphellostereum* und zum Teil auch *Omphalina* leben bryophil; die übrigen sind Saprophyten auf Humus, an Holz und verschiedenen anderen Unterlagen.

Omphalina ericetorum (PERS.: FR.) M. LGE. – Gefalteter Nabeling

Auf weich modrigem Nadelholz, Torf und feuchtem Rohhumus. Azidophil, schattenliebend. Auf Nadelholzstrünken (hier oft zusammen mit *Icmadophila ericetorum*, *cladonia deformis* etc.), auf der Humuskrone der Böschung von Waldwegen, Schotter- und Sandgruben, auf altem, angewittertem Kahltorf, am Humusüberhang von Felsen. – Die Gesamtbiotope sind Moor- und Heidewälder, Torfstiche, schattige Bergwälder, subalpine Latschenbestände. – V–IX (–X). – Wenig gesellig. – Nicht häufig. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Hocheck (Winterleiten, 7946/1); Gaisalm (8147/4); Feuerkogel (8148/3).

O. grossula (PERS.) SING. [= *O. abiegna* (BK. & BR.) SING.]

An Nadelholz (Fichte, Tanne) vom eben noch berindeten Totholzstadium bis zur beginnenden Vermoderung, so an Baumstrünken, liegenden Stammstücken, Holzprügeln u. dgl., oft im Moosbewuchs der Rinde; bedeutend seltener auf humusreichem Waldboden. Zumeist gesellig. – X, XI, XII. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Gahberg (8047/4); Wachtberg (8147/1); Oberpromberg; Parschalen, Dixelbach (8147/1); Mühlreith (8046/2).

O. rustica (FR.) QUEL. – Heide-Nabeling

Auf humusdurchmengtem Schotter (Quarzit, Flysch); ruderal auf einem aufgelassenen Waldweg, auf einer wenig betretenen angeschotterten Fläche. Oft zwischen Moosen (*Hypnum lindbergii*, *Bryum*). – Gesellig. – VIII, IX. – Nicht häufig (vielleicht oft übersehen). – Vorkommen: Berg im Attergau (8047/1); Hocheck (An der Schwarzmoosstraße, 7946/1).

O. epichysium (PERS.: FR.) QUEL. – Holz-Nabeling

Einige Vorkommen im Weißenbachtal (8247/1, 2) auf modrigen Fichtenstrünken; etwas gesellig. – IX, X. – Selten.

O. oniscus (FR.: FR.) QUEL.

In Zwischen- und Hochmooren; in *Sphagnum*rasen (*Sphagnum rubellum*, *S. fallax*, *S. magellanicum* etc), auch mit *Polytrichum strictum* an nassen Stellen; an den abgestorbenen, noch wenig vertorften inneren Teilen der *Sphagnum*rasen sitzend. – Im Trichophoretum alpinum, in Sphagneten. – Etwas gesellig. – VII, VIII, IX. – Ziemlich selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (im Hochmoor selbst und in peripheren Zwischenmoorkomplexen, 8146/1); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Eglsee bei Misling (8147/3).

Im Flach-, Zwischen- und Hochmooren, zwischen Sumpfmossen (*Polytrichum strictum*, *Sphagnum warnstorffianum*, *Rhytiadelphus squarrosus* etc.) auf feuchtem bis nassem, schwach bis stark saurem torfigem Boden. – Gesellig. – IX, X, XI. – Selten. – Vorkommen: Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/3, 4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4).

O. sphagnicola (BERK.) MOS.

In sehr nassen Schlenken stark saurer Hochmoore, immer im *Sphagnum*-Rasen (*S. fallax*, *S. rubellum*, *S. cuspidatum*); nicht eigentlich auf Torf, sondern in wenig vertroften Teilen der Moosrasen sitzend. Etwas gesellig. – VI, VII, VIII, IX. – Auch lokal nur mäßig häufig, auf das ganze Gebiet bezogen eher selten. – Vorkommen: Kreuzerbauern Moor (7946/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

Gerronema chrysophyllum (FR.) SING

Nur 1 Fund: Auf einem modrigen Nadelholzstrunk (letztes Zersetzungsstadium) im Rasen von *Dicranodontium denudatum*. Der Gesamtbiotop ist ein etwas feuchtschattiger Hochwald von Fichten und Tannen. – Eggenberger Forst (8046/2). VI. Sehr seltene Art.

Rickenella fibula (BULL.: FR.) RAITH.

Bryophil: im Rasen verschiedener Moose (*Calliergonella cuspidata*, *Hypnum lindbergii*, *Rhytiadelphus squarrosus*, *Thuidium tamariscinum*, *Lophocolea tridentata*, *Hylocomium splendens*, *Dicranella heteromalla*, *Climacium dendroides*, *Pogonatum urnigerum*, *Polytrichum juniperinum*, *Atrichum undulatum*, *Dicranum scoparium*, *Eurhynchium angustirete*, *Plagiomnium affine*), in seltenen Fällen auch von *Sphagnum* (*S. rubellum*, *S. papillosum*) und an faulenden Halmen. Die Gesamtbiotope sind feuchte Wiesen, schattenseitige Waldränder, Flach- und Zwischenmoore, die Rasen verschiedener Moose auf etwas feuchtem Waldboden (IV–) V–X (–XI). – Häufig. Allgemein verbreitet. – G. KOST (1984) unterscheidet nach habituellen Merkmalen und standörtlicher Bindung *R. aulacomniophila* G. Kost, die in den Rasen des Sumpf-Kopfmooses (*Aulacomnium palustre*) vorkommt. Seine Gesamtstandorte sind Flach- und Zwischenmoore, anmoorige lichte Wälder, Sumpfwiesen. – Häufig. – Vorkommen u. a.: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Strawiesen bei Redlthal (7946/4); Moosalm bei Burgau (8246/2).

Rickenella setipes (FR.) RAITH. [= *R. swartzii*. (FR.) SMITH

Bryophile Art an verschiedenen Astmoosen (*Calliergonella cuspidata*, *Rhytiadelphus squarrosus*, *Thuidium tamariscinum*, *Brachytecium rutabulum* etc.) an sehr feuchten bis nassen Standorten; so auf dem vernästen Boden verwachsener Sand- u. Schottergruben, an quelligen Stellen in lichten Wäldern, unter Bäumen in feuchten Wiesen u. a. Einzeln oder gesellig; zumeist zwei Fruktifikationsperioden im Frühsommer und Herbst. Nicht häufig. – Vorkommen: Auf der Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7846/4); auf dem Gründberg bei Frankenburg (7946/2); am Tiefenbach bei Redl (7946/4); im Strawiesenmoor bei Fornach (7946/3); „in der Klaus“ bei Thalham (8046/4); im Limmoos bei Zell am

Attersee (8147/1); am Rande des Wildmooses bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Straß (8046/4); Irseemoor (8045/4); Aichereben (8146/4).

Omphaliaster asterosporus (J. E. LGE.) LAM. – Sternsporling

An modrigen Fichten- und Tannenstrünken, z. B. an den Seitenflächen, hier in den Rasen von *Dicranodontium denudatum*. – VI–X. – Selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

Laccaria amethystea (BULL.) MURR. – Violetter Lackpilz

Bei Laub- (Rotbuche, Eiche, Salweide) und Nadelbäumen (Fichte, Tanne) auf organischen Substraten verschiedener Art, die sich in Zersetzung befinden; auf Laub- und Nadelstreu, an den inneren abgestorbenen Teilen von Moosrasen (*Rhytidiadelphus squarrosus*, *Leucobryum glaucum*, *Sphagnum girgensohnii*) und Waldgräsern (*Avenella flexuosa*, *Carex brizoides*), auf Zweigabfall u. dgl. so in verschiedenen Biotopen, sehr häufig z. B. in Kalk- und Silikatbuchenwäldern, in sphagnumreichen Fichtenmoorwäldern, in Zwischenmooren, Fichten-Stangengehölzen, Erlen-, Sumpf- und Bruchwäldern, im moosig-grasigen Rasen schattenseitig gelegener Waldränder. Weiters kommt sie auch an verschiedenen vom Menschen beeinflussten Standorten vor, z. B. am Rand von Schottergruben, an Waldwegen u. dgl. Sie ist in höherem Maße humicol als *L. laccata* und hat ihren Häufigkeitsschwerpunkt in Rotbuchenwäldern. Um Sonderstandorte handelt es sich, wenn sie an morschen Fichtenzapfen oder an abgestorbenen Rhizomen des Farnes *Dryopteris dilatata* sitzt. Wesentlich öfter wächst sie an bereits morschen und modrigen Laub- und Nadelbaumstrünken. – VIII–X. – Gesellig. – Allgemein verbreitet und sehr häufig.

L. bicolor (R. MRE.) ORTON – Zweifarbiger Lackpilz

Im stark astmoosdurchsetzten (*Rhytidiadelphus squarrosus*) Rasen schattenseitiger Waldränder bei Fichten; oft zusammen mit *Galerina*, *Cystoderma* u. a. – Gesellig. – IX. – Mäßig selten. – Vorkommen: Palmsdorf (8047/3); Zell (8147/1).

L. laccata (SOP.: FR.) BK. & BR. – Rötlicher Lackpilz

Bei verschiedenen mykorrhizabildenden Gehölzen, besonders bei Nadelbäumen auf unterschiedlichen Böden (Schotter, Sand, Humus, Rohhumus, Torf), auf nassen wie auf trockenen; weitgehend reaktionsindifferent, gesellschaftsvag; ähnlich wie die vorige Art in sehr verschiedenen Biotopen unter stärkerer Bevorzugung von Standorten in Nadelwäldern und von mineralischen Böden. – Sehr gesellig. – VIII–X. – Sehr häufig; allgemein verbreitet.

L. proxima (BOUD.) PAT.

Mykorrhiza-Symbiont von Nadel- und wohl auch von Laubbäumen (Fichte, Rotföhre, Weymouthkiefer, Birke, Erle), oft schon bei nur 2–4 m hohen Jungbäumen, aber auch bei Hochstämmen; sehr stark azidophil; auf saurem Sand, Schotter, sandigem Lehm u. dgl., aber auch auf Hoch- und Zwischenmoortorf. An den Rändern von Waldstraßen, Waldwegen, und verwachsenden (durch Samenanflug oder durch Anpflanzung) Sand- und Schottergruben, auf Aufschüttungen. Die Gesamtbiotope sind bodensaure Heidewälder, Moorbirkenbe-

stände, Hoch- und Zwischenmoore u. dgl. An solchen Standorten wächst sie in den Rasen von *Polytrichum juniperinum*, *Pogonatum urnigerum*, *Atrichum undulatum*, *Dicranella heteromalla*, auf Torfboden auch zwischen *Polytrichum commune*, *P. strictum*, *Sphagnum fallax* etc. Immer steht sie im Wurzelbereich der oben genannten Gehölze, zumeist sehr gesellig. In den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernaüßerwaldes ist sie häufig und verbreitet, im Alpenvorland und der Flyschzone auf einige Mooregebiete beschränkt. – Sie ist die größte *Laccaria*-Art. Gesellig. – VIII–X; mittelmäßig häufig (lokal oft sehr zahlreich). – Vorkommen: Nordmoor am Irrsee (8045/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Polhammeredt (7947/3); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

L. tortilis (BOLT.) CKE.

Bei Erlen und Eichen auf feuchter nährstoffreicher Erde. An sehr vegetationsarmen Stellen (Kahlerdeflecken) in Bruch- und Sumpfwäldern, anmoorigen Eichenbeständen und alten verwaldeten Torfstichen. – Sehr gesellig. – IX. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Straß (8046/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Tiefenbach bei Redl (7946/4).

Clitocybe phaeophthalma (PERS.) KUYP. – Ranziger Trichterling

Auf dem Vorjahrs-Fallaub der Rotbuche. Sehr gesellig oft büschelig-rasig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Unterach (8246/2); Parschallen (8147/1); Palmsdorf (8047/3).

C. phyllophila (FR.) KUMM. – Laubfreund-Trichterling

Auf dem Vorjahrsfallaub von Rotbuchen, seltener von Eichen. – Gesellig. – VIII–IX. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2, hier an mehreren Stellen); Parschallen (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Oberhehenfeld (8047/4).

C. odora (BULL.: FR.) KUMM. – Grüner Anis-Trichterling

Auf Laub- (Rotbuche, Eiche, Birke) und Nadelstreu (Fichte), in verschiedenen Wald- und Forstgesellschaften, auch in artenarmen Forsten, sehr gesellig, über basischen bzw. neutralen Kalkböden wie über sauren Silikatböden gleichermaßen häufig und allgemein verbreitet.

C. clavipes (PERS.: FR.) KUMM. – Keulenuß-Trichterling

Auf mittelmäßig saurem bis subneutralem Humusboden, auch auf gehäuft liegender Nadelstreu, ebenso zwischen verschiedenen Moosen (*Polytrichum formosum*, *Eurhynchium angustirete*, *Rhytidiadelphus triquetrus*) und Torfmoosen (*Sphagnum quinquefarium*), ebenso zwischen Gräsern und Kräutern (*Avenella flexuosa*, *Galium hircynicum* u. a.); zumeist in Hochwäldern, auch in den ansonsten recht pilzreichen Tannen-Fichtenwäldern; bedeutend öfter in etwas artenreicheren Beständen, ausgesprochen selten in Stangengehölzen. – IX–X–XI. – Mäßig häufig, wobei die Zahl der Fundorte nach S zu, also nach dem Inneren der Alpen hin, abnimmt (Alpennordrand – Art?). – Vorkommen: Anhöhe des

Hausruckwaldes; Feitzing (7846/4); Außerungenach (7947/3); Litzinger Forst (7947/3); Redlthal (7946/1); Eggenberger Forst; Mühlreith (8046/2); Koglberg (8046/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/2); Parschallen (8047/1).

C. cacabus (FR.) GILL. – Schokoladebrauner Trichterling

Im Fichtenwald auf dem Nadelstreuboden; sehr gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: St. Georgen, Alkersdorf (8047/3); Koglberg (8046/4).

C. inornata (SOW.: FR.) GILL. – Graublättriger Trichterling

Auf Nadelstreu (Fichte), oft an Stellen, wo diese in dicker Schicht liegt. Unabhängig vom geologischen Untergrund in verschiedenen, oft recht artenarmen Wald- und Forstgesellschaften, gerne in älteren Fichtenstangengehölzen. – IX–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen (u. a.): Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7846/4); St. Georgen (8046/4).

C. maxima (FL. WETT.: FR.) KUMM. – Riesen-Trichterling

Im Fichtenwald, auf Nadelstreu, auch bei *Urtica* und *Sambucus nigra*; vielleicht etwas nitrophil. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Kronberg; Koglberg (8046/4); Oberpromberg (8147/1). Wohl nur eine Form der nächsten Art mit kurzem Stil und schwachem Buckel.

C. geotropa (BULL.: FR.) QUEL. – Mönchskopf

Die Standorte sind uneinheitlich: einerseits das Innere von Fichtenwäldern, auch von Stangengehölzen, hier auf dem Nadelstreuboden, auch an etwas grasigen Stellen; andererseits der etwas moosige Rasen von Berg- und Waldwiesen; subneutrophiler Humusbesiedler. Nur ein Fund in einem Eschen-Uferwald. – Gesellig. – IX–XI. – Häufig. – In den Kalkalpen, der Flyschzone, dem Alpenvorland und den Randgebieten des Hausruckwaldes allgemein verbreitet (8246/2, 8247/1, 2; 8146/1, 2, 4; 8147/1, 3).

C. costata KÜHN. & ROMAGN. – Gerippter Trichterling

Auf dem Nadelstreuboden eines Fichtenwaldes über Karbonatgestein. – Gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2).

C. catinus (FR.) QUEL. – Schüsselförmiger Trichterling

Auf Fichtennadelstreu, auch auf deren Gemenge mit Fallaub; über Kalk und Silikat, anscheinend weitgehend reaktionsindifferent. – VIII–X. – Gesellig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8047/2); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

C. gibba (PERS.: FR.) KUMM. – Gelbbrauner Trichterling

Fallstreu-, aber auch Rasensaprophyt, auf Fichten-, Lärchen-, Rot- und Legföhrennadeln; auf Buchen- und Eichenfallaub, im moosig-grasigen Rasen von Waldwiesen und Alpenmatten, auf Zweigabfall von *Picea*. In Fichten- und Buchenwäldern, besonders in artenarmen Stangengehölzen, in Lärchenbeständen; nicht gesellschaftsprägend; als Begleiter in vielen Saprophytengesellschaften. Solitärwüchsig, zumeist aber sehr gesellig; im Sommer und Herbst (VI–X),

überall sehr häufig, in der Vertikalen bis an die obere Grenze der montanen Stufe ansteigend (Leonsbergalm, 1200 m; Feuerkogel, 1600 m).

C. sinopica (FR.: FR.) KUMM. – Kohlen-Trichterling

Auf Humusboden bei Fichten am Rande einer Straße. – Wenig gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: Feitzing (7846/4).

C. vermicularis (FR.) QUEL. em. BRES. – Lärchen-Trichterling

Bei Fichten und bei Lärchen auf mäßig saurem Boden. – Etwas gesellig. – VII. – Selten. – Vorkommen: St. Koloman (7846/4).

C. lignatilis (PERS.: FR.) KARST.

Auf Laubholz (Birnbäum, Rotbuche) im festen Totholzstadium; so an Baumstrünken und an Holzabfall (Hackspäne). Kulturfolgend. – VIII, IX; selten. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4); Seewalchen (8047/1); Traschwand (8146/2).

C. cerussata (FR.) KUMM.

Auf Nadel- und Laubstreu (Birke, zumeist aber Rotbuche und Fichte), oft auf einem Gemenge beider, ein Fund auf faulendem Heu. – In Fichtenstangengehölzen, Rotbuchenwäldern mit Laubstreiboden sowie in Mischbeständen von Fichte und Rotbuche. – Gesellig, oft in Hexenringen. – Häufig. – X (–XI). – Vorkommen: Unterach (8146/4); Buchenort; Stockwinkel (8147/3); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Straß (Meinleiten, 8046/4); Eggenberger Forst (8046/2); Tiefenbach bei Redl; Fornach (7946/4). – Traschwand (8146/2).

C. pithyophila („SECR.“) GILL.

Auf dem nadelstreibedeckten Humusboden von Fichtenstangengehölzen, etwa ab dem 15.–18. Altersjahr, oft im tiefen Schatten, zusammen mit *Lepista irina*, *L. nebularis*, *Thephrocycbe inolens* etc. – Sehr gesellig, in Reihen und Kreisen. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); Eggenberger Forst (8046/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4).

C. alnetorum FAVRE

Bei Grau- und Schwarzerlen auf Humusboden. – Gesellig. – VIII–X. – Selten. – Vorkommen: Aurach-Ursprung (8147/4); Dexelbach (8147/1).

C. tuba (FR.) GILL.

Schwanenstadt (Mitterbergholz, 7948/4); auf dem Nadelstreiboden eines Fichtenstangengehölzes. – Gesellig. – VIII, IX. – Selten.

C. candicans (PERS.: FR.) KUMM.

Auf Fallaub (Rotbuche, Birke), viel seltener auf verwitterten Grashalmen; in Buchenwäldern, Birkenhainen, im Gebüschaum der Waldränder; oft zusammen mit *Mycena pura*, *Collybia peronata*, *C. asema* u. a. – Gesellig. – VIII–X. – Nicht selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); S-Abhänge des Buch-

bergs (8047/3); Koglberg (8046/4); Egg bei Zipf (7946/4); im „Gföhrat“ bei Gerlham (8047/1).

C. cf. gallinacea (SCOP.: FR.) LGE.

Im grasigen Rasen eines lichten Eichenwaldes. – Sehr gesellig. – IX, X. – Pössing (8046/2).

C. dealbata (SOW.: FR.) KUMM. – Feld-Trichterling

Auf grasigen Flächen, auf neutralen bis schwach basischen, nährstoffarmen bis etwas reicheren Böden. Gerne in Kalkmagerrasen, so auch an ruderalen Standorten, z. B. an Schotterstraßen, auf Schotterflächen, über Abraum (Schlier); auch auf Heide- und Waldwiesen. – VIII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Innerlohen (8047/3); Eberschwang (7847/4).

C. rivulosa (PERS.: FR.) KUMM. – Rinnigbereifter Trichterling

Im grasigen Rasen von Mähwiesen, zumeist an Weg- oder Gebüschrändern, auch auf locker begrastem Schotterflächen; auf neutralem, zumeist nicht nährstoffarmem Boden. – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Wildenhag (8046/4).

C. fragrans (WITH.: FR.) KUMM. – Weißer Anis-Trichterling

Bei Nadel- (Fichten) und Laubbäumen, in Stangengehölzen, hier auf Nadelstreuboden, aber auch im grasigen Rasen der Ränder und auf Lichtungen, weiters in parkähnlichen Beständen bei Linden, Rotbuchen u. a. – Zumeist gesellig. – IX–XI. – Häufig. – Über Karbonatgestein, Flysch, Alluvionen und Moränen allgemein verbreitet, auch in den Randteilen des Hausruck- und Kobernauserwaldes (z. B. 7946/4, 7846/4).

C. diatreta (FR.: FR.) KUMM.

Im Fichtenwald auf Nadelstreu; alle Funde über sauren Böden. – Gesellig. – IX–XI. – Nicht häufig. – Vorkommen: Eggenberger Forst (8046/2); Hausruckwald (Schnepfenlucke, „Breite Buche“, 7946/2).

C. subspadicea (LGE.) BON & CHEVASSUT – Nabel-Trichterling

Laubstreusaprophyt, ausschließlich auf altem Buchenlaub; in Buchenwäldern und -forsten verschiedener Altersstufen, auch schon in älteren Stangengehölzen. Voraussetzung für sein Vorkommen ist eine zusammenhängende Fallaubschicht. So wächst sie, assoziiert mit *Mycena pura*, *M. pelianthina*, *Clithocybe odora* etc., gesellig, oft in Büscheln. Unabhängig vom geologischen Untergrund ist sie über das ganze Gebiet verbreitet und überall häufig. Herbstpilz (IX, X).

C. fragilipes FAVRE

Auf Nadelstreu von Fichte und Tanne; gesellig, auch büschelig; IX. – Selten. – Vorkommen Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3).

Bei Fichten, oft in Stangengehölzen auf deren Nadelstreuboden. – Sehr gesellig, auch in Bogenlinien. – X, XI. – Nicht häufig. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); Koglberg (8046/4).

C. quercina HORA

Auf dem vorjährigen Fallaub von Rotbuche, Birken, Eiche, auch auf dessen Gemenge mit Fichtennadelstreu sowie auf dieser selbst. – Über Silikatschottern, und Flysch. – Gesellig. – X, XI. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Kronberg (8046/4); Kreuzerbauern Moor (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Holzleiten (7847/4).

C. ditopa (FR.: FR.) GILL.

Auf Nadelstreu von Fichte und Tanne, auch auf deren Gemenge mit Zweigfragmenten; gesellschaftsvag und unabhängig vom geologischen Untergrund. – Sehr gesellig. – (IX–) X. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

C. langei HORA

Auf der Nadelstreu von Fichte, Lärche und Weymouthkiefer über saurem Boden. – Etwas gesellig. – X, XI. – Eher selten. – Vorkommen: St. Georgen (Alkersdorf, 8047/3); Tiefenbach bei Redl (7946/4). Ungenügend geklärte Art.

C. vibecina (FR.) QUEL. – Geriefter Trichterling

Auf Fichtennadelstreu, selten auf erdigem Humus; gesellschaftsvag; unabhängig vom geologischen Untergrund allgemein verbreitet und überall sehr häufig.

C. bicolor (PERS.) LGE.

Auf Nadelstreu von Fichte und Föhre, auch auf deren Gemenge mit Sand und Humus. Reaktionsindifferent, gesellschaftsvag. – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: St. Koloman (7846/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Eggenberger Forst (8046/2); St. Georgen (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

C. lohaensis HARMAJA

Im Kalk-Buchenwald (Cephalanthero-Fagetum) zwischem Fallaub. Wenig gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1).

Lepista nebularis (FR.) HARMAJA. – Nebelgrauer Trichterling

Fallstreusaprophyt, vor allem auf Fichtennadelstreu, auch auf Fallaub (Rotbuche, Eiche, Hasel) bzw. einem Gemenge beider; besonders an Stellen, wo solche gehäuft oder in dicker Schichte liegt. Ebenso wie *L. nuda* der Typus eines Fallstreusaprophyten. Sehr geselliges Wachstum, in dichten Rasen, Bogenlinien oder Hexenringen. 1985 in einem 25jährigen Fichtenstangengehölz ein Ring von 13–14 m Durchmesser; 1979 nahebei ein solcher, der aus zwei aneinanderschließenden Halbringen gebildet war; die eine Hälfte von *L. nebularis*, die andere von *L. irina*. – Gerne in Feldgehölzen, in großen Wäldern mehr im Randbereich. Oft direkt assoziiert mit *L. nuda* und *L. irina*. Herbst- und Spätherbstpilz; im ganzen

Gebiet sehr häufig; in Zunahme. Der Grund liegt darin, daß durch die Aufforstung ertragsarmer Wiesen mit Fichten jetzt sehr viele Stangengehölze bestehen, somit die Standorte gegeben sind, die von ihm besiedelt werden. Er bevorzugt die Nähe menschlicher Siedlungen. Eine Albinoförm mit rein weißem Hut alljährlich in einem Fichtenwald (Lohholz bei St. Georgen, 8046/4).

L. glaucocana (BRES.) SING – Blaßblauer Rötelritterling

Wie die voran- und die nachgestellte Art ein typischer Fallstreusaprophyt; auf Fichtennadelstreu und Rotbuchenfallaub, ebenso auf einem Gemenge beider, in Wäldern, auch in ortsfernen Beständen; weniger kulturfolgend als *L. nebularis* und besonders auch als *L. nuda*. Montane bis subalpine (dealpine?) Verbreitung, auch als Saprophyt etwas calciphil. – Sehr gesellig, in Rasen, Reihen und Kreisen (Hexenringbildner). Eine Fruktifikationsperiode im Herbst (IX, X). Häufig in montanen Lagen der Kalkalpen, auch in der Fölyschzone und ihren Moränenlandschaften an vielen Stellen. – Vorkommen: Steinbach (8147/3); Weißenbachtal (8247/1); Burgau, Unterach (8246/4); Zell a. Attersee (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs, Palmsdorf (8047/3); Lohholz bei St. Georgen (8046/4); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4). Fehlt in den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernauserwaldes.

L. saeva (FR.) P. D. ORTON = *L. personata* (FR.: FR.) CKE. – Maskierter Rötelritterling

Rasensaprophyt auf subneutralem, mittelmäßig nährstoffreichem Boden in offenem Gelände. Im nicht allzudichten Rasen waldnaher Wiesen und Weiden, nicht aber in den eigentlichen Saftlingswiesen. – Gesellig. – (IX), X, (XI). Auch ursprünglich nur mäßig häufig, seit etwa 25 Jahren in steter Abnahme (düngerfeindlich?). – Vorkommen: Parschallen; Steinwänd (8147/1); St. Georgen (Lohen, Koglberg, 8046/4); Palmsdorf (8047/3).

L. nuda (BULL.: FR.) CKE. – Violetter Rötelritterling

Fallstreusaprophyt auf Fichtennadelstreu und Fallaub (Rotbuche, Eiche) bzw. einem Gemenge beider Substrate; besonders an Stellen, wo diese in dicker Schichte liegen. Ausnahmsweise auf gehäuften Gartenabfall (Heu, Gras, Unkraut) die im Wald abgelagert sind. Die Lebensbedingungen stimmen weitgehend mit denen von *L. nebularis* überein. Noch in etwas höherem Maße als diese ist sie kulturfolgend. – Etwas nitrophil, daher oft bei Wildfütterungsstellen. Ihre Biotope sind vor allem ältere Fichtenstangengehölze und jüngere Hochwälder bzw. Forste dieser Baumart, ebenso Mischwälder. Wichtig ist, daß eine möglichst dicke Fallstreuschichte den Boden deckt. In seltenen Fällen wächst sie als Rasensaprophyt im Gras von Waldrändern, zumeist unter dem Kronendach der Randbäume. Im Inneren großer ortsferner Forste ist sie ebenso selten wie *L. nebularis*. – Rasig, oft in Reihen, Bogenlinien und Hexenringen. – Eine Fruktifikationsperiode im Herbst und Spätherbst (Ende IX, X, XI). Nach witterungsbedingtem Ausbleiben der Herbstfruktifikation erscheint sie zuweilen in geringer Zahl im (Früh-)Sommer. – Unabhängig von der Bodenunterlage ist sie im ganzen Gebiet sehr häufig und allgemein verbreitet. Ebenso wie *L. nebularis* und aus den bei dieser Art angeführten Ursachen ist auch bei ihr in den letzten

Jahrzehnten eine Häufigkeitszunahme festzustellen. Eine kleine zierliche, schlanke Form mit intensiv violetter Farbe und etwas größeren (6,5–9,3×4,3–5,5 µm), stärker warzig-rauhen Sporen ist anscheinend an kalkhaltige Unterlagen gebunden. Sie wächst einzeln oder zu wenigen am Rande kalkgeschotterter Waldstraßen und -wege, hier auf einem Gemenge von Sand und Humus (Erde, etwas Zweigabfall, Laub und Nadelstreu). Sie entspricht wohl der var. *lilacea* QUEL. Die wenigen in ökologischer Hinsicht übereinstimmenden Fundstellen liegen bei Weißenbach (hier mehrfach 8247/1), Forstamt (8147/3) und Palmsdorf (8047/3).

L. sordida (SCHUM.: FR.) SING. – Schmutziger Rötelritterling

Auf nährstoffreicher Erde, so in Fettwiesen, auch auf Gartenbeeten; nitrophil; zivilisationsfolgend. – Gesellig. – X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Lichtenbuch (8146/2); Straß (Oberleiten, 8046/4); St. Georgen (8046/4).

L. irina (FR.) BIGELOW – Veilchen-Rötelritterling

Fallstreu- (Fichtennadelstreu, bedeutend seltener auch auf Fallaub) und Rasensaprophyt; daher im Wald und auf Wiesen (Wald-, Bergwiesen), sehr gerne auf dem vegetationsarmen Nadelstreuboden von 15- bis 25jährigen Fichtenstangengehölzen, dann oft zusammen mit *L. nuda*, *L. nebularis*, *Collybia asema*, *Tephroclybe inolens* etc.; sehr gesellig, in Flecken, Reihen und Kreisen (oft Hexenringbildner). – IX, X, XI, ab und zu (wie *L. nuda*) auch bereits im Sommer. Sehr häufig; unabhängig von der geologischen Unterlage im ganzen Gebiet (auch 8047/2 und 7948/2).

L. caespitosa (BRES.) SING.

Im kurzgrasigen Rasen ungedüngter Wiesen (Streu-, Mager-, Berg-, Waldwiesen) auf subneutralem Boden, oft in „Saftlingswiesen“ Alle Fundstellen über Flysch. Sehr gesellig, rasig; VIII, IX; nicht häufig, stark im Rückgang. – Vorkommen: Westlich Zell; Dexelbach; Wachtberg (8147/1).

L. piperata RICEK

Im schütterten kurzgrasigen Magerrasen auf kalkreichem bis ziemlich kalkarmem, auch oberflächlich versauertem Boden; in ungedüngten Streuwiesen, im Kalk-Magerrasen subalpiner Matten, auf Almen. Meidet feuchte und nasse Standorte; gerne an sommerwarmen Stellen. – Sehr gesellig, büschelig-rasig. – VII–IX (–X). – Nicht häufig, seit 20–30 Jahren weiter im Rückgang. Alle bisherigen Fundstellen über Karbonatgestein und Flysch. – Vorkommen: Leonsbergalm (1100 m); Halleswiesalm (8247/1); Moosalm bei Burgau (8246/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

L. gilva (PERS.: FR.) PAT.

Auf gehäuft liegender Fichtennadelstreu innerhalb eines bodensauren Nadelforstes. – Sehr gesellig. – VII, VIII. – Selten. – Vorkommen: Waldzell (7846/4).

L. flaccida (Sow.: FR.) PAT. (= *L. inversa*) – Fuchsigiger Rötleritterling

Fallstreusaprophyt auf Fichten- und Tannennadeln bedeutend seltener auf Buchenfallaub, auch auf einem Gemenge beider Substrate, besonders dann, wenn diese in dicker Schicht liegen, z. B. an Stellen, wo vorher Reisig gelegen und sich entnadelt hat. – In Wäldern und Forsten, auch in ortsfernen Beständen, sehr gesellig, in Rasen, Reihen, Bogenlinien und Kreisen (Hexenringbilder); unabhängig von der geologischen Unterlage überall sehr häufig. – Sommer- und Herbstpilz (VIII, IX, X, auch noch XI).

Ripartites tricholoma (A. & S.: FR.) KARST. – Gewimperter Filzkrempling

Auf Fichtennadelstreu in Stangengehölzen und jüngeren Althölzern. – Gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1).

R. helomorphus (FR.) KARST. – Gerippter Filzkrempling

An ähnlichen Standorten wie vorige Art. – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1); am Klausbach (8046/4).

Tricholomopsis decora (FR.) SING. – Olivgelber Holzritterling

Auf morschem und modrigem Nadelholz (Fichte, Tanne); so auf Baumstrünken, gerne an solchen großen Umfangs, in schattiger, luftfeuchter Lage. Mäßig gesellig, oft nur zu wenigen. – VII, IX, X. – Nicht häufig, etwas mehr Funde in den Bergwäldern der Alpen und in der Flyschzone. – Vorkommen: Weissenbachtal (8247/1, 2); Hollerberg (8246/4); Stockwinkel (8147/3); Parschallen; Dixelbach (8147/1); Roßmoos („Kaiserwald“, 8146/2); Großenschwand (8146/1); Egenberger Forst (8046/2); Schnepfenlucke bei Ottokönigen (7946/2).

T. rutilans (SCHFF.: FR.) SING. – Purpurfilziger Holzritterling

An Nadelholz (Fichte, Tanne, Rotföhre) in den Stadien des Tot-, Morsch- und auch noch des Moderholzes; an Baumstrünken aller Größen, an den Seitenflächen, besonders an den basalen Teilen, oft an den auslaufenden Wurzeln. An diesen Teilen auch als Wundparasit an verletzten lebenden Bäumen. Sowohl an sehr hellen als auch an stark beschatteten Standorten. Entsprechend der etwas breiten Amplitude der standörtlichen Ansprüche tritt der Pilz in verschiedenen Nadelwaldgesellschaften auf (bodensaurer Föhrenheidewald; Bazzanio-Piceetum, diesem nahestehende Fichtenforste). Er ist auch in direkter Assoziation mit vielen anderen Pilzen angetroffen worden (*Gloeophyllum odoratum*, *Pseudohydnum gelatinosum*, *Postia caesia*, *Calocera furcata* etc.). In Nadelwäldern über sauren Böden ist er häufiger als in solchen über Kalk. Er wächst einzeln oder in kleinen Büscheln. – Spätsommer- und Herbstpilz (VIII, IX, X). – In den Silikat-schottergebieten häufig. – Allgemein verbreitet.

Tricholoma caligatum (Viv.) RICK. – Krokodil-Ritterling

Bei Fichten (an einer Fundstelle war auch eine alte Rotbuche in der Nähe) auf stark versauertem sandigem Lehm über Flyschsandstein. VII–IX (nur in warmen Jahren fruchtend). 1945–1955 einige benachbarte Vorkommen bei Parschallen (8147/1); seitdem keine Beobachtungen dieses auch vormals seltenen Pilzes.

T. aurantium (SCHFF.: FR.) RICK. – Orangenfarbener Ritterling

Bei Fichten, oft schon im Stangenholzalter (20–25 Jahre) zumeist auf dem vegetationsarmen Nadelstreuboden. Alle vormaligen Fundstellen liegen auf etwas kalkhaltigen Böden im Bereich der Flyschzone. Die Gesamtbioptope sind Fichtenforste. Hier ist es in Gesellschaft von *Catathelasma imperiale Cortinarius* (Phl.) *percomis*, *C. vitellinus*, *Hygrophorus persicolor* und anderen, zum Teil ziemlich seltenen Arten gewachsen. Zumeist gesellig in Reihen oder Kreisen (Hexenringen). – Herbstpilz (IX, X). – Auch vormalig nicht häufig. Obgleich Biotope, die ihm zusagen würden, reichlich vorhanden und sogar in Zunahme begriffen sind, wird er immer seltener. Die noch vor 35 Jahren im Attergau vorhandenen Vorkommen sind inzwischen erloschen: Kaiserwald oberhalb Limberg (8146/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Höferlberg bei Schörfling (8047/4). Derzeit nur mehr an einigen Stellen im Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

T. ustaloides ROMAGN.

Bei Rotbuche und bei Eiche auf kalkhaltigem Boden in warmer Lage. In den Jahren 1960–1975 in einem Feldgehölz ein individuenreicher Hexenring (optimal 40–50 Exemplare), hier zusammen mit *Boletus satanas*, *Cortinarius* (Phl.) *flavovirens*, *C. vulpinus*, *Heboloma sinapizans* und anderen thermophilen Arten. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: Kogelberg (8046/4); Palmsdorf („Bühel“, 8047/3).

T. fulvum (DC.: FR.) SACC. (= *T. flavobrunneum*) – Gelbblättriger Ritterling

Bei Birken (*Betula pendula*, *B. pubescens*), nicht selten bereits bei jungen Bäumen im Alter von 12–15 Jahren, oft im Gras bei Wiesen- und Feldbäumen, auch im Inneren lichter Wälder; erträgt viel Nässe; auf neutralem bis stark saurem Boden, auch in Zwischenmooren bei einzelnen eingestreuten Birken, in *Sphagnum*-Moorwäldern und ausgesprochenen Waldmooren, z. B. zusammen mit *Cortinarius pholideus* und *C. armillatus*, ansonsten – z. B. bei Wiesenbäumen – oft mit *Leccinum scabrum* und *Lactarius pubescens*. Zumeist gesellig, einmal in einem um eine junge Birke gelagerten Hexenring. – Herbstpilz (IX, X). Mittelmäßig häufig. – Vorkommen: Eberschwang (7847/1); Zell am Moos (8045/4); Föhramoos bei Straß (8046/4); Föhramoos und Haslauer Moor bei Oberaschau (8146/4); Oberwang (8146/2); Umgebung von St. Georgen (Wötzing, 8046/2; Lohen, 8046/4); „Im Moos“ bei Attersee (8047/3); westlich Parschallen und Nußdorf (8147/1); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Wolfshütte (7948/3).

T. ustale (FR.: FR.) KUMMER – Brandiger Ritterling

Bei Laubbäumen, in den meisten Fällen bei Rotbuchen, je einmal bei Eiche und bei Edelkastanie, vor allem bei Altbäumen, im Inneren des Bestandes, oft auch in Randesnähe, bedeutend seltener im Gras des Waldrandes; auf kalkhaltigen (Kalkstein, Wettersteinkalk, Ramsaudolomit, Flyschmergel), kalkarmen (Flyschsandstein) und kalkfreien (saure Silikatschottergebiete des Hausruckwaldes) Böden. Einzelnen, zu wenigen, aber auch sehr gesellig. Nicht häufig. – Spätsommer- und Herbstpilz (VIII, IX, X). – Vorkommen: Wolfshütte (7948/3); Hobelsberg (7946/2); Koglberg (8046/4); Kronberg (8146/2); „Im Moos“ bei Attersee (8047/3); westlich Parschallen (8147/1); Stockwinkel (8147/3); Unterach (8146/4);

Schörfling (8047/4); Weyregg (8147/1); im Weißenbachtal (8247/1, 2); Moosalm; auch ihre Randwälder (8246/2).

T. stans (FR.) SACC.

Bei Fichten (oft schon in 16–18jährigen Stangengehölzen, ebenso oft bei Altbäumen) auf kalkhaltigem, zumindest nicht sehr kalkarmem Boden, auf Nadelstreu, auch im Gras sehr lichter Bestände; gesellig, gelegentlich auch Hexenringbildner; im Herbst (IX, X). Ist die nadelbaumbegleitende Parallelart zum Laubwaldpilz *T. ustale*; sehr mäßig häufig. – Vorkommen (Flyschzone): Lichtenberg; Klauswald bei St. Georgen (8046/4); Blegergraben bei Nußdorf (8146/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); bei Zell am Attersee (8147/1); Buchenort (8147/3); Traschwand (8146/2).

T. albobrunneum (PERS.: FR.) KUMM. – Weißbrauner Ritterling

Bei Rotföhren auf mineralischem Rohboden (Quarzsand) in einem *Calluna*-Föhrenheidewald am Rande eines Weges, zusammen mit *Suillus luteus*. – Sehr gesellig. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2), hier 1984 zum erstenmal beobachtet. (Neuansiedlung?)

T. psammopus (KALCHBR.) QUEL. – Lärchen-Ritterling

Bei Lärchen (Altbäume) im kurzgrasigen Rasen von Waldrändern, auf Lärchenwiesen, in lichten Mischwäldern mit *Larix*. Wie bei vielen Mykorrhiza-Symbionten der Lärche liegt der Schwerpunkt der Häufigkeit im Bereich der natürlichen Vorkommen dieses Baumes in den Kalkalpen und auch noch in der Flyschzone. – VIII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Halleswiesalm (8247/1); Burgau; Moosalm; Eisenau (8246/2); Parschallen (8147/1); Kronberg (8146/2); am Klausbach (8046/4); Höferlberg bei Schörfling (8047/3); Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (bisher einziger Fund im Bereich saurer Silikatschotter) (7846/4).

T. imbricatum (FR.: FR.) KUMM. – Schuppiger Ritterling

Bei Rotföhren und bei Lärchen auf durchlässigem stark saurem oder neutralem Boden. Die beiden Vorkommen sind in standörtlicher Beziehung sehr unterschiedlich: Schafberg, Eisenau, ca. 1100 m Seehöhe; bei Lärche über Kalkstein. – Hausruck, St. Koloman, bei Rotföhre über stark sauren Silikatschottern. – X. – Gesellig. – (Hexenringbildner). Sehr selten. GF. 8246/2, 7846/4.

T. vaccinum (PERS.: FR.) KUMM. – Wolliger Ritterling

Bei Fichten, sowohl bei jungen Bäumen im Alter von 16–18 Jahren als auch bei Altstämmen; häufig über Karbonatgesteinen und Flysch, bedeutend seltener in den Silikatgebieten, hier besonders auf oberflächlich liegenden Silikatschottern, z. B. in verwachsenden Schotter- und Sandgruben, in Anrissen, am Rande von Waldstraßen und -wegen. Die standörtlichen Ansprüche entsprechen weitgehend denen von *Lactarius deterrimus* und *Russula queletii*, deren Pilzgesellschaft, dem *Russuletum queletii*, er angehört. Sehr gesellig, oft in Reihen und Kreisen. Herbstpilz (Ende VIII, IX, X, auch noch Anfang XI). Sehr viele Vorkommen im Gebiet der Kalkalpen; Weißenbachtal (8247/1, 2); Burgau, Moosalm (8247/1;

8246/2). Flyschzone: Parschallen (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Klauswald bei Thalham, Lichtenberg, Oberleiten (8046/4); Auwald bei Sagerer (8146/2); Alpenvorland; Umgebung des Kreuzerbauern Moores bei Fornach (7946/4); Hausruck und Kobernaüßerwald: Gründberg bei Hintersterning (7947/1); auf der Anhöhe des Hausruckwaldes zwischen Frankenburg und Ried (7846/4); Winterleiten bei Schneegattern (7946/1). – Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

T. portentosum (FR.) QUEL. – Schneepilz

Bei Rotföhren auf sauren Böden. Einzelfunde über Flyschsandstein (Alkersdorf, 8047/3) und über versauerten Deckenlehmen (Eggenberger Forst, 8046/2), alle übrigen über sauren Silikatschottern. Im *Calluna*-Föhrenheidewald, in Nadelforsten bei eingestreuten Föhren. – Gesellig. – X, XI. – Um das Jahr 1945 in geeigneten Biotopen des Hausruckwaldes noch reichlich vorhanden und häufig (Pitzenberger Holz bei Schwanenstadt; Wolfshütte, 7948/1; Gründberg bei Frankenburg; Oberegg bei Redleiten 7946/2), seitdem in rascher Abnahme; und dies, obgleich es hier für Speisezwecke nicht gesammelt wird.

T. luridum (SCHFF.: FR.) QUEL.

Bei Fichten (an drei der Fundstellen waren auch alte Rotbuchen in der Nähe) auf neutralem bis subneutralem, nährstoffreichem Boden; im randnahen Inneren von Hochwäldern, auch im grasigen Rasen bei Randbäumen, ein Fund in einem erst 40–45 Jahre alten Bestand. – Gesellig. – VIII (IX); auch vor 30–40 Jahren selten, in letzter Zeit nicht mehr beobachtet. – Vorkommen: Zell; Parschallen (einige Fundstellen, 8147/1); Lichtenberg (8046/4).

T. equestre (L.) KUMM. – Echter Ritterling, Grünling

Vorkommen dieses Pilzes wären in den Föhrengeländen des Hausruckwaldes zu erwarten. Aber auch hier nur ein Fund bei Polhameredt (7947/3) bei *Pinus sylvestris* über Silikatschottern. Die schweren, lehmigen, wenig durchlässigen Böden dieses Gebietes sagen ihm anscheinend nicht zu.

T. aestuans FR.

Bei Rotföhren auf stark saurem, etwas anmoorigem Humusboden über Silikatschottern. Mäßig gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Pitzenberger Holz bei Schwanenstadt (7948/1).

T. sejunctum (SOW.: FR.) QUEL.

Bei Rotföhren, seltener bei Fichten; reaktionsindifferent, über Silikatschottern, aber auch über Flysch. Immer in Hochwäldern, besonders in bodensauren Heidewäldern mit Fichte und Föhre sowie in nahestehenden Forsten. – Gesellig. – Noch 1945 in geeigneten Biotopen mäßig häufig, seitdem ähnlich wie *T. portentosum* in Abnahme und bereits selten. – (VIII–) IX, X. – Vorkommen: Schwanenstadt (Pitzenberger Holz, hier 1945 an einigen Stellen, 7948/1); Oberpromberg; Zell (8147/1).

T. sulphureum (BULL.: FR.) KUMM. – Schwefel-Ritterling www.waldzeitung.at

Bei Laub- (Rotbuche, Eiche) und Nadelbäumen (Fichte) auf kalkhaltigen, aber auch auf kalkarmen Böden; im Inneren lichter Wälder sowie am Rand von Waldlichtungen. In verschiedenen, oft recht uncharakteristischen Waldgesellschaften. Häufig und allgemein verbreitet in den Kalkalpen, mäßig häufig in der Flyschzone, selten im Hausruck- und Kobernaußerald (hier bei Hocheck, 7946/1, Feitzing, 7846/4, und auf dem Pettenfirst, 7947/2).

T. bufonium (PERS.: FR.) GILL. – Kröten-Ritterling

Bei Nadelbäumen (Fichte, bei einem Fund auch Tanne in der Nähe) auf subneutralem Humusboden; im Inneren von Hochwäldern; nur über Flysch. – Gesellig. – VIII–X. – Selten. – Vorkommen: Parschallen (8147/1); Angern (8046/1).

T. sulphurescens BRES.

Bei Fichten (Altbäume, auch schon im späteren Stangenholzalder; bei einem Fund auch Rotbuche in der Nähe) auf subneutralem, oberflächlich auch etwas versauertem Humusboden. Kaum gesellig. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Weißenbach (gegen den Schoberstein, 8147/3); Oberpromberg (8147/1).

T. inamoenum (FR.) QUEL. – Unverschämter Ritterling

Sehr seltene Art. Nur zwei Fundstellen: Thern; Wildenhag (8046/4); bei Birken (*Betula pendula*) und bei Eichen (*Quercus robur*); bei Feld- und Waldrandbäumen im grasigen Rasen auf subneutralem, oberflächlich auch etwas versauertem Boden. Der seltenste der vier nach Straßenteer riechenden Ritterlinge, durch die entfernten breiten Lamellen und die fleckenweise Verfärbung nach Schwarzbraun gut charakterisiert.

T. lascivum (FR.) GILL. – Lästiger Ritterling

Bei Fichten, wesentlich seltener bei Laubbäumen (Rotbuche, Eiche) auf subneutralem bis mittelmäßig saurem, humusreichem Boden. In verschiedenen, oft wenig charakteristischen Nadelwald- und Forstgesellschaften, auch in Stangengehölzen, gerne auf dem vegetationsarmen Nadelstreuboden. Solitärwüchsig oder gesellig. – Mäßig häufig. – (VIII–X). – Vorkommen: Nußdorf (Schwarzenbach, 8147/1); Stockwinkel (Oberpromberg 8147/3); Parschallen (8147/1); Attersee („Im Moos“; Buchberg 8047/3); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Wiener Höhe bei Schneegattern (einziger Fund über Silikatschottern, hier in einem bodensauren Rotbuchenwald, 7945/2).

T. columbetta (FR.) KUMM. – Seidiger Ritterling

Bei Laubbäumen (Rotbuche, Birke); auf kalkhaltigen, neutralen mineralstoffreichen (lehmigen) Böden ebenso wie auf kalkarmen sauren Unterlagen. Im Inneren von Buchenwäldern, bei Waldrand- und Feldbäumen (*Betula*). Das Häufigkeitsmaximum liegt in der Flyschzone. Anscheinend sagen ihr deren nicht völlig kalkfreie Lehmböden sehr zu. Die Vorkommen in den Kalkalpen und in den Gebieten saurer Silikatschotter sind sehr spärlich. – Herbstpilz (IX,

X). – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); westlich Parschallen; Dachsberg (8147/1); W-Abhänge des Buchbergs (8047/3); E-Abhänge des Koglbergs, Oberleiten (8046/4); Traschwand bei Oberwang (8146/2); Hobelsberg bei Fornach (7946/2).

T. acerbum (Bull.: Fr.) QUEL. – Geripptrandiger Ritterling

Bei Rotbuchen (Altbäume) in einem Asperulo-Fagetum auf kalkhaltigem Boden über einer Würmmoräne. Sehr gesellig. – IX–X. – Sehr selten. – 1945–50 ein Vorkommen bei Thern (8046/4); seitdem verschwunden, lokal ausgestorben.

T. saponaceum (Fr.) KUMM. – Seifen-Ritterling

Bei Nadel- und Laubbäumen (Fichte, Rotbuche, Birke); reaktionsindifferent, gesellschaftsvag, über Karbonatgestein, Flysch, Jung- und Altmoränen sowie über sauren Silikatschottern. – Gesellig. – IX, X. – Häufig und allgemein verbreitet.

Var. *ardosiacum* BRES.

Bei Fichten im grasigen Rasen der Waldränder auf subneutralem Boden an den S-Abhängen des Buchbergs (8047/3) und bei Oberpromberg (8147/1).

T. sudum (Fr.) QUEL.

Nur ein Fund: Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2) in einem etwas älteren (30–35 Jahre) Fichtenstangengehölz auf dem Nadelstreuboden über Flysch. – Sehr gesellig. – IX. – Selten. – Durch die wurzelartig verlängerte Stielbasis, das Fehlen des Geruchs nach Waschlauge und das Ausbleiben jeder Verfärbung ins Kupferfarbige von dem nahe verwandten *T. saponaceum* verschieden.

T. sciodes (Pers.) MART.

Bei Rotbuchen (Altbäume), zumeist im Inneren des Waldes, bedeutend seltener im Gras der Waldränder, auf kalkhaltigem Boden, einzeln oder gesellig. In den Kalkalpen und in der Flyschzone ziemlich häufig; fehlt in den Gebieten saurer Silikatschotter. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Burgau (8246/2); Stockwinkel (8147/3); Zell; Limberg (8147/1); Lichtenbuch; Kronberg (8146/2); Palmsdorf, S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); St. Georgen (8046/4); Oberleiten (8046/4); Traschwand (8146/2); Weyregg (8047/4).

T. virgatum (Fr.: Fr.) KUMM. – Brennender Ritterling

Bei Nadelbäumen (Fichte, Tanne) auf mittelmäßig bis stark saurem Boden (Humus); immer in Hochwäldern. Nur im Bereich der Hausruckschotter und der Flyschzone; ehemals mäßig häufig, seit 30 Jahren stark in Abnahme und nahe am Aussterben. Herbstpilz (IX, X). – Vorkommen: Neukirchen a. d. Vöckla (Litzinger Forst, 7947/3); Schnepfenlucke bei Ottokönigen (7946/2); westlich Parschallen (8147/1). Alle genannten Fundorte sind erloschen. Zell am Attersee (8147/1; noch vorhanden).

Bei Laubbäumen (Rotbuche, Linde) auf neutralem, nährstoffreichem Boden; über Flysch, seinen Alluvionen und über Jungmoränen. Im grasigen Rasen bei Waldrand-, Feld- und Straßenbäumen, in lichten, hainartigen Wäldern. Gesellig, oft in Reihen und Halbkreisen. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Zell; Limberg (8147/1); Attersee (Aufham); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Weyregg (8047/4); St. Georgen (Kogl, 8046/4); Weißenkirchen (8046/1).

T. sculpturatum (FR.) QUEL. – Gilbender Ritterling

Bei vielen verschiedenen Laub- und Nadelbäumen (Hainbuche, Birke, Stiel-, Roteiche, Linde; Rotföhre Weymouthkiefer, Fichte), auf durchlässigen, sandigen oder schottrigen Böden, reaktionsindifferent, boden- und gesellschaftsvag; in Hecken, bei Straßen- und Waldrandbäumen; in den jüngeren Mischbeständen von Fichte und Rotföhre über den kalkhaltigen Terrassenschottern bei Schwanenstadt ein Massenpilz, ansonsten mäßig häufig. – Sehr gesellig, oft in Reihen und Kreisen. – (VIII–) IX, X (bei Laubbäumen jahreszeitlich oft etwas früher als in Nadelforsten). – Vorkommen: Attersee (Altenberg, Aufham (8047/3); Traschwand (8146/2); Zell a. M. (8045/4); Ottokönigen (7946/2); St. Koloman (7846/4); Pitzenberger Holz (7948/1) und Mitterbergholz (7948/4) bei Schwanenstadt.

T. pardinum (PERS.) QUEL. – Tiger-Ritterling

Bei Rotbuchen und Fichten auf zumindest etwas kalkhaltigen Böden, sowohl in heller Lage, als auch in tiefem Schatten. In Rotbuchenhochwäldern (Luzulo-Fagetum), auch in Fichtenstangengehölzen. Über Flysch, seinen Moränen und Alluvionen. – Gesellig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); Parschallen; Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Weyregg (8147/4); Lichtenberg (8046/4).

T. terreum (SCHFF.: FR.) KUMM. – Erdgrauer Ritterling

Bei Rotföhren und bei Fichten auf durchlässigen, sandigen oder schottrigen Böden. Reaktionsindifferent, gesellschaftsvag, oft zusammen mit anderen Ritterlingen; in Fichtenwäldern und -forsten mit eingestreuten Rotföhren, auch schon im späteren Stangenholzalder; im *Calluna*-Föhrenheidewald, hier gerne am Rande sandiger oder schottriger Wege. Meidet die schweren Böden der Lehmgebiete. – Sehr gesellig. – IX, X (XI). – Vorkommen: Angern (8046/1); St. Koloman (7846/4); hier überall sehr zerstreut und eher selten. – Schwanenstadt (Pitzenberger Holz, 7948/1; Mitterbergholz, 7948/4), hier sowohl über sauren silikatischen Sanden als auch über kalkhaltigen Niederterrassenschottern, überall häufig.

T. album (SCHFF.: FR.) QUEL. – Strohblasser Ritterling

Bei Birken (*Betula pendula*), bedeutend seltener bei Eichen, auf nährstoffreichem neutralem bis subneutralem Boden, kaum auf stark feuchtem Untergrund. Bei Waldrand-, Straßen-, Garten- und Parkbäumen, auch in lichten, hainartigen Wäldern. – Sehr gesellig. – (IX–) X. – Über Flysch, Jung- und Altmoränen mäßig häufig, in den Silikatschottergebieten anscheinend fehlend oder zumindest

selten. – Vorkommen: Mühlreith (8046/2); Kogl (8046/4); Alkersdorf, S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Kemating (8046/1); Oberhehenfeld (8047/4); Attersee (Aufham, 8047/3); Parschallen (8147/1).

T. cingulatum (AHNF. in FR.) JAKOBASCH – Beringter Grauritterling

Bei Salweide (*Salix caprea*) auf mäßig saurem, feuchtem, schottrigem (humusdurchmengter Quarzitschotter) Boden. Sehr gesellig. Auch auf den Hausruckwald bezogen eine sehr seltene Art. Nur ein Fundort: In einer völlig vergrüneten Schottergrube bei Feitzing (7846/4), hier an einigen Stellen. Die einzelnen Biotope sind feuchte Weidendickichte bzw. mit Salweide durchsetzte, sehr dichte Jungfichtenbestände. Hier wächst es im Rasen der Moose *Mnium undulatum*, *Thuidium tamariscinum* und *Calliargonella cuspidata*. Herbstpilz (X). Wo Jungfichten in der Nähe stehen, sind *Lactarius deterrimus*, *Russula queletii*, *Dermocybe cinnamomeobadia*, *D. crocea* und *Cortinarius stemmatus* seine unmittelbaren Standortsnachbarn, somit Charakterarten der Pilzgesellschaft des Russuletum queletii subass dermocymbetosum. An einer Stelle ist er mit *Cortinarius (Ser.) urbicus* direkt assoziiert.

T. myomyces (PERS.: FR.) LGE.

Bei Fichten auf saurem, sandigem Waldboden (völlig kalkfreie Quarzitschotter) am Rande einer Waldstraße, die durch einen extrem sauren Heidewald führt; gesellig, einen Hexenring bildend, zusammen mit *Tricholoma vaccinum*. Eine *Salix*-Art die oft als Standort angegeben wird, war hier nicht anwesend. Herbst und Spätherbstpilz (Ende IX, X). Auch auf den Hausruckwald bezogen eine sehr seltene Art. Bisher nur eine Fundstelle: Gründberg bei Hintersteining (7946/2).

T. ramentaceum (BULL.: FR.) RICK.

Bei Rotbuchen und bei Fichten (an allen Fundstellen waren auch Tannen in der Nähe) auf subneutralem Boden über Flysch und seinen Alluvionen. – Gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: Parschallen; Zell (8147/1).

T. atosquamosum (CHEV.) SACC.

Bei Fichten (Altbäume und späteres Stangenholzalter) auf subneutralem, nährstoffreichem Boden über Flysch. – Solitärwüchsig bis gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: Parschallen (8147/1); Lichtenberg (8046/4).

T. inocyboides PEARSON

Bei Rotbuchen (Altbäume) im Inneren eines streugenützten Buchenwaldes auf lehmigem Mineralboden unter dünner Humusschichte. Der geologische Untergrund ist eine Würmmoräne im Randbereich der Flyschzone. Im kleinen Trupp. – IX. – Wildenhag (8046/4).

Armillaria mellea agg. – Hallimasch

Saprophytisch oder parasitisch an Holz. Im letztgenannten Fall erscheinen die Fruchtkörper zumeist an der Stammbasis, aber auch noch in 1–2 m Stammhöhe. Jüngere Bäume werden innerhalb von wenigen Jahren zum Absterben gebracht.

Am toten Holz lebt dieser Pilz saprophytisch weiter bis ins Morschholzstadium. Nachher wird er durch andere Pilzarten abgelöst. Diese Sukzession richtet sich nach der Baum- bzw. Holzart sowie nach dem Gesamtbiotop. Fichte, Rotbuche und Eiche werden regelmäßig befallen, seit 20–30 Jahren in zunehmendem Maße auch die Tanne. An Obstbäumen (Apfel-, Birn-, Zwetschkenbaum) und Erle wurde er mehrmals festgestellt, einige Male an Schwarzem Holunder (*Sambucus nigra*), je einmal an Berberis und am Rhizom des Farnes *Thelypteris limbosperma* (Eisenauer Alm, 8246/2). Künstlich angelegte Bestände von Fichten auf ehemaligem Wiesen- und Auwaldboden werden sehr oft von diesem Forstschädling in erschreckend hohem Maße heimgesucht. In den monotonen Fichtenforsten zwischen Pichlwang und Timelkam (Agerwald, 7947) sind mehr als die Hälfte der lebenden Bäume und nahezu alle Baumstrünke von diesem Schadpilz befallen. Umweltgeschädigte Bäume werden in höherem Maße befallen als gesunde (Gahberg; Umgebung von Lenzing). Am Baumsterben ist dieser Pilz mitbeteiligt. In Wechselwirkung mit der Schädigung durch Giftstoffe in der Luft nimmt er an Häufigkeit sehr rasch zu. Mit weitem Abstand ist er der häufigste Makromyzet. Die forstliche Monokultur der Fichte fördert ihn, die Schädigung der Bäume durch Industrie, Hausbrand, Luft- und Straßenverkehr bereitet ihm den Weg.

Im Gebiet 4 Kleinarten: *A. mellea*, *A. obscura*, *A. bulbosa* und *A. polymyces* mit ungefähr gleichzeitigen Fruktifikationsperioden (IX–X). Diese werden oft durch stärkere Nachtfroste beendet. Die geringste Empfindlichkeit gegen Temperaturen unter dem Gefrierpunkt wurde bei *A. bulbosa* festgestellt. Die großen Büschel der 3 anderen verfaulen nach Frosteinwirkung rasch zu einer unappetitlichen braunen Masse. Nicht selten wachsen 1 Jahr später aus deren Resten die Schmarotzerrüblinge *Collybia cookei* und *C. tuberosa*.

A. mellea (VAHL.: FR.) KUMM. – Honiggelber Hallimasch, Taf. VII

Vorwiegend an Laub- (Rotbuche, Esche, Birke, auch Zwetschke), aber auch an Nadelholz. Sehr oft parasitisch. – Vorkommen: Burgau (8247/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Föhramoos bei Straß (8046/4); Freudenthal (8046/3).

A. obscura (SCHFF.) HERINK – Dunkler Hallimasch

Vorwiegend an Nadel- (Fichte, Tanne), aber auch an Laubholz (Rotbuche), in den Bergwäldern der Voralpen die häufigste Art, hier z. T. allein herrschend; auch im Hausruck und Kobernaußerwald sehr häufig. – Allgemein verbreitet.

A. bulbosa (BARLA) KILE & WATL. – Gelbschuppiger Hallimasch

An Laub- (Rotbuche, Erle, Apfel-, Birnbaum) und Nadelholz (Fichte); vorwiegend kulturfolgend, aber auch fernab von Siedlungen sehr häufig. Allgemein verbreitet.

A. polymyces (PERS. em. SING. & CLEM.) HERINK

Nach H. KREISEL (briefliche Mitteilung) von *A. obscura* spezifisch nicht zu trennen, somit wohl nur als deren Form anzusehen. Funde charakteristischer Exemplare bei St. Georgen (8046/4, an *Picea*, Attersee (8047/3, an *Picea* und *Alnus*), Dixelbach (8147/1, scheinbar bodenbesiedelnd, wohl an Wurzeln von

Alnus oder *Salix nigricans*), beim Wildmoos nahe Mondsee (8146/1, an *Picea* und *Alnus*), Unterach (8146/4, an *Fagus* und *Picea*).

Leptoglossum retirugum (BULL.: FR.) RICK – Netzaderiger Adermoosling

An lebenden Astmoosen (*Campylium protensum*, *Calliergonella cuspidata*). Die Gesamtbiopten sind alkalische bis neutrale, feuchte bis nasse moosige Stellen an Waldrändern und in Kalktuffquellsümpfen, zumeist in heller, oft halbschattiger Lage – Gesellig. – (X–) XI, XII. – Selten. – Vorkommen: St. Georgen (Alkersdorf, 8047/3); Lichtenbuch (8146/2).

L. lobatum (PERS.: FR.) RICK. – Gelappter Adermoosling

Saprophytisch in dichten Moosrasen an sehr nassen Standorten, z. B. an seichten, flachen Wasserstellen, am Ufer verlandeter Teiche; in offenem Gelände; in bezug auf den Reaktionszustand seines Standortes neutrophil bis subbazidophil. Sehr gesellig, scharenweise; früh im Jahr (IV, VI). Seltene Art. – Der größte der einheimischen Adermooslinge. – Die Myzelien leben an den unteren, bereits abgestorbenen Sproßteilen der Moose, steigen außen an den Stämmchen als filziger Überzug empor und fruchten an den Wipfelteilen. Eine Bindung an bestimmte Moosarten besteht nicht. Ich habe es oft an *Calliergonella cuspidata* festgestellt, aber auch an *Drepanocladus aduncus*, *Climacium dendroides*, *Philonotis caespitosa*, *Aulacomnium palustre* und *Bryum turbinatum*. Es ist sehr ortsbeständig. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Feitzing (7846/4).

L. muscigenum (BULL.: FR.) KARST.

Parasitisch bis saprophytisch an verschiedenen Moosen, besonders an *Hypnum lindbergii*, *Campylium protensum*, *Calliergonella*, *Climacium dendroides*, auch an *Plagiomnium rostratum*; ganz vereinzelt geht es auch auf andere absterbende Pflanzenteile über, z. B. von *Potentilla erecta*. Es wächst an feuchten bis nassen Stellen von basischer, neutraler oder mittelmäßig saurer Reaktion in sehr heller bis schattiger Lage. An weniger feuchten Standorten wird mehr Schatten beansprucht. Als Gesamtbiopten wurden mehrmals die etwas feuchten Ränder von Waldstraßen festgestellt, weiters die vernäzte und völlig vergrünte Grundfläche einer alten Schottergrube im Silikatgebiet. Es ist die häufigste der im Gebiet vorkommenden bryophilen *Leptoglossum*-Arten, in absoluter Sicht jedoch immer noch ziemlich selten. Die Fruchtkörper erscheinen im Sommer und Herbst (VIII, IX, X), zumeist sehr gesellig, immer an vielen benachbarten Pflanzen eines Moosrasens. – Vorkommen: Misling bei Stockwinkel, nahe dem Egelsee (8147/3); Feitzing (7846/4); Kronberg (8146/2); alte Schwarzmoosstraße bei Hocheck (7946/1).

L. acerosum (FR.) KÜHN & ROM.

Auf kahler etwas humusreicher, subneutraler bis schwach saurer, gleichmäßig bodenfeuchter Erde; auf Kahlerdeflecken in Mähwiesen (Fuchsschwanz-, Glatt-haferwiesen), auch innerhalb des Waldes, z. B. auf ausgehobenen Erdschollen, an den Fahrgleisen der Wege. – Gesellig. – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); am Klausbach; Kronberg (8046/4); Talwiesen bei Eggenberg (8047/3); Innerlohen (8046/4); Parschallen (8147/1).

Wiesenzpilz, auf nährstoffreicher, oft auch etwas lehmiger Erde; vor allem in Fettwiesen, hier auf Kahlerdeflecken; 1 Fund in einem Weizenfeld; sehr gesellig, oft zusammen mit *L. acerosum*, *Tubaria hiemalis*, *Panaeolus papilionaceus* u. a. – Spätherbstpilz (X, XI, XII), in Getreidefeldern auch schon früher (VIII); lokal nicht selten. – Vorkommen: St. Georgen (Eggenberg, Brandham, Lohen, 8046/2 u. 4, 8047/1); westlich Parschallen (8147/1); Buchenort (8147/3).

L. rickenii (SING.: HORA) SING.

Auf nährstoffreicher kahler Erde in einem Weizenfeld. – Sehr gesellig. – VIII. – Selten. – Nur 1 Fund: St. Georgen (Lohen, 8046/4). Sporen deutlich breiter als bei *L. griseopallidum*, 7,2–10,4×4,5–5,5 µm.

Lyophyllum transforme (BRITZ.) SING. – Blauender Rasling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, lehmigem Boden, auch an oberflächlich etwas versauerten Stellen; dann in Buchenwaldgesellschaften, die dem Luzulo-Fagetum zuneigen. – Etwas gesellig. – VIII, IX. – Ziemlich selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Traschwand (8146/2); Parschallen (8147/1).

L. infumatum (BRES.) KÜHN.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden; im Cephalanthero-Fagetum, gerne in warmer Lage. – Etwas gesellig. – VIII, IX. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs; Palmsdorf (8047/3).

L. semitale (FR.) KÜHN.

Bei Fichten, bereits auch in Stangengehölzen, so auf dem vegetationsarmen Nadelstreuboden, auf kalkhaltigem, zumindest nicht sehr kalkarmem Humusboden. – Etwas gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Weißenbachtal (8247/1, 2, hier an einigen Stellen).

L. konradianum (MRE.) KONR. – Mausgrauer Schwärzling

Auf Laubstreu und Zweigabfällen der Rotbuche, durchmengt mit Humus. – Sehr gesellig, büschelig. – VIII. – Selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

L. caerulescens CLEM. – Dickblättriger Schwärzling

Bei Laubbäumen (Rot-, Hainbuche, Linde, Birke) auf kalkhaltigem Boden; über Flysch und seinen Alluvionen, im grasigen Rasen bei Waldrand-, Feld- und Straßenbäumen. Wenig gesellig. – VIII–X, besonders in warmen Jahren (thermophile Art). – Ziemlich selten. – Vorkommen: Parschallen; Dixelbach (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); St. Georgen (Lohen; Kogl, 8046/4); Weyregg (8047/4).

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden oder Jungmoränen. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Kemating (8047/1).

L. ulmarium (BULL.: FR.) KÜHN. – Ulmen-Rasling

An verletzten Stämmen lebender Laubbäume (Rotbuche, Roßkastanie), oft noch in 2–3 m Stammhöhe, seltener an Baumstrünken (Tot- und Morschholzstadium). – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1); Stierberg (Kobernaßerwald, 7945/2).

L. connatum (SCHUM.: FR.) SING. – Straßenrand-Rasling, Weißer Rasling

Auf stark humusdurchmengtem silikatischem oder karbonatischem Schotter; so an den Rändern von Waldwegen und -straßen, auch in aufgelassenen, verwachsenden Schottergruben. 1 Fund auf nitratgetränktem Humusboden unmittelbar bei einer Wildfütterungsstelle. Immer innerhalb des Waldes, zumindest bei Bäumen. Ruderale Art. Im Coprinetum comati und in anderen Pilzgesellschaften der Waldstraßenränder; beansprucht einen durchlässigen Boden. – Sehr gesellig, büschelig-rasig, begleitet auf weite Strecken hin die Ränder der Forststraßen. – IX–XI. – Sehr häufig, in letzter Zeit sehr in Zunahme. Über allen geologischen Unterlagen allgemein verbreitet.

L. loriatum (FR.) KÜHN. (= *L. cartilagineum* BULL. non FR.) – Gepanzerter Rasling

Bei Weiden (*Salix*), Rot- und Hainbuchen; unter Gebüsch, bei Hecken, auf neutralem Boden. Gesellig, aber nicht büschelig. – IX, X. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4, an einigen Stellen).

L. fumosum (PERS.: FR.) KÜHN & ROM.: ORTON

Bei Rotbuchen auf neutralem, mineralstoffreichem Boden; in Feldgehölzen, in randnahen Teilen von Buchenwäldern; zumeist an ungestörten Standorten. – Gesellig. – IX, X. – Häufig. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Dixelbach, Zell (8147/1); Weyregg (8047/3); Weißenkirchen (8046/4); Traschwand (8146/2).

L. decastes (FR.) SING.

Bei verschiedenen Laubbäumen (Rotbuche, Eiche, Birke, Zitterpappel), aber auch fernab von Bäumen und Gehölzen, oft ruderal, an gestörten Standorten, Wegrändern, auf wüsten hochgrasigen Plätzen. – Sehr gesellig, büschelig-rasig. – IX, X. – Häufig und allgemein verbreitet.

Tephrocycbe ambusta (PERS.: FR.) DONK. – Kohlen-Graublatt

Auf Feuerstellen, bereits ab dem 1. Jahr des Bestehens, im *Funaria*-Stadium. – Sehr gesellig. – V–X, mehrere Fruktifikationsschübe. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7848/4); Palmsdorf (8047/3) und weitere.

Auf Feuerstellen, zumeist ab dem 2. Jahr des Bestehens, in den Rasen der Moose *Funaria hygrometrica* und *Ceratodon purpureus*. – Gesellig. – VI–XI, mehrere Fruktifikationsschübe. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

T. atrata (FR.: FR.) DONK – Traniges Graublatt

Auf einer etwa 2 Jahre alten Feuerstelle. – Sehr gesellig. – XI, XII. – Nicht häufig. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Oberpromberg (8147/3).

T. palustris (PECK) DONK. – Sumpf-Graublatt

Bryophil, weitaus vor allem sphagnophil, im sehr feuchten bis nassen Rasen von *Sphagnum fallax*, *S. rubellum*, *S. girgensohnii*, *S. magellanicum*, *S. palustre* und *S. nemoreum*; je einmal mit *Polytrichum commune* und *P. strictum*. Sehr stark azidophil, in heller bis sonniger Lage; so in Hoch-, Zwischen- und Waldmooren, an nassen Stellen im sphagnumreichen Fichtenmoorwald und im Bazzanio-Piceetum sowie im *Calluna*-Föhrenheidewald; in sehr nassen Waldgräben. Im lockeren Trupp. – VI–IX. – Häufig und weit verbreitet. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Föhramoos bei Straß (8046/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Eglsee (8147/3); Parschallen (8147/1); Eggenberger Forst (8046/2); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Feitzing (7846/4); Scherflergrabenmoos (7945/4 an 7946/3); Winterleiten bei Schneegattern (7946/1).

T. admissa (BRITZ.) MOS.

Auf der von Moosrasen (*Bazzania trilobata*, *Sphagnum nemoreum*) durchsetzten Nadelstreuschichte bodensaurer Nadelwälder (Bazzanio- und Sphagno-Piceetum). – Gesellig. – X, XI. – Selten. – Vorkommen: Redlthal; Ottokönigen (Schnepfenlucke, 7946/2).

T. putida (FR.) MOS.

Auf dem nadelstreubedeckten Humusboden bei Fichten; im Inneren von Hochwäldern. Alle Funde über Flysch und Silikatschottern; noch vor 30 Jahren hier an mehreren Stellen (Stockwinkel, 8147/3; Parschallen, 8147/1; Tiefenbach, 7946/4; Ottokönigen, 7946/2); in letzter Zeit bei Eberschwang (7847/3) und Zell (8147/1) beobachtet, anscheinend in Abnahme.

T. platypus (KÜHN.) MOS.

Im grasigen Rasen an einem Waldrand auf etwas ausgehagertem Boden; Eisenauer Alm (8246/2). – Sehr gesellig. – VIII.

T. inolens (FR.) MOS.

Auf Nadelstreu von Fichte, wesentlich seltener von Tanne und Lärche; als Massenpilz in Stangengehölzen, seltener in Hochwäldern, Forstkulturfolger, als solcher in Zunahme. – Sehr gesellig, auch Hexenringbildner. – Häufig über

Flysch, Jungmoränen und Alluvionen, aber auch über Karbonatgestein und Silikatschottern vorhanden. – X, XI. – Allgemein verbreitet.

T. ozes (FR.) ss. RICK. vix FR.

Auf dem neutralen bis sauren Nadelstreuboden von Fichtenwäldern und -forsten, auch in Stangengehölzen sowie in Heidewäldern mit Fichten und Föhren. – Gesellig. – VIII–X, besonders im Herbst. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

T. rancida (FR.) DONK. – Wurzel-Graublatt

Auf dem Humusboden in Rotbuchenwäldern über kalkhaltigen, zumindest nicht kalkfreien Unterlagen. In den allermeisten Fällen sitzen die Fruchtkörper an totem Laubholz (Wurzeln, die im Boden verlaufen). – Etwas gesellig. – (VIII–) IX. – Ursprünglich mäßig häufig, anscheinend in Abnahme. – Vorkommen: Parschallen, Oberpromberg; Dixelbach (8147/1); Innerlohen (8047/3).

T. murina (BATSCH: FR.) MOS.

Bei Nadelbäumen (Fichte, Tanne) auf neutralem bis schwach saurem, nährstoffreichem Humusboden. – Gesellig. – (IX–) X. – Selten. – Vorkommen: Parschallen (8147/1; hier vormals an mehreren Stellen).

Calocybe gambosa (FR.) DONK – Mairasling

Auf nährstoffreicher Humuserde unter Fallaub (Rotbuche, Bergahorn, Esche), auf Nadelstreu (Fichte) und unter dem Kräuterwuchs des grasigen Rasens. In verschiedenen Waldtypen (au-, uferwaldähnliche Mischbestände), gerne im Gebüschaum der Waldränder, oft am Rande von Gebüschainseln der Almen (Halleswiesalm, 8247/1; Moosalm, 8246/2); auch im Stangenholzalder von Fichtenaufforstungen ehemaliger Laubwaldböden. – V–VI; mittelmäßig häufig. – Weitere Vorkommen: Unterach (8146/4), Zell a. Attersee (8147/1); Buchberg; Alkersdorf (8047/3), Schörfling (8047/4); Weißenkirchen; Freudenthal; Rehberg (8046/3); Kemating (8047/1); Hofberg bei Frankenburg (7947/1); Koglberg (8046/4).

C. carnea (BULL.: FR.) DONK

Nur 1 Fund: Feitzing (7846/4), hier auf einem wenig begangenen Weg auf schütter bewachsenen (*Euphrasia rostkoviana*, *Medicago lupulina*, *Hypnum cupressiforme*) etwas mit Humus vermengtem Quarzitschotter. – Gesellig. – VIII. – Sehr selten.

C. leucocephala (FR.) SING. – Wurzelnder Schönkopf

Im geschorenen Rasen eines Hausgartens auf neutralem nährstoffreichem Boden. – Gesellig. – VIII. – Sehr selten. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4, hier innerhalb des Ortes).

C. persicolor (FR.) SING. – Rosenroter Schönkopf www.biologiezentrum.at

Bei Linden (Feldbäumen) auf nährstoffhaltigem neutralem Boden; etwas gesellig. – 1 Fundstelle St. Georgen Koglberg (8046/4).

Asterophora lycoperdoides (BULL.) DITTM.: S. F. GRAY – Stäubender Zwitterling

Der seltenere der beiden Zwitterlinge. – Auf den faulenden Leichen verschiedener Russulaceen, besonders von Schwarztäublingen (*Russula nigricans*, *R. albonigra*. – VIII–X. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Straß (Sagerer Flur, 8046/4); Hochlehen (7946/4).

A. parasitica (BULL.: FR.) SING. – Beschleierter Zwitterling

Der häufigere der beiden Zwitterlinge. Saproparasitisch auf den faulen Leichen verschiedener Täublinge (*Russula densifolia*, *R. adusta*, *R. nigricans*, *R. acrifolia*, *R. delicata*); gerne in etwas feuchtem Gesamtbiotop (anmooriger Fichtenwald; Bazzanio-Piceetum, etc.). Im Sommer (VIII) oft noch auf Vorjahrspilzen, im Herbst (IX–X), auf den Fruchtkörpern des ersten Fruktifikationsschubes. Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Eglsee bei Misling (8147/3); Zell (8147/1); Oberwang (8146/1); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); wahrscheinlich allgemein verbreitet.

Pseudoclitocybe cyathiformis (BULL.: FR.) SING. – Kaffeebrauner Gabeltrichterling

Saprophyt an faulenden Wurzeln und Halmen von Gräsern und Kräutern, an liegenden Zweigen, Holz-, Rindenstückchen und Erde; beansprucht eine hohe gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft, daher unter Hochstauden, im Gebüsch, in Bachuferbeständen, auch auf Gartenland, in moosigen Wiesen, Feldgehölzen, an Waldrändern, in Obstgärten, auf Holzlagerplätzen. Aus Gründen hohen Feuchtigkeitsbedarfes gerne in schattiger Lage. Im Herbst und Spätherbst, oft bis in den Frühwinter (X, XI, auch noch XII). Als gelegentlicher Begleiter gehört sie auch den Straßenrand-Pilzgesellschaften an; und zwar sowohl denen über Kalk wie über Silikat. Einzelnen oder gesellig. Im ganzen Gebiet sehr häufig.

Clitocybula lacerata (SCOP.: LASCH) METR.

Am morschen Nadelholz (Fichte), seltener an Laubholz (Rotbuche); so an Baumstrünken; immer innerhalb des Waldes. – Gesellig, oft in Büscheln. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Parschallen; Zell (8147/1); Eggenberger Forst (8046/2).

Porpoloma metapodium (FR.) SING.

Im kurzgrasigen Rasen einer Waldwiese über Flyschsandstein; gesellig, zum Teil basal zu 2 oder 3 verwachsen. – VII, VIII. – Sehr selten. – In den Jahren 1947 und 1948 westlich Parschallen (8147/1), seitdem nicht mehr beobachtet.

P. pes-caprae (FR.) SING. – Spitzhütiger Wiesenritterling

In ungedüngten, kurzgrasigen Wiesen (Saftlingswiesen), z. B. in Berg-, Wald- und Grasheidewiesen, oft zusammen mit *Hygrocybe*-, *Camarophyllus*-Arten, *Ento-*

loma madidum u. a. Auf neutralem bis schwach saurem Boden. Einzeln, oder zu sehr wenigen. Im Spätsommer und Frühherbst. Auch schon vor 30 bis 40 Jahren ziemlich selten, aber innerhalb des Verbreitungsgebietes an zusagenden Standorten vorhanden, seither in stetigem Rückgang. Die Ursache für die Häufigkeitsabnahme in den letzten Jahrzehnten liegt darin, daß der größte Teil der Magerwiesen durch Düngung in Fettwiesen umgewandelt oder mit Fichten aufgeforstet wurde. – Bisher nur über Kalk, Flysch und den Moränengebieten beobachtet: Eisenauer Alm, 1100 m, 8246/2; bei Zell und Parschallen am Attersee (8147/1); an den S-Abhängen des Buchbergs (Palmsdorf, 8047/3); bei Lohen nahe St. Georgen (8046/4); Schwaighof nahe Oberwang (8146/2); am Klausbach bei St. Georgen (8046/4).

P. elytroides (FR.) SING.

Bei Fichten, im mageren Rasen am Rande eines Stangengehölzes, noch im Wurzelbereich von *Picea*, jedoch ziemlich weit in die Wiese vorgerückt, zusammen mit *Cortinarius spilomeus*, *Lactarius deterrimus* und verschiedenen Saftlingen. – Gesellig. – IX, X. – Sehr selten. Nur 1 Fund: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

Leucopaxillus giganteus (FR.) SING. – Riesen-Krempentrichterling

Im grasigen Rasen ungedüngter Waldwiesen. – Sehr gesellig, in Reihen oder Bogenlinien; Hexenringbildner. Sehr ortsbeständig. – IX, X. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); am Klausbach (8046/4).

L. candicans (BRES.) SING.

Nur 1 Fundstelle: Buchberg (570 m Seehöhe, GF. 8047/3), im Fichtenwald (Altholz) über Flyschsandstein. – Gesellig. – VIII, IX. – Sehr selten. Wohl nur eine Form voriger Art.

L. compactus (FR.) NEUH. (= *L. tricolor*). – Dreifarbigter Krempentrichterling

Nur 1 Fundstelle: Palmsdorf („Büchel“, 8047/3); hier in einem Kalk-Buchenwald (Cephalanthero-Fagetum) auf nährstoffreichem Humusboden an einer vegetationsarmen Stelle, zusammen mit *Cortinarius* (*Phl.*) *rufoolivaceus*, *C. flavovirens*, *C. coeruleus*, *Boletus satanas* und anderen thermophilen Arten. – IX. – Sehr selten.

Melanoleuca turrita (FR.) SING.

Auf mineralstoffreichem Boden in Laubwäldern und an deren Rändern. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); St. Georgen (Lohholz, 8046/4).

M. cognata (FR.) K. & M.

Auf humusreicher Waldbodenerde, sehr oft zwischen morschem Reisig von Fichte, Rotbuche etc. – Gesellig. – V–XI, mehrere Fruktifikationsschübe. – Mäßig häufig. – Vorkommen (u. a.): Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Gründberg bei Frankenburg; Ottokönigen („Schnepfenlucke“, 7946/2).

Im grasigen Rasen an Laubwaldrändern und bei Feldbäumen auf mittelmäßig nährstoffreichem Boden. – Gesellig. – VIII–X. – Selten. – Vorkommen: Dexelbach (8147/1); St. Georgen (Lohen; Wildenhag, 8046/4); Weyregg (8047/3).

M. strictipes (KARST.) MURR. – Steifstieliger Weichritterling

Im grasigen Rasen von Wiesen (Mäh-, Wald-, Bergwiesen) und in Gartenland auf nährstoffreichem Boden. – Gesellig. – (VI–) VII–X. – Noch vor 20 Jahren häufig, jetzt in Abnahme. – Allgemein verbreitet, aufwärts bis 750 m Seehöhe.

M. subalpina (BRITZ.) BRES. & STANGL

Auf Almen, subalpinen Matten, im schütterten steinigen Rasen um die Dolinen. Auf ziemlich nährstoffreichem Boden, immer in Hochlagen über 1000 m. – Im lockeren Trupp. – VI–IX. – Vorkommen: Höllengebirge (Hochlecken; Schafalm, 8147/4; Feuerkogel, 8148/3); Leonsbergalm (8247/1); lokal ziemlich häufig.

M. humilis (FR.) SING. – Niederer Weichritterling

Auf Schälholzabfällen in schattiger Lage unter *Petasites*. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Traschwand (auf einem Holzlagerplatz, 8146/2).

M. verrucipes (FR.) SING. – Warzenstieliger Weichritterling

An Holzstücken, nicht auf kompaktem Holz; auf etwas gehäuft liegendem, mit Nadelstreu und Erde vermengtem Reisig, auf Schälholzabfällen, immer von Fichte. Die Gesamtbiotope sind einerseits Holzlagerplätze (Traschwand, 8147/2; Siebenmühlen, 8047/2), andererseits eine Waldlichtung nach großflächigem Windwurf (Mitterbergholz bei Schwanenstadt, 7948/4, hier an mehreren Stellen). – Gesellig. – VI–X (2–3 Fruktifikationsschübe). – Nicht häufig.

M. stridula (FR.) METR.

An Schälholz- und Rindenabfällen, die mit Erde vermengt sind, wohl auch auf Erde selbst. – Auf Holzlagerplätzen, an Waldrändern. Etwas gesellig. – X, XI. – Nicht häufig. – Vorkommen: Traschwand (8146/2).

M. brevipipes (BULL.: FR.) PAT.

Auf Holzresten (Schälholzabfälle, Hack- und Sägespäne), auch auf schotterdurchmengter Fichtennadelstreu; so auf Holzlagerplätzen, am Rande von Waldwegen; im geschorenen Rasen von Gartenanlagen. Subrudereale Art. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); St. Georgen; am Klausbach (8046/4).

M. oreina (FR.) KÜHN. & MRE.

Auf etwas morschem, 2–3 Jahre altem Schälholzabfall von Fichte; büschelig-rasig; auf einem Holzlagerplatz. – Häufig. – Vorkommen: Schweighof bei Traschwand (8146/2). Durch die rundlichen, grobwarzigen Sporen, das Fehlen von Zystiden an der Lamellenschneide und die reinweißen Lamellen von der im Gesamtumriß ähnlichen *M. subbrevipipes* verschieden.

Auf humus- und nährstoffreichem Boden, nicht selten in Wäldern (Rotbuche, Eiche, Tanne, Fichte), auf Rasenflächen, an Weg- und Wiesenrändern, auf Gartenland. – Solitärwüchsig oder gesellig. – IX (–XI). – Mäßig häufig. – Allgemein verbreitet.

M. melaleuca (PERS.: FR.) MRE.

Humussaprophyt auf schottrigem (Kalk-, Silikat-)Boden. Der Humus ist im Schotter fein verteilt. Es handelt sich dabei um die zersetzten Reste krautiger Pflanzen und wohl auch die von Moosen. Daß dieser Pilz innerhalb der Wälder und auf kleineren Lichtungen wächst, hat seinen Grund darin, daß er ausgeglichene Feuchtigkeitsverhältnisse beansprucht, also gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft. Gegenüber dem Reaktionszustand verhält er sich indifferent. – Ruderale Art. – Seine Standorte sind die Ränder geschotterter Waldstraßen, auch mit Schotter angeschüttete Lichtungsflächen innerhalb der Wälder. Hier wächst er in schütterten Beständen von *Tussilago farfara*, *Lysimachia nemorum*, *Prunella vulgaris*, *Agrostis stolonifera*, *Juncus tenuis*, *Plantago major*, *Ranunculus repens*, *Petasites alba*, den Moosen *Mnium undulatum*, *Pellia endiviaefolia* u. a. Besonders charakteristisch für solche Standorte sind das Astmoos *Hypnum lindbergii* und die Caryophyllazee *Sagina procumbens*. Mit den Pilzen *Conocybe semiglobata*, *Lyophyllum connatum*, *Hebeloma mesophaeum*, *Inocybe gausapata*, *I. eutheles* und *I. geophylla* ist er sehr oft assoziiert, über kalkhaltigen Unterlagen zusätzlich auch mit *I. fastigiata* und *I. abietis*. Die Waldstraßen des Hausruck- und Kobernaußerwaldes werden von dieser Pilzgesellschaft immer wieder und weithin begleitet. Auf dem unversehrten Rohhumusboden abseits der Wege fehlt dieser Pilz vollständig. Daß er in der Flyschzone stellenweise merklich seltener ist, hat seine Ursache in den schweren, lehmigen Mineralböden dieser Landschaft. Wo die Wald- und Forststraßen jedoch mit Kalk geschottert sind, ist er auch hier regelmäßig vorhanden. In den Kalkalpen ist er wiederum überall sehr häufig. – Er wächst einzeln oder gesellig. – Herbst- und Spätherbstpilz (X, XI). – Vorkommen: Kalkalpen; Weißenbach, Burgau (8247/1); Flyschzone; Dixelbach (Dachsberg, 8147/1), Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); Hausruck und Kobernaußerwald (Holzleiten, 7847/4, Neukirchen a. d. Vöckla, Litzinger Forst, 7947/1 und 3; Tiefenbach bei Redl, 7946/4, Fornach, Grubleiten, Umgebung von Schneegattern, Hocheck, Winterleiten usw., 7946/1, Wiener Höhe, 7945/1).

M. metrodii BON = *M. luscina* (FR.: FR.) MÉTR.

Auf mineralischem Rohboden (Lehm, Schotter); so an den Rändern von Waldwegen; wenig gesellig. – X, XI. – Vorkommen: Straß (Sagerer Flur, 8046/4); Redlthal (7946/2).

Catathelasma imperiale (FR.) SING. – Möhrling

Mykorrhiza-Symbiont der Fichte; in älteren Stangengehölzen und in Hochwäldern; immer auf mehr oder weniger kalkhaltigem, wenn auch zuweilen oberflächlich etwas versauertem Boden; in naturbelassenen Wäldern und in Forsten, oft auf dem Nadelstreuboden, aber auch zwischen Moosen (*Polytrichum formo-*

sum, Pleurozium schreberi) oder Kräutern. Montane Art. Einzeln oder gesellig. Herbstpilz (IX, X). Auch vor Jahrzehnten nicht häufig, in letzter Zeit rasch immer seltener werdend, obgleich zusagende Standorte reichlich vorhanden sind. Alle Vorkommen befinden sich innerhalb der Flyschzone: Schörfling (Höferlberg), Oberhehenfeld (Almberg, 8047/4); Buchberg (8047/3); „Auwald“ bei Straß, im Blegergraben: Limberg im „Kaiserwald“ (8146/2); Hollerberg (8146/4); Weißenbachtal (8247/2).

Pleurocybella porrigens (PERS.: FR.) SING. – Vorgestreckter Seitling

Holzabbauender Saprophyt, mäßig azidophil, schattenliebend. – An morschen oder modrigen Strünken von Nadelbäumen (Fichte, Tanne auch Legföhre), besonders an solchen größeren bis sehr großen Umfangs, viel seltener an liegenden Ästen, auf dem Humussockel von lebenden Bäumen und Baumstrünken, im letztgenannten Fall jedoch nur in bodensaurem Milieu. Die Gesamtbiotopie sind luftfeuchte Bergwälder, schattige Waldtäler, anmoorige Nadelwälder, *Sphagnum*-Fichten-Moorwälder, Wälder und Forste vom Typ des Bazzanio-Piceetum. Oft wächst er an Baumstrünken, die von der Moosgesellschaft *Georgietum pellucidae* überwachsen sind. Die von diesem Pilz besiedelten Baumstrünke sind nicht gleichmäßig über ein mehr oder weniger einheitliches Waldgebiet verteilt; vielmehr bilden sie „Kolonien“, innerhalb derer nahezu alle von diesem Pilz bewohnt werden, auch solche, die ansonsten nicht gerne als Unterlage angenommen werden, z. B. sehr kleine oder noch feste Strünke, sogar liegende Äste, die vegetationslosen Humusbuckel des Waldbodens, etc. Innerhalb dieser Kolonien sind oft 10 bis 25 Baumstümpfe von ihm bewachsen, auf weitere Strecken fehlt er dann wieder, auch auf ihm zusagenden Baumstrünken. Spätsommer- und Herbstpilz (Mitte VIII, IX, X). Montane Verbreitung, in der Vertikalen bis in 1600 m Seehöhe (Hellmesgupf bei Ebensee, GF. 8148/3); hier an einer morschen Legföhrenwurzel innerhalb eines dichten Latschenfilzes). Ein Fund an morschem Erlenholz muß wohl als Ausnahmestandort gewertet werden. Trockene, sonnige, südexponierte Wälder werden gemieden. Ebenso bilden reine Laubwälder ohne Nadelbaumstrünke weitere Lücken im Areal dieses Pilzes.

Vorkommen: Kalkalpen: Weißenbachtal, Burgau (8247/1); westlich Stockwinkel und Parschallen a. Att. (8147/1, 2); Mondseeberg (8146/1); Powang. Großenschwand bei Oberwang (8146/2); am Klausbach, Föhramoos bei Straß, auf dem Lichtenberg, bei Weißenkirchen (8046/4); am Weyregger Bach (8147/2); bei Schneegattern („In der Weißen“, Winterleiten, Hocheck, 7947/2); im Redltal (7946/2); Haberoith (7846/4); Wolfshütte (7947/2).

Eine moorbesiedelnde Form – f. *cantharelloides* RICEK (ined.) auf nassem Flachmoortorfboden in einem Molinietum des Haslauer Moores bei Oberaschau (8146/4), hier in völlig, baumfreiem Gelände; standorttreu, immer gleichzeitig mit den im nahen Walde auf Baumstrünken wachsenden Exemplaren. Vergleichende Untersuchungen der Hyphengewebestruktur und der Sporen ergaben keinerlei Unterschiede gegenüber der normalwüchsigen Form.

Cyphellostereum laeve (FR.) REID

An lebenden Moosen (*Pogonatum urnigerum*; auch an *Pellia epiphylla*), von diesen aus auch auf tote Halme übergehend; nur 1 Fund; der Gesamtstandort ist hier

die lehmige Böschung eines Waldwegs. Die Beschattung durch aufwachsende Jungfichten hat die Vitalität der Moospflanzen (*Pogonatum*) vermindert und den Befall durch diesen parasitisch lebenden Pilz gefördert. – Sehr selten, lokal zahlreich und standorttreu. – Vorkommen: Eggenberger Forst, bei Maulham (8046/2). – (X).

Collybia cirrhata (SCHUM.: FR.) KUMM.

An den Vorjahrsresten von *Lactarius deterrimus*, *L. vellereus*, *L. pubescens*, *Russula queletii*, *Suillus bovinus*, *Armillaria mellea* und wohl auch noch von mehreren anderen Hutpilzen. Die Gesamtbiopten sind Wälder, auch Stangengehölze, seltener grasige Waldränder. Im Herbst (IX, X). – Vorkommen: Feitzing (7847/4); Straß (8146/2); Dexelbach (8047/1).

C. cookei (BRES.) ARNOLD

An den Resten fleischiger Hutpilze (besonders *Armillaria mellea*, auch *Sarcodon imbricatus*), zumeist an solchen aus dem Vorjahr, einmal an verfaulten Resten aus einem frühen Fruktifikationsschub (Hallimasch), Herbstpilz (X). – Im ganzen Gebiet, jedoch seltener als die folgende Art.

C. tuberosa (BULL.: FR.) KUMMER

An den Vorjahrsresten von *Lactarius deterrimus*, *L. vellereus*, *L. rufus*, *Russula nigricans*, *R. acrifolia*, *R. queletii* etc. Im Herbst (IX, X). – Im ganzen Gebiet.

Anmerkung:

Die sogenannten „Schmarotzer-Rüblinge“ leben in Wahrheit saprophytisch auf Pilzleichen und sind im Gebiet durch 3 Arten vertreten. Keine von diesen ist an bestimmte Pilze als Nährboden gebunden. Bevorzugt werden jedoch die Reste von sehr großen (Milchlinge, Täublinge etc.) Fruchtkörpern, von sehr dichtsig-büschelig wachsenden (*Armillaria mellea*, *Suillus bovinus*) oder von sehr langsam verfallenden Hutpilzen (Harttäublinge). Feuchte, sehr pilzreiche Lokalitäten sind reich an Schmarotzer-Rüblingen. *C. cirrhata* ist nur eine sklerotienlose Form von *C. cookei*. Diese hat gelbe Sklerotien und fällt durch nahezu kahle dünne, lange Stiele (mehrmals länger als der Hutdurchmesser) auf. *C. tuberosa* hat kastanienbraune Sklerotien und einen relativ kurzen (ungefähr wie der Durchmesser des Hutes), von oben bis unten flaumig bekleideten Stiel.

C. peronata (BOLT.: FR.) SING. – Brennender Rübling

Einer der häufigsten Laubstreu-Saprophyten, in erster Linie auf Fallaub von Rotbuchen, auch auf solchem von Eichen, weiters auf Nadelstreu von Fichten, Föhren und von Lärchen: ein Fund im moosig-grasigen Rasen eines Waldrandes ohne erkennbare Fallstreuschichte, ein weiterer auf etwas gehäuften Fichtenreißig. – Unabhängig vom geologischen Untergrund in allen Buchenwäldern, auch in Stangengehölzen. Einer der häufigsten Pilze; im Sommer und Herbst (VII–IX) fruchtend. – Über das ganze Gebiet verbreitet. – Eine Form (var. *citrina* RICEK (ined.)) mit rein gelben Farben an Hutrand, Lamellen und Stiel, gefunden in einem Feldgehölz („Bühel“, 8046/3) bei Palmsdorf und bei der „Breiten Buche“ im Hausruck (7946/2).

Auf Fallaubstreu von Rotbuchen und auf Nadelstreu von Fichten, sehr gesellig, mehrmals als Hexenringbildner in verschiedenen Gesamtbiotopen (Buchenalt-holz; Fichtenstangengehölz). Eine eher seltene Art. – Im Herbst (IX, X). – Bisher nur 2 Vorkommen; Weißenbachtal an einigen Stellen (8147/1); Am Klausbach bei Thalham (8046/4).

C. hariolorum (DC.: FR.) QUEL. ss. FAVRE, KÜHN. & ROM.

Saprophyt auf Rotbuchenfallaub, neutrophil, nur über kalkhaltigen Unterlagen (Karbonatgestein, Flysch); in Buchenwäldern (Cephalanthero-Fagetum), nahezu immer zusammen mit Orchideen (*Cypripedium calceolus* *Neottia nidus-avis*, *Cephalanthera longifolia*), oft auch mit *Carex alba*, *Melica nutans* etc. An einer Stelle im Weißenbachtal (nahe der Rechenstube) in einem Kalk-Fichtenwald, jedoch auf zusammengewehtem Buchenlaub (Sonderbiotop) und auch hier mit *Neottia nidus-avis*. Sehr gesellig, büschelig-rasig; oft schon ziemlich früh im Jahr (VI, VII), dann nochmals im Herbst (IX, X). In den Kalkalpen häufig, seltener in der Flyschzone, aber auch hier an vielen Stellen, und zwar über Zementmergeln und altem Sinterkalk in der Umgebung von Tuffquellen. – Vorkommen: Kalkalpen: Weißenbachtal; auf dem Fachberg und der Meistereben; Burgau (8247/1). Flyschzone: Unterach, Hollerberg, Aichereben (8146/4); Zell a. Attersee, Limberg (8147/1); Bühel bei Palmsdorf (hier auf kalkhaltigen Jungmoränen) (8047/3).

C. confluens (PERS.: FR.) KUMMER

Saprophyt auf Fallaub (Rotbuche, Eiche, Bergahorn, Birke), gleichermaßen auf Nadelstreu (Fichte, Lärche), auch an Halmstreu (*Carex brizoides*), selten im moosig-grasigen Rasen von Waldrändern. In sehr vielen und verschiedenen Wald- und Forstgesellschaften (gesellschaftsvag). Die Fruktifikation beginnt im VIII und hält bis in den X an. Eine der wenigen Arten, die in der pilzarmen Zeit des Hochsommers wächst. Im ganzen Gebiet überhaus häufig.

C. ingrata (SCHUM.: FR.) QUEL. – Steifstieliger Rübbling

Fragliche Art. Nur wenige Funde, die eindeutig diesem Formtypus zugezählt werden können, z. B. in einem hochstaudenreichen Mischwald auf feuchtem, nährstoffreichem Boden (Klauswald bei Thalham); bei *Corylus* im Auwald bei Straß (8046/4); im Fichtenwald auf neutralem, feuchtem Boden „Im Moos“ bei Attersee (8047/3); an ähnlichem Standort bei Zell a. Attersee (8147/1).

C. marasmioides (BRITZ.) BRESINSKY & STANGL

Nur 1 Fund: Wildmoos bei Mondsee (8146/1), im peripheren Fichtenwald des Moores, büschelig an einem Baumstrunk von *Picea*. – X. – Sehr selten.

C. acervata (FR.) KARST.

Nur 1 Fund: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3) an einem locker berindeten Fichtenstrunk (Totholzstadium), an dessen Seitenflächen und aus dem Kam-biumspalt hervorbrechend. Sehr gesellig, büschelig. – X. – Selten.

An Rotbuchen-Fallaub im Inneren von Buchenwäldern (Althölzer und ältere Stangen), oft in Randnähe, auch unter dem Kronendach der Randbäume in dem mit Fallaub vermengten grasigen Rasen; im Herbst (IX, X); sehr gesellig. Nicht häufig. – Über Kalk, Flysch und Silikatschottern: Weißenbachtal (8247/1); westlich Dixelbach (8147/1); Wienerhöhe bei Schneegattern (7945/4), dort und hier überall an einigen Stellen.

C. dryophila (BULL.: FR.) KUMM. ss. lato – Waldfreund – Rübbling

Auf sehr verschiedenen neutralen bis sauren Unterlagen; auf vorjährigem Fallaub von Rotbuche, Eiche, Birke, Erle, Hasel, Salweide, auf Nadelstreu (Fichte, Rotföhre), Holz- und Rindenabfall, im grasigen Rasen feuchter (*Carex brizoides*) oder trocken-saurer Wälder (mit *Avenella flexuosa*, *Nardus stricta*), im Moosrasen stark saurer Moore (mit *Sphagnum nemoreum*, *S. fallax*). In heller bis vollschattiger Lage. In sehr unterschiedlichen Gesamtbiotopen; Laubwälder, Birkenhaine, Erlen- und Birkensumpfwälder, Fichtenbestände, auch Stangengehölze, Hochmoore, stark saure Zwischenmoore. *Calluna*-Föhrenheidewälder in oberflächlich etwas versauerten *Erica herbacea*-Beständen, im moosig-grasigen Rasen von Waldrändern. Die laub- und nadelstreubesiedelnden Populationen wachsen zu allermeist sehr gesellig in dichten Scharen, die Heide- und Hochmoorpilze einzeln oder zu wenigen. Die Fruktifikationszeit beginnt bereits im VI und VII und endet im IX und X. – Allgemein verbreitet und überall häufig.

C. butyracea (BULL.: FR.) QUEL. – Butter-Rübbling

In Nadelwäldern (Fichte) auf subneutralem bis ziemlich stark saurem Humusboden; in älteren Fichtenstangengehölzen, im Bazzanio-Piceetum und in nahestehenden Forstgesellschaften, in artenarmen Fichtenbeständen. Oft auf Nadelstreuboden, aber auch zwischen Moosen. – Gesellig, bisweilen Hexenringbildner. – IX–XI. – Mäßig häufig, wesentlich seltener als *C. asema*. – Vorkommen: Hocheck (Winterleiten, 7946/1); Redleiten („Breite Buche“); Hintersteining (7946/2); Litzinger Forst (7947/3); Eggenberger Forst (8046/2); Föhramoos bei Straß (8046/4); Parschallen (8147/1); Wildmoos (8146/1).

C. asema Fr. – Horngrauer Rübbling

Auf Nadel- und Laubstreu von Fichten, Rotbuchen, Eichen und wohl auch von anderen Baumarten; gerne auf Fichtennadeln, die in dicker Schicht liegen. In verschiedenen Gesamtbiotopen; charakteristisch für etwas ältere (20–25 Jahre) Fichtenstangengehölze, aber auch in anderen artenarmen Forstgesellschaften, sofern eine Nadel- oder Laubstreudecke von ausreichender Dicke vorhanden ist. Nitrotolerant; oft in ortsnahen Feldgehölzen. Als Ausnahmestandorte muß man es werten, wenn sie im Gras bei Feld- oder Waldrandbäumen (Birke, Lärche) wächst. Mit zunehmender Bewirtschaftung unserer Wälder wird diese Art immer häufiger. – Sehr gesellig, in Reihen, Bogenlinien oder Kreisen (häufiger Hexenringbildner). Einer der gewöhnlichsten Herbst- und Spätherbstpilze, oft zusammen mit *Clitocybe ditopa*, *C. vibecina*, *Tephrocybe inolens*, *Mycena pura*, *Lepista nuda*, *L. nebularis* u. a. Unvergleichlich häufiger als die kastanienbraunhütige *C. butyracea*. In manchen Jahren in spärlicher Zahl bereits im

Hochsommer (VII, VIII). Unabhängig vom geologischen Untergrund allgemein verbreitet und überall sehr häufig.

C. maculata (A. & S.: FR.) QUEL. – Gefleckter Rübbling

Saprophyt auf saurem Humus- und Rohhumusboden bei Fichten, Tannen, Rotföhren und Lärchen, im Bazzanio-Piceetum und in Forstgesellschaften, die diesem nahestehen, im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, in artenarmen bodensaurer Fichtenheidewäldern mit *Avenella flexuosa*, *Vaccinium myrtillus* und *Calluna*, bisweilen auch in arten- und nährstoffreicheren Beständen. Ein Fund in 50 cm Höhe an der Rinde einer lebenden alten Lärche (Sonderstandort). – IX–X. – Sehr gesellig, auch in Kreisflächen und Hexenringen. – In der Flyschzone und den Schottergebieten des Hausruck- und Kobernauserwaldes ziemlich häufig. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg; Redleiten (7946/2); Höcken, Schneegattern (7945/4); Litzinger Forst (7947/3); Ottokönigen (7946/2); Koglbberg (8046/4); Kronberg (8146/2); Föhramoos bei Straß (8046/4); Traschwand (8146/2); Oberhehenfeld (8047/4).

C. distorta (FR.) QUEL. – Verdrehter Rübbling

Auf schwach bis stärker saurem Waldbodenhumus, auch auf Rohhumus und Moderholz; in verschiedenen Nadelwald- und Fichtenforstgesellschaften, auch noch im Bazzanio-Piceetum, auf dem Nadelstreuboden oder in Moosrasen (mit *Sphagnum nemoreum*, *Polytrichum formosum* etc.), nicht selten am Sockel von Baumstrünken und an diesen selbst; sehr gesellig, oft in Halbringen oder Reihen. – IX–X. – Vorkommen: Lichtenbuch (8146/2); Stockwinkel (8147/3); Parschallen (8147/1); Litzinger Forst (7947/3); Eggenberger Forst (8046/2); Hobelsberg; Seppenröth (7946/4); Schnepfenlucke bei Ottokönigen (7946/2); Haberroith bei Redleiten (7846/4).

Marasmiellus vaillantii (PERS.: FR.) SING.

Bisher nur einige Fundstellen bei Wolfshütte (7948/3 in einem Erlensumpfwald in schattiger Lage an den abgestorbenen Vorjahrshalmen von *Carex brizoides*. – VI–X. – Wahrscheinlich selten.

M. ramealis (BULL.: FR.) SING.

An liegenden Zweigen und dünneren Ästen von verschiedenen Laub- und Nadelbäumen (Erle, Esche, Rotbuche, auch Pflaume; Fichte, Föhre) an feuchten bis ziemlich nassen Standorten, oft in sehr schattiger Lage; in Au-, Uferwäldern, auch in unterholzreichen Mischwäldern und Fichtenbeständen. – VI–X. – Sehr gesellig und häufig. – Vorkommen: Zell (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Straß (8046/4), Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); St. Georgen (8046/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

Micromphale perforans (HOFM.: FR.) S. F. GRAY – Sauerkraut-Schwindling

Auf Fichtennadelstreu, seltener an abgefallenen dünnen Zweigstückchen vereinzelt auch (Ausnahmestandort) an abgestorbenen Nadeln stammständiger Zweige. In Fichtenwäldern und -forsten, vorausgesetzt, daß eine Nadelstreuerschicht

den Boden deckt. Charakteristisch für die lichtarmen Fichtenstangengehölze ab 18–35 Jahren. Die schwarzen, roßhaarähnlichen Dauermyzelstränge bilden in der Nadelstreu ein wirres lockeres Geflecht. – Sehr gesellig, geradezu scharenweise. – Vom Frühling bis in den Herbst (V–X). Einer der häufigsten Pilze. – Allgemein verbreitet.

M. brassicolens (ROM.) ORTON

Auf Buchenlaubstreu über kalkreichen oder zumindest subneutralen Böden; so im Cephalanthero-Fagetum, oft indirekt mit *Collybia hariolorum* assoziiert. Nur über Karbonatgestein und dessen Alluvionen sowie über Flysch (bzw. dessen Jungmoränen und rezente Ablagerungen). – Gesellig. – Nicht häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (an einigen Stellen, 8247/1, 2); Zell (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

M. foetidum (SOW.: FR.) SING. – Stinkender Schwindling

Holzabbauender Saprophyt, an Laubhölzern, vor allem an Weiden (*Salix elegnos*, *S. purpurea*, *S. viminalis*) und an Hasel (*Corylus*); im festen oder bereits etwas morschen Zustand. Die Gesamtbiotope sind Au-, Uferwälder, Weidendickichte, Korbweidenpflanzungen, die Gebüschränder von Bach- und Seeufern. – Benötigt zur Fruchtkörperbildung eine höhere Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft. – Im Herbst und Frühwinter (X–XII), bisweilen schon im Frühjahr (V–VI). In seinen Biotopen wohl immer vorhanden, auf das ganze Gebiet bezogen nur mäßig häufig. – Vorkommen: An der Traun bei Lambach (7849/3, 4); an der Ager bei Vöcklabruck und Timelkam (8047/2); an der Dürren Ager bei St. Georgen (8046/4, 8047/3); im Eggenberger Forst (8046/2); bei Litzlberg (8047/3); bei Parschallen (8147/1); im Weißenbachtal (8247/1, 2).

Hohenbuehelia geogenia (DC.: FR.) SING. – Erd-Muscheling

Auf schwach saurer lehmiger Erde an der Böschung eines Waldweges. Der Gesamtbiotop ist ein Buchenwald (Luzulo-Fagetum). – Gesellig. – VII, VIII. – Selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

H. atrocoerulea (FR.: FR.) SING.

An stehenden oder liegenden schwachen Stämmen von Rotbuche und Esche. In unterholzreichen Laub- und Uferwäldern tiefer Lagen. Vielleicht schon vor dem Absterben als Schwächeparasit vorhanden. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Vöcklamarkt (7946/4); Timelkam (8047/2).

Resupinatus trichotis (PERS.) SING.

An einem liegenden, festen Rotbuchenast, an der etwas morschen, lockeren Rinde zusammen mit *Hypoxylon fragiforme*, auf einer Schlagfläche. – X, XI. – Sehr selten. – Weißenbachtal (8247/2).

Panellus serotinus (PERS.: FR.) KÜHN. – Gelbstieliger Zwergknäueling

Am Holz verschiedener Laubbäume, zu allermeist als Saprophyt, doch auch schon in Grenzfällen zwischen saprophytischer und parasitischer Lebensweise,

z. B. an erst kurze Zeit liegenden, saftführenden Stämmen, die noch austreiben, oder an abgestorbenen Teilen lebender Bäume. Zu allermeist an toten stehenden, lehrenden oder bodenfrei liegenden Stämmen, fast immer in einigem Bodenabstand, z. B. in 1–2 m Stammhöhe, daher nur selten an Baumstrünken. In erster Linie an Erlen (*Alnus glutinosa*, *A. incana*), weiters an Rotbuche, Hainbuche, Eiche und Salweide. – Sehr gesellig, reihenweise oder treppenförmig angeordnet, Spätherbst- und Winterpilz (X, XI, XII, I). In naturbelassenen Wäldern besonders in Erlensumpfwäldern, auch in wenig bewirtschafteten Laubwäldern anderer Gehölze; in geeigneten Biotopen häufig, auch auf das ganze Gebiet bezogen nicht selten. Regelmäßig in den Erlenbeständen bei Wolfshütte (7948/3), Attersee („Im Moos“, 8047/3); auch bei Limberg (Kaiserwald, 8146/2), Föhramoos bei Straß (8046/4); Dexelbach (8147/1); Weißenbachtal (8247/1); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Schörfling (8047/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Tiefenbach bei Redl (7946/4).

P. stypticus (BULL.: FR.) KARST. – Eichen-Zwergknäueling

Holzabbauender Saprophyt, nur an Laubholz (Eiche, Rotbuche, Birke, auch Schwarzerle); immer im Totholzstadium (Alter 2–3 Jahre), berindete und unberindete Teile; so an Baumstrünken; in sehr heller, nahezu vollsonniger bis halbschattiger Lage; das Gesamtmilieu sind Waldränder, Waldlichtungen, Schlagflächen und ähnliche Lokalitäten. Er gehört den Pilzgesellschaften des *Trametetum hirsutae* und des *T. versicoloris* an und ist oft assoziiert mit den namengebenden Charakterarten sowie mit *Lenzites betulina*, *Bjerkandera adusta*, *Schizophyllum commune*, in etwas luftfeuchter Lage auch mit *Ascocoryne sarcoides* und *Xylaria hypoxylon*. – Überall häufig und allgemein verbreitet.

P. mitis (PERS.: FR.) SING. – Milder Zwergknäueling

An berindeten, festen oder etwas morschen Zweigen, Ästen und schwachen Stämmen von Fichte, Tanne und Rotföhre, die auf dem Waldboden liegen; auch an geschichtetem Prügelholz, z. B. von Tanne, dann zusammen mit *Aleurodiscus amorphus* und *Amylostereum chailletii*, aber nur innerhalb des Waldes. Recht selten an Stämmen mit großem Durchmesser und an kleineren oder mittleren Baumstrünken. Spätherbst- und Frühwinterpilz (X–XII). 2–3 Jahre nach der Schneedruckkatastrophe von 1980 war er in den betroffenen Wäldern geradezu ein Massenpilz. An den gestürzten Stämmen, den umherliegenden Ästen und Zweigen war er oft mit *Trichaptum abietinum* und *Stereum sanguinolentum* assoziiert. Im Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4) ist er damals auch an den gebrochenen Legföhren und Spirken aufgetreten. In mehr oder weniger naturbelassenen Wäldern ist er zwar überall vorhanden, aber nur mäßig häufig. Sehr zahlreich tritt er in allen intensiv bewirtschafteten Forsten auf; besonders in Stangengehölzen, da hier nach den Durchforstungen viel Reisig umherliegt. – Verbreitung im ganzen Gebiet.

P. violaceofulvus (BATSCH: FR.) SING.

An etwas morschen liegenden Zweigen und dünnen Ästen von Tannen in feucht-schattiger Lage. – Gesellig. – XII. – Vorkommen: Dachsberg (8147/1).

Megacollybia platyphylla (PERS.: FR.) KOTL. & POUZ. – Breitblättriger Holzröbling

An morschem bis modrigem Laub- und Nadelholz; so an Baumstrünken, sehr oft basal, gerne an den versteckt im Boden verlaufenden Wurzeln, dann zuweilen 1–2 m vom Strunk entfernt und scheinbar auf dem Waldboden wachsend; ab und zu auch tatsächlich auf dem Humusboden sitzend, aber durch die charakteristischen, elastisch-zähen Myzelstränge mit dem Holz in Verbindung stehend. Oft auch an oberflächlich in den Boden versenkten Prügeln und liegenden Ästen verschiedener Bäume (Rotbuche, Eiche, Esche, Salweide u. a.). – Die Gesamtbiotope sind Rotbuchenwälder und -forste sowie deren Folgebestände, auch monotone Fichtenforste. Ebenso wie *Collybia confluens* und *Oudemansiella radicata* einer der wenigen Großpilze des Frühsommers; oft schon Ende V, dann im VI–VIII, aber bis in den Herbst (IX, XI) immer noch erscheinend. – Vorkommen: Im ganzen Gebiet allgemein verbreitet und sehr häufig. – Eine reinweiße Albinoförm an Ästen von Esche bzw. Rotbuche, die versteckt im anmoorigen bis morastigen Waldboden liegen (Föhramoos bei Straß, 8046/4, und „Im Moos“ bei Attersee, 8047/3).

Oudemansiella radicata (RELHAN: FR.) SING. – Wurzel-Schleimröbling

Saprophyt; an morschen und modrigen Wurzeln von Laubgehölzen sitzend, auch an den oberirdischen Teilen ihrer Strünke; an Rotbuchen, seltener bei Hasel und Birke. Charakteristisch für Buchenwälder, sowohl über Kalk wie über Flysch und sauren Silikatschottern (hier etwas seltener), auch bei Haselhecken, an Waldrändern etc. Kaum gesellig, in seinen Biotopen ziemlich gleichmäßig über die ganze Fläche verteilt; ebenso in Fichtenstangengehölzen, jedoch nur dann, wenn im Boden noch morsche Wurzeln von Laubgehölzen vorhanden sind; dann Waldzeuge, zumeist für vormalige Rotbuchenbestände. In der pilzarmen Zeit des Sommers (VIII) ebenso wie *Collybia confluens* oft der einzige ansehnliche Pilz, der um diese Zeit in unseren Buchenwäldern in größerer Menge wächst. – Häufig. – Im ganzen Gebiet verbreitet.

Var. *gracilis* LGE.

1 Fund: Weißenbachtal (8247/2) in einem Rotbuchenwald bei einem morschen Buchenstrunk. – VI.

O. mucida (SCHRAD.: FR.) v. HOEHN. – Beringter Schleimröbling

An festem, berindetem Rotbuchenholz (Totholzstadium), so an stehenden oder liegenden Stämmen, aufwärts bis in Kronenhöhe, auch als Wundparasit an verletzten Stellen lebender Bäume, an stammständigen oder liegenden Ästen, an Scheitholz; in den meisten Buchenwäldern vorhanden, besonders in älteren Stangengehölzen und wenig intensiv bewirtschafteten Wäldern mit vielen abgestorbenen Stämmen. – Mäßig häufig. – (VIII–) IX–XI. – 1 Fund an Fichte (!) als Sonderstandort. – Reichlichere Vorkommen: Wiener Höhe bei Schneegattern (7945/2); Leonsberg (8247/1); Weißenbachtal (8247/1, 2); Umgebung der Moosalm (8246/2).

An abgestorbenen, im Boden liegenden morschen Wurzeln von Rotbuchen. Nur in Kalkbuchenwäldern über Karbonatgestein (Hauptdolomit, Wettersteinkalk), Flysch und dessen Aluvionen. Zumeist solitärwüchsig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Burgau (8247/1); Unterach (8146/4); Dixelbach, Zell, Limberg (8147/1); Buchberg (8047/3).

X. melanotricha DÖRFELT

An morschem oder modrigem Nadelholz (zumeist wohl an Tanne) so an Baumstrünken und deren anlaufenden Wurzeln. Bisher nur über Flysch. Wenig gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Limberg (8146/2); Oberhehenfeld (8047/4).

Mycenella bryophila (VOGL) SING.

Auf modrigem Nadelholz in luftfeuchter, schattiger Lage; so an Baumstrünken in den Rasen von *Dicranodontium denudatum*, immer innerhalb von Hochwäldern. – IX. – Vorkommen: Eggenberger Forst (8046/2); E-Abhänge des Dachsbirgs (8147/1).

Strobilurus tenacellus (PERS.: FR.) SING. – Föhren-Nagelschwamm

An alten oft schon morschen Föhrenzapfen, die zum Teil oder ganz eingesenkt, bisweilen sogar viele cm tief im Boden liegen; unabhängig vom Reaktionszustand und vom Nährstoffgehalt des umgebenden Bodens. Dieser kann Kalksandboden sein, aber ebenso saurer, torfiger Rohhumus, podsolierter Quarzsand oder nährstoffreicher Wiesenboden. – Frühlingspilz (V). Entsprechend den wenigen Vorkommen von Rotföhren in meinem Beobachtungsgebieten ist er, auf den ganzen Bereich bezogen, eher selten. An seinen Standorten tritt er in manchen Jahren recht zahlreich auf. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg; Oberegg bei Redleiten (7946/2); Edt bei Lambach (7949/1).

S. esculentus (WULF.: FR.) SING. – Fichten-Zapfenrübling

An alten Fichtenzapfen, die zum Teil oder ganz versenkt im Boden liegen. In feuchtem Milieu häufiger als in trockenem; der Reaktionszustand des umgebenden Bodens ist von untergeordneter Bedeutung. Die Gesamtbiotope können grasige Waldränder, Seegrassbestände (*Carex brizoides*), Torfmoosrasen (*Sphagnum nemoreum*, *S. girgensohnii*) sein, aber auch Nadelstreuböden, wenn sie nicht sehr trocken sind. In den Kalkalpen, der Flyschzone, dem Alpenvorland, den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernauserwaldes sehr häufig. Winter- und Vorfrühlingspilz. Nach schneereichen Wintern erscheint er in den Monaten März und April in großer Menge, in schneearmen, warmen Wintermonaten bereits im Dezember, Jänner und Februar. Vereinzelt tritt er im Herbst (X, XI) auf. Er ist der weitaus häufigste der Zapfenrüblinge und ist in allen Grundfeldern gefunden worden.

Basal an den Halmen von Weizen und Gerste, auch an deren unterirdischen Teilen: In Getreidefeldern. – Gesellig. – VII. – Selten beobachtet. – Vorkommen: Walsberg (8046/2), St. Georgen (Lohen, 8046/4).

M. rotula (SCOP.: FR.) FR. – Halsband-Schwindling

An abgefallenen, oft in den Erdboden eingesenkten Zweigen von Laubgehölzen, an Rindenstückchen, Baumstrünken, hier besonders an den berindeten Seitenflächen; an der Rinde verletzter lebender Bäume, auch auf humusreicher Erde. Er ist der einzige Makromycet, den ich jemals an abgestorbenen Stämmen von *Clematis vitalba* gefunden habe; subneutrophil, nitrotolerant, gerne in schattiger, etwas feuchter Lage, z. B. unter Gras, Hochstauden u. dgl. – Die Gesamtbiotope sind Laubwälder (Rotbuche, Erle, Birke, Esche etc.), Obstgärten, Birken- und Erlensumpfwälder, Au- und Uferbestände, die Gebüschränder von Wäldern u. dgl. Auf Zweigabfall ist er hier einer der häufigsten Pilze. Nicht selten teilt er den Gesamtbiotop mit *Cyathus striatus*. – Im Sommer und Herbst: VI–IX, auch noch X. Über das ganze Gebiet verbreitet.

Marasmius bulliardii QUEL. – Käsepilzchen

Auf Fichtennadelstreu über etwas feuchtem, aber auch recht trockenem Boden; in Stangengehölzen und Hochwäldern; sehr gesellig, scharenweise. – VI–XII. – Häufig. – Allgemein verbreitet.

M. androsaceus (L.) FR. – Roßhaar-Schwindling

Auf Fichtennadelstreu, seltener auf Zweigabfällen dieses Baumes, aber auch von *Calluna* und *Vaccinium myrtillus*; auch an der etwas morschen Rinde von Fichtenstrünken und von liegenden Fichtenstämmen. – Sehr gesellig. – VI–IX. – Überhaus häufig; gehört dem *Micromphaleetum perforantis* an. – Allgemein verbreitet.

M. epiphylloides REA

An den abgestorbenen Blättern des Efeu in feucht-schattiger Lage. Der Gesamtbiotop ist ein Eschen-Auwald. – XI. – Sehr selten. Bisher nur 1 Fund: Attersee („Im Moos“, 8047/3).

M. epiphyllus (PERS.: FR.) FR.

An abgestorbenen Halmen und Stengeln krautiger Pflanzen (*Petasites hybridus*, *Urtica*, *Eupatorium*, Gräser, Großseggen) und an Fallaub von Eiche, Erle, Birke, Esche, Salweide etc., all dies zu allermeist aus dem Vorjahr, gerne an Blattstiel und Mittelrippe, vor allem in etwas feuchter, schattiger Lage, z. B. unter Hochstauden u. dgl. – In naturbelassenen Mischwäldern mit viel Unterholz und Kräuterwuchs, u. a. in Eschen-Uferwäldern, Erlens- und Birkensumpfwäldern sowie in Weidendickichten. Stark saure Gesamtbiotope werden ebenso gemieden wie intensiv bewirtschaftete monotone Forste. Die Fruktifikationszeit dieses schattenliebenden, hygrophilen Pilzes liegt in den Herbst- und Spätherbstmonaten (IX–XI). Er erscheint gesellig und ist in geeigneten Biotopen lokal häufig. –

Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); am Klausbach bei St. Georgen (8046/4); Angern (8046/1).

M. scorodoni (FR.) FR.

Auf Fichtennadelstreu; bedeutend seltener an der Rinde bzw. am morschen Holz von Baumstrünken oder von lebenden Stämmen (*Picea*), ausnahmsweise zwischen *Calluna* im baumfreien Magerrasen. Herbstpilz (IX, X, XI); nicht häufig; wesentlich seltener als *M. androsaceus* oder *Micromphale perforans*. – Über das ganze Beobachtungsgebiet verbreitet.

M. alliaceus (JACQ.: FR.) FR.

Saprophyt auf Buchenholz im Tot- bis Morschholzstadium, selten an Baumstümpfen, zumeist auf abgestorbenen Wurzeln oder auf mehr oder weniger versteckt im Boden liegenden Ästen und Zweigen. Völlig unabhängig von der geologischen Unterlage, gleichermaßen häufig in den Kalk- wie in den Silikatbuchenwäldern. In etwas älteren Buchenstangengehölzen, die nach Kahlschlag heranwachsen, einer der häufigsten Pilze. Benötigt eine gleichmäßige Durchfeuchtung des Nährbodens (Holz), erträgt auch viel Nässe, tritt daher auch an quelligen Stellen, am Rand von seichten Wasserläufen auf. Wegen seiner Ansprüche an einen gleichmäßigen Feuchtigkeitsgehalt des Substrates meidet er Baumstrünke sowie bodenfrei liegendes Astholz. Schattenpilz, verlangt auch hohe Luftfeuchtigkeit. Vom Spätsommer bis in den Herbst (VIII–X). Sehr häufig, besonders in den jüngeren Buchenwäldern. – Allgemein verbreitet, stellenweise ein Massenpilz.

M. tremulae VEL.

An Blattstielen und stärkeren Blattnerven von Vorjahrsblättern der Zitterpappel. – X, XI. – Vorkommen: Feitzing (7846/4).

M. prasiomus (FR.) FR. – Großer Knoblauch-Schwindling

Auf dem vorjährigen Fallaub von Rotbuche und von Bergahorn. – Sehr gesellig, oft scharenweise. – X, XI. – Nicht häufig. – Vorkommen: Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); Zell (7847/1); Stockwinkel (8147/3).

M. cohaerens (PERS.: FR.) FR. – Beschuhter Schwindling

Auf Laubstreu, vor allem von Rotbuche, auch von Eiche, wesentlich seltener auf Nadelstreu (Fichte, Tanne), gesellig, im individuenreichen Trupp, besonders in Buchenwäldern über mehr oder weniger kalkreichen Böden (Karbonatgestein, Flysch, Jungmoränen), auch in weniger intensiv bewirtschafteten Mischwäldern; im Spätsommer und Herbst (VIII–X); in den Kalkalpen, der Flyschzone und den Moränenlandschaften häufig und hier allgemein verbreitet.

M. oreades (BOLT.: FR.) FR.

Rasensaprophyt; an abgestorbenen Graswurzeln und unterirdischen Halmteilen; so in kurzgrasigen Wiesen, auch wenn diese mit Stallmist etwas gedüngt

werden, jedoch nicht sehr dichtgrasig sind (Mager-, Berg-, Wald-, Heidewiesen); auch auf Almen. Ab und zu auch in Saftlingswiesen, obgleich er hier nur ein Begleiter der Arten dieser Rasenpilzgesellschaften ist. Sehr gesellig, in Reihen, Bogenlinien und Hexenringen. Bereits im Frühling (Ende V), dann im Sommer und Herbst (VI–X). Häufige Art, durch Düngung oder Aufforstung wenig ertragreicher Wiesen etwas im Rückgang. Allgemein verbreitet.

M. wynnei BK. & BR.

Auf Fallaubstreu, vor allem von Rotbuche, von Eiche und Birke, auch Nadelstreu von Fichte; in Hochwäldern und Stangengehölzen; sehr gesellig, rasigbüschelig. Über allen Böden sehr häufig und allgemein verbreitet. Im Spätsommer und Herbst (VIII–X). Im ganzen Gebiet, auch bei Pichlwang (8047/2) und Schwanenstadt (7948/4).

Macrocystidia cucumis (PERS.: FR.) HEIM – Gurkenschnitzling

Auf nährstoffreichem, etwas feuchtem Boden (Erde, Humus, mineralischer Rohboden), auch auf Holzabfall; subruderal, zivilisationsfolgend, etwas nitrophil. In Gärten, am Rande von Waldwegen und -straßen, auf Holzlagerplätzen, aber auch auf Waldboden und an Waldrändern. – Gesellig. – VIII–X. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Vöcklabruck (Pfarrerwald, 7947/4); Schörfling (8047/4); St. Georgen (am Klausbach, 8046/4); Zell; Dexelbach (8147/1); Stockwinkel (8147/3).

Crinipellis stipitaria (FR.) PAT.

An festem Eschenholz (Totholzstadium); so an einem auf dem feuchten Boden liegenden entrindeten Ast; VIII. – Attersee („Im Moos“, 8047/3).

Flagelloscypha faginea (LIB.) W. B. CKE.

Nur 1 Fund dieses wegen seiner Kleinheit sicherlich oft übersehenen Pilzes: Unterach (Kastanienwald, 8146/4), auf Vorjahresfallaub von Rotbuchen, gesellig, oft mehrere Fruchtkörper auf einem Blatt. – XI (in herbstfeuchter Zeit fruchtend).

Hemimycena gracilis (QUEL.) SING.

Auf verschiedenen Substraten (Humus, Fichtennadelstreu, faulende Halme, abgestorbene Teile von Moorsrasen etc.) in schattiger, gleichmäßig waldfeuchter Lage; subneutrophil, durchaus nicht nitrophob. Innerhalb von schattigen oder zumindest etwas feuchten Wäldern sowie an deren Rändern; zumeist gesellig. – VII–IX. – Häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Innerlohen (8047/3); Baumer Holz (8047/1); Dexelbach (8147/1); Kogberg; Powang; Föhramoos bei Straß (8046/4); Eggenberger Forst (8046/2); Seppenröth (7946/4); Emminger Holz (7946/3); Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7846/4).

H. pseudocrispula (KÜHN.) SING.

Auf Fichtennadelstreu, wesentlich seltener an den abgestorbenen Teilen von Moorsrasen (*Rhytidiadelphus squarrosus*) oder an Laubstreu (Eiche). Die Gesamtbiotope sind zumeist Fichtenstangengehölze weiters Fichtenwälder und -forste

mit vegetationsarmen Nadelstreuböden; erträgt auch sehr tiefen Schatten. Sehr gesellig, in dichten Rasen, diese oft in Form von Kreisflächen, seltener von Hexenringen. – VII–X. – Sehr häufig. – Allgemein verbreitet.

H. pseudogracilis (KÜHN.) SING.

Nur 1 Fund: Föhramoos bei Straß (8046/4), auf Fichtennadelstreu; schattenliebend, nitrophil, unmittelbar bei Rehlosung an einer Wildfütterungsstelle. – VII. – Gesellig. – Selten.

H. candida (BRES.) SING.

Am Wurzelstock von *Symphytum officinale* (Gebräuchlicher Beinwell) und *S. asperum* (Comfrey). In offenem Gelände auf nährstoffhaltigem Boden. Der Standort von *Symphytum* bestimmt das Auftreten in natürlichen Biotopen, das sind feuchte Wiesen (Fuchsschwanz-, Kohldistelwiesen) und nasse Wiesengraben. – Sehr gesellig, oft büschelig. Im Spätherbst (bisher alle Funde im XI), lokal häufig. An *S. tuberosum* wurde dieser Pilz noch nicht festgestellt, wohl aber regelmäßig auf Gartenland und gepflanztem Comfrey. – Vorkommen (u. a.): Bei St. Georgen (Eggenberger Forst, Thalham, 8046/3; 8046/4), Parschallen (8047/1).

H. ignobilis JOSSER.

Bisher nur 1 Fund: Westlich Dixelbach (8147/1) auf nährstoffreicher Erde im Randteil eines Maisfeldes. – Etwas gesellig. – VII. – Selten.

Delicatula integrella (PERS.: FR.) FAY.

An modrigem Laub-, seltener Nadelholz, an der moosüberwachsenen Rinde alter abgestorbener oder noch lebender Bäume (Eiche, Erle), auf schwarzer, subneutraler Humuserde; so an liegenden Holz- und Rindenstückchen, an modrigen Baumstrünken mitsamt ihrem Sockel, auf vegetationsarmen Humus-schwellen in Sumpfwäldern. – Die Gesamtbiotope sind Au-, Ufer-, Bruchwälder, Weidendickichte, Birken- und Erlenmoorwälder, auch naturbelassene Rotbuchen-Mischwälder. – Sehr gesellig, zumeist scharenweise. – Nicht selten. – Vorkommen: Weißenbach, am Nikolosteig (8247/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Föhramoos bei Straß (8046/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Wolfshütte (7948/1); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3).

D. cuspidata (QUÉL.) CEJP

Auf abgefallenen Zweigfragmenten der Fichte, vermengt mit Nadelstreu, auf feucht-schattigem Waldboden. – IX. – Selten. – Vorkommen: Parschallen (8147/1); Föhramoos bei Straß (8046/4).

Mycena viscosa MRE.

An festen bis morschen, oft von Moosen (*Hypnum cupressiforme* u. a.) überwachsenen berindeten Baumstrünken, liegenden Ästen und Zweigen, auch an der Basis lebender alter Stämme (Tanne, Lärche), wesentlich seltener an Standorten, die für *M. epipterygia* bezeichnend sind, z. B. auf mit Zweigabfall ver-

mengter Nadelstreu von *Picea*, *Abies* und *Larix*, Laubstreu von *Fagus* oder in lockeren Moosrasen, die mit Fichtennadeln oder fauligen Vorjahrshalmen durchsetzt sind, auch auf dem Sockel von lebenden Bäumen. – Herbstpilz (IX–XI); im lockeren Trupp. – Nur mäßig häufig. – Vorkommen: Hintersteining, Gründberg bei Frankenburg (7946/2); auf der Anhöhe des Hausruckwaldes zwischen Hintersteining und Feitzing (7846/4); Grubleiten bei Fornach (7946/3); westlich Dexelbach (8147/1); am Klausbach bei Thalham (8046/4); Buchenort (8147/3); Unterach (8146/4); Schmausinggupf (8147/2); Eisenau (8246/2).

M. epipterygia (SCOP.: FR.) S. F. GRAY – Überhäuteter Helmling

Saprophyt mit ubiquitären Ansprüchen, dementsprechend auf Nährböden sehr verschiedener Art. Auf Fallstreu (Fichten, Tannen, Föhrennadeln; Buchen-, Birken-, Erlenlaub); an modernden Blättern und Halmen krautiger Pflanzen (*Carex brizoides*, *Avenella flexuosa*, *Pteridium aquilinum*), in Moosrasen (*Plagiomnium affine*, *Pleurozium schreberi*, *Callierygonella cuspidata*, *Scleropodium purum*, *Rhytidiadelphus squarrosus*, auch *Sphagnum* z. B. *S. fallax*); auf Holz, gehäuften Reisig, liegenden Zweigen und Ästen, Baumstrünken im Tot- und Morschholzstadium; auch an berindeten Teilen; auf Erde. – Vor allem in Wäldern, auf Waldlichtungen, Schlagflächen, an nordexponierten Waldrändern, in Stangengehölzen von Laubbäumen und Koniferen, in Sumpf- und Bruchwäldern, in Flach- und Zwischenmooren. Sehr trockene Standorte werden gemieden. Der Pilz fruchtet erst dann, wenn jahreszeitlich bedingt eine gleichmäßige Feuchtigkeit von Nährboden und umgebender Luft gegeben ist. – IX, X, XI. – Gesellig. Im ganzen Gebiet sehr häufig.

M. clavicularis (FR.) GILL.

Auf Buchenfallaub. – IX. – Selten. – Vorkommen: Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2).

M. vulgaris (PERS.: FR.) QUÉL. – Klebriger Helmling

Auf Fichtennadelstreu gerne an Stellen, wo diese gehäuft liegt, auch auf liegendem Reisig, ebenso auf einem Gemenge von Nadelstreu, Humus und Silikatschotter. Zumeist sehr gesellig, geradezu scharenweise zu Hunderten. – X. – Nicht selten. – Vorkommen: Winterleiten bei Schneegattern (7946/1); Eggenberger Forst (8046/2); Buchberg (8047/3); Innerlohen (8047/3); Weißenbachtal (8247/1, 2). Eine reinweiße Albiniform benachbart mit der Normalform in der Winterleiten bei Schneegattern.

M. rorida (SCOP.: FR.) QUÉL. – Schleimfuß-Helmling

Auf der Nadelstreu von Fichten und von Tannen, gerne in schütterten, nadelstreudurchsetzten Moosrasen, auch auf dem Nadelstreubelag der Schnittfläche von Baumstrünken, an liegenden Zweigen u. dgl. ausnahmsweise an morschen Fichtenzapfen. In verschiedenen Wald- und Forstgesellschaften, besonders in solchen, die dem *Bazzanio-Piceetum* nahestehen. – Sehr gesellig, in größeren oder kleineren Scharen. Frühlings- und Sommerpilz (V, VII; um diese Zeit in manchen Wäldern der häufigste Helmling); von VII bis IX nimmt die Individuenzahl immer mehr ab; in den Spätherbstaspekten tritt er nicht auf. – Allgemein verbreitet, häufig.

M. crocata (SCHRAD.: FR.) KUMM. — Gelbmilchender Helmling

An Ästen und Zweigen der Rotbuche, die unter Fallaub oder halb eingesenkt auf dem Waldboden liegen. Auch an kleinen Holzstückchen. In allen weitgehend naturbelassenen Buchenwäldern vorhanden, wenn auch selten. – Vorkommen: Burgau (8247/1); Unterach (8146/4); Buchenort (8147/3); S-Abhänge des Buchbergs; Weyregg (8047/3, 4).

M. sanguinolenta (A. & S.: FR.) KUMM. – Purpurschneidiger Helmling

Saprophyt auf verschiedenen Unterlagen; weitaus am häufigsten auf Nadelstreu von Fichte, seltener von Föhre oder Tanne; auch an Nadelholzstrünken. Alle anderen Substrate treten demgegenüber zurück: Fallaub von Rotbuche, Erle; Zweigabfall verschiedener Laubbäume, abgestorbene Halme von Gräsern z. B. von *Avenella flexuosa*, totes und morsches Holz von Laub- und Nadelgehölzen. Die häufigsten Gesamtbiotope sind Stangengehölze, aber auch ältere Fichtenforste und -wälder. Im ganzen Gebiet sehr häufig. Allgemein verbreitet.

M. haematopus (PERS.: FR.) KUMM. – Blut-Helmling

Vor allem an Laubholz (Rotbuche, Eiche, Bergahorn, Birke, Schwarz- und Grauerle, Salweide, Zitterpappel, Schneeball), selten an Tanne. Im Tot-, Morsch- und Moderholzstadium; an Baumstrünken, stehenden Baumleichen, liegenden Holzprügeln, Stämmen, Ästen und stärkeren Zweigen. Sehr gesellig, oft büschelig. In naturbelassenen Beständen bedeutend häufiger als in intensiv bewirtschafteten Forsten; in verschiedenen Buchenwaldgesellschaften, Erlensumpfwäldern, in Baumbeständen vom Auwald- oder Moorwaldtyp, vorausgesetzt, daß Baumstrünke oder andere Holzreste vorhanden sind. In geeigneten Biotopen fast immer vorkommend; Verbreitungslücken in den bodensauren Nadelforsten des Hausruck- und Kobernaußerwaldes. Ansonsten allgemein verbreitet und mäßig häufig.

M. erubescens v. HÖHN.

An berindetem Laub- und Nadelholz (Rotbuche, Fichte, Eiche); so an den Seitenflächen von Baumstrünken, an liegenden Ästen und Zweigen, selten an Fallaub. – Wenig gesellig. – IX. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Kronberg (8146/2); Innerlohen (8047/3); Mühlreith (8046/2).

M. galopus (PERS.: FR.) KUMM. – Weißmilchender Helmling

Auf abgestorbenen Pflanzen und Pflanzenteilen (Nadelstreu von Fichte, Rotföhre, Weymouthkiefer, Tanne), an den inneren abgestorbenen Teilen von Moosrasen (*Polytrichum formosum*, *Thuidium tamariscinum*, *Sphagnum nemoreum*, *S. girgensohnii*, *S. fallax*, *S. robustum*, *Pleurozium schreberi* u. a.), auf abgestorbenen Halmen von *Avenella flexuosa* etc. Bei modrigen Fichtenzapfen handelt es sich um einen Sonderstandort. Ihre Gesamtbiotope sind verschiedene Nadelwaldtypen (Bazzanio-Piceetum, *Sphagnum*-Fichtenwald, *Calluna*-Föhrenheidewald, monotone artenarme Fichtenforste). Baumfreies offenes Gelände meidet sie. Sie tritt bereits im Stangenholzalter auf und ist in den Hochwäldern überaus häufig. – (VI-) VIII-X (-XI); 1 sehr langzeitige Fruktifikationsperiode. Einzeln oder

gesellig, oft sogar scharenweise. Sehr häufig, vielgestaltig, dabei über das ganze Gebiet verbreitet.

M. leucogala (CKE.) SACC.

Auf morschem Nadelholz und auf saurem Waldbodenhumus. – Wenig gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Redleiten (7946/2); Parschallen (8147/1).

M. adscendens (LASCH) MAAS-GEEST.

Auf etwas unterschiedlichen Substraten. In den Teppichen rindenbesiedelnder Moose (*Hypnum cupressiforme*, *Lejeunea cavifolia*), so an Baumstrünken der Buche und an deren lebenden Stämmen; wohl in allen Fällen bryophil. – Gesellig. – IX–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); Dixelbach (8147/1); Straß (Mitterleiten, 8046/4).

M. stylobates (PERS.: FR.) KUMM. – Postament-Helmling

Auf dem vorjährigen Fallaub von Rotbuchen, auf Fichtennadelstreu und auf Zweigfragmenten und kleinen Ästchen, die auf dem Waldboden liegen. – Gesellig. – VIII. – Nicht selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Parschallen (8147/1); Attersee (Buchberg, 8047/3); St. Georgen (Koglberg, 8046/4); Gerlham (8047/1).

M. mucor (BATSCH: FR.) GILL.

Auf dem vorjährigen Fallaub von Rotbuche, Eiche, Birke, Zitterpappel und wohl auch von anderen Laubbäumen. Wie die meisten sehr zarten Helmlinge beansprucht sie gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft. In feuchten Laubwäldern erscheint sie schon im VIII, ansonsten von X–XII. Zu dieser Zeit ist das alte Fallaub von dem des darauffolgenden Jahres zugedeckt und vor dem Austrocknen geschützt. Die Gesamtbiotope sind bruchwaldähnliche Laubholzbestände, schattige Buchenwälder, in seltenen Fällen Waldrandbäume. – Gesellig. – Nicht selten. – Vorkommen: Gerlham (8047/1); St. Georgen („Lohholz“, 8046/4); Stockwinkel (8147/3); Weißenbachtal (8247/2); Moosalm (Randwälder), 8246/2.

M. amicta (FR.) QUÉL.

Auf dem Nadelstreuboden dichter Fichtenbestände, besonders in Stangengehölzen, auch auf subneutralem Humus, sowie auf Zweigabfällen, die versenkt im Boden liegen. – Zumeist gesellig. – VI–X. – Eher selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Lichtenberg, Koglberg (8046/4); Dixelbach (8147/1).

M. leptophylla (PECK) SACC.

Auf Humus, in den Rasen von Astmoosen, auch an Zweigfragmenten; immer in schattiger, etwas feuchter Lage. Die Gesamtbiotope sind luftfeuchte Bergwälder. – Gesellig. – X, XI. – Selten (in Abnahme?). – Vorkommen: Burgau (8247/1); Unterach (8246/2, 8146/4); Großenschwand (8146/2); Straß (8046/4).

M. meliigena (BERK. & CURT. in CKE.) SACC. — Rinden-Helmling

Im Moosbewuchs lebender Rotbuchen, aufwärts bis in 1½ m Stammhöhe, auch an Baumstrünken; immer in den Moostepptichen von *Hypnum cupressiforme* beobachtet. Die Gesamtbiotope sind nord- und ostexponierte Buchenalthölzer, kleine Schlagflächen, schattenseitige Waldränder. — VII–X. — Gesellig. — Anscheinend nicht selten. — Vorkommen (u. a.): Burgau (8247/1); Moosalm (8247/2); Stockwinkel (8147/3); Dexelbach (8147/1); Innerlohen (8047/3).

M. alba BRES.

Im Moosrasen (*Hypnum cupressiforme*) an der Basis von lebenden oder abgestorbenen Laubholzstämmen (Erle, Esche, Uferweide). In auwaldähnlichen Beständen, Uferwäldern, immer in luftfeuchter Lage. — Gesellig. — X. — Vorkommen: Weißenbach (8247/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); am Klausbach (8046/4).

M. speirea (FR.: FR.) GILL

An frei oder versteckt im Humusboden liegenden Ästchen und Zweigfragmenten von Laubgehölzen, z. B. von Erlen; immer in feucht-schattiger Lage, oft reihenweise. — VII, VIII. — Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); Föhramoos bei Straß (8046/4).

M. acicula (SCHFF.: FR.) KUMM. — Orangeroter Helmling

An den Resten abgestorbener Pflanzen (Halme, Holz- und Rindenstückchen), in Moosrasen (*Brachythecium rutabulum*, *Hypnum cupressiforme*, *Rhizomnium punctatum* etc.), so auf dem Waldboden und an der Basis von Baumstämmen; seltener an Fallaub und an morschen Baumstrünken; immer in feucht-schattiger Lage. — Etwas gesellig. — V–XI. — Häufig und allgemein verbreitet.

M. adonis (BULL.: FR.) S. F. GRAY

Sehr seltene Art. Nur 1 Vorkommen (Umgebung Wildmoos, hier an 2 Stellen, einerseits in einem anmoorigen Mischwald, andererseits in einem mit einigen Bäumen bestandenen Flachmoorkomplex); immer auf nassem, subneutralem Boden. — Gesellig. — Seit 25 Jahren keine neuen Funde.

F. flavoalba (FR.) QUÉL.

Auf nährstoffhaltiger Erde in Mähwiesen, oft an Stellen schütterten Graswuchses oder auf älteren Kahlerdeflecken. Solitärwüchsig oder truppweise. — VII–XI. — Vorkommen: St. Georgen (Lohen; Eggenberg; Kronberg, 8046/4); Walsberg (8046/2); Dexelbach (8147/1); sicherlich weit verbreitet und nicht selten.

M. pelianthina (FR.) QUÉL.

Laubstreusaprophyt, wohl ausschließlich auf Buchenfallaub; schattenliebend, unabhängig vom geologischen Gesteinsuntergrund; in verschiedenen Buchenwaldgesellschaften, vorausgesetzt, daß eine Laubstreuschichte vorhanden ist. In Hochwäldern ebenso wie in Stangengehölzen. Einzeln oder gesellig;

1 langzeitige Fruktifikationsperiode, die vom Sommer bis in den Herbst hinein reicht (VII–X). – Mittelmäßig häufig und weit verbreitet.

M. pura (PERS.: FR.) KUMM. – Rettich-Helmling

In der Färbung von Hut und Stiel, z. T. auch in der Haltung, ist er sehr variabel. Die Normalform ist lila, auch die Lamellen haben eine blaß lilagraue Farbe. Fallstreusaprophyt etwas vorwiegend auf Nadelstreu (Fichte), aber auch auf Fallaub (Rotbuche, Eiche), so auf dem Waldboden sehr verschiedener Wald- und Forstgesellschaften, immer im Inneren des Bestandes, wenn auch oft in Randnähe; in Stangengehölzen von Fichte und Rotbuche. Einzeln oder gesellig. Unabhängig vom geologischen Gesteinsuntergrund und von der Art des Waldbodens. Schattenliebend. Eine einzige sehr lang andauernde Fruktifikationsperiode, die vom Frühsommer bis weit in den Herbst andauert (schon V; VI, VII–X, auch noch Anfang XI). Allgemein verbreitet und überall sehr häufig. In allen Grundfeldern.

Var. *rosea* SCHUM. (in Fl. dan. als fo.) mit rosafarbigem Hut und Stiel ist oft bedeutend größer als die lilafarbige Normalform, zuweilen auch auffallend langstielig. Sie wächst weitaus vorherrschend auf Fallaub, zumeist von Rotbuche und Eiche, Hasel und Esche, in seltenen Fällen auf Nadelstreu (Fichtennadeln). Sie ist häufig, wenn auch nicht in demselben Maße wie der lila Pilz. Ihre Fruktifikationszeit reicht vom Sommer bis in den Herbst (VII–IX). – Fundstellen: Unterach (8146/4); Parschallen; Zell a. Attersee (8147/1); Stockwinkel (8147/3); Weißenbachtal (8247/1, 2); Kemating (8047/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3) und andernorts.

Pilze mit gelblichweißem Hut und Stiel sind albinotische Formen, zu allermeist wohl vom rosaroten Pilz (Funde „Im Moos“ bei Attersee, 8047/3, im Weißenbachtal 8247/1); solche mit bräunlicher (Fund in einem feuchten Erlen-Eschenwald bei Attersee), schneeweißer (Abhänge des Buchbergs bei Attersee) und blaugrauer Färbung müssen der Normalform zugerechnet werden.

M. pseudocorticola KÜHN.

Corticole, vielleicht eher bryophile Art; an der Rinde von Laubbäumen (Rotbuche, Erle), auch an den berindeten Seitenflächen von Baumstrünken, dann im Totholzstadium, immer im Rasen rindenbesiedelnder Moose (*Platygyrium repens*, *Hypnum cupressiforme*); wenn an lebenden Bäumen, dann noch in ½–1 m Stammhöhe. Herbst- und Spätherbstpilz (X, XI). – Seltene Art, vielleicht aber doch oft übersehen. – Vorkommen: Wolfshütte, 7948/3, in einem Erlensumpfwald; Buchenort (8147/3), in einem Rotbuchen-Altholz.

M. capillaris (SCHUM.: FR.) KUMM.

Ein wegen seiner winzigen Kleinheit sicherlich oft übersehenes Pilzchen. Falllaubsaprophyt. Auf dem vorjährigen bzw. zwei Jahre alten Fallaub der Rotbuche. Als ein äußerst zarter Pilz sehr wenig trockenheitsresistent; daher im Spätherbst (Ende X, XI) fruchtend, also zu einer Zeit, da auch in den Buchenwäldern eine gleichmäßig hohe Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft herrscht. – Wahrscheinlich sehr häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal, an verschiedenen Stellen (8247/1, 2); Stockwinkel (8147/3).

An den Vorjahrsstengeln und -blättern verschiedener Farne mit dichtem Wuchs (*Pteridium aquilinum*, *Athyrium filix-femina*, *Thelypteris limbosperma*, *D. filix-mas*, seltener *D. dilatata*, die keine eigentlichen „Farn dickichte“ bildet). Immer in schattiger, luftfeuchter Lage, zumeist innerhalb des Waldes, auf Schlagflächen, auch an nord- und ostexponierten Waldrändern. – Gesellig. – Herbst- und Spätherbstpilz (Ende IX, X, auch noch XI), bis zu den ersten starken, in den Wald eindringenden Frösten. Im Gründberg bei Frankenburg in einem Adlerfarn dickicht zusammen mit *Psilocybe cyanescens*, hier auch an und zwischen Laubblattfragmenten, so mehrmals aus Sklerotien entspringend. Diese sind ungefähr 2 mm lang und von dunkel- bis ockerbrauner Farbe. Wie viele winzig kleine Helmlinge erscheint auch dieser erst in einer Jahreszeit, da Luft und Nahrungsunterlage auch den ganzen Tag über gleichmäßig feucht bleiben. – Vorkommen: Kaiserwald (8146/2); Dachsberg westlich Dexelbach (8147/1); Roßmoos, Reitergupf (8147/1, 8146/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2) und andernorts.

M. rosella (FR.) KUMM. – Rosa Helmling

Auf Nadelstreu (Fichte, Weymouthkiefer), in Stangengehölzen, auch in naturbelassenen Hochwäldern, scharenweise; Herbst- und Spätherbstpilz (Ende IX, X, XI, auch noch XII), einer der am spätesten fruchtenden Helmlinge. Im ganzen Gebiet sehr häufig und allgemein verbreitet. In allen untersuchten Grundfeldern.

M. aurantiomarginata (FR.) QUEL. – Feuriger Helmling

Auf Fichtennadelstreu, auch auf einem Gemenge von Fichtennadeln mit Buchenfallaub sowie in nadelstreudurchmengten Moosrasen (*Rhytidiadelphus triquetrus*, *R. subpinnatus*, *Thuidium tamariscinum*); meidet sehr stark saure Biotope. – Gesellig; nicht häufig, aber weit verbreitet. – Vorkommen: Anhöhe des Hausruckwaldes zwischen Hintersteining und Feitzing (7846/4); Vöcklatal bei Haslau (8046/3); Limberg (8146/2); Dexelbach (8147/1); Weißenbachtal (8247/2).

M. olivaceomarginata (MASSEE ap. CKE.) MASSEE

Auf nährstoffreicher bis recht nährstoffarmer Erde im grasigen Rasen von Wiesen (Mähwiesen, z. B. Glatthaferwiesen; Magerwiesen, auch an stärker versauerten Stellen). Nicht unbedingt düngerfeindlich. – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Zell a. Attersee (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Lohen (8046/4).

M. flavescens VEL. (= *M. luteoalba* var. *citrinomarginata* LGE.)

Auf dem vorjährigen Fallaub der Rotbuche über kalkhaltigem Boden. Ziemlich häufig über Karbonatgestein (Haupt-, Ramsaudolomit), selten über Flysch. In verschiedenen Kalkbuchenwäldern (Carici-, Asperulo-, Cephalanthero-Fagetum), mehrmals zusammen mit *Inocybe abjecta*. Meidet sehr trockene sonnige Stellen. – Gesellig, auch büschelig. – IX. – Vorkommen: Weißenbachtal; Burgau (8247/1, 2); Unterach (8146/4); Dexelbach (Dachsberg, 8147/1).

M. luteocalcina SING. & SS. KÜHN. (= *M. viridimarginata* KARST.)

Holzabbauender Saprophyt, an Holz von Fichte, Lärche, seltener von Rot- und Legföhre. Im Stadium fortgeschrittener Zersetzung (Morsch-, Moderholz), noch an Baumstrunkruinen im letzten Stadium des Verfalls, gerne in luftfeuchter Lage, oft direkt assoziiert (somit an einem und demselben Baumstrunk) mit *Xeromphalia campanella*. Gern an Baumstümpfen, die von Moosen der Gesellschaft des Georgietum pellucidae bewachsen sind. 1mal am Sockel einer lebenden Fichte. Die Gesamtbioptope sind schattige Berg-Nadelwälder, etwas mehr naturbelassene Nadelforste, hochmontane Fichtenwälder, ganz besonders (und dies wegen des luftfeuchten Lokalklimas) die Fichten-Tannenmischwälder der Voralpen, der Flyschzone und des Hausruckwaldes. In der Nebelregion der Alpen steigt sie in der Vertikalen über die obere Baumgrenze hinaus (Leonsberg, 1700 m, 8247/1, hier an morschem Latschenholz). In Tallagen der Voralpen, des Hausruck- und Kobernaußerwaldes ist sie ebenfalls häufig. Der collinen Stufe des Alpenvorlandes fehlt sie. Möglicherweise stellt diese montan-subalpine Art subatlantische Klimaansprüche. Im Frühjahr und Sommer (V, VI, VII, VIII, auch noch IX). Im Bereich ihrer Verbreitung ziemlich häufig. An einem und demselben Baumstrunk einzeln oder in kleinen Büscheln (zu 2–3). – Vorkommen: In der Umgebung des Attersees (8047/3, 4; 8147/1–4; 8247/1, 2; 8246/1–4), des Mondsees (8146/1, 2, 4); bei Oberwang (8146/2); Lichtenberg (8046/3, 4); Hausruck (Umgebung von Eberschwang, 7847/3, 4; Ampflwang, 7947/1, 2; Frankenburg, 7946/2; Fornach, 7946/3, 4); Schneegattern (7945/3, 4); Eggenberger Forst (8046/2). Im Mai 1986 ist dieser Pilz sehr häufig aufgetreten. In einem Feldgehölz bei Arbing nahe Frankenburg (7946/4) war mehr als die Hälfte aller Nadelholzstrünke von ihm besiedelt. An manchen von ihnen sind 200–250 Fruchtkörper gewachsen. Zum Teil waren es Rasen einzeln stehender, zum anderen Teil Büschel von 2–8 an der Stielbasis verwachsenen Individuen. In solchen Optimaljahren ersieht man, wie häufig die Mycelien einer Pilzart sind; aber auch die ganze Variationsbreite wird dann erkennbar.

M. renati QUEL.

Auf festen bis morschen, zu allermeist noch berindeten liegenden Stämmen und Ästen der Rotbuche, auch an ihren Baumstrünken, dann an den Rindenseiten. Einmal an einem berindeten Fichtenast. Von VII–X. – Selten. – Vorkommen: Lichtenberg (8046/4); Kronberg; Kaiserwald (Roßmoos, 8146/2); westlich Parschallan (8147/1); Weißenbachtal (8247/2).

M. rubromarginata (FR.: FR.) KUMM.

An liegenden berindeten Ästen und Zweigen von Fichten, seltener von Tannen, ab und zu von Rotbuchen, Erlen und Eschen; auch an den Rindenseiten oder im Kambiumspalt von festen oder etwas morschen Baumstrünken (ebenfalls zu- meist von Fichte). Im Inneren schattiger Bestände; sehr langfristig fruchtend (V–X). – Sehr häufig und über das ganze Gebiet verbreitet.

M. cinerella KARST.

Auf Nadelstreu von Fichte, seltener von Tanne und Rotföhre, ab und zu auf Zweigabfall und Laubstreu von Rotbuche; sehr gesellig, oft scharenweise. Stellt

ähnliche standortliche Ansprüche wie *M. metata* und gehört wie diese dem Spätherbstaspekt an, vor allem in Fichtenstangengehölzen, -forsten und -wäldern – X–XII, auch nach starken Frösten. – Unabhängig vom geologischen Untergrund überall häufig und allgemein verbreitet.

M. concolor (LGE.) SMITH

Auf stark saurem, sehr nassem Torfboden im Zwischenmoor; truppweise im Rasen von *Sphagnum rubellum*. – Sehr selten. – Vorkommen: Eglsee bei Misling (8147/3).

M. dissimulabilis (BRITZ.) SACC. (= *M. megaspora* KAUFFM.) – Moor-Häubling

Im stark sauren Moor (hochmoorähnlicher Vegetationskomplex). Zusammen mit *Sphagnum papillosum*, *Polytrichum strictum*, *Calluna*, *Frangula alnus* und *Betula pubescens* im Randbereich des Haslauer Moores bei Oberaschau (8146/4). – Gesellig; im Spätsommer und Frühherbst (VIII, IX). – Sehr seltene Art.

M. vitrea (FR.) QUEL.

Auf Fichtennadelstreu in Stangengehölzen, artenarmen Fichtenforsten, auch über etwas feuchtem Boden. – Sehr gesellig. – X, XI. – Vorkommen: Am Klausbach (8046/4); Fornach (7946/4); Redltal (7946/2).

M. metata (FR.) KUMM.

Auf Fichtennadelstreu, bedeutend seltener auf Buchenfallaub; besonders in Stangengehölzen, auch in Hochwäldern mit Nadelstreuboden; sehr gesellig, oft scharenweise; völlig unabhängig vom geologischen Untergrund. Im Herbst (Spätherbst, X, XI). Prägt zusammen mit *M. cinerella* und *M. rosella* in monotonen Fichtenforsten den spätherbstlichen Mycena-Aspekt; geradezu gemein (die häufigste Mycena des Spätherbstes) und allgemein verbreitet. Selten auf Nadelstrünken.

M. oortiana KÜHN ex HORA – Faden-Helmling

An festen bis morschen Baumstrünken von Fichte, Erle und Rotbuche, seltener an liegenden Zweigen dieser Gehölze, ab und zu auch auf Fichtennadelstreu oder Humus. In sehr verschiedenen Wald- und Forstgesellschaften; zumeist gesellig; im Herbst und Spätherbst: (IX–) X–XI. Über allen geologischen Gesteinsunterlagen gleichermaßen mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Fachberg (8247/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Grillnpoint bei Vöcklamarkt (7946/4); Wolfshütte (7948/1).

M. filopes (BULL.) KUMM. = *M. amygdalina* (PERS.) SING.

An verschiedenen Pflanzenteilen (Fallaub, Zweigfragmente, abgestorbene Halme); die charakteristischen Standorte sind Nadelstreuböden, die von lockeren Moosrasen oder Halmen durchsetzt sind; wesentlich seltener wächst sie auf kahlem Humusboden; verlangt gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft, fruchtet daher besonders im Spätherbst: (IX–) X–XI. – Ihre Standorte entsprechen weitgehend denen des Fröhsommerpilzes *M. rorida*.

– In vielen Wald- und Forstgesellschaften: Bazzanio-Piceetum; hochmontaner Kalk-Fichtenwald; lockere *Carex brizoides*-Bestände in Fichtenforsten und Stangengehölzen; Erlensumpfwälder. – Häufig und weit verbreitet. – Vorkommen: Fornach (Randwald des Kreuzerbauern Moores, 7946/4); Mühlreith („Im Kastock“); Eggenberger Forst (hier mehrfach, 8046/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); westlich Dixelbach (Dachsberg, 8147/1); Fachberg; Weißenbachtal (8247/1).

M. inclinata (FR.) QUEL.

An totem Holz von Eiche und Edelkastanie (auch Morschholz); so an Baumstrünken, seltener an stehenden abgestorbenen Stämmen, hier bis in etwa 1–2 m Stammhöhe, zumeist an den Seitenflächen der Strünke; sehr gesellig, in großen, individuenreichen Büscheln; in sehr heller bis vollschattiger Lage. Die Gesamtbiotope sind Buchen-Eichenmischwälder, Bachufergehölze, Feldgehölze und Waldrandbestände mit eingestreuten Eichen. – Der Pilz ist in Tallagen nicht selten. – Höchstgelegene Fundstelle: 560 m (Kogelberg, 8046/4). – Herbstpilz (IX, X). – Weitere Fundstellen: Unterach (sogenannter Edelkastanienwald, hier an vielen Stellen; 8146/4; Lohholz und Eggenberg bei St. Georgen, 8046/2 und 4; Gründberg bei Frankenburg, 7946/2).

M. rapiolens FAVRE

Auf Fichtennadelstreu über feuchtem, subneutralem bis mäßig saurem Humusboden. In Stangengehölzen (auch Erstaufforstungen) und Hochwäldern; in artenarmen Forsten. – Sehr gesellig, auch scharenweise. – Steht trotz der gleichfarbigen Lamellenschneide der *M. flavescens* sehr nahe, besiedelt jedoch andere Standorte. Über Flysch und Silikatschotter. – Nicht häufig. – VIII, IX. – Vorkommen: Am Klausbach (8046/4); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2).

M. galericulata (SCOP.: FR.) S. F. GRAY – Rosablättriger Helmling

Holzabbauender Saprophyt, hauptsächlich an Laubholz (Rotbuche, Hainbuche, Erle, Birke, Esche, Linde, Birne, Pflaume, Edelrose, Sal-, Uferweide, Hasel) bedeutend seltener an Nadelholz (Tanne, Fichte, Lärche, Rot- und Legföhre), vom Tot- bis ins Moderholzstadium. Besonders häufig in bruch- und sumpfwaldähnlichen Erlenbeständen, schattigen Rotbuchenwäldern und Ufergehölzen. Vereinzelt innerhalb der Ortschaften und in ihrem Nahbereich. In der Vertikalen bis in 1200 m Seehöhe (Leonsberg). – An seinen Einzelstandorten sehr gesellig. – (V–VII) VIII–X. – Allgemein verbreitet und sehr häufig.

M. maculata KARST.

An morschem oder modrigem Nadelholz (Fichte, Tanne), so an Baumstrünken, sehr oft an Stumpftruinen im letzten Stadium des Bestehens, auch an liegenden Stämmen und an Prügelholz; in keiner Weise an die Begleitung durch eine Moos- oder Flechtengesellschaft gebunden, sowohl zusammen mit Cladonien und verschiedenen Moosen als auch auf kahlem Holz. In heller, aber auch vollschattiger Lage. Sehr gesellig, zumeist büschelig. Herbstpilz (IX–X, auch noch Anfang XII). Sehr häufig in allen Bergwäldern. Neigt ähnlich wie z. B. *Pleurocybella porrigens* zur Siedlung in Kolonien, innerhalb derer jeder Baumstrunk von diesem Pilz besiedelt ist, während er dann wieder streckenweise

fehlt. In den Kalkalpen, der Flyschzone und ihren Moränengebieten, dem Hausruck und Kobernaußerwald sowie über Deckenlehmen (Litzinger Forst, Eggenberger Forst) allgemein verbreitet.

M. tintinnabulum (FR.) QUEL.

Am Holz verschiedener Laubbäume (Hain-, Rotbuche, Eiche, Edelkastanie, Esche und Erle), im festen und etwas morschen Zustand, sowohl an den berindeten Seitenflächen als auch am Holz selbst, so an Baumstrünken im Alter von 3–8 Jahren, gerne in warmer Lage, z. B. an süd-exponierten Waldrändern, in Beständen, die dem Eichen-Hainbuchenwald nahestehen; mehrmals direkt assoziiert mit *Mycena inclinata* und *Hymenochaete rubiginosa*. – Sehr gesellig; in milden Wintern (XII–) I–IV (V). Nur mäßig häufig. – Vorkommen: Eberschwang (7847/3); Palmsdorf (Bühel), S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Zell (8147/1); Buchenort (8147/3); Unterach (8146/4); Steinwänd bei Weyregg (8147/1); Burgau (8247/1).

M. cf. atrochalybaea HUIJSM.

Auf morschem und modrigem Nadelholz, auch auf saurem Humus, so an Baumstrünken, auf Waldboden; etwas gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Hocheck („Bei der Winterin“, Winterleiten, 7946/1); Lichtenbuch (8146/2). Unter den Arten mit igelstachelig-warzigen Cheilocystiden durch die dunkel braunschwarze Farbe an Hut und Stiel und die Sporenmaße (7,5–10,5×4,5–5,5 µm) charakterisiert. Hut und Stiel schimmern oft etwas violettlich. Wegen der außergewöhnlichen Seltenheit dieser Art bestehen Zweifel an der Richtigkeit der Bestimmung.

M. vitilis (FR.) QUEL. – Zäher Helmling

Auf Holz, fast ausschließlich auf kleinen Holzstückchen, z. B. auf Zweigabfall von Laubholz (Rotbuche, Erle, Eiche, Esche, Hasel u. a.), seltener an Fichte, zumeist an derlei Holzfragmenten, die versteckt in nährstoffreicher, gleichmäßig bodenfeuchter Erde oder unter Fallaub liegen, auch auf Schälholz- und Rindenabfällen, an verrottetem Laub und Humus, oft unter Hochstauden und Gebüsch, in Au- und Uferwäldern. In schattiger Lage, innerhalb des Waldes (Rotbuchenbestände, Waldrandbäume). Meidet stark saure und trockene Böden. – Einzeln oder gesellig. – IX–XI, bedeutend seltener V–VII. – Häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Stockwinkel (8147/3); Dixelbach (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Mühlreith (8046/2); Oberhehenfeld (8047/4); Innerlohen (8047/3); Tiefenbach bei Redl (7946/4).

M. leptcephala (PERS.) GILL. ss. LGE.

Auf Fichtennadelstreu (in dicker Schichte liegend, auch mit Zweigfragmenten vermengt), über etwas feuchtem Boden; in Stangengehölzen und artenarmen Forsten. – Sehr gesellig. – IX–XI. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3).

M. fagetorum (FR.) GILL. – Buchen-Helmling

An Buchenfallaub (*Fagus*) innerhalb des Waldes. Schattenliebend. Unabhängig vom geologischen Gesteinsuntergrund, in verschiedenen Buchenwaldgesell-

schaften, oft in artenarmen Buchenforsten, immer nur dann, wenn eine dicke Laubstreichschicht den Boden bedeckt. – Gesellig. – Herbstpilz, Ende IX, X. Verbreitet, nur mäßig häufig, etwas zahlreicher im Hausruck und Kobernauserwald. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); „Im Moos“ bei Attersee; Sellinger Holz; Innerlohen (8047/3); Traschwand (8146/2); Hobelsberg, Hörndl (7946/2); Wiener Höhe bei Schneegattern (7945/2 und 7946/1).

M. zephyrus (FR.: FR.) KUMM. – Rostflecken-Helmling

Fallstreuaprophyt, fast ausschließlich auf Nadelstreu von Fichte und Tanne, besonders dann, wenn diese in dicker Schicht liegt, z. B. an Stellen, an denen sich gehäuft liegendes Reisig entnadelt hat. Hier oft auch auf liegenden morschen Zweigen. Standorte auf Buchenlaub gehören zu den Ausnahmen (Wiener Höhe bei Schneegattern); ebenso solche an denen er auf den Vorjahrshalmen von *Carex brizoides* (Tiefenbach bei Redl) oder von *Avenella flexuosa* wächst (Redlthal bei Fornach). – Im Schatten, auf mittelmäßig bis schwach sauren Unterlagen. Wälder mit „Tannenklima“ werden bevorzugt. Für die Fichten-Tannen-Mischwälder ist er sehr charakteristisch; hier tritt er auf der Nadelstreu beider Koniferen gleichermaßen auf. Er meidet monotone und sehr stark versauerte Fichtenforste. In Wäldern von *Oxalis*-Typ mit abwechslungsreicher Bodenvegetation ist er häufig; im *Bazzanio-Piceetum* tritt er eben noch auf. In Fichten-Stangengehölzen erscheint er erst dann, wenn sie durch forstliche Maßnahmen ausgelichtet sind und sich ihr Boden mit Phanerogamen begrünt. – Sehr gesellig, oft scharenweise. Herbstpilz (IX, X). In geeigneten Biotopen häufig (z. B. Hollerberg, 8146/4; zwischen Streit und Lichtenbuch, 8146/2; Eggenberger Forst, Dienstberg, 8046/2; Tiefenbach bei Redl, 7946/4; Litzinger Forst bei Neukirchen a. d. Vöckla, 7947/3; Redlthal bei Fornach, 7946/1, 2; Haberroith bei Redleiten, 7846/4). Weitere Fundstellen: Am Klausbach bei Thalham (8046/4); Kronberg (8146/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

M. polygramma (BULL.: FR.) S. F. GRAY – Rillstieliger Helmling

Holzabbauender Saprophyt an verschiedenen Laubhölzern (Eiche, Hasel, auch Esche, Rotbuche, Linde); im Totholz- oder auch noch im Morschholzstadium, oft noch an berindetem Holz; so an Baum- und Stammstrünken, zu allermeist an der Basis, z. B. an dem im Boden eingesenkten Teil, auch an verdeckt im Boden liegendem Holz. Anscheinend verlangt dieser Pilz eine gleichmäßige Durchfeuchtung des Substrates. Einzeln oder in kleinen Büscheln. Herbstpilz (IX, X, noch Anfang XI). Überall häufig.

M. aetites (FR.) QUEL.

Im Rasen sehr verschiedener Wiesengesellschaften (Heide-, Berg-, Waldwiesen), auch in Magerwiesen, die dem Nardetum nahestehen, seltener in Fettwiesen (Fuchsschwanz-, Glatthaferwiesen), oft in „Saftlingswiesen“ In vielen Fällen nahe am Waldrand, sogar unter dem Kronendach von Rand- und Feldbäumen. – Sehr gesellig. – IX–X. – Vorkommen: Aichereben (8146/4); Stockwinkel (8147/3); Zell; Dixelbach, Parschallen (8147/1); Buchberg, S-Hänge (8047/3); Kammer; Höferlberg (8047/4); Koglberg; am Klausbach (8046/4); Eggen-

berg (8047/1); Mühlreith; Walsberg (8046/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3).

M. cf. atroalba (BOLT.: FR.) GILL. – Samt-Helmling

An Holz und Rinde von Nadelbäumen (Fichte), z. B. an den berindeten Seitenflächen von Baumstrünken (Tot- und Morschholzstadium), an Rindenstückchen, die auf dem Waldboden liegen, auch auf Holzlagerplätzen, zuweilen zusammen mit *Crucibulum laeve*. – Wenig gesellig. – VIII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Mühlreith (8046/2); Hochlehen (7946/4).

M. strobilicola FAV. & KÜHN.

An ganz oder teilweise in feuchten, nährstoffreichen Boden eingesenkt liegenden Fichtenzapfen; immer innerhalb des Waldes. Im Frühjahr (IV). – Eher seltene Art. – Vorkommen: Unterholz bei Vöcklamarkt (8046/2); Auwald bei Sagerer (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Lohen bei St. Georgen (8046/4).

M. niveipes MURR.

An Laubholz (Hasel, Esche, Weide, Erle, Rotbuche) vom festen Totholzstadium bis zur beginnenden Vermorschung; an Strünken von Bäumen und Sträuchern; solitärwüchsig oder in Büscheln. In Au-, Flußuferwäldern und Bachuferbeständen, viel seltener in Buchenwäldern. Nicht häufig. – Vom V bis in den Spätsommer und Herbst (VIII, IX). – Vorkommen: Lambach (Graben, Edt, 7949/1); Eberschwang (7847/1); Mühlreith (8046/2); am Klausbach (8046/4); Unterach (Edelkastanienwald, 8146/4).

M. praecox VEL. s. KÜHN. – Voreilender Helmling

An versteckt im Boden liegenden Zweigen und Ästen verschiedener Laub- (Hasel, Erle, Weiden, Holunder) und Nadelgehölze (Fichte), auch an deren Strünken, gerne auf einem Gemenge von Humus, Fallaub, Zweigen u. dgl.; häufig in Auwäldern, Eschen-Erlen-Sumpfwäldern, Uferbeständen, Gebüschhecken; bedeutend seltener in Fichtenwäldern; V–VII. – In seinen charakteristischen Biotopen häufig und zumeist sehr gesellig. – Vorkommen: St. Koloman (7846/4); Mühlreith (8046/2).

M. alcalina (FR.) KUMM. s. MOS. – Alkalischer Helmling

Die Standorte sind zweierlei. Einerseits wächst sie an modrigem oder morschem, bedeutend seltener schon am festen Nadelholz (Fichte, Tanne, Föhre), so besonders an Baumstrünken, liegenden Stämmen, Stammstücken und Ästen, auch noch an Strunkruinen im letzten Stadium des Bestehens. Die zweite Art der Standorte sind Humusböden. Sie werden noch oft, wenn auch nicht in demselben Maße wie Holz, als Nährboden angenommen. Es sind dies z. B. Humussockel von Baumstrünken und von lebenden Bäumen, aber auch der Humus des Waldbodens selbst. So tritt sie in Nadelwäldern auf, z. B. in Fichten-Tannen-Mischwäldern, in Bazzanio-Piceeten, in reinen Fichtenforsten, auch bereits in Stangengehölzen. Fundstellen dieser Art (als Bodenhumusbesiedler) in Laubwäldern sind bereits wesentlich seltener, z. B. in Buchenwäldern und Erlensumpfwäldern. Man könnte sie als Ausnahmestandorte bezeich-

nen. – Die Fruktifikation setzt mit einem Hauptschub im Frühling (V) ein, der dann im Sommer (VI, VII) ausklingt. Auch im Herbst trifft man vereinzelt Fruchtkörper an. Allgemein verbreitet und überall häufig.

Hydropus subalpinus (HÖHN.) SING. – Buchenwald-Wasserfuß

Auf versteckt im Waldboden oder in der Laubstreu liegendem Holz (Äste, Zweige), zumeist wohl von Rotbuche; in der Flyschzone und in den Kalkalpen, bereits in 510–550 m Seehöhe. – Selten. – V–VIII. – Vorkommen: Am Klausbach (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Weißenbachtal (hier an einigen Stellen, 8247/1, 2).

H. marginellus (PERS.: FR.) SING. – Gerandeter Wasserfuß

Holzabbauender Saprophyt in den allermeisten Fällen an modrigem oder morschem Tannenholz, selten an Fichte, 1 Fund an Rotbuche; so an Baumstrünken. Verlangt eine gleichmäßige Feuchtigkeit des Substrates und der umgebenden Luft; daher vorzugsweise an großen oder sehr großen Tannenstrünken innerhalb schattiger Hochwälder, sehr oft, wenn die Stümpfe von der Moosgesellschaft des Georgietum pellucidae (mit *Tetraphis pellucida*, *Dicranodontium denudatum*, *Lepidozia reptans*) oder dessen Subassoziation cladonietosum besiedelt sind. Da er fast immer auf Baumstrünken der Tanne und nur ab und zu auf solchen der Fichte wächst, ist er nur sehr selten mit *Xeromphalia campanella* direkt assoziiert. – Er ist ein Sommerpilz (Ende VII, VIII, auch noch IX, selten X). Sehr geselliger, rasiger Wuchs. – In den schattigen Bergwäldern der Voralpen, der Flyschzone (besonders an den N- und E-Abhängen der Berge sowie in den schattigen Tälern), des Hausruck- und Kobernaußerwaldes ist er häufig. Reichliche Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Burgau; Moosalm bei Burgau (8246/2); Hollerberg (8146/4); Parschallen; Dexelbach; Zell (8147/1); Straß (Auwald, 8046/4); Haslau (8046/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Lichtebuch, Streit (8146/2); Innerschwand (8146/2 und 4); Eggenberger Forst (8046/2); Litzinger Forst (7947/3); Redlthal (7946/1, 3).

Dermoloma coryleti SING. & CKE.

Bisher nur 1 Fund: Moosalm (8246/2) bei einer Hasel auf Lehm (Wegböschung) über Karbonatgestein. – Wenig gesellig. – VIII. – Sehr selten.

D. cuneifolium (FR.) P. D. ORTON

Im kurzgrasigen Magerrasen auf mäßig kalkreichem, auch oberflächlich etwas versauertem Boden. In Magerwiesen (auch in solchen, die dem Nardetum nahestehen), in lichten Lärchenwäldern. – Wenig gesellig. – IX. – Auch ursprünglich nicht häufig, seit 25–30 Jahren weiter in Abnahme. – Vorkommen: Zell (8147/1); St. Georgen; Alkersdorf (8047/3); Oberhehenfeld (8047/4).

D. atrocinereum (PERS.: FR.) ORTON

Nur 1 Fund: Limberg (8147/1) im Magerrasen einer Waldwiese auf oberflächlich entkalktem Boden nahe dem Rand eines Fichtenwaldes, zusammen mit *Spiranthes spiralis*. – Wenig gesellig. – X. – Selten.

Nur 1 Fund: Weißenbachtal (8247/2), im Mischwald von Fichten und Rotbuchen auf dem Humussockel eines modrigen Baumstrunks. – IX. – Sehr selten. – Etwas fragliches Bestimmungsergebnis, vor allem auch wegen des Standortes.

Myxomphalia maura (FR.) HORA

Auf saurem, bisweilen auch stark humusdurchmengtem Sand und Silikatschotter; innerhalb des Waldes an den Rändern von Wegen, Straßen und auf gehäuftem Sand, mehrmals zusammen mit *Hebeloma mesophaeum*; z. B. zwischen den Moosen *Dicranella heteromalla*, *Bryum argenteum* etc. – in schattiger bis heller, auch zeitweise sonniger Lage. – IX–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Nur im Hausruck und Kobernaußerwald: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Hocheck („Bei der Winterin“; in der Winterleiten, 7946/1).

Xeromphalia campanella (BATSCH: FR.) R. MRE. – Geselliger Glöckchennabeling

An morschem bis modrigem Nadelholz (Fichte, Rotföhre, Lärche, Tanne), so an Baumstrünken, gerne an solchen großen Umfangs, an allen Teilen, besonders an den Seitenflächen, auch in deren Aushöhlungen; weiters an liegenden Stämmen. Die Gesamtbiotope sind Nadelwälder und Fichtenforste in montaner bis hochmontaner Lage. Die Tatsache, daß dieser Pilz kleine Baumstrünke mehr oder weniger meidet, deutet darauf hin, daß er eine gleichmäßige Feuchtigkeit des Substrates beansprucht. Auch ist er in Wäldern mit luftfeuchtem Kleinklima besonders häufig. An solchen Örtlichkeiten teilt er oft den Gesamtbiotop mit *Hydropus marginellus*, ist jedoch mit ihm nur selten direkt assoziiert, da dieser vorwiegend Tannenholz besiedelt. Mit *Mycena luteoalcalina* bewohnt er oft dieselben Nadelholzstrünke. Die in der Nebelregion gelegenen subalpinen Lärchenwiesen (Eisenauer Alm am Schafberg, Leonsbergalm) entsprechen noch seinen Standortansprüchen. – Er wächst sehr gesellig; an einem einzigen großen Baumstrunk wurden gleichzeitig bis zu 350 Fruchtkörper gezählt. Die Fruktifikationszeit reicht vom Vorfrühling bis in den Spätherbst; oft erscheint er in 2–3 Fruktifikationsschüben; nicht selten auch in milden, schneearmen Wintern. In den Voralpen reicht seine Verbreitung in der Vertikalen von Tallagen bis an die obere Baumgrenze. Auch im Hausruck und Kobernaußerwald ist er allgemein verbreitet und überall massenhaft vorhanden. In vielen Wäldern aller dieser Teile ist er wohl der häufigste moderholzbewohnende Pilz mit fleischigem Fruchtkörper.

Fayodia gracilipes (BRITZ.) BRESINSKY & STANGL

Auf lehmigem, saurem Mineralboden; zwischen *Pellia epiphylla* und *Lepidozia reptans*. – Solitärwüchsig. – X, XI. – Selten. – Vorkommen: Hausruckwald (Forstrevier Hinterbrückl, 7946/3).

Baeospora myosura (FR.) SING. – Mäuseschwanz

An oberflächlich, halb, oder ganz versteckt im Boden liegenden morschen Fichtenzapfen; an einem einzigen Zapfen oft 1–10 Fruchtkörper; im Inneren schattiger Wälder, Herbstpilz (IX, X). Zerstreut im ganzen Gebiet: Pramquellen bei Eberschwang (7847/2); Anhöhe des Hausruckwaldes zwischen Hinterstei-

ning und Feitzing (7846/4); Grubleiten bei Redlthal (7946/4); Litzinger Forst bei Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3); Innerlohen; Auwald bei Sagerer (8046/4); Aich bei Stockwinkel (8147/3).

Baeospora myriadophylla (PECK) SING. – Lilablättriges Tausendblatt

An Tannenholz, im Totholzstadium an unberindeten Teilen in schattiger, luftfeuchter Lage. – Sehr gesellig. – XI, XII. – Sehr selten. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1).

Flammulina velutipes (CURT.: FR.) SING. – Samtfußröbling

An berindetem, bedeutend seltener an unberindetem Holz verschiedener Laubbäume (Esche, Ulme, Rotbuche, Erle, Holunder, Roßkastanie, verschiedene Weiden, Kern- und Steinobstbäume), so an Baumstrünken, manchmal im Wurzelbereich, dann scheinbar auf dem Erdboden, an liegenden Stämmen, an geschichtetem Scheitholz, seltener als Wundparasit an verletzten lebenden Stämmen. Die wichtigsten Gesamtbiopte sind Auwälder und Uferbestände. Oft im Siedlungsbereich des Menschen. Im Spätherbst, Winter und Frühling (XI–IV, V). In geeigneten Biotopen häufig. – Allgemein verbreitet.

Cellypha goldbachii (WEINM.) DONK

Bisher nur 1 Fund: Innerschwand (8146/4), an faulenden Brennesselstengeln des Vorjahres; der Gesamtbiotop ist ein luft- und bodenfeuchter Bachuferwald. – VIII. – Anscheinend selten.

Familie *Entolomataceae*

Die großen kompakten *Entoloma*-Arten mit graubraunen oder isabellblassen Farben verhalten sich wie Mykorrhizapartner von Gehölzen, die zarteren (Untergattungen *Claudopus*, *Eccilia*, *Leptonia* und *Nolanea*) sowie auch einige von den größeren, vor allem die mit blauen Farben, leben saprophytisch. *Clitopilus*-Arten gelten als Saprophyten, *C. prunulus* ist wahrscheinlich ein Mykorrhizapartner von Bäumen. *Rhodocybe* sind Saprophyten.

Rhodocybe truncata (QUEL.) BON.

An sehr uneinheitlichen Standorten, z. B. bei Gehölzen an Waldrändern, unter Gebüsch, auch fernab von Bäumen in Kulturwiesen, an den Rändern von Waldstraßen; bodenvag; etwas gesellig. – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Eggenberger Forst (8046/2); Straß (Oberleiten, 8046/4).

R. nitellina (FR.) SING.

Bei Fichten, bedeutend seltener bei Rotbuchen, auf kalk- und nährstoffreichem Humusboden (1 Fund auf einem morschen Nadelholzstrunk); im hochmontanen Kalk-Fichtenwald (hier oft auf vegetationsarmem Nadelstreuboden), im Kalk-Buchenwald und in Mischwäldern beider Baumarten. Zuweilen in winzig kleinen Exemplaren mit nur 1½ cm Hutdurchmesser. – Gesellig, auch büschelig.

– VII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal^{at} (an vielen Stellen, 8247/1, 2); Aurachursprung (8147/4); Innerlohen (8046/4).

Clitopilus hobsonii (BK. & BR.) ORTON

Nur 1 Fund. An Buchenholz im frühen Totholzstadium; so am zersplitterten Stamm einer gestürzten alten Rotbuche, bei Kontakt auch auf den Boden übergehend. – Gesellig. – XI. – Dexelbach (8147/1).

C. prunulus (SCOP.: FR.) KUMM. – Mehlpilz

Der Pilz macht den Eindruck, ein Mykorrhiza-Symbiont von Gehölzen zu sein. Bei verschiedenen Laub- (Rotbuche, Birke, Hainbuche, Eiche, Linde) und Nadelbäumen (Fichte) auf mineralstoffreichen Böden. In bezug auf den Reaktionszustand subneutrophil (stark saure Rohhumusböden werden gemieden). Bei Waldrand-, Feld-, Straßen-, Park- und Dorfbäumen, in lichterem hainartigen Buchenwäldern, auch (so besonders bei Fichten) in dichten Beständen. – Einzeln oder gesellig. – VIII, IX (auch noch X). – Häufig über Kalk, Flysch, Moränen und kalkhaltigen Alluvionen, im Gebiet saurer Schotter bedeutend seltener; jedoch allgemein verbreitet.

Entoloma nitidum QUEL. – Stahlblauer Rötling

Auf mehr oder weniger saurem Humus in Nadelwäldern (Fichten, sehr selten Tannen), immer bei Altbäumen, im Bazzanio-Piceetum, im *Sphagnum*-Fichtenwald, auch in Fichtenforsten, die diesen Waldgesellschaften nahestehen; oft zwischen *Vaccinium myrtillus*, *Avenella flexuosa*, den Moosen *Polytrichum formosum*, *Dicranum scoparium*, *Sphagnum girgensohnii*, *S. nemoreum*, *Leucobryum glaucum*. Fichtenwälder und -forste vom *Oxalis*-Typ bilden den Grenzbereich seines Auftretens. Oft ist es mit *Xerocomus badius*, *Lactarius lignyotus*, *Tylophilus felleus* u. a. azidophilen Fichtenbegleitern assoziiert. Ein Fund in einem Molinietum von Zwischenmoorcharakter betrifft einen Sonderstandort. Solche Exemplare, die in mehr oder weniger baumfreiem Gelände wachsen, können eventuell für *E. madidum* gehalten werden. Dieses riecht im Schnitt nach Mehl, sein Hutfleisch ist relativ dick (mehr als die halbe Lamellenbreite), Hut und Stiel sind stärker faserig. *E. nitidum* wächst einzeln oder gesellig. Die Fruchtkörper erscheinen im Herbst (IX, X). – Es gehört zu den Charakterpilzen des Bazzanio-Piceetum. In der Flyschzone, ihren Moränenlandschaften, dem Hausruck und Kobernauserwald und über den Deckenlehmen des Alpenvorlandes ist es mäßig häufig. – Vorkommen: Hausruck (Gründberg bei Frankenburg, 7946/2; Tiefenbach bei Redl, 7946/4); Kobernauserwald (Höcken, 7945/4; Winterleiten, 7946/1); Alpenvorland: Frankenmarkter „Haidewald“, Eggenberger Forst (8046/2); Umgebung des Moores „Gföhrt“ bei Gerlham, 8047/1); Flyschzone: Attersee („Im Moos“, 8047/3); Auwald bei Straß (8146/2); am Klausbach bei St. Georgen; Föhramoos bei Straß (8046/4); bei Dexelbach und Parschallen (8147/1); am Alexenauer Bach (8147/2).

E. madidum (FR.) GILL. – Blauer Rötling

Rasensaprophyt in kurz- und schüttergrasigen Magerwiesen (Berg-, Wald-, Streuwiesen), auch an oberflächlich etwas versauerten Stellen, oft zusammen mit *Hygrocybe*-, *Camarophyllus*-Arten, *Porpoloma pes-caprae* u. a. Pilzen der „Saft-

lingswiesen“ – VIII, IX (–X); auch vor 30–40 Jahren ziemlich selten, seitdem wie viele Arten dieser Biotope weiter im Rückgang und vom lokalen Aussterben bedroht. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Lichtenberg (8046/4, erloschen); westlich Parschallen (Schwarzenbach, 8147/1 an 8146/2, erloschen).

E. excentricum BRES.

Im Kalkmagerrasen, auch an subruderalen Stellen, z. B. am Straßenrand oder auf einem geschotterten ehemaligen Holzlagerplatz; immer im offenen Gelände in sonniger Lage. – VIII. – Etwas gesellig. – Vorkommen: Weißenbachtal (824/2, an mehreren Stellen).

E. prunuloides (FR.) QUEL.

Im kurzgrasigen Rasen von Magerwiesen, auch an Saftlingsstandorten; etwas bodenvag. – VIII–X. – Solitärwüchsig oder im lockeren Trupp. – Selten. – Vorkommen: Neukirchen a. d. Vöckla (7947/1 an 3); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

E. helodes (FR.) KUMM.

Auf nassem stark saurem Torfboden in Hoch-, Zwischenmooren und an nassen halboffenen Stellen im *Calluna*-Föhrenheidewald; in den Rasen der Moose *Polytrichum strictum*, *Sphagnum rubellum*, *S. magellanicum* etc., zumeist im lockeren Trupp. – Auch in seinen charakteristischen Biotopen nur mäßig häufig. – VIII–X. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

E. jubatum FR.

Im moosdurchsetzten Rasen von Wald- und Bergwiesen, in Molinieten; nicht aber in stark sauren Hoch- und Zwischenmooren. – Gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Lichtenberg (8046/4; erloschen); Traschwand (8146/2).

E. porphyrophaeum (FR.) KARST.

Im astmoosdurchsetzten Rasen von Wald- und Bergwiesen; im lockeren Trupp. – VIII–IX. – Selten. – Vorkommen: Walsberg (8046/2); Traschwand (8146/2).

E. plebejum KALCHBR.

Bei Laubbäumen (Rotbuche, Bergahorn) auf mineralstoffreichem Boden. – Gesellig. – VIII. – Selten. – Vorkommen: Zell (8147/1).

E. ameides (BK. & BR.) SACC.

Seltene Art. Nur 1 Vorkommen: Kammer (8047/4) im grasigen Rasen einer Waldwiese bei Lärchen (Waldrandbäume). – IX. – Etwas gesellig.

E. vernum LUNDELL

Auf Heide- und Waldwiesen, im Gras des Waldrandes, oft an etwas versauerten Stellen. – Gesellig; gleich nach der Schneeschmelze (IV). – Nicht häufig. –

Vorkommen: westlich Parschallen (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Moosalm bei Burgau (8247/2); Höferlberg (8047/4).

E. turbidum (FR.) QUEL.

Bei Birken und Erlen auf sehr feuchtem bis nassem saurem Humus- und Rohhumusboden. In Birken- und Erlenmoorwäldern, im peripheren Baumgürtel um die Zwischenmoore, in vernästen Bachuferbeständen. – Sehr gesellig. – IX, X (–XI). – Lokal ziemlich häufig, auf das ganze Gebiet bezogen eher selten. – Vorkommen: Strawiesenmoor bei Redlthal (7946/4); Föhramoos bei Straß (8046/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

E. sericeum (BULL.: MERAT) QUEL.

Im grasigen, oft auch stark moosdurchsetzten (*Climacium*, *Rhytidiadelphus squarrosus*) Rasen von Waldwiesen; auch auf grasigen Waldlichtungen. Auf subneutralem, oft etwas feuchtem Boden. – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Höllanger bei Großenschwand (8146/1); Innerlohen (8046/4).

E. cordae KARST.

Bei Fichten (Altbäume) auf mittelmäßig bis stark saurem Humus- und Rohhumusboden; im Inneren von Hochwäldern, oft im Bazzanio-Piceetum oder in Fichtenforsten, die diesem nahestehen, zumeist auf dem moosigen Waldboden (z. B. mit *Bazzania trilobata*, *Polytrichum formosum*, *Sphagnum girgensohnii* etc.). Über Silikatschotter und Flysch. Zu wenigen oder locker truppweise. Im Spätsommer und Herbst (ab Mitte IX, X). – Vorkommen: Kronberg; „Auwald“ bei Straß (8146/2); Litzinger Forst bei Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3); Feitzing (7846/4); Hocheck (Winterleiten, 7946/1). Möglicherweise eine Nadelwaldform von *E. turbidum*.

E. clypeatum (L.: FR.) KUMM.

Bei Kern- und Steinobstbäumen (Apfel-, Birn-, Kirsch-, Zwetschkenbäume) im Gras der Obstgärten auf nährstoffreichem Boden. Die Bindung an *Pyrus*, *Malus* und *Prunus* sowie die hohen Ansprüche an den Nährstoffgehalt machen es zu einem Pilz der Siedlungen, besonders der Dörfer. – Gesellig. – V, VI. – Häufig. – Allgemein verbreitet. – Vorkommen (u. a.): Redleiten (Oberegg, 7946/2); Straß (Oberleiten); St. Georgen (8046/4); Dixelbach; Parschallen (8147/1); Schörfling; Weyregg (8047/4).

E. sepium (NOULLET & DASSIER) RICH. & ROZE

Bei einem Birnbaum auf nährstoffreichem Boden. – Gesellig. – V, VI. – Sehr selten. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1), hier in einem Obstgarten.

E. rhodopolium (FR.) KUMM.

Bei Rotbuchen, zumeist bei Altbäumen, auf kalkhaltigem Boden, sehr oft im Inneren der Wälder, auch innerhalb der Kronentraufe bei Randbäumen, so auf dem Laubstreuboden; solitärwüchsig oder gesellig; im Spätsommer und Herbst

(IX, X). Fehlt im Hausruck und Kobernauserwald sowie über sauren Deckenlehmen. In den Kalkalpen, der Flyschzone und den Moränengebieten weit verbreitet, aber nur mäßig häufig.

E. nidorosum (FR.) QUEL.

Bei verschiedenen Laubbäumen (Rotbuche, auch Schwarzerle, Birke, Hasel, seltener Eiche und Esche), auf mäßig nährstoffreichem, neutralem bis mäßig saurem, oft auch etwas feuchtem Boden. In verschiedenen Waldgesellschaften (Cephalanthero-Fagetum, Asperulo-Fagetum), oft auch in vegetationsarmen Buchenwäldern mit dicker Laubstreudecke. Eschen- und Erlen-Uferbestände, anmoorige Birkenhaine. – Gesellig; häufig; im Herbst (Ende VIII–X); weit verbreitet, fehlt jedoch den stark sauren Böden und den Nadelwaldgebieten des Hausruck und Kobernauserwaldes sowie den versauerten Deckenlehmen des Alpenvorlandes.

E. sericatum (BRITZ.) SACC.

Bei Birken auf feuchtem bis sehr nassem, auch torfigem, mäßig bis stark saurem Humusboden. In anmoorigen Wäldern, besonders in Bruchwäldern, in den peripheren Baumbeständen der Moore, in Folgebeständen nach Torfstich. Zwischen Astmoosen (*Rhytidiadelphus squarrosus*, aber auch in *Sphagnum*-Rasen (*S. fallax*, *S. rubellum*, *S. palustre*). Solitärwüchsig bis sehr gesellig, lokal häufig, auf das ganze Gebiet bezogen eher selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Straß (8046/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/2); Eglsee bei Lohen (8046/4).

E. politum (PERS.: FR.) DONK

Auf sehr nassem, mittelmäßig bis stark saurem Torfboden; in Zwischenmooren, z. B. im sphagnumdurchsetzten Rasen von Molinieten, Eriophoreteten etc. – Wenig gesellig. – VIII–IX. – Selten. – Vorkommen: Moosalm bei Burgau (8246/2); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4).

E. sphagneti R. NAVEAU

Auf stark saurem, sehr nassem Torfboden (wenige Legföhren, *Pinus mugo*, in einiger Entfernung), in den Rasen von *Sphagnum rubellum*, *S. magellanicum*, *S. cuspidatum*, *Polytrichum strictum*, *Calluna* etc.; in einer sekundären Pflanzengesellschaft nach oberflächlichem Torfstich. – Sehr gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Föhramoos bei Oberaschau (8146/2).

E. lividoalbum (KÜHN. & ROM.) KUBICKA, Taf. VIII, unten

Bei Rotbuchen und Eichen (Altbäume) auf neutralem bis subneutralem, nährstoffreichem, kalkhaltigem Boden; im grasigen Rasen von Waldrändern, Bachufergehölzen, in lichten, hainartigen Wäldern, besonders in Feldgehölzen und kleineren Beständen; anscheinend thermophil. – Gesellig. – VII–X (oft 2 Fruktifikationsperioden); mäßig selten (wohl oft verkannt); seit etwa 30 Jahren in Abnahme. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Dixelbach; Zell; Weyregg, (Steinwänd, 8147/1); Eggenberg (8047/1); Mühlreith (8046/2). Fehlt im Bereich saurer Silikatschotter und Deckenlehme.

Bei Rotbuchen, immer bei Altbäumen, im Gras der Waldränder, auf kalkhaltigem lehmigem Boden, gerne in warmer Lage; stellt ähnliche standortliche Ansprüche wie *Boletus satanas*, mit dem zusammen es oft auftritt. 1 oder 2 Fruktifikationsperioden (VIII, IX, auch noch X). Seltene Art, in den letzten Jahrzehnten weiter im Rückgang. Alle Vorkommen befinden sich in der Flyschzone: S-Abhänge des Buchbergs, 520 m Seehöhe, (8047/3); bei Zell und Dexelbach am Attersee, 500 m Seehöhe (8147/1). Wildenhag (8046/4); Stockwinkel (8146/3); Attersee (Morganhof, 8047/3); ortsbeständig, an manchen Fundorten (Zell, 8147/1) seit 30 Jahren.

E. platyphylloides (ROM.) LARGENT

Nur ein Fund: Weißenbach (8247/2); Buchenwald, auf Laubstreuboden, gesellig, z. T. büschelig; IX. – Seltene Art.

E. sordidulum (KÜHN. & ROM.) ORTON

Bei Fichten (Altbäume) auf subneutralem Humusboden: in Oxalis-Fichtenwäldern und -forsten, gerne an verkrauteten Stellen des Waldbodens; alle Funde über Flysch, dessen schwere Böden ihm zusagen. Montane Art (?). – Sehr gesellig. – IX. – Lokal häufig. – Vorkommen: Hollerberg (700–800 m Seehöhe, 8146/4); Limberg; Kronberg (8146/2); Schmausinggupf (8147/2).

E. speculum (FR.) KUMM. – Blasser Rötling

Bei Rotbuchen (Altbäume, seltener ältere Stangengehölze) auf nähr- und mineralstoffreichem, kalkhaltigem Boden; bisher nur über Flysch und Karbonatgestein beobachtet; in lichten, hainartigen Wäldern, gerne im schütterten Rasen bei Waldrandbäumen, hier sehr gesellig, oft scharenweise (z. B. auch zusammen mit *Lactarius blennius*, *L. pallidus*, *Tricholoma ustale*). Im Herbst (IX, X). – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Buchenort (8147/3); Oberleiten bei Straß (8046/4); Wachtberg bei Weyregg (8147/2). – Die Sporenmaße waren etwas kleiner (7,8–9,2×6,9–7,6 µm) als bei MOSER angegeben.

E. sericellum (BULL.: FR.) KUMM.

An sehr unterschiedlichen Standorten: Im Rotbuchenwald auf kalkhaltigem Boden; im Rasen subalpiner Matten über Kalkstein; auf einer vergrasteten Fläche mit vor Jahren abgelagertem Abraum aus einem Kohlenbergwerk. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Eisenau; Unterach (8246/2); Eberschwang (7847/4).

E. roseum LONGYEAR

Auf schwarzem, sehr humusreichem, subneutralem bis mittelmäßig saurem Boden; in Erlenbruch- und -sumpfwäldern, auch noch an oberflächlich versauerten Stellen, z. B. im Rasen von *Sphagnum palustre*; mehrmals zusammen mit *Hygrocybe cantharellus*. 1 Fund auf einem modrigen Baumstrunk (Ausnahmestandort). – Gesellig. – VIII–X. – Lokal zahlreich und nicht selten. – Vorkommen: Nur „Im Moos“ bei Attersee (8047/3), hier an vielen Stellen.

E. sphagnorum (ROM. & FAVRE) ZSCHIESCHANG – Sumpf-Rosablätling

Auf saurem nassem Torfboden im Zwischenmoor, zwischen Ast- (*Aulacomnium palustre*, *Calliergonella*) und Torfmoosen (*Sphagnum rubellum*, *S. fallax*, *S. palustre* etc.), immer in offenem oder halboffenem Gelände. – Zumeist gesellig. – VI–VIII. – Nicht selten. – Vorkommen: Strawiesenmoor im Redlthal (7946/1, 2); Kreuzerbauern Moor (7946/4); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Umgebung des Wildmooses (8146/1); Egelsee bei Misling (8147/3); Moosalm bei Burgau (8246/2).

E. sarcitulum (ORTON) ARNOLDS

Auf sehr nassem Torfboden im Zwischenmoor, zusammen mit *Galerina tibiicystis* und *Hygrocybe coccineocrenata* in den Rasen von *Sphagnum warnstorffianum*, *S. papillosum* etc. – Gesellig. – VI, VII. – Selten. – Vorkommen: Nordmoor am Irrsee (8045/1 an 3); Strawiesenmoor bei Redlthal (7946/3 an 4).

E. cocles (FR.) NOORD.

Auf basischem trockenem Boden im Kalkmagerrasen, zwischen *Hippocrepis comosa*, *Globularia cordifolia* etc., auf sonnigen Hügeln, 1 Fund an subruderalem Standort am Rande einer Straße. – Gesellig. – VII, VIII. – Lokal ziemlich häufig, fehlt jedoch den Gebieten schwerer Lehm- und saurer Schotterböden. – Vorkommen: Moosalm (8246/2, an mehreren Stellen); Halleswiesalm (8247/1); Weißenbachtal (8247/1, 2).

E. cf. nefrens (FR.) QUEL.

Im kurzgrasigen, astmoosdurchsetzten Rasen einer etwas feuchten Waldwiese; gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Am Klausbach (8046/4); Zell (Limmoos, 8147/1).

E. costatum (FR.) KUMM.

Bei Birken; im Gras bei Feldebäumen, z. B. zusammen mit *Lactarius spinosulus*, *L. torminosus*, *Cortinarius hemitrichus*, aber auch im Inneren lichter Wälder, auf schwach bis stark sauren Böden. Die Gesamtbiotope sind birkenbestandene Berg- und Waldwiesen, lichte Gehölze mit eingestreuten Birken. Herbstpilz (IX, X), zumeist sehr gesellig. Seltene Art. – Vorkommen: St. Georgen (Koglb., 8046/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

E. venosum GILL.

Bei Fichten auf subneutralem, ziemlich nährstoffreichem Humusboden, über Nadelstreu, aber auch mit *Oxalis* oder *Sphagnum quinquefarium*. In verschiedenen Wald- und Forstgesellschaften mit *Picea* als vorherrschender Gehölzart, immer in Altholzbeständen. – Sehr gesellig. – VIII–X. – In der Flyschzone stellenweise häufig. – Vorkommen: Hollerberg (8146/4); Oberpromberg (8147/1); Kronberg (8146/2); Straß (Oberleiten, 8046/4); Rehberg bei Freudenthal (8046/3).

E. lampropus (FR.) HESLER

Im grasigen Rasen von Magerwiesen (Saftlings-, Heidewiesen und Matten), auch auf oberflächlich stärker versauertem und ausgehagertem Boden; gesellig;

z. T. auch büschelig-rasig. – VIII–X. – Ursprünglich mäßig häufig, seit 1955 in Abnahme. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); am Klausbach (8046/4, vormals an mehreren Stellen); Steinwand (8147/1); Halleswiesalm (8247/1).

E. incanum (FR.: FR.) HESLER var. *euchlorum* LASCH – Grüner Rosablätling

Im grasigen Kalkmagerrasen auf basischem, grusigem oder sandigem, etwas humusdurchmengtem, frischem oder feuchtem Boden. Auch an ruderalisierten Standorten (Weg- und Straßenränder, locker begraste Sand- und Schotterflächen), weiters in Saftlingswiesen, auf begrastem Kalksand, auch über Kalktuff, oft zusammen mit anderen *Entoloma*- (*E. mougeotii*, *E. serrulatum*, *E. chalybaeum*) und *Hygrocybe*- (*H. conica*, *H. acutoconica* etc.) Arten, auch mit *Clitocybe dealbata*. – Gesellig. – Mittelmäßig häufig. – VII–IX. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Halleswiesalm; Burgau (8247/1); Dexelbach; Alexenau (8147/1); Innerlohen („In der Riesen“, 8046/4).

E. chloropolium (FR.) QUEL.

Im kurzgrasigen Rasen von Magerwiesen („Saftlingswiesen“) auf oberflächlich etwas versauertem Boden. Zusammen mit anderen *Entoloma*-Arten der Untergattung *Leptonia* und *Hygrocybe coccinea*; sehr gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Traschwand (8146/2).

E. anatinum (LASCH: FR.) DONK

An grasigen Standorten in offenem Gelände, im Zwischen- und Flachmoor, im Kalkmagerrasen; meidet stark saure Standorte und waldiges Gelände. – Im lockeren Trupp. – VII, VIII. – Eher selten. – Vorkommen: Strawiesenmoor und Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Moosalm bei Burgau (8246/2); Traschwand (8146/2).

E. placidum (FR.: FR.) NOORD.

An modrigen Baumstrünken, zumeist von Rotbuche, seltener von Fichte, auch auf dem vegetationsarmen Humusboden feuchter Wälder. Die Gesamtbiootope sind naturbelassene Buchen-, Laubmischwälder und Erlenbestände. – VIII. – Gesellig, auf 1 Baumstrunk 2–6 Exemplare. – Vorkommen: Weißenbach (8247/1); St. Georgen (Lohholz); Kronberg; Innerlohen (8046/4).

E. formosum (FR.) QUEL.

Auf schwarzem Humus (Rendzina) über Kalkfels. Der Gesamtbiotop ist ein subalpiner Latschenfilz in ca. 1500 m Seehöhe. – Gesellig. – VII. – Selten. – Vorkommen: Höllengebirge (Pfaffengraben, 8147/4).

E. asprellum (FR.: FR.) FAYOD

Im kurz- und schüttergrasigen Rasen von Magerwiesen auf neutralem, zuweilen auch oberflächlich etwas versauertem und ausgehagertem Boden. In Berg- und Waldwiesen („Saftlingswiesen“). – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig, durch Einengung seines Lebensraumes stark in Abnahme. – Vorkommen: Limberg (8146/2); Traschwand (8146/2); Oberhehenfeld (8047/4).

Nur 1 Fundstelle: Strawiesenmoor bei Redlthal (7946/4), hier in einem Zwischenmoorkomplex auf nassem saurem Torfboden, an einem seichten Moorgraben. – Gesellig. – VII. – Sehr selten.

E. cf. umbella FAVRE

Im kurzgrasigen Rasen von subalpinen Matten und Almen, auch im Kalkmagerasen. Neutrophile (basiphile?), subalpine Art, oft zusammen mit *Hygrocybe*- und *Entoloma*-Arten der Saftlingswiesen. – Sehr gesellig. – VIII, IX. – Vorkommen (nur in den Kalkalpen!): Halleswiesalm (8247/1); Moosalm; Eisenau (8246/2).

E. griseorubidum (KÜHN.) NOORD.

Im Kalkmagerrasen an einem etwas ruderalisierten Standort (Straßenrand); gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1).

E. aethiops (FR.) QUEL.

Im kurzgrasigen Rasen von Berg- und Waldwiesen, auch in lichten, hainartigen Laubholzbeständen; auf neutralem bis schwach saurem Boden. – VII, VIII. – Selten. – Vorkommen: St. Georgen (Koglb. 8046/4); Innerlohen (8047/3).

E. linkii (FR.) QUEL. SS. BRES.

Auf dem Humusboden von Laubwäldern (Rotbuche, Esche), auch am Stammsockel lebender Bäume; neutrophil, schattenbedräftig. – In Auwäldern, montanen Buchenwäldern. – Solitärwüchsig oder gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Burgau (8246/2).

E. turci (BRES.) MOS.

Im schütterten moosdurchsetzten Rasen von Magerwiesen auf kalkhaltigen, zuweilen auch oberflächlich entkalkten und etwas ausgehagerten Böden; auch im Kalkmagerrasen. – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Moosalm bei Burgau (8246/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

E. whitae (MURR.) HEIM & ROM. SS. MOS.

Auf sehr nassem, saurem Humus- und Torfboden; an anmoorigen Stellen in sauren Wiesen, in Zwischenmooren; so im *Trichophoretum alpinae*, in *Cariceten*, *Sphagneteten* etc.; gesellig. – VII, VIII. – Selten. – Vorkommen: Eglsee bei Misling (8147/3), Föhramoos bei Oberaschau (8146/2).

E. pyrospilum (ORTON) MOS.

Im kurzgrasigen Rasen einer Magerwiese (Saftlingswiese) auf oberflächlich etwas ausgehagertem Boden. – Etwas gesellig. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

Auf kurzgrasigen subalpinen Matten über Karbonatgestein, zusammen mit anderen *Entoloma*- und *Hygrocybe*-Arten der Saftlingswiesen. – Wenig gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Halleswiesalm (8247/1).

E. euchroum (PERS.: FR.) DONK. – Violetter Rötling

An morschem oder modrigem Erlenholz, so an Baumstrünken und liegenden Stämmen, immer in schattiger Lage. In verschiedenen Gesamtbiotopen (Erlenbruch- und Auwälder, Bach- und Seeuferbestände). – Gesellig. – IX, X. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Oberhehenfeld (8047/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Eberschwang (7847/1, 2); Redlthal (7946/2).

E. poliopus (ROM.) NOORD.

Auf neutralem Humus (Rendzina) über Karbonatgestein in einem Eschen-Mischbestand, hier auf der Böschungskrone eines Waldwegs. – Gesellig. – (VII) VIII. – Sehr selten. – Vorkommen: Unterach (8246/2).

E. serrulatum (PERS.: FR.) HESLER

Auf kurzgrasigen subalpinen Matten und im Kalkmagerrasen, auf Almböden, über Karbonatgestein, zusammen mit anderen Arten der Saftlingswiesen; im lockeren Trupp. – IX. – Vorkommen: Halleswies (8247/1, an mehreren Stellen); Moosalm bei Burgau (8246/2).

E. querquedula ROM.

Im grasigen Rasen halboffenem, parkähnlichem Geländes, zusammen mit *E. lampropus*. – Wenig gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Am Klausbach (8046/4).

E. coelestinum (FR.) QUEL. ss. KÜHN. & ROM.

Im kurzgrasigen Rasen von Magerwiesen (Saftlingswiesen) und subalpinen Matten auf neutralen bis subneutralen Böden. – Etwas gesellig. – VIII–IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Halleswiesalm (8247/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

E. chalybaeum (PERS.: FR.) NOORD.

Im astmoosdurchsetzten Rasen von Berg- und Waldwiesen, auch an halbschattigen Stellen, auf neutralem Boden. Über Karbonatgestein, Flysch, Jungmoränen und Schlier. – Etwas gesellig. – VIII–IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Moosalm bei Burgau (8246/2); Lichtenbuch (8146/2); Limberg; Parschallen (8147/1); Kronberg (8046/4); Eberschwang (7847/4).

E. lazulinum (FR.) NOORD.

Im kurz- und schüttergrasigen Rasen von Magerwiesen auf subneutralem bis schwach saurem Boden; mehrmals in Saftlingswiesen. – Wenig gesellig. – VIII, IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Zell a. Moos (8045/4).

Ein Fund in einem Buchenwald (Fachberg, 8247/1) muß als Ausnahmestandort gelten.

E. sodalis KÜHN. & ROM.

Im Flachmoor auf nassem saurem Torfboden zwischen *Carex*- und *Agrostis*-Arten. – Gesellig. – VIII. – Sehr selten. – Vorkommen: Strawiesenmoor bei Redlthal (7946/2).

E. griseocyaneum (FR.) QUEL.

Im grasigen Rasen auf durchlässigem, kalkhaltigem Boden. Nur über Karbonatgestein, hier im Kalkmagerrasen, in lichten Hangwäldern. Basiphil, lichtbedürftig. – Gesellig. – VIII. – Selten. – Vorkommen: Leonsberg (Fachberg, 8247/1); Moosalm (8246/2).

E. lampropus (FR.) HESLER – Stahlfüßiger Rosablätling

Im kurzgrasigen Rasen von Magerwiesen und subalpinen Matten auf kalkhaltigem, aber auch oberflächlich etwas versauertem Boden; oft in „Saftlingswiesen“. – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig, durch Beschränkung seines Lebensraumes im Rückgang. – Vorkommen: Halleswiesalm (8247/1); Moosalm bei Burgau (8246/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); am Klausbach (8046/4); Traschwand (8146/2); Oberhehenfeld (8047/4).

E. mougeotii (QUEL.) HESLER

Im grasigen Rasen von Flach- und wenig sauren Zwischenmooren, auf neutralem bis schwach saurem, feuchtem bis nassem Humus- und Torfboden; auf subalpinen Matten, auch an relativ trockenen Stellen und im steinigen, bereits basischen Kalkmagerrasen; ansonsten im Molinietum, Trichophoretum alpinae, Eriophoretum latifoliae und im Caricetum paniceae, auch noch mit minder azidophilen Torfmoosen (*Sphagnum warnstorffianum*, *S. subsecundum*). – Gesellig. – VII–X. – Trotz eines merklichen, durch die Einengung seines Lebensraumes (Moore) bedingten Rückganges noch von mäßiger Häufigkeit (in dieser Hinsicht unter allen lilagrauen *Entoloma*-Arten der Untergattung *Leptonia* an erster Stelle). – Vorkommen: Nordmoor am Irrsee (8045/4); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Lichtenberg (8046/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Eglsee bei Misling (8147/3); Moosalm bei Burgau (8246/2, an mehreren Stellen); Weißenbachtal (8247/2).

Var. *fuscomarginatum* NOORD. auf der Moosalm bei Burgau (8246/2), hier auf kleinen sonnigen Hügeln im Kalkmagerrasen sowie in den an solche Vegetationskomplexe grenzenden Teilen des Flachmoores. Nur an wenigen Stellen.

E. icterinum FR.

In Erlensumpfwäldern auf nährstoffreichem, feuchtem bis nassem Humusboden; an schattigen Stellen zwischen Hochstauden oder subneutrophilen Moosen. – Einzeln oder zu wenigen. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Wolfshütte (7948/3); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

Im Zwischenmoor auf sehr nassem, saurem Torfboden in den Rasen von Torfmoosen (*Sphagnum*); so im Schwingrasen (Eglsee bei Misling, 8147/3); im halboffenen Gelände an der Peripherie eines Hochmoores (Kreuzerbauern Moor bei Fornach, 7946/4). – Selten. – Etwas gesellig.

E. clandestinum (FR.) NOORD.

Bei Rotbuchen auf nährstoffreichem, subneutralem Boden; sehr gesellig. – VIII. – Selten. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3).

E. infula (FR.) NOORD.

Im kurzgrasigen, oft astmoosdurchsetzten Rasen von Magerwiesen auf subneutralem bis schwach saurem, mäßig trockenem bis feuchtem Boden; auf Berg-, Wald- und Sumpfwiesen, eben noch an wenig torfigen Stellen im Flachmoor, oft in Saftlingswiesen. – VII–IX. – Gesellig. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Eisenauer Alm (8246/2); Limberg (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Innerlohen (8046/4); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Oberhehenfeld (8047/4).

E. juncinum (KÜHN. & ROM.) NOORD.

An sehr unterschiedlichen Standorten; im Rasen von Mähwiesen, auf Almen, besonders aber in Erlensumpfwäldern; immer auf nährstoffreichem, zumindest etwas feuchtem Boden. – Sehr gesellig. – VII–X (2 Fruktifikationsschübe). – Mäßig häufig. – Vorkommen: Eisenauer Alm (1000 m Seehöhe, 8247/2); Steinbach (8147/3); Wolfshütte (7948/3).

E. nitens (VEL.) NOORD.

Bei Erlen (*Alnus glutinosa*) auf sehr feuchtem bis nassem Humusboden in einem lockeren Bruchwald an der Peripherie eines Moorkomplexes. – Gesellig. – VII. – Sehr selten. – Vorkommen: Strawiesenmoor bei Redlthal (7946/2).

E. hirtipes (SCHUM.: FR.) MOS.

Auf dicht liegender, mit Zweigen vermengter Nadelstreu der Fichte; auf schwarzem Waldbodenhumus; verlangt gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft, nützt daher die Zeit nach der Schneeschmelze zur Fruktifikation. In Nadelwäldern und in weniger intensiv bewirtschafteten Fichtenforsten, auch auf Schlagflächen. Vorfrühlingspilz (IV); solitär oder gesellig, auch mit der Stielbasis zu 2 verwachsen. Ziemlich häufig. – Vorkommen: Moosalm bei Burgau (8246/2); Weißenbachtal (8247/2); Forstamt, gegen Brennerin (8147/3); Lohholz bei St. Georgen (8046/4); Höllanger bei Großenschwand (8146/1); Parschallen am Attersee (8147/1); Unterholz bei Vöcklamarkt (8046/2).

E. mammosum (FR.) HESLER

2 Funde, die eventuell hierher gerechnet werden können: Eberschwang (7847/4), auf vorjährigem Buchenfallaub; St. Georgen (Koglberg, 8046/4), im grasigen Rasen bei Lärchen. – X. – Die späte Fruktifikationszeit und der abweichende Standort allein reichen nicht aus zu einer spezifischen Trennung von *E. hirtipes*.

Die zierliche Haltung und der weniger derbfaserige Stiel waren jedoch weitere Unterschiede.

E. rhombisporum (KÜHN. & BOURS.) HORAK

Im grasigen Rasen von ungedüngten Wiesen (Mager-, Berg-, Sumpf-, Heidewiesen), auf schwach bis stark saurem Boden, auch auf Lärchenwiesen. – Etwas gesellig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Eisenau (8246/2); Buchenort (8147/3); St. Georgen (Lohen, 8046/4), Fornach (Strawiesenmoor, 7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

E. conferendum (BRITZ.) NOORD. – Kreuzsporiger Rosablätling

An unterschiedlichen Standorten: auf dem Nadelstreuboden von Fichtenwäldern, besonders von Stangengehölzen, ebenso im grasigen Rasen von Waldwiesen und -lichtungen. – Gesellig. – VI–X. – Sehr häufig. – Allgemein verbreitet.

E. rickenii ROM.

Auf nassem, stark saurem Torfboden zwischen *Sphagnum*. In Zwischenmooren, im Schwinggras, in Waldmooren. – Etwas gesellig. – VIII, IX. – Ziemlich selten. – Vorkommen: Eglsee bei Misling (8147/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Ottokönigen (Schnepfenlucke, 7946/1 an 2).

Anmerkung zu den „kreuzsporigen“ Arten.

Die sphagnophilen Formen mit großen Sporen wurden zu *E. rickenii*, die mit kleinen kreuzförmigen zu *E. conferendum* gerechnet. Zwischen beiden steht *E. rhombisporum* mit vorwiegend viereckigen mittleren Sporenmaßen.

E. cetratum (FR.) MOS.

Bei Fichten auf saurem, nicht zu trockenem Humus- und Rohhumusboden, oft zwischen *Vaccinium myrtillus*, *Avenella flexuosa*, den Moosen *Dicranum scoparium*, *Sphagnum nemoreum* etc.; im Bazzanio-Piceetum, in bodensauren Fichtenforsten, die diesem nahestehen, in Fichten-Tannenmischwäldern. Ziemlich häufig über Silikatschottern und versauerten Deckenlehmen, sehr zerstreut in der Flyschzone. – Im lockeren Trupp. – V–X, mit Häufigkeitsmaximum im späten Frühjahr und Sommer. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Redlthal (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Schneegattern (Höcken, 7945/4); Hocheck (Schwarzmoos, 7946/1); Litzinger Forst (7947/3); Eggenberger Forst (8046/2); Roßmoos (8146/2); Straß (Auwald, 8046/4).

E. pleopodium (BRES.) MOS.

Im moosdurchsetzten kurz- und schüttergrasigen Rasen von Wald- und Bergwiesen auf oberflächlich ausgehagertem und etwas versauertem Boden. – Sehr gesellig. – VIII–IX. – Ziemlich selten. – Vorkommen: Halleswiesalm (8247/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Straß (Föhramoos, 8046/4).

E. versatile (FR.) MOS.

Im schütterten grasig-krautigen Rasen auf nährstoffreichem, neutralem Boden unter einem Waldrandbaum (Hainbuche). – Etwas gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Zell (8147/1).

Im schütterten Kalkmagerrasen auf einer etwas begrastten Schotterfläche, zusammen mit *Carex flacca*, *Hieracium bifidum* etc. – Etwas gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1).

E. byssisedum (PERS.: FR.) DONK – Stummelfuß

Nur 1 Fund: Dachsberg (8147/1), auf lockerer, schwach saurer Erde an der Böschung eines aufgelassenen Waldwegs. Der Gesamtbiotop ist ein dem Luzulo-Fagetum nahestehender Rotbuchenwald. – X. – Sehr selten.

Rhodophyllus proletarius (FR.) QUÉL.

An einem von der Moosgesellschaft des Georgietum pellucidiae besiedelten modrigen Nadelholzstrunk. – Wenig gesellig. – VII. – Sehr selten. – Vorkommen: Dexelbach (8147/1).

Familie *Pluteaceae*

Volvariella sind Saprophyten auf sehr verschiedenen Substraten. *Pluteus* vor allem auf Holz.

Volvariella media (SCHUM.: FR.) SING.

Nur 1 Fund: St. Georgen, Thalham (8046/4), auf einem in dicker Schichte liegenden Gemenge von Fallaub und Nadelstreu (Rotbuche, Fichte) im Gebüschaum eines Waldrandes. – VII. – Selten.

V. speciosa (FR.) SING. – Großer Scheidling

Saprophyt auf faulendem bzw. humusdurchmengtem Heu oder Stroh, auf faulem Kartoffelkraut, auf stallmistgedüngtem Ackerboden (Maisfeld) oder mit Heuresten durchmengter Erde. Stark nitrophil, daher immer wieder bei Wildfütterungsstellen, auch auf Träuschlingsbeeten. Innerhalb des Waldes und im baumfreien Gelände, auch im Ortsbereich. Nicht häufig. Im Spätfrühling und Sommer (VI–VIII). – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Moosalm, bei der Jagdhütte (8246/2); Attersee (8047/3); St. Georgen (8046/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

Die var. *gloiocephala* (DC.: FR.) SING. mit rauchgrauem Hut bei der Hirschfütterungsstelle im Weißenbachtal (8247/2).

V. taylori (BERK.) SING.

Auf abgelagertem Bauschutt (Brocken von alten Ziegeln, Betonpflasterresten u. dgl.); am Rande einer Waldstraße. Ruderale Art. – Gesellig. – Nur vorübergehend. – Vorkommen: Lichtenberg (8046/4).

V. bombycina (SCHFF.: FR.) SING. – Wolliger Scheidling

Am verletzten Stamm einer alten Rotbuche in ca. 2 m Bodenabstand. – VIII. – Sehr selten. – Einziges Vorkommen: Buchberg (8047/3).

Parasitisch an *Lepista nebularis*; sehr gesellig; zum geringeren Teil dessen Myzel entspringend, zumeist seinen Fruchtkörpern ansitzend, einzeln oder zu mehreren (bis 10 Stück). – X. – Selten. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3).

V murinella (QUEL.) MOS. – Mausgrauer Scheidling

Auf nährstoffreicher Erde an sehr unterschiedlichen Standorten: am Rand von Wiesen- und Waldwegen, so im grasigen Rasen und auf Nadelstreu, auf Gartenland, in Brennesseldickichten, im Buchenwald. – VII–IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Dixelbach, Parschallen (8147/1); Powang; St. Georgen (8046/4); Fornach (7946/4).

V plumulosa (LASCH: OUDEMANS) SING. ss. MOS.

Auf dem nadelstreubedeckten Boden in Fichtenwäldern und -forsten, in lichten Lärchenbeständen; reaktionsindifferent, gesellschaftsvag. – Wenig gesellig. – VII, VIII. – Selten. – Vorkommen: Eisenauer Alm (8246/2); Zell (8147/1); Redleiten (beim Bergleitner Taferl, 7946/2).

V hypopithys (FR.: KARST.) MOS.

Auf nährstoffreichem Humusboden in Laub- und Nadelwäldern (Rotbuche, Fichte). – Wenig gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Großenschwand (Höllanger, 8146/1 an 2).

V pusilla (PERS.: FR.) SING. – Kleinster Scheidling

Auf nährstoffreichem Boden an sehr unterschiedlichen Standorten. In der Zeit vor 1955 auch mehrere Funde in nur wenig mit Stallmist gedüngten Wiesen; seitdem vor allem innerhalb der Wälder. Diese Beobachtung soll nicht so gedeutet werden, daß der Pilz seine standortlichen Ansprüche geändert hat. Die dicht- und hochgrasigen Mähwiesen unserer Intensivlandwirtschaft geben diesem kleinen Pilz keinen Lebensraum. – Wenig gesellig. – Ursprünglich mäßig häufig, in letzter Zeit im Rückgang. – Vorkommen: Dixelbach; Zell; Steinwänd (8147/1); St. Georgen (Eggenberg; Lohen); am Klausbach (8046/4); Großenschwand (8146/1).

Pluteus pellitus (PERS.: FR.) KUMM. – Weißer Dachpilz

Am Holz der Rotbuche (Tot- und Morschholzstadium); so an Baumstrünken; wenig gesellig. – VIII, IX. – Vorkommen: Hollerberg (8147/3); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2).

P. salicinus (PERS.: FR.) KUMM. – Grauer Dachpilz

An morschem Buchenholz (an Baumstrünken wachsen großhütige, an liegenden Ästen recht kleine Fruchtkörper). – Sehr selten. – IX. – Vorkommen: Parschallen (8147/1).

P. atromarginatus (KONR.) KÜHN. ^{reich} – Schwarzschnidiger Dachpilz

An festem bis morschem, zumeist noch berindetem, seltener an modrigem Nadelholz (Tanne, Fichte); so an Baumstrünken verschiedener Größe, besonders an den Seitenflächen, auch an den auslaufenden Wurzeln. Vom Sommer bis in den Herbst (VII, VIII, IX, auch noch X). Bisher niemals an Laubholz angetroffen. Nicht häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); bei Dexelbach (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Kronberg; Auwald bei Sagerer (8146/2); Lohholz bei St. Georgen (8046/4); Wachtberg (8147/2); Oberhehenfeld (8047/4); Redlthal (7946/1, 2); Anhöhe des Hausruckwaldes zwischen Frankenburg und Ried (7846/4).

P. atricapillus (BATSCH) FAYOD ss. lato – Rehbrauner Dachpilz

An Laubholz (Rotbuche, Bergahorn, Esche, Erle), etwas seltener an Nadelholz (Fichte und Tanne), im festen bis stark morschen Zustand; so an Baumstrünken, an liegendem Ast- und Prügelholz, mehrmals an gehäuft oder auch versteckt im Boden liegenden Holzspänen, Rinden- und Schälholzabfällen. Vom Frühling bis in den Herbst zuweilen schon im IV, vor allem in den Monaten V, VI, VII, VIII und IX, auch noch im X. Häufig und über das ganze Gebiet verbreitet, auch in den Auwäldern an der Ager bei Vöcklabruck (8047/2), der Traun bei Schwanenstadt (7948/2, 4) und Lambach (7849/4).

P. roseipes v. HOEHN.

Auf versteckt im Boden liegenden Sägespänen. Der Gesamtbiotop ist eine rasenbewachsene Hofffläche, auf der alljährlich Holz (Fichte) gesägt wird. Sehr große Exemplare (Hutdurchmesser maximal 8 cm). Wie bei mehreren *Pluteus*-Arten (*P. atricapillus*, *P. poliocnemis*) zeichnen sich Individuen, die auf Holzabfall, besonders auf gehäuften Sägespänen wachsen, durch eine stattlichere Größe aus. – Wenig gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4).

P. luteomarginatus ROLL.

Nur 1 Fund: Aichereben (8146/2 an 4), hier als Wundparasit an einer verletzten Fichtenwurzel. – VII. – Sehr selten.

P. leoninus (SCHFF.: FR.) KUMM.

An Buchenholz (Tot- und Morschholzstadium); so an Baumstrünken. Die Gesamtbiotope sind lichte Buchenalthölzer, besonders ihre randwärts gelegenen Teile. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Wachtberg bei Weyregg (8147/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Traschwand (8146/2).

P. umbrosus (PERS.: FR.) KUMM.

An Holz von Laubbäumen (Rotbuche, Bergahorn); so an Baumstrünken, vom Totholz- bis ins Moderholzstadium; in Bergwäldern, hier mäßig häufig. – Wenig gesellig. – VIII, IX. – Keine Funde außerhalb der Kalkalpen. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Weißenbach, Burgau (8246/2).

Nur 1 Fund: Dixelbach (8147/1), an einer versteckt im Boden liegenden abgestorbenen Wurzel (Rotbuche). – Wenig gesellig. – VIII. – Selten.

P. punctipes ORTON

An festem, entrindetem Buchenholz; so an einem liegenden Holzprügel in schattiger Lage. – VIII. – Selten. – Vorkommen: Traschwand (8146/2, auf einem Holzlagerplatz).

P. granulatus BRES. – Körniger Dachpilz

An etwas morschem Fichtenholz; so an Baumstrünken, auch an solchen geringen Umfangs. – VII, VIII. – Selten. – Vorkommen: Traschwand (8146/2).

P. aurantiorugosus (TROG) SACC.

An modrigem Holz von Bergahorn; so an einem Baumstrunk großen Umfangs zusammen mit *P. umbrosus* in einem Bergwald. Etwas gesellig. – Selten. – VIII, IX. – Vorkommen: Weißenbach (8247/1).

P. romellii (BRITZ.) SACC. – Gilbender Dachpilz

Auf verschiedenen Substraten (Holz, besonders Laubholz, Rinde, Humuserde, humusdurchmengter Sand), z. B. auf Baumstrünken, auf Zweigfragmenten, die versteckt im Boden liegen, auch auf anderen Holzresten, z. B. Schälholz- und Rindenabfall, so oft zusammen mit *Psilocybe*-Arten und *Crucibulum laeve*. – VII–X (–XI); nicht häufig. – Vorkommen: Timelkam (7947/4); Weißenbachtal (8247/1, 2); Buchenort (8147/3); Innerlohen (8046/4); „Im Moos“ bei Attersee; Palmsdorf (8047/3); Föhramoos bei Straß (8046/4); Traschwand bei Oberwang (8146/2).

P. poliochnemis KÜHN.

Auf Holzresten der Fichte (Sägespäne, Schälholzabfälle), besonders dann, wenn diese in dicker Schichte oder versteckt im Boden liegen; so auf Holzlagerplätzen, auf Hoffflächen, wo Holz verarbeitet wird. – Solitärwüchsig oder gesellig. – VI–IX (zumeist 2 Fruktifikationsperioden). – Selten. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4); Traschwand (8146/2).

P. minutissimus MRE.

Auf modrigem Rotbuchenholz in schattiger luftfeuchter Lage; so an Baumstrünken, zumeist an solchen großen Umfangs, auch auf Schälholzabfällen, die in dicker Schichte liegen. – VIII–X. – Eher selten (wohl oft übersehen). – Vorkommen: St. Georgen (8046/4); Reichenthalheim (8047/1); Traschwand (auf dem Holzlagerplatz, 8146/2).

P. murinus BRES. ss. ROM.

An Eschenholz im berindeten Totholzstadium; so an einem liegenden Stamm in schattiger Lage. – VII. – Sehr selten. – Vorkommen: St. Georgen (Lohholz, 8046/4).

Auf dem Humusboden eines Rotbuchenwaldes über kalkhaltigen Alluvionen. – Wenig gesellig. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Zell (8147/1).

P. depauperatus ROM.

An Buchenholz (Totholzstadium); so an liegendem Prügelholz, an geschichteten Scheitern, an Schälholzabfällen. – Etwas gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Traschwand (8146/2, hier auf einem Holzlagerplatz).

P. phlebophorus (DITM.: FR.) KUMM.

Am Holz von Bergahorn; so an einem großen Baumstrunk in dessen Totholzstadium, zusammen mit *Xylaria longipes* im Moosbewuchs (*Amblystegium serpens*) der Schnittfläche. – Wenig gesellig. – VI. – Sehr selten. – Vorkommen: Koglberg (8046/4).

P. nanus (PERS.: FR.) KUMM.

An morschem Rotbuchenholz; so an einem Baumstrunk. – Wenig gesellig. – IX. – St. Georgen (Lohholz, 8046/4).

Familie *Amanitaceae*

2 Gattungen: *Amanita* (Wulstlinge) und *Limacella* (Schleimschirmlinge); jene bilden eine Mykorrhiza mit Bäumen, diese leben saprophytisch auf Humus.

Amanita ceciliae (BERK. & BR.) BAS

Bei verschiedenen Laubbäumen (Rotbuche, Birke, Hainbuche) auf kalkhaltigem oder zumindest nicht kalkfreiem, schwerem Boden (Schotter, lehmige Schotter); in heller, oft vollsonniger Lage, im Gras bei Waldrand- und Feldbäumen; gesellig, in sehr lockerem Trupp, auch solitärwüchsig. Nicht häufig. Spätsommer- und Herbstpilz. – Vorkommen: Zell a. Attersee, Dixelbach (8147/1); Oberhehenfeld (8047/4); Lohen (hier an mehreren Stellen; Kronberg 750 m Seehöhe, 8046/4); Alle Fundorte somit in der Flyschzone und ihren Moränengebieten.

Eine weißliche bis blaß isabellfarbige, sehr großwüchsige, nicht grauende Unterart (var. *pallida* RICEK ined.) an ganz ähnlichen Standorten, im Gras bei Birken und bei Eichen; solitärwüchsig oder zu wenigen; Herbstpilz (IX, X); selten; möglicherweise eine Albinoform. Dixelbach (8147/1); Föhramoos bei Straß (8046/4).

A. vaginata (BULL.: FR.) VITT.

Bei verschiedenen Nadel- und Laubbäumen (Fichte, Tanne, Rotbuche, Birke, Hasel) auf humusreichem, neutralem bis schwach saurem Boden. In sehr verschiedenen Wald- und Forstgesellschaften, mäßig häufig in karbonatischen Buchen- (*Asperulo-Fagetum*, *Cephalanthero-Fagetum*) und Fichtenwäldern sowie in silikatischen Buchenbeständen; bedeutend mehr in den tannenreichen

Mischwäldern der ^{ger}Flyschzone, in Fichtenforsten vom ^{bi}*Oxalis*-Typ; vereinzelt noch in solchen Beständen, die dem Bazzanio-Piceetum nahestehen, hier zuweilen neben *A. fulva*, die sie in stärker sauren Wäldern vollständig ablöst. In sehr dichten, lichtarmen Fichtenstangengehölzen ist sie sehr häufig, hier in einer kleinwüchsigen (Hutdurchmesser 2–3 cm) Form. Die Größe der Fruchtkörper, vor allem der Hüte, hängt von der Lichtintensität am Standort ab. – Vom Frühsommer bis in den Herbst (VI–IX, auch noch X). Sehr häufig; über das ganze Gebiet verbreitet, nur in den sehr stark sauren Forsten und Wäldern des Hausruck- und Kobernaüßerwaldes fehlend. In allen Grundfeldern, auch in 7948/4 und 8047/2.

A. mairei FOLEY

Bei Laubbäumen (Rotbuche, Eiche, Linde, Hasel) auf neutralem bis sehr schwach saurem Boden; im grasigen Rasen der Waldränder, bei Wiesenbäumen, in lichten, hainartigen Beständen; vielleicht etwas thermophil, jedoch an Südhängen bis in 750 m Seehöhe. – Wenig gesellig. – VII–X (oft 2 Fruktifikationsschübe). – Ziemlich selten. – Vorkommen: Dixelbach; Limberg; Steinwand (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Kronberg (8046/4); Mühlreith (8046/2).

A. crocea (QUEL.) SING.

Bei Fichten und Tannen (Altbäume) in Nadelmischwäldern und naturbelassenen, artenreicheren Forsten. Alle bisherigen Funde über Flysch und Silikatschottern. – VIII, IX. – Wenig gesellig. – Vorkommen: Parschallen; Zell; Limberg (8147/1); Litzinger Forst (7947/3). Sehr selten.

A. submembranacea (BON) GRÖGER

Bei Fichten auf sehr stark saurem Boden über Silikatschottern zusammen mit *Russula mustelina* und dem Bärlapp *Diphasium complanatum*. – Etwas gesellig. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: Hocheck („Bei der Winterin“, ca. 740 m Seehöhe, GF. 7946/1).

A. fulva (SCHFF.: FR.) PERS.

Bei Fichten, Rot- und Legföhren, Lärchen und Birken auf mittelmäßig bis stark saurem Humus- und Rohhumusboden. Im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, im Bazzanio-Piceetum, im *Calluna*-Föhrenheidewald, in Legföhrenbeständen (auch in den Latschenfilzen der Hochmoore), in Moorbirkenbeständen; darüber hinaus in sauren Fichtenforsten vom Drahtschmiele- und vom Heidelbeer-Typ. Im *Oxalis*-Fichtenwald, dem vor allem *A. vaginata* angehört, nur in Ausnahmefällen. – Einzeln oder gesellig. – VIII–X. – Über den Silikatschottern des Hausruck- und Kobernaüßerwaldes (7945; 7946; 7846; 7847; 7848/3, 4; 7946/1) sowie über den Deckenlehmen des Eggenberger Forstes und des Frankenmarkter „Haidewaldes“ allgemein verbreitet und sehr häufig. In der Flyschzone an der Peripherie der Moore (Wildmoos bei Mondsee, 8146/1; Föhramoos bei Oberaschau, 8146/2; Föhramoos bei Straß, 8046/4).

In montanen Hochwäldern bei Fichten und bei Tannen, auf humus- und mineralstoffreichen subneutralen bis mittelmäßig sauren Böden; einzeln oder zu wenigen. Nur im Inneren des Waldes, gerne zwischen Kräutern und Gräsern. Das lokale Tannenwald-Kleinklima sagt ihr sehr zu. Seltene Art. Die Vorkommen erlöschen bei Schlägerung und nachfolgend dichter Wiederaufforstung mit Fichten. Nur wenige Fundorte: Steinbach (8147/3); Parschallen (8147/1); Eggenberger Forst (8047/1); Tiefenbach (7946/4).

A. lividopallescens GILL.

Bei Eichen, viel seltener bei Rotbuchen, auf nährstoffreichen subneutralen Böden in warmer Lage; so im grasigen Rasen südexponierter Waldränder, an der Sonnenseite von Baumreihen längs der Bachläufe, bei Wiesenbäumen. Nur in warmen Jahren. Im Hochsommer und Herbst. 1–2 Fruktifikationsperioden. Sehr seltene Art. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); Dixelbach (8147/1); Palmsdorf, S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Kemating (8047/1).

A. muscaria (L.: FR.) HOOKER – Fliegenpilz

Bei Fichten und Birken, im Inneren der Wälder, aber auch bei Waldrand-, Feld- und Parkbäumen, so zumeist als Birkenbegleiter. Wenn bei *Picea*, dann bisweilen schon bei 8- bis 15jährigen Jungfichten. In vielen dieser Fälle (30mal) mit *Chalciporus piperatus* direkt assoziiert. In bezug auf seine Ansprüche an den Reaktionszustand des Bodens schwach bis mittelmäßig azidophil, auf stärker sauren Böden jedoch häufiger als auf neutralen. Reine Humus- und Rohhumusböden werden gemieden, ebenso sehr nasse Stellen. Auch im Bereich der Kalkvoralpen nicht völlig fehlend. Seine Biotope sind Fichtenwälder und nicht zu artenarme Fichtenforste, Fichtenstangengehölze (oft schon in früheren Stadien), nicht selten zusammen mit *Dermocybe crocea*, *D. cinnamomeobadia*, *Lactarius rufus* etc.; allgemein verbreitet; auch Weißenbachtal (8247/1, 2); Schwanenstadt (Mitterbergholz, 7946/4); hier überall auf Kalk.

A. regalis FR. – Königs-Fliegenpilz

Einige Funde eines braunhütigen, in der Haltung für diese Art etwas zu gracilen Fliegenpilzes bei Fichten auf stark saurem Boden im Pitzenberger Holz bei Schwanenstadt (7948/1). – IX, X. – Gesellig. – Auf das ganze Gebiet bezogen sehr selten.

A. pantherina (DC.: FR.) KRBH. – Pantherpilz

Bei Rotbuchen und Eichen (auch bei Roteiche), so im grasigen Rasen der Waldränder, in lichten, hainartigen Beständen und Feldgehölzen; auf kalkreichen und kalkarmen Böden. – Gesellig. – VIII–X. – Vorkommen: Unterach (8146/4); Parschallen; Dixelbach; Zell; Limberg; Steinwänd bei Weyregg (8147/1); Innerlohen; Koglberg (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Hofberg (7947/1); St. Koloman (7846/4). – Eine weißhütige Albinoform mehrmals bei Zell (8147/1).

Var. *abietinum* (GILB.) VES. Bei Fichten (Stangengehölze und Altbäume) über kalkhaltigen und kalkfreien Böden im grasigen Rasen der Waldränder, auf

Waldlichtungen, aber auch im Inneren relativ dichter Bestände. Seltener als die Normalform. – Vorkommen: Parschallen (8047/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); St. Georgen (Lohholz, 8046/4); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3); Feitzing (7846/4).

A. gemmata (FR.) BERTILLON – Narzissengelber Wulstling

Bei Rotföhren (*Pinus sylvestris*) und Weymouthkiefern (*Pinus strobus*) auf stark saurem Mineralboden (Schotter, Lehm, lehmiger Schotter); an den Rändern von Waldwegen, an deren Böschungen, in Feldgehölzen mit sehr schwach ausgebildeter Humusschichte. Einzeln oder zu wenigen. Sommer- und Herbstpilz (VII–Ende X, zuweilen noch Anfang XI). 1 oder 2 Fruktifikationsperioden. Seltene Art. Nur an wenigen Stellen in den Silikatschottergebieten des Hausruckwaldes. – Vorkommen: Maireck bei Waldzell (7846/4); Redleiten (Schweinegg; Bergleiten, 7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4).

A. phalloides (FR.) LINK. – Grüner Knollenblätterpilz

Bei Eichen, Rotbuchen, Fichten und auch bei Tannen, im Inneren der Bestände ebenso wie im Gras der Waldränder; in den Fichtenwäldern oft auch an sehr stark beschatteten Standorten. Über kalkhaltigen Böden wesentlich häufiger als auf kalkfreien. Die Ansprüche an den pH-Wert reichen vom neutralen bis in den mittelmäßig sauren Bereich. Etwas wärmeliebende Art, in der Vertikalen bis in 700 m Seehöhe (Aichereben). – Zumeist sehr gesellig. Nur 1 Fruktifikationsperiode im Hoch- oder Spätsommer (VIII, IX), oft gleichzeitig mit *A. virosa*. In den Kalkvoralpen und der Flyschzone sehr häufig, seltener über Altmoränen, den sauren Deckenlehmen, sehr selten im Hausruckwald. Es hat den Anschein, als ob er in tieferen Lagen (ähnlich wie *Boletus luridus*) nur mit Laubbäumen, in höheren auch mit Nadelbäumen eine Mykorrhiza bilde. Eine weiße Form in einem größeren Trupp (6 Stück) gleichzeitig mit nahebei wachsenden mormalgefärbten Exemplaren bei Stockwinkel am Attersee (8047/3). Dabei handelt es sich gewiß nicht um *A. verna*, sondern um albinotische Exemplare von *A. phalloides*. – Vorkommen: (8247/1, 2; 8246/1, 2; 8146/1, 3, 4; 8147/1, 3; 8046/3, 4; 8047/3, 4); darüber hinaus: Mühlreith; Eggenberger Forst (8046/2); Ottokönigen (7946/2); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

A. virosa (FR.) BERTILLON – Weißer Knollenblätterpilz

Bei Rotbuchen und bei Fichten, immer im Inneren von Hochwäldern, auf Humusböden; neutrophil bis subazidophil, daher über Kalk und Flysch bedeutend häufiger als über sauren Silikatschottern. Einzeln oder gesellig. 1 Fruktifikationsperiode im VIII oder IX (–X), oft gleichzeitig mit der von *A. phalloides*. Auch die Optimaljahre beider Arten fallen zusammen. Montane Art. In den Wäldern der Kalkvoralpen recht häufig, auch in der Flyschzone an vielen Stellen vorhanden, hier mehr über Zementmergel als über Sandstein. In subalpinen Kalkfichtenwäldern, im Cephalanthero-Fagetum, oft an Stellen mit oberflächlich stärker versauertem Boden; auch in pflanzensoziologisch wenig charakteristischen Kalkbuchenwäldern mit dicker Laubstreudecke. Erreicht in der Vertikalen größere Höhen als *A. phalloides* (Kaiserwald, 900 m über dem Meeresspiegel). – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Burgau (8246/2); Parschallen (8147/1);

Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); Straß (Sagerer Flur, 8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Traschwand (8146/2); Oberhehenfeld (8047/4).

A. citrina (SCHFF.) PERS. – Gelber Wulstling

Bei Nadel- und Laubbäumen (Fichte, Rottföhre, Eiche, Rotbuche, Tanne; so in der Reihenfolge der Häufigkeit); hauptsächlich in Althölzern, auf saurem Humus- und Rohhumusboden, seltener auf humusarmem Quarzsand; in bodensauren Föhrenheidewäldern, sphagnumreichen Fichtenmoorwäldern, Bazzanio-Piceeten, Silikat-Rotbuchenwäldern, artenarmen Fichtenforsten vom *Oxalis*-Typ. Ziemlich häufig in den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernauserwaldes sowie über den versauerten Deckenlehmen des Alpenvorlandes; wesentlich seltener in der Flyschzone; auch in den Kalkalpen nicht völlig fehlend. Überall in Abnahme. Einzeln bis gesellig; Hochsommer und Herbst. An mehreren Stellen die var. *alba* (GILL.) GILB., z. B. auf dem Hobelsberg bei Raitenberg nahe Zipf (7946/4). – Die Angabe von Fundorten im Hausruck und Kobernauserwald erübrigt sich wegen der allgemeinen Verbreitung in diesen Gebieten. – Flyschzone: Buchberg (8047/3); Wachtberg bei Weyregg (8147/2); Parschallen, Unterach (8147/1, 3), Umgebung des Hochmoores „Wildmoos“ bei Mondsee (8146/1); Weißenbachtal (8247/1, 2); Eggenberger Forst und Frankenmarkter „Haidewald“ (8046/2, 8047/1); Agerwald bei Pichlwang (8047/2).

A. porphyria A. & S.: FR. – Porphyrbrauner Wulstling

Bei Fichten und bei Föhren, auf saurem Humusboden, im Inneren der Bestände, so im *Calluna*-Föhrenheidewald, in *Sphagnum*-Fichtenwäldern, im Bazzanio-Piceetum bzw. in Übergangsgesellschaften beider, in Fichtenforsten, die diesen Waldgesellschaften nahestehen. Die standörtlichen Ansprüche sind ähnlich denen von *A. citrina*, jedoch etwas enger gespannt. Mäßig häufig im Hausruck und Kobernauserwald sowie in den Gebieten versauerter Deckenlehme (Eggenberger Forst, Frankenmarkter „Haidewald“), selten in der Flyschzone. Herbstpflanz, 1 Fruktifikationsperiode. – Vorkommen: Eberschwang (7847/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Schneegattern (Höcken, 7945/4); Litzinger Forst (7947/1 an 3); Eggenberger Forst (8046/2); Höllanger bei Großenschwand (8146/1); Parschallen (8147/1); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

A. spissa (FR.) KUMM. var. *spissa* (FR.) KUMM.

Bei Laub- (Rotbuche) und Nadelbäumen (Fichte, Tanne), in den allermeisten Fällen auf Mineralboden (Lehm, Silikatschotter, lehmiger Sand), in mehreren Fällen scheinbar auf Humus, unter dessen dünner Schichte jedoch Lehm oder Sand liegt. Auf schwach bis mittelmäßig sauren, trockenen Böden. – Oft am Rand von Waldwegen, darüber hinaus in verschiedenen artenarmen und auch artenreicheren Wäldern. Etwas gesellig. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Maireck bei Waldzell (7846/4); Kronberg (8146/2); Höllanger; Traschwand (8146/2); Parschallen (8147/1); Oberhehenfeld (8047/4); Limberg (Kaiserwald, 8146/2).

Var. *excelsa* FR. Bei Fichten, bedeutend seltener bei Föhren und Rotbuchen, auf subneutralen bis mittelmäßig sauren Humus-, auch noch auf Rohhumusboden; in verschiedenen Nadelwald- und Nadelforstgesellschaften, auch in verheiden-

den Fichten- und Föhren-Mischwäldern sowie im Bazzanio-Piceetum. Einzeln oder im kleinen Trupp. – VIII–IX. – Nur mäßig häufig. – Einige Vorkommen: St. Koloman (Hausruck, 7846/4); Hintersteining (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Litzinger Forst (7947/3); St. Georgen; Weißenkirchen (8046/4); Stockwinkel (Egelsee, 8147/3); Limberg; Traschwand bei Oberwang (8146/2).

A. rubescens PERS.: FR. – Perlschwamm

Bei Fichten, Eichen (auch Roteichen), Rotbuchen, Föhren und Birken, besonders bei *Picea*, so oft schon im Stangenholzalter, aber auch bei Altbäumen, im Gras der Waldränder, zumeist aber auf dem Nadelstreuboden im Waldinneren; auf neutralem bis stark saurem trockenem bis mäßig feuchtem, mehr oder weniger mineralstoffreichem Boden; sowohl über Kalk und Lehm als auch über saurem Sand und Schotter. In sehr verschiedenen Forst- und Waldgesellschaften, besonders oft in Fichtenstangengehölzen, darin aushaltend bis in das Alter des Hochwaldes, dann oft in artenarmen Fichtenforsten. Es existieren nur wenige Waldgesellschaften, in denen sie nicht zumindest als Begleiter auftritt. Auch im Bazzanio-Piceetum und im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald kommt sie gelegentlich vor, gerne an trockeneren, nadelstreubedeckten Stellen. Weiters ab und zu in bodensauren Silikat-Rotbuchenwäldern. Einzeln, zumeist aber sehr gesellig. Eine langzeitige Fruktifikationsperiode, die oft schon Mitte VI oder Anfang VII einsetzt und bis in den IX oder X andauert. Im ganzen Gebiet sehr häufig. Durch die Förderung der Fichte im Forstbetrieb zunächst an Häufigkeit sehr stark in Zunahme. Wird seit vielen Jahren in höherem Maße für Speisewecke verwendet und oft in rücksichtsloser Weise gesammelt. Das hat dazu geführt, daß sie an vielen Fundstellen vorzeitig verschwunden ist.

A. aspera (FR.) HOOKER

Bei Rotbuchen (Altbäume) an den sonenseitig gelegenen Rändern von Wäldern und Bachuferbeständen, immer in warmer Lage auf kalkhaltigem und lehmigem Boden, z. B. zusammen mit *Cortinarius* (*Phl.*) *coerulescens*, *C. (Tel.) torvus*, *Boletus satans* etc. – In kleinem Trupp. – VIII, IX (–X); selten, in Abnahme. – Vorkommen: Dixelbach; Zell (8147/1).

A. strobiliformis (PAULET ex VITT.) QUEL. – Fransiger Wulstling

Bei alten Laubbäumen (Rotbuche, Linde, Birke) auf nährstoffreichem Boden in warmer Lage; so bei Straßen-, Garten-, Park-, Feld- und Waldrandbäumen, im Inneren von lichten Feldgehölzen, in Auwäldern. – Nur in warmen Jahren, im Sommer und Herbst (VII–IX, in späten Wärmeperioden auch noch Anfang X). Seltene Art. – Vorkommen: An der Traun bei Lambach (7849/4); Seewalchen (8047/1); Schlosspark Kammer (8047/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); St. Georgen; Innerlohen; Thanham (8046/4).

A. eliae QUEL.

Bei einer alten Rotbuche an einem stark versauerten, ausgehagerten Waldrand. – Solitärwüchsig; im Herbst (IX); äußerst selten. – Nur 1 Vorkommen über Flyschsandstein im Berghamer Holz bei St. Georgen (8046/4).

Limacella guttata (FR.) KONR. & MAUBL. – Getropfter Schleimschirmling

Bei Fichten (auch schon im Stangenholzalter) auf Lehmboden von unterschiedlichem Reaktionszustand, auch auf gehäufte Fichtennadelstreu; mehrmals an Stellen, die bei Regenwetter von Niederschlagswasser übersickert werden. – IX (–X). – Etwas gesellig. – Nicht häufig. – Vorkommen: Parschallen Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Oberhehenfeld (8047/4).

L. glioderma (FR.) MRE.

Auf nährstoffreichem, subneutralem frischem Humusboden in Nadelwäldern (Althölzer), z. B. in artenreichen Fichtenwäldern und -forsten, in Fichten-Tannen-Mischwäldern. – Etwas gesellig. – VIII, IX. – Auch ursprünglich nur mäßig häufig, seit etwa 1955–60 in Abnahme und seit Jahren nicht mehr beobachtet. Forstkulturfliehend. – Vorkommen (inzwischen alle erloschen): Hollerberg (8146/4); Parschallen; Limberg (8147/1); Schmausinggupf (8147/3).

Familie Agaricaceae

Die Angehörigen aller 10 Gattungen leben saprophytisch: *Agaricus* (Champignon, Egerling), *Melanophyllum* (Zwergschirmling), *Cystolepiota* (Mehlschirmling), *Lepiota*, *Macrolepiota* (Schirmlinge), *Leucoagaricus*, *Cystoderma* (Körnchenschirmling) und *Phaeolepiota* (Glimmerschüppling), *Chamaemyces* (Schmier-schirmling) und *Leucocoprinus* (Faltenschirmling).

Agaricus bitorquis (LGE.) SING. – Pflaster-Champignon

Aus dem Asphaltbelag von Straßen hervorbrechend; immer an Stellen, wo am Straßenrand Bäume stehen, deren unter dem Straßenkörper verlaufende Wurzeln bei den Bauarbeiten möglicherweise verletzt und zum Absterben gebracht wurden. An ihrem vermodernden Holz lebt der Pilz wohl saprophytisch. Thermophil, nur während längerer Zeiten warmen Wetters fruchtend. Alle Beobachtungen in den Jahren nach 1970. – Vorkommen: Vöcklabruck (7947/4); St. Georgen (8046/4).

A. silvaticus SCHFF. – Wald-Egerling

Auf Humus (zersetzte Fichtennadelstreu auf Mullböden unter Laubstreu von Rotbuche und Eiche), besonders in Fichtenstangengehölzen an Stellen, wo die Nadelstreu in dicker Schichte liegt, z. B. unter den Randbäumen; auch unter Einzelbäumen, vielleicht etwas wärmebedürftig. – Besonders über kalkhaltigen Gesteinsunterlagen, aber auch in den Silikatschottergebieten (Redlthal, 7946/2); Hocheck, Winterleiten (7946/1) nicht ganz fehlend. – Gesellig. – Häufig (im Gebiet der häufigste waldbodenbesiedelnde Champignon). – Weitere Vorkommen: Parschallen; Zell; Nußdorf (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); St. Georgen (am Klausbach, 8046/4); Eggenberger Forst (8046/2, hier über versauerten Deckenlehm).

A. langei MOELL.

Auf Fichtennadelstreu, besonders dann, wenn diese in dicker Schicht liegt; unabhängig vom geologischen Untergrund; in Stangengehölzen, auch in Alt-

holzbeständen, besonders in arten- und vegetationsarmen Fichtenforsten; gerne unter den Randbäumen, da hier die Nadelstreuschicht besonders dick ausgebildet ist. – Im Sommer und Herbst (VII–X); sehr gesellig; weit verbreitet: Winterleiten bei Schneegattern (7946/1); Redlthal (7946/2); Wildenhag; Lohen; am Klausbach (8046/4); Parschallen (8147/1); Oberhehenfeld (8047/4); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4). Der häufigste der rötenden Egerlinge.

A. impudicus (REA) LGE.

Auf nährstoffreichem, frischem, nadelstreubedecktem Boden in einem Fichtenstangengehölz über Alluvium. – VIII. – Sehr selten. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3).

A. squamulifer (MOELL.) PIL.

Auf dem nährstoffreichen, subneutralen, nadelstreubedeckten Humusboden eines etwas älteren Fichtenstangengehölzes. Im Gesamtbiotop waren außer einigen thermophilen Pilzen mehrere *Agaricus*-Arten vorhanden: *A. essettei*, *A. langei*, *A. silvicola*. – Wenig gesellig. – VIII. – Selten und nur vorübergehend. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

A. campestris L. – Feld-Egerling

Etwas nitrophiler Wiesenpilz; meidet sehr hoch- und dichtgrasige Fettwiesen; auf Viehweiden, Almen, in Obstgärten, auf Mähwiesen. Gerne in warmer (S-)Lage. Im Sommer und Herbst (VII–X). – Gesellig, nur mäßig häufig. – Vorkommen: Frankenburg (7946/2); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3); Jedlham (8047/1); Berg i. Atterg. (8047/3); Kogl (8046/4); Dexelbach (8147/1); Halleswiesalm (8247/1); Oberhehenfeld, Schörfling (8047/4).

A. bisporus (LGE.) IMBACH

Bisher nur 1 Fund: Haining bei Seewalchen (8047/1), in einem ehemaligen Pferdestall, nach dem Abräumen unter dessen Holzboden; gesellig; „Hauspilz“, in hohem Grade nitrophil.

A. augustus FR. (= *A. perrarus*) – Riesen-Egerling

Auf dem Nadelstreuboden von Fichte und Tanne, auch im Gras am Waldrand bei diesen Baumarten; immer auf etwas nährstoffreicheren Böden; bisher keine Beobachtungen aus dem Hausruck und Kobernauserwald. – VIII–IX; – nicht häufig. – Solitärwüchsig oder etwas gesellig. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Lohholz bei St. Georgen (8046/4); Limberg; Zell am Attersee (8147/1).

A. silvicola (VITT.) SACC. – Dünnfleischer Anis-Egerling

Auf Fichtennadelhumus; sehr selten (Ausnahmestandort?) auf Buchenlaubstreu; auf dem vegetationsarmen Boden der Fichtenstangengehölze von 20–35 Jahren, auch bei Altbäumen, oft an etwas lichter Stellen, jedoch auch hier auf Nadelstreu unter dem Kronendach. Meidet stark sauren, nährstoffarmen Rohhumus; vielleicht etwas nitrophil? – Gesellig. – VII–X (oft 2 Fruktifikationsperioden). Nur über Karbonatgestein, Flysch und Moränen. – Vorkommen: Weißen-

bachtal (8247/1, 2); Stockwinkel (8147/3); Zell (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Wildenhag; Lohholz (8046/4); Straß (Sagerer Flur, 8146/2).

A. macrocarpus (MOELL.) MOELL.

Auf dem Fichtennadelstreuboden über nährstoffreicherem Humus und Mull; bei Waldrandbäumen in Stangengehölzen, auch bei Wildfütterungsstellen vielleicht etwas nitrophil, zumindest nicht nitrophob. – VIII–IX; nicht häufig. – Vorkommen: Lohholz bei St. Georgen; am Klausbach bei Thalham (8046/4); bei Alkersdorf; „Im Moos“ bei Attersee (8047/3).

A. essettei BON

Auf Fichtennadelstreu, besonders dann, wenn sie in dicker Schicht liegt, auch auf dem daraus hervorgegangenen Humus. Nur über zumindest etwas kalkhaltiger Unterlage; fehlt daher in den Gebieten stark saurer Silikatschotter. – In etwas älteren Fichtenstangengehölzen, oft jedoch auch schon im Bestandesalter von 17–20 Jahren. Charakterpilz monotoner vegetationsarmer Fichtenforste mit Nadelstreuboden. Ortsbeständig. An einigen Fundstellen war er 20–25 Jahre lang zu beobachten. Sehr gesellig, jedoch im lockeren Trupp. Sommer und Herbstpilz, oft 2 Fruktifikationsperioden (VIII, IX), bisweilen noch X. In der Flyschzone häufig, auch noch im Alpenvorland vorhanden; fehlt im Hausruck und Kobernauserwald. – Vorkommen u. a.: 8146/1, 2, 3, 8147/1, 3; 8046/1 bis 4; 8047/1, 3; 7947/3.

A. arvensis (SCHFF.: FR.) – Weißer Anis-Egerling

Im kurzgrasigen Rasen von Wald-, Berg-, Magerwiesen, auch an oberflächlich versauerten und ausgehagerten Stellen an Wiesenrainen; anscheinend nur mittelmäßig nitrophil. Solitärwüchsig bis gesellig. Zumeist 2 Fruktifikationsperioden (VI–XI). Mäßig häufig. – Vorkommen: Aich (8147/3); Attersee; Buchberg; Thern (8047/3); Koglberg (8046/4); Oberleiten; Powang (8146/2); Mühlreith; Asten (8046/2); Oberhehenfeld (8047/4).

A. vaporarius (VITT.) MOS.

Auf Düngerhaufen (Stallmist, viel seltener Kompost), besonders im Randteil auf der stickstoffdurchtränkten Erde; extrem nitrophile Art. Sehr gesellig, oft auch büschelig; vom späten Frühjahr bis in den Spätherbst (VI–XI); mehrmals im Jahre. Nicht selten. – Vorkommen: Mitterleiten; St. Georgen (8046/4); Eisenpalmsdorf (8047/1); Dixelbach; Zell (8147/1); Palmsdorf (8047/3).

A. stramineus (SCHFF. & MOELL.) SING.

Auf dem nadelstreubedeckten subneutralen Boden älterer Fichtenstangengehölze über Flysch. – Gesellig. – IX. – Nur 2 Fundstellen: Alkersdorf (8047/3); Parschallen (8147/1).

A. excellens (MOELL.) MOELL.

Auf dem nährstoffreichen, nadelstreubedeckten Boden von Fichtenwäldern und -forsten, auch in Stangengehölzen; auf nitratgetränktem Boden (unmittel-

bar bei einer Wildfütterungsstelle). Über Kalk (Niederterrassenschotter) und Flysch. – Gesellig. – VIII. – Selten. – Vorkommen: Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4); Kronberg (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

A. macrosporus (MOELL. & SCHFF.) PIL.

Im grasigen Rasen auf dem nährstoffreichen Boden eines Obstgartens. Neutrophil, vielleicht etwas kulturfolgend. – Wenig gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: St. Georgen (Thern, 8046/4).

A. niveolutescens HUIJSM.

Beschreibung und Standortsangabe bei M. MOSER (1983) stimmen mit meinem Fund sehr gut überein. – Seltene Art. – Nur bei Innerschwand (8146/4) an einem Wegrand im Buchenwald (VIII). Sehr selten.

A. semotus FR.

Auf neutralen bis mäßig sauren frischen Humusböden; in Fichten- und Tannemischwäldern, in artenreicheren Fichtenwäldern und -forsten, immer in schattiger Lage. – Wenig gesellig. – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Parschallen; Promberg (8147/1); Hollerberg (8146/4); Burgau; Weißenbachtal (8247/1); Schmausinggupf (8147/2); Roßmoos (8146/2); Straß, Oberleiten, 8046/4; Ottokönigen bei Frankenburg (7946/2).

A. comtulus FR.

Im kurgrasigen Rasen von Berg- und Waldwiesen auf mäßig nährstoffreichem subneutralem Boden; eben noch in Saftlingswiesen. – Kaum gesellig, jedoch weit verstreut über ganze Wiesenflächen. – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Lichtenbuch (8146/2); Limberg (8147/1); beide Fundstellen in 700–750 m Seehöhe.

A. rusiophyllus LASCH.

Bei Laubgehölzen (Hasel, Rotbuche) auf nährstoffreichem subneutralem Boden; so unter dem Kronendach bei Waldrandbäumen, in Hecken, gerne in warmer Lage. – Etwas gesellig. – VIII–X. – Selten. – Vorkommen: St. Georgen (Kogl, 8046/4); Palmsdorf (8047/3). Wohl nur eine Laubwaldform von voriger Art.

Melanophyllum haematospermum (BULL.: FR.) KREISEL

Auf feuchtem nährstoffreichem Boden, oft an den Rändern von Waldwegen, an ruderalisierten und eutrophierten Standorten, auch unter Kräutern und Hochstauden (*Chaerophyllum hirsutum*, *Petasites*, *Geranium robertianum* etc., mehrmals zusammen mit *Lepiota cristata*; zivilisationsfolgend und wohl auch nitrophil. – Gesellig. – X, XI. – Nicht häufig. – Vorkommen: Unterach (8146/4); Lichtenbuch (8146/2); Straß (8046/4); Mühlreith (8046/2).

Chamaemyces fracidus (FR.) DONK – Schmierschirmling

Bei Laubbäumen (Rotbuche, auch Eiche und Erle) auf neutralem, nährstoffreichem Boden; im Gras der Waldränder, bei Wiesenbäumen, in lichten, hainarti-

gen Beständen, etwas zahlreicher in Auwäldern. – Gesellig. – VII–IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Parschallen; Nußdorf (8147/1); Eggenberg (8046/2); Kemating (8047/1); Lambach (7849/1, 2).

Cystolepiota bucknallii (BK. & BR.) SING. & CLEM.

In einem Laubwald (Bergahorn) auf schwarzem, nährstoffreichem Humus. – Gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1).

C. hetieri (BOUD.) SING.

Bei Laubbäumen (Rotbuchen, Erlen) auf nährstoffreichem neutralem bis sub-neutralem Humusboden. – VIII–X. – Im lockeren Trupp. – Sehr selten. – Vorkommen: Burgau (8247/1); Stockwinkel (8147/3).

C. sistrata (FR.) SING. [= incl. *seminuda* (LASCH) KUMMER]

Auf nährstoff- und humusreichem, erdigem Boden; an schattigen, gleichmäßig luft- und bodenfeuchten Standorten, oft zwischen *Urtica*, *Lamium galeobdolon* und *Chaerophyllum hirsutum* etc. – In Laub- und Nadelwäldern, unter Gebüsch. Nitrophil, kaum aber kulturfolgend. – Gesellig. – VIII–X. – Nicht selten. – Vorkommen (u. a.): Weißenbachtal (8247/2); Innerlohen (8046/4); Straß (Sagerer, 8146/2); Reichenthalham (Aumühle, 8047/1); Mühlreith (8046/2); Litzinger Forst (7947/3); Schörfling (8047/2).

Lepiota perplexa KNUDSEN

Auf nährstoffreicher, und humusreicher, neutraler Erde; etwas nitrophil, oft kulturfolgend; an Waldrändern, in Gartenanlagen, unter Ziersträuchern, in Blumenbeeten, Brennesseldickichten oder anderen ruderalisierten Stellen; mehrmals zusammen mit *Lepiota cristata* und *L. fuscovinacea*, gelegentlich als Begleiter im Coprinetum comati. Meidet stark saure Rohhumusböden, besonders die der Nadelwälder. – Solitärwüchsig oder gesellig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Scheegattern (Ortsgebiet, 7945/4, und Wiener Höhe, 7945/2); Frankenburg (7946/2); Dixelbach; Parschallen (8147/1); St. Georgen (8046/4); Gerlham (8047/1); Weyregg (8047/4); Zell am Moos (8045/4).

L. cortinarius LGE.

Auf subneutralem Humusboden in einem Buchenwald (Cephalanthero-Fagetum); etwas gesellig. – VIII. – Selten. – Vorkommen: Palmsdorf („Bühel“, 8047/3).

L. cristata (BOLT.: FR.) KUMM.

Auf nährstoffreicher, oft stickstoffhaltiger Erde, mit Vorliebe an Stellen mit gleichmäßiger Feuchtigkeit, oft im Schatten, z. B. unter Hochstauden, im grasig-moosigen Rasen, in Hecken unter Gebüsch, auf Gartenland, an den Rändern von Waldstraßen, auf schattseitig-gelegenen, gedüngten Waldwiesen und andernorts. – Subruderaler Art, vorzugsweise an eutrophierten Standorten. Meidet stark saure und sehr trockene Lokalitäten. Im Bereich von Ortschaften und in Ortsnähe ist sie häufig und allgemein verbreitet. Verbreitungslücken bestehen nur in größeren, stark sauren Nadelwaldgebieten.

Auf schwarzem, mehr oder weniger nährstoffreichem neutralem bis schwach saurem Waldbodenhumus; verlangt Schatten, auch gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft, daher gerne unter Hochstauden; etwas subruderal, oft am Rande von Waldwegen. Im Spätsommer und Herbst, zumeist zu wenigen im lockeren Trupp. Nicht häufig. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); am Klausbach bei Thalham (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

L. oreadiformis VEL. (= *L. laevigata* LGE.) ss. MOS.

Im kurz- und schüttergrasigen Rasen von Wiesen und subalpinen Matten, an Rainen, nicht nitrophob, aber zuweilen in Biotopen, die den Saftlingswiesen ähnlich sind. – Wenig gesellig. – VIII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Eisenauer Alm (8246/2, an mehreren Stellen); Haslau bei Oberaschau (8146/4); Koglberg (8046/4); Oberhehenfeld (8047/4).

L. kühneri HUIJSM.

In einem älteren Fichtenstangengehölz auf dem nadelstreubedeckten subneutralen Humusboden. – Gesellig. – VIII. – Sehr selten. – Vorkommen: St. Georgen (Lohholz, 8046/4).

L. fuscovinacea (LGE. & MOELL.

An sehr verschiedenen Standorten, immer auf nährstoffreicher neutraler Erde, z. B. auf einem Gartenbeet, am Rande einer Löschkalkgrube, auf dem geschorenen Rasen eines Hausgartens, auf dem laubstreubedeckten Boden eines Rotbuchenwaldes. Kulturfolger. – Solitärwüchsig oder gesellig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4); Attersee (8047/3); Dexelbach (8147/1).

L. grangei (EYRE) LGE.

Nur 1 Fund: Tiefenbach bei Redl (7946/4), auf nährstoffreicher Erde zwischen Fallaub in feucht-schattiger Lage in einem Bachuferbestand, zusammen mit *Cystolepiota sistrata*; gesellig, z. T. büschelig. VIII. Selten.

L. felina QUEL.

Auf verschiedenen Nährböden (Humus, schotterdurchmengter Humus, Silikat-schotter, Mull); in Laub- und Nadelwäldern; auch an subruderalen Standorten (Waldstraßenränder). – Gesellig. – IX, X. – Vorkommen: Hocheck (Winterleiten, 7946/1); Buchberg (8047/3); Stockwinkel (8147/3).

L. brunneoincarnata CHOD. & MART.

Über subneutralem Humusboden auf Fichtennadelstreu in einem Stangengehölz. – Gesellig. – VIII. – Nur 1 Fund: St. Georgen, Weinberg (8046/4).

Im kurzgrasigen Rasen eines Waldrandes bei Altbuchen auf nährstoffreichem, neutralem Boden über alluvialen Schottern (Flysch). Etwas gesellig. – Selten. – IX. – Vorkommen: Dexelbach (8147/1).

L. ventriospora REID

Auf Humusboden, besonders zwischen Laubstreu (Rotbuche, Eiche), seltener auf Nadelstreu (Fichte). In verschiedenen Waldgesellschaften, besonders in Buchenwäldern. Meidet ebenso wie *L. clypeolaria* stark saure Wälder. – IX–X. – Zumeist im lockeren Trupp. – Mäßig häufig (seltener als die folgende Art). Die Fundstellen konzentrieren sich auf die Gebiete mit kalkhaltigem Boden. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); Zell (8147/1); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2), Attersee; S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); St. Georgen (Lohen); Straß (Auwald, 8046/4).

L. alba (BRES.) SACC.

Auf Buchenfallaub, im Inneren des Waldes, wenn auch oft in Randnähe; in schattiger, etwas warmer Lage, vielleicht thermophil? Gerne zusammen mit *Clitocybe odora*, *Collybia peronata*, *Mycena pura* var. *rosea* u. a. – Gesellig; eine seltene Art, in warmen Jahren etwas zahlreicher erscheinend, z. B. 1984. – Weit verbreitet. – Vorkommen: Schwarzenbach (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Kemating (8047/1); Oberpromberg (8146/4).

L. clypeolaria (BULL.: FR.) KUMM.

Auf etwas nährstoffreicherem Humus, besonders auf Nadelstreu (Fichte, Tanne) und Laubstreu (Rotbuche, Eiche); gerne in Fichtenstangengehölzen, auch in Hochwäldern, weiters auf locker vergrünten Waldböden mit *Oxalis*, *Galium rotundifolium*, *Carex silvatica* etc.; meidet Stellen mit dichten Moosrasen sowie stark saure Biotope. Gesellschaftsvag. Die Vorkommen konzentrieren sich auf die Kalkgebiete, den Flysch, dessen Moränen und Alluvionen. – Solitärwüchsig oder in lockeren Gesellschaften. – VIII–X. – Lokal häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Oberpromberg (8147/1 an 3); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); Innerlohen (8046/4); Kemating (8047/1); Agerwald bei Pichlwang (8047/2); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

L. pseudohelveola KÜHN. ex HORA

Auf nährstoffreichem Humusboden in Laubwäldern (Kalk-Buchenwald; Erlen-Uferwald) in schattiger Lage; zwischen Fallaub und Zweigfragmenten. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Attersee (Aufham, 8047/3).

Macrolepiota procera (SCOP.: FR.) SING. – Parasol(pilz), Großer Schirmling

Einerseits in nicht zu dicht- und hochgrasigen Berg- und Waldwiesen, auch in Saftlingswiesen, andererseits innerhalb von Wäldern, gerne im Randbereich, an besonnten oder hellen Stellen, auf dem Nadelstreuboden, oder auch an grasigen Stellen in Dickichten von Himbeeren; weitaus mehr in Nadel- (Fichte) als in

Laubwäldern (Rotbuche), einzeln oder gesellig, dann im lockeren Trupp. Spätsommer bis Herbst, sogar noch Mitte oder Ende X, oft gleichzeitig oder zeitlich etwas vor *M. rachodes*. Unabhängig von der geologischen Unterlage, auf stärker sauren Böden ebenso wie auf neutralen. Lichtbedürftig, weitgehend reaktionsindifferent (sehr stark saure Böden werden gemieden). – Allgemein verbreitet und häufig.

M. rachodes (VITT.) SING. – Rötender Schirmling

Auf Fichtennadelstreu, besonders an Stellen, wo diese in dicker Schicht liegt, z. B. an der Innenseite von Waldrändern, auch auf „Ameisenhaufen“ (Nester von *Formica rufa*), wohl etwas nitrophil, daher gerne bei Wildfütterungsstellen, mehrmals zwischen *Urtica*. Seine charakteristischen Gesamtbiotopie sind etwas ältere Fichtenstangenbestände und ortsnahe Feldgehölze. Häufig, seit 1950 merklich in Zunahme. – Über das ganze Gebiet verbreitet.

M. gracilentata FR. – Zitzenschirmling

Im grasigen Rasen von Waldwiesen, bei Waldrandbäumen, auf Schlagflächen, in Fichtenstangengehölzen, zumeist aber an sehr hellen, warmen Standorten. – Im lockeren Trupp. – IX, X (XI). – Häufig. – Vorkommen: Dixelbach; Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); am Klausbach (8046/4); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

Leucoagaricus carneifolius GILL.

Auf nährstoffreicher Erde; so auf Gartenbeeten, an eutrophierten Stellen, z. B. an Straßenrändern, an Lokalitäten, wo mulmig zerfallendes altes abgerissenes Bauholz gelagert wurde. Nitrophil, subruderal, zivilisationsfolgend. Solitärwüchsig oder etwas gesellig. – VIII, IX (bisweilen 2 Fruktifikationsperioden während sehr warmem Wetter). – Vorkommen: St. Georgen (8046/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

L. pudicus BULL.

Auf nährstoffreicher Erde; in Obstgärten, zwischen Ziersträuchern auf Gartenbeeten, geschorenen Rasenflächen. – Nitrophil, kulturfolgend. Solitärwüchsig bis gesellig. – VIII–X. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4); Attersee (Morganhof, 8047/3).

Leucocoprinus birnbaumii (CORDA) SING. – Gelber Faltenschirmling

Auf nährstoffreicher Erde in gleichmäßig warmem Milieu. In den Glashäusern der Gärtnereien, hier auf Blumenbeeten und in Blumentöpfen. Kulturfolger. – Wenig gesellig. – V–X. – St. Georgen (8046/4); Attersee (8047/3).

Cystoderma amiantinum (SCOP.: FR.) FAY. – Amianth-Körnchenschirmling

Saprophyt, sehr oft bryophil an verschiedenen Moosen (*Rhytidiadelphus squarrosus*, *R. loreus*, *Scleropodium purum*, *Dicranum scoparium*, *Polytrichum formosum*, *Climacium dendroides*, *Pleurozium schreberi*, *Aulacomnium palustre*, *Sphagnum girgensohnii*), so an schattseitigen Waldrändern, besonders an deren Innenseite,

auch an sehr feuchten Stellen, ebenso oft auf Nadelstreu, Moderholz und Waldbodenhumus. Überaus häufig. – IX–XI. – Allgemein verbreitet.

C. carcharias (PERS.) FAY. – Starkkriechender Körnchenschirmling

Auf Nadelstreu (Fichte, Tanne, Föhre), besonders dann, wenn diese in dicker Schicht liegt. – In verschiedenen, oft recht uncharakteristischen Wald- und Forstgesellschaften, auch in älteren Stangengehölzen. – X, XI. – Sehr häufig und unabhängig vom geologischen Untergrund; allgemein verbreitet.

C. granulorum (BATSCH: FR.) FAY.

An verschiedenen Substraten, z. B. an abgestorbenen Halmen im Rasen von *Avenella flexuosa*, an den inneren Teilen von Moosrasen (*Climacium dendroides*), an abgefallenen Zweigen von *Calluna*, auf Fichtennadelstreu und direkt auf erdigem Humus; dementsprechend auch in unterschiedlichen Pflanzengesellschaften: Ältere Fichtenstangengehölze, vergraste saure Nadelwälder und -forste, heideartige Waldwiesen u. a. – VIII–X. – Gesellig, nicht häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Lohen bei St. Georgen (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Litzinger Forst (7947/3).

Phaeolepiota aurea (MATT.: FR.) MRE. – Goldfarbener Glimmer-Schüppling

Saprophyt; gewiß unabhängig von Bäumen (wenn auch zumeist in der Nähe von Gehölzen) auf nährstoffreichem Mineralboden (Schotter, Sand, schottriger Lehm), auch auf sehr nährstoffreicher Erde; so an Anrissen; auf planierten oder aufgeschütteten Flächen, an den Rändern von Waldwegen und -straßen, am Ufer von Waldbächen, auf Gartenland. Oft, aber durchaus nicht immer, unter Hochstauden (*Petasites hybridus*, *Chaerophyllum hirsutum*, *Urtica dioica*, *Angelica sylvestris*), aber auch im Gras. Fast immer an eutrophierten, subruderalen Standorten, zumeist nur vorübergehend. Sehr oft im *Coprinetum comati*, einer Gesellschaft ruderaler Pilze, auch Dorfpilz. – Gesellig. – VIII–X, sogar noch Anfang XI. – Mäßig häufig. – In letzter Zeit ist auch bei diesem Pilz – ebenso wie bei vielen Arten des *Coprinetum comati* – eine deutliche Häufigkeitszunahme festzustellen. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Moosalm bei Burgau (8246/2); Weyregg (Bach, 8147/1 an 2); St. Georgen (Lohen; Kogl; Jedlham, 8046/4); Zell; Dixelbach (8147/1); Traschwand (Schwaighof, 8146/2); Freudenthal (8046/3); Angern (8046/1 an 2).

Familie *Coprinaceae* – Tintlingsartige

5 Gattungen: *Coprinus* (Tintling), *Panaeolus* (Düngerling), *Panaeolina* (Heudüngerling), *Anellaria* (Ringdüngerling) und *Psathyrella* (Zärtling, Mürbli, Faserling). Saprophyten auf Erde (auch auf mineralischen Rohböden), Humus, totem Holz, faulenden Pflanzenresten und auf tierischen Exkrementen (auch auf Stallmist). Viele Arten sind nitrophil und zivilisationsfolgend.

Coprinus comatus (MÜLL.: FR.) PERS. – Schopftintling

Auf Mineralboden (Lehm, lehmiger Schotter und Sand, Grus) mit geringem, fein verteiltem Humusanteil; vor allem auf kalkreichen oder kalkhaltigen Unter-

lagen, so an Straßenrändern, auf planierten Flächen, Aufschüttungen, auf erdigem Aushub etc.; sowohl in baumfreiem Gelände als auch im Inneren von Wäldern; in typischer Pilzgesellschaft, dem Coprinetum comati, oft zusammen mit *Coprinus atramentarius*, *C. micaceus*, *Psathyrella velutina*, *P. multipedata*, auch mit *Lyophyllum connatum*. Sehr gesellig, oft scharenweise; von (VI-) VII-X, in sehr warmen Herbstern sogar noch Anfang XI; zumeist 2-3 Fruktifikationsperioden. In den Silikatschottergebieten des Hausruckwaldes merklich seltener als in den Kalkgebieten. – Vorkommen: In der ganzen Flyschzone und ihren Moränengebieten (8045, 8046, 8047, 8146, 8147); in den Kalkalpen auf der Eisenauer Alm (8246/2, am Burgaubach (8247/2), beim Schwarzensee (8247/1). Im Alpenvorland bei Asten und im Eggenberger Forst (8046/2); im Hausruck bei Redleiten (7946/2), zwischen Hintersteining und Feitzing (7846/4) sowie bei Kien nahe Wolfshütte (7948/1 an 3); im Kobernaüßerwald bei Schneegattern (7945/4), bei Friedburg (7945/1, 3) und Forstern (7946/3).

C. romagnesianus SING.

Auf etwas morschem Buchenholz; so auf einem liegenden Holzprügel. – Sehr gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: Schafberggebiet (8246/2).

C. atramentarius (BULL.: FR.) FR. – Falten-Tintling, Knoten-Tintling

Auf lehmig-schottrigem Mineralboden, auf nährstoffreicher Erde; so auf aufgeschütteten Schotterflächen, an den Rändern von Waldstraßen, auf geschorenen Rasenflächen in Obstgärten, in verwachsenden Sand- und Schottergruben, auch an Stellen, wo Holzreste versteckt im Mineralboden liegen; nitrophil („Zivilisationfolger“); Charakterart des Coprinetum comati. Von Mitte IV bis Ende X. Sehr häufig, allgemein verbreitet (auch 8047/2 und 7948/4).

C. cinereus (SCHEFF.: FR.) S. F. GRAY – Struppiger Tintling

Auf ½-1 Jahr altem Stallmist; so auf den Düngerhaufen vor den Ställen der Bauernhäuser, auch auf solchen in den Feldern, dann zusammen mit *C. ephemerus*; sehr gesellig. – VII, VIII (-IX). – Auf diesen Pilz bezieht sich die Wetterregel unserer Bauern, daß immer dann, wenn die Schwammerl auf dem Misthaufen wachsen, bald Regenwetter kommt.

C. lagopus (FR.) – Hasenpfote

Auf nährstoffreichem Boden im grasigen oder moosigen Rasen von Laub- und Nadelwäldern, auch auf kahler Erde, seltener auf dem Nadelstreuboden von Fichtenstangengehölzen. – Gesellig. – VII-IX. – Häufiger als die folgende Art. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Umgebung von Frankenburg (Raitenberg, 7946/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Forstamt (8147/3).

C. lagopides KARST.

Auf dem vorjährigen Fallaub von Rotbuche und von Zitterpappel; sehr gesellig. – Seltener als die vorherige Art. – VIII, IX. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

Auf altem, verrottetem Stroh, innerhalb des Waldes bei einer Wildfütterungsstelle; nitrophil. – Gesellig. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

C. flocculosus DC.: FR.

Nur 1 Fund: Maulham (8046/2), auf nährstoffreicher Erde am Rande eines Waldwegs zwischen Gräsern u. dgl. – Wenig gesellig. – X.

C. micaceus (BULL.: FR.) FR. – Glimmer-Tintling

Auf berindetem oder bereits unberindetem Holz verschiedener Laubbäume (Eiche, Rotbuche, Esche, Bergulme, Linde, Pappel, Salweide etc.) so an Prügelholz und an Baumstrünken, auch auf deren Sockel; von hier aus auf die Erde übergehend; gerne an Holzstückchen, die versteckt im feuchten Mineralboden liegen. In offenem, baum- und gebüschbestandem Gelände. 1 Fund als Wundparasit an *Ulmus*, zusammen mit *Xylaria hypoxylon*. Nicht selten auf lehmig, schottrigem Mineralboden, dann als Begleiter im Coprinetum comati. – Nitrophil, kulturfolgend; im Sommer und Herbst (VIII–X), zumeist 2 (–3) Fruktifikationsperioden. Sehr häufig und allgemein verbreitet, auch 7948/2, 4 und 8047/2.

C. xanthothrix ROM.

Nur 1 Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1), auf Buchenfallaub, den Blättern aufsitzend; vielleicht etwas nitrophil (Umgebung einer Wildfütterungsstelle). – Wenig gesellig. – VI. – Anscheinend selten.

C. poliomallus ROM.

Auf ca. ½ Jahr altem Rindermist über feuchtem Boden in den Rasen des Moores *Splachnum ampullaceum*. – Gesellig. – VIII. – Moosalm bei Burgau (8246/2, an mehreren Stellen, immer innerhalb lichter, hainartiger Wälder).

C. erythrocephalus LEV.

Auf einem Komposthaufen, hier auf faulenden Heuabfällen. – Gesellig. – VI. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4).

C. niveus (PERS.: FR.) FR.

Auf Mähwiesen, an Wegrändern, immer an Stellen, die mit Stallmist gedüngt sind oder wo Stallmist gelagert hat. – Gesellig. – Nicht häufig, anscheinend in Abnahme. – Vorkommen: Eggenberg (8046/4); Dixelbach (8147/1).

C. cortinatus LGE.

Auf nährstoff- und mineralstoffreichem Waldboden bei Birken. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

Auf vorjährigen Preßobstabfällen (Trebern), die im Wald abgelagert wurden, zusammen mit *Psathyrella candolleana*. – Gesellig. – VIII. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3).

C. angulatus PECK

Auf ca. 1 Jahr alten Feuerstellen; sehr gesellig. – VIII, IX. – Vorkommen: Am Klausbach (8046/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4).

C. friesii QUEL. – Gras-Tintling

An faulem, im Freien gehäuft abgelagertem Heu, besonders an den derberen Halmen und Stengeln. – Gesellig. – VIII. – Vorkommen: Traschwand (8146/2).

C. pyrrhantes ROM.

Nur 1 Fund: St. Georgen (8046/4), innerhalb des Ortsgebietes auf weitgehend zersetztem Kompost. – VII. – Gesellig. – Selten.

C. ephemerus (BULL.: FR.) FR. – Morgen-Tintling

Auf etwas älterem, gehäuft lagerndem Stallmist, z. B. an Düngerhaufen, die auf dem Felde liegen, auch auf Haufen von altem, verfaulem Heu. – Sehr gesellig. – IV–IX. – Häufig. – Vorkommen (u. a.): Koglbach; am Klausbach (8046/4); Dexelbach (8147/1).

C. cinereofloccosus ORTON

Im moosig-grasigen Rasen von sehr feuchten Waldwiesen, im Rasen von *Rhytidiadelphus squarrosus*, *Tomenthypnum nitens*, *Drepanocladus revolvens*, *Sphagnum quinquefarium*, *S. subsecundum* etc., oft zusammen mit *Hypholoma elongatipes*, *Galerina vittaeformis* etc. im kleinen lockeren Trupp. Im Herbst (IX, X). – Mäßig häufig. – Vorkommen: Kronberg (8146/2); Föhramoos bei Straß (8046/4); Eglsee bei Misling (8147/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Mühlreith (8046/2).

C. stercoreus (BULL.) FR. s. K. & MBL.

Auf Reh- und Hirschlosung, auch auf Pferdemit, in feuchter bis sehr nasser Lage; an anmoorigen Stellen im Heidewald im Bazzanio-Piceetum, in der Umgebung von Wildfütterungsstellen; immer im Inneren der Wälder, wenn auch oft an nassen Lichtungen. Die Fruchtkörper benötigen nur 1 Stunde, um aus einer winzigen knopfförmig sitzenden Anlage zur Reife heranzuwachsen. Von Mitte VI bis in den IX. Nicht selten. – Vorkommen: Hochlehen (7946/4); Seppenröth (7946/3); Feitzing (7846/4); Eggenberger Forst (8046/2); Dachsberg bei Dexelbach (8147/1); Weißenbachtal, hier an mehreren Stellen (8247/1, 2).

C. disseminatus (PERS.: FR.) S. F. GRAY – Gesäter Tintling

An der mehr oder weniger morschen Rinde lebender oder abgestorbener Laubbäume (Holunder, Birn-, Pflaumenbaum, Esche, Erle, Bergahorn, Ulme usw.), oft auch in deren Moosbewuchs; auf dem Sockel von lebenden Bäumen

und Baumstrünken (Tot- bis Moderholzstadium), von hier aus auf den Erdböden übergehend; subneutrophil, nitrophil, kulturfolgend; schattenliebend, verlangt gleichmäßige Feuchtigkeit der Unterlage. Die Gesamtbioptope sind vielerlei (Gartenland, Gebüschhecken, Eschen-, Erlen-Sumpfwälder, auch schattige Buchenbestände). In regenreichen Jahren reichlich fruchtend, dann bis zu 9 Fruktifikationsperioden innerhalb eines Jahres (IV–IX), oft im zeitlichen Abstand von nur 10–14 Tagen (1987). Sprichwörtlich gesellig; gemein; allgemein verbreitet, auch 8047/2 und 7948/2.

C. plicatilis (CURI.: FR.) FR. – Gefalteter Scheibentintling

Auf nährstoffreicher Erde in Mähwiesen (Glatthafer-, Fuchsschwanzwiesen), an grasigen Wegrändern, im grasigen Rasen von Obstgärten, auf geschorenen Rasenflächen. – Im lockeren Trupp, zusammen mit *Conocybe lactea*, *Panaeolina foenicicii* etc. – VII–X, mehrere Fruktifikationsschübe, zumeist während eines Vegetationstiefstandes, z. B. nach der Mahd. – Häufig, allgemein verbreitet.

C. hemerobius FR. agg. – Regenliebender Tintling

Auf schwerem, nährstoffreichem Boden, z. B. in Buchenwäldern, in Obstgärten, an grasigen Wegrändern. – Etwas gesellig. – V–X. – Wesentlich seltener als vorige Art. – Vorkommen (u. a.): Zell (8147/1); St. Georgen (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

C. hansenii LGE.

Nur 1 Vorkommen: St. Georgen (8046/4), in einem Blumenbeet am abgestorbenen, faulenden Vorjahrstengel einer Dahlie; etwas gesellig. – VII, VIII (2 Fruktifikationsschübe innerhalb eines Jahres).

Panaeolus sphinctrinus (FR.) QUEL.

Direkt auf Rinder- und Pferdemit, aber auch auf stark mit Stallmist gedüngten Rasenflächen (Mähwiesen, Gartenland), auf Feld- und Waldwegen, die mit Pferdefuhrwerken befahren werden. Vor allem auf Almen und Pferdeweiden. – Sehr gesellig. – VI–X. – Sehr häufig (der häufigste Düngerling) mit Schwerpunkt in den Almgebieten (Moosalm, 8246/2; Halleswiesalm; Leonsbergalm, 8247/1).

P. retirugis (FR.) QUEL. – Runzeliger Düngerling

Auf Wiesen, die stark mit Stallmist gedüngt sind; sehr gesellig. – VI–VIII. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Zell (8147/1); Oberpromberg (8147/3).

P. rickenii HORA

Im moosig-grasigen Rasen von Waldwiesen. – Sehr gesellig. – Selten. – IX. – Vorkommen: Buchenort (8147/3).

P. uliginosus SCHFF. – Sumpf-Düngerling

In sehr nassen Blänken von Flachmooren, zusammen mit *Campyllum stellare*, *Menyanthes trifoliata*. – Gesellig. – VI. – Selten. – Vorkommen: Gföhrat bei Gerlham (8047/1).

P. papilionaceus (BULL.: FR.) QUELCH & ABLASER – Blasser Düngerling entrum.at

Auf dem nährstoffreichen Boden mit Stallmist gedüngter Fettwiesen. Solitärwüchsig oder gesellig. – VIII–XI. – Mäßig häufig. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4); Dexelbach (8147/1) und andernorts.

P. fimicola (FR.) GILL.

Im grasigen, oft auch stark mit Astmoosen durchmischten Rasen von Wald- und Bergwiesen, auch im Obstgarten beobachtet. Nicht unbedingt, zumindest nicht stark nitrophil. – Gesellig. – VII–XI. – Mäßig häufig. – Vorkommen (u. a.): Straß; Kronberg (8046/4).

P. subbalteatus (BERK. & BR.) SACC.

Auf stallmistgedüngten Wiesen und Äckern, gehäuften Erdreich, faulendem gehäuften Heu und Stroh, z. B. auch auf Träuschlingskulturen; nitrophil, subruderal, kulturfolgend. – Sehr gesellig. – (V–) VI–X, mehrere Fruktifikationschübe. – Häufig und allgemein verbreitet.

Panaeolina foenicicii (PERS.: FR.) MRE. – Heudüngerling

Auf nährstoffreichem Boden in offenem Gelände, so in gedüngten oder ungedüngten, aber nicht mageren Wiesen, auf Rasenflächen, in grasigem Gartenland, an den Rändern von Wiesenwegen, an Ackerrainen; oft zusammen mit *Conocybe lactea*, *Coprinus plicatilis* u. a. – Sehr gesellig. – VI–IX. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

Anellaria semiovata (SOW.: FR.) PEARS. & DENNIS – Ringdüngerling

Auf Rinder- und Pferdemit, der $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Jahre alt ist; so auf Almen und Viehweiden in offenem oder halboffenem Gelände, gesellig bis büschelig. Im Sommer und Frühherbst. Häufig in den Alpen, bedeutend seltener in der Flyschzone. Das Schwergewicht der Häufigkeit liegt in den Gebieten mit Almwirtschaft; mit ihrem Rückgang ist auch hier eine ständige Abnahme festzustellen. Zusammen mit *Stropharia semiglobata* und *Panaeolus sphinctrinus* gehört sie zu den häufigsten mistbesiedelnden Großpilzen der subalpinen Almgebiete. – Vorkommen: Eisenau; Moosalm (8246/2); Halleswies; Leonsbergalm (8247/1), hier überall massenhaft, darüber hinaus sehr zerstreut, aber allgemein verbreitet.

Psathyrella conopilea (FR.) PEARS. & DENNIS

Im Laubwald (Rotbuche) auf frischem, stickstoffreichem Humusboden; zwischen *Urtica* bei einer Wildfütterungsstelle. – Scharenweise. – IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1).

P. ochracea ROM.

Auf nährstoffhaltiger Erde unter Hochstauden (*Urtica*, *Mentha*, *Lamium*), auch zwischen Fallaub; nitrophile Art, die eine gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens beansprucht. – Etwas gesellig. – X, XI. – Vorkommen: Limberg (8147/1); St. Georgen; Koglberg (8046/4); Kemating (8047/1).

Auf nährstoffreicher, gleichmäßig bodenfeuchter Erde; nitrophil, kulturfolgend; auf Rasenflächen, wenig gepflegtem Gartenland, auch in Laubwäldern und unter Gebüsch. – Wenig gesellig. – X, XI. – Nicht häufig. – Vorkommen: Mühlreith (8046/2); St. Georgen (8046/4).

P. subatrata (BATSCH: FR.) GILL.

In einem Eschen-Auwald auf nährstoffreicher, gleichmäßig bodenfeuchter Erde, unter *Petasites hybridus*, auch zwischen Ästen und Zweigen, die halb eingesenkt im Boden liegen. Scharenweise. – X, XI. – Nur 2 Fundstellen: Straß (Sagerer Flur, 8046/4); Weißenbachtal (8247/2). Nur durch die nicht hygrophanen Hüte von *P. conopilea* zu unterscheiden.

P. gracilis (FR.) QUEL.

Auf nährstoffreicher Erde in Laubwäldern, an deren Gebüschsaum, an den Rändern von Waldwegen und Waldlichtungen. – Etwas gesellig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8147/3); Straß (8046/4).

P. caudata (FR.) QUEL. – Geschwänzter Zärtling

Auf Astfragmenten, etwas morschen Wurzeln u. dgl., die versteckt im Boden liegen. Immer an Laubholz. In Laubwäldern, Hecken, Hausgärten. – Solitärwüchsig oder gesellig. – X, XI. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4); Eberschwang (7847/1); Schneegattern (7945/4). Wahrscheinlich nur eine Form von *P. gracilis* mit langwurzelnder Stielbasis.

P. pseudogracilis (ROM.) MOS.

Auf nährstoffreicher Erde, gerne unter Hochstauden (*Urtica*); in Auwäldern, wenig gepflegten Hausgärten, auf verwachsenden Schlagflächen. – Wenig gesellig. – X. – Vorkommen: Parschallen; Limberg (8147/3); St. Georgen (8046/4).

P. microrrhiza (LASCH) SING. – Wurzelnder Zärtling

An versteckt im feuchten Humusboden liegendem Reisig von Laubbäumen (Esche, Hasel) in lockeren, moosreichen (*Brachythecium rutabulum*, *Mnium undulatum*) Hochstaudenbeständen; in herbsteuchter Lage. Scharenweise. Die Pilze wachsen z. T. an den Zweigen, z. T. auf der Humuserde. Die Gesamtbiotope sind Eschen-Uferwälder, schattige hochstaudenbewachsene Schlagflächen u. dgl. – Herbst- und Spätherbstpilz (Ende XI, Anfang XII). – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); westlich Parschallen a. Attersee (8147/3); Bühel bei Palmsdorf (8047/3).

P. cernua (VAHL: FR.) MOS.

Als Wundparasit an verletzten Stämmen alter Laubbäume (Walnuß, Ahorn, Esche) bisweilen noch im 2–3 m Stammhöhe; oft an Orts- und Straßenbäumen. – Gesellig. – Straß (Sagerer Flur); St. Georgen; am Klausbach (8046/4).

An Stellen, wo Holzstückchen (Rotbuche) im Boden liegen oder abgestorbene Wurzeln (Johannisbeere) oberflächennahe verlaufen. – Sehr gesellig, rasig, bis büschelig, aber unbeständig. – VII–IX; mehrere benachbarte Fundstellen in St. Georgen (8046/4).

P. coprophila WATL.

Auf Pferdemist (hier zusammen mit *Anellaria semiovata*) und auf mistgedüngtem Boden (Feldrain). Nicht häufig. – Vorkommen: Palmsdorf (540 m Seehöhe, 8047/3); Eisenauer Alm (1050 m Seehöhe, 8246/2).

P. atomata (FR.) QUEL.

Im grasigen Rasen von gedüngten Mähwiesen. Etwas gesellig. – VII–XI (mehrere Fruktifikationsschübe). – Wahrscheinlich häufig, aber oft übersehen. – Vorkommen: Attersee; Palmsdorf (8047/3); Eggenberg; Walsberg (8046/2).

P. albidula (ROM.) MOS.

An Feldrain an einer Stelle, wo vordem ein Strohhaufen angelegt war; gesellig. – VI. – Nur 1 Fund: St. Georgen (Wötzing, 8046/2).

P. prona (FR.) GILL.

Auf nährstoffreicher Erde in Äckern, in gedüngten Mähwiesen, auch auf nitratgetränktem Boden innerhalb des Waldes (so bei einer Wildfütterungsstelle). Nitrophil, zivilisationsfolgend. – Etwas gesellig. – VIII–XI, mehrere Fruktifikationsschübe pro Jahr. – Wahrscheinlich ziemlich häufig, aber oft übersehen. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Palmsdorf (8047/3); Eggenberg (8046/2).

P. spadicea (SCHFF.: FR.) SING.

An Eschenholz im Totholzstadium; so an und um einen Baumstrunk. Der Gesamtbiotop ist ein Eschenauwald. – Sehr gesellig. – X, XI. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3).

P. cf. sarcocephala (FR.) SING.

An lebendem (als Schwächeparasit) und an totem Laubholz (Apfelbaum, Rotbuche); so an Baumstrünken und basal an lebenden, aber altersschwachen Bäumen. – Sehr gesellig. – X, XI. – Vorkommen: St. Georgen; Kogl (8046/4).

P. marcescibilis (BRITZ.) SING.

Auf nährstoffreicher, gleichmäßig bodenfeuchter Erde unter Hochstauden zwischen faulenden Pflanzenstengeln, Ästchen u. dgl.; immer in schattiger Lage; so an den Rändern von Waldstraßen, von Waldlichtungen u. dgl. – Gesellig. – VIII–X. – Vorkommen: Mühlreith (8046/2); St. Georgen (8046/4); Burgau (8247/1).

P. leucotephra (BK. & BR.) ORTON

Bei alten Rotbuchen, an Waldrändern oder in lichten Wäldern, auch da in Randnähe; nur auf kalkhaltigem, mineralstoffreichem Boden. Oft zusammen

mit Mykorrhizasymbionten dieses Baumes (*Boletus satanas*, *Cortinarius coeruleus*, *Hygrophorus eburneus* etc.), sehr standorttreu, ortsbeständig (an einer Stelle seit mehr als 20 Jahren). Alle Funde im Bereich von Alluvionen innerhalb der Flyschzone. Gesellig, zumeist büschelig-rasig. – Im Spätsommer und Herbst (VIII, IX, auch noch X); fruchtet nur in warmen Jahren (thermophile Art?) – Selten. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Parschalleri; Dixelbach (8147/1).

P. candolleana (FR.) MRE. – Behangener Saumpilz

Saprophyt auf verschiedenen Nährböden, zu allermeist auf modernden Pflanzenresten; in erster Linie auf gehäuft liegendem und mit Fallaub untermischtem Reisig verschiedener Gehölze (Rotbuche, Salweide, Birke, Eiche), auch an faulenden Stengeln krautiger Pflanzen (Brennnessel), weiters auf humusreicher Erde, aufgeschüttetem Lehm (hier vielleicht an eingeschlossenen Holzteilchen) u. dgl; am morschen Holz eines Birkenstrunkes. Um einen Sonderstandort handelt es sich, wo sie auf abgelagerten Preßrückständen (Trebern) von Mostobst wächst. Zumeist siedelt sie in schattiger Lage. Die Gesamtbiotope sind ebenso verschieden wie die Substrate. Es sind Laub-, Misch- Auwälder, Gebüschsäume u. dgl. Auch in freiem Gelände (Humussockel eines Birkenstrunkes) wurde sie angetroffen. – Sehr gesellig und häufig. Die Fruktifikationszeit erstreckt sich vom Frühsommer bis in den Herbst (Ende VI – Mitte X). In vielen Fällen war eine subrudérale Tendenz und eine Vorliebe für eutrophierte Standorte festzustellen.

P. sphinctrigera (FR.) KONR. & MAUBL.

In einem Rotbuchenwald auf dem nährstoffreichen Humusboden, auch auf dem Stammsockel lebender Bäume. – Wenig gesellig. – VIII. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Burgau (8246/2).

P. pyrotricha (HOLMSK.) MOS. – Feuerfarbiger Saumpilz

Auf humusreichen Nährboden (Walderde, gehäufte und mit Zweigabfall untermischte Laubstreu), oft innerhalb des Waldes. Eindeutig zu dieser Art gehörige Exemplare sind selten. Fundorte: Dachsberg westlich Dixelbach (8147/1); Innerlohen (8046/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Traschwand (8146/2). In standörtlicher Hinsicht besteht gegenüber *P. velutina* insofern ein Unterschied, als humusreiche Böden, oft innerhalb der Wälder, vorgezogen werden. Gegen die spezifische Trennung beider Arten könnte man einwenden, daß ein einziges Unterscheidungsmerkmal – die feuerrote Farbe des Velums bei *P. pyrotricha* – hierzu nicht ausreicht. Auf alle Fälle stehen beide Arten einander näher als es wünschenswert wäre.

P. velutina (PERS.: FR.) SING.

Saprophyt; auf frischem Mineralboden (Erde, Lehm, lehmiger Schotter), so an den Rändern von Wegen und Straßen, auf Erdaufschüttungen, planierten Flächen; nitrophil; sowohl innerhalb des Waldes als auch in offenem Gelände (Wiesen, Gartenland, baumfreies Kulturland). Subrudérale Art (ausgesprochener Kulturfolger). Der Pilz wächst oft zusammen mit *Coprinus comatus*, *C. atramentarius*, *Psathyrella multipedata*, *Phaeolepiota aurea* etc. und gehört der Pilzgesellschaft

des Coprinetum comati an. Auf kalkreichen Unterlagen ist er häufiger als auf kalkarmen. Sehr stark saure Sande werden ebenso gemieden wie ausgesprochene Humus- und Rohhumusböden. In der vom Menschen unbeeinflussten Naturlandschaft fehlt er. In den Kalkalpen, der Flyschzone und dem Alpenvorland ist er häufig. – In den Silikatschottergebieten des Hausruck und Kobernaußerwaldes fehlt er nicht vollständig, ist aber seltener. Er wächst truppweise vom Sommer bis weit in den Herbst hinein (VIII–X, auch noch XI). Zwergexemplare im ruderalen Kalkmagerrasen einer aufgelassenen Schotterstraße (Weißenbachtal, 8247/2).

P. cotonea (QUEL.) KONR. & MAUBL.

An totem Laubholz (Rotbuche, Eiche); auch an versteckt im Boden liegendem Holz; büschelig. – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); St. Georgen; Lohen (8046/4).

P. caput-medusae (FR.) KONR. & MAUBL.

An Fichtenholz; so an einem Baumstrunk (Totholzstadium) in einem nassen anmoorigen Fichtenhochwald. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

Var. *depauperata* LGE. (in val.). Nur 1 Fund: Eggenberger Forst (8046/2), an einem festen Tannenstrunk, sehr gesellig, büschelig. – XI. – Sehr selten.

P. squamosa (KARST.) MOS.

Auf gehäuft liegenden Zweigen der Zitterpappel und auf faulenden Vorjahrsstengeln von Hochstauden. – Solitärwüchsig oder etwas gesellig. – VI, X (anscheinend 2 Fruktifikationsschübe). – Selten. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

P. pannucioides (LGE.) MOS.

An einem vom Moos *Isothecium viviparum* völlig überwachsenen Baumstrunk (Rotbuche). – Sehr gesellig. – VI–VIII. – Sehr selten. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1).

P. multipedata PECK – Büscheliger Mürbling

Auf Mineralboden oder mineralstoffreicher Erde, z. B. auf Lehm, lehmigem Schotter; so in gedüngten Wiesen, auf Ufer- und Auwaldboden, im Überschwemmungsbereich von Bachufern; auf planierten Flächen, Aufschüttungen u. a. o. Im baumfreien Gelände und in hellen Beständen, auf geschorenen Rasenflächen; oft im Ortsbereich. Gehört dem Coprinetum comati an, einer Gesellschaft ruderaler Pilze. – Im Herbst. – Ziemlich selten. – Vorkommen: Palmsdorf (8047/3); St. Georgen; Koglberg (8046/4); Zell (8147/1); Angern (8046/3).

P. semivestita (BK. & BR.) SMITH

Auf lehmiger Erde (Waldweg) zusammen mit Arten der Pilzgesellschaft des Coprinetum comati. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Traschwand (8146/

2). Die Exemplare dieses Fundes entsprechen der Beschreibung und Darstellung bei RICKEN (1915).

P. pseudocasca (ROM.) K. u. W.

Auf Lehm, zusammen mit Arten der Pilzgesellschaft des Coprinetum comati; an einem Waldrand auf freigelegtem Rohboden in einem lockeren Bestand von *Petasites hybridus* in schattiger, luftfeuchter Lage. – Sehr gesellig. – X. – Vorkommen: Straß (8046/4).

P. murcida FR. ss. RICK.

In Rotbuchenwäldern auf dem Humusboden zwischen Fallaub, auch auf morschen Baumstrünken (Rotbuche). – Gesellig. – X, XI. – Nicht häufig. – Vorkommen: Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); Zell; Dexelbach (8147/1); Stockwinkel (8147/3). – Durch die größeren Sporen und den vom Velum kaum überfaserten Hutrand von *P. fusca* zu unterscheiden.

P. fusca (SCHUM.: FR.) PEARS.

Auf nährstoffreicher, gleichmäßig bodenfeuchter Erde in Rotbuchenwäldern über kalkhaltigem Flyschmergel und Karbonatgestein. – Sehr gesellig. – VI, VII. – Selten. – Vorkommen: Limberg (8147/1); Weißenbachtal (8247/1).

P. piluliformis (BULL.: FR.) ORTON – Wässriger Mürbling

Holzabbauender Saprophyt. An Buchenholz (Tot-, auch Morsch- und Moderholz); so an Ästen und schwächeren Stämmen, die etwas eingesenkt auf dem Waldboden liegen, hier auch auf den darunter befindlichen Humusboden übergehend; auch an Prügelholz sowie an Baumstrünken. Zuweilen direkt assoziiert mit *Hypholoma sublateritium*, *Mycena galericulata* und *Armillaria mellea*. In Buchenwäldern und -forsten sowie in Mischwäldern mit eingestreuten Rotbuchen: Mäßig häufig. – Im Spätsommer und Herbst: (VIII–) IX, X, XI. – Vorkommen: Haag a. H. (7847/2); Schnepfenlucke bei Ottokönigen (7946/2); Hochlehen (7946/4); Wiener Höhe bei Schneegattern (7945/4); Koglberg; Lohholz (8046/4); Buchberg (8047/3); Kaiserwald (8146/2); Oberhehenfeld (8047/4); Schmausingupf (8147/2).

P. chondroderma (BK. & BR.) SMITH – Netziger Mürbling

Holzabbauender Saprophyt; an Fichtenholz im festen Stadium (Totholz); so an Baumstrünken (Schnittfläche, seltener Seitenflächen). – Etwas gesellig. – Im Sommer und Herbst (VI–X). – Ziemlich selten. – Vorkommen: Eberschwang (7847/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Eggenberger Forst (8046/2). – Der Pilz riecht ganz ähnlich wie *Lactarius glyciosmus* nach Kokosflocken. Eine geruchlose, im übrigen weitgehend übereinstimmende Form ist im XII 1985 auf faulenden Grashalmen gewachsen, die unter einer 1–3 cm dicken Schwemmsandschichte an einem Bachufer gestanden sind (Reichenthalheim, 8047/1). Möglicherweise eine eigene Art.

P. nolitangere (FR.) PEARS. & DENNIS – geriefter Mürbling www.mycologyforum.at

Auf vorjährigen Preßobststapfen, die gehäuft in einem Feldgehölz liegen, hier zusammen mit *P. candolleana*. – Gesellig. – VII. – Selten. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3).

P. obtusata (FR.) SMITH

Auf Erde, Schälholzabfall etc., an Wegrändern, auf Holzlagerplätzen. – Sehr gesellig. – X. – Wahrscheinlich ziemlich häufig, aber oft übersehen. – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Straß (8046/4); Eggenberg (8046/2).

P. spadiceo-grisea (FR.) MRE.

Auf neutralem oder subneutralem, nährstoffreichem Humusboden, gerne neben Baumstrünken, bei etwas in den Boden eingesenkt liegenden Laubholzästen, aber auch ohne Zusammenhang mit Holz; unter Gebüsch, in unterholzreichen Buchenwäldern, besonders aber in Auwäldern. Verlangt einen nicht sehr hohen, aber gleichmäßigen Feuchtigkeitsgehalt des Bodens und vor allem der umgebenden Luft. Frühlings- und Frühsommerpilz (V, VI, VII). Häufig in den Auwäldern, ansonsten nur mäßig zahlreich. Solitärwüchsig oder gesellig; sogar büschelig. – Vorkommen: St. Georgen; Kogl (8046/4), Mühlreith (8046/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Auwälder an der Traun zwischen Edt und Graben bei Lambach (7949/1, 2, hier sehr häufig); Klauswald bei Thalham (8046/4).

P. fatua (FR.) T. & MBL.

Auf nährstoffreicher, gleichmäßig bodenfeuchter Erde; in Au-, Uferwäldern, unter Gebüsch, bei Laubbäumen. – Sehr gesellig, oft büschelig. – V–VII. – Lokal häufig (Auwälder an der Traun bei Lambach, 7849/3). – Weitere Vorkommen: Am Klausbach (8046/4).

P. subnuda (KARST.) SMITH

Auf schwarzem, neutralem, nährstoffreichem Humusboden in schattig-feuchter Lage. In Erlen- und Eschensumpfwäldern, zwischen vorjährigem Fallaub, auch im lockeren Bestand von *Carex brizoides*. Vom Frühjahr bis in den Sommer (V–VIII); gesellig; nicht häufig. – Vorkommen: Wolfshütte (7948/3–1); Attersee („Im Moos“, 8047/3). Nach KITS VAN WAVEREN (1985) eine ungenügend geklärte Art.

Familie *Bolbitiaceae*

4 Gattungen: *Conocybe* (Samthäubchen), *Pholiotina* (Glockenschüppling) *Bolbitius* (Mistpilz) und *Agrocybe* (Ackerling); alles Saprophyten, z. T. auf Erde, Humus, Holzresten, faulenden Pflanzenteilen, Stallmist u. dgl., bei *Conocybe* auch auf Rasen (bryophil).

Conocybe lactea (LGE.) METR.

Im grasigen Rasen auf nährstoffreichem Boden; auf geschorenen Rasenflächen, in Obstgärten, oft zusammen mit *Panaeolina foenicicii*, *Coprinus plicatilis* u. a. – Wenig gesellig. – VII–IX. – Häufig. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4); Zell; Dixelbach (8147/1) und weitere.

Auf nährstoffreicher, mit Stallmist gedüngter Erde, so in Mäh-(Fett-)wiesen, auch innerhalb des Waldes, z. B. unter *Petasites hybridus*, auch direkt auf Mist. – Solitärwüchsig oder etwas gesellig. – VII–X (–XI). – Häufig. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1); St. Georgen (Aich); Straß (Ahberg), 8046/4; Eggenberg (8046/2); Schörfling (8047/4); Schwanenstadt (7948/4).

C. pilosella (PERS.: FR.) KÜHN.

Auf nährstoffreicher oft etwas feuchter Erde, zwischen Hochstauden, Gräsern, auch im Rasen hygrophiler Moose (*Mnium undulatum*). – VII–X; wohl oft übersehen. – Einige Vorkommen: Dixelbach, Parschallen (8147/1); Buchberg (8047/3).

C. cryptocystis (ATK.) SING. ss. MOS.

Auf nährstoffreichem, oft etwas feuchtem erdigem Humus; in Wäldern, auf Waldwiesen und Gartenerde. – V–VIII. – Nicht häufig. – Vorkommen: Schwanenstadt (Mitterbergholz, 7948/4); St. Georgen (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

C. pubescens (GILL.) KÜHN.

Auf Pferdemit, auch auf mit mistgedüngten Gartenbeeten. Stark nitrophile Art. Auf bewirtschafteten Almen; in Hausgärten. – VII, VIII. – Vorkommen: Moosalm bei Burgau: Eisenauer Alm (8246/2); St. Georgen (8046/4).

C. subovalis (KÜHN.) KÜHN. & ROM.

Auf nährstoffreicher Erde, in Fettwiesen, aber auch innerhalb des Waldes, z. B. auf dem nitratgetränkten Humusboden bei einer Wildfütterungsstelle und auf einem Waldweg an einer Stelle, wo Pferdemit gelegen hat. Nitrophile Art. – V–VI, mehrere Fruktifikationsschübe. – Vorkommen: Weißenkirchen (8046/4); Dixelbach; Parschallen (8147/1); Buchenort (8147/3); Moosalm bei Burgau (8246/2).

C. semiglobata KÜHN. & WATL.

Auf nährstoffreicher Erde, auch auf deren Gemenge mit Schotter; auf gedüngten Äckern, Gartenland, mehrmals in der Pilzgesellschaft der Waldstraßenränder über Silikatschottern, hier in den Rasen der Moose *Marchantia polymorpha* und *Hypnum lindbergii*, – Subruderal, kulturfolgend. – VII–XI, mehrere Fruktifikationsschübe. – Vorkommen: Umgebung von Schneegattern (7945/4); und Hocheck (Winterleiten; „Bei der Winterin“, 7946/1).

C. anthracophila (MRE. & KÜHN.) SING.

Auf einer etwa 1 Jahr alten Feuerstelle: Sehr gesellig. – V. – Nur 1 Fund: Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

Im Nadelwald auf nitratgetränktem Humusboden, bei einer Wildfütterungsstelle. – X. – Sehr gesellig. – Vorkommen: Mühlreith (8046/2).

C. ambigua KÜHN.: WATL.

Auf nährstoffreicher Erde unter Hochstauden zwischen faulenden Pflanzenresten. In einem Brennesseldickicht in luft- und bodenfeuchtem Milieu. – Sehr gesellig. – X, XI. – Vorkommen: Buchenort (8147/3).

C. cf. moseri WATL.

Auf nährstoffreicher Erde; nitrophil, kulturfolgend; auf Gartenland. – VII. – Vorkommen: St. Georgen (8046/4).

Pholiotina blattaria (FR.) FAVRE

Ebenso auf nährstoffreicher wie auf nährstoffarmer, bisweilen etwas feuchter Erde; zwischen Moosen, Gräsern und niederen Kräutern, auch auf Nadel- und Laubstreu, boden- und gesellschaftsvag, reaktionsindifferent, etwas ruderal. Am Rande von Wald- und Wiesenwegen. – VIII–X. – Häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Stockwinkel (8147/3); Frankenmarkt (8046/2); Redlthal (7946/2); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); Eggenberger Forst (8046/2).

P. brunnea (LGE. & KÜHN.: WATL.) SING.

Auf nährstoffreicher Erde zwischen Gras, unter Hochstauden (*Urtica*), auch an morschem Holz. Nitrophil, kulturfolgend. – V–X (1–3 Fruktifikationsschübe). Eher selten. – Vorkommen: Zell (8147/1); St. Georgen; Thalham (8046/4); Mühlreith (8046/2); Innerlohen (8047/3).

P. cf. exannulata KÜHN. & WATL.

Auf nährstoffreicher Erde; unter Gebüsch, auf Rasenflächen, auch auf solchen über ehemaligem Ackerland; kulturfolgend. – Wenig gesellig. – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Zell; Dixelbach (8147/1); St. Georgen (8046/4).

Anmerkung: Mehrere *Pholiotina*-Arten, auf die keine der mir zugänglichen Beschreibungen gepaßt hat, wurden in dieser Abhandlung außer acht gelassen.

P. striaeipes (CKE.) MOS.

Auf nährstoffreicher Erde, z. B. auf etwas älteren (3–8 Jahre) Erdaufschüttungen, planierten Flächen, in Fettwiesen als Folgegesellschaften nach Planierungsarbeiten, so z. B. auf Kahlerdeflecken, zumeist im *Coprinetum comati*. – Sehr gesellig, büschelig. – X, XI. – Nicht häufig. – Vorkommen: Zell; Dixelbach (8147/1); St. Georgen (Koglbach, 8046/4; Hipping, 8046/2).

P. filaris (FR.) SING.

Auf etwas nährstoffreicher Erde am Rande von Waldwegen, so zwischen Gräsern, auch auf Fichtennadelstreu. – Gesellig. – X. – Vorkommen: Eberschwang (7847/3); Straß („Auwald“, 8046/4).

Auf Schälholzabfall, vermengt mit Erde. – Gesellig. – V. – Traschwand (auf einem Holzlagerplatz, 8146/2).

P. arrhenii (FR.) SING.

Auf nährstoffreicher Erde, diese oft vermengt mit Schotter oder Holzabfällen; so am Rand von Waldstraßen, auf Holzlagerplätzen, auf hochstaudenbestandenen Waldlichtungen. Subrudérale Art, vielleicht etwas nitrophil. – Gesellig. – IX–XI. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Weißenbachtal (8247/1); Straß („Auwald“, 8046/4).

P. teneroides (LGE.) SING.

Nur 1 Fund: Hocheck (Winterleiten, 7946/1), hier am schottrigen Rand einer Waldstraße in einer charakteristischen Pilzgesellschaft mit *Hebeloma mesophaeum*, *Conocybe semiglobata*, *Inocybe geophylla* u. a. – Etwas gesellig. – X.

Bolbitius titubans (BULL.: FR.) FR.

Auf gehäuft liegendem Schälholzabfall, Sägespänen und anderen in Zersetzung befindlichen Pflanzenteilen (nicht an kompaktem Holz); in weitaus geringerem Maße nitrophil als die folgende Art. Auf Holzlagerplätzen, auf Hofflächen, wo Brennholz gesägt wird; aber auch im Wald. – Zivilisationsfolgend. – V–VII. – Gesellig. – Vorkommen: Lambach (Graben, 7949/1); St. Georgen (8046/4); Traschwand (Schweighof, 8146/2).

B. vitellinus (PERS.: FR.) FR. – Gold-Mistpilz

Auf stickstoffhaltigen Unterlagen (gedüngte Erde), Stallmisthaufen, in Fettwiesen, auf Rasenflächen; in hohem Maße nitrophil. – Gesellig. – V–X, oft 2 Fruktifikationsperioden. – Vorkommen: Eberschwang (7847/2); Pramegg (7946/4); St. Georgen (8046/4); Kemating (8047/2); Dexelbach (8147/1); Schörfling (8047/2).

Agrocybe brunneola (FR.) WATL.

Bei Laub- (Rotbuche, Eiche, Erle) und Nadelbäumen (Fichte) auf subneutraler, nährstoff- und humusreicher, oft etwas feuchter Erde; sehr gerne im Gras der Waldränder, auch zwischen Laubstreu und über Nadelstreu, seltener auf vegetationsarmem Mineralboden. Zumeist gesellig. – IX–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Dexelbach, Zell (8147/1); Lichtenbuch (8146/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Forstamt (8147/3).

A. praecox (PERS.: FR.) FAY. – Voreilender Ackerling

Auf lockerer, mehr oder weniger nährstoffreicher Erde, gerne an Stellen ohne Dauervegetation, z. B. auf Gartenbeeten, auch in Lücken des grasigen Rasens von Garten- und Weideland, auf gedüngten Wiesen, in Obstgärten; sogar in Blumentöpfen. Terricol, nitrophil, innerhalb nicht zu weiter Grenzen indifferent gegenüber dem pH-Wert (stark saure Standorte werden gemieden), kulturfolgend, sehr oft horticol. Die Fund- und Standorte verdichten sich im Ortsbereich,

wo auch Rindenabfall, Kompost, gehäufte Gartenerde u. dgl. als Unterlagen angenommen werden. Auch an ruderalisierten Stellen innerhalb von Laub-, Nadelwäldern und Hecken wird er immer wieder angetroffen, z. B. an Stellen, wo Gartenunkraut, altes Bauholz, Ziegelabfall, Bauschutt u. dgl. abgelagert wurden. – Sehr gesellig. – Im Frühjahr und Sommer (V–VII, auch noch VIII). – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

A. paludosa (LGE.) KÜHN. & ROM.

Auf nassem, subneutralem bis mäßig saurem, torfigem Humus; in Sumpfwiesen, Flach- und Zwischenmooren, oft zwischen Carices und Astmoosen. – Im lockeren Trupp. – VI–VIII (–IX). – Nicht häufig. – Vorkommen: „Strawiesen“ bei Redlthal (7946/2); Walsberg („Dienstberg“, 8046/2); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); am Klausbach (8046/4).

A. sphaleromorpha (BULL.: FR.) FAY.

1 Fund: Traschwand (Schweighof, 8146/2), auf gehäuften, faulendem, im Freien liegendem Heu; büschelig; VI. – Wohl eine Form von *A. praecox*.

A. semiorbicularis (BULL.: FR.) FAY. – Halbkugelförmiger Ackerling

Auf nährstoffreicher Erde in Getreidefeldern, auf Kahlerdeflecken in Mähwiesen (Fettwiesen); im lockeren Trupp. – VI, VII. – Wahrscheinlich oft übersehen, wohl häufig. – Vorkommen: Straß; Oberleiten; St. Georgen; Lohen (8046/4); Eggenberg; Walsberg (8046/2).

A. dura (BOLT.: FR.) SING. – Rissiger Ackerling

Auf total vermodertem, erddurchmischem Holzabfall. Lenzing (8046/2). – Gesellig. – V.

Familie *Strophariaceae* – Träuschlingsartige

8 Gattungen: *Stropharia* (Träuschling), *Hypholoma* (Schwefelkopf) und *Psilocybe* (Kahlkopf); *Pholiota* (Schüppling), *Kuehneromyces*, *Phaeomarasmius*, *Flammulaster* und *Tubaria*; alle saprophytisch an Holz, Pflanzenresten und Humus.

Stropharia thrausta (SCHULZ ap. KALCHBR.) SACC.

Im Rotbuchenwald an versteckt im Boden oder im Fallaub liegenden schwächeren Ästen und Zweigen; an etwas feuchten Stellen, gesellig. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: W-Abhänge des Buchbergs oberhalb Alkersdorf, an 2 standortlich übereinstimmenden Stellen (8047/3).

S. squamosa (PERS.: FR.) QUEL. – Schuppiger Träuschling

An versteckt im feuchten, nährstoffreichen Boden oder unter Laubstreu liegenden Zweigen und schwächeren Ästen von Erlen. Die Gesamtbiotope sind Erlen-, Sumpf- und Bachuferwälder. – Gesellig. – X, XI. – Selten. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Wolfshütte (7948/1).

Nitrophile Art; auf stallmistgedüngtem Ackerboden. – Erstmalig ist dieser Pilz 1981 in St. Georgen auf mulmig zerfallendem altem, abgerissenem Bauholz erschienen. Bereits einige Jahre vorher wurden hier die ersten Träuschlingszuchtbeete angelegt. 1983 ist er in einem kaum vorstellbaren Massenvorkommen auf einem mit Stallmist gedüngten Acker bei Palmsdorf (8047/3) aufgetreten. Hell- und dunkelhütige Exemplare waren gleichermaßen vorhanden. Aus einiger Entfernung hat es ausgesehen, als wäre das Feld mit Steinen dicht übersät. Damals ist er an gleichem Standort, wenn auch in etwas geringerer Zahl, in dem etwa 2 km entfernten Neuhofen (8047/3) gewachsen. 1986 wurden mir einige in einem Maisfeld gesammelte Exemplare zur Bestimmung vorgelegt. Ähnliche Massenvorkommen wie 1983 konnte ich jedoch seitdem nicht mehr beobachten.

S. coronilla (BULL.: FR.) QUEL. – Krönchen-Träuschling

Im grasigen Rasen von gedüngten und ungedüngten, nicht allzu dicht- und hochgrasigen Wiesen, an Wegrainen; auf nährstoffreichem wie auf nährstoffarmem Boden; auch im Inneren von Ortschaften. – IX–XI. – Solitärwüchsig oder etwas gesellig. – Nicht häufig. – Vorkommen (u. a.): St. Georgen; Kogl (8046/4); Zell; Dixelbach (8147/1).

S. albo-cyanea (DESM.) QUEL. – Bläulicher Träuschling

Rasensaprophyt; an abgestorbenen Grashalmen und Graswurzeln in Wiesen, auf geschorenem Parkrasen, auf Schafweideflächen, auch auf grasigen Waldlichtungen. – Gerne auf feuchtem Boden. – Solitärwüchsig, bis gesellig. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); Zell (8147/1); Gföhrat bei Gerlham; Kemating (8047/1).

S. aeruginosa (CURT.: FR.) QUEL. – Grünspan-Träuschling

Auf Zweigabfall von Laub- (Rotbuche) und Nadelbäumen (Fichte, Rotföhre), Nadelstreu, morschem Nadelholz (Baumstrünke, liegende Äste), Holz- und Rindenabfall. In verschiedenen Waldgesellschaften, auch an ruderalisierten Standorten, etwas nitrophil (zumindest nicht nitrophob); auf subneutralen bis mittelmäßig sauren Substraten. – Gesellig. – (IX–) X (–XI). – Sehr häufig. – Allgemein verbreitet.

S. caerulea KREISEL

Auf Laubstreu (Rotbuche, Erle), Nadelstreu (Fichte), Holzabfall, faulenden Pflanzenstengeln und Humus; wohl nitrophil, zumindest nicht nitrophob, oft an ruderalisierten Standorten (Ränder von Waldwegen) und unter Hochstauden (*Stachys sylvatica*, *Urtica dioica*, *Impatiens noli-tangere*). Verlangt gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft. – Gesellig. – (IX–) X, XI. – Mittelmäßig häufig (seltener als *S. aeruginosa*). – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Oberaschau (8146/4); Traschwand (8146/2); St. Georgen (Lohen, Wötzing, 8046/4); Weissenkirchen (8046/4); Litzinger Forst (7947/3); Tiefenbach (7946/4); Wiener Höhe (7945/2); Wolfshütte (7948/1).

Im grasig-moosigen Rasen in einem Hausgarten nahe bei einer Hecke von Beeresträuchern (*Ribes*). – Wenig gesellig. – IX, X. – St. Georgen (8046/4).

S. albonitens (FR.) KARST.

Als Saprophyt an faulenden Pflanzenresten (Stengel, Halme, vielleicht auch verdeckt im Boden liegende holzige Teile); auf Rasenflächen, zwischen Hochstauden, auf Waldlichtungen. – Sehr wenig gesellig. – X. – Eher selten. – Vorkommen: Attersee (8047/3); Straß (Sagerer Flur, 8046/4); Hocheck (7945/2).

S. luteonitens (VAHL in Fl. Dan.: FR.) QUEL.

Auf saurem Sandboden mit schütterer Vegetation (*Polytrichum juniperinum*, *P. perigoniale*); so an Wegrändern im Heidewald, auf aufgeschütteten Sandflächen der Waldlichtungen. – V, VII. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2), diese Exemplare waren zitronenkerngroßen Sklerotien entsprungen; Frauschereck (7945/2).

S. semiglobata (BATSCH: FR.) QUEL. – Halbkugeliger Träuschling

Auf Rinder- und Pferdeweid, oft erst im 2. oder 3. Jahr; so auf Almen und Pferdeweid; selten auf Wiesen, die mit Mist gedüngt sind; vormals oft auch auf Wald- und Wiesenwegen, die mit Pferdefuhrwerken befahren wurden. Seitdem das Zuggpferd vom Traktor bzw. vom Lastauto ersetzt wurde und seit dem Rückgang der Almwirtschaft in Abnahme, in den Almgebieten jedoch immer noch häufig. – Gesellig. – VI–X. – Vorkommen: Leonsbergalm; Halleswiesalm (8247/1); Moosalm bei Burgau; Eisenauer Alm (8246/2); darüber hinaus in letzter Zeit noch Freudenthal (8046/3); Oberwang (8146/2); Tiefenbach (7946/4); Schnepfenlucke bei Ottokönigen (7946/2).

Hypholoma capnoides (FR.: FR.) KUMM.

Am Holz von Nadelbäumen (Fichte, Tanne; seltener Rotföhre, Lärche); im festen bis modrigen Stadium (Tot-, Morsch-, Moderholz); besonders an Baumstrünken, auch an solchen von geringer Größe, an liegenden Stämmen und Ästen, ab und zu an Zweigen (Reisig) und auf torfigem Rohhumus (Ausnahmestandort). In sehr verschiedenen Gesamtbiotopen, oft in intensiv bewirtschafteten artenarmen Fichtenforsten sowie nach deren ersten Auslichtungen in Stangengehölzen. Vom Herbst über den Spätherbst bis in den Frühwinter; dann wieder wesentlich spärlicher im Frühjahr. – Sehr häufig und stark in Zunahme. – Allgemein verbreitet.

H. elaeodes FR.

Nur 1 Fundstelle: An einem festen, berindeten liegenden Ast von Eiche in kleinen Büscheln, in feuchter, aber heller Lage. Der Gesamtbiotop ist ein anmooriger Mischwald. Herbstpilz (X). – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4). Durch den gebuckelten, runzeligen Hut und die anfangs grauen Lamellen charakterisiert; im übrigen sehr ähnlich *H. sublateralitium*, vielleicht nur dessen Moorform.

Holzabbauender Saprophyt, besonders an Laubholz (Rotbuche, Eiche, Hainbuche, Erle, Esche, Linde, Salweide, Hasel), viel seltener an Nadelholz (Tanne, Fichte); vom Totholz- bis ins Moderholzstadium, so an Baumstrünken, liegenden Stämmen und stärkeren Ästen, Prügelholz; auch noch an Strunkruinen im letzten Stadium des Bestehens; gerne – aber durchaus nicht nur – innerhalb des Waldes. Im Herbst und Spätherbst (IX, X, XI) aber nicht wie *H. fasciculare* gelegentlicher Winterpilz. – Häufig und über das ganze Gebiet verbreitet.

H. fasciculare (HUDS.: FR.) KUMM. – Grünblättriger Schwefelkopf

An den meisten Holzarten (Fichte, Föhre, Tanne, Lärche, Rotbuche, Eiche, Erle, Edelkastanie, Weide, Birn- und Apfelbaum), in deren Tot-, Morsch- und Moderholzstadium bedeutend seltener auf Waldbodenhumus bzw. Rohhumus; in der Sonne ebenso wie im Schatten. So an Baumstrünken, als Wundparasit an verletzten lebenden Wurzeln; liegenden Stämmen, Ästen u. a. Holzresten, auch an versteckt im Boden liegenden Wurzeln und Strunkresten, dann scheinbar auf der Erde. Solche Fälle dürfen nicht verwechselt werden mit jenen, wo der Pilz tatsächlich auf Humus wächst. Massenpilz; nach dem Hallimasch der häufigste weichfleischige Holzabbauende Saprophyt. Allgemein verbreitet; besonders im Herbst, doch auch in den übrigen Jahreszeiten nicht völlig fehlend und in milden Wintern und im Vorfrühling fast regelmäßig anzutreffen.

H. radicosum LGE. – Wurzelnder Schwefelkopf

An Nadelholz (Fichte, Tanne), seltener an Laubholz (Esche), vom Totholzstadium bis zur beginnenden Vermoderung. In Gebieten saurer Humusböden häufiger als über Kalk. Forstkulturfolger? Sehr zerstreut (keine „Kolonienbildung“). – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Hausruck und Kobernauserwald (7846/4); 7847/3, 4; 7946, 7947); Eggenberger Forst, Frankenmarkter „Haidewald“, 8046/2); weiters Lichtenberg (8046/4); Großenschwand (8146/2); Unterach (8246/2).

H. marginatum (PERS.: FR.) SCHROETER – Silberstieliger Schwefelkopf

An Nadelholz (Fichte, Tanne, Föhre); im Tot-, Morsch- und Moderholzstadium; an Baumstrünken, liegenden Stämmen und Holzprügeln, an frei oder im Boden versenkt liegenden Ästen und Zweigen, seltener auf Nadelstreu, Humus oder modrigen Zapfen (Sonderstandorte); die Gesamtbiotope sind naturbelassene Wälder und Forste, Bergwälder (montane Art?), bedeutend seltener monotone Forste. – Rasig, aber nicht eigentlich büschelig. – Im Spätherbst (X, XI). Ziemlich häufig, in letzter Zeit in Zunahme. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Dixelbach (8147/1); Lichtenbuch (8146/2); Saurüsselkogel (8046/3); Stockwinkel (8147/3); Straß (Sagerer, 8046/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Eggenberger Forst (8046/2); Grubleiten bei Fornach (7946/4); Redltal („Hinterbrüchl, 7946/2); Schneegattern (7945/4); Hocheck (Winterleiten; an der Schwarzmoosstraße, 7946/1); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Eberschwang (7847/3).

H. polytrichi (FR.) SING. ^{Det} Moos-Schwefelkopf unter www.biologiezentrum.at

Auf dem sauren Rohhumus des Waldbodens in den Rasen von *Polytrichum formosum*. – Im Bazzanio-Piceetum, in artenarmen bodensauren Fichtenforsten mit *Avenella*. – Wenig gesellig. – VII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl; Fornach (7946/4); Innerlohen (8047/3).

H. elongatipes PECK – Langstieliger Schwefelkopf

Bryophile, vor allem sphagnophile Art; an sehr nassen Stellen der Hoch-, Zwischen und Flachmoore, im Rasen verschiedener Sphagna (*S. fallax*, *S. magellanicum*, *S. girgensohnii*, *S. palustre*, *S. squarrosum*, *S. subsecundum*), auch von *Polytrichum commune*; in den Wassergräben anmooriger Wälder nur an mäßig bis stark sauren Standorten. Wohl in allen Mooren vorhanden. Nicht selten; solitärwüchsig oder im lockeren Trupp. Vom Spätsommer bis in den Herbst (VIII–X). – Vorkommen: Hocheck (Winterleiten; „Bei der Winterin“, 7946/1); Strawiesenmoor bei Fornach (7947/3); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Eglsee bei Misling (8147/3); Moosalm bei Burgau (8246/2).

H. udum (PERS.: FR.) KÜHN. – Torf-Schwefelkopf

Auf stark saurem Torf, an vegetationsarmen oder vegetationslosen Stellen, z. B. an den Wänden von Torfstichen und Torfgräben, auf gehäuftem Torf; in sonniger bis schattiger Lage. Ein Pilz der Hochmoore und der stark sauren Zwischenmoore, besonders in solchen mit gestörter Vegetation. VIII–IX; lokal nicht selten, in den letzten 25 Jahren stark im Rückgang; auf das ganze Gebiet bezogen eher selten. – Vorkommen: Hochmoore auf der Moosalm (8246/2); Haslauer Moor bei Oberaschau (8146/4); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Hocheck („in der Winterleiten“, hier ausnahmsweise auf stark saurem Quarzsand; „Bei der Winterin“, 7946/1).

H. myosotis (FR.) MOS.

Im Rasen von Torfmoosen (*Sphagnum fallax*, *S. contortum*) in tiefnassen Schlenken eines Zwischenmoorkomplexes. Der Gesamtbiotop ist ein halboffener Bruchwald von Moorbirken mit *Calla*, *Potentilla palustris* etc. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

Psilocybe atrobrunnea (LASCH) GILL. – Schwarzbrauner Kahlkopf

Auf nassem, stark saurem torfigem Rohhumus an einer äußerst vegetationsarmen Stelle in einem Föhren-Heidewald. – Gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

P. tenax (FR.) KÜHN. & ROM.

Auf feuchter bis nasser, bisweilen stark schottriger, mittelmäßig saurer Erde; eine Fundstelle auf der Lichtung eines Fichtenwaldes in einem Bestand von *Carex brizoides*; die andere in einer charakteristischen Waldstraßenrandgesellschaft mit *Prunella vulgaris*, *Tussilago farfara* und *Hynum lindbergii*. Beide in den

Silikatschottergebieten⁸² des ⁸³Kobernaüßerwaldes⁸⁴ bei⁸⁵Hocheck (Winterleiten, 7946/1). – IX–X. – Gesellig. – Nicht häufig.

P. semilanceata (FR.) QUEL. – Spitzkegeliger Kahlkopf

Im grasigen Rasen auf stark stickstoffhaltigem Boden auf einer Almwiese. – Sehr gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Eisenauer Alm (8246/2).

P. cyanescens WAKEF. – Blauender Kahlkopf

Auf faulenden Vorjahrsstengeln und -blättern krautiger Pflanzen (*Urtica*, *Pteridium*) selten auf mildem Waldbodenhumus; immer in luft- und bodenfeuchter, schattiger Lage, z. B. in Brennessel- und Adlerfarndickichten. Die Gesamtbio-
tope sind Erlensumpf- und -bruchwälder, schattseitige farndurchsetzte Jung-
fichtendickichte etc. – Sehr gesellig. – X. – Lokal sehr häufig, auf das ganze
Gebiet bezogen jedoch selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg
(7946/2 an mehreren Stellen); Wolfshütte (7948/1).

P. montana (PERS.: FR.) KUMM. – Berg-Kahlkopf

Auf einer Sandfläche zwischen niederwüchsigen Bodenmoosen (*Ceratodon pur-
pureus*, *Polia nutans* etc.) in halbschattiger Lage. – Gesellig. – Selten. – V. –
Vorkommen: Buchleiten bei Wolfsegg (7848/3).

P. inquilina (FR.) BRES.

Auf gehäuftem Holz- und Rindenabfall. – Gesellig. – IX, X. – Vorkommen:
Traschwand (8146/2).

P. crobula (FR.) LGE.: SING.

An Holzabfällen (Sägespäne, Rindenstückchen), aber auch an abgestorbenen
Vorjahrshalmen von Gräsern. Je größer die Substratmenge ist, desto größere
Fruchtkörper werden ausgebildet. An dünnen Halmen sitzen oft winzig kleine
Pilzchen. Zumeist sehr gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen:
Eggenberger Forst (8046/2); Traschwand (8146/1); Feitzing (7846/4).

P. rhombispora (BRITZ.) SACC.

Auf Holz- und Rindenabfällen sowie auf gehäuften faulenden Pflanzenresten
(Jätabfälle). – Sehr gesellig. – IX. – Vorkommen: Palmsdorf (8047/3); Traschwand
(8146/2).

Pholiota destruens (BROND.) QUEL. – Pappel-Schüppling

An herantransportierten liegenden Stämmen der Schwarzpappel (Vöcklamarkt,
7946/4). Am Baumstrunk einer Zitterpappel (Totholzstadium); Steinwänd bei
Weyregg (8147/1). – VIII–X. – Sehr selten.

P. squarrosa (PERS.: FR.) KUMM. – Sparriger Schüppling

Als Parasit an der Basis lebender Laubbäume (Apfel-, Birn-, Kirschbaum, Birke,
Esche, Salweide), selten an Nadelbäumen (Fichte). Nach dem Fällen des befalle-
nen Baumes wenige Jahre saprophytisch an dessen Strunk. – Oft in Ortsnähe

(Obstgärten) oder direkt in menschlichen Siedlungen, aber auch in Feld- und Ufergehölzen sowie an Straßenbäumen. – Büschelig. – X, XI. – Häufig. – Vorkommen: Frankenburg (7946/2); Zipf, Redl (7947/3); Gründberg (7946/2); Lenzing (8047/2); St. Georgen; Kogl; Straß (Sagerer Flur, 8046/4); Dixelbach (8147/1); Schörfling (8047/4).

P. flammans (FR.) KUMM. – Flammender Schüppling

An morschem oder modrigem Nadelholz (gleichermaßen an Fichte und Tanne), bedeutend seltener bereits an Totholz; so an Baumstrünken, hier an allen Teilen, besonders aber an den Seitenflächen und den auslaufenden Wurzeln, auch an Prügelholz und liegenden Stämmen. Gerne in schattigen, luft- und bodenfeuchten Nadelmischwäldern. Oft an Baumstrünken, die vom *Georgietum pellucidae*, einer Moosgesellschaft, besiedelt sind. – Gesellig. – VIII–X (–XI). – Mittelmäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Stockwinkel (8147/3); Aichereben; Hollerberg (8146/4); Lichtenbuch; Roßmoos („Kaiserwald“); Kronberg (8146/2); Wildenhag; am Klausbach; Lichtenberg (8046/4); Traschwand (8146/2); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Gerlham (8047/1); Eggenberger Forst (8046/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Redlthal (7946/1, 2, 3); Waldzell (Maireck, 7846/4).

P. flavida (SCHFF.: FR.) SING. – Schwefel-Schüppling

Nur 1 Fundstelle: Schneegattern (7945/4), auf einem morschen Baumstrunk (Fichte). – Sehr gesellig, büschelig. – IX. – Selten.

P. adiposa (BATSCH: FR.) KUMM. – Schleimiger Schüppling

An totem Holz der Rotbuche, zumeist an Baumstrünken, auch als Wundparasit an verletzten Stellen lebender Stämme und als Schwächeparasit an sehr alten Buchen, dann noch in 3–4 m Stammhöhe. – IX, X. – Gesellig, in Büscheln. – Nicht häufig. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1); Stockwinkel (8147/3); Oberhehenfeld (8047/4).

P. aurivella (BATSCH: FR.) KUMM.

An totem Nadel- (Tanne) und Laubholz (Rotbuche, Birke); so an stehenden, abgestorbenen Stämmen, liegenden Stammstücken, auch an Scheitholz. – Gesellig, büschelig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weyregg (8047/3); Stockwinkel (8147/3); am Klausbach (8046/4); Frankenburg (Hörndl, 7946/2); Schneegattern (7945/2, 4 an einigen Stellen). – Auffallend ist das häufige Auftreten dieses Pilzes an *Abies*.

P. lucifera (LASCH) QUEL. – Fettiger Schüppling

An Nadelholz (Fichte, Tanne), selten an Laubholz (Birke), im Tot- und Morschholzstadium; sehr oft an verarbeitetem Holz (Zaunpfosten und -latten, Pflöcke, hölzerne Einfassungen von Gartenbeeten), zu allermeist an jener Stelle, wo diese im Boden stecken; auch an Brettern, die lange Zeit auf der Erde liegen. Frischeres Totholz wird gemieden, altes mit langzeitigen Bodenkontakt ist das bevorzugte Substrat. In seltenen Fällen an abgestorbenen Wurzeln. Kulturfol-

ger, Dorf- und Hausgartenpilz. – Sehr gesellig. – X. – Allgemein verbreitet und häufig.

P. muelleri (FR.) ORTON (= *P. jahnii* Tjall. & Bas)

An totem Laub- und Nadelholz (Eiche, Fichte); so an den Wurzeln eines Baumstrunks (*Quercus*), auch an den oberirdischen Teilen (*Picea*), hier zusammen mit *Gloeophyllum odoratum*; büschelig. – X. – Selten. – Vorkommen: Alkersdorf (8047/1); Stockwinkel (8147/3); Koglbberg (8046/4).

P. squarroso-adiposa LGE.

An totem Holz der Rotbuche. An abgestorbenen stehenden Stämmen (so bis in 2½ m Stammhöhe) und stärkeren liegenden Ästen; in schattigen, luftfeuchten Bergwäldern. – Gesellig, in Büscheln. – VIII–X (–XI). – Selten. – Vorkommen: Burgau (8247/1); Lichtenbuch (8146/2).

P. decussata (FR.) Mos.

An entrindetem Nadelholz (Fichte, Tanne; Totholzstadium); so an Baumstrüngen, an (oft auch versteckt im Boden) liegenden Ästen oder Prügeln; einzeln oder zu wenigen. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Angern (8046/1); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Höllanger bei Großenschwand; Oberwang („Ifang“, 8146/2); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

P. lubrica (PERS.: FR.) SING. – Weißflockiger Flämmling

Auf humusdurchmengtem saurem Sand und Schotter; so auf wenig benützten Waldwegen und -straßen sowie an deren Rand; nur in den Silikatschottergebieten des Hausruck und Kobernauberwaldes. – Etwas gesellig. – IX, X (–XI). – Mäßig häufig. – Vorkommen: Hocheck (an der alten Schwarzmoosstraße; „Bei der Winterin“, 7946/1); Redleiten (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Ampfwang (Hinterschlagen, 7847/3).

P. lenta (PERS.: FR.) SING. – Tonweißer Flämmling

An eingesenkt im Fallaub liegenden Ästen von Laubbäumen, zu allermeist von Rotbuchen auch von Eiche, Erle und Esche, seltener an geschichtetem Scheitholz oder an Schälholzabfällen; im Totholz- oder im frühen Morschholzstadium. – Gesellig. – X, XI. – Häufig. – Vorkommen: Schneegattern (Wienerhöhe, 7945/2); Hobelsberg (7946/2); Tiefenbach (7946/4); Traschwand (8146/2); Palmsdorf (Buchberg, 8047/3); Limberg (Kaiserwald, 8146/2); Stockwinkel (8147/3); Gahberg (8047/4).

P. gummosa (FR.) SING. – Blasser Flämmling

Die Standorte sind völlig uneinheitlich. Einerseits wächst der Pilz an festem, noch locker berindetem Laubholz (Birnbäum; Esche), so an Baumstrüngen; andererseits auf dem Boden (Buchenwald, Tannenmischwald), sogar im Grasland; zumeist büschelig. – VIII–X. – Ziemlich selten. – Vorkommen: Auf dem Kamp (8147/1); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Attnang (7948/3); Eggenberger Forst (8046/2).

Auf Feuerstellen von 1–2 Jahren, oft zwischen *Funaria hygrometrica* zusammen mit *Peziza echinospora*, *Tephrocycbe ambusta*; auf Schlagflächen (Reisigverbrennung), Windwurfflächen, an Waldrändern. – Sehr gesellig. – V–X, zumeist mehrere Fruktifikationsschübe. – Häufig. – Vorkommen (u. a.): Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4); Palmsdorf (8047/3); Dexelbach (8147/1).

P. nematolomoides (FAVRE) MOS.

Auf modrigem, selten auf stark morschem Nadelholz (Fichte, Tanne), ausnahmsweise auch auf saurem Rohhumusboden; gerne auf Baumstrünken, die in schattiger, luftfeuchter Lage im Inneren von Hochwäldern stehen und von der Moosgesellschaft des *Georgietum pellucidae* besiedelt sind. – Gesellig. – VII–VIII (IX). – Nicht häufig. – Vorkommen: Hocheck (an der alten Schwarzmoosstraße, 7946/1); Redlthal (7946/1); Eglsee bei Misling (8147/3); Schmausingupf (8147/2).

P. spumosa (FR.) SING. – Nadel-Flämmling

Auf Nadelholz (Fichte, auch Tanne), selten an Laubholz (Esche), vom Tot- bis ins späte Morschholzstadium; sowohl auf kompaktem Holz wie auf gehäuftem Kleinholz; an Baumstrünken verschiedener Zersetzungsstadien, auf Schälholzabfällen und Hackspänen, auch auf liegenden Stämmen, selten auf Zweigabfall und Nadelstreu sowie an verbautelem Pfostenholz; reaktionsindifferent und gesellschaftsvag, sowohl innerhalb des Waldes als auch im freien Gelände (Holzlagerplätze). – Sehr gesellig. – Häufig. – IX. – Vorkommen (u. a.): Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Litzinger Forst (7947/3); Traschwand (8147/2); Höllanger bei Großenschwand (8146/1); Dexelbach; Zell (8147/1); Eisenau (8246/2).

P. astragalina (FR.) SING. – Safranroter Flämmling

Holzabbauender Saprophyt, hauptsächlich an Nadelholz, wesentlich seltener an Laubholz in verschiedenen Stadien der Zersetzung (vom Totholz- bis ins Moderholzstadium), gleichermaßen an Fichte wie an Tanne, besonders in Gebieten reichlicheren Vorkommens auch an Rotbuche, in 1 Fall an Esche, so an Baumstrünken, u. zw. an allen Teilflächen, an versteckt im Boden oder auch in Moosrasen liegenden Ästen, immer im Inneren des Waldes oder in dessen unmittelbarer Nähe; die Gesamtbiotope sind anmoorige Nadelwälder, naturbelassene Wälder mit Rotbuchen, Tannenmischwälder, bedeutend seltener Forste. – Etwas gesellig, oft in kleinen Büscheln. – Vom Sommer (VII) bis in den Spätherbst (Ende X), besonders im VIII und IX. – Nicht selten, seit 40–50 Jahren mit gleicher mittelmäßiger Häufigkeit. Weit verbreitet. – Vorkommen: Maireck bei Waldzell (7846/4); Redlthal (7946/2); Seppenröth bei Fornach; Tiefenbach bei Redl (7946/4); Eggenberger Forst (8046/2); Höllanger bei Großenschwand (8146/1); Traschwand (8146/2); am Klausbach bei Thalham; Föhramoos bei Straß (8046/4); Parschallen (8147/1); Stockwinkel (8147/3); Umgebung des Wildmooses bei Mondsee (8146/1).

Humus- und morschholzabbauender Saprophyt; an Nadelholz (Fichte, Tanne, Föhre) verschiedener Abbaustadien, von beginnendem Morschwerden bis zur Vermoderung, so an Baumstrünken aller Größen, versteckt im Boden, aber auch in Moosrasen liegenden Nadelholzästen und -zweigstücken, weiters ohne Zusammenhang mit Holz in dichten Moosrasen (*Leucobryum glaucum*) sowie auf dem Humussockel von Baumstrünken und lebenden Bäumen. – Gesellig, rasigbüschelig. Herbstpilz (IX, X, XI). Nicht häufig; die Fundorte konzentrieren sich in den stark sauren Heidewäldern. – Vorkommen: Hocheck (Forstrevier „Bärenkratzen“, 7946/1); Hintersteining (Anhöhe des Hausruckwaldes; Gründberg (7946/2); Limberg (8147/1); Streit bei Lichtenbuch (8146/2); Eggenberger Forst (8046/2).

P. fusa (BATSCH) SING. – Derbfleischiger Schüppling

Nur 2 Funde, in beiden Fällen anscheinend auf dem Waldboden, jedoch ganz nahe bei Baumstrünken (Tot- und Morschholzstadium), wahrscheinlich im Zusammenhang mit deren Wurzeln (Rotbuche, Salweide). – Büschelig. – X, XI. – Selten. – Vorkommen: Schneegattern (7945/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

P. alnicola (Fr.) SING. – Erlen-Flämmling

Am berindeten oder bereits entrindetem Holz von Erlen; im Totholz- und (auch noch im fortgeschrittenen) Morschholzstadium; so an Baumstrünken, an liegenden und stehenden Baumleichen, aufwärts von der Stammbasis bis in 2½ m Höhe, als Schwächeparasit an alten Stämmen dieser Baumarten. – In den meisten Erlensumpfwäldern vorhanden. – Gesellig. – (IX–) X. – In geeigneten Biotopen lokal mäßig häufig, auf das ganze Gebiet bezogen eher selten. – Vorkommen: Wolfshütte (7948/1); Eberschwang (7847/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); am Schwarzensee (8246/2); Roßmoos (8146/2).

Kuehneromyces mutabilis (SCHFF.: Fr.) SING. & SMITH – Stockschwämmchen

Holzabbauender Saprophyt, in weitaus den meisten Fällen an Laubholz (Rotbuche, Erle, Weide, Traubenkirsche), viel seltener an Nadelholz (Tanne, Fichte); an Tot- und Morschholz, selten an Moder; so an Baumstrünken, auch an sehr kleinen nur wenige cm dicken, an liegenden Ästen, an stehenden oder bereits gestürzten Stämmen, an geschichtetem Scheitholz, nur ganz vereinzelt an verbautem Holz. – Im Inneren von Wäldern, auf Lichtungen, Schlagflächen; in Buchenbeständen, Erlensumpfwäldern und Auwäldern zu allermeist vorhanden. Die Fruktifikationszeit – zumeist sind es 2 oder 3 Schübe – reicht von Ende Mai bis in den Herbst (V–X). Der Pilz ist im ganzen Beobachtungsgebiet häufig und gleichmäßig über die ganze Gegend verbreitet.

K. myriadophylla (ORTON) PEGLER & YOUNG

An morschem Nadel- und Laubholz (Fichte, Rotbuche); so an Baumstrünken innerhalb von Hochwäldern. – Gesellig. – V, VI. – Sehr selten. – Vorkommen: Mondseeberg (8146/1); Parschallen (8147/1).

Saprophyt, an der Rinde verschiedener lebender Laubbäume (Eiche, Roßkastanie, Birnbaum). Wohl etwas nitrophil, da er an Straßenrand-, Wiesen- und Obstgartenbäumen auftritt, also an Stellen, wo nitrathaltiger Staub anfällt oder von der Düngung her ammoniakhaltige Luft den Trägerbaum umgibt. – Sehr gesellig. – Selten. – Vorkommen: Weißenbach (8247/1); Dixelbach; Zell (8147/1); Oberaschau (8146/2).

Flammulaster ferrugineus (MRE.: KÜHN.) WATL.

Auf lehmiger Erde, überdeckt mit etwas Fichtennadelstreu. Scharenweise. – IX. – Selten. – Vorkommen: Limberg (8147/1).

F. subincarnatus (JOSS. & KÜHN.) WATL.

Auf Vorjahrsfallaub und liegenden Zweigfragmenten der Rotbuche. – Gesellig. – IX. – Vorkommen: Powang (8146/1).

F. fusisporus (ORTON) WATL.

Auf dem Vorjahrsfallaub der Eiche über Lehmboden. – Sehr gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Mühlreith (8046/2).

F. carpophilus (FR.) EARLE

An den auf dem Boden liegenden Früchten, besonders den Fruchtbechern der Roteiche (*Quercus rubra*). – Gesellig. – VII. – Koglberg (8046/4).

F. carpophiloides (KÜHN.) WATL.

Auf dem Vorjahrsfallaub der Rotbuche über kalkhaltigem Boden (Jungmoränen) in warmer Lage. – V – Gesellig. – Vorkommen: Palmsdorf (8047/3).

F. erinaceellus (PECK) WATL. ss. Mos.

Auf gehäuft im Walde liegenden Sägespänen. – Gesellig, büschelig. – X. – Selten. – Vorkommen: Am Klausbach (8046/4).

Tubaria confragosa (FR.) KÜHN. – Beringter Trompetenschnitzling

Nur 1 Vorkommen: Fornach (7946/4), auf Holzstückchen, die zum Teil an der Oberfläche, zum Teil eingesenkt im Waldboden liegen. – Gesellig. – X, XI. – Selten. – Die Funde entsprechen der Beschreibung und Abbildung bei DÄHNKE & DÄHNKE (1981).

T. hiemalis ROM.: BON – Winter-Trompetenschnitzling

Neutrophil bis subneutrophil. Auf nährstoffreicher Erde, Waldbodenhumus, etwas gehäuften Holzabfällen (Säge-, Hackspäne, Zweigfragmente); so in Mähwiesen, auf Schlagflächen, besonders an ihren Rändern. – Gesellig, fallweise rasig, aber auch im weithin gestreuten lockeren Trupp. – XI, XII, bei langzeitigem Tauwetter auch in den übrigen Wintermonaten. – Allgemein verbreitet.

Auf nährstoffreicher Erde, an Holzspänen, die oberflächlich oder eingesenkt im Waldboden liegen; so in Mähwiesen, im grasigen Rasen unter Feldbäumen, am Rand von Schlagflächen. – Gesellig. – X, XI, bisweilen auch schon früher (VIII, IX). Sehr häufig und allgemein verbreitet.

T. conspersa (PERS.: FR.) FAYOD

Auf Holzstückchen (Hack- und Sägespäne), Zweigabfall, seltener auf kompaktem Holz (Baumstrünke, z. B. von Zitterpappel); in weitaus höherem Maße lignicol als die beiden vorigen Arten, besonders als *T. furfuracea*. – Nur innerhalb von Wäldern (anmoorige Laubmischwälder, Auwälder), oft auf kleinen Lichtungen. – IX, X. (nur 1 langfristige Fruktifikationsperiode). – Lokal häufig in manchen Biotopen recht ortsbeständig, dann wieder über weite Strecken hin fehlend. – Vorkommen (u. a.): Föhramoos bei Straß (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Stockwinkel (8147/3).

T. pellucida (BULL.: FR.) GILL.

Auf erdigem, nährstoffreichem Humus, auch an Stellen, wo dieser mit morschen Zweigfragmenten vermengt ist. Die Gesamtbioptopie sind auwaldähnliche Laubholzbestände. – Sehr gesellig. – Wesentlich seltener als die 3 vorigen Arten. – Vorkommen: Lambach (7949/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

T. pallidispora LGE.

Auf nährstoffreichem, erdigem Humus; nur 2 Funde: Asten bei Frankenmarkt (8046/2); Straß (Mitterleiten, 8046/4). Die Gesamtbioptopie sind im ersten Fall ein Forstgarten, im zweiten ein Laubmischwald mit Eiche und Zitterpappel. – Sehr gesellig. – VIII. – Nicht häufig.

Familie *Crepidotaceae*

Saprophyten auf Holz und auf faulenden Teilen krautiger Pflanzen.

Simocybe centunculus (FR.) SING.

Auf modrigen Baumstrünken der Rotbuche. – Etwas gesellig. – VII–IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

Naucoria effugiens QUÉL.

Nach der Form der Sporen und der Cheilocystiden handelt es sich um eine von *S. rubi* (BERK, SING.) verschiedene Art. Einen der LANGESCHEN (1935–40) Beschreibung und Abbildung entsprechenden Pilz habe ich im Sommer 1987 im Eggenberger Forst (8046/2) auf der Schnittfläche eines Föhrenstrunkes gefunden. Trotz des unterschiedlichen Standortes gehört er wohl hierher und wahrscheinlich in die Gattung *Simocybe*.

Crepidotus mollis (SCHFF.: FR.) KUMM. – Gallertfleischiger Stummelfuß

An Laubholz (Rotbuche, Esche, Salweide, Erle, Eiche), an berindeten Teilen und auch direkt am Holz, im Totholz- und im beginnenden Morschholzsta-

dium; an Baumstrünken, liegenden Stämmen, Ästen und Holzprügeln, auch an verbautem und bearbeitetem Holz; in halbschattiger bis schattiger, oft etwas feuchter Lage. In verschiedenen Laubwäldern (Au-, Uferwälder etc.), auch innerhalb des Ortsbereiches. – VIII–XI. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Buchenort (8147/3); Zell (8147/1); Roßmoos („Kaiserwald“, 8146/2); Wachtberg (8147/2); am Klausbach (8046/4).

C. applanatus (PERS.: PERS.) KUMM.

An Buchenholz (entrindetes Totholz, Morsch- und Moderholz), an Baumstrünken, liegenden Stämmen, Ästen und Prügeln. – VIII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Dexelbach (8147/1); Hochlehen (Hobelsbergleiten, 7946/2).

C. sphaerosporus (LGE.) KÜHN. & ROM.

An berindetem Laubholz (Rotbuche, Salweide) im Totholz- und im beginnenden Morschholzstadium; an liegenden und an stammständigen Ästen und Zweigen; in schattiger, feuchter Lage. In gebüschreichen Wäldern. – VIII–X. – Selten. – Vorkommen: Innerlohen (8046/4); Hausruck, Feitzing (7846/4).

C. subsphaerosporus (LGE.) KÜHN. & ROM.

An liegenden toten Zweigen der Salweide in schattiger Lage; auch auf abgestorbene Grashalme übergehend. – Sehr gesellig. – XI. – Vorkommen: Feitzing (7846/4).

C. cesati RABH.

An liegenden, zum Teil auch an stammständigen Zweigen und schwächeren Ästen von Fichten. Der Gesamtbiotop ist ein Fichtenstangengehölz von 16–18 Jahren. – Sehr gesellig. – IX. – Vorkommen: Zwischen Fornach und Redlthal (7946/2).

C. amygdalosporus KÜHN.

An Stengeln abgestorbener Vorjahrswedel des Farnes *Dryopteris filix-mas* in schattiger, luftfeuchter Lage; auf einer verwachsenden Schlagfläche, direkt assoziiert mit *Mycena pterigena*. – X. – Gesellig. – Vorkommen: Parschallen (8147/1).

C. pubescens BRES.

An liegenden toten Zweigen von Laubgehölzen und an abgestorbenen Halmen in schattiger, feuchter Lage unter Hochstauden. – Gesellig. – VI. – Vorkommen: Feitzing (7846/4).

C. variabilis (PERS.: FR.) KUMM.

Saprophyt an faulenden krautigen Pflanzenteilen, besonders an den Stengeln von *Urtica*, *Lycopus* etc., auch an liegenden Zweigen von Birke, Erle, Rotbuche, Eiche, Fichte u. a., sehr oft an den Vorjahrstämmchen der Himbeere; immer in

Bodennähe, in feucht-schattiger Lage (herbstfeuchte Wetterperiode). Die Gesamtbiotope sind dichte Hochstaudenbestände, Gebüsche, Himbeer- und Brennesseldickichte, Erlen- und Birkensumpfwälder, verkrautete Schlagflächen u. dgl. – Entsprechend den hygrophilen Ansprüchen dieses Pilzes erscheint er in den Monaten X und XI, in geringer Menge zuweilen im Sommer (VIII, IX). – Sehr häufig, weit verbreitet, z. B. bei Wolfshütte (7948/1); im Kreuzerbauern Moor (7946/4); Eggenberger Forst; Mühlreith (8046/2).

C. crocophyllus (BERK.) SACC.

An berindetem Holz der Aschgrauen Weide (*Salix cinerea*); so an abgestorbenen, bodennahe stammständigen Zweigen in schattig-feuchter Lage. – VIII. – Selten. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4), im Randwald (Weidendickicht) des Moores.

C. epibryus (FR.) QUEL.

An locker berindeten, z. T. entrindeten Zweigen und schwächeren Ästen der Esche, zusammen mit *Meruliopsis corium*. Der Gesamtbiotop ist ein luft- und bodenfeuchter Eschenauwald. – Gesellig. – XI. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3).

Familie *Cortinariaceae* – Schleierlingsartige

8 Gattungen: *Inocybe* (Rißpilz), *Hebeloma* (Fälbling), *Naucoria* (Erlenschnitzling), *Gymnopilus* (Flämmling), *Dermocybe* (Hautkopf), *Cortinarius* (Haarschleierling, *Phaeocollybia* (Wurzelschnitzling) und *Galerina* (Mooshäubling). *Galerina* lebt saprophytisch an Holz und anderen Pflanzenresten, zum Teil auch bryophil; *Phaeocollybia* und *Gymnopilus* saprophytisch. Alle übrigen Mitglieder der Familie gehen eine Mykorrhiza mit Gehölzen ein, zumeist mit Waldbäumen.

Inocybe terrigena (FR.) KÜHN.

Bei Fichten, Rotföhren und Rotbuchen auf neutralem bis stark saurem, durchlässigem Mineralboden, so an den Rändern von Waldwegen und -straßen, auf Schotterflächen; immer innerhalb des Waldes, jedoch in verschiedenen Gesamtbiotopen (*Calluna*-Föhrenheidewald, bodensaure Fichtenforste, hochmontaner Kalk-Fichtenwald); subrudereale Art. – Gesellig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Wolfshütte (7948/1); Gründberg bei Frankenburg (an mehreren Stellen, 7946/2); Seppenröth (7946/4); Redlthal (7946/2); Weißenbachtal (8247/2); Stockwinkel (8147/3).

I. agardhii (LUND.) ORTON

Bei Fichten auf saurem, sandigem Boden. Bisher nur 1 Fundstelle auf dem Gründberg bei Frankenburg (7946/2) am Rand eines Waldwegs. – Gesellig. – VIII, IX. – Seltene Art. Auffallend an Pilzen dieses Vorkommens war die unterschiedliche Sporenform (Sporen: das einmal walzenförmig, 9,7–14,0×5,3–6,5 μm , das anderemal abgestutzt eiförmig, 8,9–9,4×5,5–5,9 μm).

Bei verschiedenen Laub- (Weiden) und Nadelbäumen (Fichten, Föhren) auf kalkhaltigem oder kalkfreiem, durchlässigem Mineralboden (Sand); reaktionsindifferent, in sonniger oder zumindest sehr heller Lage. In Weidenbeständen der Flußauen, an lichten Stellen im Weidengebüsch, an Wegrändern in Fichten- und Föhrenheidewäldern. – Gesellig. – VI–X, zumeist 2 Fruktifikationsperioden. Mäßig häufig. – Vorkommen: Traunauen bei Lambach (Edt; Graben, 7849/3, 4); Eberschwang (7847/4); Feitzinger Höhe (Hausruck, 7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Reiter Gupf (Mahdbauer, 8146/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Weißenbachtal (8247/1).

I. patouillardii BRES. – Ziegelroter Reißpilz

Bei Rotbuchen (Altbäume) im Gras von Waldrandbäumen und in hainartigen Wäldern; in warmer Lage, oft zusammen mit thermophilen Arten (*Boletus radicans*, *B. satanas*, *Cortinarius coerulescens* etc.). – VI. – Sehr selten. – Nur 2 Funde in der Zeit zwischen 1945 und 50, seitdem keine Beobachtungen. – Vorkommen (anscheinend erloschen): Zell (8147/1); Palmsdorf (8047/3).

I. adaequata (BRITZ.) SACC. (= *I. jurana*) – Weinroter Reißpilz

Bei Rotbuchen, Eichen, Linden und Haselsträuchern; im Inneren sehr lichter Wälder, an grasigen Waldrändern bei Feld-, Straßenbäumen und Hecken. Nur auf mineralstoffreichem, kalkhaltigem, oft auch etwas lehmigem Boden. Rohhumusböden werden vollständig gemieden, ebenso Stellen mit dichten Moospolstern und -rasen. Im Inneren großer Wälder tritt sie nicht auf. In der Flyschzone ist sie an geeigneten Stellen nicht selten. Den stark sauren Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernauserwaldes fehlt sie. – Sommer- und Herbstpilz (VII–X). Zumeist sehr gesellig. – Vorkommen: Limmoos (8147/1); Kogl (8046/4); Mühlreith (8046/2). – Eine der calciphilen *Inocybe*-Arten.

I. cookei BRES.

Bei Fichten (20–25 Jahre) auf vorwiegend mineralischem Rohboden. – Sehr gesellig. – IX–X. – Selten. – Vorkommen: Straß (8046/4, 2 Fundstellen).

I. maculata BOUD.

Bei Laubbäumen (Linde, Hasel, Eiche, Rotbuche, Hainbuche) auf nährstoffreichem subneutralem Boden; im Gras bei Waldrand-, Wiesen-, Straßen-, Garten- und Parkbäumen sowie bei Hecken; zumeist innerhalb der Kronentraufe. Meidet stärker saure Böden; oft als Kulturfolger. – Gesellig. – VII–X. – Über Kalk, Flysch und Moränen mäßig häufig; fehlt über sauren Silikatschottern. – Vorkommen: Buchenort; Stockwinkel (8147/3); Parschallen; Zell (8147/1); St. Georgen (Kogl; Koglberg, 8046/4).

I. fastigiata (SCHFF.: FR.) QUEL. – Kegelige Reißpilz

Bei Laub- (Rotbuche, Eiche, Linde, Hasel) und Nadelgehölzen (Fichte, Lärche) auf basischem, neutralem oder subneutralem, mineralstoffreichem Boden (Rendzinen, humusdurchmenger Grus und Sand von Kalkstein und Dolomit).

Sehr oft an den Rändern der Waldstraßen und -wege, in verschiedenen Kalkbuchenwäldern (Cephalanthero-, Asperulo-Fagetum) und im hochmontanen Kalk-Fichtenwald; auch in Stangengehölzen und artenarmen Fichtenforsten über Kalk. Einzelnen oder etwas gesellig. – Im Hochsommer und Herbst (VIII–X). – Sehr häufig über Kalk und Dolomit, merklich seltener über Flysch, nur 1 Fund im Hausruck. – Vorkommen: Steinbach (8147/3); Weißenbachtal; Burgau (8247/1, 2); Moosalm; Unterach (8246/2); Buchenort, Parschallen, Zell am Attersee, Nußdorf (8147/1); Attersee (8047/3); St. Georgen; Straß (8046/4); Oberwang (8146/1, 2). Sehr veränderlich. Eine großwüchsige büschelig-rasig wachsende Form an einer etwas verheideten Stelle im Flachmoor fernab von Bäumen (eine kleine Fichte und Birke in 18–20 m Abstand) beim Eglsee (8147/3).

I. calamistrata (FR.: FR.) GILL. – Blaufüßiger Reißpilz

Bei Fichten und Birken. Im übrigen sind die Standorte ziemlich uneinheitlich. Birkensumpfwälder mit nassem torfigem Boden als Sekundärbiotop nach Torfstich; morastige Stellen im Fichten-Erlenmischwald; ziemlich helle, trockene Wegränder im stark bodensauren Fichtenforst. – Gesellig, oft büschelig. – VIII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Redleiten (Oberegg, 7946/2); Hocheck (an der Schwarzmoosstraße, 7946/1); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Straß, Sagerer Flur (8146/2).

I. cervicolor (PERS.: PERS.) QUEL. – Hirschbrauner Reißpilz

Bei Nadelbäumen (Fichte, auch Tanne und Lärche) auf nährstoff- und kalkhaltigem Mineralboden, z. B. auf kalksanddurchmengter Erde; oft an den Rändern der Waldwege und -straßen, weiters auf feuchtem Waldboden zwischen Hochstauden; auch in Fichtenstangengehölzen. Solitärwüchsig, aber auch sehr gesellig. Über Kalkstein, Flysch, Würm- und Reißmoränen sowie über deren Alluvionen gleichermaßen nur mittelmäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Eisenauer Alm (8246/2); Streit bei Lichtenbuch (8146/2); Oberaschau (8146/4); Parschallen (8147/1). Den Geruch des Pilzes empfinde ich wie den von gedünstetem Spinat bzw. dessen abgossenem Kochwasser.

I. pisciodora DONADINI & RIOUSSET (1975), Abb. 3

Bei Fichten auf kalkhaltigem Boden; im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, in Stangengehölzen. – Etwas gesellig. – Selten. – IX. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Dixelbach (8147/1); am Klausbach (8046/4).

Steht *I. cervicolor* sehr nahe; Sporen 13–16×7,0–8,3 µm; Hut und Stiel neigen in der Farbe mehr ins Purpurbräunliche. Der Fischgeruch ist das sicherste Merkmal. Außer diesem Pilz existiert eine weitere *Inocybe*-Art mit Fischgeruch: „*I. pedemontana* ALESSIO“ (inval.). 1 Fund außerhalb des Gebietes bei Hasel auf Kalkboden. – VIII. – Anscheinend sehr selten. – Vorkommen: Loser bei Altaussee (8348/4).

I. bongardii (WEINM.) QUEL.

Bei Laub- (Rotbuche, Hainbuche) und Nadelbäumen (Fichte) auf kalkhaltigem, mineralstoffreichem Boden; in Kalk-Buchenwäldern (Cephalanthero-Fagetum,

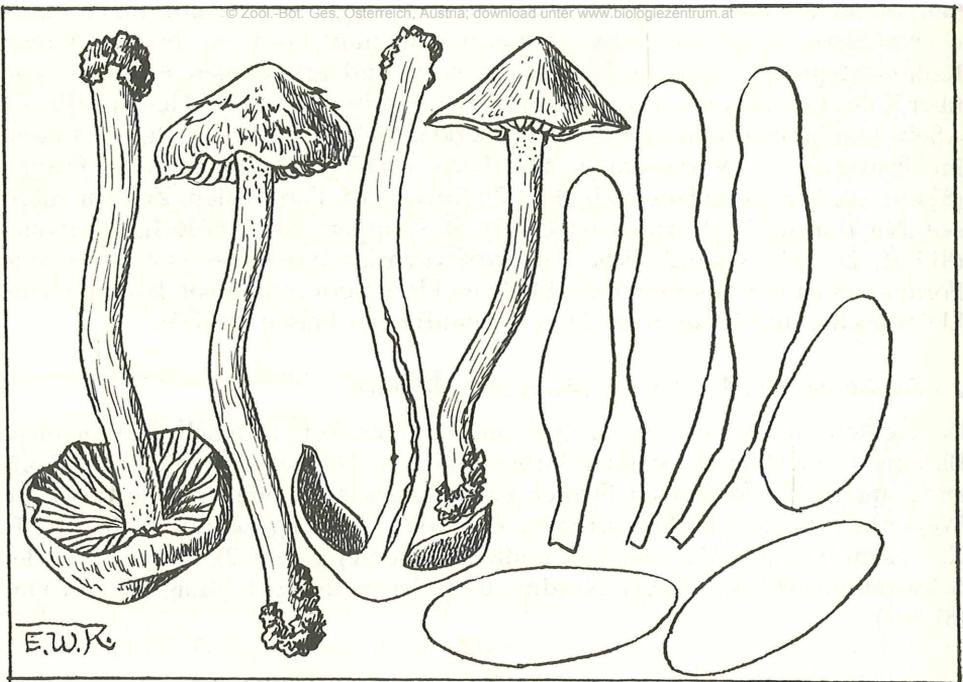


Abb. 3: *Inocybe pisciodora*; links: Habitus, rechts: Cystiden und Sporen.

artenarme Laubstreu-Buchenwälder) und Kalk-Fichtenwäldern; auch in Fichtenstangengehölzen und Fichtenforsten. Gerne an den Rändern von Waldwegen und -straßen. Nur über Karbonatgestein, seinen Alluvionen, Flysch, seinen Moränengebieten und ihren rezenten Ablagerungen sowie über Terrassenschottern. Fehlt über sauren Deckenlehmen und Silikatschottern. Solitärwüchsig oder gesellig. – In den Kalkgebieten häufig. – VIII, IX. – Vorkommen: Kalkalpen, Flyschzone, Alpenvorland (8147/1–4; 8247/1, 2; 8246/2; 8146/1–4; 8046/3, 4; 8047/3, 4; auch 7948/4).

I. godeyi GILL.

Bei Rotbuchen auf subneutralem bis schwach saurem Boden. Innerhalb des Waldes und an den grasigen Rändern. – Wenig gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Palmsdorf (Buchberg, 8047/3); Straß (Sagerer Flur, 8046/4).

I. geophylla (FR.: FR.) KUMM. – Erdblättriger Reißpilz

Bei Fichte, Rotbuche und Hasel auf neutralem bis stärker saurem Mineralboden (Lehm, Sand, Schotter), auch auf Nadelstreu, wenn unmittelbar darunter mineralstoffreicher Boden liegt. An den Rändern von Waldwegen, -straßen, in Fichtenstangengehölzen, verwachsenden Schottergruben, darüber hinaus in vielen Wald- und Forstgesellschaften, oft auch zusammen mit der folgenden Varietät. – Gesellig. – (VIII–) IX, X (–XI). Überaus häufig. – Allgemein verbreitet, auch in 8047/2 und 7948/3, 4.

Var. *lilacina* (PECK) GILL. Bei Laub- (Rotbuche, Erle, Hasel) und Nadelbäumen (Fichte, Tanne) auf mineralstoffreichem, oft auch feuchtem oder zumindest frischem Boden. – In Bruch- und Auwäldern, in Hecken, aber auch in verschiedenen Laub- und Nadelholzbeständen. – Gesellig, aber etwas seltener als die var. *alba*. – Allgemein verbreitet, auch 8047/2 und 7948/4.

Var. *fulva* (PAT.) HEIM ss. HEIM. Bei Fichten (Stangenholzalter) auf humusdurchmengtem etwas saurem Silikatschotter. – Gesellig. – XI. – Vorkommen: Feitzing (7846/4).

I. whitae (B. & BR.) SACC. (= *I. pudica*)

Bei Fichten und Tannen auf neutralem bis ziemlich stark saurem Mineralboden (Lehm, lehmiger Schotter, auch lehmiger Kalkgrus) in schattiger Lage; am Rand und an der Böschung von Waldwegen, an Stellen frei oder oberflächlich liegenden Mineralbodens in tannenreichen Nadelmischwäldern, in Fichtenstangengehölzen, besonders in Erstaufforstungen ehemaliger Wiesenflächen; einerseits auch noch im hochmontanen Kalk-Fichtenwald andererseits im Bazzanio-Piceetum. Solitärwüchsig bis gesellig. – IX, X. Häufig. – Vorkommen: Eisenau (8246/2); Streit, Lichtenbuch (8146/2); Limberg (8147/1); Aich; Parschallen; Dexelbach (8147/1); Buchberg (8047/3); Straß („Auwald“, 8046/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Redlthal („Hinterbrückl“, 7946/3); Waldzell (7846/4); Ottokönigen; Haberroith (7946/2).

I. sambucina (FR.) QUEL. ss. BRES.

Bei Fichten auf saurem Boden; nur im Gebiet saurer Silikatschotter, hier auf humusdurchmengtem Quarzitsand. – Gesellig. – IX–X. – Sehr selten. – Vorkommen: Hausruck, Redlthal, Forstrevier Hinterbrückl (7946/1 an 3); Redleiten (Obereg, „Breite Buche“, 7946/2).

I. corydalina QUEL.

Bei Laub- (Rotbuche, Linde) und Nadelbäumen (Fichte) auf kalkhaltigem Mineralboden; gerne an der Böschung von Waldwegen, auf dem Waldboden nur dann, wenn unter einer dünnen Humusschicht kalkhaltiger Lehm oder Schotter liegt. Saure Humus- und Rohhumusböden werden gemieden. Nur über Karbonatgestein, Flysch, Jungmoränen und kalkhaltigen Alluvionen. Die Gesamtbiotope sind lichte Rotbuchen- und Fichtenwälder, deren Mischbestände, seltener Stangengehölze. – Gesellig. – VIII–IX. – Noch in den Jahren 1945–50 mäßig häufig, seitdem in steter Abnahme. – Vorkommen: Aichereben (8146/2 an 4); Buchenort (8147/3); Parschallen; Dexelbach; Zell; Nußdorf; Steinwänd (8147/1); Attersee (Aufham, 8047/3); S- und W-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Wildenhag (8046/4).

I. fraudans (BRITZ.) SACC. (= *I. pyriodora*)

Bei Rotbuchen und Fichten (1 Fund bei Lärche) auf neutralem, bisweilen auch oberflächlich etwas versauertem, kalkhaltigem, mineralstoffreichem (humusdurchmengter Kalksand, Grus; Rendzina) Boden. Nur über Karbonatgestein, Flysch und Jungmoränen. Stellt nahezu die gleichen standortlichen Ansprüche

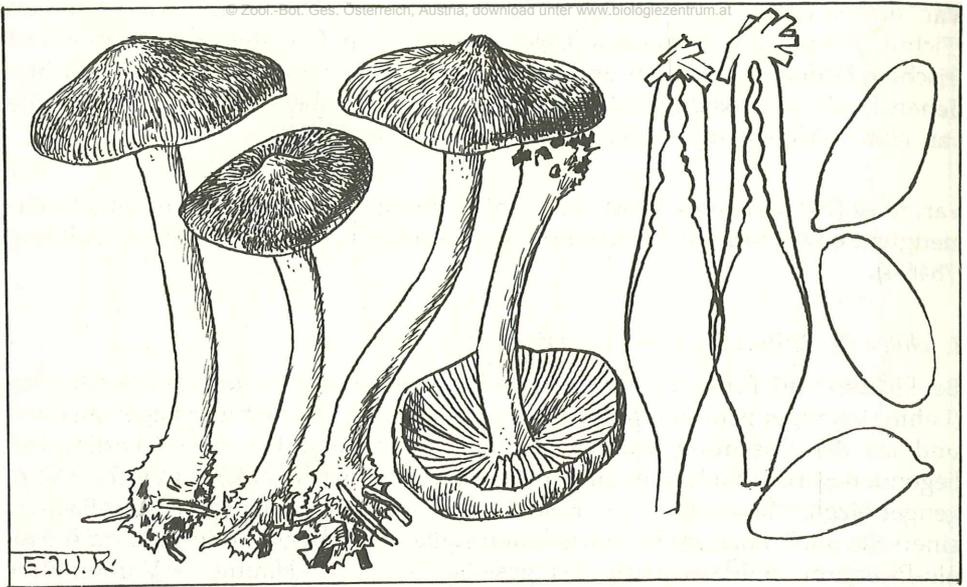


Abb. 4: *Inocybe phaeocephala*; links: Habitus, rechts: Cystiden und Sporen.

wie *I. bongardii*, ist aber bedeutend seltener als diese. – VIII–IX (–X). – Gesellig. – Vorkommen: Weißenbach (Schoberstein, 8147/3); Weißenbachtal (8247/1); Burgau; Randwälder der Moosalm (8246/2); Dixelbach (8147/1); Attersee („Im Moos“); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Straß (Sagerer Flur, 8046/4).

I. phaeocephala BRES. ss. BRES. – Abb. 4

Bei Salweiden (*Salix caprea*) auf mäßig saurem Humusboden über Quarzitschottern. An beiden Vorkommen sind auch jüngere Fichten zugegen. Die Gesamtbiotope sind vollschattige Dickichte im Anwuchs aufgelassener Schottergruben. Hier wächst sie an den Standorten von *Cortinarius urbicus*, *C. erythrinus* und *Naucoria amarescens*. – Sehr gesellig. – X (–XI). – Selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Feitzing (7846/4).

I. hirsuta (LASCH) QUEL. – Abb. 5

Bei Fichten (Altbäume) auf subneutralem bis mäßig saurem lehmigem Mineralboden. Über Karbonat- und Silikatgestein. Etwas gesellig. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: Eberschwang (7847/4); Weißenbachtal (8247/2). Die Pilze dieser 2 Funde entsprechen den Darstellungen in MICHAEL-HENNING-KREISEL (1985) und LANGE (1938). Durch den muffig-spermatischen Geruch, die z. T. schopfigen Cheilocystiden und die oft birnförmigen Sporen (9,9–12,4×4,9–5,6 µm) von *I. cervicolor* verschieden. Möglicherweise eine kräftige Varietät von *I. calamistrata* ohne Blauverfärbung des Stieles.

I. cf. abietis KÜHN.

Bei Tannen auf subneutralem bis mäßig saurem Mineralboden (Lehm, lehmiger Schotter); am Rand von Waldstraßen, auch auf wenig begangenen Waldwegen,

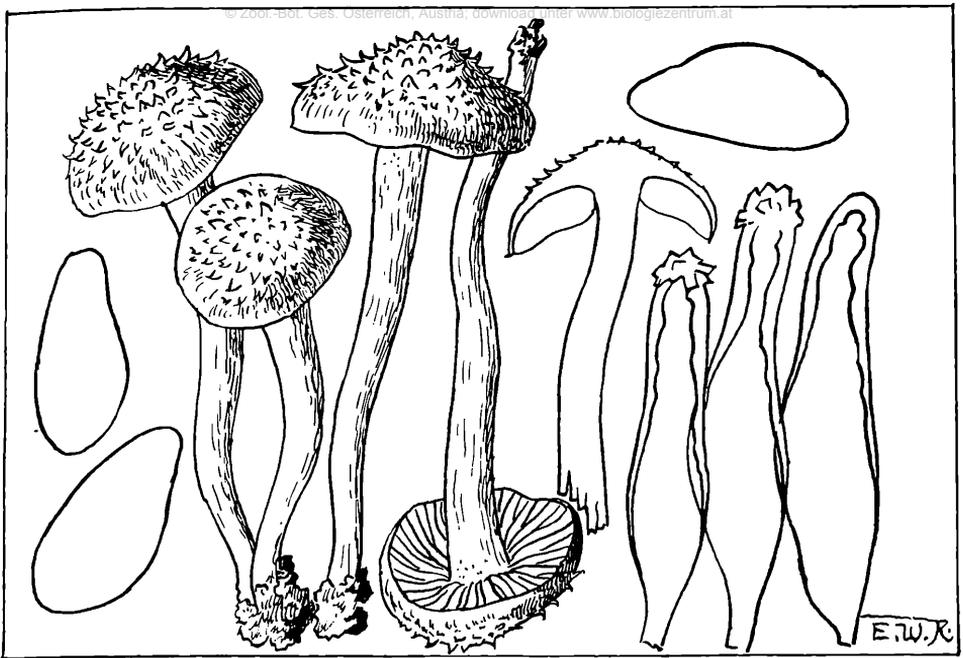


Abb. 5: *Inocybe hirsuta*; Habitus, Fruchtkörperquerschnitt, Cystiden und Sporen.

z. B. zusammen mit den Moosen *Conocephalus conicus*, *Fissidens taxifolius*, *Brachythecium rutabulum*, den Pilzen *Helvella elastica*, *Inocybe geophylla* u. a., aber auch auf dem Waldboden. – IX, X. – Gesellig. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Zwischen Lichtenbuch und Oberaschau; Kronberg (8146/2); am Klausbach (8046/4); Oberwang („In der Noag“, 8146/2); Haberroith (7846/4; einziger Fund über Silikatschottern).

I. vaccina KÜHN.

Bei Fichten (an einer Fundstelle auch eine Weide, *Salix purpurea*, zugegen) auf saurem, vorwiegend mineralischem Rohboden; so am Rand von Waldstraßen, in aufgelassenen Schottergruben. – Gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Redlthal (7946/2); Feitzing (7846/4); Eberschwang (7847/4).

I. cf. terrifera KÜHN.

Bei Fichten, Tannen und Rotbuchen auf kalkhaltigem oder kalkfreiem mineralischem Rohboden (grusiger oder schottriger Lehm, Silikatschotter); zu allermeist am Rande und an der Böschung von Waldwegen. – Gesellig. – VIII–XI. – Mäßig selten. – Vorkommen: Unterach (am Weg zur Eisenau, 8246/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Zell (8147/1); Redlthal (7946/2).

I. cf. phaeoleuca KÜHN.

Nur 1 Fund: Bei Rotbuchen auf nährstoffreicher Erde am Rande einer Waldstraße. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Schneegattern, Wiener Höhe (7945/2).

Bei Rotbuchen (besonders Altbäume) auf mineralstoffreichem kalkhaltigem, zumindest nicht sehr kalkarmem Boden, auch auf Rendzinen sowie auf reinem Mineralboden. In Kalk-Buchenwäldern, Feldgehölzen, Bachuferbeständen, im grasigen Rasen bei Waldrandbäumen. – Sehr gesellig. – VIII, IX. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2), Buchenort (8147/3); Dixelbach (8147/1), Alkersdorf (8047/3).

I. muricellata BRES.

Bei Fichten auf saurem, silikatischem Mineralboden; am Rande von Waldstraßen und -wegen, in schattiger bis sehr heller Lage, oft zusammen mit *I. gausapata*, *I. geophylla*, *Hebeloma mesophaeum* etc.; charakteristisch für die Waldwegrandgesellschaften der Silikatschottergebiete. – Gesellig. – X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Hocheck (Winterleiten; „Bei der Winterin“, 7946/1); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Redlthal (7946/2).

I. brunnea QUEL.

An sehr uneinheitlichen Standorten bei Laub- und Nadelbäumen (Rotbuche, Fichte); boden- und gesellschaftsvag. Auch in bezug auf die Haltung und Hutfarbe sehr variabel, aber immer durch das Blauen des Hutfleisches und die großen Sporen charakterisiert. – Gesellig. – VIII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Hocheck: „Hohe Buche“ (7946/2); Redlthal (7946/2); Straß (8046/4).

I. leiocephala STUNTZ

Bei Fichten auf mineralischem Rohboden, z. B. am Rande und an der lehmigen Böschung von Waldwegen. Mehrere Funde auf kalkhaltigem Boden, einmal über sauren Deckenlehm. Nicht häufig. – VIII–X. – Vorkommen: Forstamt (8147/3); Innerlohen (8047/3); am Klausbach (8046/4); Eggenberger Forst (8048/2).

I. nitidiuscula (BRITZ.) SACC. (= *I. friesii*)

Bei Fichten, sowohl bei Altbäumen als auch bei Stangen im Alter von 20–25 Jahren, auf Mineralboden (Lehm, lehmiger Schotter); auf kalkreichen Unterlagen, häufiger als auf kalkarmen, so an den Rändern von Waldwegen, Waldstraßen, in baumbewachsenen ehemaligen Lehm- und Schottergruben, oft auf Mineralboden, der von einer nicht zu dicken Nadelstreuschichte bedeckt ist; weiters auf mineralstoffreichem Humusboden. Auf sehr stark sauren, kalkfreien Mineralböden fehlt sie, z. B. auf Podsolen. Sommer- und Herbstpilz (VI–X). Solitärwüchsig bis sehr gesellig. – In den Lehmgebieten der Flyschzone und im Alpenvorland häufig (8046/3, 4; 8047/1–4; 8146/1, 2, 4; 8147/1, 2); im Hausruck- und Kobernauser Wald an einigen Stellen, z. B. im Litzinger Forst (7947/1); in der Winterleiten (7946/1); über Kalkstein im Weißenbachtal (8247/2) und bei Forstamt (8147/3).

I. appendiculata KÜHN.

Bei Fichten, auch schon bei Fichtenstangen im Alter von 18–20 Jahren; auf mäßig nährstoffreichem, etwas feuchtem Boden, auf Nadelstreu, aber auch zwischen Kräutern (*Lysimachia nemorum*, *Fragaria vesca*) und Moosen (*Mnium undulatum*),

im lockeren Trupp; Herbstpilz (IX, X). Ziemlich seltene Art. – Vorkommen: Brandham nahe St. Georgen (8047/1); Litzinger Forst bei Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3).

I. brunneoatra (HEIM) ORTON ss. Mos.

Bei Nadelbäumen (Fichte, Tanne, Lärche) und Laubgehölzen (mehrfach bei Hasel) über Karbonatgestein und Flysch; gesellschaftsvag, an sehr uneinheitlichen Standorten. – Gesellig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Eisenau (8246/2); Hollerberg (8146/4); Straß; Koglberg (8046/4).

I. virgatula KÜHN. ss. Mos.

Bei Fichten, immer im Stangenholzalter, bisweilen schon im Alter von 10–12 Jahren, am häufigsten in 18- bis 25jährigen Beständen. Auf Mineralböden; an grasigen Stellen oder auf dem Nadelstreuboden, aus diesem nur dann, wenn unter dieser Schichte lehmiger Mineralboden liegt. Die meisten Standorte sind Stangengehölze, die durch Erstaufforstung auf Wiesen hervorgegangen sind. – Sommer- und Herbstpilz (VII–X). – Sehr gesellig. – Mittelmäßig häufig. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); Lichtenberg; am Klausbach (8046/4); Brandham (8047/1); Litzinger Forst (7947/1), Gründberg (7946/2).

I. gausapata KÜHN.

Bei Fichten auf saurem Sand- und Schotterboden in heller Lage, so in charakteristischer Reißpilzgesellschaft (mit *I. muricellata*, *I. terrigena*, *I. geophylla* etc.) am Rande von Waldwegen und -straßen, in verwachsenden Sand- und Schottergruben. Die Gesamtbioptope sind bodensaure Heidewälder und Fichtenforste. – Gesellig. – VIII, IX (–X). – Mäßig häufig in den Gebieten saurer Silikatschotter, über versauerten Deckenlehmen eben noch vorhanden (meidet anscheinend schwere, undurchlässige Böden). – Vorkommen: Schneegattern (Höcken, 7945/4); Winterleiten; „Bei der Winterin“, 7946/1); Pöndorf (Bergham, 7946/3); Feitzing; Maireck (7846/4); Eggenberger Forst (8046/2).

I. flocculosa (BERK.) SACC. non LGE.

Bei Fichten und Rotbuchen auf kalkhaltigem Boden über Alluvionen und Neokomkalken. – IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Forstamt (8147/1). Zunächst war ich versucht, die Pilze dieser beiden Funde bei *I. gausapata* unterzubringen. Das nahezu völlige Fehlen eines graufilzigen Überzuges am Hut ließ mich dann an *I. flocculosa* denken.

I. cf. tigrina HEIM ss. Mos.

Nur 1 Fundstelle bei Zitterpappel, auch Tanne und Fichte ganz in der Nähe, auf saurem, kalkfreiem Sandboden. – X, XI. – Gesellig. – Sehr selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

I. abjecta (KARST.) SACC.

Bei Rotbuchen auf kalkhaltigem, humusreichem Boden, zwischen Fallaub mit sehr reichlichem, kriechendem Myzel, wodurch der Eindruck saprophytischer

Lebensweise entstehen könnte. Oft mit *Mycena flavescens* assoziiert. Die Gesamtbiotope sind Buchenwälder vom Typ Cephalanthero- und Asperulo-Fagetum. – Sehr gesellig. – Von Ende VIII bis in den X. – Über Karbonatgestein ziemlich häufig, wesentlich seltener über Flysch und seinen Alluvionen, hier nur 2 Fundstellen. Fehlt in den sauren Silikatgebieten. Ebenso wie *I. fastigiata*, *I. bongardii*, *I. corydalina* etc. ein ausgesprochen calciphiler Rißpilz. – Vorkommen: Weißenbachtal, Burgau (8247/1, 2, 3); Unterach (8146/4); Dexelbach (8147/1).

I. dstricta (FR.) SACC. ss. RICK.

Bei Nadelbäumen (Fichte, Tanne, Lärche) boden- und gesellschaftsvag; zumeist sehr gesellig. – VII–X. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); St. Georgen (Alkersdorf, 8047/4); am Klausbach (8046/4); Redlthal (7946/2).

I. lucifuga (FR.) QUEL.

Bei Fichten im Stangenholzalter (etwa ab dem 10. Altersjahr) auf neutralem bis subneutralem, feuchtem, mineralstoffhaltigem Boden, besonders in Fichtenstangengehölzen von 15–20 Jahren, auf dem Nadelstreuboden, aber auch zwischen den bereits recht locker stehenden Gräsern und Kräutern, gerne in Erstaufforstungen ehemaliger sehr feuchter oder nasser Wiesen (Kohldistel-, Fuchsschwanzwiesen, *Carex brizoides* Bestände); schattenliebend, oft in tiefem Schatten (der Name ist zutreffend). In Hochwäldern nur sehr selten. Über Flysch ziemlich häufig, auch in den Silikatschottergebieten in geeigneten Biotopen vorhanden; gehört der Pilzgesellschaft des Russuletum queletii an. Durch vermehrte Aufforstung feuchter Wiesen in den letzten Jahrzehnten ist eine deutliche Häufigkeitszunahme festzustellen. – Sehr gesellig, oft scharenweise. – Spätsommer- und Herbstpilz (VIII–X). In den ihr zusagenden Biotopen häufig, oft lokal sehr häufig; auch auf das ganze Gebiet bezogen durchaus nicht selten. – Vorkommen: Redlthal (7946/2); Schneegattern (7945/4); Gründberg bei Frankenburg; auf der Anhöhe des Hausruckwaldes zwischen Frankenburg und Ried (7846/4); Litzinger Forst bei Neukirchen a. d. Vöckla (7947/1 und 3); Maulham bei Vöcklamarkt; Reichenthalheim (8047/1); Weißenkirchen; am Klausbach (8046/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Zell, Parschallen (8147/1); Weißenbachtal („Röhringmoos“, 8247/2).

I. aurivenia (BATSCH: FR.) QUEL.

Bei Fichten auf kalkhaltigem, basischem Boden. Jungfichtenbestand auf Kalkmagerrasen. – Gesellig. – VIII. Äußerst seltene Art. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1).

I. auricoma (BATSCH) LGE.

Bei Rotbuchen (Altbäume) im moosig-grasigen Rasen am Waldrand auf subneutralem, etwas kalkhaltigem Boden, zusammen mit *Hebeloma sinapizans* und *Boletus rhodopurpureus*. – Gesellig. – X. – Sehr selten. – Vorkommen: Kronberg (8146/2); Dexelbach (8147/1).

Bei Fichten und bei Tannen auf durchlässigem, mineralstoffreichem, subneutralem bis mittelmäßig saurem Boden; charakteristisch für die Waldstraßenrandgesellschaften über Silikatschotter und Flysch, oft zusammen mit anderen Reißpilzen (*I. geophylla* u. a.). – Gesellig. – X (–XI). – Eher selten. – Vorkommen: („Bei der Winterin“; Winterleiten, 7946/1, 3); Fornach, Forstrevier Hinterbrückl (7946/3); Kronberg (8146/2); Parschallen (8147/1).

I. queletii (MRE.) KONR.

Bei Tannen auf lehmigem Mineralboden; auf einem Waldweg im lockeren Trupp, zwischen den Moosen *Pellia epiphylla* und *Fissidens taxifolius*. – VI. – Vorkommen: Im Tannenmischwald zwischen Lichtenbuch und Oberaschau (8146/4).

I. commutabilis FURR. ss. MOS.

Bei Fichten (Hochwälder und Stangengehölze) auf mineralstoffreichem Boden, oft auf Rohboden. An den Rändern von Waldwegen, in Erstaufforstungen; reaktionsindifferent; charakteristisch für Waldstraßenrandgesellschaften. – Sehr gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Parschallen; Zell (8147/1); Tiefenbach (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Feitzing (7846/4); Hocheck (Winterleiten, 7946/1).

I. hypophaea FURR. ss. MOS.

Bei Fichten und bei Tannen auf subneutralem bis saurem Boden in verschiedenen, oft uncharakteristischen Nadelwald- und -forstgesellschaften, gerne am lehmigen oder lehmig-schottrigen Rand von Waldwegen. – Gesellig. – VII–IX. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Redleiten, Oberpromberg (7946/2); Holzleiten (7847/4); Hocheck (Winterleiten, 7946/1); Straß (Auwald (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Hollerberg (8146/4).

I. griseolilacina LGE.

Bei Laubgehölzen (Rotbuche, Eiche, Edelkastanie, Hasel), in lichten Wäldern, parkartigen Beständen, an Waldrändern, hier auch immer unter dem Kronendach der Bäume; auf kalkhaltigen oder zumindest nicht sehr kalkarmen, nährstoffreichen, neutralen bis sehr schwach sauren Böden. – Gesellig, z. T. büschelig. – Im Sommer und Herbst (VIII–X). – Mäßig häufig. Nur im Bereich der Kalkalpen, der Flyschzone sowie der Jung- und Altmoränen. Fehlt in den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernaußerwaldes ebenso im Bereich der versauerten Deckenlehme des Alpenvorlandes. – Vorkommen: Weißenbachtal (Bei der „Rechenstube“, 8247/1); Unterach („Kastanienwald“, 8146/4); Buchenort (8147/3); Dixelbach (Dachsberg, 8147/1); Koglberg (8046/4); Mühlreith (8046/2).

I. obscura (PERS.: PERS.) GILL. ss. lato

Bei Fichten, besonders in Stangengehölzen von 18–25 Jahren, hier auf der Nadelstreu über nährstoffreichem Boden in nicht allzu dunkler Lage. – Gesellig.

– VIII–X. – In geeigneten Biotopen häufig. – Vorkommen: Am Klausbach (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Parschallen (8147/1).

I. amethystina KUYP.

Bei Fichten über Kalk- und Silikatboden; am Straßenrand, auch nahe bei einer Wildfütterungsstelle (vielleicht etwas nitrophil?). – Gesellig. – Sehr selten. – X. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Neukirchen a. V. (7947/3).

I. cincinnata (FR.) QUEL. ss. lato

Bei Fichten, besonders bei jüngeren im Alter von 15–25 (–30) Jahren, gerne an lichten Stellen in Stangengehölzen, z. B. in deren Randbereich; alle bisherigen Funde über Flysch (bzw. dessen Moränen- und Alluvionen) und Schlier. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Kogl; am Klausbach (8046/4). Wahrscheinlich sind *I. obscura* und *I. cincinnata* nur Formen einer und derselben Art. Möglicherweise von *I. phaeocomis* (PERS.) KUYP. (siehe KUYPER 1986).

I. lacera (FR.: FR.) KUMM.

Bei Nadelgehölzen (Fichte, Föhre), einmal bei Birke, auf sehr stark saurem, durchlässigem Mineralboden (Quarzsand, Quarzschotter, lehmiger Schotter, selten auf trockenem Torf) in sehr heller bis vollsonniger Lage, zumeist bei sehr jungen Bäumen (kleine Fichten und Föhren), so an den Rändern von Waldstraßen, in aufgelassenen Sand- und Schottergruben, auf Schotterflächen, die sich mit kleinen Fichten begrünen; oft zusammen mit den Moosen *Pogonatum urnigerum*, *Polytrichum juniperinum*), auch zwischen Flechten. Wichtiger Mykorrhizasymbiont von jungen Nadelgehölzen auf sterilem Sandboden. 2 Fruktifikationsperioden, bereits in V und VI und dann wieder von VIII bis X. Nur im Hausruck und Kobernauserwald, lokal ziemlich häufig, schon auf das ganze Silikatgebiet bezogen, eher selten. – Vorkommen: Feitzinger Schottergrube (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); im Schwarzmoos und „In der Weißen“ bei Hocheck (7946/1).

I. phaeodisca KÜHN.

Bei Fichte, auch bei Hasel, auf subneutralem, nährstoffreichem Boden; nur wenige Funde, z. B. am Rande einer Hecke (Kogl), und in einem Fichtenstangengehölz (am Klausbach, beide 8046/4); gesellig.

I. leptocystis ATK.

Bei Fichten und bei Birken auf subneutralem bis mäßig saurem Boden, an subruderalen Standorten (am Rand von Waldwegen, in einer aufgelassenen Schottergrube). – Gesellig. – IX, X (–XI). – Selten. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Kronberg (8046/4); Attersee (Aufham, 8047/3); Schneegattern (7945/4).

I. acuta BOUD.

Bei Fichten auf mittelmäßig bis schwach saurem Humusboden, gerne auf Nadelstreu, zusammen mit *Polytrichum formosum*, *Thuidium tamariscinum* etc.,

aber nicht mit *Sphagnum*; meidet bereits das Bazzanio-Piceetum als einen zu stark sauren Biotop. Nur wenige Funde, z. B. in mäßig kalkreichen Fichtenwäldern und -forsten. – Gesellig. – Im Sommer und Herbst (VIII–X). Mäßig häufig. – Vorkommen: Kronberg; „Auwald“ bei Straß (8146/2); Gipfel des Buchbergs (8047/3); Eggenberger Forst (8046/2); am Klausbach (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

I. napipes LGE.

Bei Fichten, selten bei Rotföhren und bei Tannen, auf mittelmäßig bis stark saurem Humusboden bei Altbäumen im Inneren der Bestände, im Bazzanio-Piceetum, im sphagnumreichen Fichten-Moorwald, auch in Nadelholzforsten, die diesen Waldgesellschaften nahestehen, oft zusammen mit *Sphagnum nemoreum*, *S. girgensohnii*, *S. magellanicum*, *S. fallax*), auch mit *Bazzania trilobata*, *Leucobryum glaucum*, *Dicranum scoparium* etc.; Fichtenwälder mit *Oxalis acetosella* werden wegen des geringen Säuregrades nur in seltenen Fällen als Standorte angenommen. – Solitärwüchsig oder im lockeren Trupp. Die Hauptverbreitungsgebiete sind der Hausruck und Kobernaußerwald (Litzinger Forst, 7947/1, 3; Redlthal, Tiefenbach, 7946/1, 2, 4; der Redleitner Wald, 7846/4; das Schwarzmoos, die Forstreviere Winterleiten und „Bei der Winterin“ bei Hocheck, 7946/1, 7945/2, 4), die Umgebung von Eberschwang (7847/3, 4) u. a. Hier überall sehr häufig, dasselbe gilt für die Gebiete des Alpenvorlandes über Deckenlehmen und -schottern (Eggenberger Forst, Frankenmarkter „Haidewald“, 8046/2). In der Flyschzone ist sie nicht häufig und auf wenige stark versauerte Nadelwälder und die Randwälder der Hochmoore beschränkt (Föhramoos bei Straß; am Klauswald bei St. Georgen, 8046/4; Umgebung des Wildmooses bei Mondsee, 8146/1; beim Eglsee nahe Misling, 8147/3). In den Kalkalpen fehlt sie anscheinend vollständig.

I. umbrina BRES.

Bei Fichten, bedeutend seltener bei Tannen, auf subneutralem bis mittelmäßig saurem Humusboden; in artenarmen Fichtenforsten, auch in Fichten-Tannen-Mischwäldern sowie in Stangengehölzen. – Gesellig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Schneegattern (7945/4); Pöndorf (7946/3); Redleiten (7946/2); Holzleiten (7847/4); Eggenberger Forst (8047/2); Straß (Föhramoos, 8046/4); Limberg (8146/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Schmausinggupf (8147/2).

I. brevispora HUIJSM.

Bei Fichten (Hochwälder und Stangengehölze) auf subneutralem bis saurem, frischem bis feuchtem Boden. Gesellschaftsvag. – VII–X. – Gesellig. – Vorkommen: Limberg (8147/1); Reichenthalheim (8047/1); Redlthal (7946/2); Haberroith bei Waldzell (7846/4).

I. boltonii HEIM.

Bei Fichten, besonders bei Jungfichten, nur auf sehr stark saurem Boden (Quarzsande und -schotter, oft mit saurem Humus oder Rohhumus durchmengt), zumeist in sehr heller Lage, z. B. am Rand von Waldwegen und -straßen. Die Standorte stimmen ungefähr mit denen von *I. lacera* überein. Wie

diese ist sie auf die Silikatschottergebiete des Kobernaußner- (und wohl auch des Hausruck-)waldes beschränkt. Im Herbst (IX, X). Seltene Art. – Vorkommen: Hocheck (an der alten Schwarzmoosstraße und „Bei der Winterin“, 7946/1).

I. variabilissima SPEG.

Bei Eichen auf schwarzem, mäßig nährstoffreichem Humusboden von mittlerer Azidität; im Gras bei Waldrand- und Wiesenbäumen, mehrmals zusammen mit *Russula brunneoviolacea*. Frühherbstpilz, im lockeren Trupp. Nicht häufig. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4).

I. casimiri VEL.

Auf schwach bis stark saurem Humus, gerne an vegetationsarmen Stellen, aber auch zusammen mit Cladonien, *Huperzia selago*, *Mylia taylori* etc.; immer in montaner oder subalpiner Lage. An der Böschung von Wegen, unter *Pinus mugo* oder *Rhododendron hirsutum*. – Kaum gesellig. – VII, VIII. – Nur in den Kalkalpen, auch hier nicht häufig. – Vorkommen: Höllengebirge (Schoberstein, Mahdlschneid, 8147/3); Schafberg (Ackerschneid, 8246/2).

I. lanuginosa (BULL.: FR.) KUMM.

Bei Fichten auf mittelmäßig bis stark saurem Humus und Rohhumusboden, auch auf Moderholz. Bodenzpilz im Bazzanio-Piceetum und im sphagnumreichen Fichten-Moorwald. In minder bodensauren Wäldern fast ausschließlich auf dem Humussockel von lebenden Bäumen und Baumstrünken sowie auf diesen selbst, wenn deren Zersetzungszustand weit fortgeschritten ist. Im Spätsommer und Herbst (VIII–X); solitär oder im lockeren Trupp. Am häufigsten im Hausruck und Kobernaußnerwald: Litzinger Forst (7946/3); Winterleiten bei Hocheck (7946/1); ebenso im Alpenvorland über versauerten Deckenlehmen und -schottern (Eggenberger Forst und Frankenmarkter „Haidewald“, 8046/2); in der Flyschzone und in den Kalkalpen nur über dicken, versauerten Humusschichten, auf dem Humussockel von lebenden Bäumen und Baumstrünken, auf modrigen Stümpfen und im Fichtenwaldgürtel um die Hochmoore, hier insgesamt eher selten: Attersee („Im Moos“, 8047/3), Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Straß (8046/4); Umgebung des Eglsees bei Misling (8147/3).

I. calospora QUEL.

Sehr seltene Art. Nur 1 Fund im Weißenbachtal („Röhringmoos“, 8247/2) in einem Kalk-Fichtenwald mit eingestreuten Schwarzerlen; kaum gesellig; IX.

I. petiginosa (FR.: FR.) GILL.

Bei Rotbuchen auf nährstoffreicherem Humusboden von neutraler bis mittelmäßig saurer Reaktion, gerne auf schwarzem Humus (Rendzina), mit Vorzug an Stellen ohne grüne Vegetation, dann nicht selten assoziiert mit *Pseudocraterellus sinuosus*. Oft ganz nahe bei Altbuchenstämmen, auch zwischen deren auslaufenden Wurzeln. Im Inneren von Wäldern (wenngleich oft in Randnähe) und Feldgehölzen. Buchenwälder mit intensiver Streunutzung sagen ihm besonders zu. Um Sonderstandorte handelt es sich, wenn sie auf modrigen Baumstrünken

oder auf dem Stammsockel lebender Fichten wächst. Immer stehen dann Rotbuchen in unmittelbarer Nähe. Auch in Laubstreu-Buchenwäldern tritt sie auf, wenn unmittelbar unter dem Fallaub reifer Humus liegt. – Zumeist gesellig, vom Spätsommer (VIII) bis in den Herbst (IX, X). – Häufig über Karbonatgesteinen, etwas seltener über Flysch und (Riß-, Würm-) Moränen. – Vorkommen: Weißenbachtal; Burgau (8247/1, 2); Unterach; Moosalm (8246/2); Buchenort; Dixelbach; Zell am Attersee (8147/1, 3); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Kronberg (8146/2); Engljähring bei St. Georgen (8047/1); Straß („Auwald“, 8046/4); Wachtberg bei Weyregg (8147/1); Innerlohen (8046/4); Oberhehenfeld (8047/4).

I. paludinella PECK

In sehr nassen, sauren Sphagnum-Mooren (Zwischenmoore), bei Birken, im Rasen von Torf- und Astmoosen, auch an halboffenen, anmoorigen Stellen in Heidewäldern. – Gesellig. – Im Hochsommer und Frühherbst (VIII, IX, Anfang X). – Selten. – Vorkommen: Nordmoor am Irrsee (8045/4); Strawiesenmoor bei Fornach (7946/3–4); hier in den inselartig im Moor stehenden Baum- und Gebüschgruppen; Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

I. umbratica QUEL.

Bei Fichten im Alter von 18–35 Jahren, in vegetationsarmen Stangengehölzen, auf schwach bis mittelmäßig feuchtem, subneutralem Boden. – Gesellig. – Vom Spätsommer bis in den Herbst (VIII–X). Eher selten. – Vorkommen: Am Klausbach bei Thalham (8046/4); Haslau bei Frankmarkt (8046/3).

I. bresadolae MASS.

Bei Fichten auf saurem, mineralischem Rohboden (schottriger Lehm); am Rande einer Waldstraße. – Etwas gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Schneegattern (7945/5).

I. oblectabilis BRITZ.

Nur 1 Fund westlich Zell am Attersee (8147/1) bei Fichte und Rotbuche auf subneutralem, etwas kalkhaltigem Lehm. – Wenig gesellig. – Sehr selten.

I. margaritipora (BERK. ap. CKE.) SACC.

Bei Rotföhren auf saurem, sandigem Boden an der Böschung eines Waldweges. – Gesellig. – VII. – Sehr selten. – Vorkommen: Hausruck, Feitzing (7846/4).

I. asterospora QUEL.

Bei Fichten, seltener bei Tannen, Rotbuchen, Eichen und Linden, auf mineralstoffreichem Boden; im grasigen Rasen bei Waldrandbäumen, am Rande von Waldwegen und -straßen, in Stangengehölzen. – Gesellig. – IX. – Häufig. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Parschallen; Dixelbach; Zell; Alexenau (8147/1); Attersee; Weyregg (8047/3); St. Georgen (8046/4); Fornach (7946/4); Redlthal (7946/1); Frankenburg (Hintersteining, 7946/2); Feitzing (7846/4) und andernorts.

Bei Fichten (oft bereits bei 15- bis 20jährigen) auf subneutralem bis stark saurem Boden; auf dem Nadelstreuboden von Fichtenstangengehölzen, im *Oxalis*-Fichtenforst und in Beständen, die dem Bazzanio-Piceetum nahestehen. – Sehr gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Aich (Ramsau, 8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Straß („Auwald“, 8046/4).

I. decipiens BRES.

Bei Fichten (Altbäume) auf saurem Schotterboden am Rande einer Waldstraße. – Wenig gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: Hintersteining bei Frankenburg (7846/4 an 7946/2).

I. fibrosa (SOW.) GILL.

Bei Rotbuchen und Fichten auf kalkhaltigem, mineralstoffreichem Boden. Im Kalk-Buchenwald (auch an seinen grasigen Rändern), im hochmontanen Kalkfichtenwald (auch in Stangengehölzen durch Naturverjüngung). – Solitärwüchsig oder gesellig. – (VIII–) IX, X. – Nur über Karbonatgestein und Flysch, hier mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Burgau (8246/2); Dixelbach; Zell (8147/1); Innerlohen (8046/4).

I. phaeosticta FURR.

Bei Fichten (Altbäume) auf oberflächlich ausgehagertem und versauertem Boden am Rande einer Waldwiese über Flysch. – IX. – Etwas gesellig. – Sehr selten. – Vorkommen: Limberg (8147/1).

I. praetervisa QUEL.

Bei Fichten, selten bei Rotbuchen, auf subneutralen bis sauren Böden; im grasigen Rasen von Waldrändern, entlang der Waldwege, auch auf dem Nadelstreuboden von Fichtenforsten; über Flysch, dessen Moränenlandschaften, sauren Deckenlehmen und Silikatschottern. – Gesellig. – IX, X. – Häufig. – Vorkommen: Im ganzen Gebiet unter Ausschluß der Kalkalpen (somit nicht in 8246, 8247 und 8147/4).

I. trivialis LGE.

Bei Fichten (oft schon im Stangenholzalter) auf kalkreichem und kalkarmem Humusboden, auch auf humusdurchmengtem Schotter, mehrmals am Rande von Waldwegen. – Solitärwüchsig oder gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Litzinger Forst (7947/3); am Klausbach (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

I. mixtilis BRITZ.

Eine in hohem Maße euryöke und gesellschaftsvage Art. An sehr verschiedenen Standorten. Bei Nadel- (Fichte, Lärche) und Laubbäumen (Rotbuche, Hasel) auf neutralem bis saurem, sandigem oder etwas lehmigem Boden. Oft in Fichtenstangengehölzen, am Rande von Waldwegen und -straßen (so in den Kalk- und in den Silikatgebieten), aber auch im Russuletum *queletii* sowie in den Pilzge-

sellschaften der Waldwegränder über Kalk und sauren Schottern. – Solitärwüchsig oder gesellig. – VIII–X. – Häufig. – Vorkommen: Redlthal (7946/1); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Hocheck (Winterleiten, 7946/1); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); am Klausbach (8046/4); Parschallen (8147/1); Gahberg (8047/4).

I. ionipes BOUD.

Nur 1 Fund dieses anscheinend sehr seltenen Pilzes. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2), hier bei Fichten auf kalkhaltigem Boden. – Wenig gesellig. – IX. – Bestimmung nach BOUDIER (1905–1910).

Hebeloma radicosum (BULL.: FR.) RICK. – Wurzelnder Fälbling

Bei verschiedenen Laubbäumen (Eiche, Rotbuche, Birke, Hainbuche), wesentlich seltener bei Nadelbäumen (Fichte, Tanne) oft unmittelbar neben modrigen Baumstrünken oder Strunkruinen von *Fagus*, *Quercus*, zu allermeist im mulmigen Humusboden sitzend; sowohl auf sauren wie auf neutralen Unterlagen. Innerhalb des Waldes, oft in Waldrandnähe, auch bei walddahen Wiesenbäumen. Wirkt wie ein Saprophyt. Im Spätsommer und Herbst (VIII–X); einzeln oder zu wenigen. Im ganzen Gebiet, unabhängig vom geologischen Untergrund, nirgends wirklich häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Oberhehenfeld (8047/4); Agerwald bei Pichlwang (8047/2); Buchenort (8247/3); Innerlohen (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Parschallen; Zell am Attersee (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); am Klausbach bei St. Georgen; Auwald bei Sagerer (8046/4); Weißenkirchen (8046/4); Mitterleiten (8046/4); Gründberg (7946/2); Wolfshütte (hier mehrfach, 7948/1); Schneegattern (7945/4).

H. birrum (FR.) GILL. – Spindelfüßiger Fälbling

Bei einer Rotbuche (Altbaum) auf dem mit Laubstreu bedeckten, etwas kalkhaltigen Waldboden. – X. – Gesellig. – Buchenort (8247/3). Der Fund entspricht der Beschreibung und Abb. bei BRESADOLA (1927–33), Abb. 717.

H. candidipes BRUCHET – Weißfuß-Fälbling, Taf. IX, unten, links

Bei Fichten (oft schon im Stangenholzalder, aber auch bei Altbäumen), gerne auf der Nadelstreichschicht über mineralstoffreichen Böden; über neutralen bis mittelmäßig sauren Unterlagen; oft in artenarmen Fichtenforsten und Stangengehölzen. – Sehr gesellig, in Bogenlinien und Kreisen (Hexenringbildner). – Im Herbst (IX, X). – Mäßig häufig. – Vorkommen: Schneegattern (7945/4); Landgraben bei Pöndorf (7946/3); Straß (8046/4); Tiefenbach bei Redl; Randwald des Kreuzerbauern Moores (7946/4); Kronberg (8146/2).

H. strophosum (FR.) SACC.

Eine der Beschreibung und Abbildung bei LANGE (1935–40, pag. 92, Taf. 118 D) weitgehend entsprechende, zumeist noch kräftigere Art wurde an 3 Stellen gefunden: Alkersdorf (8047/3), bei Purpurweide auf einer mit Weidengebüsch bestandenen Schotterfläche; Kogl (8046/4), bei Linde in einem Park und Eggenberg (8047/1), bei Fichte. – Überall gesellig. – IX, X.

H. mesophaeum (PERS.: FR.) QUEL¹⁹¹³ – Dunkelscheibiger Fälbling

Bei verschiedenen Laub- (Birke, Salweide, Schwarzerle) und Nadelbäumen (Fichte, Rot-, Schwarzföhre, Weymouthkiefer) auf kalkhaltigem und kalkfreiem, sandigem, schottrigem oder lehmigem Mineralboden. Indifferent gegenüber dem Reaktionszustand, nitrophil oder zumindest nitrotolerant, ruderal, kulturfolgend. Charakterpilz der Straßenrandgesellschaft in den bodensauren Nadelwäldern der Silikatgebiete; begleitet hier oft Hunderte Meter weit die Forststraßen. Auch in den Kalkgebieten als Waldstraßenrandpilz recht häufig. Bei Garten- und Straßenrandbäumen, in verwachsenden Sand- und Schottergruben, auf aufgeforsteten Schotterflächen; in Forstgärten schon bei 3- bis 4jährigen Fichten- und Föhrenpflanzen; ab und zu in Stangengehölzen. – Sehr gesellig, scharenweise, zuweilen zusammen mit *H. crustuliniforme* und *H. perpallidum*. Im ganzen Gebiet überaus häufig. Eine groß- und hochwüchsige Form, die der Abbildung bei LANGE (1935–40, tab. 120 B) entspricht, gehört gewiß dieser Art zu.

H. sinuosum (FR.) QUEL. – Stolzer Fälbling – Vgl. auch Abb. 6

An dickstieligen Wuchsformen des *H. edurum* sind die oft recht grobklebrigen Stieflocken oben ringförmig abgegrenzt und täuschen einen Velumgürtel vor. Solche Exemplare könnten für *H. sinuosum* gehalten werden. Da sich an den Sporen und Cystiden keine Unterschiede erkennen ließen, sind sie dort angeführt (Funde im Weißenbachtal und am Burgaubach). Einen Pilz, der eindeutig als *H. sinuosum* angesprochen werden konnte, habe ich niemals gefunden.

H. fastibile (FR.) KUMM. – Büscheliger Fälbling – Taf. IX, unten, rechts

Bei Nadelbäumen (Fichte, Lärche) bei Altbäumen, aber auch schon im Alter von 20–25 Jahren, auf schwach bis mittelmäßig saurem Boden; in lichten Wäldern, an Waldrändern. – Sehr gesellig, büschelig-rasig. – IX, X (–XI); ziemlich selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Angern (8046/1); St. Georgen (Lohholz, 8046/4); Buchberg (8047/3).

H. claviceps (FR.) KUMM. ss RICK. – Keulenfuß-Fälbling – Taf. IX, oben, rechts

Bei Rotbuchen auf kalkreichen und kalkarmen Humusböden; oft zwischen Buchenfallaub; einzeln oder in kleinen, lockeren Gesellschaften; im Herbst (IX, X); seltene Art. – Vorkommen: Schneegattern (7945/2, hier über sauren Quarzschottern); Buchenort (8147/3, über Flysch); Weißenbachtal (8247/1, über Kalkstein).

H. longicaudum (PERS.: FR.) KUMM. ss. LGE.

Bei Fichten auf mittelmäßig bis ziemlich stark saurem, sehr feuchtem bis nassem Rohhumusboden, mit verschiedenen Astmoosen (*Thuidium tamariscinum*, *Eurhynchium angustirete*), aber auch mit *Sphagnum* (*S. palustre*, *S. magellanicum*), in anmoorigen Fichtenwäldern, weiters an sehr feuchten Stellen im Bazzanio-Piceetum, im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald. Im lockeren Trupp. – IX–XI. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Haslau (8046/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Litzinger Forst (7947/3); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Redlthal (7946/2); Gründberg bei

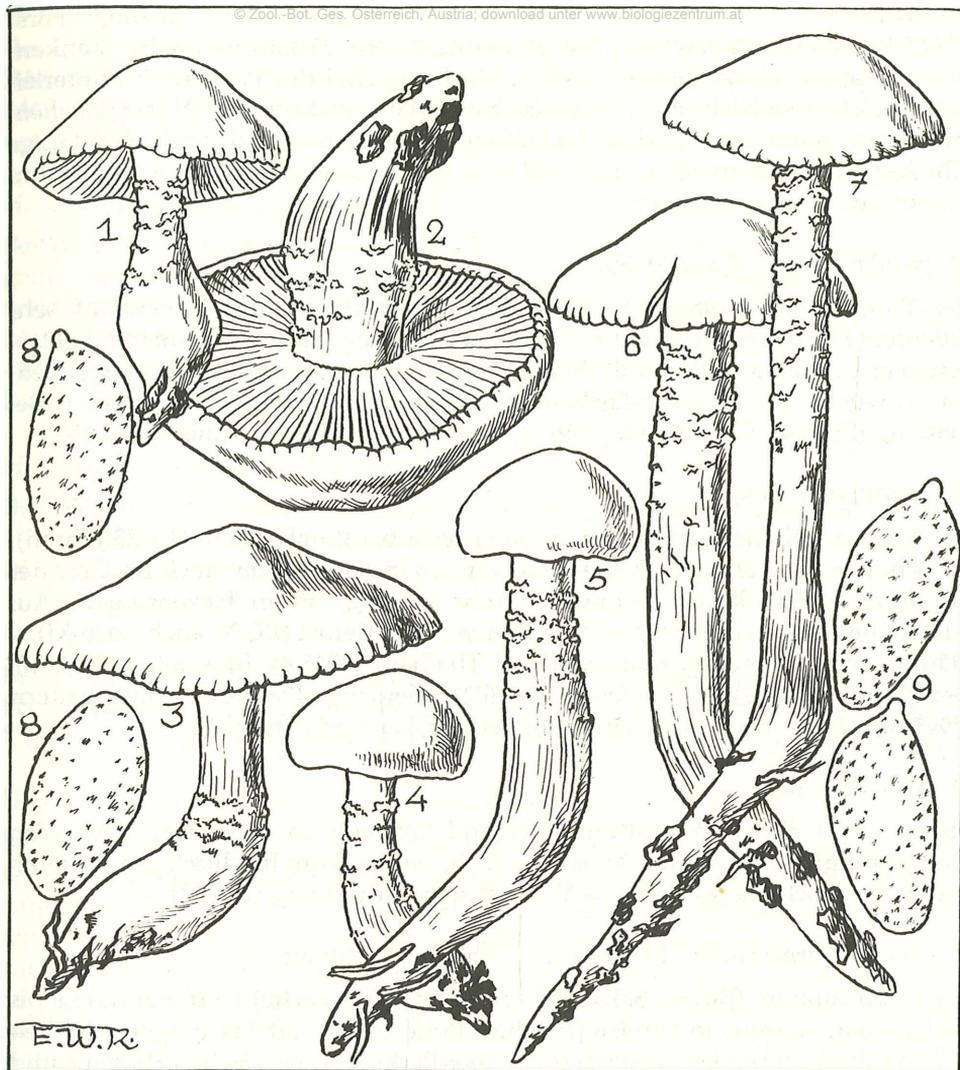


Abb. 6: *Hebeloma edurum*; unterschiedliche Wuchsformen von verschiedenen Stand- und Fundorten. 1: Rotbuche (Zell am Attersee), 2: Fichte (Buchberg), 3: Rotbuche (Dachsberg), 4-7: Fichte (Weißenbachtal), 8: Sporen von fichtenbegleitendem Pilz, 9: Sporen von buchenbegleitendem Pilz.

Frankenburg (7946/2); Schneegattern (7945/4); Hocheck („Bei der Winterin“; Winterleiten, 7946/1).

H. helodes FAVRE

Bei Fichten, Rotföhren und Legföhren auf feuchtem bis nassem, stark saurem Boden (Rohhumus, Torf), im Bazzanio-Piceetum, im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, an anmoorigen Stellen im bodensauren Föhren-Heidewald, in latschenbestandenen Hochmooren. – Solitärwüchsig oder in lockeren Gesellschaften. Herbstpilz (IX, X). Verbreitet im Hausruck und Kobernauserwald sowie über versauerten Deckenlehmen, in der Flyschzone in Hochmooren und in ihren

Randwäldern. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Litzinger Forst (7947/3); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Redlthal (7946/2); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Schneegattern (7945/4); Hocheck („Bei der Winterin“; Winterleiten, 7946/1). Obgleich in etwas geringerem Maße azidophil als *H. longicaudum*, tritt es in denselben Waldgesellschaften auf. Durch zylindrische, fast fädige Cheilocystiden, kleinere Sporen und eine unverdickte Stielbasis ist es von ihm immer gut zu unterscheiden.

H. pusillum LGE. – Zwerg-Fälbling

Bei Weiden (*Salix caprea*, *S. purpurea*), Zitterpappeln und Birken auf sehr feuchtem bis nassem, subneutralem bis mittelmäßig saurem Boden; in aufgelassenen etwas versumpften, mit Weidendickichten bewachsenen Schottergruben, im Anwuchs von Schotterflächen. – Gesellig. – X, XI. – Vorkommen: Bei Feitzing (7846/4); Gründberg (7946/2); Seppenröth (7946/4); Limberg (8146/2).

H. perpallidum Mos.

Bei Fichten, seltener bei Föhren, zu allermeist bei Jungbäumen (15–25 Jahren), oft schon bei 4–5jährigen Fichtenpflanzen, so in Forstgärten; auch im Gras der Waldränder bei älteren Bäumen. – Sehr gesellig, oft in Hexenringen. Auf kalkreichen und sauren, kalkarmen Böden. – Im Herbst (IX, X, auch noch XI). – Häufig, weit verbreitet: Klauswald bei Thalham (8046/4); Innerlohen (8047/3); Dixelbach (8147/1); Gründberg (7946/2); Feitzing (7846/4); Schneegattern (7945/4); Weißenbach (8247/1); Asten bei Frankenmarkt (8046/2).

H. populinum ROM.

Bisher nur 1 Fund: Bei Zitterpappel und Salweide in einer verwachsenden Quarzsandgrube im sauren Milieu. – X, XI, einige Jahre hindurch, im lockeren Trupp. – Anscheinend selten. – Vorkommen: Gründberg (7946/2).

H. crustuliniforme (BULL.: FR.) QUEL. – Tonbalsser Fälbling

Bei Laubbäumen (Birke, Salweide, ein Fund bei Esche), auf neutralen bis mittelmäßig sauren, mineralstoffreichen Böden, sehr oft bei jüngeren Birken (25–35 Jahre), gerne im grasigen Rasen bei Park-, Garten-, Feld-, Straßen- und Waldrandbäumen, oft innerhalb der Siedlungen und an ruderalisierten Lokalitäten (verwachsene Sand- und Schottergruben); sehr gesellig, gerne zusammen mit *H. mesophaeum*, *Lactarius pubescens* u. a. – Im Herbst (IX, X). – Sehr häufig (einer der gemeinsten Fälblinge). – Allgemein verbreitet.

H. anthracophilum MRE. – Kohlen-Fälbling

Auf Brandstellen im *Funaria*-Stadium, bereits 2 Jahre nach dem Feuer. – Sehr gesellig, büschelig-rasig. – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4); S-Abhang des Buchbergs (8047/3); Zell (8147/1).

H. funariophilum Mos.

Auf einer etwa 2 Jahre alten Feuerstelle im Rasen des Mooses *Funaria hygrometrica*; scharenweise, auch büschelig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Zell (8147/1).

Bei Zitterpappel auf mäßig nährstoffreichen, zumeist durchaus nicht feuchten Böden; am Rand von Bachuferbeständen und Feldgehölzen. – Gesellig. – IX. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Freudenthal (8046/1); Traschwand (8146/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Weißenbach (8247/1).

H. tomentosum (MOS.) GRÖGER & ZSCHIESCHANG

Bei Weiden (*Salix caprea*, *S. purpurea*) auf nassem bis relativ trockenem, schottrigem, neutralem bis mäßig saurem Boden. – In verwachsenen Sand- und Schottergruben, in Weidendickichten über Sandflächen am Rande von Feldgehölzen (hier auch auf trockenem Boden). – Solitärwüchsig oder gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Alkersdorf, Palmsdorf (8047/3); Parschallen (8147/1); Kemating (8047/1).

H. fusisporum GRÖGER & ZSCHIESCHANG

Bei Weiden (*Salix cinerea*) auf nährstoffreichem, feuchtem Humusboden. Nur 1 Fund im gebüschreichen Randwald eines Moores. – Gesellig. – Sehr selten. – IX, X. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4).

H. pallidoluctuosum GRÖGER & ZSCHIESCHANG

Bei Zitterpappel und Salweide auf feuchtem, nährstoffreichem, subneutralem bis mittelmäßig saurem Humusboden im Randwald eines Moores. – Gesellig. – X (–XI). – Selten. – Vorkommen: Angern (8046/1); Föhramoos bei Straß (8046/4).

H. sinapizans (PAULET: FR.) GILL. – Rettich-Fälbling

Bei Laubbäumen (Rotbuchen, weiters Birken, Linden, Eichen und Hainbuchen, selten bei Nadelbäumen (Fichten, Rotföhren); häufig auf kalkhaltigen (Karbonatgestein, Flysch, Terrassenschotter), selten auf sauren, silikatischen (Quarzit-schotter) Böden. Im Gras der Waldränder ebenso wie im Inneren der Bestände; auch bei Park-, Feld- und Straßenbäumen. In den Kalkgebieten einer der häufigsten großen Fälblinge, besonders in den Buchenwäldern, oft assoziiert mit *H. edurum*, *Cortinarius* (*Phl.*) *infractus*, *C. largus* u. a. – Sehr gesellig, gerne in Reihen und Bogenlinien. Im Herbst (Ende IX, X). – Vorkommen: Steinbach (8147/3); Weißenbachtal; Burgau (8247/1, 2); Moosalm (8246/2); Unterach (8146/4); Buchenort; Parschallen; Nußdorf (8147/1); Attersee; Palmsdorf (8047/3); Schörfling; Weyregg (8047/3, 4); Straß (8046/4); Oberwang (8146/1, 2); nur wenige Funde im Hausruck (Buchleiten bei Wolfsegg, 7848/3 und Feitzing, 7846/4); im Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

H. truncatum (SCHFF.: FR.) KUMM. – Kakao-Fälbling

Bei Fichten, auch schon im späteren Stangenholzalder, auf kalkhaltigem, zumindest nicht kalkarmem Boden, auf Nadelstreu oder im grasig-moosigen Rasen der Waldränder. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Moosalm (8246/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3). Dunkelhütige Exemplare von *H. sinapizans*, wie sie auch in Begleitung der Fichte vorkommen (Mitterbergholz bei Schwanenstadt, Kemating), bedürfen einer mikroskopischen Untersuchung (Sporenform, Cystiden), um sicher von *H. truncatum* unterschieden zu werden.

Gleichermaßen bei Rotbuche wie bei Fichte, 1 Fund bei Erle; auf kalkhaltigen, zumindest nicht sehr kalkarmen, humusreichen Böden. Bei Altbäumen, aber auch im Stangenholzalder. In verschiedenen Wald- (hochmontaner Kalk-Fichtenwald, Cephalanthero-Fagetum) und Forstgesellschaften, oft bereits in Stangengehölzen, auch bei Erstaufforstung mit Fichten, so z. B. im Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4) und im Agerwald bei Pichlwang (8047/2) ein Massenpilz. – Sehr gesellig, so in Kreisen (Hexenringbildner). – Im Herbst (IX, X). – Häufig in den Kalkalpen und über den Terrassenschottern der Flüsse, ebenso auch in der Flyschzone. Nur 1 Fund im Bereich der Deckenlehme bei Walsberg (8046/1), fehlt anscheinend im Hausruck und Kobernauserwald. Weitere Vorkommen: Steinbach (8147/3); Weißenbachtal; Burgau (8247/1, 2); Moosalm (8246/2); Unterach, Aichereben (8146/4); Buchenort; Parschallen; Nußdorf (8147/1); Attersee (8047/3); Straß (8046/4).

Exemplare mit bauchigem Stiel können mikroskopisch nicht von Individuen mit zylindrischem Stiel unterschieden werden; auch haben beide die wurzelartig verlängerte Stielbasis.

H. circinans QUEL. – Hexenring-Fälbling – Taf. IX, oben, links

Bei Fichten (zumeist schon im Stangenholzalder), selten bei Legföhren, auf kalkhaltigem, oberflächlich bisweilen auch ausgehagertem, oft auch etwas feuchtem bis nassem Boden; gerne auf Berg- und Waldwiesen im Gras bei Randbäumen, auch in grasigen, hainartigen Beständen. 1 Fund bei Legföhren am Rand eines Moores im moosig-grasigen Rasen. – Sehr gesellig, büschelig-rasig in Bogenlinien und Kreisen (Hexenringbildner). – Im Spätsommer und Herbst (VIII–X). Alle Funde über Karbonatgestein (hier mäßig häufig), Jungmoränen und Flysch. Auf das ganze Gebiet bezogen eher selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Moosalm (8246/2, an einigen Stellen); Zell am Attersee (Limmoos, 8147/1); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Gipfel des Lichtenbergs (8046/4) und des Gahbergs (8047/4).

Naucoria submelinoides LGE.

Bei Schwarzerlen auf schwarzem, nährstoffreichem, etwas feuchtem Humusboden. In Ufergehölzen und in auwaldähnlichen Beständen. – Etwas gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); am Schwarzensee (8246/2).

N. striatula ORTON – Gestreifter Erlenschnitzling

Bei Schwarzerlen, auf feuchtem bis nassem, nährstoffreichem Humusboden. – Gesellig. – IX, X. – Eher selten. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); Föhramoos bei Oberaschau (8046/4); Litzinger Forst (7947/3).

N. escharoides (FR.: FR.) KUMM. – Blasser Erlenschnitzling

Bei Grau- und Schwarzerlen auf feuchtem bis relativ trockenem, nährstoffreichem, subneutralem bis mäßig saurem Humusboden; bisweilen bei Jungerlen von nur 1–1,5 m Höhe. – In Uferbeständen, Bruch- und Sumpfwäldern, in

Flachmooren, an nassen Gräben, auch an gestörten Standorten. – Gesellig. – IX, X, XI. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

N. scolecina (FR.) QUEL.

Bei Erlen auf feuchtem bis nassem, schwach bis mäßig saurem, nährstoffreichem Humusboden; auch auf torfigem Rohhumus und im humusdurchmengtem Sand; in Erlenbruch- und -sumpfwäldern, bei Baumgruppen in Flach- und Zwischenmooren, in Uferbeständen. – Gesellig. – IX–XI. – Häufig (nach *N. escharoides* der häufigste Erlenschnitzling). – Allgemein verbreitet.

N. subconspersa KÜHN.

Bei Erlen (*Alnus glutinosa*) auf stark saurem, nassem Humusboden in einem anmoorigen Mischwald (Fichte, Rotföhre, Schwarzerle). – IX–XI. – Gesellig. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg.

N. bohemica VEL.

Nur 1 Fund bei Birke und Grauweide (*Salix cinerea*) auf schwach saurem Humusboden im moosig-grasigen Rasen eines Waldrandes. – IX. – Wenig gesellig. – Vorkommen: Straß (Mitterleiten, 8046/4).

N. sphagneti ORTON

Bei Erlen (*Alnus glutinosa*) auf sehr nassem, schwach bis mittelmäßig saurem, torfigem Humusboden. Im lockeren Baumbestand von Flach- und Zwischenmooren. – VIII–IX. – Gesellig. – Vorkommen: Eglsee bei Misling (8147/3); Strawiesenmoor bei Fornach (7946/4).

N. amarescens QUEL.

Bei Salweiden auf subneutralem bis mäßig saurem, schwarzem Humus über Silikatschottern. Die Gesamtbiotope sind Fichtenstangenbestände in verwachsenden Sand- und Schottergruben, denen baumförmige Salweiden eingestreut sind. Im Wurzelbereich dieser Laubbäume wächst der Pilz immer sehr gesellig, scharenweise, oft gleichzeitig und auch direkt assoziiert mit *Cortinarius erythrinus*. – V – Selten. – Vorkommen: Gründberg (7946/2); Feitzing (7846/4).

Gymnopilus sapineus (FR.) MRE. – Tannen-Flämmling

An Nadelholz (Fichte, Tanne, Föhre) im festen, morschen, seltener erst im moderigen Zustand; an Baumstrünken (Schnitt-, Seitenflächen und auslaufenden Wurzeln), auch auf deren Humussockel; zumeist zu 2–8 an einem Strunk. Bevorzugte Gesamtbiotope sind bodensaure Nadelwälder (Sphagno-Piceetum, auch Bazzanio-Piceetum, Föhrenheidewälder mit eingestreuten Fichten). – Mäßig gesellig. – (V) VIII. – In seinen charakteristischen Biotopen recht häufig. – Vorkommen: Eggenberger Forst (8046/2 und 8047/1); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Feitzing (7846/4); Litzinger Forst (7947/3); Redlthal (7946/1); Hollerberg (8146/4).

An modrigen Nadelholzstrünken (zumeist Tanne, auch Fichte), oft an solchen, die von der Moosgesellschaft des Geogietum pellucidiae bewachsen sind, einzeln oder zu wenigen, innerhalb schattiger, luftfeuchter Wälder, gerne in solchen mit Tannenwaldklima. Seltene, wenn auch wegen ihrer Unscheinbarkeit oft übersehene Art. – VII–IX. – Vorkommen: Höferlberg bei Schörfling (8047/4); Wachtberg; Dexelbach und Parschallen (8147/1); Föhramoos bei Straß (8046/4); Eggenberger Forst (8046/2); Redlthal (7946/1); Schneegattern (Höcken, 7945/4).

G. hybridus (Fr.: Fr.) Sing.

An festem, morschem und auch noch an modrigem Holz von Nadelbäumen, bedeutend seltener an solchem von Laubbäumen, sowohl an berindeten als auch an unberindeten Teilen, hauptsächlich an Tanne, aber auch an Fichte; so an liegenden Zweigen, Ästen und Stammstücken sowie an Baumstrünken. In den tannenreichen Nadel-Mischwäldern der Flyschzone überall sehr häufig und geradezu ein Charakterpilz dieser Waldgesellschaft. – (IX–) XI. – Beansprucht zumindest zur Fruktifikation eine gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft (Tannenwaldklima). Allgemein verbreitet und häufig.

G. penetrans (Fr.: Fr.) Murr.

Exemplare, die nach Cystidenform, Fleckung der Lamellen und Fehlen eines oben ringförmig abgegrenzten Stielvelums eindeutig hierher gehören, sind im Gebiet selten. Oft überschneiden sich einzelne Merkmale mit denen der vorhergehenden Art. Einwandfreie Funde an Nadelholz (Fichte, Rotföhre, Tanne), so an liegenden Ästen, Prügeln und Baumstrünken, im Totholz- und im frühen Morschholzstadium. – Gesellig. – X, XI. – Im Gebiet herrschen Formen vor, die *G. hybridus* entsprechen oder nahestehen. Weit verbreitet.

G. bellulus (Peck) Murr.

An morschem und modrigem Nadelholz (Tanne, Fichte); so an Baumstrünken, liegenden Stammstücken und Holzprügeln; im Inneren von Bergwäldern. – Gesellig, aber nicht büschelig. – X, XI. – Selten. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Roßmoos (Kaiserwald, 8147/1).

G. liquiritiae (Pers.: Fr.) Karst.

Nur 2 in standörtlicher Hinsicht einander ähnliche Funde: An etwas morschen Stammstücken von Nadelbäumen (Fichte, Tanne), die auf dem Waldboden liegen. – Büschelig. – X. – Sehr selten. – Vorkommen: Zell (8147/1); Schneegattern (Höcken, 7945/4).

G. stabilis (Weinm.) Kühn. & Rom. – Knorpeliger Flämmling

Nur 1 Fund: Traschwand (8146/2), auf einem Holzlagerplatz an Schälholzabfällen (Fichte), büschelig; XI. – Sehr selten.

Dermocybe olivaceofusca KÜHN. (= *D. carpineti* Mos.) – Hainbuchen-Hautkopf

Bei Hainbuche, Rotbuche, Eiche und Hasel auf kalkhaltigem, zumindest nicht kalkfreiem, neutralem bis schwach saurem Boden; bei Waldrandbäumen, unter Hecken, in lichten, hainartigen Wäldern, auch hier in Randnähe oder in Feldgehölzen. – Spätsommer- und Frühherbstpilz (IX, Anfang X). – Gesellig. – Alle Fundorte befinden sich in der Flyschzone. – Vorkommen: Westlich Dixelbach und Parschallen (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Lichtenberg, nahe dem Gipfel (720 m Seehöhe, 8046/4); Auwald bei Sagerer (8146/2).

D. palustris (Mos.) Mos.

Bei Legföhren (*Pinus mugo*) auf stark saurem, sehr nassem Hochmoortorfboden, immer zusammen mit *Sphagnum* (*S. rubellum*, *S. papillosum*, *S. magellanicum* u. a.). Im latschenbestandenen Hochmoor. – Im lockeren Trupp. – IX, X. – In allen ihm zusagenden Biotopen vorkommend, z. B. Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4).

D. sphagneti (ORTON) Mos.

Bei Leg-, Rotföhren und Fichten auf stark saurem, sehr nassem Torfboden (Hoch-, Waldmoortorf); oft zwischen *Sphagnum* (*S. fallax*, *S. riparium*) und *Polytrichum commune*. In Hoch- und Waldmooren. IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Hocheck („Bei der Winterin“, 7946/1).

D. uliginosa (BERK.) Mos.

Bei Weiden (*Salix caprea*, *S. cinerea*, *S. aurita*) auf feuchtem bis nassem, mäßig bis ziemlich stark saurem, oft auch anmoorigem Boden. Im Anwuchs aufgelassener Sand- und Schottergruben, auf verwachsenden Schlagflächen mit Anflug von Weiden, in Weidendickichten, oft zwischen *Sphagnum nemoreum*, *Polytrichum commune*, aber auch Astmoosen. Azidophil, jedoch auch noch im schwach sauren Bereich. – Gesellig. – Nicht häufig. – VII–X. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Freudenthal (8046/3); Oberpromberg (8147/3).

D. crocea (SCHFF.: FR.) Mos.

Bei Fichten, besonders bei Jungfichten bereits im Bestandsalter von 10–12 Jahren; gerne in Stangengehölzen (Wiederaufforstung ehemaliger Schlagflächen, Erstaufforstung von Wiesengelände); auf saurem, moorigem Humusboden (zumeist mit Astmoosen, auch mit *Sphagnum*). Seltener im grasigen Rasen im Föhrenheidewald bei eingestreuten Fichten. Differentialart der Subass. *dermocytetosum* des *Russuletum queletii*. – IX–XI. – Gesellig. – Nicht selten in den Silikatschottergebieten und über versauerten Deckenlehmen; selten in der Flyschzone; fehlt über Karbonatgestein. – Vorkommen: Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Muttereck bei Ottokönigen (7946/2); Schneegattern (7945/4); Hocheck („Bei der Winterin“, 7946/1); Eggenberger Forst (8046/2); am Klausbach bei Thalham (8046/4); Limberg (8147/1).

Bei Fichten, auch schon bei Jungfichten, auf feuchtem bis relativ trockenem, saurem Boden. In Stangengehölzen, aufgeforsteten Schlagflächen, in artenarmen Forsten mit *Avenella flexuosa* und *Vaccinium myrtillus*. – Über Silikatschottern und versauerten Deckenlehmen. – Gesellig. – Eher selten. – Vorkommen: Hocheck (7946/1); Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

D. cinnamomea (L.: FR.) WÜNSCHE ss. MOS. – Zimt-Hautkopf

Bei Fichten und Rotföhren auf saurem Humus-, Rohhumus- und Torfboden in den Rasen von *Pleurozium schreberi*, *Dicranum scoparium*, *Sphagnum nemoreum* u. a., im Bazzanio-Piceetum, im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, in bodensauren Forsten vom Heidelbeer- und Drahtschmieletyp, im Föhrenheidewald, in Fichtenstangengehölzen. – Gesellig. – IX, X. – Im Hausruck und Kobernaußerbwald allgemein verbreitet und ziemlich häufig (7845; 7945; 7846; 7946), weiters im Kreuzerbauern Moor (7946/4); im Föhramoos bei Oberaschau (8846/4); im Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

D. cinnamomeobadia (HRY.) MOS. – Zinnoberbrauner Hautkopf

Bei Fichten im Stangenholzalder, auf schwach bis ziemlich stark saurem, feuchtem Boden (Humus, auch auf mineralstoffreichen Unterlagen). In Fichtenstangengehölzen, oft zwischen Astmoosen (*Pleurozium schreberi*, *Hylocomium splendens*, *Brachythecium salebrosum*), in den Rasen von *Sphagnum nemoreum* und zwischen *Avenella flexuosa*. – Gesellig. – VIII–X. – In den Gebieten saurer Silikatschotter und Deckenlehme mäßig häufig und in Zunahme, ansonsten nahezu fehlend (1 spärlicher Fund am Rande des Hochmoores auf der Moosalm, 8246/2). – Vorkommen: Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Eggenberger Forst (8046/2).

D. semisanguinea (FR.) MOS. – Blutblättriger Hautkopf

Bei Fichten (gerne bei Jungfichten) und Birken auf stark saurem Mineral- (Quarzitschotter, schottriger Lehm), Rohhumus- und Torfboden; zwischen Fichtenanwuchs auf Schlagflächen, im Heidewald so im Hausruck und Kobernaußerbwald. In der Flyschzone nur am Rand von Hochmooren (Föhramoos und Haslauer Moor bei Oberaschau, 8146/4). – Weitere Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Litzinger Forst (7947/3); Holzleiten (7847/4); Schneegattern (7945/4). – VIII, IX. – In den Silikatschottergebieten ursprünglich mäßig häufig, in den letzten 20 Jahren stark in Abnahme.

D. sanguinea (WULF. – FR.) WÜNSCHE – Blut-Hautkopf

Bei Fichten (Altbäume, seltener im Stangenholzalder) auf schwach bis ziemlich stark saurem, feuchtem bis nassem Humusboden; im *Sphagnum*-Fichtenwald, im Bazzanio-Piceetum, auch in ähnlichen Forstgesellschaften und in Stangengehölzen. Oft in den Rasen von *Sphagnum girgensohnii*, *S. nemoreum*, *Polytrichum formosum*, *P. commune*, *Dicranum scoparium* etc. – Gesellig. – IX, X. – Über allen Gesteinsunterlagen mäßig häufig und allgemein verbreitet.

D. cinnabarina (FR.) WÜNSCHE^{Detlev} Zinnoberröter Hautkopf^{entrum.at}

Bei Rotbuchen auf neutralem bis saurem, mineralstoffreichem Boden; zwischen Falllaub oder in Moosrasen (*Dicranum scoparium*, *Polytrichum formosum* etc.). Die Fundstellen liegen über Flysch und sauren Silikatschottern. – Gesellig, auch büschelig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Hobelsberg (7946/2, 4); Oberhehenfeld (8047/4); Limberg; Zell; Dexelbach; Wachtberg bei Weyregg (8147/1).

D. anthracina (FR.) RICKEN ss. FR., BRES. – Dunkelroter Hautkopf

Äußerst seltene Art. Nur 1 Fundstelle (Weißenbachtal, Röhringmoos, 8247/2) hier in einem Mischbestand von Fichte und Schwarzerle auf feuchtem, subneutralem Humusboden. – IX. – Wenig gesellig.

Cortinarius. Subgen. *Cortinarius*

Cortinarius violaceus (L.: FR.) S. F. GRAY em. MOS. – Dunkelvioletter Dickfuß

Bei Laub- und Nadelbäumen (Zitterpappel, Birke, Rotbuche, Fichte) auf nährstoffreichem Humusboden. Über Karbonatgestein häufiger als über sauren Silikaten; dort besonders bei Fichten, auch schon in etwas späterem Stangenholzalter. – Im hochmontanen Kalk-Fichtenwald über anstehendem Karbonatgestein, in Fichtenforsten tieferer Lagen auch über Niederterrassenschottern, oft zusammen mit *C. (Phl.) odorifer*, *C. variegatus*, *C. elegantior*, *C. (Ser.) camphoratus*, *Lactarius scrobiculatus* u. a.; an der Peripherie der Moore bei Zitterpappeln zusammen mit *Leccinum rufum* und *C. (Ser.) viscidulus*. Zwischen Exemplaren des Laub- und des Nadelwaldes konnte hier kein genereller Unterschied in Sporenform und -größe festgestellt werden. Die untersuchten Exemplare neigen etwas mehr dem Typus von *C. hercynicus* zu. – (VII–) VIII–IX (–X). – Im lockeren Trupp. – In den Kalkalpen häufig, über Niederterrassenschottern sehr häufig, in der Flyschzone und ihren Moränenlandschaften bereits merklich weniger, über sauren Silikatschottern sehr selten. – Vorkommen: Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Föhramoos bei Straß (8046/4); Kühmoos bei Kasten (8145/2); Wildmoos bei Mondsee; Traschwand (8146/1); Zell (8147/1); Weißenbachtal (8247/1, 2, an vielen Stellen); Steinbach (8147/3); Oberhehenfeld (8047/4); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4, an vielen Stellen).

C. Subgen. *Leproclybe*

C. cotoneus FR. – Olivbrauner Rauhkopf

Bei Laubbäumen (Altbäume: Rotbuche, Eiche) auf nährstoffreichem, kalkhaltigem Boden, bei Waldrandbäumen, in lichten, hainartigen Wäldern. – VIII, IX. – Solitärwüchsig bis gesellig. – Ziemlich selten. – Vorkommen: Parschallen; Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); St. Georgen (8046/4); Weyregg (8147/1).

C. melanotus KALCHBR. – Braunnetziger Rauhkopf

Bei Rotbuchen auf nährstoffreichem, subneutralem Boden im grasigen Rasen eines Waldrandes. – Gesellig. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen (über Flyschsandstein): Zell am Attersee (8147/1).

Bei Erlen (*Alnus glutinosa*) auf feuchtem bis nassem, subneutralem, mäßig nährstoffreichem Humusboden. Im Erlensumpf- und -bruchwald, so auch im sehr lockeren Bestand. – Gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Eglsee bei Misling (8147/3).

C. psittacinus Mos.

Bei Rotbuchen auf nährstoffreichem Boden. – Selten. – IX. – Nur 1 Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3).

C. subannulatus SCHFF. & MOS.

Bei Fichten auf kalkhaltigem Boden; im grasigen Rasen der Waldränder, in lichten Beständen. – Etwas gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Oberpromberg (8147/3); Innerlohen (8047/3).

C. venetus (FR.: FR.) FR. – Olivgrüner Rauhkopf

Immer bei Fichten, sehr oft schon im Stangenholzalter, aber auch bei Altbäumen; weitaus am häufigsten auf kalkhaltigen Böden (Karbonatgestein, Terrassenschotter, auch noch Flysch), sehr selten im Gebiet der sauren Silikatschotter des Hausruckwaldes. Charakteristisch für den montanen Kalk-Fichtenwald, hier sehr oft auf dem Nadelstreuboden, aber auch an vergrasteten Stellen; noch seltener innerhalb von Moosrasen; oft zusammen mit *Sarcodon imbricatus*, *Lactarius deterrimus*, *L. picinus*, *Cortinarius saginus*, *C. spilomeus* u. a. – Auffällig bei dieser montanen Art ist das Häufigkeitsgefälle von S nach N zu, wofür nicht nur die in dieser Richtung bestehende Abnahme des Kalkgehaltes, sondern auch die Distanz zu den Voralpen ausschlaggebend ist. – IX–X. – Solitärwüchsig bis sehr gesellig. Die weitaus häufigste olivfarbige *Leprocyebe*. – In den Kalkalpen und der Flyschzone allgemein verbreitet: 8246, 8247, 8146, 8147, 8046, 8047; weitere Vorkommen: Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4); Gründberg (7946/2); Anhöhe des Hausruckwaldes zwischen Hintersteining und Feitzing (7846/4).

C. raphanoides (FR.) FR.

Bei Birken auf saurem, humusreichem Boden. – IX. – Gesellig. – Sehr selten. – Vorkommen: Kobernaußerald, Hocheck (7946/1).

C. zinziberatus (FR.) FR.

Bei Rotbuchen auf subneutralem, humusreichem Waldboden. – Etwas gesellig. – VII, VIII. – Selten. – Stockwinkel (8147/3).

C. isabellinus (BATSCH: FR.) FR.

Bei Fichten auf kalkhaltigem, oberflächlich etwas versauertem Humusboden in warmer Lage. – Gesellig. – VI, VII. – Selten. – Vorkommen: SW-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

Bei Fichten, Tannen und Rotbuchen auf kalkhaltigem Waldboden; gesellschaftsvag, auch die Standorte wirken sehr uneinheitlich; einzeln, auch mehr oder weniger gesellig. – VIII–IX; seltene Art, seit 25 Jahren weiterhin in Abnahme. – Vorkommen: „Auwald“ bei Straß; Weißenkirchen (8046/4); Buchberg (8047/3); Kronberg (8146/2); Parschallen, Dexelbach, Zell (8147/1); Oberpromberg (8147/3); Schmausinggupf (8147/2).

C. bolaris (PERS.: FR.) FR. – Zinnoberschuppiger Rauhkopf

Im Laubwald (Rotbuche, seltener Eiche, 1 Fund bei Roteiche), vor allem auf saurem Humusboden über Silikatschottern, Flyschsandstein, aber auch über Karbonatgestein, so oft (aber nicht immer), wenn er oberflächlich versauert ist, z. B. auf dem Sockel lebender Stämme (Rotbuche, auch Fichte, wenn *Fagus* ganz nahe steht), ebenso auf dem Humusboden selbst, z. B. mit *Leucobryum*, *Bazzania trilobata*, *Polytrichum formosum* etc., aber auch mit Kalkpflanzen (*Cyclamen purpurascens*, *Daphne mezereum*, *Hepatica nobilis* etc.). – Im Hochsommer und Herbst (VIII–X). – Eher selten. – Vorkommen: Pramquellen bei Eberschwang (7847/4); Hochlehen, Hobelsberg (7946/2); Koglberg (8046/4); Auwald bei Sagerer; Traschwand (8146/2); Dexelbach, Aich (8147/1); Weißenbachtal (an mehreren Stellen, 8247/1, 2); Oberhehenfeld (8047/4); Wachtberg (8147/1); Buchberg (8047/3).

C. orellanus (FR.) FR. – Orangefuchsiger Rauhkopf

Bei Rotbuchen und Fichten (an allen Fundstellen waren beide zugegen) auf subneutralem bis mittelmäßig saurem, mineralstoffreichem, bisweilen auch etwas feuchtem Boden. – Gesellig. – VIII, IX. – Sehr selten, oft viele Jahre lang mit der Fruktifikation aussetzend (im Jahr 1977 etwas häufiger). – Alle Fundorte über Flysch. – Vorkommen: Unterach (8146/4). W-Abhänge des Buchbergs oberhalb Alkersdorf (8047/3); Sagerer bei Straß (8146/2).

C. speciosissimus KÜHN. & ROM. – Spitzgebuckelter Orange-Rauhkopf

Bei Fichten auf mittelmäßig bis stark saurem Humus- und Rohhumusboden; im Sphagno- und *Bazzanio-Piceetum*, aber auch noch in Fichtenforsten über Karbonatgestein, die dem hochmontanen Kalk-Fichtenwald nahestehen, hier vor allem auf dem Humussockel von lebenden Bäumen und Baumstrünken sowie auf diesen selbst (Moderholzstadium). – Etwas gesellig. – (VII–) VIII–X. – Mäßig häufig (der häufigste unter den orangefarbenen Rauhköpfen. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Eglsee bei Misling (8147/3); Parschallen (8147/1); Eggenberger Forst; Frankenmarker „Haidewald“ (8046/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Hocheck (Winterleiten; „Bei der Winterin“, 7946/1); Schneegattern (7945/3, 4).

C. saniosus (FR.) FR.

Nur 1 Fundstelle: Bei Fichten auf mäßig saurem Boden im moosig-grasigen Rasen am Rand einer Waldwiese. Gründberg bei Frankenburg (7946/2); sehr ortsbeständig (hier seit 40 Jahren immer wieder). – X. – Selten.

Bei Fichten auf stark saurem, feuchtem Rohhumusboden, auch auf Waldmoortorf; im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald und im *Bazzanio-Piceetum*, auch auf moosigem Boden in stark sauren Fichtenforsten; in kleinen oder größeren lockeren Gesellschaften. Ursprünglich nicht selten, seit 20–30 Jahren stark in Abnahme. – IX (–X). – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Wald zwischen Redlthal und Ottokönigen (7946/2); Hocheck bei Schneegattern (Forstrevier „Bei der Winterin“, 7946/1); Litzinger Forst (7947/3); Umgebung des Wildmooses bei Mondsee (8146/1); Umgebung des Eglsees (8147/3).

C. humicola (QUEL.) MRE. – Kegeliger Rauhkopf

Sehr seltene Art. Nur 1 Fund (1947): Dachsberg westlich Dixelbach (8147/1); Rotbuchenwald (Altholz) über Flyschsandstein, wenige Exemplare in den Jahren 1945–50; seitdem nicht mehr beobachtet.

C. tophaceus (FR.) FR. – Taf. X, oben

Nur 1 Fund: Weißenbachtal (8247/2); bei Fichten (Stangengehölz) über kalkhaltigem Humusboden. – Gesellig. – IX. – Sehr selten. Die hier gefundenen Exemplare entsprechen trotz des abweichenden Standortes (Fichten, nicht Laubbäume) den Beschreibungen und Abbildungen dieses Pilzes, auch in bezug auf den Geruch und die Sporenmaße (6,9–7,7×5,6–6,1 μm).

C. limoneus (FR.: FR.) FR. – Zitronengelber Rauhkopf

Bei Fichten (Altbäume) auf mittelmäßig bis stark saurem Rohhumusboden, oft an etwas feuchten Stellen auf moosigem Grund im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, im *Bazzanio-Piceetum*, in den Baumbeständen am Rande von Hoch- und Zwischenmooren; in den Rasen von *Sphagnum magellanicum* *S. palustre*, *S. nemoreum*, *Leucobryum glaucum*, *Polytrichum formosum*, *Dicranum scoparium* etc., sehr oft auch in Heidelbeerbeständen. – Immer innerhalb des Waldes. – Sehr gesellig. – Im Spätsommer und Herbst (VIII, IX, X). Nicht häufig. – Vorkommen: Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg; Schweinegg (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Redlthal (Forstrevier „Hinterbrückl“, 7946/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Eglsee bei Misling (8147/3); Weißenbachtal, (Röhringmoos, bisher einziger Fund in den Kalkalpen, 8247/2); westlich Aich (8147/3).

C. callisteus (FR.) FR. – Rhabarberfüßiger Rauhkopf

Bei Fichten, gerne in etwas älteren Stangengehölzen (25–35 Jahre), auf kalkhaltigem, zumindest nicht kalkfreiem, oft auch stark lehmigem Boden; in Fichtenwäldern und -forsten vom *Oxalis*-Typ, auch in artemarmen Beständen. Die Fundstellen konzentrieren sich im Bereich der Flyschzone und ihren Moränengebieten. – Etwas gesellig, zumeist im lockeren Trupp. – Im Spätsommer und Herbst (VIII–X). Als späteste Fruktifikationszeit wurden die ersten XI Tage notiert. – Vorkommen: Straß (Sagerer-Flur, 8146/2); am Spranzlbach (8046/4); Lichtenberg (8046/4); Limberg (Kaiserwald, 8146/2); westlich Parschallen; Aich; Alexenau (8147/1); Oberhehenfeld (8047/4).

Bei Fichten, zumeist bei Altbäumen, auf kalkreichen bis sehr kalkarmen Humusböden, im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, in weitgehend naturbelassenen Fichtenwäldern der Flyschzone, in Fichtenforsten; unabhängig vom geologischen Untergrund über Karbonatgestein, Flysch und sauren Silikatschottern. Zu wenigen oder truppweise. Im Spätsommer und Herbst (Ende VIII–X). Seltene Art. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Randwälder der Moosalm (8246/2); Großenschwand bei Oberwang (8146/1); Lichtenberg (8046/4); Redlthal (7946/1); Eberschwang (7847/3); W-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

C. Subgen. *Phlegmacium*

C. *subturbinatus* HRY.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden (Alluvium der Flyschzone); nur 1 Fund auf dem Laubstreuboden eines Buchenhochwaldes bei Aufham nahe Attersee (Morganhof, 8047/3). – Etwas gesellig. – IX. – Sehr selten.

C. *rapaceus* FR.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, mineralstoffreichem Boden; im Cephalanthero-Fagetum, auch an Stellen mit oberflächlich etwas versauertem Boden, in sehr lichten Beständen, an Gehölzsäumen unter dem Kronendach der Randbäume; anscheinend thermophil; im Sommer (VII–IX). – Gesellig. – Sehr selten, nur ganz wenige Funde: Seit 1955 im ganzen Gebiet nicht mehr beobachtet (Rückgang). Die Fundstellen liegen innerhalb der Flyschzone und ihrer Alluvionen: westlich Parschallen; bei Dexelbach (8147/1); Innerlohen (8046/4); Weyregg (Steinwänd, 8147/1).

C. *paxilloides* (Mos.) Mos.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, neutralem bis subneutralem Boden über rezenten Ablagerungen bzw. Jungmoränen mit kalkhaltigem Gesteinsmaterial. Im Inneren lichter Bestände (Cephalanthero-Fagetum), im grasigen Rasen bei Waldrandbäumen. – Wenig gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Attersee (Aufham, 8047/3); Palmsdorf (8047/3).

C. *allutus* FR.

Bei Fichten auf neutralem bis mittelmäßig saurem, humusreichem Waldboden. Über Karbonatgestein, Flysch, sauren Deckenlehmen und Silikatschottern. In der Richtung von S nach N wird er häufiger, was in der Zunahme der Bodenazidität dieser eher etwas säureliebenden Art seine Ursache hat. – Besonders in artenarmen Fichtenforsten und -wäldern. – IX–X. – Gesellig. – Auch auf das ganze Gebiet bezogen ziemlich häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); am Spranzlbach (8146/2); Lichtenberg; Koglbach (8046/4); Bühel bei Palmsdorf; Gipfel des Buchbergs (8047/3); Limberg (8147/1); Oberhehenfeld (8047/4); Eggenberger Forst (8046/2); Redleiten (7946/2); St. Koloman (7846/4); Holzleiten (7847/4); Eberschwang (7847/3).

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, oft auch oberflächlich etwas versauertem Humusboden; im Cephalanthero-Fagetum, auch in Beständen, die dem Luzulo-Fagetum zuneigen. Über Karbonatgestein und Flysch. – Etwas gesellig. – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal; Umgebung der Fachbergalm (8247/1, 2); westlich Parschallen (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Fronbühel bei Straß (8046/4); Oberhehenfeld (8047/4); Kronberg; Traschwand (8146/2).

C. ochraceo-albidus RICEK

Bei Fichten, wohl auch bei Tannen (Altbäume) auf kalkhaltigem, neutralem bis subneutralem Boden. Nur 2 Funde; diese über anstehendem Flyschsandstein und über kalkhaltigen rezenten Bachablagerungen; einer zusammen mit *Lactarius deterrimus*, der andere mit *L. salmonicolor*. – Gesellig. – IX, Anfang X. – Sehr selten. – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Abtsdorf (8047/3).

C. subhygrophanicus (Mos.) Mos.

Bei Fichten auf schwach saurem Boden; in einem ca. 20- bis 25jährigen Stangengehölz auf dem astmoosbewachsenen Humusboden am Rande einer kleinen Lichtung. – Gesellig. – VIII. – Sehr selten. – Nur 1 Vorkommen (1961–64); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

C. corruscans FR.

Bei Fichten (Hochwald und Stangengehölz), innerhalb des Waldes auf Humusboden; über Flysch; oft sehr gesellig. – IX–X; anscheinend selten (nur 2 Fundorte). – Vorkommen: Ramsau bei Aich (8147/1 an 3); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

C. claricolor FR. var. *turmalis* FR.

Bei Fichten (Altbäume) auf neutralem bis saurem Waldboden; im Inneren von Hochwäldern, bedeutend seltener im grasigen Rasen des Waldrandes. – Gesellig, oft büschelig-rasig; nicht häufig. – IX–X. – Vorkommen: Hausruckwald Hobelsbergleiten (Hochlehen, 7946/2); Aich bei Stockwinkel, an einigen Stellen (8147/1).

C. vulpinus (VEL.) HRY.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, zuweilen auch oberflächlich etwas versauertem Boden; in lichten Beständen (Cephalanthero-Fagetum und bei Entkalkung auch mit Hinneigung zum Luzulo-Fagetum; Asperulo-Fagetum); an Waldrändern. Über Karbonatgestein und Flysch sowie dessen Moränen und Alluvionen. – IX–X. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2, hier auf Rendzina); Dexelbach (8147/1); Lohen (8046/4); Traschwand (8146/2, hier auf stärker versauertem Mineralboden mit *Dicranella heteromalla*).

Mehrmals wurde bei einer alten Rotbuche auf kalkhaltigen Alluvionen (Flyschzone) ein *Cortinarius* mit rostfarbigem(!) Allgemeinvelum gefunden; junge Fruchtkörper, die während einer Trockenzeit gewachsen waren, hatten lilafarbi-

ge Lamellen, bei solchen, die dem gleichen Myzelkomplex, aber bei nassem Wetter entsprungen waren, fehlte jedes Lila. Ich habe den Pilz damals unter dem Namen *C. pictus* beschrieben, leider ohne Typusexemplare zu hinterlegen. Die Beschreibung wurde daher nicht anerkannt und aufgrund äußerer Ähnlichkeiten auf 2 andere Arten (*C. vulpinus*, *C. fraudulosus*) gedeutet. Die Farbe der äußeren Hülle und die Sporenform sprechen unbedingt gegen diese Auslegung. Da sowohl der Fund- (Stockwinkel) als auch der Standort unverändert weiterbestehen, ist die Möglichkeit nochmaliger Funde und die Nacherbringung von Typusexemplaren gegeben.

C. saginus Fr.

Bei Fichten; bereits in 15jährigen Stangengehölzen, aber auch bei Altbäumen; sowohl im Inneren der Wälder als auch im Gras der Waldränder und in lichten grasigen Beständen. Auf mehr oder weniger kalkhaltigen Böden; in den Kalkalpen und in der Flyschzone; zumeist gesellig. – Im Herbst (IX, X). – In den Bergwäldern der Voralpen mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Umgebung der Moosalm (8246/2); Lichtenbuch (8146/2); Forstamt (8147/3); Lichtenberg (8046/4).

C. triumphans (Fr.) Fr. – Taf. XIII, unten

Bei Birken, im Gras um einen Wiesenbaum, sehr gesellig, oft zu 30–40 Stück; 1 langzeitige Fruktifikationsperiode von Anfang IX bis Anfang XI. Sehr seltene Art, am Standort jedoch sehr zahlreich. In bezug auf die Gestalt und die Ausbildung des allgemeinen Velums ziemlich variabel. In demselben Myzelbereich kommen sehr dickstielige und schlangstielige Formen vor, solche mit Gürtelreifen und solche mit mehr flockigem Velum. – Vorkommen: St. Georgen (Lohen, 8046/4).

C. cephalixus Fr.

Bei Fichten (Altbäume, aber auch Stangengehölze) auf kalkhaltigem Humusboden, im Inneren von montanen Kalkfichtenwäldern und nicht zu artenarmen Fichtenforsten. Nicht häufig. – VIII–X. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Limberg („Kaiserwald“, 8146/2); Parschallen (8147/1); Gipfel des Buchbergs (8047/3); Traschwand (8146/2).

C. papulosus Fr.

Bei Fichten (Hochwälder, Stangengehölze) auf neutralem bis ziemlich stark saurem humusreichem Waldboden; im montanen bis hochmontanen Kalkfichtenwald, auch in artenarmen und zum Teil recht uncharakteristischen Wald- und Forstgesellschaften. Über Karbonatgestein, Flysch und sauren Silikatschottern gleichermaßen in mittelmäßiger Häufigkeit vorhanden. – VIII–X. – Etwas gesellig. – Vorkommen: Randwälder der Moosalm (8246/2); Weißenbachtal (8247/1); Buchberg (8047/3); Tiefenbach bei Redl (7946/4). Auf der Anhöhe des Hausruckwaldes zwischen Hintersteining und Feitzing (7846/4).

Bei Laubgehölzen (Rotbuche, Hasel) auf kalkhaltigem, neutralem bis subneutralem Boden. Im Inneren lichter, hainartiger Wälder und an deren grasigen Rändern; über Flysch und rezenten Bachablagerungen; wenig gesellig. – IX (–X). – Sehr selten. – Vorkommen: Dexelbach (8147/1, 2 Fundstellen); Straß, Sagerer, 8046/4).

C. dibaphus FR. – Taf. XI

Bei Fichten auf kalkhaltigem Boden. Sehr seltene Art. Bisher nur 1 Fundstelle in einem Park beim Morganhof nahe Attersee (8047/3), hier einige Exemplare im grasigen Rasen unter einem Einzelbaum. – IX, X.

C. calochrous FR.

Bei Rotbuchen auf kalkhaltigem Boden, im Inneren von Wäldern, Feldgehölzen sowie unter Randbäumen; in artenarmen Buchenwäldern mit dichter Laubstreudecke, im Cephalanthero- und im Asperulo-Fagetum; über Karbonatgestein (Wettersteinkalk), Flysch und deren Jungmoränen. Zumeist gesellig; im Spätsommer und Herbst (IX–X). Mittelmäßig selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Palmsdorf; Thern (8047/3); Angern (8046/1).

Die var. *coniferarum* Mos. im hochmontanen Kalk-Fichtenwald auf etwas vergrastem Nadelstreuboden im Weißenbachtal („Rechenstube“, 8247/2); Lassergraben (8247/1); Loizlalm bei Weißenbach (8247/2).

C. leochrous SCHFF.

Bei Fichten (Hochwälder und ältere Stangengehölze) auf neutralem bis schwach saurem Boden. In Fichtenforsten, auch in artenarmen Beständen. – Gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Alkersdorf (8047/3); Zell (8147/1); Weißenbachtal (8247/2).

C. parvus HRY.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden im Inneren eines Buchenfeldgehölzes vom Typ Asperulo-Fagetum. – Sehr gesellig. – Im IX. – Sehr seltene Art (nur 1 Fund): Sellinger Holz bei Thern (8047/3). – Durch den zierlichen Wuchs, den weißen bis cremeblassen Hut mit intensiv eosinroter Alkalireaktion auf der Huthaut wohl eindeutig von *C. calochrous* zu unterscheiden.

C. haasii (Mos.) Mos. – Taf. XIII, oben

Bei Fichten und bei Tannen (Altbäume), oft im grasigen Rasen des Waldrandes; calciphile, montan-hochmontane Art des Tannenklimas. Im subalpinen Kalk-Fichtenwald, in tannenreichen Nadelmischwäldern. Über Karbonatgestein und Flysch. Einzeln oder im kleinen Trupp. Im Hochsommer und Herbst (VII–X). – Vorkommen: Fachbergalm bei Burgau (8247/1); westlich Parschallen (Oberpromberg, Schwarzenbach, 8147/1, 3); Weißenkirchen (8046/4); westlich Stockwinkel,

Weg zum Eglsee, 8147/3). Durch die Größe, den schön orangegelben Hut, den lilarosa Stiel, die gleichfarbigen grobgesägten Lamellen und das gelbe Basalmyzel vom Laubwaldpilz *C. callochrous* gut geschieden.

C. caesiocortinatus (SCHFF.) ap. MOS.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkig-lehmigem, wenn auch oberflächlich etwas versauertem, mineralstoffreichem Boden; nur 1 Fundstelle: Palmsdorf, S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); hier zusammen mit *C. (Phl.) infractus*. X. – Äußerst selten.

C. arquatus FR.

Bei Fichten (die beiden Funde bei Stangen im Alter von 18–30 Jahren) auf kalkhaltigem Boden mit vegetationsarmer Nadelstreudecke. Sehr gesellig (auch Hexenringbildner). Seltene Art; im Spätsommer (VIII, X). – Auffallend an einem Fund war, daß die Hüte nach einem Regen dicht und tief tintenrot gesprenkelt waren; vermutlich haben alkalische Verunreinigungen des Niederschlagswassers diese Verfärbung bewirkt. – Seltene Art, zierlicher als die vorige. – Vorkommen: Alkersdorf (8047/3); Klauswald bei Thalham (8046/4).

C. glaucopus FR.

Bei Fichten (Altbäume und ältere Stangengehölze) auf neutralem bis mittelmäßig saurem, nicht zu nährstoffarmem Humusboden, oft auf Fichtennadelstreu, zu allermeist im Inneren der Wälder, auch an sehr schattigen Stellen, aber auch im Gras bei Randbäumen. Über allen geologischen Unterlagen (anstehendes Karbonatgestein, dessen Alluvionen, Flysch und seine Jungmoränen; saure Silikatschotter; Terrassenschotter Traun und Ager); in verschiedenen Wald- und Forstgesellschaften, oft auf kahlem Nadelstreuboden. Ursprünglich der häufigste Klumpfuß, in letzter Zeit merklich in Abnahme. – Sehr gesellig. – Im Herbst (Ende VIII) IX–X. – Derzeit bestehende Vorkommen: Höcken bei Schneegattern (7945/2); Schnepfenlucke bei Ottokönigen; Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7846/4); Weißenkirchen, Lichtenberg (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs; Attersee („Im Moos“, 8073/3); Zell a. Attersee (8147/1); Weyregg (8047/4); Weißenbachtal (8247/1, 2); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4); Loixigen (7946/2); Zeiling (7947/3).

C. magicus EICHH.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden in warmer Lage; zusammen mit weiteren thermophilen Arten (*C. bulliardii*, *Boletus satanas*) in einem Feldgehölz. – Sehr gesellig. – IX, X (nur in warmen Jahren). – Selten. – Vorkommen: Zell (8147/1).

C. elotus FR. – Blaßblättriger Klumpfuß

Bei Fichten (Stangenholzalter) auf subneutralem Waldboden. – X, XI. – Gesellig, im lockeren Trupp. – Sehr selten. – Vorkommen: Lichtenberg (8046/4).

Bei Lärchen auf kalkhaltigem Humusboden; seltene Art, nur 1 Fund über Karbonatgestein innerhalb eines recht ursprünglich anmutenden Waldes. – Etwas gesellig. – IX. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2).

Var. *robustus* Mos. Bei Fichten (Altbäume) auf oberflächlich etwas versauertem kalkhaltigem Humusboden, zusammen mit *Lactarius scrobiculatus* und *Cortinarius violaceus*. – Sehr gesellig, z. T. büschelig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2).

C. fulvoochrascens HRY.

Bei Fichten (Altbäume und ältere Stangen) auf kalkreichem und kalkarmem Humusboden; über Karbonatgestein, Flysch, seinen Moränen und Alluvionen. Forstkulturfolger. – In Fichtenforsten, auch in artenarmen Beständen. – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal; Burgau (8247/1, 2); Parschallen (8147/1); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); Buchberg (8047/3); St. Georgen (Klauswald; Lichtenberg, 8046/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

C. amoenolens HRY.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden. Im Inneren verschiedener Kalk-Buchenwaldgesellschaften, oft auf vegetationsarmem Laubstreuboden. – Nur in den Kalkalpen und der Flyschzone. – Wenig gesellig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Buchenort (8147/3); Dexelbach; Zell (8147/1); Palmsdorf (8047/3).

Bitter schmeckende Exemplare ohne den süßlichen Obstgeruch, im übrigen jedoch mit dem typischen *C. amoenolens* übereinstimmend, könnten als *C. cyanopus* angesprochen werden. Im besten Fall handelt es sich um eine Varietät. Solche wurden gefunden bei Rotbuchen und bei Eichen auf kalkhaltigem, bisweilen oberflächlich etwas versauertem Waldboden bei Palmsdorf (S-Abhänge des Buchbergs, 8047/3) und bei Stockwinkel (8147/3).

C. praestans (CORD.) GILL. ss. MOS.

Bei Fichten und Rotbuchen (Altbäume) auf nährstoffreichem, kalkhaltigem Boden; im Inneren von Hochwäldern, auch im Randbereich und sogar in den grasigen Rasen etwas außerhalb der Randbäume vordringend; zu wenigen, aber auch sehr gesellig. Ortsbeständig, an einer Stelle etwa 25 Jahre lang, zunächst in großer Menge, zusammen mit *Boletus rhodopurpureus* und *Lactarius scrobiculatus*, dann allmählich zahlenmäßig abnehmend und seit etwa 8 Jahren erloschen. Die fichten- und rotbuchenbegleitenden Pilze stimmen in Farbe, Haltung und Sporengröße (15,8–18,3×8,5–10,0 μm) völlig überein. – Im IX und X (auch noch Anfang XI). – Nicht häufig, in ständiger Abnahme (nur mehr an 1 von 5 Fundstellen, auch hier sehr spärlich). – Vorkommen: Aich; Oberpromberg (8147/3); „Im Moos“ bei Attersee noch bestehend; SW-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Schmausinggupf bei Weyregg (8147/1 an 2).

Bei Fichten (Altbäume) auf kalkhaltigem mineralstoffhaltigem Boden, zumeist im grasigen Rasen an Waldrändern oder im Inneren hainartiger Mischwälder von Rotbuche mit Fichte. – Gesellig. – Im Sommer und Herbst (VII–X); mäßig selten. – Vorkommen: Oberleiten, 700 m Seehöhe (8146/2); S-Abhänge des Buchbergs; Innerlohen (8047/3); am Dexelbach (8147/1); Wachtberg (8147/2); Zell; Kögerl (8147/1).

C. dionysae HRY.

Bei Fichten, sehr selten bei Rotbuchen (Ausnahmestandort), bereits in älteren Stangengehölzen (etwa ab dem 20.–25. Altersjahr) und dann weiter in Hochwäldern; im Waldinneren, nur auf kalkhaltigen Böden (Kalkstein, Dolomit, Flysch), oft auf dem Nadelstreuboden. In den hochmontanen Kalkfichtenwäldern, oft zusammen mit *Sarcodon* u. a. – Einzeln oder in kleinen Gesellschaften, im Spätsommer und Herbst (IX, X). – Ziemlich häufig in den Kalkalpen, auch in der Flyschzone an vielen Stellen; fehlt in den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernauserwaldes. – Vorkommen: Lichtenberg Gipfel (8046/4); Wildmoos bei Mondsee (Vorgebiet, 8146/1); am Klausbach (8046/4); Parschallen (8147/1); Buchenort (8147/3); Weißenbachtal (8247/1); Weyregg; Oberhehenfeld (8047/4).

C. caesiocanescens Mos.

Bei Fichten (Altbäume, ältere Stangengehölze), an Waldrändern sowie im Inneren der Wälder, in Feldgehölzen, lichten hainartigen Beständen etc.; und in hochmontanen Kalk-Fichtenwäldern, in etwas artenreicheren Fichtenforsten. – In den Kalkalpen, der Flyschzone und ihren Moränengebieten. – Mittelmäßig häufig. – Im Herbst (IX–X, auch noch Anfang XI). – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Moosalm (8246/2); Buchenort (8147/3); Dexelbach (8147/1); Oberhehenfeld (8047/4); am Klausbach; Lichtenberg (8046/4); Buchberg (8047/3).

C. boudieri HRY.

Bei Laubbäumen (Linde, Rotbuche) auf kalkhaltigem nährstoffreichem Boden; über Karbonatgestein (rezente Ablagerungen des Weißenbachs) und Flysch (Alluvionen am Atterseeufer). – Im Gras bei Waldrand- und Straßenbäumen, in lichten Kalkbuchenwäldern. – Wenig gesellig. – VIII–X. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Attersee (Aufham, 8047/3).

C. sphagnophilus PECK

Bei Fichten (Altstämme und ältere Stangen) auf nassem, mittelmäßig bis ziemlich stark sauren humusreichen Böden, im moosig-grasigen Rasen (nicht nur bei *Sphagnum*, sondern auch bei Astmoosen), in Zwischenmooren und stärker sauren Flachmooren, in lichten hainartigen Beständen, im Fichtenanwuchs vernäßter Schlagflächen; niemals im tiefen Schatten dichter Bestände. Einzeln oder im lockeren Trupp. – Im Spätsommer und Herbst (VIII–X). Ursprünglich nicht selten, in den letzten 20 Jahren stark in Abnahme. – Vorkommen: Haslauer Moor bei Oberaschau (8146/4); Eglsee bei Misling; Oberpromberg (8147/3); Attersee („Im Moos“, 8047/3); am Klausbach (8046/4); Kreuzerbauern Moor und Strawiesenmoor bei Fornach (7946/4).

Bei alten Rotbuchen auf kalkhaltigem Boden, zu allermeist im Gras bei Waldrand- und Feldbäumen, gerne an der S- und W-Seite von Baumreihen und Baumgruppen, auch in kleineren Feldgehölzen; thermophil, oft zusammen mit *Boletus satanas*, *Cortinarius* (Phl.) *rufolivaceus*, *C. orichalceus* u. a. Sehr gesellig, in Reihen, auch in Hexenringen; standorttreu. Im Sommer und Herbst (VIII, IX, zuweilen auch noch im X). Auch vor 3 Jahrzehnten ziemlich selten, seitdem immer seltener werdend. Diese Abnahme an Häufigkeit kann nur zum Teil auf die Schlägerung alter Waldrandbuchen zurückgeführt werden, die vormals als Laubstreubringer für die Bauern von Bedeutung waren. – In der Vertikalen bis in Höhen von 500–550 m. – Nur in der Flyschzone und über Jungmoränen. – Vorkommen: Ehemals bei Parschallen, Dixelbach (hier besteht noch eine Fundstelle); Zell (8147/1); Palmsdorf (8047/3) und Kammer (8047/4).

Die var. *depallens* Mos. in Buchenalthölzern (Cephalanthero-Fagetum über kalkhaltigen Würmmoränen; angedeutetes Luzulo-Fagetum über Flyschsandstein). – Vorkommen: „Bühel“ bei Palmsdorf (8047/4); „Kögerl“ bei Zell a. Attersee (8147/1).

C. caesiocyanus BRITZ.

Bei alten Rotbuchen unter dem Kronendach am W-Rand eines Bachufergehölzes auf kalkreichem Boden zusammen mit *Boletus satanas*, *C. (Phl.) orichalceus* u. a. thermophilen Arten. Im Spätsommer (VIII, IX); sehr selten. Nur 1 Fund: Dixelbach (8147/1, hier über Alluvionen innerhalb der Flyschzone).

C. largus FR.

Bei Rotbuchen (Altbäume), gerne im schütterten Graswuchs unter dem Kronendach von Randbäumen, auch in lichten, hainartigen Beständen, auf kalkreichem, wenn auch zuweilen oberflächlich ausgehagertem und etwas versauertem, lehmigem Boden; nur über Karbonatgestein und Flysch; gesellig; im Herbst (IX, X). Mittelmäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); westlich Parschallen (8147/1); Innerlohen (8046/4); Kronberg (8146/2); Buchberg (8047/3); Oberhehenfeld (8047/4); Lichtenberg (8046/4); Traschwand, Oberwang (8146/2).

C. variegata FR. ss. Mos. – Erdigriechender Schleimkopf

Bei Fichten (in Hochwäldern und in etwas älteren Stangengehölzen), besonders auf kalkhaltigen, bedeutend seltener über kalkarmen Böden. – In hochmontanen Kalk-Fichtenwäldern, in Fichtenforsten, gerne auf dem nadelstreubedeckten Waldboden. In den Gebieten mit kalkhaltigen Böden (Kalkalpen, Flyschzone, Jungmoränen, Niederterrassenschotter an der Ager) recht häufig, oft zusammen mit *Sarcodon imbricatus*, *Lactarius scrobiculatus*, *Cortinarius (Phl.) odorifer* u. a.; selten über versauerten Deckenlehmen (Eggenberger Forst, 8046/2) und über sauren Silikatschottern (Redlthal, 7946/2). – Gesellig. – Im Herbst (IX–X). – Weitere Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Umgebung der Moosalm, Schafberg, aufwärts bis 1200 m (8246/1, 2); Hollerberg (8146/4); Stockwinkel; Parschallen (8147/1, 3); Kaiserwald; Oberwang (8146/2); Höllanger (8146/1); am

Klausbach; Lichtenberg (8046/4); Buchberg (8047/3); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

C. nemorensis (FR.) LGE.

Bei Rotbuchen, seltener bei Linden und Edelkastanien, auf kalkhaltigem, zumindest nicht kalkarmem Boden; im grasigen Rasen der Waldränder, bei Wiesen- und Straßenbäumen, in lichten, hainartigen Beständen. – Etwas gesellig. – VIII–X (eines der frühesten Phlegmacyen). – Nicht häufig. – Vorkommen: Unterach (8146/4); Stockwinkel (8147/3); S-Abhänge des Buchbergs; Palmsdorf (8047/3).

C. varius FR.

Bei Fichten, besonders bei Altbäumen, sowohl im Inneren des Waldes als auch an den grasigen Rändern, nur über kalkhaltigen Gesteinen (Wettersteinkalk, Hauptdolomit, Flyschmergel, Jungmoränen, Niederterrassenschotter der Traun). Auf Nadelstreuboden oder zwischen Gräsern u. dgl.; charakteristisch für den Kalk-Fichtenwald, oft zusammen mit *Sarcodon imbricatus*, *Cortinarius* (*Phl.*) *varicolor*, *C. (Phl.) infractus* und vielen anderen Schleimköpfen. – Gesellig, zumeist truppweise. Im Sommer und Herbst (VII, VIII, IX). – In seinen Verbreitungsgebieten mäßig häufig, fehlt in den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernauserwaldwaldes. – Vorkommen: Weißenbachtal; Schoberstein (8247/1, 2); Fachberg (8247/1); Umgebung der Moosalm (8246/2); westlich Stockwinkel, Parschallen und Dexelbach (8147/1, 2); im Kaiserwald bei Limberg (8146/2); bei Oberhehenfeld (8047/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

C. spadiceus FR.

Bei Fichten auf saurem Boden, oft schon unter stärkeren Stangen, auf vegetationsarmem Nadelstreuboden. Bisher nur im Bereich saurer Silikatschotter beobachtet. Funde im VII und im X. – Gesellig. – Nicht häufig. – Vorkommen: Anhöhe des Hausruckwaldes zwischen Hintersteining und Feitzing; Haberroith bei Waldzell (7846/4).

C. subbalteatus KÜHN.

Bei Fichten (Altbäume, auch etwas ältere Stangen) auf kalkhaltigem, humusreichem Boden, über Karbonatgestein, Flysch und kalkhaltigen Niederterrassenschottern; solitärwüchsig oder zu wenigen; im Sommer und Frühherbst (VIII, X). Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); in den Hangwäldern bei der Moosalm (8246/2); am Klausbach bei Thalham (8046/4); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (380 m Seehöhe, 7948/4).

C. balteatus FR.

Bei Fichten (Altbäume und ältere Stangen) auf kalkhaltigem, lehmigem mineralstoffreichem Waldboden; etwas gesellig (im lockeren Trupp). Sehr seltene Art. Beide Fundstellen liegen über Flysch: Limberg (Kaiserwald, 8146/2); Straß (Sagerer Flur, 8046/4).

Wegen seines nahezu trockenen Hutes wird dieser Haarschleierling oft gar nicht als ein *Phlegmacium* erkannt. Neben sehr dickstieligen Formen, zu denen die Namengebung paßt, findet man auch relativ dünnstielige. Bei Fichten, oft schon in Stangengehölzen von 20–25 Jahren, aber auch in Hochwäldern, zumeist auf dem Nadelstreuboden; auf kalkhaltigen und auf kalkarmen Böden, gerne auf vegetationsarmen Stellen, oft auch noch im tiefen Schatten; zumeist in Fichtenforsten oder ziemlich uncharakteristischen Forstgesellschaften, sowohl in Erstals auch in Wiederaufforstungen. – Gesellig, schon relativ früh im Jahr (VIII, IX), eine der frühesten *Phlegmacium*-Arten. – Im ganzen Gebiet, mit Häufigkeitsmaximum in der Flyschzone und dem Alpenvorland; hier eine häufige Art.

C. *infractus* (PERS.: FR.) FR.

Bei Laub- und Nadelbäumen (Rotbuche, Eiche; über Kalk besonders bei Fichten; auch bei Linden) auf kalkhaltigem Boden (Karbonatgestein, Flysch, Niederter-rassenschotter). Innerhalb der Wälder und im Gras der Waldränder. – Solitärwüchsig oder gesellig. – Die oft solitär bei Fichten wachsende Form mit anfangs dunkel blaugrauen Farben an den Lamellen und dem oberen Stielteil, ist von etwas zierlicherer Haltung. Sie entspricht dem als *P. anfractum* FR. beschriebenen Pilz und ist bestenfalls als Subspecies zu werten. Die Normalform mit rußig graubraunen Farben und robusterer Haltung wächst oft gesellig bei Laubbäumen. – Spätsommer- und Herbstpilz (VIII, X). – Häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Umgebung der Moosalm (8246/2); westlich Parschallen, Dixelbach und Zell (8147/1); Innerlohen (8046/4); Palmsdorf; S-Abhänge des Buchbergs; Attersee („Im Moos“, 8047/3); Auwald bei Sagerer; am Klausbach (8046/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4; einziger Fundort im Bereich des Hausruckwaldes, hier über rezenten Ablagerungen mit Schlier und Silikatschottern).

C. *subtortus* (PERS.: FR.) FR.

Bei Fichten auf saurem, moorigem, nassem oder sehr feuchtem Boden, oft (aber durchaus nicht immer) bei *Sphagnum*; in Moorfichtenwäldern, im Fichtengürtel an der Peripherie waldumschlossener Hoch- und Zwischenmoore, in Bazzanio-Piceeten (hier besonders an nassen Stellen); einzeln, oder im kleinen Trupp. Im Spätsommer und Herbst (VIII–X). Unabhängig von der geologischen Unterlage im ganzen Gebiet. Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Parschallen (8147/1); Strawiesenmoor bei Redlthal (7946/4); Eberschwang (7847/4).

C. *occidentalis* SMITH var. *obscurus* MOS.

Bei Fichten auf kalkhaltigem Humusboden; sehr selten über Flysch, etwas häufiger über Karbonatgestein. Im hochmontanen Kalkfichtenwald, in artenreicheren Forsten, 1 Fund in einem Stangengehölz. – Solitärwüchsig oder im kleinen Trupp. – IX, X. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Parschallen (8147/1); Straß (8146/2); Buchberg (8047/3).

Bei Fichten auf kalkhaltigem, wenn auch zuweilen oberflächlich versauertem Humusboden. Im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, in etwas artenreicheren Fichtenforsten, auch in Stangengehölzen. Nur über Karbonatgestein, Flysch und Jungmoränen, hier häufig. Keine Funde in den Gebieten saurer Silikat-schotter. – Sehr gesellig, oft rasig-büschelig. – (VII–)IX. – Vorkommen (u. a.): Weißenbachtal (8247/2); Hollerberg (8146/4); Dexelbach; Zell; Nußdorf (8147/1); St. Georgen; Straß (8046/4); Buchberg; Weyregg (8047/3, 4).

C. subporphyropus PILAT

Bei Fichten und bei Birken auf neutralen bis schwach sauren Böden über Karbonatgestein und Flysch. Bei Waldrandbäumen und im Inneren des Bestandes. In kleinem Trupp. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Traschwand (8146/2).

C. porphyropus FR. – Purpurfüßiger Schleimkopf

Bei Rotbuchen auf kalkhaltigem Humusboden über Karbonatgestein (Alluvionen) und Flysch. – Solitärwüchsig oder zu wenigen. – VIII–X. – Ziemlich selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Parschallen; Steinwänd (8147/1); Traschwand (8146/2).

C. subpurascens FR.

Bei Rotbuchen auf kalkhaltigem, oberflächlich etwas versauertem Boden über Flysch. – Gesellig. – (VII–)IX. – Selten. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3).

C. scaurus FR.

Bei Fichten; auf nassem bis sehr nassem, stark saurem, torfigem Humusboden. In Wald- und Zwischenmooren, im Fichtengürtel waldumschlossener Hochmoore, aber nicht in den fichtenfreien Legföhrenbeständen selbst. Gesellig; im *Sphagnum*-Fichtenwald (Fichtenmoorwald), jedoch nicht mehr im Bazzanio-Piceetum, in dem er durch *C. herpeticus* vertreten wird; innerhalb eingestreuter Baumgruppen mit Fichten in Zwischenmooren. Fast immer in *Sphagnum*-Rasen (*Sphagnum magellanicum*, *S. fallax*, *S. palustre*) oft in Gesellschaft von *C. paleaceus*, *C. subtortus* u. a. – *C. purpurascens*, *C. herpeticus* und *C. scaurus* bilden eine Verwandtschaftsreihe, in der die Ausbildung grüner Farbstoffe in demselbem Maße zunimmt wie die azidophilen Standortsansprüche. – Herbstpilz (IX, X); sehr standorttreu; lokal oft recht zahlreich vorhanden, auf das ganze Gebiet bezogen jedoch eher selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Egelsee bei Misling (8147/3); Eberschwang (7847/3).

C. herpeticus FR.

Bei Fichten, vom Alter der Stangengehölze (20–25 Jahre) bis in das des Hochwaldes; auf dem Nadelstreuboden oder in Moosrasen (*Polytrichum formosum*, *Eurhynchium angustirete*). Auf mäßig trockenen bis etwas feuchten, schwach bis mittelmäßig sauren, nassen Böden. – In Kalkfichtenwäldern über Karbonatgestein und Flysch, im Bazzanio-Piceetum, in artenarmen Fichtenforsten, so auch

über sauren Silikatschottern. ⁹⁼ Nirgends wirklich häufig. ¹⁰⁼ Im Spätsommer und Herbst (VIII–X). Junge Exemplare mit grünen Farben an Hutrand, Lamellen und Stiel werden wohl zuweilen für *C. (Phl.) prasinus* gehalten. In früheren Entwicklungsstadien als bei *C. scaurus* treten dann die braunen Farben auf. Im Alter ist er violettlich graubraun und wird wohl manchmal mit *C. purpurascens* verwechselt, der jedoch nur in frühester Jugend olivgrünliche Farben an der Cortina aufweist. – Einzeln oder gesellig. Die Vorkommen verteilen sich ziemlich gleichmäßig über das ganze Beobachtungsgebiet: Weißenbachtal (8246/1); westlich Stockwinkel und Parschallen am Attersee (8147/1 und 3); Kronberg; Sagerer bei Straß (8046/4); auf dem Buchberg (8047/3); Redlthal und bei der „Breiten Buche“ (7946/2); Kobernaüerwald, Höcken (7945/4); Wildmoos bei Mondsee (Vorgebiet, 8146/1); Kronberg (8146/2).

C. odorifer BRITZ.

Bei Fichten (Hochwälder, über Karbonatgestein, auch in Stangengehölzen, sogar in Erstaufforstungen) über kalkhaltigem, zumindest nicht sehr kalkarmem Boden (Wettersteinkalk, Hauptdolomit, Fylschmergel, auch noch Fylschsandstein). Charakterpilz der hochmontanen Kalkfichtenwälder, hier sehr häufig; merklich seltener in der Fylschzone, hier besonders am Rande der Naßgallen, oft zusammen mit *Lactarius scrobiculatus*, *C. russeoides* etc.). Im Hausruck und Kobernaüerwald sehr selten (Tiefenbach bei Redl, 7946/4; Redleitner Wald, 7846/4; Hocheck, 7946/1). Wie viele alpine bzw. dealpine Arten mit den Flüssen weit ins Alpenvorland vordringend (Mitterbergholz bei Schwanenstadt, 7948/2, 4, hier auf Niederterrassenschottern zahlreiche Fundstellen). – Gesellig, im lockeren Trupp. Spätersommer- und Herbstpilz (Ende VIII, IX, X). – Vorkommen: Höllengebirge (8147/1, 2), Weißenbachtal (8247/1, 2), Leonsberg, Breitenberg (8247/1); Schafberg; Umgebung der Moosalm (8246/2); Hollerberg (8146/4); bei Stockwinkel, Parschallen, Zell (8147/1); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); bei Straß, Wildenhag, Innerlohen (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); auf dem Mondseeberg (8146/1); bei Weißenkirchen, auf dem Lichtenberg (8046/4); bei Weyregg (8047/4) und Alexenau (8147/2).

C. orichalceus FR. – Blutroter Klumpfuß

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden; im Gras bei Waldrandbäumen, am Saum von Bachuferbeständen, immer in warmer Lage, in der Pilzgesellschaft des *Boletetum satanae* zusammen mit *Cortinarius (Phl.) coeruleus*, *C. caesiocyaneus*, *C. turgidus*, *Boletus satanas*, *B. reticulatus* und anderen thermophilen Pilzen, zumeist nur zu wenigen; Sommer- und Herbstpilz (VII–X) nur in warmen Jahren fruchtend. Sehr selten. Die ehemaligen Fundstellen waren in der Umgebung des Attersee bei Zell, Dixelbach und Parschallen gelegen (8147/1, 3). In den letzten 15 Jahren ist diese Art nicht mehr aufgetreten, obgleich einige der Standorte unverändert geblieben sind.

C. rufolivaceus FR. – Violettroter Klumpfuß

Bei Rotbuchen (Altbäumen) auf kalkhaltigem Boden; im Gras bei Waldrandbäumen, im inneren lichter Wälder, oft in randnahen Teilen, auch zwischen Buchenfallaub, in Parks. Einzeln oder gesellig. Spätsommer und Herbstpilz (IX, X). Sehr seltene Art. Alle Fundstellen liegen in der Fylschzone: Attersee (Mor-

ganhof, „Büchel“ bei Palmsdorf, 8047/3); Reith bei Nußdorf; Steinwänd (8147/1); Schwaighof bei Traschwand nahe Oberwang (8146/2).

C. subfulgens ORTON (= *C. fulgens* ss. LGE.)

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, mineralstoffreichem Boden über Alluvionen innerhalb der Flyschzone; in einem sehr lichten Feldgehölz zusammen mit *Boletus satans* und *Hygrophorus poetarum*. – Gesellig. – Sehr selten. – VII–IX. – Vorkommen: Zell (8147/1).

C. aurantioturbinatus LGE.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden; bisher nur 1 Fundstelle: Innerlohen (8047/3) in einem pilzartenreichen, dem Cephalanthero-Fagetum nahestehenden Buchenwald über Flysch-Alluvionen; einzeln oder gesellig. – X. – Sehr selten.

C. claroflavus HRY.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden in warmer Lage. Im Cephalanthero-Fagetum über kalkhaltigen Würmmoränen. Sehr ortsbeständig; im kleinen Trupp. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Palmsdorf (8047/3).

C. flavovirens HRY. – Gelbgrüner Klumpfuß

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden in warmer Lage. In lichten, hainartigen Beständen, z. B. zusammen mit *C. (Phl.) rufolivaceus*, *C. coeruleascens* etc. – Etwas gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Palmsdorf; Attersee (Aufham), 8047/3; Weißenbachtal (8247/1).

C. vitellinus Mos.

Bei Fichten (ältere Stangen und Hochwald) auf kalkhaltigem Humusboden zu allermeist im Inneren des Waldes (kein Waldrandpilz), im hochmontanen Kalkfichtenwald, in pilzartenreicheren Fichtenforsten, sehr oft auf vegetationsarmem Nadelstreuboden. Von der collinen bis in die hochmontane Stufe. Über Karbonatgestein (auch Niederterrassenschotter) und Flysch (besonders Zementmergel). – VII–X (auch noch Anfang XI). – Einzeln oder gesellig. – Nicht selten. – Vorkommen: Weißenbach (Schoberstein, 8147/3); Weißenbachtal; Breitenberg (8247/1, 2); Zell (8147/1); Limberg (Kaiserwald, 8146/2); Straß (Auwald bei Sagerer, 8146/2); Agerwald bei Timelkam (8047/2); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

C. citrinus LGE.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Waldboden, oft zwischen Laubstreu; im Asperulo- und im Cephalanthero-Fagetum. – Gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Stockwinkel (8147/3); Innerlohen (8046/4).

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Humusboden; im Inneren lichter Wälder, oft zwischen Laubstreu, auch im *Asperulo-Fagetum*, noch mehr im *Cephalanthero-Fagetum*, hier in einer an Phlegmacien reichen Pilzgesellschaft. Nur über Karbonatgestein, Alluvionen und Flysch. – Wenig gesellig, im kleinen Trupp. – Nicht häufig. – IX. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Stockwinkel (8147/3); Traschwand bei Oberwang (8146/2).

Anmerkung: Zahlreiche Funde gelber Phlegmacien konnten nicht ausgewertet werden, weder für die Feststellung der ökologischen Ansprüche der einzelnen Arten noch für deren Verbreitung, da die sichere Bestimmung im Gelände ohne Sporenmessung und chemische Reaktionen nicht möglich ist und allzu häufige Entnahmen vom Standort im Interesse des Artenschutzes vermieden werden mußten.

C. nanceiensis MRE.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden; nur 1 Fundstelle in einem *Asperulo-Fagetum* bei Innerlohen (8047/3), hier ortsbeständig. – Im kleinen Trupp. – IX. – Sehr selten.

C. percomis FR. – Koriander-Schleimkopf

Bei Fichten (späteres Stangenholzalder, aber auch schon im 15.–25. Altersjahr, dann weiterhin bis in den Hochwald, oft (aber nicht immer) auf dem Nadelstreuboden; so im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, in artenreicheren Fichtenforsten. Etwas feuchte Böden werden durchaus nicht gemieden. In mehreren Fällen in Gesellschaft von *C. (Phl.) varicolor*, *C. caesiocanescens* und *C. varius*. – Nur über Karbonatgestein und Flysch, hier mäßig häufig. Eine Abnahme ist auch in den letzten Jahren nicht festzustellen. – Einzeln oder gesellig. – Herbstpilz (IX, X). – Vorkommen: Weißenbachtal, Burgau (8247/1); Kaiserwald, Roßmoos (8146/2); Attersee, Buchberg (8047/3); Traschwand bei Oberwang (8146/2); Parschallen, Stockwinkel am Attersee (8147/1 und 3); Lichtenberg (8046/4); Ein Exemplar mit klumpfüßiger Stielbasis, in Geruch, Farbe und Standort jedoch typisch, im X 1984 bei Attersee (Mühlbach).

C. russeoides Mos.

Bei Fichten, besonders in Hochwäldern, nur auf kalkhaltigen Böden; in der Flyschzone werden die kalkarmen Sandsteine gemieden; über Flyschmergel tritt er besonders an sickerfeuchten Stellen, in der Umgebung der Naßgallen oder an Quellhorizonten auf. Über Karbonatgesteinen (Hauptdolomit, Wettersteinkalk) besiedelt er auch relativ trockene Böden und ist sehr häufig. Oft ist er assoziiert mit *C. (Phl.) odorifer*, *Lactarius scrobiculatus*, *Sarcodon imbricatus* etc. Er gehört zu den Charakterpilzen des hochmontanen Kalkfichtenwaldes. Auch in artenreicheren Fichtenforsten kommt er vor. Den Gebieten mit sauren Silikatschottern fehlt er vollständig. Er wächst im lockeren Trupp. – Spätsommer- und Herbstpilz. – Vorkommen: Weißenbachtal, Leonsberg, Breitenberg (8247/1, 2); Umgebung der Moosalm und Eisenauer Alm (8246/2); Zell am Attersee (8147/1); Limberg, Kaiserwald (8146/2); Innerlohen, Straß („Auwald“, 8046/4); Lichten-

berg, Weißenkirchen (8046/2, 4); Traschwand; Oberwang (8146/2); Umgebung Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

C. russeus HRY.

Bei Fichten (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden über Flysch. – Gesellig. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Roßmoos, Kaiserwald (8246/2).

C. elegantior FR. – Strohgelber Klumpfuß

Bei Fichten, bereits in älteren Stangengehölzen, besonders aber in Hochwäldern, auf kalkhaltigen Böden, gerne auf Fichtennadelstreu oder an vegetationsarmen Stellen; im hochmontanen Kalkfichtenwald, in etwas artenreicheren Fichtenforsten; sehr gesellig; noch vor etwa 30 Jahren ausgesprochen häufig, seitdem stark in Abnahme. Wie die meisten Schleimköpfe bes. im Spätsommer und Herbst (VIII–) IX–X. – Nur über Karbonatgestein, Flysch, Jungmoränen sowie den Terrassenschottern an der Traun und Ager: Moosalm (8246/2); Weißenbachtal (8247/1, 2); Zell am Attersee, Limberg, Kaiserwald (8147/1); Stockwinkel; Hollerberg (8147/3); Traschwand (8146/2); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4); Agerwald bei Pichlwang (8047/2); westlich Parschallen (8147/1); S-Abhang des Buchbergs (8047/3); Kronberg (8146/2).

C. fulmineus (FR.) FR. – Fuchsiger Schleimkopf

Bei Fichten (zumeist Altbäume) auf subneutralem, zuweilen etwas feuchtem Humusboden, oft in heller Lage, z. B. auf etwas vergrastem Lichtungen. – Gesellig. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Innerlohen (8047/3); Weißenkirchen (8046/4).

C. Subgen. *Sericeocybe*

C. cyanites FR.

Bei Fichten (im Stangenholzalter und in Hochwäldern) auf kalkhaltigem neutralem Boden; im hochmontanen Kalkfichtenwald, in ähnlichen Forstgesellschaften; über Karbonatgestein, seinen Moränen und Alluvionen sowie über Flysch; fehlt über sauren Silikatschottern und versauerten Deckenlehmen. – Gesellig. – VIII, IX, nicht alljährlich. – Nicht häufig (1984 war ein Optimaljahr mit relativ vielen Funden). – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Burgau; Unterach (8246/2); Oberhehenfeld (8047/4); Sagerer Flur bei Straß; am Klausbach (8046/4).

C. pseudocyanites HRY.

Bei Fichten auf subneutralem, frischem Boden über Flysch. Nur 1 Fund dieser sehr seltenen Art: Sagerer Flur bei Straß (8046/4) in einem artenreichen Hochwald.

C. traganus FR. – Lila Dickfuß

Bei Fichten (Altbäume) auf subneutralem bis stark saurem Boden, oft auf sandigem Lehm (Mineralboden). Entsprechend den weitgespannten Ansprüchen an den Reaktionszustand in verschiedenen Waldgesellschaften, vom Kalk-

fichtenwald (hier zusammen mit *Cortinarius odorifer*) bis zum stark bodensauren Fichtenwald und -forst über Silikatschotter. Solitärwüchsig bis gesellig. – VIII–X. Ursprünglich eine häufige Art und damals allgemein verbreitet, seit etwa 20–30 Jahren stark in Abnahme. – Derzeit noch bestehende Vorkommen: Parschallen (8147/1); Weißenbachtal (8247/2); Straß („Auwald“, 8046/4); Haberroith bei Waldzell (7846/4); Holzleiten (7847/4); Eberschwang (7847/3).

In den Jahren 1953–54 wurde westlich Parschallen (8147/1) an einer Stelle (Fichtenwald) wo *C. traganus* und *C. camphoratus* gemeinsam vorkamen, ein Pilz gefunden, der viele Merkmale von *C. traganus* aufwies, aber einen anderen Geruch (wie *Lactarius deterrimus*) und eine andere Lamellenfarbe (purpurviolett) hatte. Nach der 1. Auflage von M. MOSER, Die Röhrlinge und Blätterpilze (MOSER 1953) habe ich ihn trotz gewisser Bedenken als *C. finitimus* WEINM. bestimmt, eine Art die seither aus diesem Bestimmungsbuch verschwunden ist. *C. hircinus* FR. wird vom Autor als intermediär zwischen *C. traganus* und *C. camphoratus* bezeichnet; auch diese Art käme für meinen Pilz in Frage. Vgl. auch die Anmerkung bei *C. camphoratus*.

C. subargentatus ORTON

Seltene Art. Nur 1 Fundstelle: Bei Rotbuchen auf saurem Boden über Silikatschotter auf der Hobelsbergleiten (7946/2). – Wenig gesellig.

C. amethystinus SCHFF.: QUEL.

Bei *Carpinus* auf kalkhaltigem Boden (Alluvionen in der Flynchzone) in warmer Lage, Waldrandbaum, im Gras, in weiterer Gesellschaft mit *Boletus satanas*, *C. coerulescens*, *C. orichalceus*, *C. pseudoprivignus* etc. – IX. – Sehr ortsbeständig, hier seit 40(!) Jahren.

C. alboviolaceus (PERS.: FR.) FR.

Bei Fichten und Birken auf humusreichem subneutralem bis mittelmäßig saurem, nicht allzu nährstoffarmem Humusboden, im Hochwald und in Stangengehölzen, auch bei einzelnen Feldbäumen; IX–X. Nicht häufig. – Vorkommen: Oberleiten, Leming (8046/4), hier an mehreren Stellen; Roßmoos („Blegergraben“, 8146/2); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

C. malachius FR.

Bei Laub- und Nadelbäumen (Rotbuche, auch Fichte); bis zu einem gewissen Maße bodenvag (stark saurer Rohhumus wird gemieden ebenso vorwiegend mineralische Karbonatböden). Auf der Buchenstufe in verschiedenen Wald- und Forstgesellschaften, besonders über Flynch (Sandstein). In den Kalkalpen und den Silikatschottergebieten sehr selten. – Gesellig, auch büschelig. – VIII–IX. – Vorkommen: Hobelsberg (7946/2 an 4); Traschwand (8146/2); Straß (Ahberg, 8046); Buchberg (8047/3).

C. malachioides ORTON

Bei Fichten auf mittelmäßig bis stark saurem Humusboden; in Stangengehölzen und Hochwäldern, gerne (aber durchaus nicht immer) auf vegetationsarmem Nadelstreuboden; in artenarmen Drahtschmiele-Fichtenwäldern, an trockene-

ren Stellen im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, in Forstgesellschaften, die dem Bazzanio-Piceetum nahestehen. – Gesellig. – VIII–X; über sauren Silikatschottern und Deckenlehmen häufiger als über kalkreicheren Gesteinsunterlagen; auf das ganze Gebiet bezogen mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Buchberg (8047/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Eggenberger Forst (8046/2); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); auf der Anhöhe des Hausruckwaldes zwischen Hintersteining und Feitzing (7846/4); Holzleiten (7847/4); Redlthal (7946/2); Hocheck (Winterleiten und „Bei der Winterin“, 7946/1).

C. argentatus (PERS.: FR.) FR.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden in warmer Lage; im schüttergrasigen Rasen der Waldränder, in lichten Feldgehölzen. – Gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen Dixelbach (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Traschwand (8146/2).

C. camphoratus FR.

Bei Fichten, sicherlich auch bei Birken, auf sehr feuchtem bis ziemlich trockenem nährstoffarmem bis nährstoffreichem Humus- und Rohhumusboden von stark bis schwach saurer (subneutraler) Reaktion. Einerseits wird er in den Rasen verschiedener Torfmoose (*Sphagnum girgensohnii*, *S. magellanicum*, *S. nemoreum*, *S. fallax*) angetroffen, andererseits zusammen mit ausgesprochen nährstoffzeigenden Pflanzen (*Sanicula europaea*, *Galium odoratum*). Entsprechend der weiten ökologischen Amplitude ist er ziemlich gesellschaftsvag und kommt in vielen Waldgesellschaften vor: *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, Bazzanio-Piceetum, montaner und hochmontaner Kalkfichtenwald, wesentlich seltener in artenarmen Fichtenforsten und Stangengehölzen. Naturbelassene Wälder werden deutlich bevorzugt. Ebenso vielfältig wie die Begleitung mit verschiedenen Samenpflanzen und Moosen ist auch die Vergesellschaftung mit Pilzen; einerseits mit Kalkzeigern wie *C. (Phl.) odorifer*, *C. russeoides*, *C. varius*, *Lactarius scrobiculatus*, andererseits mit Säurezeigern wie *C. (Tel.) paleaceus*, *C. brunneus*, *Lactarius turpis* etc. – Gesellig. – Im IX und X. – Häufig in den Kalkalpen und auf ihren Alluvionen, etwas seltener in den Gebieten saurer Silikatschotter und Deckenlehme, zerstreut in der Flyschzone. Seit vielen Jahrzehnten, keine Häufigkeitsabnahme. – Vorkommen: Weißenbachtal, Schoberstein (8247/1, 2, 8147/3); Moosalm (Randwälder, 8246/2); Burgau (8247/1); Eglsee (8147/3); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Föhramoos bei Straß (8046/4); Hollerberg (8146/4); am Klausbach bei Thalham (8046/4); Gfürat bei Gerlham (8047/1); Eggenberger Forst (8046/2); Litzinger Forst (7947/3); Holzleiten (7847/4); Gründberg Frankenburg (7946/2); Waldzell (7846/4); Schneegattern (Winterleiten; „Bei der Winterin“, 7946/1); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Pitzenberger Holz bei Schwanenstadt (7948/1). Anmerkung: Formen ohne lila Farben bei Parschallen (8147/1).

C. simulatus ORTON

Bei Fichten auf mittelmäßig bis ziemlich stark saurem Humus- und Rohhumusboden; in artenarmen Fichtenforsten, in verschiedenen Waldgesellschaften (Bazzanio-Piceetum, *Sphagnum*-Fichtenmoorwald). – Gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Gipfel des Buchbergs (8047/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

Bei Fichten auf saurem Humusboden; so in verschiedenen Forst- und Waldgesellschaften, auch in solchen, die nach der Bodenazidität bereits dem Bazzanio-Piceetum nahestehen. – IX, X. – Gesellig. – Selten. – Vorkommen: Umgebung des Wildmooses bei Mondsee (8146/1); Eggenberger Forst (8046/2). – Durch die großen Sporen (10,7–12,0×6,1–7,1 μm) von ähnlichen grau-violetten Arten zu unterscheiden.

C. opimus FR. ss RICK – Unförmiger Haarschleierling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, neutralem Boden; im Cephalanthero-Fagetum über Jungmoränen. – Etwas gesellig. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Palmsdorf (8047/3); Der Fund dieses auffallend dickstieligen, kompaktfleischigen Pilzes entspricht weitgehend der Beschreibung bei RICKEN (1915). Die Hutoberseite war hell haselnußbraun; auffallend die Verfärbung des Fleisches nach Rosa.

C. suillus FR. ss. LGE.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, ziemlich trockenem Boden über Würmmoränen. Der Gesamtbiotop ist ein Cephalanthero-Fagetum. – Sehr gesellig, büschelig. – VIII. – Sehr selten. – Vorkommen: Palmsdorf („Bühel“, 8047/3). Der Pilz entspricht sehr gut der Beschreibung und Abbildung in den Schweizer Pilztafeln V, no. 80 (hier als *C. firmus* ss. LGE).

C. urbicus FR.

Bei Weiden (*Salix caprea*, *S. purpurea*) auf feuchtem, moosbewachsenem (*Calliergonella cuspidata*) humusdurchmengtem, silikatischem Schotterboden; so an einigen Stellen in einer verwachsene Schottergrube; ein anderer Fund bei *Salix caprea* auf mineralstoffreichem, lehmigem subneutralem Boden an einem Waldrand. Die Pilze dieser Fundstelle weichen durch etwas dunklere Hutfarbe und durch eine Neigung zum Schwärzen von den übrigen Funden ab. Ein weiterer Standort ebenfalls bei *Salix caprea*, über kalkhaltigen Niederterrassenschottern. – Zumeist sehr gesellig. – VIII, IX (–X). – Sehr zerstreut, eher selten. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Innerlohen (8046/4); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

C. turgidus FR.

Bei Rotbuche (Altbäume) auf kalkhaltigem, nährstoffreichem Humusboden; im Cephalanthero-Fagetum, auch in pflanzensoziologisch weniger charakteristischen Laubstreu-Buchenwäldern, seltener im grasigen Rasen von Waldrändern; immer in warmer Lage, aufwärts bis in ca. 550 m Seehöhe, gehört hier der Pilzgesellschaft des *Boletum satanae* an. – VIII, IX, X. – Lokal etwas häufig, auf das ganze Gebiet bezogen aber selten. Einzeln oder gesellig. – Alle Fundorte liegen im Bereich der Flyschzone, ihrer Moränengebiete und Alluvionen. – Vorkommen: Wachtberg bei Weyregg (Steinwänd), Dixelbach (8147/1); „Bühel“ bei Palmsdorf; S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

Nur 1 gesicherter Fund: Gründberg bei Frankenburg (7946/2), im Randteil einer verwachsenen Schottergrube (Quarzite), etwas ruderalisierter Standort, bei Birke, Fichte und Zitterpappel, IX; anscheinend selten.

C. decoloratus (FR.: FR.) FR. – Taf. XIV, oben

Bei Fichten; auf Lichtungen im Inneren des Waldes, bei Waldrand- und Wiesenbäumen, auch bei solchen im Alter von 30 bis 35 Jahren; so im moosig-grasigen Rasen, zusammen mit *Lactarius picinus*, *L. deterrimus* u. a. – IX, X. – Gesellig. – Eher selten. – Über Flysch und sauren Silikatschottern. – Vorkommen: Eberschwang (7847/3); Powang (8146/2); Aich bei Stockwinkel (8147/3).

C. pholideus (FR.: FR.) FR.

Bei Birken (*Betula pubescens*) auf nassem bis ziemlich trockenem, mittelmäßig nährstoffreichem bis nährstoffarmem Boden (Rohhumus, Waldmoortorf); schwach bis stark azidophil, an ausgehagerten Waldrändern, im halboffenen Gelände von Flach- und Zwischenmooren; im Rasen von Astmoosen, aber auch von *Sphagnum* (*s. subsecundum*, *S. fallax*). Nicht bei Straßen-, Dorf- und Gartenbäumen beobachtet (zivilisationsfliehend). Wenig gesellig, oft zusammen mit *C. (Tel.) subferrugineus*, *C. subbalaustinus*, aber auch mit *C. armillatus*. – IX–X; mäßig häufig. – Vorkommen: Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Föhramoos bei Straß (8046/4); Eglsee (8147/3); Dexelbach (8147/1); Weyregg (8147/2); Kreuzbauern Moor bei Fornach (7946/4).

C. miltinus FR.

Nur 1 Fund bei Fichten (älteres Stangengehölz) auf etwas feuchtem, mäßig kalkhaltigem Boden (rezente Talfüllung in der Flyschzone). – IX. – Sehr selten. Am Klausbach bei Thalham (8046/4).

C. spilomeus (FR.: FR.) FR.

Bei Fichten, besonders bei Jungfichten (ab 12–15 Jahren) und älteren Stangen, auf mineralstoffreichem, kalkhaltigem (bisweilen oberfächlich etwas ausgehagertem und ziemlich entkalktem), trockenem bis feuchtem Boden; gerne im Gras bei Wiesen-, Waldrand- und Feldbäumen, auch in lockeren, hainartigen Beständen, oft zusammen mit *Lactarius picinus*, *L. deterrimus*, *Cortinarius saginus* und *Russula queletii*, deren Pilzgesellschaft, dem Russuletum queletii, er oft angehört. Sehr gesellig, in Reihen oder Kreisen (Hexenringbildner), zuweilen bis zu 100 Stück. In den Kalkalpen, ihren Moränengebieten und Alluvionen häufig, bis an die Baumgrenze, auch in der Flyschzone und den anschließenden Würmmoränen noch vorhanden. Fehlt in den Gebieten saurer Silikatschotter und Deckenlehme. Im Spätsommer und Herbst (IX, X). – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Feuerkogel (8148/3), ca. 1500 m Seehöhe); S-Abhang des Buchbergs (8047/3); Traschwand (8146/2); Lichtenberg (8046/4); Gahberg (8047/4); Oberpromberg (8147/1 an 3).

Bei Fichten auf kalkhaltigem Humus; auf dem Nadelstreuboden älterer Stangengehölze (30 bis 35 Jahre), auch auf dem Humussockel lebender Bäume. – Gesellig. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2, hier 2 benachbarte Fundstellen).

C. anomalus (FR.: FR.) FR.

Bei Fichten, weitaus seltener bei Tannen, Birken und Rotbuchen, auf subneutralem bis stark saurem, humusreichem bis vorwiegend mineralstoffreichem Waldboden; geht in einer sehr schlankwüchsigen Form bis an den waldigen Rand der Hochmoore, wächst so noch in Beständen von *Polytrichum strictum*, *Sphagnum rubellum*, *S. fallax*, *Vaccinium oxycoccus* etc., tritt regelmäßig im hochmontanen Kalk-Fichtenwald auf, weiters im Bazzanio-Piceetum, im *Sphagnum*-Fichtenwald, in tannenreichen Nadelmischwäldern, in verschiedenen artenarmen und artenreicheren Forstgesellschaften (z. B. auch mit *Oxalis*, *Maianthemum bifolium* etc.) sowie in Fichtenstangengehölzen. – Solitärwüchsig bis sehr gesellig. – Im ganzen Gebiet häufig und allgemein verbreitet (auch 8047/2 und 7948/4).

C. azureovelatus ORTON

Bei Rotbuchen auf neutralem bis schwach saurem Humusboden; nur wenige Funde: im Cephalanthero-Fagetum sowie in pflanzensoziologisch wenig charakteristischen Laubstreu-Buchenwäldern. – Gesellig. – IX; selten. Alle Fundstellen über Flysch bzw. seinen Moränenlandschaften und Alluvionen. – Vorkommen: Kronberg (8146/2); Innerlohen („Reirederholz“, 8046/4); Stockwinkel (8147/3). – Der Pilz wird hier im Sinne von M. MOSER (1983) aufgefaßt.

C. caninus (FR.) FR.

Bei Fichten, oft schon im Alter von 12–15 Jahren, dann weiterhin in Stangengehölzen, auch noch (wenn auch unvergleichlich seltener) bei Altbäumen; im grasigen Rasen von Waldrand- und Feldbäumen ebenso wie im Inneren dichter, schattiger Bestände; auf etwas nährstoffreicheren Böden (nicht auf Rohhumus), über kalkreichen Unterlagen häufiger als über extrem kalkarmen; sehr gesellig, bildet ebenso wie *C. spilomeus* nicht selten Hexenringe um den Stamm junger Fichten als deren Zentrum. – (VIII–) IX–X; oft zusammen mit *Lactarius deterrimus* und *Russula queletii*, deren Pilzgesellschaft er angehört. – In den Kalkalpen, der Flyschzone und den ihr eingelagerten Moränenlandschaften allgemein verbreitet und häufig, bedeutend seltener in den Gebieten saurer Deckenlehme (Eggenberger Forst 8046/2) und Silikatschotter: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7846/4); in den Forstrevieren Winterleiten und „Bei der Winterin“ nahe Hocheck (7946/1); Tiefenbach bei Redl (7946/4).

C. viscidulus Mos. (ined.) – Taf. XIV, unten

Bei Laubbäumen (wohl zu allermeist bei Zitterpappeln), gerne auf humusreichem, erdigem, mäßig nährstoffreichem, feuchtem bis nassem Boden; schwach bis mittelmäßig azidophil, noch zusammen mit *Sphagnum palustre*, *S. girgensohnii*, aber auch verschiedenen Astmoosen (*Caliergenella cuspidata*), in bruchwald-

ähnlichen Waldgesellschaften, auch in Folgegesellschaften nach Torfstich; ein Fund bei Zitterpappel auf relativ trockenem Boden am Rande eines Mischwaldes. An geeigneten Standorten nicht selten, im lockeren Trupp, langfristig fruchtend (IX, X); auf das ganze Gebiet bezogen eher selten. – Vorkommen: Parschallen (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs; Attersee („Im Moos“, 8047/3); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Föhramoos bei Straß (8046/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

C. diabolicus Fr.

Bei Laubbäumen (Salweide, Zitterpappel, Eiche, auch Fichte ganz in der Nähe) auf humusdurchmengtem, etwas feuchtem Quarzsand; mittelmäßig azidophil (*Lactarius deterrimus* und *Russula queletii* ganz nahebei; gesellig, sehr ortsbeständig. – IX–X (–XI). – Selten. – Nur 2 Fundstellen: Gründberg bei Frankenburg (Fellinger Sandgrube, 7946/2); Föhramoos bei Straß (8046/4). Infolge des subbruderalen Charakters des reichhaltigen Fundortes (Gründberg) ist das Problem der Standortwahl nicht ganz geklärt. – Die Abbildung bei MARCHAND (1983) entspricht ganz meinen Funden.

C. azureus Fr.

Bei Birken (*Betula pendula*), oft schon im Alter von 12–18 Jahren, aber auch bei Altbäumen, im grasig-moosigen Rasen bei Waldrand-, Straßen-, Feld- und Dorfbäumen auf neutralem bis schwach saurem (subneutralem) Boden; auch im Birkenhain; 1 Fund bei Rotbuche; oft zusammen mit *C. (Tel.) subbalaustinus*, *C. saturninus*, *Lactarius pubescens*, *Russula pulchella* etc., auf ziemlich trockenem bis etwas feuchtem Boden. Zuweilen kulturfolgend. Mäßig häufig, weit verbreitet. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Oberaschau (8146/3, 4); Sagerer Flur bei Straß (8146/2); Weißenbachtal (8247/2); Lohholz bei St. Georgen (8046/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Hocheck (7946/1).

C. Subgen. *Myxacium* (Schleimfüße)

C. trivialis LGE.

Bei Laubbäumen (Rotbuche, Salweide) auf kalkhaltigem bis ziemlich kalkarmem Boden über Flysch und Jungmoränen; im Kalk-Buchenwald (*Cephalanthero-Fagetum*), z. B. in Feldgehölzen, an Waldrändern. – Gesellig. – Alle bisherigen Funde innerhalb der Flyschzone, über Jungmoränen und Alluvionen; hier ziemlich häufig. – VIII–X. – Vorkommen: Parschallen (8147/1); Aufham (Morganhof); S-Abhänge des Buchbergs; „Bühel“ bei Palmsdorf (8047/3); Limberg (8147/1).

C. collinitus Fr. – Blaustieliger Schleimfuß

Bei Fichten und Rotföhren auf schwach bis sehr stark saurem Boden; im *Calluna-Föhrenheidewald*, im *Bazzanio-Piceetum*, auch in artenarmen Fichtenforsten; über Flysch, besonders aber über sauren Silikatschottern; ursprünglich mäßig häufig, in den letzten 20 Jahren stark in Abnahme: IX–X; solitär oder etwas gesellig. – Vorkommen: Kronberg (8146/2); Traschwand (8146/2); Wildmoos bei

Mondsee (8146/1); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Litzinger Forst (7947/3).

C. mucosus (BULL.: FR.) FR. – Heide-Schleimfuß

Bei Rotföhren und Fichten (Altbäume) auf stark saurem Boden im *Calluna*-Föhrenheidewald, auch noch im Bazzanio-Piceetum, oft zwischen *Vaccinium myrtillus*, *V. vitis-idaea*, *Calluna*, *Sphagnum nemoreum* und *Cladonia*-Arten (*C. rangiferina*, *C. arbuscula*). Ebenso wie die letztgenannten Flechten ist er in den vergangenen 30 Jahren stark im Rückgang; auch ursprünglich nicht häufig und auf extrem saure Standorte beschränkt. – Einzeln oder im lockeren Trupp. – IX, X. – Alle Vorkommen in den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernaußerwaldes, z. Z. bereits selten: Gründberg (7946/2); Hocheck („Bei der Winterin“, 7946/1).

C. integerrimus KÜHN.

Bei Rotbuchen auf Böden mit mäßigem bis geringem Kalkanteil. Über Flysch und Jungmoränen häufig, über Silikatschottern nur dort, wo diese einen höheren Kalkanteil aufweisen. Meidet einerseits Böden über reinem Karbonatgestein, andererseits solche über kalkfreien Schottern. – Gesellig. – IX, X. – Vorkommen: Oberhehenfeld (8047/4); Buchberg (8047/3); Kronberg (8046/4); Zell, Parschallen (8147/1); Traschwand (8146/2); Hobelsberg (Hausruck, 7946/2).

C. elatior FR.

Bei Fichten, Rotbuchen und Tannen (Altbäume) auf schwach bis mäßig saurem Humusboden. In etwas artenreicheren Fichtenforsten und Fichten-Tannen-Mischwäldern; alle bisherigen Funde über Flysch, auch hier eher selten. Kaum gesellig. – VII–IX. – Vorkommen: Traschwand bei Oberwang (8146/2); westlich Parschallen (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

C. salor FR. – Blauer Schleimfuß

Bei Laub- und Nadelbäumen (Rotbuche, Fichte) auf kalkhaltigem Humusboden; im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, im Cephalanthero-Fagetum, in etwas artenreicheren Fichtenforsten, bisher nur über Karbonatgestein mitsamt dessen Alluvionen, Flysch und Niederterrassenschottern beobachtet. Einzeln oder zu wenigen. – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Zell (8147/1); Weißenbachtal (hier an mehreren Stellen, 8247/1, 2); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

C. epipoleus FR.

Bei Nadelbäumen (Fichte, Tanne) auf mäßig bis stark saurem Humusboden; im Bazzanio-Piceetum, auch in Tannen-Fichtenmischwäldern, die dieser Waldgesellschaft nahestehen; in etwas artenreicheren Fichtenforsten. Über sauren Silikatschottern und über Flysch; auch hier nicht häufig. – Einzeln oder im lockeren Trupp. – VIII–X. – Vorkommen: Am Klausbach bei Thalham (8046/4); Straß („Blegergraben“); Limberg (8146/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Hocheck, an der alten Schwarzmoosstraße (7946/1); Redlthal (Forstrevier „Hinterbrückl“, 7946/1 an 3).

Bei Rotbuchen auf kalkreichem bis kalkarmem, mineralstoffreichem Humusboden (bisher keine Funde in Moorgebieten). Im Silikat-Buchenwald, in Laubstreu-Buchenwäldern, mehrmals zusammen mit anderen Myxaciern (*C. integerrimus*, *C. trivialis*, auch *C. croceocoeruleus*). – Gesellig. – IX. – Selten. – Über Hausruckschottern, Flysch und dessen Jungmoränenlandschaften. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); „Bühel“ bei Palmsdorf (8047/3); Hochlehen (Hobelsbergleiten 7946/2). Auf diesen einfarbig (Hut, Lamellen und Stiel) sehr blaß grau-lilafarbenen Pilz konnte ich trotz des unterschiedlichen Standortes keine andere Beschreibung als die bei FAVRE (1948) als passend finden. Auch die Abbildung (Tab. III, fig. 4–6) stimmt mit meinen Funden überein.

C. delibutus FR. – Blaublättriger Schleimfuß

Bei verschiedenen Nadel- (Fichte) und Laubbäumen (Rotbuche, Zitterpappel, Birke, Erle, Esche) auf kalkreichen und kalkarmen Böden; weitgehend reaktionsindifferent, auf feuchten bis mäßig trockenen Humus- und Mineralböden. Als eine euryöke Art in verschiedenen Waldgesellschaften: Im Kalk-Fichtenwald montaner und colliner Höhenlagen auch in Stangengehölzen; in bodensauren Silikat-Rotbuchenwäldern auch bei Birke und Zitterpappel, hier zusammen mit *Cortinarius viscidulus* und *C. violaceus*. Sehr formenreich, wahrscheinlich bestehen zahlreiche in Haltung und Färbung von einander abweichende an bestimmte Baumarten bzw. Biotope gebundene Sippen. – Solitärwüchsig oder gesellig. – VII–X. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

C. illibatus FR.

Bei Fichten auf etwas feuchtem, nährstoffreichem Humusboden. Bisher nur 1 eindeutiger Fund in einem Folgebestand von Birken und Fichten nach Torfstich auf schwarzem, erdigem Humus. Im kleinen, lockeren Trupp. – IX–X. – Selten. – Vorkommen: Gföhrat bei Gerlham (8047/1).

C. croceo-coeruleus (PERS.: FR.) FR.

Bei Rotbuchen auf kalkreichen Böden; im Kalk-Buchenwald (Cephalanthero-Fagetum), auch auf vegetationsarmem Laubstreboden solcher Wälder; über Flysch und seinen Jungmoränen. – Gesellig. – IX. – Nicht häufig, in letzter Zeit weiter in Abnahme. – Vorkommen: Nußdorf; Breitenröth (8147/1); Palmsdorf („Bühel“, 8047/3); Straß („Blegergraben“, 8046/4).

C. vibratilis (FR.) FR.

Bei Nadelbäumen (vor allem Fichte, auch Tanne) auf schwach bis stark saurem Humusboden; in artenreicheren Nadelwäldern und -forsten, weiters noch in Bazzanio-Piceetum, auch auf dem Nadelstreboden älterer Fichtenstangengehölze. Über Flysch, seinen Moränengebieten und Alluvionen sowie über Silikat-schottern. – Im lockeren Trupp. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Oberpromberg; Parschallen; Dixelbach (8147/1); „Im Moos“ bei Attersee; Gipfel des Buchbergs (8047/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Straß („Blegergraben“, 8046/4); Litzinger Forst (7947/3).

Bei Fichten auf saurem Boden. Nur 1 Fund im Gebiet saurer Silikatschotter, Kobernaußerwald, Hocheck, an der alten Schwarzmoosstraße (7946/1). – X. – Durch den an der Basis spindelförmig verdünnten Stiel, die gewimpertgesägten Lamellen und den sehr bitteren Geschmack gut charakterisiert. Sporen: 6,7–7,2×4,5–5,4 μm . Vgl. eventuell *C. mucoso-amarissimus* HRY.

C. ochroleucus (SCHFF.: FR.) FR.

Bei Rotbuchen; die beiden Funde auf subneutralem bis schwach saurem Boden (Mineralboden?); über Flysch und Alluvionen. – Etwas gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Vöcklamarkt (7946/4). Unter den weißlichblassen Myxacien durch die schmäleren Sporen (7,0–7,6×4,4–4,8 μm) charakterisiert. Der Pilz riecht wie *Amanita phalloides*.

C. eburneus (VEL.) R. HRY.

Bei Nadelbäumen (Fichte, auch Rotföhre) auf neutralem bis stark saurem Humusboden. Im Kalk-Fichtenwald, in etwas artenreicheren Fichtenforsten, auch noch im anmoorigen Föhren-Heidewald (hier auf Nadelstreuboden). – Vorkommen: Randwald der Moosalm bei Burgau (8246/2); Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2). Die kleinste der weißlichen Myxacien, durch die spindelig wurzelnde Stielbasis und die rundlich-breitelliptischen Sporen (5,0–6,2×4,0–4,8 μm) gut charakterisiert.

C. crystallinus (FR.) RICK.

Bei Rotbuchen auf neutralem bis subneutralem Boden; im Kalk-Buchenwald; auch an vegetationsarmen Stellen zwischen Fallaub; über Flysch und Altmoränen. – Gesellig. – VIII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Limberg (8147/1); St. Georgen (Thern, 8046/4); Vöcklamarkt (7946/4).

C. Subgen. *Telamonia* – Gürtelfüße, Wasserköpfe

C. armillatus (FR.) FR. – Geschmückter Gürtelfuß

Bei Birken (*Betula pubescens*) auf nassem, saurem, oft auch torfigem Rohhumusboden. In Zwischen- und Waldmooren, im minder sauren Birkengürtel um die Hochmoore, oft in den Rasen von *Sphagnum*, *Aulacomnium palustre* etc., zusammen mit den Pilzen *Lactarius theiogalus*, *Leccinum oxydabile* etc. – Gesellig. – Durchaus nicht in jedem Moorkomplex, der ihm als Standort zusagen könnte, daher selten. – (IX–) X. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhra-moos bei Straß (8046/4).

C. bulliardii (FR.) FR. – Zinnoberfüssiger Wasserkopf

Bei Rotbuchen (Altbäume), selten bei Eichen, auf kalkhaltigem Boden in warmer Lage. Im Randbereich von Buchenwäldern, in Feldgehölzen, im grasigen Rasen der Waldränder, oft zusammen mit weiteren thermophilen Pilzen (*Boletus satanas*, *Cortinarius turgidus* etc.). – Gesellig. – VII–X; nur in warmen Jahren. – Selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3, hier an einigen Stellen); Steinwänd bei Weyregg; Zell (8147/1).

Bei Fichten auf feuchtem, stark saurem torfigem Rohhumusboden. Nur 1 Fundstelle: Wildmoos bei Mondsee (8146/1), hier an der Peripherie des Hochmoores in der Kampfzone des Fichtenwaldes. – Gesellig. – IX. – Sehr selten.

C. veregregius HRY.

Bei Eichen auf subneutralem bis schwach saurem Boden; im grasigen Rasen bei Waldrandbäumen, in lichten Laubwäldern. – Gesellig. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: Harpoint bei Haslau (8046/3); Eberschwang (7847/3).

C. pseudocolus Mos.

Bei Fichten (in einzelnen Fällen auch Rotbuchen in der Nähe) auf saurem bis subneutralem humusreichem, feuchtem, oder auch ziemlich trockenem Boden. In verschiedenen wenig intensiv bewirtschafteten Wäldern. – Wenig gesellig. – IX. – Sehr selten (alle Funde in den Jahren 1945–55). – Vorkommen: Parschallen; Dixelbach (hier ehemals an einigen Stellen, 8147/1); Stockwinkel (8147/3).

C. paragaudis Fr.

Bei Fichten auf stark saurem torfigem Rohhumus. Im Sphagno-Piceetum zwischen *Sphagnum magellanicum*. – IX, X. – Selten. – Gesellig. – Vorkommen: Umgebung Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

C. bovinus KÜHN.

Bei Fichten (Altbäume) auf neutralem bis subneutralem Humusboden über Karbonatgestein (Haupt-, Ramsaudolomit) und Flysch. Einige Funde im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, jedoch auch in artenreicheren Forsten. – Etwas gesellig. – (IX–) X. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Buchenort (8147/3); Innerlohen (8047/3).

C. fusco-peronatus KÜHN.

Bei Fichten (Altbäume, auch späteres Stangenholzalder) auf Humusboden; reaktionsindifferent; im Kalk-Fichtenwald, auch in bodensauren Nadelforsten. – Gesellig. – VII, VIII. – Selten. – Vorkommen: Eberschwang (7847/3); Burgau (8246/2); Weißenbachtal (8247/2).

C. helvelloides (Fr.) Fr.

Bei Schwarzerlen auf schwach bis mittelmäßig saurem, nassem, torfigem Rohhumusboden; im moosig-grasigen Rasen von Flach- und Zwischenmooren, im halboffenen Gelände lockerer Bruchwälder. Nicht in allen Biotopen, die ihm allem Anschein nach zusagen könnten, daher selten. – Im lockeren Trupp. – IX, X. – Vorkommen: Strawiesenmoor bei Fornach (7946/3 an 4); Eglsee bei Misling (8147/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

C. lanatus (Mos.) Mos. (= *C. stemmatus* ss. BRES.)

Im Nadelwald (Fichte) auf feuchtem, mäßig saurem Lehm Boden; zwischen Lebermoosen (*Calypogeia*) an der Böschung eines Waldwegs und an der eines

Wassergrabens. – Gesellig, büschelig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Eberschwang (7847/4); Brandham (8047/1).

C. psammocephalus ss. LGE. (= *C. strobilaceus* Mos.)

Bei Fichten auf sehr stark bis mittelmäßig saurem Rohhumusboden. Im Sphagno-Piceetum, im fichtenbestandenen Randteil von Hochmooren; in den Rasen von *Spagnum nemoreum*, *S. quinquefarium*, *Polytrichum formosum*, *Leucobryum glaucum* etc., in vereinzelt Fällen auf Nadelstreuboden. – IX, X. – Gesellig. – Nicht häufig. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Litzinger Forst (7947/3); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Eggenberger Forst (8046/2). Umgebung des Egelsees (8147/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Kühmoos bei Kasten (8145/2).

C. chrysomallus LAMOURE

Bei zumeist jungen Weiden (*Salix purpurea*) auf saurem sandigem Rohboden, an Stellen mit schütterer oder niederer Kryptogamenvegetation (*Cladonia ochrochlora*, *C. cornutoradiata*, *Peltigera spuria*, *Pogonatum urnigerum* etc.); außer Purpurweiden waren in allen Fällen auch Jungfichten in der Nähe. Der Gesamtstandort ist eine verwachsene Schottergrube. – Sehr gesellig. – 2 Fruktifikationsschübe (V, VII). – Lokal sehr häufig. Auf das ganze Gebiet bezogen jedoch sehr selten. – Vorkommen: Feitzing (7846/4). Auffallend ist die tiefe Lage des Fundortes (ungefähr 700 m Seehöhe), dieser ansonsten alpinen Art. (Siehe LAMOURE 1977.)

C. damascenus FR. – Büscheliger Wasserkopf

Bei Fichten, sehr oft schon im Stangenholzalter, gerne auf dem vegetationsarmen Nadelstreuboden; reaktionsindifferent, im Inneren von Fichtenforsten. – Gesellig. – (VIII–) IX–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Parschallen (8147/1); Buchberg (8047/3); St. Georgen; Lichtenberg (8046/4); Redleiten (7946/2).

C. candelaris FR.

Bei Laub- und Nadelgehölzen (Rotbuche, Hasel, Fichte) auf kalkhaltigem, aber auch auf kalkarmem Boden. Reaktionsindifferent. In lichten Nadel- und Laubwäldern, an Waldrändern, bei Hecken. Gesellig. – VIII–X. – Eher selten. – Vorkommen: Randteile der Moosalm bei Burgau (8246/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

C. duracinus FR. – Spindeliger Wasserkopf

Bei Rotbuchen auf kalkhaltigem, zumindest nicht kalkfreiem Boden, immer zwischen Laubstreu; über Karbonatgestein (Ramsaudolomit, Wettersteinkalk), Flysch, Jungmoränen und kalkhaltigen Alluvionen. – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Stockwinkel (8147/3); Dixelbach; Zell (8147/1); Palmsdorf, Innerlohen (8047/3); Straß (8046/4).

Var. *raphanicus* Mos. Nur 1 Fund; Kronberg (8146/2), auf dem nadelstreubedeckten Boden eines Fichtenwaldes. – Sehr gesellig. – IX. – Sehr selten.

Bei Fichten auf saurem Humusboden. – Sehr gesellig, büschelig. – VIII–X. – Selten. – Vorkommen: Mondseeberg (8146/1); Feitzing (7846/4).

C. pseudocandelaris (Mos.) Mos.

Bei Birken (Altbäume) auf subneutralem bis mittelmäßig saurem, etwas feuchtem nährstoffreichem bis ziemlich -armem Boden. Im grasigen Rasen bei Wiesen- und Waldrandbäumen, in lichten hainartigen Birkenbeständen. – Einzeln oder zu wenigen. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Eggenberg (8046/2); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Schweighof bei Traschwand (8146/2).

C. rigens (PERS.: FR.) FR.

Bei Laub- und Nadelbäumen (Rotbuche, Eiche, Fichte); boden- und gesellschaftsvag. Über Flysch und Silikatschottern. In verschiedenen, oft recht uncharakteristischen Waldgesellschaften. – Gesellig. – IX. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Dexelbach (8147/1); Innerlohen (8047/3).

C. contractus R. HRY.

Bei Fichten auf schwach bis mittelmäßig saurem, feuchtem oder frischem Boden; in den Rasen bodenbewohnender Astmoose. – Gesellig. – IX–X (–XI). – Eher selten. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Roßmoos, Kaiserwald, 8146/2).

C. bivellus Fr. – Taf. XV, unten

Bei Birken auf subneutralem Boden über Flysch im grasigen Rasen eines Waldrandes. – Sehr gesellig. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3). – Auffallend an allen Exemplaren dieses Fundes waren die großen Sporen (13,5–14,5×6,9–7,3 μm gegenüber 6,7–9,3×3,6–4,2 μm , wie sie an Pilzen dieser Art aus dem Waldviertel gemessen wurden).

C. laniger Fr.

Bei Fichten (im Hochwald und in Stangengehölzen) auf kalkhaltigem, nährstoffreichem Boden, mehrmals im Kalk-Fichtenwald und in Forsten, die diesem nahestehen. Fehlt in den Gebieten saurer Silikatschotter und versauerter Deckenlehme. – Zumeist gesellig. – IX, X. – Eher selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Leonsberg (8247/1); Stockwinkel (8147/3); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); am Klausbach (8046/4).

C. triformis Fr.

Bei Fichten (Altbäume) auf subneutralem bis saurem Humusboden. Gesellschaftsvag. – Gesellig. – IX, X. – Im Gebiete nicht häufig. Keine Funde im Bereich der Silikatschotter, obgleich dieser Pilz über Graniten und Gneisen des Mühl- und Waldviertels ziemlich häufig ist. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (Vorwald des Moores, 8146/1); Alkersdorf (8047/3); am Klausbach (8046/4).

Bei Fichten (Altbäume, zumeist im Stangenholzalter) auf subneutralem bis mittelmäßig saurem Boden. Auf dem Nadelstreuboden, auch zwischen Astmoosen. Im Gesamtbiotop (ältere Fichtenstangengehölze) zusammen mit *C. privignoides* und *C. privignorum*. – Gesellig. – Sehr selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Feitzing (7846/4); am Klausbach (8046/4).

C. privignoides R. HRY.

Bei Fichten auf kalkhaltigem und kalkfreiem Humusboden über Karbonatgestein (Haupt-, Ramsaudolomit), Flysch und Silikatschottern. Auf dem Nadelstreuboden, aber auch zwischen Astmoosen in Stangengehölzen, in artenreichen und artenarmen Fichtenwald- und -forstgesellschaften. – Gesellig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Stockwinkel (8147/3); Attersee („Im Moos“); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); am Klausbach (8046/4); Feitzing, Eberschwang (7847/4).

C. macropus FR. ss. Mos – Langfüßiger Wasserkopf – Taf. XVI, oben rechts

Bei Fichten und Rotföhren auf saurem feuchtem bis nassem Boden (Quarzsande, Humus und Rohhumus), im Rasen verschiedener Moose (*Pleurozium schreberi*, *Polytrichum commune*, *Sphagnum fallax* etc.); an sehr hellen Stellen im Sphagno-Piceetum, an nassen Stellen im *Calluna*-Föhrenheidewald, in lockeren Beständen schlechtwüchsiger Jungfichten. Oft im ausgedehnten und individuenreichen Trupp. – IX, X. – Auf wenige Stellen beschränkt. lokal nicht selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

Anmerkung: In beiden Biotopen (Wildmoos und Gründberg) bilden einige Cortinariaceen auffallend langstielige Standortformen aus; *Hebeloma longicaudum* und *C. jubarinus*. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß der oben als *C. macropus* gedeutete Pilz eine Wuchsform von *C. melleopallens* darstellt, die nebenan in ihrer typischen Haltung auftritt. Die Sporenmaße stimmen überein. Ein ebenfalls als *C. macropus* gedeuteter Pilz mit auffallend langem, tief in den Boden eingesenktem Stiel gleicher Farben und Sporenmaße, jedoch von etwas stämmigerer Haltung, wurde bei Limberg (8147/1) beobachtet. Sein Standort war bei einer Fichte auf relativ trockenem, schwach saurem Boden im grasigen Rasen eines Waldrandes.

C. divulgatus BRITZ.

Bei Fichten auf subneutralem bis schwach saurem Boden über Flysch. – Gesellig. – VIII. – Sehr selten. – Vorkommen: Buchberg (8047/3); am Klausbach (8046/4). Durch den hochgebuckelt-gewölbten, am Rande grauseidig bereiften Hut und den weißlichen Stiel charakterisiert. Vergleiche *C. pseudoprivignus*.

C. privignus FR.

Bei Fichten (etwa ab dem 25.–30. Altersjahr) auf subneutralem Humusboden über Flysch. Im inneren von älteren Stangengehölzen und uncharakteristischen Fichtenforsten; in einem seiner Gesamtbiootope mit *C. privignoides* assoziiert. –

Sehr gesellig. – IX (–X). ^{Ger} Selten. ^{Austria} Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2).

C. privignorum R. HRY.

Bei Fichten auf subneutralem bis mittelmäßig saurem Boden. Nur 2 Fundorte: Feitzing (7946/4), hier in einem durch Samenanflug entstandenen Jungfichtenbestand über Silikatschottern; S-Abhänge des Buchbergs (8047/3) in einem Fichtenstangengehölz über Flysch. – Sehr gesellig. – IX, X. – Sehr selten; anscheinend wenig ortsbeständig.

C. pseudoprivignus R. HRY. – Taf. XV, oben

Bei Hainbuchen auf kalkhaltigem Boden; im grasigen Rasen an Waldrändern und entlang von Ufergehölzen, mehrmals zusammen mit *Leccinum carpini*. Alle Funde über Flysch und seinen Alluvionen; bis in ca. 550 m Seehöhe. – Sehr gesellig, büschelig-rasig (bei einem einzigen Baum wurden über 100 Fruchtkörper gezählt). – VII–X. – In seinem lokalen Verbreitungsgebiet mäßig häufig. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Zell; Dexelbach (8147/1); Attersee (Aufham; Morganhof, 8047/3); Wildenhag (8046/4).

C. riculatus FR. ss. RICK.

Nur 1 Fundstelle: Moosalm bei Burgau (8247/2), an einem Waldrand bei Hasel und Fichte auf kalkhaltigem Boden. – IX. – Gesellig. – Sehr selten.

C. melleopallens (FR.) LGE.

Bei Fichten und Föhren (auch bei Jungbäumen beider Arten) auf feuchtem saurem Humusboden zwischen Ast- und Torfmoosen. Im Sphagno-Piceetum, an sehr feuchten Stellen im *Calluna*-Föhrenheidewald. 1 Fund auf dem vernäßten Boden einer Schottergrube. – Gesellig. – IX, X. – Ziemlich selten. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Umgebung des Wildmooses bei Mondsee (8146/1).

C. illuminus FR. ss. MOS.

Bei Fichten auf saurem Humusboden; in Forsten vom Drahtschmiele- und Heidelbeertyp, in Fichtenheidewäldern mit *Calluna*. – Etwas gesellig. – IX, X. – Nur in den Silikatschottergebieten, auch hier sehr selten. – Vorkommen: Pitzberger Holz bei Schwanenstadt (7948/1).

C. subferrugineus (BATSCH: FR.) FR. – Taf. XX

Bei Birken (*Betula pendula*; Altbäume) auf feuchtem bis relativ trockenem mittelmäßig saurem Boden; so im grasigen Rasen bei Waldrand- und Wiesenbäumen, niemals jedoch bei Garten- und Straßenbäumen. Sehr gesellig, rasig-büschelig, auch in Reihen und Bogenlinien, bei einer einzigen alten Birke oft 40–60 Fruchtkörper. Im Herbst (IX–) X. – Nur in der Flyschzone, hier in Höhenlagen zwischen 600 und 1000 m an geeigneten Standorten nicht selten. Solche sind nicht- oder wenig gedüngte Wald- und Bergwiesen mit etwas moosdurchsetztem schüttergrasigen Rasen (montane Art?). So oft in Begleitung von *Leccinum scabrum*, *Russula pulchella*, *R. aurantiaca*, *Lactarius torminosus* u. a. – Alle bisheri-

gen Funde in der Flyschzone (stenöke Art?). – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Lichtenberg (z. T. erloschen); Koglberg; Föhramoos bei Straß (8046/4); Stockwinkel (8047/3); Steinwänd bei Weyregg (8147/1).

C. dilutus FR.

Bei Fichten auf kalkhaltigem zumindest nicht sehr kalkarmem Boden; im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, in Forsten (auf Stangengehölzen), die diesem nahestehen. Über Karbonatgestein (Wettersteinkalk, Haupt- und Ramsaudolomit; hier ziemlich häufig) und Flysch (bereits seltener). Vielleicht eine montane bis subalpine Art. Das Häufigkeitsgefälle von S nach N hat im abnehmenden Kalkgehalt der Böden und wohl auch in der zunehmenden Entfernung von den Alpen seine Ursache. – Gesellig, auch Hexenringbildner. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Moosalm bei Burgau (8246/2); Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Lichtenberg (8046/4).

C. licinipes FR. – Flockenstieliger Wasserkopf

Bei Fichten auf mäßig bis stark saurem Humusboden über Quarzitschottern. In Heidewäldern von Fichten mit eingestreuten Rotföhren (außer zu *Picea* fallweise wohl auch zu *Pinus* gehörig), in Stangengehölzen. – Gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: Redleitner Wald (7946/2 an 7846/4); Feitzing (7846/4).

C. biformis FR.

Bei Fichten auf subneutralem bis mittelmäßig saurem Humusboden. In einem artenreichen Mischwald von Fichten mit eingestreuten Tannen und Rotbuchen (Weißenkirchen, 8046/4); im Bazzanio-Piceetum (Vorwald des Wildmooses bei Mondsee, 8146/1); in einem Fichtenstangengehölz (Feitzing, 7846/4). – Gesellig. – IX, X. – Sehr selten. Trotz intensiver Suche waren eindeutige Exemplare nur an diesen 3 Stellen zu finden. Einige Funde von sehr ähnlichen Pilzen mit wesentlich abweichenden Sporenmaßen und stämmigerer Haltung wurden hier nicht berücksichtigt.

C. armeniacus (SCHFF.: FR.) FR. – Aprikosen-Wasserkopf

Bei Fichten (Hochwälder und Stangengehölze) auf neutralem bis stark saurem Humusboden. Ziemlich reaktionsindifferent und gesellschaftsvag. Über Silikat-schottern, Deckenlehmen und Flysch mit deutlichem Häufigkeitsgefälle von N nach S. Bisher noch keine Funde über Karbonatgestein (aufgrund von Beobachtungen in benachbarten Gebieten auch hier zu erwarten). – Im lockeren Trupp. – VIII, IX, X. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg; Redleitner Wald (7946/2); Hocheck; Schneegattern (Höcken, 7945/4); Eggenberger Forst (8046/2); Buchberg (8047/3); Roßmoos (8146/2); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

C. erugatus WEINM.: FR. ss. RICK.

Nur 1 Fund: Eberschwang (7847/4), in einem Fichtenstangengehölz über Silikat-schottern. – Gesellig. – X. – Selten. – Die Sporen wurden mit 8,2–9,6×4,2–5,0 µm gemessen.

Bei Fichten, seltener bei Rotföhren, auf feuchtem, bis nassem stark saurem Boden (Humus, Rohhumus, auch solcher von torfiger Konsistenz); im Bazzanio- und Sphagno-Piceetum, im Waldmoor, auch in Forsten, die den erstgenannten Waldgesellschaften nahestehen; weiters an nassen Stellen im bodensauren Föhrenheidewald. – Im lockeren Trupp. – VIII–X. – In den Silikatschotterengebieten des Hausruck- und Kobernaußeraldes mäßig häufig; in der Flyschzone und ihren Moränengebieten auf den Waldgürtel um die Moore beschränkt. – Vorkommen: Schneegattern (7945/4); Hockeck (Winterleiten, 7946/1); Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg; Redlthal (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Föhramoos bei Straß (8046/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Eglsee bei Misling (8147/3).

C. hoeftii WEINM. ap. FR.

Bei Rotbuchen auf subneutralem bis schwach saurem, jedoch durchaus nicht kalkfreiem Lehmboden, z. B. im Rasen von *Hypnum cupressiforme*, aber auch vom kalkzeigenden *Ctenidium molluscum*. Nur über Flysch. – Gesellig. – VII. – Selten. – An den S-Abhängen des Buchbergs (8047/3), hier einige benachbarte Fundstellen in einem dem Luzulo-Fagetum zuneigenden Altholz über Flyschsandstein.

C. pygmaeus (VEL.) MOS.

Bei Laubbäumen (Rotbuche, Linde), im Moosbewuchs der Stammsockel alter Bäume, auch auf die Wurzelanläufe übergehend, sogar in geringer Entfernung vom Stamm auf moosbewachsenen Kahlerdeflecken. Immer in den Rasen von Astmoosen (zumeist *Hypnum cupressiforme*, auch *Thuidium tamariscinum*); möglicherweise bryophil. – IX–XI. – Gesellig. – Selten, vielleicht oft übersehen. – Vorkommen: Zell (8147/1); Attersee (Aufham); Palmsdorf (8047/3).

C. leucopus (BULL.: FR.) FR.

Bei Fichten auf schwach bis ziemlich stark saurem Humusboden. Im Inneren artenarmer Fichtenwälder und -forste, auch in Stangengehölzen. Ein Fund in einem Sphagno-Piceetum stellt wohl die Grenze seiner Azidotoleranz dar. Über Silikatschottern, Deckenlehmen und Flysch. – Gesellig. – IX, X. – Vorkommen: Feitzing (7946/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Eggenberger Forst (8046/2); Buchberg (8047/3).

C. bicolor CKE.

Bei Fichten auf subneutralem bis saurem Humusboden; in Stangengehölzen und Hochwäldern, zumeist auf vegetationsarmem Nadelstreuboden. Oft in artenarmen Fichtenforsten. – Gesellig. – VIII, IX (–X). – Mäßig häufig. – Vorkommen: Maireck bei Waldzell (7846/4); Redlthal (7946/2); Eggenberger Forst (8046/2); Nußdorf (8147/1); Kronberg (8146/1); Buchenort (8147/3); Attersee („Im Moos“ 8047/3).

Bei Fichten auf stark saurem feuchtem Rohhumusboden. Im Sphagno-Piceetum in den Rasen von *Sphagnum fallax*, *S. nemoreum*, *S. magellanicum*, auch in der Kampfzone zwischen Hochmoor und Fichtenwald. – Gesellig. – (im lockeren Trupp). – VIII–X. – Nur wenige einander benachbarte Fundstellen, hier sehr ortsbeständig. – Vorkommen: Umgebung des Wildmooses bei Mondsee (8146/1).

C. deceptivus KAUFFM.

Nur 1 Fund: Stockwinkel (8147/3) bei Fichten (Altbäume) auf subneutralem Boden über Flysch. – Wenig gesellig. – IX. – Sehr selten.

C. parevernus HRY.

Bei Fichten auf subneutralem Humusboden. In verschiedenen, oft uncharakteristischen Fichtenwäldern und -forsten, auch in älteren Stangengehölzen. – Gesellig. – IX, X (– Anfang XI). – Nicht häufig. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Parschallen (8147/1); Buchberg (8047/3); am Klausbach (8046/4). Unsichere Art.

C. torvus (BULL.: FR.) FR. – Wohlriechender Gürtelfuß

Bei Rotbuchen auf kalkhaltigem, nährstoffreichem Boden. Im grasigen Rasen von Waldrändern, in lichten hainartigen Beständen. – Gesellig, oft büschelig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Lichtenberg; Lohen; Innerlohen (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs; Weyregg (8047/3); Steinwänd; Dixelbach (8147/1); Buchenort (8147/3). Geruchlose Formen sind oft sehr schwer zu erkennen und werden falsch gedeutet. Die rundlich-ellipsoidischen Sporen, die Neigung des Pilzes ins trüb Lilafarbige und das häutige Ringvelum geben sichere Hinweise. Funde bei Dixelbach (8147/1).

C. umidicola KAUFFM.

Bei Fichten auf schwach bis stark saurem feuchtem Humus- und Rohhumusboden. Im Sphagno- und Bazzanio-Piceetum, auch in artenarmen Fichtenforsten. In manchen Gesamtbiotopen mehrere isolierte Fundstellen, dann wieder auf weite Strecken fehlend. – Gesellig. – IX. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (Vorwald des Hochmooses, 8146/1); Buchberg (8047/3); Litzinger Forst (7947/1 an 3).

C. lucorus (FR.) LGE.

Bei Rotbuchen, etwas seltener bei Eichen, immer bei Altbäumen, auf kalkhaltigem Boden. Im grasigen Rasen bei Waldrandbäumen, ebenso wie im Inneren der Bestände. Über Karbonatgestein, Flysch, Jung- und Altmoränen; oft auf dem steinigen Boden von kalkhaltigen Alluvionen. – Gesellig. – IX, X. – Mittelmäßig häufig, wie viele Pilze der Kalkbuchenwälder seit 1965 in Abnahme. – Vorkommen: Burgau (8247/1); Unterach („Kastanienwald“, 8146/4); Parschallen; Dixelbach; Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs; Innerlohen

(8047/3); St. Georgen (Lohholz, 8046/4); Weyregg; Kammer; Oberhehenfeld (8047/4); Redl (7947/3).

C. imbutus FR. ss. RICK.

Bei Eichen und Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden; im grasigen Rasen von Waldrändern, in lichten hainartigen Beständen. – VIII–X. – Gesellig. – Sehr selten. – Vorkommen: Attersee (Morganhof, 8047/3, hier auf Alluvionen am Rande eines Baumbestandes am Seeufer. – Durch die deutlich violetten Farben auf dem Hut, am Stiel und im Fleisch sowie durch das sehr schwach ausgebildete Velum von dem nahe verwandten *C. lucorus* einigermaßen leicht zu unterscheiden.

C. impennis FR.

Bei Nadelbäumen (Fichte) auf saurem Boden (humusdurchmengter Sand). Auf dem von Nadelstreu oder Astmoosrasen bedeckten Boden von Fichtenwäldern und -forsten. – IX, X. – Wenig gesellig. – Selten. – Vorkommen: Feitzing (7847/4); Hocheck („Bei der Winterin“, 7946/1).

C. plumbosus FR. ss. FAVRE

Bei Nadelbäumen (Fichte, Rotföhre, Tanne) auf stark saurem, nassem Boden (Rohhumus, Waldmoortorf). Im Sphagno-Piceetum, an nassen Stellen im *Calluna*-Föhrenheidewald, aber nicht in den Latschenfilzen der Hochmoore. – Gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

C. cypriacus FR.

Nur 1 Fund: Innerlohen (8046/4 an 8047/3); hier bei Rotbuchen auf kalkhaltigem Boden über Alluvium. – Gesellig. – X. – Sehr selten.

C. vilior KARST.

Bei Fichten (Altbäume und Stangengehölze) auf subneutralem bis saurem Humusboden, zumeist in artenarmen Forsten. – Über Fylsch und Silikatschottern. – Gesellig. – IX, X. – Eher selten. – Vorkommen: Buchberg; Attersee („Im Moos“, 8047/3); Maireck (7846/4).

C. livor FR.

Bei Fichten auf dem nadelstrebendeckten Boden in artenarmen Wäldern, Forsten und Stangengehölzen. – Gesellig. – Sehr ortsbeständig. – VIII, IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Zell (8147/1); Buchberg (8047/3).

C. saturninus FR.

Bei Birken (*Betula pendula*) schon bei jungen Bäumen von 2½–3 m Höhe auf subneutralem bis neutralem, kalkhaltigem, auch lehmigem Boden. Im moosig-grasigen Rasen bei Waldrand-, Feld-, Wiesen-, Straßen-, Garten- und Parkbäumen, sehr oft in der Nähe menschlicher Siedlungen, fehlt völlig im Inneren ausgedehnter Wälder. – Mehrmals zusammen mit *C. subbalaustinus*, *Lactarius*

pubescens und *Russula pulchella*. – Nur in der Flyschzone, ihren Jungmoränen und Alluvionen. – Sehr gesellig. – IX, X. – Lokal häufig. – Vorkommen: Nußdorf (8147/1); Attersee; Altenberg, Aufham; Weyregg (8047/3); St. Georgen (Alkersdorf, Thern; Lohen; Wötzing, 8046/4).

C. sciophyllus FR.

Bei Rotbuchen auf kalkhaltigem Humusboden über Flysch in warmer Lage; zwischen Laubstreu und Zweigabfällen. – Gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3) an mehreren Stellen, seit 1963 nicht mehr beobachtet.

C. turibulosus SCHFF. & HORAK

Bei Fichten (zumeist Altbäume) auf mittelmäßig bis stark saurem Humus- und Rohhumusboden; nur im Inneren der Wälder; im Sphagno-, Bazzanio-Piceetum und in verwandten Forstgesellschaften. Im lockeren Trupp. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (peripherer Randwald, 8146/1); Eggenberger Forst (8046/2); Litzinger Forst (7947/1 an 3); Redlthal (7946/1 an 2).

C. bibulus QUEL. – Violetter Erlen-Wasserkopf

Bei Schwarzerlen auf feuchtem bis nassem, schwach saurem bis subneutralem, nährstoffreichem schwarzem Humusboden. In Erlenbruch- und -sumpfwäldern, auch im halboffenen Gelände des Flachmooses bei Bäumen dieser Art. – Etwas gesellig, zumeist im lockeren Trupp. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Strawiesenmoor bei Fornach (7946/4); Eberschwang (7847/4).

C. flabellus FR. ss. BRES.

Bei Rotföhren auf saurem Sandboden (Quarzsand); so am Rande eines Waldweges zusammen mit *Hebeloma mesophaeum*, *H. crustuliniforme*, *Suillus variegatus* u. a. – Gesellig. – Selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

C. pulchripes FAVRE

Bei Erlen (auch Rotbuche in der Nähe) auf schwach saurem, feuchtem, schwarzem Humusboden in einem bruchwaldähnlichen Bestand. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3).

C. sertipes KÜHN.

Bei Birken und bei Zitterpappeln auf feuchtem, nährstoffreichem schwarzem Humusboden. Im Waldgürtel um die Zwischenmoore, in Folgegesellschaften nach Torfstich. – Wenig gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8045/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1).

C. erythrinus (FR.) FR. – Rosastieliger Wasserkopf

Bei Weiden (besonders bei *Salix caprea*, auch bei *S. purpurea*) auf dem etwas feuchten Humusbelag über Schotter und Lehm. Subneutrophil bis mittelmäßig

azidophil. In verwachsenden Schottergruben (Quarzite), bei älteren Salweiden und Purpurweiden, die in den aufwachsenden Fichtenbestand eingestreut sind. Nach der Schlägerung dieser Gehölze erscheinen in ihrem Wurzelbereich einige Jahre noch Fruchtkörper. Auch in anscheinend artreinen Fichtenstangengehölzen wurde er angetroffen, allerdings immer dann, wenn vorher Salweide als Unterholz vorhanden war, aber beim Durchforsten entfernt wurde. Vielleicht kann er fallweise auch mit der Fichte (späteres Stangenholzalter) eine Mykorrhiza eingehen. – Sehr gesellig, auch büschelig-rasig. – V, VI, direkt assoziiert und gleichzeitig mit *Naucoria amarescens*. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); am Klausbach (8046/4). Funde eines sehr ähnlichen, aber kleinwüchsigen Pilzes im grasigen Rasen bei Linden (*Tilia*), ebenfalls im Frühjahr (V, VI) bedürfen noch der Klärung.

C. renidens Fr.

Bei Fichten (Hochwälder und Stangengehölze), bedeutend seltener, aber eindeutig bei Rotbuchen; ziemlich bodenvag, jedoch etwas häufiger auf kalkhaltigen Böden, darüber hinaus an stark versauerten Standorten, z. B. zwischen *Leucobryum* und *Polytrichum formosum* sowie auf vegetationsarmen Nadelstreuböden. Häufig im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, weiters in artenarmen Fichtenforsten über Karbonatgestein, Jungmoränen, Flysch und Silikatschottern, hier überall ziemlich spärlich vorhanden. – Solitärwüchsig oder gesellig. – VIII–X. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Randwald der Moosalm (8246/2); Palmsdorf; S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Lichtenberg (8046/4); Straß (Blegergraben, 8146/2); Hobelsberg (7946/2); Feitzing (7846/4).

C. hinnuleus Fr. – Erdigriechender Gürtelfuß

Bei Laubbäumen (Eiche, seltener Rot-, Hainbuche, Linde, Birke und Hasel), ebenso auf vorwiegend mineralischem, lehmigem wie auf schwarzem subneutralem bis mäßig saurem Humusboden. Im grasigen Rasen von Waldrand- und Wiesenbäumen, in sehr lichten parkähnlichen Beständen. Stark saure Böden werden ebenso gemieden wie das Innere größerer und dichter Wälder. – Über Flysch, Jung- und Altmoränen sowie in den Randgebieten des Hausruckwaldes (Schlier, rezente Ablagerungen). – VIII–X; oft in Wärmeperioden (sommerwärmebedürftig?). – Vorkommen: Kammer, Weyregg (8147/2); Steinwand; Parschallen (8147/1); Buchenort (8147/3); Aichereben (8146/2 an 4); Straß („Auwald“); Föhramoos (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Mühlreith (8046/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4). – Sehr formenreiche Art. Bei sehr dickstieligen Exemplaren bleiben die Velumreste oft am Hutrande hängen, ihre Stiele erscheinen dann gürtellos, dünnstielige haben zumeist einen gut ausgebildeten Ringgürtel. Beide Formen entspringen einem und demselben Myzelkomplex. Wegen seiner Vielgestaltigkeit und dem ähnlichen Standort kommen wohl Verwechslungen mit *C. orellanoides* HRY s. Mos vor.

Var. *gracilis* FAVRE. Bei Rotbuchen auf subneutralem Boden über Flysch, zusammen mit *Hygrophorus eburneus*, *Lactarius blennius*, *L. pallidus* etc. – Gesellig, büschelig-rasig; selten. – Vorkommen: Buchberg (650 m Seehöhe, 8047/3).

Bei Fichten auf subneutralem Humusboden über Flysch, zusammen mit *C. anomalus*. – Gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Buchberg, ca. 750 m Seehöhe, 8047/3). Durch den nahezu gürtellos, blassen, im Fleisch rostorange-farbigen Stiel von *C. hinnuleus* verschieden.

C. variipes HRY.

Bei Linden auf ziemlich nährstoffreichem Boden; im grasigen Rasen bei einem Weisenbaum. – X. – Gesellig. – Selten. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4).

C. hinnuloides HRY.

Bei Birken zwischen Moosen wie *Calliargonella cuspidata*, *Lophocolea bidentata* oder im moosig-grasigen, etwas feuchten Rasen auf subneutralem bis mäßig saurem Boden. Solitärwüchsig oder gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: Lohen bei St. Georgen (8046/4); Feitzing (7946/4). Durch den süßlichen Geruch, den schmalen, oft fehlenden Velumring, die etwas kleineren und weniger stark warzigen Sporen von *C. hinnuleus* verschieden.

C. balaustinus FR.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf etwas kalkhaltigem, oberflächlich versauertem Waldboden über Flyschsandstein; in einer dem Luzulo-Fagetum nahestehenden Waldgesellschaft zwischen *Vaccinium myrtillus*, *Luzula albida* etc. – Gesellig. – IX, X. – Selten, aber ortsbeständig. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Traschwand (8146/2).

C. multivagus BRITZ. – Taf. XVIII, unten

Bei Birken, bereits auch bei solchen im Alter von 12–15 Jahren, auf neutralem Boden; im grasigen Rasen bei Straßen- und Wiesenbäumen, zusammen mit *C. (Tel.) saturninus* und *Lactarius pubescens*.

C. subbalaustinus HRY. – Taf. XVIII, oben

Bei Birken (*Betula pendula*) auf ziemlich nähr- und mineralstoffreichem subneutralem Boden; immer im grasigen Rasen bei Waldrand-, Feld-, Straßen- und Gartenbäumen, oft schon bei solchen im Alter von 12–15 Jahren, gerne zusammen mit *C. (Tel.) saturninus*, *C. hemitrichus* und *Lactarius pubescens*; sehr gesellig, oft büschelig-rasig. – IX, X. – Häufig. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Attersee (Aufham, 8047/3); St. Georgen (Lohen, 8046/4; Alkersdorf, 8047/1); Traschwand (8146/2); Walsberg (8046/2); Schörfling (8047/4); Weyregg (8147/1).

C. suillus FR. ss. FAVRE

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf mehr oder weniger kalkhaltigem, nährstoffreichem Waldboden. Im Cephalanthero-Fagetum, in wenig charakteristischen Laubstreu-Buchenwäldern, in parkähnlichen Beständen und in Parks selbst, zumeist im Innern der Bestände, gerne in Feldgehölzen, auch in randnahen Teilen ausgedehnter Wälder. – Solitärwüchsig oder gesellig. – IX, X. – Nicht

häufig. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1); Innerlohen („In der Frei“; Winterleiten bei Breitenröth; 8047/3); Attersee (Aufham, Morganhof, Bühel bei Palmsdorf, 8047/3); Kogl (Schloßpark, 8046/4); Traschwand (8146/2); Aurachkar (8147/4).

C. jubarinoides Mos. (ined.)

Bei Rotbuchen und bei Eichen auf Humus, z. B. auf dem erdigen Belag von Steinen, auf dem Humussockel und dem Stammanlauf von Baumstämmen. – Gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Straß; Ahberg (8046/4); weitere Funde außerhalb des Gebietes, z. B. Mattsee (7945/3).

C. brunneus FR. – Dunkelbrauner Gürtelfuß, Taf. XIX

Bei Fichten (Altbäume) auf etwas feuchtem stark saurem Rohhumus und Waldmoortorf, nur im Innern von Wäldern (Bazzanio-Piceetum, *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, auch in nahestehenden Forstgesellschaften), seltener im nährstoffreicheren *Oxalis*-Fichtenwald, zumeist im Rasen von Torfmoosen (*Sphagnum magellanicum*, *S. girgensohnii*), auch von *Bazzania trilobata*, *Hylocomium splendens* etc., gerne zusammen mit *Vaccinium myrtillus*; sehr gesellig; im Spätsommer und Herbst (VIII–X). – In den Gebieten saurer Silikatschotter und Deckenlehme ziemlich häufig: Winterleiten bei Schneegattern (7946/1); Redlthal; Schweinegg (7946/2); Litzinger Forst (7947/3); Stuhlleiten bei Hintersteining (7846/4); Eggenberger Forst (8046/2). In der Flyschzone bedeutend seltener, hauptsächlich auf die Ränder der Hochmoore beschränkt: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Eglsee bei Misling (8147/3); Großenschwand (8146/2); Föhramoos bei Straß (8046/4). Bisher keine Funde in den Kalkalpen.

C. glandicolor FR. – Eichelfarbiger Gürtelfuß

Bei Fichten auf mittelmäßig saurem, feuchtem Humusboden. In artenreichen anmoorigen Fichtenwäldern. – Gesellig, z. T. büschelig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); Föhramoos bei Straß (8046/4). – Diese Art ist hier im Sinne von KONRAD & MAUBLANC (1924–1936) gedeutet.

C. adalberti FAVRE – Safranblättriger Gürtelfuß

Bei Fichten auf saurem Humus- und Rohhumusboden im Bazzanio-Piceetum, an trockeneren Stellen im *Sphagnum*-Fichtenwald, in artenarmen Fichtenforsten mit *Avenella flexuosa* und *Vaccinium myrtillus*, auch auf dem astmoosbewachsenen Boden von Stangengehölzen. – Gesellig. – IX, X (–XI). – Eher selten. – Vorkommen (nur in den Silikatschottergebieten): Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Feitzing (7846/4); Redlthal (7946/1 an 2); Schneegattern (Höcken, 7945/4).

C. holophaeus LGE. ss. MOS.

Bei Rotbuchen auf kalkhaltigem Humusboden; an vegetationsarmen Stellen, zwischen Fallaub u. dgl. Über Karbonatgestein und Flysch. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Palmsdorf (8047/3); Kronberg (8046/4, hier an einigen Stellen).

Bei Fichten und bei Tannen auf neutralem bis saurem Humusboden; über Karbonatgestein, Flysch, versauerten Deckenlehmen und Silikatschottern. – Gesellschaftsvag. – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig (1958 etwas zahlreicher). – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Stockwinkel (8147/3); Limberg, Kaiserwald (8146/2); Buchberg (8047/3); Eggenberger Forst (8046/2); Redlthal (7946/2).

C. *rubricosus* FR.

Bei Fichten (Altbäume, auch schon im Stangenholzalter) auf neutralem bis schwach saurem Humusboden über Karbonatgestein (Wettersteinkalk, Ramsaudolomit) und Flysch. Im hochmontanen Kalk-Fichtenwald und in nahestehenden Forstgesellschaften etwas häufiger, ansonsten selten; fehlt in den Silikatschottergebieten. – Sehr gesellig. – (VIII–) IX. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Randwälder der Moosalm (8246/2); Buchberg (8047/3).

C. *crassifolius* (VEL.) KÜHN. & ROM.

Bei Fichten auf zumeist stark saurem Humusboden; im Bazzanio-Piceetum, in Forsten, die diesem nahestehen; nur 1 Fund in einem *Oxalis*-Fichtenwald. – Sehr gesellig. – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Holzleiten (7847/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Litzinger Forst (7947/3); Eggenberger Forst (8046/2); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

C. *paleaceus* FR. – Duftender Gürtelfuß

Bei Fichten, jedoch auch eindeutig bei Tannen, Rot- und Legföhren; auf feuchtem bis nassem stark bis mittelmäßig saurem Humus-, Rohhumus- und Waldmoortorfboden, oft in den Rasen von Torfmoosen (*Sphagnum magellanicum*, *S. palustre*, *S. nemoreum*, *S. rubellum*, *S. girgensohnii*), aber auch zusammen mit anderen Hochmoorpflanzen (*Andromeda polifolia*, *Vaccinium oxycoccus*, *Eriophorum vaginatum*) sowie mit Heidelbeeren. – Im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, Bazzanio-Piceetum, *Calluna*-Föhrenheidewald, Heidelbeer-Fichtenwald sowie in nahestehenden Forstgesellschaften; oft mit *Cantharellus tubaeformis* assoziiert. – Gesellig. – Im IX und X. – In den Gebieten saurer Silikatschotter und Deckenlehme sehr häufig und allgemein verbreitet; merklich seltener in der Flyschzone und ihren Moränengebieten: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Egelsee bei Misling (8147/3); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Gföhtrat bei Gerlham (8047/1); noch etwas seltener im Bereich der Kalkalpen, ihrer Moränen und Alluvionen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Moosalm (8246/2). In Gebieten mit kalkhaltigen Böden werden in zunehmendem Maße modrige Nadelholzstrünke sowie deren Humussockel, aber auch die von lebenden Bäumen als Unterlage angenommen. Auch ist er hier sehr charakteristisch für die waldigen Ränder der Hoch- und Zwischenmoore.

C. *paleiferus* SVRČEK

Bei Laub- und Nadelbäumen (Rotbuche, Fichte, Tanne) auf mäßig bis stark saurem feuchtem Humusboden. Gesellschaftsvag. Wenige Funde über Flysch und sauren Deckenlehmen. – Gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Dixelbach (Dachsberg, 8147/1); Eggenberger Forst (8046/2).

C. atrocoeruleus (Mos.) Mos. ^{Det} Schwarzblauer Gürtelfuß ^{intrum.at}

Bei Fichten (auch bei Jungbäumen) auf zumindest etwas feuchtem saurem Humusboden; in Bergwäldern, auch in solchen vom Typ des Bazzanio-Piceetum; etwas gesellig. – VIII–X. – Eher selten. – Vorkommen: Buchberg (8047/3); Stockwinkel (8147/3); Hochlehen (7946/2); Feitzing (7846/4).

C. comptulus (Mos.) Mos.

Bei Fichten, selten bei Rotföhren, immer bei jüngeren Bäumen (20–35 Jahre) auf kalkhaltigen, zumindest nicht kalkfreien Böden. Über Karbonatgestein, Flysch und Niederterrassenschottern. – Sehr gesellig. – VIII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Buchberg (8047/3); Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4).

C. hemitrichus Fr.

Bei Birken (Jung- Altbäume), sehr oft im grasig-moosigen Rasen unter Feld-, Straßen-, Garten- und Waldrandbäumen auf nährstoffreichem Boden, mehrmals zusammen mit *C. (Tel.) subbalaustinus*, *Russula pulchella*, *Hebeloma crustuliniforme* etc. 1 Fund in einem Birkenwald nach Torfstich. – Sehr gesellig. – IX–X. – Häufig. – Vorkommen: Haslwald bei Walsberg (8046/2); Kogl; Thern; Lohen (8046/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Aufham (8047/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Weyregg (8047/3); Ampflwang (7947/1).

C. rigidus Fr. ss. Fr., LGE.

Bei Birken (*Betula pendula*, *B. pubescens*) auf sehr feuchtem bis nassem saurem Rohhumus- und Torfboden; oft in *Sphagnum*-Rasen. Im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, an nassen Stellen im Bazzanio-Piceetum, in schattigen Birkenmooren, auch im nahezu offenen Zwischenmoor bei eingestreuten Moorbirken. – Sehr gesellig, scharenweise. – IX, X (–XI). – Lokal häufig. – Vorkommen: Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

C. stemmatus Fr. – Taf. XVII, oben

Bei Fichten und Rotföhren auf feuchtem bis nassem, mittelmäßig bis stark saurem Humus- und Rohhumusboden; oft zwischen *Hylocomium splendens*, *Dicranum scoparium*, *Sphagnum nemoreum*, *S. quinquefarium*, aber auch noch auf besseren Böden mit *Eurhynchium angustirete*. In artenreicheren Fichtenwäldern über Flysch, im Bazzanio-Piceetum, im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald. – IX–XI. – Gesellig. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Kobernaußerald (Forstrevier „Bei der Winterin“, 7946/1); Eggenberger Forst (8046/2); Straß i. Atterg. („Blegergraben“, 8146/2); Föhramoos bei Straß (8046/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Eglsee bei Misling (8147/3); Weißenbachtal (8247/2).

C. flexipes Fr. ss. KÜHN.

Bei Birken, Weiden (*Salix caprea*, *S. purpurea*) und Zitterpappeln; oft auch Fichten in der Nähe; auf feuchtem, schottrigem Boden; weitgehend reaktionsindiffe-

rent; zu allermeist in Mischbeständen jüngerer Gehölze, mehrmals in verwachsenden Sand- und Schottergruben, in aufwachsender Schlagvegetation, nicht in Hochwäldern. – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Gerlham (8047/1); St. Georgen (8046/4); Dexelbach (8147/1).

C. alnetorum (VEL.) MOS. – Taf. XVII, unten, rechts

Bei Erlen (*Alnus glutinosa*) auf feuchtem bis nassem, nährstoffreichem, auch stickstoffhaltigem, schwach bis mittelmäßig saurem Boden. – Gesellig. – X–XI. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Straß i. Attg. (Blegergraben, 8146/2); Tiefenbach bei Redl; Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Wolfshütte (7948/1); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

C. iliopodius FR. ss. MOS. – Taf. XVII, unten, links

Bei Erlen (*Alnus glutinosa*, *A. incana*) selten bei Birken, auf feuchtem bis nassem, schwach bis stark saurem, oft nährstoffreichem Humusboden. Im Erlensumpf- und Erlenbruchwald, in Bachufergehölzen; zumeist sehr gesellig. – IX–X. – Mäßig häufig, lokal (in seinen Biotopen) oft recht zahlreich. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Föhramoos bei Straß (8046/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Wolfshütte (7948/1, 3).

C. cedriolens (MOS.) MOS.

Bei Fichten (oft auch Weiden in der Nähe) auf feuchtem, saurem, sandigem Boden; in verwachsenden Sand- und Schottergruben, in lichterem Fichtenstangegehölzen. – Sehr gesellig. – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: (Nur im Hausruck): Feitzing (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Redlthal (7946/1).

C. incisus FR.

An allen Fundstellen waren Jungfichten und Weiden (*Salix purpurea*, *S. caprea*) zugegen. Immer in lockeren Mischbeständen dieser beiden Gehölzarten auf feuchtem, saurem, vorwiegend mineralischem Rohboden; so in verwachsenden Sand- und Schottergruben, aufgeföresteten Schotterflächen. – Gesellig. – (IX) X. – Vorkommen: (nur im Hausruckwald): Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Tiefenbach (7946/4).

C. fagetorum (MOS.) MOS.

Bei Laubbäumen (Rotbuche, Hainbuche, auch Hasel) auf neutralem oder subneutralem, mineralstoffreichem Boden; so im grasigen Rasen der Waldränder, in Feldgehölzen, an vegetationsarmen Stellen des Waldbodens. Über Karbonatgestein, Flysch, dessen Alluvionen, Würm- und Reißmoränen. – Sehr gesellig. – VII–IX. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Dexelbach; Zell (8147/1); Kogl (8046/4); Engeljährling (8047/3).

C. striaepilus FAVRE

Bei Fichten (Jung-, Altbäume) auf sehr feuchtem bis nassem, stark saurem Rohhumus- und Torfboden; im Sphagno-Piceetum, in zumindest locker mit

Fichten bestandenen Waldmooren, auch noch an nassen Stellen im Bazzanio-Piceetum. – Gesellig. – VII–X. – Selten. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Eglsee bei Misling (8147/3).

C. acutus FR. – Spitzer Wasserkopf

Bei Fichten auf saurem, feuchtem bis nassem Humus- und Rohhumusboden; im Bazzanio- und Sphagno-Piceetum, auch in bodensauren Fichtenforsten. – Gesellig. – IX–X. – Selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Eglsee bei Misling (8147/3); Redlthal (7946/1).

C. tubulipes FAVRE

Bei Fichten auf saurem Humus- und Rohhumusboden; im Rasen von Astmoosen (*Pleurozium*, *Calliergonella*); auch von *Sphagnum*. In artenreichen anmoorigen Nadelwäldern. – Gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Vorwald beim Wildmoos (8146/1); Feitzing (7846/4).

C. acutovelatus HRY.

Bei Fichten, auch bei Erlen, auf feuchtem, nährstoffreichem, schwach bis mäßig saurem Humusboden. – Gesellig. – X, XI. – Selten. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Föhramoos bei Straß (8046/4).

C. fulvescens (FR.) ss. FAVRE

Bei Fichten und Legföhren auf nassem, stark saurem Rohhumus- und Torfboden; im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, in den Latschenfilzen der Hochmoore, in den Rasen von *Sphagnum*, *Polytrichum commune* etc. – Gesellig. – VIII–IX. – Selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

C. atropusillus FAVRE

Bei Schwarzerlen auf nassem, schwach bis mittelmäßig saurem, oft etwas torfigem Rohhumusboden; in Erlensumpf- und -moorwäldern, auch bei Einzelbäumen im Zwischenmoor. – Im lockeren Trupp. – X. – Selten (vielleicht auch bisweilen übersehen oder verkannt). – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Strawiesenmoor (7946/4).

C. junghuhnii FR.

Bei Fichten auf neutralen, sauren, frischen bis feuchten Humus- und Rohhumusböden, gerne an Stellen ohne krautige Bodenvegetation, wohl aber zwischen Moosen; nur innerhalb des Waldes, boden- und gesellschaftsvag, oft in uncharakteristischen Forstgesellschaften, auch im Bazzanio-Piceetum und im hochmontanen Kalk-Fichtenwald. – Sehr gesellig. – IX, X. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

C. obtusus FR. – Stumpfgebuckelter Wasserkopf

Bei Fichten, Tannen, aber auch bei Rotföhren, auf frischen bis sehr feuchten Humus- und Rohhumusböden; mäßig bis stark azidophil; gesellschaftsvag; sehr formenreich. – Zumeist gesellig. – VIII–X. – Sehr häufig, allgemein verbreitet

mit Schwerpunkt in den Silikatschottergebieten, aber auch noch in der Flyschzone; in den Kalkgebieten vorhanden, hier aber selten.

C. scandens Fr.

Bei Fichten, Erlen und Birken auf feuchtem bis sehr nassem Rohhumusboden; im Sphagno-Piceetum, in Bruch- und Sumpfwäldern. – Sehr gesellig. – VII–X. – Ziemlich selten. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); Redlthäl (7946/2); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

C. decipiens Fr.

Bei Fichten, Birken, Zitterpappeln und Weiden (*Salix*) auf feuchtem, schwach bis mäßig saurem, durchlässigem Boden über Silikatschottern und Flysch; in verwachsenden Schottergruben, im Anwuchs von Schlagflächen; zu allermeist in jungen Mischbeständen, meidet monotone Fichtenstangengehölze. – Gesellig. – X, XI. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Feitzing (7846/4).

Leucocortinarius bulbiger (ALB. & SCHW.: FR.) SING.

Auf Nadelstreu von Fichte, besonders dann, wenn diese in dicker Schicht liegt, auch auf deren Gemenge mit Buchenfallaub; immer im Inneren des Waldes, wenn auch in Randnähe; in Feldgehölzen, gerne in Ortsnähe. Gilt als Mykorrhizapartner von Bäumen, wirkt jedoch durch seine standörtlichen Ansprüche (Ausbildung des Myzels, spezielle Substratgebundenheit) wie ein Saprophyt. – IX, X. – Gesellig. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Schwanenstadt (Pitzenberger Holz, 7948/1); St. Georgen (Lohholz; Koglberg, 8046/4); Zell; Dixelbach; Limberg (8147/1); Gerlham (8047/1).

Rozites caperata (PERS.: FR.) KARST. – Zigeuner, Reifpilz

Bei Fichten, Rot- und Legföhren; auch bei Rotbuchen; auf saurem Humus- und Torfboden. Im Bazzanio-Piceetum, im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, in Nadelforsten vom Heidelbeer- und Drahtschmieletyp, in den Latschenfilzen der Hochmoore, im *Calluna*-Föhrenheidewald. – Gesellig. – IX, X. – Im Hausruck und Kobernauserwald sowie über versauerten Deckenlehmen allgemein verbreitet und häufig. In der Flyschzone mäßig häufig, z. B. Parschallen (8147/1); Kronberg; Straß (8046/4); Wachtberg (8147/3) und andernorts. Überall merklich in Abnahme.

Galerina paludosa (Fr.) KÜHN. – Gesäumter Häubling

Im Rasen von Torfmoosen (*Sphagnum nemoreum*, *S. girgensohnii*, *S. fallax*, *S. magellanicum*, *S. squarrosus*, sogar von dem seltenen *S. riparium*) in stark sauren, sehr nassen Zwischen- und Waldmooren, z. B. in Schlenken, Waldgräben; nicht im eigentlichen Hochmoor, wohl aber in dessen baumbestandenen Randteilen (Lagg); oft im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald und an anmoorigen Stellen im Föhrenheidewald. – Gesellig, im lockeren Trupp. – VI–IX. – In geeigneten Biotopen ziemlich häufig, auf das ganze Gebiet bezogen eher selten. – Vorkommen: Oberegg bei Redleiten (7946/2); Schneegattern (Winterleiten, 7946/1); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2);

Litzinger Forst (7947/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Moosalm bei Burgau (8246/2); Eggenberger Forst (8046/2).

G. sphagnorum (PERS.: FR.) KÜHN. – Sumpf-Häubling

Im Rasen von Torfmoosen (*Sphagnum girgensohnii*, *S. magellanicum*, *S. papillosum*, *S. fallax*, *S. subsecundum*, *S. rubellum*, *S. russowii*, *S. cuspidatum*) aber auch von *Polytrichum strictum*; in sehr tiefen, nassen, mäßig bis stark sauren Zwischen- und Waldmooren, auch noch zusammen mit *Vaccinium oxycoccus*, *Eriophorum vaginatum*, *Rhynchospora alba* etc. Somit in hochmoorähnlichen Vegetationskomplexen. – Bedeutend seltener als die nachfolgende und auch als die vorige Art, später im Jahr als diese (IX–X). – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Strawiesenmoor bei Fornach (7946/3–4); Eglsee bei Misling (8147/3); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Moorwald „Bei der Winterin“ im Kobernaußerald (7946/1).

G. gibbosa FAVRE

In Hochmooren und in stark sauren Zwischenmooren auf Torfboden; sowohl in Schlenken als auch an etwas trockeneren, verheideten Stellen, in den Rasen von *Sphagnum magellanicum*, *S. rubellum*, *S. nemoreum* und *S. papillosum*. – Gesellig. – VIII–X. – Eher selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Eggenberg (Dienstberg, 8046/2).

G. fennica SMITH

In Zwischenmooren auf Torfboden in Schlenken, aber auch auf etwas erhabenen Stellen, in den Rasen von *Sphagnum magellanicum*, *S. fallax*, *S. rubellum* etc., weiters in sphagnumdurchsetzten Molinieten. – Gesellig. – Selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); am Eglsee bei Misling (8147/3).

G. tibiicystis (ATK.) KÜHN.

Sphagnophile Art. In Hochmooren und stark sauren Zwischenmooren, in offenem oder halboffenem Gelände, an sehr nassen Stellen, besonders in Schlenken, auch im Schwingrasen von Moorseen, zu allermeist im Rasen von Torfmooren (*Sphagnum papillosum*, *S. palustre*, *S. rubellum*, *S. magellanicum*, *S. fallax*, *S. cuspidatum*, *S. teres*, *S. nemoreum*), aber auch in den von *Polytrichum strictum*. Bisher in allen Hoch- und Zwischenmooren des Gebietes beobachtet, jedoch in Flachmooren fehlend. Die Fruktifikation setzt bereits in VI ein und dauert (mit Unterbrechungen durch Trockenzeiten) bis in den X an. – Einzeln, zu allermeist in sehr lockeren Gesellschaften. Einer der häufigsten Pilze der stark sauren Moore. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Strawiesenmoor bei Fornach (7946/3, 4); Föhramoos und Haslauer Moor bei Oberaschau (8146/4); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Eglsee bei Misling (8147/3); Hochmoore auf der Moosalm (8246/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

Durch die orange-ockergelbe Hutfarbe, das niemals ringförmig ausgebildete Velum, das Fehlen des Mehlgeruchs und die kugelköpfigen Cheilocystiden von den übrigen Arten mit kalyptraten Sporen geschieden. – Bryophile Art; bisher nur in moderholzbesiedelnden Moosrasen (vor allem *Dicranodontium denudatum*, auch *Hypnum cupressiforme*); dieser Pilz stellt ähnliche standortliche Ansprüche wie *G. calyptrata*, ist jedoch bedeutend seltener als dieser. Seine Gesamtbiotope sind ebenfalls luftfeuchte Hochwälder, oft tannenreiche Nadelholz-Mischbestände. 1 Fruktifikationsperiode im Sommer (VI, VII). – Vorkommen: Eggenberger Forst (8046/2, 8047/1); Redlthal (7946/2); zwischen Streit und Oberaschau (8146/4).

G. calyptrata ORTON – Abb. 7, links

Durch die orangerote Hutfarbe, den in der Jugend immer deutlichen Velumring, den Mehlgeruch und die etwas unregelmäßig kopfigen, oft hammerförmigen Cheilocystiden von den übrigen Arten mit kalyptraten Sporen zu unterscheiden. Bryophile Art; bisher immer in moderholzbesiedelnden Moosrasen (weitaus vorwiegend *Dicranodontium denudatum*; seltener *Bazzania trilobata* und *Tetraphis pellucida*) beobachtet; in luftfeuchten Wäldern mit üppiger Moosvegetation oft in Wald- und Forstgesellschaften, die dem Bazzanio-Piceetum zugehören bzw. nahestehen; auch sphagnumreiche Fichten-Moorwälder waren mehrmals Gesamtbiotope. 1 Fruktifikationsperiode im Frühsommer (VI, VII), zu meist während feuchter Witterung. An einem Baumstrunk nur einzelne oder wenige Exemplare. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Litzinger Forst bei Neukirchen a. d. Vöckla (7947/1, 3); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Stockwinkel a. Attersee (8147/3); Kronberg (8146/2); Egelsee bei Mising (8147/3); Eggenberger Forst (8046/2); Redlthal (7946/1).

G. fallax SMITH & SING. – Abb. 7, rechts

Von allen *Galerina*-Arten mit kalyptraten Sporen durch das völlige Fehlen eines Velums eindeutig zu erkennen, zugleich die häufigste Art aus dieser Verwandtschaftsgruppe. Bryophile Art, immer im Rasen von moderholz- oder rohhumusbesiedelnden Moosen (weitaus am häufigsten *Dicranodontium denudatum*, auch *Tetraphis pellucida*, seltener *Leucobryum glaucum*, *Hypnum cupressiforme*, *Orthodicranum montanum* oder *Dicranum scoparium*). Die Träger jener Moosrasen, die diesen Pilz beherbergen, sind modrige Nadelholzstrünke, auch deren auslaufende Wurzeln, nicht selten auch buckelartige Erhebungen von saurem Rohhumus des Waldbodens. Die Gesamtbiotope sind Hochwälder mit vielen modrigen und morschen Baumstrünken; ebenso naturbelassene Wälder wie intensiv bewirtschaftete Forste. Schattige bis helle Standorte in luftfeuchter Lage werden bevorzugt. 1 langzeitige Fruktifikationsperiode (VI – Ende X). Bei einem so häufigen und weit verbreiteten Pilz ist die Aufzählung von Einzelfundorten überflüssig. Gesamtverbreitung: Hausruck, Kobernaußewald, Waldgebiete des Alpenvorlands, Flyschzone, Kalkalpen, in der Vertikalen bis 1200 m s. m. beobachtet.

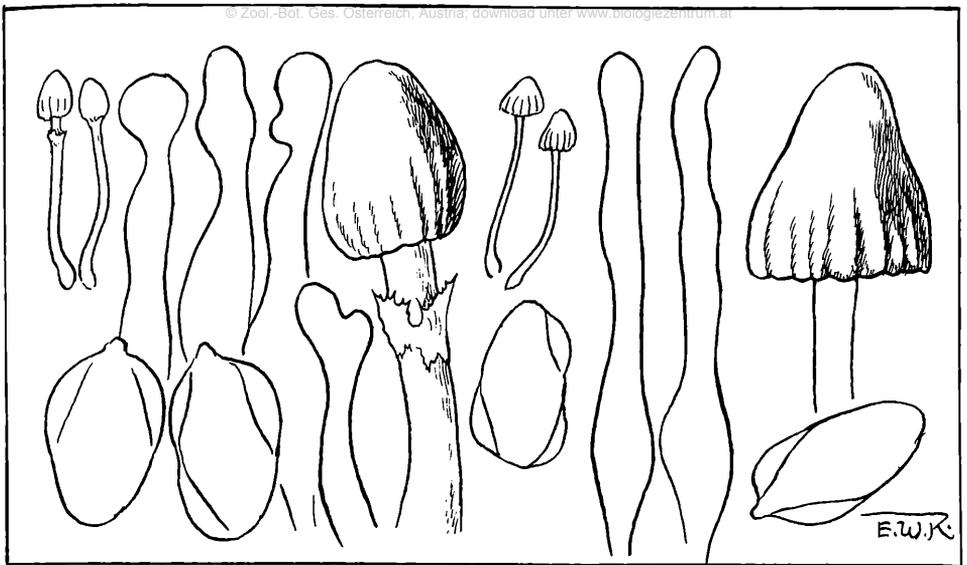


Abb. 7: *Galerina*-Arten. Habitus, Cheilocystiden und Sporen;
links: *G. calyprata*, rechts: *G. fallax*.

G. unicolor (FR.) SING.

Auf etwas humusdurchmengtem Silikatschotter und Quarzsand, an versenkt im Boden oder oberflächlich liegendem Holz- und Rindenabfall, auch auf Sägespänen; so an den Rändern von Waldstraßen (typischer Standort), auf Holzlagerplätzen, in vergrünenden Schotter- und Sandgruben, auch auf Reisigabfall, aber nicht an Baumstrünken und anderem kompaktem Totholz. Immer innerhalb des Waldes oder auf seinen Lichtungen. Spät im Jahr (X, XI); erscheint erst, wenn herbstfeuchte Witterung einsetzt. – Sehr gesellig. – Ziemlich häufig. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Feitzing (7846/4); Winterleiten bei Hocheck (7946/1); Traschwand (8146/2); Limberg (Kaiserwald, 8146/2).

G. marginata (FR.) KÜHN.

An morschen oder noch festen Baumstrünken von Fichte, an von Moosrasen überwachsenen, (oft etwas eingesenkt) liegenden Fichtenästen und -zweigen, z. B. in Rasen von *Mnium undulatum*, *Brachythecium rutabulum* etc., dann scheinbar auf dem Waldboden, tatsächlich aber an versteckt im Boden liegendem Holz. Auf Ästchen solitär, an Strünken büschelig. Verlangt sowohl in bezug auf die umgebende Luft als auch auf den Nährboden gleichmäßige Feuchtigkeit, daher nur innerhalb des Waldes und im Herbst bzw. Spätherbst. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“), Klauswald, Spranzlbach etc. (8046/4; 8146/2).

G. uncialis (BRITZ.) KÜHN.

Äußerlich der *G. calyprata* oder *G. cerina* ziemlich ähnlich, die Sporen sind jedoch nicht kalyprat, die Cheilocystiden kaum kopfig und sehr oft verbogen.

Bryophil, im Rasen morschholzbesiedelnder Moose (*Hypnum cupressiforme*). Die Gesamtbiotope sind luftfeuchte, oft tannenreiche Nadelholz-Mischbestände. – Herbstpilz (IX, X). Seltene Art. – Vorkommen: Mühlreith (8046/2); westlich Dixelbach (8147/1).

G. pumila (PERS.: FR.) M. LGE.: SING. – Abb. 10, rechts

Im Rasen von Astmoosen (*Hylocomium splendens*, *Rhytidiadelphus squarrosus*, auch *Brachythecium rutabulum*) unter Feldbäumen und Gebüsch, auf Lichtungen in Jungfichtenbeständen; 1 Fund in einem Hausgarten. – Gesellig. – XI. – Nicht häufig. – Vorkommen: Attersee (Aufham, 8047/3); St. Georgen (8046/4); Feitzing (7946/4).

G. stylifera (ATK.) SMITH & SING.

Humicole Art, auf Zweigabfall, Nadelstreu, humusdurchmengtem Sand, in den Boden eingesenkt liegenden Holzstückchen u. dgl., nicht selten an von Menschen veränderten Standorten, auch an den Rändern von Waldstraßen, auf Holzlagerplätzen und Schlagflächen. Verlangt gleichmäßige Feuchtigkeit des Nährbodens und der umgebenden Luft, daher sehr oft unter Hochstauden, auch zusammen mit hygrophilen Moosen, z. B. *Plagiochila asplenioides*, *Brachythecium rutabulum*, *Eurynchium hians* etc. Im Herbst und Spätherbst fruchtend (X, XI). Nicht selten, allgemein verbreitet.

G. autumnalis (PECK) SMITH & SING.

Auf gehäuft liegenden Schälholzabfällen von Fichte (Holz und Rinde); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

G. salicicola ORTON

Bei einer Weide (*Salix purpurea*) im Rasen des Moores *Calliergonella cuspidata* auf nassem Boden über Silikatschotter. – In einer verwachsenen Schottergrube. – Wenig gesellig. – X. – Sehr selten. – Vorkommen: Feitzing (7946/4).

G. vittaeformis (FR.) SING. (= *Galera rubiginosa* FR.: PERS.) – Abb. 9, rechts

Im Rasen des Moores *Rhytidiadelphus squarrosus* über frischem bis etwas feuchtem Boden. An schattseitigen Waldrändern, im moosig-grasigen Rasen von Waldlichtungen. An solchen Standorten ist sie nahezu immer vorhanden. – Gesellig. – (IX) X. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

G. atkinsoniana SMITH – Abb. 9, links

Im moosigen Rasen einer nassen Waldwiese, zwischen *Sphagnum subsecundum*, *Rhytidiadelphus squarrosus*, *Hylocomium splendens* etc., zusammen mit *Rickenella fibula*. – Etwas gesellig. – (IX) X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4); Feitzing (7946/4).

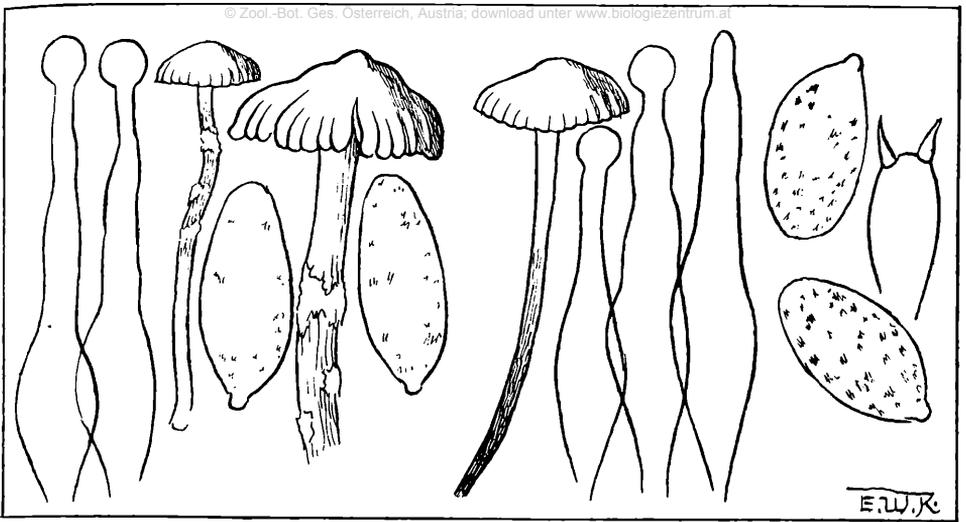


Abb. 8: *Galerina*-Arten. Habitus, Cheilocystiden und Sporen;
links: *G. pseudocamerina*, rechts: *G. subbadipes*.

G. pruinatipes SMITH

An etwas unterschiedlichen Standorten, einerseits im moosig-grasigen Rasen in einem lichten Birkenbestand zwischen *Calliergonella*; andererseits am Stammsokkel einer alten Tanne im Rasen des Mooses *Dicranodontium denudatum*. – Gesellig. – X, XI. – Vorkommen: Attersee (Aufham, 8047/3); Lichtenbuch (8146/2).

G. pseudocamerina SING. – Abb. 8, links

Auf dem Nadelstreuboden eines Fichtenforstes über sauren Silikatschottern. – Gesellig. – VI, VII. – Selten. – Vorkommen: Litzinger Forst (7947/1, an einigen Stellen).

G. cinctula ORTON

An einem halb versteckt im Humus des Waldbodens liegenden Fichtenzapfen. – VI. – Sehr selten. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046).

G. mniophila (LASCH) KÜHN.

Im Rasen des Mooses *Rhytidiadelphus squarrosus*, an schattseitigen Waldrändern, unter Feldbäumen (Birken), auf Lichtungen in Jungwäldern, somit an ähnlichen Standorten wie *G. vittaeformis*, jedoch seltener als diese. – Gesellig. – IX–XI. – Vorkommen: Attersee (Aufham, 8047/3); Innerlohen (8046/4); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3); Feitzing (7946/4).

G. hypnorum (SCHRANK: FR.) KÜHN.

Im Rasen verschiedener Moose (*Pleurozium schreberi*, *Aulacomnium palustre*, *Rhizomnium punctatum*, *Hypnum cupressiforme*, *Dicranum scoparium*); auf dem Waldboden, mehrmals über morschen Baumstrünken und auf dem Wurzelauslauf lebender Bäume, auch auf Waldlichtungen. – Weitgehend euryök. – VII–X. – Mäßig häufig, aber allgemein verbreitet.

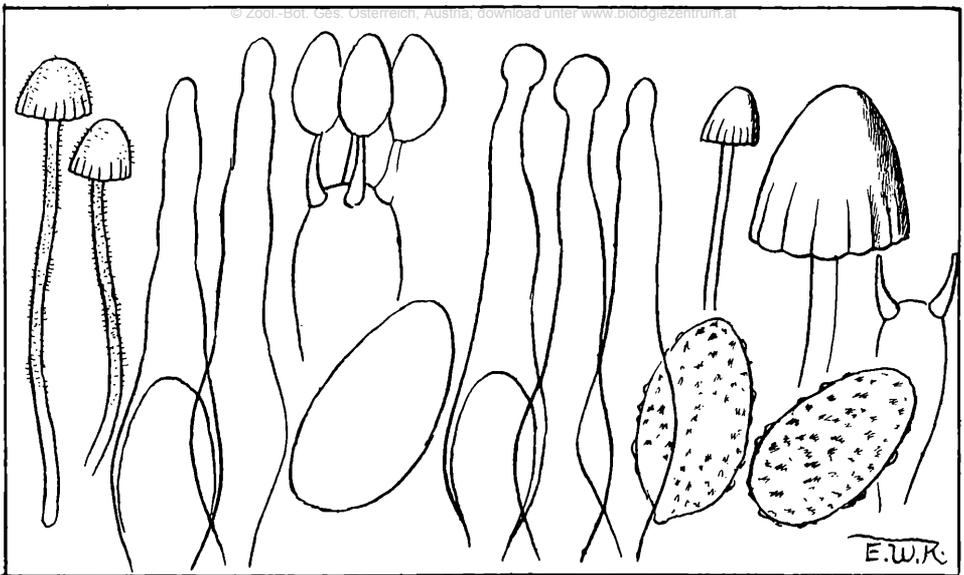


Abb. 9: *Galerina*-Arten. Habitus, Cheilocystiden und Sporen;
links: *G. atkinsoniana*; rechts: *G. vittaeformis*.

G. triscopa (FR.) KÜHN.

An morschem und modrigem Nadel- und Laubholz, zumeist direkt an diesem, nicht in ihrem Moosbewuchs. – Gesellig. – VII–IX. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); St. Georgen (8046/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

G. camerina (FR.) KÜHN.

An modrigem oder morschem Nadelholz (Fichte, Tanne), selten schon im späten Totholzstadium; so an Baumstrünken, in schattiger, luftfeuchter Lage, besonders in Bergwäldern; gesellig, aber nur selten in kleinen Büscheln. – Mäßig häufig. – VII–IX. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Dixelbach; Parschallen (8147/1); Eggenberger Forst; Walsberg (8046/2); St. Georgen (Lohholz; Kogelberg, 8046/4); Straß (8146/2); Litzinger Forst (7947/1); Schneegattern, Höken, 7945/4); Redleiten („Breite Buche“; Erkarburgen, 7946/2).

G. clavus ROM.

Auf nährstoffreicher Erde: auf Kahlerdeflecken in einer Fuchsschwanzwiese. – Gesellig. – XI. – Vorkommen: St. Georgen (8047/4).

G. cf. pallida (PILAT) HK. & MOS.

Auf kahler Erde in einem Fichtenstangengehölz. – Gesellig. – X. – Sehr selten. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

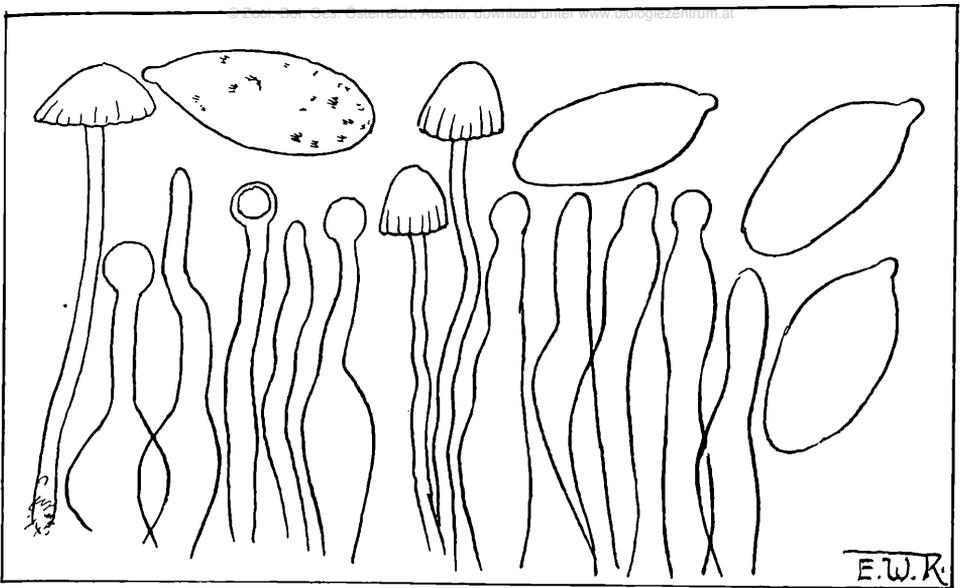


Abb. 10: *Galerina*-Arten. Habitus, Cheilocystiden und Sporen;
links: *G. heterocystis*, rechts: *G. pumila*.

G. heterocystis (ATK.) SMITH & SING. – Abb. 10, links

Im Rasen von Astmoosen (*Rhytidiadelphus squarrosus*, *Calliergonella*, *Tomenthypnum nitens*, *Pleurozium schreberi* etc.) in feuchten bis nassen Waldwiesen; vernäbten Waldlichtungen, auf subneutralem bis schwach saurem Boden. – Gesellig. – X, XI. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Kronberg (8146/2); St. Georgen (Bergham, 8046/4); Feitzing (7846/4).

G. subbadipes HUIJSM. – Abb. 8, rechts

Zwischen Astmoosen (z. B. *Calliergonella cuspidata*) über nassem, neutralem Boden. In Seggensümpfen (mit *Carex flava* und *C. flacca*); auf dem Boden vernäbter Schottergruben. – Gesellig. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Traschwand (8146/2).

Phaeocollybia lugubris (FR.) HEIM – Gemeiner Wurzelschnitzling

Bei Fichten auf schwach bis mittelmäßig saurem Mineralboden (Lehm, Schotter); wahrscheinlich an morschen Wurzeln sitzend, die in tieferen Bodenschichten liegen. – Solitärwüchsig oder zu wenigen. – VIII, IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); St. Georgen (Alkersdorf, 8047/3); Oberhehenfeld (8047/4); Parschallen (8147/1).

P. festiva (FR.) HEIM – Olivgrüner Wurzelschnitzling

Bei Fichten und Tannen auf schwach bis mittelmäßig saurem Mineralboden (Lehm, lehmiger Sand), wie die vorige und die nachfolgenden Arten wohl ebenfalls an tiefer liegenden abgestorbenen Wurzeln sitzend. – Wenig gesellig. – VII, VIII. – Selten, in den letzten 20 Jahren nicht mehr beobachtet. – Vorkommen:

men: Neukirchen a. d. Vöckla (7947/1); Palmsdorf; S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Parschallen (8147/1).

P. christinae (FR.) HEIM – Spitzgebuckelter Wurzelschnitzling

Bei Tannen auf stark saurem Mineralboden (Quarzitschotter, mit etwas Humus bedeckt); im bodensauren Heidewald. – Etwas gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Litzinger Forst (7947/3).

P. cidaris (FR.) KÜHN. – Feuerroter Wurzelschnitzling

Bei Fichten und Tannen auf schwach bis stark saurem Mineralboden (Lehm, lehmige Sande und Silikatschotter), mehrmals zusammen mit *P. lugubris* oder *P. festiva*; im Bazzanio-Piceetum, in etwas arenreicheren Fichtenforsten, auch in Stangengehölzen. Noch vor 25 Jahren die relativ häufigste *Phaeocollybia*-Art, seitdem rasch in Abnahme und bereits sehr selten. – Etwas gesellig. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Parschallen (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8046/3); Wachtberg (8147/2); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

P. arduennensis M. BON. – Kleiner Wurzelschnitzling

Bei Fichten auf stark saurem, mineralischem Rohboden; in einem Fichtenheidewald auf der Lehmböschung eines Waldwegs im Rasen des Mooses *Dicranella heteromalla*. – VIII. – Selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

Russulales

Familie *Russulaceae*

2 artenreiche Gattungen *Russula* (Täubling) und *Lactarius* (Milchling, Reizker); Mykorrhiza-Symbionten von Gehölzen.

Russula delica FR. – Gemeiner Weißtäubling

Bei Laub- (Rotbuche, Eiche, Birke) und Nadelbäumen (Fichte, Tanne) auf nährstoffreichem, zumindest nicht -armem, neutralem bis mittelmäßig saurem Boden mit zumeist hohem Humusanteil. Im Inneren von Wäldern, auch im Rasen an ihren Rändern; boden- und gesellschaftsvag. VII–X. – Solitärwüchsig oder etwas gesellig. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

R. chloroides (KROMBH.) BRES. – Schmalblättriger Weißtäubling

Bei Fichten auf subneutralem Waldboden, wenig gesellig. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Kronberg (8146/2); Stockwinkel (8147/3). – Durch die äußerst dichtstehenden bläulichen Lamellen (12–15 Anheftungen pro cm am Hutrand) und den Fischgeruch gut charakterisiert.

R. pallidispora (BLUM) ROM. – Gelblättriger Weißtäubling

Bei Eichen (1 Fund bei Fichte) auf subneutralem bis schwach saurem Boden; in lichten Wäldern, bei Waldrand- und Wiesenbäumen, hier jedoch nicht weit in die Wiese vorgerückt, sondern in Stammnähe unter dem Kronendach. – VIII–X. – Nicht häufig; etwas gesellig. – Vorkommen: Eisenauer Alm (8246/2); Kronberg; Straß im Atterg. (8046/4); Traschwand (8146/2); Wachtberg bei Weyregg (8147/2).

R. nigricans FR. – Kohlentäubling

Bei Nadel- und Laubbäumen (Fichte, Tanne, Rotbuche, Eiche, Zitterpappel) auf subneutralem bis stark saurem, vorwiegend mineralischem (Lehm, schottriger Lehm oder Sand), trockenem bis etwas frischem Boden. Zumeist, aber doch nicht immer, in Hochwäldern; trockenheitsresistent, daher gerne an zeitweise besonnten Stellen, z. B. an Lichtungsrändern. – Gesellig. – VIII–X. – Über alle geologischen Gesteinsunterlagen gleichermaßen sehr häufig und allgemein verbreitet.

R. anthracina ROM. – Lachsblättriger Schwarztäubling

Bei Fichten und Rotbuchen (Altbäume) auf subneutralem bis saurem Waldboden; solitärwüchsig bis etwas gesellig; im Bestandesinneren, an Waldrändern und bei Wiesenbäumen. – VIII–X. – Selten. – Vorkommen: Parschallen (8147/1);

S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Koglberg (8046/4); Eggenberger Forst (8046/2); Redlthal (7946/1).

R. albonigra KRBH. – Schwärzender Täubling

Bei Fichten auf subneutralem Waldboden, auch an stark verkrauteten Stellen. – Etwas gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Zell (8147/1); Weißenkirchen (8046/4).

R. densifolia GILL. – Dichtblättriger Schwarztaubling

Bei Fichten und Tannen auf mäßig bis stark saurem, frischem bis feuchtem Humus- und Rohhumusboden; auf Mineralboden (Silikatische Schotter und Sande) nur bei einer gewissen Humusbeimengung und höherem Säuregrad. – Im Bazzanio-Piceetum, eben noch im *Sphagnum*-Fichtenwald, in artenarmen Fichtenforsten, Nadelmischwäldern mit Tannen. Im montanen Kalk-Fichtenwald nur dann, wenn der Boden oberflächlich versauert ist. Ausgesprochen trockene Böden werden ebenso gemieden wie neutrale und basische. – Sehr gesellig, oft scharenweise. – Sehr häufig. – VIII–IX. – Allgemein verbreitet, aber nur ganz wenige Funde im Gebiet der Kalkalpen: Weißenbachtal (8247/1, 2).

R. adusta (PERS.) FR. – Angebrannter Schwarztaubling

Bei Fichten auf mittelmäßig bis stark saurem, ziemlich trockenem Boden. In etwas artenreicheren Fichtenforsten, in stark bodensauren Nadelmischwäldern. Bisher nur in den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernauserwaldes beobachtet. – (VII–) VIII–X. – Wenig gesellig. – Selten. – Vorkommen: Tiefenbach bei Redl (7946/4); Feitzing; Waldzell (7846/4).

R. acrifolia ROM. – Scharfblättriger Schwarztaubling

Bei Laub- (Birke, Linde) und Nadelbäumen (Tanne, Fichte) auf subneutralem bis mäßig saurem, frischem bis feuchtem Humus, aber auch auf sehr mineralstoffreichem Boden. In Birken-, Laubmischwäldern, auch eindeutig bei Fichten in Nadelmischwäldern, bei Waldrandbäumen. Solitärwüchsig bis etwas gesellig, aber nicht scharenweise wie *R. densifolia*. – Eher selten. – Vorkommen: Kronberg (8146/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Limberg (8147/1); St. Georgen (Lohholz, 8046/4).

R. farinipes ROMELL – Mehlstiel-Täubling

Bei Eichen, auf neutralem, nährstoffreichem Boden, immer bei Altbäumen, sehr oft im grasigen Rasen des Waldrandes; wenn im Bestand selbst, dann in Randnähe. – Gesellig, selten solitärwüchsig. – VIII–IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Straß („Auwald“, 8046/4, hier an mehreren Stellen); Baumer Holz; Kemating (8047/1). Alle Fundstellen am N-Rand der Flyschberge.

R. foetens PERS. – Gemeiner Stinktäubling

Bei Laub- und Nadelbäumen (besonders Rotbuche, Eiche, auch Birke, Edelkastanie, Hasel, Fichte, Tanne), im Wiesenteil des Waldrandes, im Inneren lichter oder schattiger Bestände, sehr gesellig, oft scharenweise. Wo sie im Gras der

Waldränder wächst, stehen die Fruchtkörper inmitten oder am Rande von nekrotischen Flecken mit stark beeinträchtigtem Graswuchs. Obgleich innerhalb der letzten 30 Jahre sehr im Rückgang, gehört sie noch zu den häufigsten Täublingen. Im Sommer und Herbst: (VII-) VIII-IX (-X). Nur in den Kalkalpen, der Flyschzone, über Jung- und Altmoränen.

R. illota ROM. – Morsezeichen-Täubling

Bei Laub- (Rotbuche, Eiche) und Nadelbäumen (Tanne, Fichte) auf neutralem bis mäßig saurem Boden im Hochwald, oft in tannenreichen Beständen. – Solitärwüchsig bis etwas gesellig. – Eher selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8246/2); Buchberg (8047/3); Kogelberg (8046/4); Hollerberg (8146/4); Schmausingupf (8147/2).

R. laurocerasi MELZER – Bittermandel-Täubling

Bei Laub- (Rotbuche, Eiche) und Nadelbäumen (Fichte) auf neutralem bis saurem Boden; über Karbonatgestein, Flysch, Jung- und Altmoränen sowie über Silikatschotter. Die ökologischen Ansprüche sind ähnlich denen von *R. foetens*, jedoch etwas weiter gespannt, besonders in bezug auf den pH-Wert. – Gesellig. – VIII, IX. – Häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Parschallen; Steinwänd bei Weyregg (8146/1); Höllanger bei Großenschwand (8146/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Wachtberg (8147/2).

R. fragrantissima ROM. – Marzipan-Täubling

Sehr seltene Art. Nur 2 Funde, beide im VIII 1968. Bei Eiche und bei Tanne im etwas verkrauteten Hochwald (Bergwald). – Gesellig. – Vorkommen: Hollerberg (8146/4); Traschwand (8146/2). – Durch den milden Geschmack und den intensiven Marzipangeruch auch ohne mikroskopische Untersuchung leicht zu erkennen.

R. pectinata FR. ss. ROM. – Kammtäubling

Bei Eichen (Altbäume) auf kalkarmem, subneutralem bis mäßig saurem, silikatischem Boden; im grasigen Rasen bei Waldrand- und Wiesenbäumen, in lichten, parkähnlichen Beständen. Nur im Bereich des Hausruckwaldes, hier sowohl über Schlier wie über Quarzitschotter, oft in recht pilzreichen Kleinbiotopen. – Gesellig. – VIII-IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7947/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3).

R. pectinatoides PECK ss. SING. – Kratzender Kammtäubling

Bei Rotbuchen auf saurem, silikatischem Boden. Im Gebiet nur 2 Fundstellen, beide im Inneren eines artenarmen Buchenforstes. – Solitärwüchsig. – VIII-IX. – Selten. – Vorkommen: Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); Hobelsberg (7946/2).

R. fellea (FR.) FR. – Gallen-Täubling

Vor allem bei Rotbuchen, ab und zu auch bei Fichten und Tannen, auf schwach bis stark saurem Humusboden; in verschiedenen Buchenwaldgesellschaften

über silikatischen Schottern, Moränen, Flysch und Karbonatgestein, im Luzulo-, Carici- und auch noch im Cephalanthero-Fagetum, hier allerdings nur auf oberflächlich versauertem Humus; in artenarmen Silikat-Buchenwäldern und -forsten, in Nadelwäldern bei eingestreuten Rotbuchen. Nicht selten auf dem Humussockel von Bäumen und Baumstrünken, auch auf diesen selbst, wenn sie bereits im Moderholzstadium sind. – Gesellig. – IX, X. – Häufig. – Allgemein verbreitet.

R. ochroleuca PERS. – Ockergelber Täubling

Bei Fichten, wesentlich seltener bei Tannen, Rotföhren, Birken, Zitterpappeln und Rotbuchen; auf saurem Humusboden; in verschiedenen Waldgesellschaften (Sphagno-, Bazzanio-Piceetum, auch noch im *Oxalis*-Fichtenwald), ebenso in Forstgesellschaften, die diesen nahestehen. Im *Calluna*-Föhrenheidewald, in Silikat-Buchenwäldern etc. nur als unwesentlicher Begleiter. – Sehr gesellig. – Massenpilz im Hausruck- und Kobernaüßerwald, in den Forsten über versauerten Deckenlehmen und in bodensauren Fichtenwäldern der Flyschzone sowie in ihren Moränengebieten. In den Kalkalpen (Weißenbachtal, 8247/1, 2). – Ziemlich selten. – VIII–X. – Allgemein verbreitet. – In sehr feuchten Fichtenwäldern eine Form mit stark grauendem Stiel, oft auch mit grünlich-ockerfarbigem, sogar reingrünem Hut. – An solchen nassen Standorten mehrmals Exemplare, die von einem parasitären Pilz befallen waren. Dessen Hyphengeflecht kann, wenn es zwischen Stiel und Hutrand ausgespannt ist, bisweilen ein Velum vortäuschen. Solche waren es, die seinerzeit zur Beschreibung von *R. adaelae* CERNOHORSKY geführt haben (siehe auch LOHWAG, 1963). Entsprechende Exemplare wurden nicht nur im Vorwald des Wildmooses bei Mondsee (8146/1), sondern auch an den N-Abhängen des Dachsbergs (8147/1) und im Litzinger Forst (7947/3) angetroffen, immer im sphagnumreichen Fichtenwald.

R. claroflava GROVE SS. MELZ. & ZV. (= *R. flava* ROMELL) – Gelber Graustieltäubling

Bei Moorbirken (*Betula pubescens*), bedeutend seltener bei Schwarzerlen (*Alnus glutinosa*), auf mäßig bis stark saurem, sehr nassem Torfboden. Zumeist gesellig. – In Birkenbruch- und -sumpfwäldern, bei Baumgruppen dieser Gehölzarten in Flach- und Zwischenmooren, im Gehölzgürtel um die Hochmoore, zuweilen zusammen mit *Russula gracillima*, *R. sphagnophila*, *Leccinum oxydabile*, *L. variegolor*, *Inocybe paludinella* etc. Im Frühsommer und Sommer (VI, VII, auch noch VIII). – In geeigneten Biotopen nicht selten. – Vorkommen: Nordmoor am Irrsee (8045/4), Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Gföhrat bei Gerlham (8047/1); Eglsee bei Misling (8147/3).

R. decolorans (FR.) FR. – Orangeroter Graustieltäubling

Bei Fichte, Tanne, Rot- und Legföhre auf mittelmäßig bis stark saurem Humus- und Rohhumusboden; im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, im Bazzanio-Piceetum und in nahestehenden Forstgesellschaften, in den Latschenfilzen der Hochmoore; oft zusammen mit *Rozites caperata*, *Russula emetica*, *Lactarius turpis*, *Amanita fulva* u. a.; im Herbst (IX, X); noch vor einigen Jahrzehnten häufig, seitdem ständig in Abnahme. Die Hauptverbreitung liegt im Hausruck- und Kobernaüßerwald; in der Flyschzone und ihren Moränengebieten ist sie auf die Hoch-

moore und ihre peripheren Moorwälder beschränkt. – Vorkommen: Waldzell (Maireck, 7846/4); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3); Gründberg bei Frankenburg; Redleiten (Oberegg, 7946/2); Schneegattern (Höcken, 7945/4); Hocheck (Winterleiten, 7946/1); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Eglsee bei Misling (8147/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

R. vinosa LINDBL. – Weinroter Graustieltäubling

Bei Fichten auf subneutralem bis stark saurem Boden. – Solitärwüchsig oder gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Aschegg (7946/2); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/3–4); am Klausbach (8046/4); Randwald der Moosalm (8246/2).

R. cutedructa CKE. – Dunkelgrüner Täubling

An ähnlichen Standorten wie *R. cyanoxantha*, der sie verwandtschaftlich wesentlich näher steht als *R. virescens*. – Bei Laub- und Nadelbäumen (Rotbuche, Fichte, Tanne) auf vorwiegend mineralischem Boden (Lehm) oder auf nährstoffreichem Humus. Subneutrophil, aber auch noch auf mittelmäßig sauren Unterlagen, vor allem bei nur oberflächlicher Aushagerung. Zumeist im Inneren von Hochwäldern über Flysch und Karbonatgestein. Oft in Biotopen, in denen auch *R. cyanoxantha* wächst. – Solitär bis etwas gesellig. – VIII, IX. – Eher selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Kronberg (8146/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Gerlham (8047/1); Dexelbach (8147/1).

R. virescens (SCHFF.) FR. – Grüngefeldeter Täubling

Bei Eichen, wesentlich seltener bei Rotbuchen und Tannen, auf schwach bis mittelmäßig saurem, trockenem, nicht allzu nährstoffarmem Boden. Oft im grasigen Rasen der Waldränder, auch noch im Wiesengras weit hinaus vorgeschoben und 8–10 m von den Stämmen entfernt. Obgleich eindeutig azidophil, wird ein geringer Kalkgehalt gut ertragen. Andererseits werden stark kalkhaltige ebenso wie extrem saure, äußerst nährstoffarme Böden gemieden. Die günstigsten Lebensbedingungen findet sie in der Flyschzone, wo sie an oberflächlich versauerten Waldrändern die meisten Standorte hat. – Im lockeren Trupp, seltener solitärwüchsig. – (VIII–) IX, X (2 Fruktifikationsperioden, oft gleichzeitig mit *R. melliolens*). – Ursprünglich mäßig häufig, jedoch in Abnahme und bereits ziemlich selten. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Parschallen; Zell; Steinwand bei Weyregg (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Lichtenberg; Koglberg (8046/4); Traschwand (8146/2).

R. cyanoxantha (SCHFF.) FR. ss. lato – Frauen-Täubling, Blau-Täubling

Bei Laubbäumen (gleichermaßen bei Rotbuche und Stieleiche, auch Edelkastanie), bedeutend seltener bei Nadelbäumen (Tanne, Fichte); im Inneren des Waldes, bei Waldrand-, Wiesen- und Parkbäumen; auf mineralstoffreichem Boden von neutralem bis mäßig saurem Reaktionszustand. Saurer Humus und Rohhumus werden unbedingt gemieden. Den Schwerpunkt der Häufigkeit hat dieser Pilz in Kalk-Buchenwäldern (Cephalanthero-, Luzulo-, Asperulo-Fagetum), weiters in artenarmen Buchenwäldern mit Laubstreuboden, in Eichen-Rotbuchen-Mischwäldern etc.; auch bei einzelnen in Nadelwälder eingestreuten Rotbuchen und Eichen tritt sie auf. In Stangengehölzen fehlt sie noch. –

Sommer- und Frühherbstpilz (VII, VIII, IX, auch noch im X). – Häufig. Obgleich sie von vielen Speisepilzfreunden gesammelt wird, ist keine starke Abnahme festzustellen. Der Schwerpunkt der Häufigkeit liegt in den Kalkalpen, der Flyschzone und dem Alpenvorland. Etwas seltener ist sie im Hausruck- und Kobernauserwald. Erwähnenswerte Vorkommen befinden sich jedoch auch hier: Hocheck („Bei der Winterin“, 7946/1); St. Koloman („Beim Guten Hirten“, 7846/4); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); Bergham nahe Pöndorf, 7946/3). Ansonsten allgemein verbreitet.

R. vesca FR. – Speise-Täubling

Bei Fichten auf schwach bis stark saurem, mineralstoffreichem Boden (Lehm, Schotter, sandiger Lehm), oft auf vegetationsarmem Nadelstreuboden, auch zwischen niedrigen Kräutern. In artenarmen Fichtenforsten und -wäldern, auch in Stangengehölzen. Meidet reine Humus-, Rohhumus- und Waldtorfböden. – Zumeist gesellig. – VIII–IX (X). – Sehr häufig. – Weit verbreitet (Silikatschottergebiete des Hausruck- und Kobernauserwaldes, saure Deckenlehme, Flysch, Moränen, 7845; 7945; 7846/3, 4; 7946; 8047; 8146; 8147/1–3). Bisher keine Funde in den Kalkalpen.

R. grisea FR. ss. GILL. – Grauer Täubling

Bei Laub- (Birke, Rotbuche) und Nadelbäumen (Fichte) auf subneutralem bis mittelmäßig saurem, nährstoff- und humusreichem Boden. – Solitärwüchsig oder etwas gesellig. – VIII. – Selten. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4); Frankenburg (7946/2 an 7947/1). Die beiden Funde entsprechen der Beschreibung und Abbildung dieser Art bei MARCHAND (1977). Wegen der Uneinheitlichkeit des Standortes bestehen Bedenken an der Richtigkeit der Bestimmung.

R. ionochlora ROM. – Papagei-Täubling

Bei Eichen (*Quercus robur*, auch *Q. rubra*), im Gras bei Waldrand- und Wiesenbäumen, in lichten, grasigen, parkartigen Beständen; auf schwach bis mittelmäßig sauren, etwas nährstoffreicheren Böden; ähnlich wie bei *R. foetens* stehen die Fruchtkörper oft inmitten nekrotischer Flecken mit stark beeinträchtigtem Graswuchs. – Im Frühsommer und Sommer (VI, VII, VIII); einer der ersten Täublinge des Jahres, bisweilen eine zweite abgeschwächte Fruktifikationsperiode im Spätsommer oder Herbst (IX, X). – Mäßig häufig. – Die Fundorte liegen über Flysch, Altmoränen und sauren Silikatschottern. Über Kalkstein wurde er bisher nicht festgestellt. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); westlich Parschallen und Dixelbach (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Steinwand bei Weyregg (8147/1); Koglberg (8046/4); Haselwald bei Walsberg; Mühlreith (8046/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

R. violeipes QUÉL. – Violettstieliger Täubling

Bei verschiedenen Laub- (Rotbuche, Eiche) und Nadelbäumen (Tanne, Fichte) auf saurem, ziemlich trockenem Mineralboden (Lehm, lehmiger Schotter); oft an den Böschungen der Waldwege und -straßen, in Rasenlücken von Hangwäldern, somit an Kleinstandorten, die gerne von *Lactarius volemus* oder *Xerocomus subtomentosus* besiedelt werden. Etwas gesellig. – VIII–IX. – In den Silikatgebiete

ten mäßig häufig, über kalkhaltigen Unterlagen fehlend. – Vorkommen (nur in den Silikatschottergebieten, über Deckenlehmen und Altmoränen): Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); Redlthal; Ottokönigen; Mauern; Redleiten (7946/2); Hochlehen; Hobelsberg (7946/4); Wolfsegg (7848/3); Eggenberger Forst; Mühlreith; Asten (8046/2).

R. azurea BRES. – Violetter Reiftäubling

Bei Fichten auf saurem Humusboden, sowohl im Hochwald wie in jüngeren Beständen; im Bazzanio-Piceetum, auch in artenarmen Forsten. – Gesellig. – IX. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2, hier einige benachbarte Fundstellen, die z. T. seit 40 Jahren bestehen).

R. turci BRES. – Jodoform-Täubling

Bei Fichten und bei Tannen auf subneutralen bis mittelmäßig sauren Humus- und Rohhumusböden; gesellschaftsvag, ziemlich reaktionsindifferent, im Inneren der Bestände, in verschiedenen Nadelwaldgesellschaften, im *Oxalis*-Nadelwald, auch noch im Bazzanio-Piceetum, in tannenreichen Nadelmischwäldern, weiters in uncharakteristischen, artenarmen Fichtenwäldern und etwas älteren Stangengehölzen. – VIII–X. – Solitärwüchsig oder im weit zerstreuten Trupp. Unabhängig vom Gesteinsuntergrund sehr häufig und allgemein verbreitet.

R. amethystina QUEL. – Amethystfarbiger Täubling

Bei Fichten auf mittelmäßig saurem humusreichem Boden; nur 2 benachbarte Funde: Gründberg bei Frankenburg (550 m Seehöhe, 7946/2), hier in einer dem Bazzanio-Piceetum nahestehenden Waldgesellschaft und einem Fichtenstangengehölz. – Sehr selten. – Gesellig. – IX.

R. mustelina FR. – Wieselfarbiger Täubling

Bei Fichten (Hochwälder und etwas ältere Stangengehölze) auf stark saurem Mineralboden (humusdurchmengter Quarzitschotter oder Sand), aus diesen Gründen oft am Rande von Waldwegen; nur in höheren Lagen (montane Art); einzeln oder gesellig. Im Spätsommer und Herbst (VIII, IX). Hier eine sehr seltene Art. Auch unter den azidophilen Pilzen einer der wenigen, der in seinen Vorkommen auf dem Hausruck und Kobernauserwald beschränkt ist. – Redlthal (7846/2); „Hohe Buche“ bei Forstern (7946/3); Hocheck („Bei der Winterin“, 7946/1); Redleiten („Breite Buche“, 7946/2).

R. rosea PERS. (= *R. lepida* FR.) – Zinnober-Täubling

Bei Laub- (Rotbuche, Linde, Eiche) und Nadelbäumen (Fichte, Tanne) auf ziemlich trockenem, schwach bis mittelmäßig saurem Mineralboden (Lehm, lehmiger Schotter); im Inneren der Bestände, etwas seltener an deren grasigen Rändern; in verschiedenen Waldgesellschaften (eben noch im *Asperulo*-, besonders aber im *Luzulo*-Fagetum); in artenarmen Buchenwäldern mit intensiver Laubstreunutzung. – Solitärwüchsig bis etwas gesellig. – VIII–IX (besonders in trockenen Jahren). – Mittelmäßig häufig. – Vorkommen: Redleiten (Oberegg); Hobelsberg (7946/2); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2); Kemating (8047/1); Traschwand (8146/2); am Klausbach (8046/4); Stockwinkel; Unterach (8147/3);

Mühlreith (8046/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Steinwand bei Weyregg; Dexelbach; Zell (8147/1); Oberhehenfeld (8047/4).

R. aurora KRBH. ss. MELZ. & ZVARA-Rosentäubling

Bei Rotbuchen (Altbäume, aber auch in älteren Stangengehölzen) auf saurem Boden. Die reichhaltigen Fundstellen liegen im Kobernauserwald und Hausruck; nur ganz wenige Beobachtungen aus der Flyschzone. – Solitärwüchsig bis gesellig. – (VII–) VIII–IX. – In seinen lokalen Teilarealen zwar regelmäßig vorhanden, aber nur mäßig häufig. – Vorkommen: Oberhehenfeld (8047/4); Höllanger bei Großenschwand (8146/2); Hausruck (beim „Guten Hirten“, 7946/1); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2).

R. olivascens PERS.: SCHW. ss. BRES. – Olivgrüner Täubling

Bei Fichten auf kalkhaltigem Humusboden; nur 1 Fund: Weißenbachtal (8247/1), auf Nadelstreuboden an einer vegetationsarmen Stelle in einem montanen Kalk-Fichtenwald. – Gesellig. – X. – Sehr selten.

R. chamaeleontina (FR.) FR. ss. ROM. – Wechselfarbiger Täubling

Bei Laub- (Birke, Eiche, Rotbuche) und Nadelbäumen (Fichte, Lärche) auf humus-, aber auch auf mineralstoffreichen Böden; ziemlich reaktionsindifferent, boden- und gesellschaftsvag; bei Wiesen- und Waldrandbäumen, in lichten, parkähnlichen Beständen, auf Lärchenwiesen. – Gesellig. – VIII–IX. – Mäßig häufig. – Besonders charakteristisch sind birkenbegleitende Exemplare mit ockergelber Hutmitte und rosarotem Rand. Nicht selten wachsen sie zusammen mit 2farbig violett-ockergelben oder orange-grünlichgelben Exemplaren. – Vorkommen: Alkersdorf (8047/3); St. Georgen (Lohen, Thern, 8046/4); Mühlreith (8046/2).

R. lutea (HUDS. ex FR.) S. F. GRAY

Bei Eichen, seltener bei Rotbuchen, auf subneutralen bis mittelmäßig sauren Böden im grasigen Rasen bei Waldrandbäumen; auch im Inneren lichter, hainartiger Bestände. – Gesellig. – IX (–X). – Selten. – Vorkommen: Zell (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

R. nauseosa (PERS.) FR. ss. BRES. – Ekeliger Täubling

Bei Fichten (bereits bei 8- bis 12jährigen Jungfichten; in der subalpinen Stufe oft auch bei Lärchen); auf nährstoff- und mineralstoffreichem, neutralem bis schwach saurem Boden; gerne in Fichtenstangengehölzen, oft in Erstaufforstungen ehemaligem Wiesengeländes. Stark saure Humus- und Rohhumusböden werden gemieden. – In sehr heller, aber auch in tief schattiger Lage. Im ersten Fall sind die Hüte oft sehr kräftig gefärbt, im letztgenannten recht blaß und sehr klein. Im Russuletum queletii, oft zusammen mit der namengebenden Art dieser Pilzgesellschaft, mit *Amanita vaginata*, *Lactarius deterrimus*, auf feuchteren Böden auch mit *Inocybe lucifuga*. – Sehr gesellig. – VI, VII, VIII; somit frühzeitig fruchtend. – In den Kalkalpen, der Flyschzone und ihren Moränengebieten sehr häufig; in den Bereichen saurer Deckenlehme und Silikatschotter wesentlich seltener (in den letzten 20 Jahren überall deutlich in Zunahme). Eine ähnliche

Verteilung der Häufigkeit und der Areale liegt bei *Lactarius deterrimus* vor. – Allgemein verbreitet.

R. cessans PEARSON (= *R. laricina* VEL.) Lärchen-Täubling

Bei Lärchen auf Böden mit mäßigem Kalkgehalt; auf Lärchenwiesen, in sehr lichten Lärchenbeständen, auf Almen bei Waldrand- und Einzelbäumen; über Flysch, auch über Karbonatgestein auf oberflächlich ausgehagertem Boden. Montane bis subalpine Art. – (VI–) VII–IX) (X). – Wenig gesellig. – Vorkommen: Weyregg (Gahberg; Höferlberg, 8047/4); W-Abhänge des Buchberges (8047/3); St. Georgen; Lohen (8046/4); Moosalm (8246/2).

R. sphagnophila KAUFFM. – Torfmoos-Täubling

Bei Birken (*Betula pubescens*) auf sehr nassem, saurem, torfigem Boden, in Baumgruppen der Zwischenmoorkomplexe von Flachmooren. – Einzeln oder im kleinen Trupp. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Nordmoor am Irrsee (8045/4).

R. nitida (PERS.) FR. – Glanz-Täubling

Bei Fichten (Altbäume, aber auch bereits mit 18–25 Jahren) und Birken auf schwach bis ziemlich stark saurem humusreichem, bisweilen etwas feuchtem Boden. In verschiedenen, nicht allzu intensiv bewirtschafteten Wäldern und Forsten, auch in Stangengehölzen, in etwas anmoorigen Mischwäldern mit Fichte und Birke, im Dickicht verwachsener Schottergruben; eben noch im Bazzanio-Piceetum. – Gesellig. – IX–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); St. Koloman (7846/4); Litzinger Forst (7947/3); St. Georgen (Lohen; am Klausbach, 8046/4); Straß (Auwald, 8046/4). – Dunkelhütige Exemplare erinnern in ihrer Haltung an *R. coerulea*, die im Gebiet bisher nicht beobachtet wurde.

R. puellaris FR. – Gilbender Täubling

Bei Fichten (im Hochwald und bereits im Stangenholzalder), seltener bei Tannen; boden- und gesellschaftsvag, in verschiedenen, oft recht uncharakteristischen Wald- und Forstgesellschaften, auf dem vegetationsarmen Nadelstreuboden, aber auch zwischen Moosen (*Polytrichum formosum*, *Dicranum scoparium* etc.). – Solitärwüchsig oder im lockeren Trupp. – Mittelmäßig häufig. – VIII–X. – Vorkommen: Eberschwang (7847/3); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Litzinger Forst (7947/3); Kronberg (8146/2); Höllanger bei Großenschwand (8146/1–2); Attersee („Im Moos“); Buchberg (8047/3); Oberhehenfeld (8047/4); Stockwinkel (8147/3). – Wahrscheinlich allgemein verbreitet.

R. xerampelina (SCHFF.) FR. – Rotstieliger Heringstäubling

Bei Fichten, schon im Stangenholzalder, ebenso oft bei Altbäumen. Gegenüber dem Reaktionszustand des Bodens weitgehend indifferent; auf Humus, auch auf Rohhumus und nährstoffreichem Torf. Sowohl auf dem Nadelstreuboden im Inneren der Wälder als auch im Gras ihrer Ränder. Am häufigsten in Fichtenforsten und etwas älteren Stangengehölzen. Weitgehend naturbelassene Standorte sind die peripheren Fichtenwälder rund um die Hochmoore. Auch in

den mit Fichten aufgeforsteten Flächen nach Torfstich kommt sie vor. Sehr häufig ist sie in den Kalk-Fichtenwäldern und -forsten der Kalkalpen, besonders in jüngeren Beständen, oft schon in Stangengehölzen. Auf deren schwarzem Humusboden wächst sie zusammen mit *Lactarius scrobiculatus*, *Cortinarius* (*Phl.*) *saginus* und anderen calciphilen Arten. – Einzeln oder gesellig, zumeist über größere Bestandesflächen gleichmäßig verteilt. – Häufige Art. – Allgemein verbreitet.

R. elaeodes (BRES.) ROM. – Grüner Heringstäubling

Bei verschiedenen Laubbäumen (Birke auch Erle und Zitterpappel) auf subneutralem bis mittelmäßig saurem, nährstoffreichem bis nährstoffarmem (Humus- und Rohhumus, auch Torf) Boden. In verschiedenen Biotopen, z. B. im Gras bei Waldbäumen, mehrmals im Randwald um Hoch- und Zwischenmoore. – Wenig gesellig. – VIII–IX. – Eher selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Klanigen (7947/1 an 3); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Schmidham (8046/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Föhramoos bei Straß (8046/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4).

R. faginea ROM. – Brauner Heringstäubling

Bei Rotbuchen auf neutralem bis mittelmäßig saurem, humusreichem Waldboden; in einigen Buchenwaldgesellschaften, z. B. Asperulo-, Luzulo- und Cephalanthero-Fagetum, auch in uncharakteristischen Laubstreu-Buchenwäldern. – Etwas gesellig. – VIII–IX (X). – Mäßig häufig. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Dixelbach (8047/1); Unterach (8146/4); Alkersdorf (8047/3).

R. graveolens ROMELL – Starkkriechender Heringstäubling

Bei Eichen auf nährstoffhaltigem, subneutralem bis mittelmäßig saurem, humusreichem Boden. – Solitärwüchsig bis gesellig. – (VII–) VIII–IX. – Selten. – Vorkommen: Föhramoos bei Straß (8046/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4).

R. melliolens QUEL. – Honig-Täubling

Bei Eichen, etwas seltener bei Rotbuchen, stets bei Altbäumen, im schütterten, kurzgrasigen Rasen auf subneutralen bis mittelmäßig sauren, nicht allzu nährstoffarmen, ziemlich trockenen Böden. Ein gewisser Kalkgehalt schließt ihr Vorkommen nicht aus. Immer in warmer Lage, an Waldrändern, bei walddnahen Feldbäumen, zumeist in südexponierter Lage; oft zusammen mit *Russula virescens*, *Cortinarius* (*Tel.*) *hinnuleus*, *Amanita lividopallescens*, *Boletus reticulatus* u. a. – zumeist gesellig wachsend, sehr standorttreu und ortsbeständig. – Sommerpilz (einer der am frühesten fruchtenden Täublinge). Alljährlich 1–2 Fruktifikationsperioden (Ende VII, VIII, in sehr warmen Jahren nochmals im IX oder X). In den letzten Jahren ist eine Abnahme festzustellen. Die Ursache hierfür liegt einerseits darin, daß viele in landwirtschaftlicher Hinsicht ertragsarme Waldwiesen mit Fichten aufgeforstet und alte Laubbäume der Waldränder geschlägert wurden, um die Beeinträchtigung des Graswuchses auszuschalten; aber auch in der intensiven Düngung solcher Standorte, die zu dichtem und hohem Graswuchs an den Waldrändern führt. Alle Vorkommen in der Flyschzone. – Aber auch hier war er von jeher ziemlich selten und wird weiterhin immer

seltener. – Fundorte: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Parschallen; Dixelbach; Steinwand (8147/1); Misling (8147/3).

R. viscida KUDR. – Lederstiel-Täubling

Vorwiegend Nadelwaldpilz (Fichte, Tanne, einmal Zirbe), selten bei Rotbuche, auf kalkhaltigen, zumindest nicht kalkfreien, mineralstoffreichen, oft stark lehmigen Böden. Im Inneren von Hochwäldern, bedeutend seltener an Wald-rändern, dann noch innerhalb der Traufenlinie von Randbäumen; Stangengehölze können als Ausnahmestandorte gelten. Im Gegensatz zum thermophilen Laubwaldpilz *R. melliolens* nicht nur in warmer Lage, aufwärts bis in 850–950 m Seehöhe (Roßmoos, Hollerberg). – Spätsommer- und Herbstpilz (VIII, IX, X). – Mäßig häufig. Bisher nur innerhalb der Flyschzone und den ihr anliegenden Jungmoränengebieten. – Vorkommen: Zell; Parschallen (8147/1); Stockwinkel; Hollerberg (8147/3); Kronberg; Sagerer (Auwald, 8046/4); Oberwang (Großenschwand, 8146/1; Traschwand, 8146/2); Weißenkirchen (8046/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Koglberg (8046/4); Gerlham (8047/1).

R. olivacea (SCHFF.) PERS. – Rosastiel-Ledertäubling

Bei Rotbuchen, wesentlich seltener bei Tannen, Fichten und Lärchen, auf kalkhaltigen, zumindest nicht sehr kalkarmen Böden. Zumeist im Inneren von Hochwäldern. Nur über Karbonatgestein, Flysch, Alt- und Jungmoränen. – Solitärwüchsig oder gesellig. – VIII, IX. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1); Zell; Parschallen, Limberg (8147/1); Roßmoos (Kaiserwald); Lichtenbuch (8146/2); Kronberg, Straß („Auwald“, 8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Weißenkirchen; Mühlreith (8046/2). – Fehlt in den Gebieten saurer Deckenlehme und Quarzitschotter.

R. alutacea (PERS.: FR.) FR. – Weißstiel-Ledertäubling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf mineralstoffreichem, kalkhaltigem, zumindest nicht sehr kalkarmem Boden. In lichten hainartigen Buchenwäldern, z. B. im Asperulo-Fagetum, auch in ähnlichen Beständen, deren Boden oberflächlich versauert ist und die dem Luzulo-Fagetum zuneigen. – Etwas gesellig. – VIII–IX. – Selten. – Vorkommen: Wildenhag (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Weyregg (8047/4).

R. integra (L.) FR. ss. MRE. – Brauner Ledertäubling

Bei Fichten (besonders bei Altbäumen, auch im späteren Stangenholzalder) auf neutralem oder subneutralem Boden. Kalkhaltige, nährstoffreichere Böden werden bei weitem bevorzugt. Im Inneren des Waldes, aber auch unter dem Kronendach bei Waldrand- und waldrandnahen Wiesenbäumen. Im montanen Kalk-Fichtenwald, auch in Wald- und Forstgesellschaften der Flyschzone, die diesem nahestehen; oft auf dem Nadelstreuboden artenarmer Fichtenwälder. Nur ganz wenige Funde über sauren Deckenlehmen und Silikatschottern. – Sehr gesellig. – VIII, IX. – In den Kalkalpen, der Flyschzone und ihren Moränengebieten sehr häufig und allgemein verbreitet; in den Gebieten saurer Böden sehr selten. – Vorkommen: Eggenberger Forst (8046/2); Wolfshütte (7948/1);

Redlthal (7946/1); darüber hinaus 8047; 8146; 8147; 8246/2; 8247/1, 2. – Wie bei vielen calciphilen Arten nimmt die Häufigkeit von S nach N hin ab.

R. curtipes (MØELL & SCHFF. – Kurzstieliger Ledertäubling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf neutralem, kalkhaltigem Boden; im Asperulo- und im Cephalanthero-Fagetum. – Etwas gesellig. – Selten (oder oft übersehen?). – VIII. – Vorkommen: Aichereben (8146/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Innerlohen (8046/4).

R. Romellii MRE. – Romells Ledertäubling

Bei Rotbuchen (Altbäume; je 1 Fund bei Tanne und bei Eiche) auf neutralem bis subneutralem, kalkhaltigem Boden. In lichten Buchenwäldern (Asperulo-Fagetum), bei Waldrandbäumen. – Solitärwüchsig, kaum gesellig. – Eher selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Unterach (8246/2); Stockwinkel (8147/3); Zell (8147/1); Tiefenbach bei Redl (7946/4; einziger Fund im Hausruck über Schlier).

R. carpini HEINEMANN & GIRARD – Hainbuchen-Täubling

Bei Hainbuchen auf mineralstoffreichem Boden; im schütterten, niederen Rasen der Waldränder, zumeist in S-Exposition; in dieser Lage bis in 850 m Seehöhe. – Frühsommerpilz, VI–VII, in warmen Jahren oft nochmals im Herbst; wie *R. ionochlora* einer der am frühesten erscheinenden Täublinge. – Sehr seltene Art. – Alle Vorkommen befinden sich in der Flyschzone: Mahdbauer oberhalb Limberg; Wachtberg bei Weyregg (8147/1); westlich Stockwinkel (8147/3).

R. paludosa BRITZ. – Apfel-Täubling

Bei Fichten, seltener bei Rotföhren, auf stark saurem, oft nassem oder feuchtem Humus- und Rohhumusboden. Im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, im bodensau-rem Föhrenheidewald; auch noch im Bazzanio-Piceetum. Oft mit *R. decolorans*, *Rozites caperata*, *Lactarius turpis*, *Amanita fulva* u. a. assoziiert, auf moosbewachsenem Boden (*Sphagnum girgensohnii*, *S. magellanicum*, *S. nemoreum*, *Polytrichum commune* u. a.), zwischen Heidekraut und Heidelbeeren. – Im Spätsommer (VIII, IX); zumeist gesellig. – Auch im Hausruckwald nicht sehr häufig, in der Flyschzone auf die Umgebung von Hoch- und Zwischenmooren beschränkt. – Vorkommen: Eglsee bei Misling (8147/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Straß (8046/4); Redlthal; Seppenröth (7946/1, 2); Pöndorf (Berg- ham, 7946/3); Hocheck („Bei der Winterin“, 7946/1); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

R. aurea (PERS.) WITH.: FR. – Goldtäubling

Bei Laub- und Nadelbäumen (Rotbuchen, Eichen, Linden, Fichten, Tannen); auf nährstoff- und kalkhaltigen, feuchten bis ziemlich trockenen, neutralen, zuweilen auch oberflächlich versauerten Böden, im letzten Fall noch zwischen *Polytrichum formosum* und *Sphagnum quinquefarium*, ansonsten oft mit *Eurhynchium angustirete* u. a. Im inneren der Wälder und im Gras bei Waldrandbäumen, so besonders bei Laubgehölzen. Naturbelassene Wälder werden vorgezogen, in artenarmen Forsten tritt sie weit zurück. – Im Sommer und Frühherbst (VIII, IX);

einer der frühesten Täublinge. Nur sehr mäßig häufig, auch in der Flyschzone, innerhalb derer die meisten Fundorte liegen. Fehlt in den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernaußerwaldes. – Vorkommen: Mühlreith (über Altmoränen, 8046/2); Innerlohen (8047/3); Straß („Auwald“; Bleggergraben, 8046/4); Kronberg (Roßmoos, Kaiserwald); Traschwand (Schwaighof, 8146/2); Zell; Dexelbach; Parschallen (8147/1); Mondsee (beim „Neuhäusel“, 8146/1); Oberhehenfeld (8047/4).

R. aurantiaca (SCHFF.) ROM. – Orange-Täubling

Bei Birken (*Betula pendula*; Altbäume) auf nährstoffreichem Boden; im Gras bei Feld- und Waldrandbäumen; oft zusammen mit *Cortinarius* (*Tel.*) *saturninus*, *C. subbalaustinus*, *Russula pulchella* etc.). – IX, X. – Nicht häufig. – Vorkommen: St. Georgen (Thern, Lohen, 8046/4); Traschwand (Schwaighof, 8146/2).

R. luteotacta REA – Gelbfleckender Täubling

Bei Eichen und (seltener) bei Edelkastanien auf nährstoffreichen Böden, zumeist im Gras bei Waldrand- und Wiesenbäumen, in lichten, hainartigen Beständen, zuweilen zusammen mit *Cortinarius* (*Tel.*) *hinnulus*, *Lactarius quietus* etc. – Gesellig. – VIII, IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Straß (Auwald, 8046/4); Traschwand (Schwaighof, 8146/2); Nußdorf (8147/1); Mühlreith (8046/2).

R. emetica. FR. – Spei-Täubling, s. Titelblatt

Bei Fichten, Föhren und Tannen, bedeutend seltener bei Birken, Erlen und Rotbuchen, auf etwas feuchtem, bis nassem, mäßig bis stark saurem Humus- und Rohhumusboden, auch auf solchem von torfiger Konsistenz, ab und zu auf Moderholz. Im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, an anmoorigen Stellen im *Calluna*-Föhrenheidewald, im Bazzanio-Piceetum, in bodensauren Fichtenforsten, im Randwald um die Hoch- und Zwischenmoore; auf dem moosigen Boden in Birken- und Rotbuchenwäldern; gerne in den Rasen von *Dicranum scoparium*, *Polytrichum formosum*, *P. commune*, *Sphagnum nemoreum*, *S. girgensohnii*, *S. quinquefarium* etc., seltener auf Nadelstreu. – Im Spätsommer und Herbst (VIII, IX). – In den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernaußerwaldes häufig und allgemein verbreitet, ebenso im Bereich versauerter Deckenlehme (Frankenmarkter „Haidewald“, Eggenberger Forst). Etwas seltener in der Flyschzone; in den Kalkalpen auf modernden Baumstrünken. In allen Grundfeldern.

Var. *betularum* (HORA) ROM.

Bei Birken (*Betula pubescens*, seltener *B. pendula*) auf mäßig bis stark saurem nassem Rohhumus- und Torfboden, gerne in halboffenem Gelände; so an den Rändern von Moorwäldern, in lockeren Birkenbeständen, bei eingestreuten Birken im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, in sauren Bruch- und Sumpfwäldern, bei Baum- und Gebüschinseln in Zwischenmooren und etwas stärker sauren Flachmooren, auch noch im Hochmoor, oft innerhalb von Molinieten, gerne im Rasen verschiedener *Sphagnum*- (*S. rubellum*, *S. nemoreum*, *S. papillosum*, *S. girgensohnii*, *S. magellanicum*) und *Polytrichum*-Arten (*P. commune*, *P. strictum*); nicht selten assoziiert mit *Lactarius theiogalus*; einzeln oder gesellig. – Im Hoch-

sommer und Herbst (VIII, IX, auch noch X). – Lokal häufig, in den Mooregebieten überall vorhanden: Holzwiesen bei Munderfing (7945/1); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Föhramoos bei Straß (8046/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Eglsee (8147/3); Wildmoos (8146/1) und Kühmoos bei Mondsee (8145/2).

R. mairei SING.

Bei Rotbuchen auf kalkhaltigem Humusboden; im Inneren von Buchenwäldern über Karbonatgestein, Flysch und Jungmoränen (Cephalanthero-, Asperulofagetum). Wenig gesellig, solitärwüchsig oder im lockeren, weithin zerstreuten Trupp; oft zusammen mit *Lactarius pallidus*, *L. blennius*, *Russula fellea* u. a. – Im Sommer und Herbst (VIII–X). In den Gebieten mit kalkhaltigen Böden häufig. – Vorkommen: Weißenbach, Weißenbachtal (8247/1, 2); Unterach (8246/4); Forstamt; Buchenort (8147/3); Zell (8147/1); Oberaschau (8146/4); Palmsdorf (8047/3); Gerlham (8047/1); Traschwand (8146/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

R. violacea QUEL. – Violetter Täubling

Bei Birken und bei Eichen im grasigen Rasen unter Feld- und Waldrandbäumen; in lichten, hainartigen Beständen; auf subneutralem bis mäßig saurem Boden. – Sehr gesellig. – (VIII) IX (–X). – Nicht häufig. – Vorkommen: Traschwand (8146/2); Straß (Auwald, 8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3). – Exemplare dieses Fundes sind in MICHAEL–HENNING–KREISEL (1983), Bd. V., tab. 143 b, dargestellt. – Frankenburg (Ottokönigen, 7946/2).

R. versicolor SCHFF. – Vielfarbiger Täubling

Bei Birken (Altbäume); im Gras bei Waldrand-, Wiesen- und Gartenbäumen; subneutrophil bis mäßig azidophil, auf nicht zu nährstoffarmem, anmoorigem oder etwas torfigem Boden; oft zusammen mit *Lactarius torminosus*, *Leccinum scabrum* etc.; gesellig; VIII–X; nicht häufig. – Vorkommen: St. Georgen (Lohen; Thern; Wötzing, 8046/4); Traschwand (Schweighof, 8146/2); Föhramoos bei Straß (8046/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4).

R. gracillima SCHFF. – Zierlicher Täubling

Bei Birken (*Betula pubescens*, *B. pendula*) auf schwach bis mittelmäßig saurem, nassem bis feuchtem, humusreichem Boden; auch auf Torf. Bei Gebüsch und Baumgruppen im Zwischenmoor, in dessen Gehölzrand, bei Feldebäumen in etwas feuchten versauerten Wiesen, in verwachsenden Sand- und Schottergruben. – Gesellig. – VI–X, oft 2 Fruktifikationsperioden. – Nicht häufig. – Vorkommen: Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Traschwand (8146/2).

R. persicina KRBH. ss. MELZ. & ZVARA – Schwachfleckender Täubling

Bei Eichen und Rotbuchen auf neutralen bis mäßig sauren Böden in heller Lage; bei Waldrand-, Feld- und Alleebäumen, in lichten, hainartigen Wäldern. Wahrscheinlich eine thermophile Art. – Im Spätsommer und Frühherbst (VIII, IX). – Nicht häufig. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Buchenort

(8147/3); Koglberg bei St. Georgen; am Rand des Föhramoses bei Straß (8046/4); Träschwand bei Oberwang (8146/2); Gründberg bei Frankenburg (7947/2). Steht *R. sanguinea* nahe, die jedoch ein Pilz stark saurer Nadelwälder ist, ebenso *R. lueotacta*, mit der sie den Standort gemeinsam hat, die jedoch kleiner ist und stark gelbfleckig wird.

R. sanguinea (BULL.) FR. – Blutroter Täubling

Bei Fichten (Altbäume) auf stark sauren Böden. In lichten Wäldern und an deren Rändern; auf Lichtungen, entlang der Waldwege. Die Biotope, in denen sie vorkommt, sind stark bodensaure Föhrenheidewälder; ich fand sie allerdings immer an Stellen, wo Fichten eingestreut sind. Obgleich es im Hausruck viele ihr zusagende Standorte geben müßte, sind ihre Fundstellen hier auf den Gründberg beschränkt. Sehr ortsbeständig, an einigen Stellen bereits seit 40 Jahren immer wieder. Lokal mäßig häufig, auf das ganze Gebiet bezogen jedoch sehr selten. – VIII, IX, Anfang X. – Durch Einwirkung von Nachtfrosten verbleicht die Hutfarbe zu einem schmutzigen Weiß. *R. persicina* steht ihr systematisch nahe und ist ihr auch sehr ähnlich. Dieser ist jedoch ein subneutrophiler Laubwaldpilz. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2, an mehreren Stellen); Eggenberger Forst (8046/2).

R. helodes MELZ. – Moor-Täubling

1 fraglicher Fund. Bei einer Fichte auf nassem, ziemlich stark saurem Torfboden zwischen *Sphagnum rubellum*, *S. palustre*, *Molinia* etc. – Der Gesamtbiotop ist eine mit einzelnen Bäumen (*Picea*, *Betula*) bestandene Gebüschinsel in einem Zwischenmoor. – 1 Exemplar. – IX. – Fundort; Strawiesenmoor bei Fornach (7946/4). – Die intensiv schiefergraue Verfärbung war an Stiel und Lamellen besonders deutlich. Die Hutfarbe dieses recht großen Pilzes hat mit der einer *R. emetica* übereingestimmt.

R. rhodopoda ZVARA – Flammenstiel-Täubling

Bei Fichten auf feuchtem, saurem Rohhumusboden; im Bazzanio-Piceetum und in Forstgesellschaften, die diesem nahestehen; oft zusammen mit *Sphagnum* (*S. nemoreum*, *S. girgensohnii*), aber auch mit *Dicranum scoparium*, *Polytrichum formosum*, *Pleurozium schreberi* u. a. – Gesellig. – VIII–X. – Selten. – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Litzinger Forst (7947/1, 3).

R. drimeia CKE. (= *R. sardonica*) – Gelbblättriger Speitäubling

Bei Rotföhren (Altbäume) auf stark saurem, nährstoffarmem Boden (Quarzsand, seltener Torf). Im *Calluna*-Föhren-Heidewald, hier im Inneren des Bestandes ebenso wie an den Rändern, auf Schotterflächen; zwischen *Calluna*, *Molinia* oder *Vaccinium myrtillus*. Auch am Rand von Hochmooren, sofern Rotföhren vorhanden sind. Gesellig, oft scharenweise. Lokal sehr häufig, auf das ganze Gebiet bezogen jedoch eher selten. Standorttreu, ortsbeständig. – Herbstpilz (Ende IX, X, Anfang XI). – Vorkommen: Im Hausruckwald: Gründberg bei Frankenburg (7946/2, an vielen Stellen); bei St. Koloman und bei Maireck (7846/4). Alpenvorland: Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4).

Bei Fichten (*Picea abies*) bereits bei 8jährigen Jungbäumen, besonders häufig im Stangenholzalter, aber auch bei Altbäumen; gerne im Gras der Waldränder, auch im Inneren der Bestände, oft an sehr feuchten oder nassen Stellen (Molinieten); in den allermeisten Fällen direkt assoziiert mit *Lactarius deterrimus*. Obgleich etwas kalkhaltige bzw. neutrale Böden deutlich bevorzugt werden, tritt der Pilz auch in den Silikatschottergebieten häufig auf. Hier beansprucht er in erhöhtem Maße humusarme, mineralstoffreiche Böden, z. B. künstliche Anrisse, die Ränder von Waldstraßen, aufgeforstete Schotter- und Sandgruben sowie Stellen, an denen die mineralischen Rohböden von einer nur sehr dünnen Humusschichte bedeckt sind. An solchen Stellen tritt er sogar über völlig kalkfreien Sanden (Podsolen) auf, selbst noch zusammen mit *Calluna*. Über Karbonatgestein wird ein wesentlich höherer Humusanteil ertragen, hier kommt er auch in fichtendurchsetzten Flachmooren vor. – Namengebende Charakterart des *Ressuletum queletii*. Die ursprünglichen Standorte hatte er im hochmontanen Kalk-Fichtenwald. Jetzt ist er einer der häufigsten Pilze innerhalb des künstlich vergrößerten Fichtenareals. Mit der Bevorzugung der Fichte im Forstbetrieb kann eine stetige Häufigkeitszunahme festgestellt werden. – Im ganzen Gebiet sehr häufig; Extremstandorte über stark sauren Schottern u. a. in der Haarnadel-Straßenkurve bei Waldzell (7846/4), im Gründberg bei Frankenburg (7946/2), „In der Winterleiten“ und „Bei der Winterin“ nahe Hocheck (7946/1), hier im *Russuletum queletii* subass. *dermocycetosum*.

R. pulchella BORSZCOW – Verblässerender Täubling

Bei Birken (*Betula pendula*), zumeist bei Altbäumen, im grasigen Rasen bei Straßen-, Wiesen- und Dorfbäumen; oft zusammen mit *Cortinarius (Telamonia) subbalaustinus*, *C. saturninus*, *C. hemitrichus*, *Leccinum scabrum*, *Lactarius pubescens* u. a. – Solitärwüchsig oder gesellig. – IX, X. – Im besiedelten Gelände mäßig häufig. – Vorkommen: Traschwand (8146/1); St. Georgen (Thern; Lohen; Wötzing); Straß (Pabing, 8046/4); Attersee (Aufham); Weyregg (8047/3).

R. firmula SCHFF. – Scharfer Glanz-Täubling

Bei Fichten (Altbäume und späteres Stangenholzalter) auf neutralem bis subneutralem, kalkhaltigem Waldboden, im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, in Forsten, die diesem nahestehen, oft mit *Phlegmacium*-Arten. Solitär oder gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Randwald der Moosalm; Eisenau (8246/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Feitzing (7846/4, einzige Fundstelle im Silikatgebiet, jedoch auch hier mit *Cortinarius glaucopus*).

R. amarissima ROM. & GILB. – Bitterer Zinnober-Täubling

Ein hartfleischiger, braunhütiger, rosastieliger Täubling mit sehr scharfem Geschmack und Obstgeruch, der bei Druck an den Lamellen olivgrün fleckt, wird hier mit dem sehr fraglichen Recht der Zugehörigkeit erwähnt. Standort: Bei Fichten, über Flysch (schwach saurer Humusboden) in einem stark verkrauteten Hochwald. – Kaum gesellig. – VIII. – Vorkommen: Dixelbach (8147/1).

Bei Fichten, ebenso oft bei Tannen; ziemlich boden- und gesellschaftsvag; in verschiedenen Nadelwaldgesellschaften, die dem Bazzanio-Piceetum, aber auch dem hochmontanen Kalk-Fichtenwald nahestehen, weiters in artenarmen Fichtenforsten. – Zumeist gesellig. – IX (–X). – Mäßig häufig, in letzter Zeit in Abnahme. – Vorkommen: Hollerberg (8146/4); Lichtenbuch (8146/2); Höllanger bei Großenschwand (8146/1); Wildenhag (8046/4); Redlthal (7946/1 an 2); Hochlehen (7946/2); Hintersteining (7946/2).

R. maculata QUEL. – Gefleckter Täubling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden. Alle Fundstellen in tiefer (bis ca. 540 m Seehöhe), wärmebegünstigter Lage. – Im Cephalanthero-, Carici- und Asperulo-Fagetum, bei Waldrand- und Parkbäumen. – Gesellig. – VIII, IX. – Mäßig häufig, in den letzten 20 Jahren weiter in Abnahme. – Vorkommen: (nur über Karbonatgestein, Flysch und deren Alluvionen): Burgau (8247/1); Zell; Dixelbach; Steinwand bei Weyregg (8147/1); Innerlohen (8046/4).

R. vinosopurpurea SCHFF.

Bei Eichen auf saurem, silikatischem Boden. Sehr seltene Art. Nur 1 Vorkommen: Feitzing (7846/4); gesellig; VIII, IX.

R. lundellii SING. – Lundells Täubling

Bisher nur 1 Fund, Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); bei einer Birke (Waldrandbaum) auf torfigem Humusboden von mittlerem Säuregrad. Der Gesamtbiotop ist ein dem Molinietum nahestehender grasiger Bestand. – VIII, IX. – Sehr selten.

R. brunneoviolacea CRAWSH. – Braunvioletter Täubling

Bei Eiche, auch bei Rotbuche, selten bei Fichte, auf nährstoffreichem Humusboden, gerne im grasig-moosigen Rasen bei Waldrandbäumen, in lichten, hainartigen Beständen. – Im lockeren Trupp. – VIII, IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Straß (Föhramoos, Auwald, 8046/4); Traschwand (8146/2); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Buchenort (8147/3).

R. fragilis (PERS.: FR.) FR. – Wechselfarbiger Speitäubling

Bei Nadel- (Fichte) und Laubbäumen (Eiche) auf subneutralem bis saurem Boden. Gesellschaftsvag. – IX. – Gesellig. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Litzinger Forst (7947/3); St. Georgen (Koglbreg, 8046/4).

R. smaragdina QUEL.

Bei Rotbuchen auf oberflächlich etwas versauertem Humuskarbonatboden. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2).

Bei Fichten auf stark saurem Sandboden, im Rasen von *Polytrichum commune* und *Sphagnum nemoreum*. – Etwas gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

Lactarius vellereus (FR.) FR. – Wollschwamm

Bei Laub- (Eiche, Rotbuche) und Nadelbäumen (Fichte) auf neutralem bis mittelmäßig saurem, lehmigem oder humusreichem, auch etwas torfigem Boden. Reaktionsindifferent und gesellschaftsvag; im Kalkbuchenwald, im Luzulo-Fagetum, in bodensauren Eichenbeständen, bei eingesprengten Eichen in Fichtenstangengehölzen, aber auch in artenarmen Fichtenbeständen. – VIII–X. – Gesellig. – Allgemein verbreitet; überall häufig.

L. piperatus (L.: FR.) – Gemeiner Pfeffer-Milchling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf neutralem bis subneutralem kalkhaltigem, vorwiegend mineralischem, oft stark lehmigem Boden; besonders in den Buchenwäldern der Flyschzone, die einerseits dem Luzulo-, andererseits dem Cephalanthero-Fagetum nahestehen; auch in artenarmen Buchenwäldern mit intensiver Laubstreunutzung. – Sehr gesellig. – VIII (IX), oft gleichzeitig mit *L. volemus*, mit dem er in vielen Fällen dieselben Waldteile besiedelt. – Über Kalk, besonders aber über Flysch und seinen Jungmoränenlandschaften, hier ursprünglich sehr häufig; in den letzten 25–30 Jahren stark in Abnahme, obgleich er für Speisewecke nur wenig gesammelt wird. – Die Fundstücke im Attergau entsprechen *L. pargamenus* mit oft langem, nach unten zu verjüngtem Stiel. – Vorkommen: Burgau (8247/1); Weißenbach (8147/3); Unterach; Stockwinkel (8147/3); Parschallen; Zell; Nußdorf (8147/1); S-Abhänge des Buchbergs; Alkersdorf (8047/3); Oberhehenfeld; Gaberg (8047/4); Wachtberg; Schmausinggupf; Kamp (8147/2); Kemating (8047/1).

L. glaucescens (CROSSL.) PEARS. – Grünender Pfeffermilchling

Bei Laub- (Rotbuche, Eiche), seltener bei Nadelbäumen (Tanne) auf neutralem bis saurem Boden. – Etwas gesellig. – Ende VIII–IX (X); zumeist später als *L. piperatus*. – Nicht häufig. – Vorkommen: Eggenberger Forst (im Gras bei Waldrandbäumen, 8046/2); Höllanger bei Großenschwand (8146/1); Palmsdorf (8047/3).

L. citriolens POUZAR – Fransen-Milchling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden; in verschiedenen Kalkbuchenwaldgesellschaften (Cephalanthero-, Asperulo-Fagetum). Nur im Gebiet der Kalkalpen. – Solitärwüchsig oder gesellig. – IX. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2).

L. chrysorrhoeus FR. – Goldflüssiger Milchling

Bei Birken auf saurem Rohboden (Silikatschotter). In einer verwachsenen Sandgrube. – Wenig gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: Feitzing (7846/4).

Bei Fichten auf kalkhaltigem, zumindest nicht sehr kalkarmem Boden. Bei geringerem Kalkgehalt werden nasse Stellen besiedelt, ansonsten auch relativ trockene. – Im hochmontanen Kalk-Fichtenwald; in der Flyschzone besonders am Rande der Naßgallen. Oft mit *Sarcodon imbricatus*, *Cortinarius* (Phl.) *odorifer*, *C. varriecolor*, *C. russeoides* u. a. assoziiert. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt in den Kalkalpen sowie über den Terrassenschottern an der Ager und Traun. In der Flyschzone ist er noch mäßig häufig, über Deckenlehmen und Silikatschottern sehr selten. – VIII–X. – Sehr gesellig. – Vorkommen: Steinbach, Aurachkar (8147/4); Weißenbachtal; Burgau; Unterach (8247/1, 2); Umgebung der Moosalm und der Eisenau (8246/2); Hollerberg (8146/4); Parschallen (8147/1); Traschwand, Mondseeberg (8146/1); Eggenberger Forst (8046/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Feitzing (7846/4).

L. repraesentaneus BRITZ. – Violettmilchender Fransen-Milchling

Bei Fichten (1 Fund bei Fichte und Birke) auf saurem Mineralboden (Sand, Schotter, schottriger Lehm); in einer verwachsenen Schottergrube, an einem Wassergraben im Hangwald). – Gesellig. – VIII, IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Feitzing (7846/4): zwischen Holzleiten und Eberschwang (am Granitzweg, 7847/4).

L. turpis (WEINM.) FR. (= *L. necator*) – Tannenreizker

Bei Fichten, seltener bei Birken, auf frischem bis sehr feuchtem saurem Humus- und Rohhumusboden; im Bazzanio-Piceetum, im Sphagno-Piceetum, in artenarmen Fichtenforsten mit *Avenella flexuosa* und *Vaccinium myrtillus*. Wenn er im *Oxalis*-Fichtenwald auftritt, ist es das eine, bei eingestreuten Fichten im Hochmoor das andere Extrem. In den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernaußeraldes sowie über versauerten Deckenlehmen ist er häufig und allgemein verbreitet (7845/4, 7945/1, 2, 4; 7846/3, 4; 7946; 7847/3, 4; 7847/1, 2; 7848/3); in der Flyschzone auf versauerte Wälder beschränkt und eher selten, z. B. Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Parschallen (8147/1); Kronberg (8146/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Föhramoos bei Straß; Thern (8046/4). – In den Kalkalpen sehr selten (Weißenbach, 8147/3).

L. torminosus (SCHEFF.) S. F. GRAY. – Gezonter Birkenreizker

Bei Birken (bisher immer bei *Betula pendula* beobachtet), besonders bei Waldrand- und Feldbäumen; anders als *L. pubescens*, der vor allem im Bereich menschlicher Siedlungen und an anthropogen beeinflussten Stellen wächst, tritt er vor allem an wenig gestörten Standorten auf. Bedeutend seltener als die folgende Art; zumeist bei Altbäumen, niemals bei ganz jungen Birken festgestellt. – (VIII), IX, X. – Vorkommen: Moosalm (8246/2); Stockwinkel (8147/3); Parschallen (8147/1); zwischen Kammer und Weyregg, Aufham (8047/3); Wötzing (8046/4); Traschwand (8146/2).

Bei Birken (*Betula pendula*), oft schon bei jungen Bäumen (6–8 Jahre) auf mineralstoffreichem, subneutralem bis mäßig saurem Boden, im grasigen Rasen bei Straßen-, Garten-, Parkbäumen, in verwachsenden Sand- und Schottergruben, immer an anthropogen beeinflussten Standorten, nicht selten im Inneren von Siedlungen, oft zusammen mit *Cortinari* (*Telamonia*) *saturninus*, *C. subbal-austinus*, *C. multivagus*, *C. hemitrichus*, *Russula pulchella*, *Leccinum carpini* etc., jedoch kaum mit *L. torminosus*, der kein Kulturfolger ist. – Sehr gesellig, oft in Hexenringen. – IX–X. – Häufig. – Vorkommen (u. a.): Wolfshütte (7948/1); Feitzing (7846/4); Eberschwang (7847/1); Pöndorf (7946/3); Redlthal (7946/1); Walsberg; Frankenmarkt (8046/2); Vöcklamarkt (7946/4); St. Georgen (8046/4); Attersee (8046/3); Nußdorf (8147/1); Schörfling (8047/4); Weyregg (8047/4); Unterach (8146/4). – Der Pilz ist zumeist recht großwüchsig; sicherlich wird er oft mit *L. cilicioides* verwechselt, dessen Milch aber gelb verfärbt.

L. lignyotus FR. in LINDB. – Mohrenkopf

Bei Fichten auf saurem Humusboden, nur innerhalb des Waldes, z. B. im Bazzanio-Piceetum, im *Sphagnum*-Fichtenwald, auch in nahestehenden Forstgesellschaften. – Gesellig. – IX, X. – In den Gebieten saurer Silikatschotter und Deckenlehme häufig, in der Flyschzone auf versauerte Böden beschränkt und mäßig häufig. – Vorkommen: Schmausinggupf (8147/2); Roßmoos (8146/2); Parschallen; Dexelbach (8147/1); Lichtenberg (8046/4); Eggenberger Forst (8046/2); Litzinger Forst (7946/3); Redleiten; Redlthal (7946/1 an 2); Schneegattern (7945/4); Hocheck (7946/1).

L. picinus FR. – Pechschwarzer Milchling

Bei Fichten, weitaus vor allem im Stangenholzalder, bedeutend seltener bei Altbäumen, auf neutralem, frischem bis feuchtem Boden. In Erstaufforstungen ehemaliger Molinieten, auch im moosig-grasigen Rasen des Waldrandes, so auch bei Altbäumen. Gesellig, über Kalk und Flysch ziemlich häufig und in Zunahme. – (VIII–) IX, X. – Vorkommen im Hausruckwald (hier selten): Feitzing (7846/4); Redlthal (7946/1). In der Flyschzone und in den Kalkalpen allgemein verbreitet (montane Art?).

L. fuliginosus (FR.) FR. – Rußfarbiger Milchling

Bei Laubbäumen (Hasel, Eiche, Rotbuche), sehr selten bei Fichte; auf mineralstoffreichem Boden in warmer Lage, gerne an süd-exponierten Waldrändern, oft zusammen mit anderen thermophilen Arten. – IX, X. – Gesellig. – Nicht häufig. – Vorkommen: Dexelbach (8147/1); Attersee („Im Moos“, Palmsdorf (8040/3).

L. acris (BOLT.: FR.) S. F. GRAY – Rosaanlaufender Milchling

Bei Rotbuchen auf kalkhaltigem, zumindest nicht kalkarmem Boden; besonders im Inneren von Kalkbuchenwäldern, ab und zu an deren grasigen Rändern, auch in Nadelwäldern bei eingestreuten Rotbuchen; bis ca. 900 m Seehöhe. – Gesellig. – VII–IX. – In den Kalkgebieten (auch über Flysch und Jungmoränen) ziemlich häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Burgau (8246/2);

Stockwinkel (8147/3); Dixelbach, Zell (8147/1); Roßmoos (8146/2); Straß (Oberleiten, 8046/4); Schmausinggupf (8147/2); Oberhehenfeld (8047/4); Kemating (8047/1).

L. pterosporus ROM. – Flügelsporiger Milchling

Bei Rotbuchen (Altbäume und älterer Stangenholzbestand) auf subneutralem, etwas kalkhaltigem Boden. – (VIII–) IX. – Gesellig. – Sehr selten. – Buchberg (8047/3); Straß (Sagerer Flur, 8046/4). – Durch den radialrunzeligen Hut und den Kokosettegeruch auch im Gelände leicht von den anderen graubraunen Milchlingen zu unterscheiden.

L. azonites (BULL.) FR. – Rauchfarbiger Milchling

Bei Laubbäumen (Eiche, Rotbuche, Birke, Linde) auf zumindest etwas kalkhaltigem, mineralstoffreichem, frischem oder feuchtem Boden; im grasigen Rasen bei Waldrandbäumen (hier mehrmals zusammen mit *Cortinarius hinnuleus*), im Kalk-Buchenwald, in Nadelholzmischwäldern bei eingestreuten Eichen oder Rotbuchen; oft entlang von Wasserläufen und Waldgräben. – Sehr gesellig. – VIII–X. – Über Kalk (Terrassenschotter; Alpen) besonders aber in der Flyschzone und ihren Moränengebieten häufig; seltener über Schlier (Tiefenbach, 7946/4). – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Unterach (8146/4); Traschwand (8146/2); Oberaschau (8146/4); Auwald bei Sagerer; Kronberg (8046/4); Roßmoos (8146/2); Weißenkirchen (8076/3); Wötzing (8046/2).

L. deliciosus FR. – Echter Reizker

Bei Rotföhren, im Gebiet nur über sauren Silikatschottern beobachtet. Auf mineralstoffreichen Böden in lichten Föhrenwäldern, auch bei Gruppen von Föhren, die in Fichtenwälder eingesprengt sind. An allen Fundstellen wächst er auf Quarzitschottern; so in lichten Wäldern, am Rand von Lichtungen und Waldwegen, auf verwachsenden Schotterflächen. Seine Begleiter an solchen Standorten sind *Suillus variegatus*, *S. bovinus*, *Russula drimeia*, *Tricholoma terreum* u. a. – Einzeln oder gesellig. Im Herbst (Ende IX, X). Die wenigen Fundstellen liegen in einem Umkreis von etwas mehr als 1 km. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); in einer verwachsenen Schottergrube bei Feitzing; St. Koloman (7846/4).

L. salmonicolor HEIM & LECL. – Lachsreizker

Bei Tannen (Altbäume) auf frischem bis feuchtem, neutralem bis schwach saurem, nährstoffreichem Humusboden. Im Inneren von Hochwäldern, besonders an den N- und E-Hängen der Berge sowie in schattigen Tälern mit ausgeglichenem, luftfeuchtem Lokalklima („Tannenklima“); an Standorten mit guter Humuszersetzung, oft zwischen Kräutern (*Oxalis*, *Mercurialis perennis*, *Prenanthes purpurea*) und Moosen (*Mnium affine*, *M. undulatum*, *Eurhynchium angustirete*). Der Schwerpunkt der Häufigkeit liegt in den Kalkalpen und der Flyschzone. In den Silikatschottergebieten kommt er vor, ist aber selten. – Gesellig. – VIII–X. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Forstamt (8147/3); Randwälder der Moosalm; Unterach (8246/2); Hollerberg (8146/4); Parschallen; Dixelbach (8147/1); Lichtenbuch (8146/2); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); Wei-

ßenkirchen, Lichtenberg, am Klausbach; Straß (Sagerer, 8046/4); Schmausingupf (8146/2); Oberhehenfeld (8047/4); Eggenberger Forst (hier über Deckenlehmen (8046/2); Redlthal („Hinterbrückl“, 7946/3); Ottokönigen („Schnepfenlücke“, 7946/2); Haberroith (7846/4).

L. semisanguifluus HEIM & LECL. – Kiefern-Reizker

Bei angepflanzten Schwarzföhren (Parkbäume) auf subneutralem Boden. – Gesellig. – IX. – Kogel bei St. Georgen (8046/4).

L. deterrimus GRÖGER – Fichten-Reizker

Bei Fichten (*Picea abies*, in Parks auch *Picea omorica*) besonders in Fichtenstangengehölzen, oft schon bei Jungfichten von 8 Jahren, aber auch bei Altbäumen, sehr gerne im grasigen Rasen am Rand von (12–) 15–25 Jahre alten Fichtenbeständen. In den Kalkgebieten werden auch nährstoffreichere Humusböden besiedelt, in den Silikatgebieten vor allem Mineralböden. Stark saurer Rohhumus und Torf werden gemieden. Oft assoziiert mit *Russula queletii*, auch mit *Cortinarius caninus*, *Lactarius picinus*, *Inocybe lucifuga* u. a., mit denen er eine eigene Pilzgesellschaft bildet, das Russuletum queletii. – Im hochmontanen Kalk-Fichtenwald, bei Einzelfichten auf Almen und Weiden (auch schon bei solchen von nur 1¼–1½ m Höhe sowie eindeutig bei *Juniperus communis* subsp. *alpina*; in nicht zu nährstoffarmen Fichtenforsten, bei Baumgruppen mit *Picea* in Flachmooren. In stark sauren Fichtenwaldgesellschaften fast ausschließlich am Rande der Waldstraßen. – Sehr gesellig. – (VIII–) IX–X (–XI). – Überaus häufig, in den letzten 20 Jahren stark in Zunahme; allgemein verbreitet, auch in 8047/2, 4.

L. uvidus FR. – Ungezonter Violett-Milchling

Bei Birken und eindeutig bei Fichten; auf sehr feuchtem bis nassem saurem Torfboden. In Moorwäldern, im Waldgürtel um die Hochmoore (*Sphagnum*-Fichtenwald; Birken-Bruchwald), bei Baumgruppen in Zwischenmooren, seltener im moosigen Rasen schwach saurer Waldränder. Einzeln oder zu wenigen. Mäßig selten; die meisten Vorkommen liegen in der Flyschzone oder den ihr anliegenden Moränenlandschaften. Im Spätsommer und Frühherbst (Ende VIII, IX, X). – Vorkommen: Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Eglsee bei Mißling (8147/3); Parschallen (8147/1).

L. violascens (OTTO) FR. – Gezonter Violettmilchling

Unterscheidet sich von *L. uvidus* durch festeres Fleisch und dunkleren Hut. Dieser kann deutlich gezont, aber auch nahezu ungezont sein. Bei Rotbuchen, immer bei Altbäumen, im Inneren von Wäldern, nur auf kalkhaltigem, mineralstoffreichem Boden. Im Caphalanthero- und Asperulo-Fagetum. Einzeln oder gesellig. Im Spätsommer und Frühherbst (Ende VIII, IX, X). In den Kalkalpen ziemlich häufig, in der Flyschzone und über Jungmoränen selten. – Vorkommen: Weißenbachtal; Burgau (8247/1, 2 an mehreren Stellen); Unterach („Kastanienwald“, 8246/4); Kronberg, Lohen (8046/4); Innerlohen (8047/3); Straß („Auwald“, 8046/4).

Bei Lärchen auf mineralstoffreichem Boden; bei Waldrandbäumen, auf Lärchenwiesen, in lichten, hainartigen Lärchenbeständen, etwas seltener im Inneren dichter Mischwälder mit *Larix*. Meidet stark saure Humusböden. Der Schwerpunkt der Häufigkeit liegt im Bereich der natürlichen Vorkommen dieses Baumes, den Alpen. Anscheinend sagen ihm hier auch die Kalkböden besonders zu. In der Flyschzone ist er noch häufig; im Hausruck bereits selten. – Etwas gesellig. – (VII–) VIII–IX (–X). – Vorkommen: Mahdlschneid (8147/3); Weißenbachtal; Halleswies (8247/1); Burgau; Moosalm; Eisenau (8246/2); Buchenort (8147/3); Parschallen (8147/1); Lichtenbuch; Limberg; Mahdbauer (8146/2); St. Georgen (Lohholz (8046/4); Traschwand (8146/2); Höferlberg; Gahberg (8047/4); Steinbach (Oberfeichten, 8147/3); Anhöhe des Hausruckwaldes bei Feitzing (7846/4).

L. insulsus FR. – Schöner Zonen-Milchling

Bei Eichen im grasigen Rasen bei Waldrand- und Feldbäumen, etwas seltener im Inneren von Wäldern, auf kalkhaltigem, zumindest nicht kalkfreiem Boden; weniger thermophil als *L. acerrimus*, aber bedeutend seltener als dieser. Zumeist gesellig. – VIII–X. – Vorkommen: Parschallen; Zell (8147/1); Straß (Sagerer Flur; Bleggergraben, 8146/2); Weyregg (8047/4); Weißenkirchen (8046/4); Kronberg (8146/2).

L. acerrimus BRITZ. – Queradriger Milchling

Bei Eichen im grasigen Rasen von Waldrand-, Wiesen- und Feldbäumen, niemals im Ortsgebiet, gerne in warmer Lage, besonders auf kalkhaltigem Boden (Flysch, Jungmoränen; vereinzelt auch Schlier); gesellig, oft rasig, auch in Bogenlinien. – VIII–IX (in warmen Jahren fruchtend). – Mäßig häufig. – Vorkommen: Unterach („Kastanienwald“, 8146/4); Parschallen; Zell (8147/1); Palmsdorf (S-Abhänge des Buchbergs, an mehreren Stellen, 8046/3); Weißenkirchen (8046/4); Traschwand (8146/2); zwischen Kammer und Weyregg (8047/4); Steinwänd (8147/1); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3).

L. zonarius FR. – Blasser Zonen-Milchling

Bei Laubbäumen (vor allem Rotbuche, auch Stiel-, Roteiche und Linde), seltener bei Fichten. Im Inneren von Hochwäldern, fast ebenso oft im grasigen Rasen der Waldränder, auf subneutralem bis schwach saurem Boden; gesellschaftsvag und euryök. Solitärwüchsig bis gesellig. – VIII, IX, X. – Eher selten. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Zell; Reith (8147/1); Palmsdorf; S-Abhänge des Buchbergs; Alkersdorf (8047/3); Weißenkirchen; Koglberg (8046/4); Straß („Auwald“, 8146/2); Lichtenbuch (8146/2); Mühlreith (8046/2).

L. fluens BOUD. – Braunfleckender Milchling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf subneutralem bis mittelmäßig saurem Boden; im Luzulo-Fagetum, in uncharakteristischen Buchenbeständen mit Laubstreuboden; etwas gesellig. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Gerlham (8047/1). Durch den kurzen Stiel, die rötlichbraun fleckende Milch und den mehrfach gezonten Hut eindeutig charakterisiert.

Bei Rotbuchen (Altbäume, mehrfach auch junge Buchen); auf neutralem oder subneutralem Humusboden etwas häufiger als auf sauren kalkfreien; im Cephalanthero- und Asperulo-Fagetum auch in uncharakteristischen Buchenwaldgesellschaften mit vegetationsarmem Laubstreuboden; im grasigen Rasen der Waldränder; in Mischwäldern bei eingestreuten Rotbuchen; etwas reaktionsindifferent und gesellschaftsvag, oft assoziiert mit *L. pallidus*, *Hygrophorus eburneus* und weiteren ziemlich euryöken Buchenbegleitern. – Gesellig. – IX (–X). – In den Kalkalpen, der Flyschzone und über Jungmoränen allgemein verbreitet und sehr häufig (8246/2; 8247/1, 2; 8147/1–4; 8047/1, 2; 8146/1, 2, 3; 8046/4; weitere Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Eberschwang (7847/3, 4); Hobelsberg (7946/2); Redlthal (Schnepfenlucke, 7946/2); Wiener Höhe (7945/2; „Im Reandl“, 7945/1. Im Weißenbachtal (8247/1) eine Form mit grünem, bisweilen gezontem Hut, die der Abb. 1047 in CETTO (1979) entspricht (hier als *L. fluens* gedeutet).

L. musteus Fr. – Heide Milchling, Scheckigblasser Milchling

Im stark bodensauren, flechtenreichen Föhrenheidewald. Im lockeren Trupp, oft in schütterten Beständen von *Calluna*, *Vaccinium vitisidaea*, *V uliginosum*, zusammen mit verschiedenen Cladonien (*Cladonia bacillaris*, *C. chlorophaea*, *C. coniocraea*), *Leucobryum glaucum*, *Campylopus flexuosus* etc. Noch vor 35–40 Jahren an wenigen Stellen auf dem Gründberg bei Frankenburg (7946/2) hier über stark podsolierten Quarzsandböden; eine weitere Fundstelle hat damals in einem stark bodensauren Heidewald bei Polhammeredt (7947/3) bestanden. In den letzten 20 Jahren war dieser auch damals seltene Milchling an beiden Stellen nicht mehr zu finden. Die Tafel 25 in Bd. V von MICHAEL-HENNIG-KREISEL (1983), Handbuch für Pilzfreunde, zeigt Exemplare aus dem Gründbergwald.

L. pallidus Fr. – Fleischblasser Milchling, Falber Milchling

Bei Rotbuchen (Alt- und Jungbäume), in vielen verschiedenen Buchenwaldgesellschaften, auch in uncharakteristischen Buchenbeständen mit vegetationsarmem Laubstreuboden, an grasigen Waldrändern. Oft zusammen mit *L. blennius*; gesellig. – (VIII–) IX, X. – In den Kalkalpen und der Flyschzone sehr häufig und allgemein verbreitet (8246/2; 8247/1, 2; 8147/1–4; 8047/1, 2; 8146/1, 2, 3; 8046/4); weitere Vorkommen: Eberschwang (7847/4); Wiener Höhe (7945/2); „Im Reandl“ (7945/1).

L. hyginus Fr. – Kuhroter Milchling

Bei Birken (*Betula pendula*, *B. pubescens*) auf mäßig bis stark saurem, mittelmäßig trockenem bis nassem Boden. Der Pilz wächst auf etwas nährstoffreicherem Torf, torfigem Rohhumus, aber auch auf ausgehagerten Böden mit geringerem Humusanteil. – bei eingestreuten Birken im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, im Birkenbruchwald, im grasig-moosigen Rasen versauerter Waldränder. An nahezu allen Fundstellen sind *Betula* und *Picea* zugegen; gewiß bildet er mit *Betula* eine Mykorrhiza. – Gesellig. – IX, X. Eher selten. – Vorkommen: Lichtenbuch (8146/2); Eglsee bei Misling (8147/3); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Gföhrat bei Gerlham (8047/1).

Bei Fichten (Hochwälder, Stangengehölze); nur auf saurem, kalkfreiem humusreichem Boden. Im *Sphagnum*-Fichtenwald, im Bazzanio-Piceetum, auch in stark bodensauren Fichtenforsten. – Gesellig. – Spätsommer- und Herbstpilz (IX, X). – In den Silikatschottergebieten des Hausruck- und Kobernauberwaldes weit verbreitet und mäßig häufig. In der Flyschzone und dem Alpenvorland auf die Peripherie stark saurer Moore beschränkt. – Vorkommen: Gründberg bei Frankenburg, Ottokönigen („Schnepfenlucke“; 7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3); Schneegattern (7945/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

L. vietus (FR.) FR. Graufleckender Milchling

Bei Birken (*Betula pubescens*) auf sehr nassem, stark saurem Torfboden, oft zusammen mit *Sphagnum* (*S. fallax*, *S. magellanicum*), auch in Molinieten; in Zwischen- und Waldmooren, am Rand von Hochmooren, an anmoorigen Stellen im Heidewald. – Etwas gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Nordmoor am Irrsee (8045/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Eglsee bei Misling (8147/3); Föhramoos bei Straß (8046/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2).

L. circellatus FR. ss. Mos. – Gebänderter Milchling

Bei Laubbäumen (Rotbuche, Hainbuche) auf kalkhaltigem Boden, bei Waldrandbäumen, in sehr lichten, hainartigen Wäldern, auch hier in Randnähe. – Gesellig. – VIII, IX. – Nicht häufig. – Vorkommen: Unterach (8246/2); Buchenort (8147/3); Zell; Dexelbach (8147/1); Breitenröth (8147/1); Wildenhag; Föhramoos bei Straß (8046/4); Mühlreith (8046/2); Oberhehenfeld (8047/4).

L. pyrogalus (BULL.) FR. ss. Mos. – Scharfer Hasel-Milchling

Bei Hasel auf nährstoffreichem Boden; unter Hecken, am Waldrand, auch im Inneren von Wäldern; bei angepflanzten Haselsträuchern in Gärten. – Gesellig. – IX, X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Parschallen; Zell (8147/1); Kronberg (8146/2); St. Georgen; Powang (8046/4); Weyregg (8047/4); Mühlreith (8046/2).

L. flexuosus FR. – Verbogener Milchling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf neutralem bis schwach saurem Boden. – Etwas gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Stockwinkel (8147/3); Dexelbach (8147/1); Wildenhag (8046/4); Gerlham (8047/1). Alle Fundstellen über Flysch und Jungmoränen.

L. helvus FR. – Maggipilz, Filziger Milchling

Bei Fichten und Birken (*Betula pubescens*, *B. pendula*), seltener bei Föhren (*Pinus sylvestris*, *P. mugo*) auf stark saurem, feuchtem, bis sehr nassem Rohhumus- und Torfboden. Im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, im Birkenbruchwald, an anmoorigen Stellen im *Calluna*-Föhrenheidewald, in Zwischen- und Hochmooren, hier besonders im peripheren Teil mit Fichten und Birken, weiters im Bazzanio-Piceetum. In den Gebieten saurer Silikatschotter und Deckenlehme ziemlich

häufig; in den Kalkgebieten, auch in der Flyschzone und ihren Moränenlandschaften auf die Moore beschränkt und daher relativ selten. – Gesellig. – VIII, IX, X. – Vorkommen: Umgebung von Schneegattern (Hocheck; Höcken; Winterleiten; „Bei der Winterin“, 7946/1, 3); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Litzinger Forst (7947/3); Frankenmarkter „Haidewald“; Eggenberger Forst (8046/2); Eglsee bei Misling (8147/3); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Föhramoos bei Straß (8046/4); Nordmoor am Irrsee (8045/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1); Moosalm (8246/2).

L. lilacinus (LASCH) FR. – Lila Milchling

Bei Erlen (*Alnus glutinosa*, *A. incana*) auf nassem nährstoffreichem, subneutralem bis schwach saurem Humusboden. In Erlenbruch- und -sumpfwäldern, auch in Aufforstungen nasser Wiesen mit *Alnus*, oft zusammen mit *Naucoria escharoides*, *N. scolecina*, *Cortinarius* (Tel.) *alnetorum*, *C. iliopodius*, *C. bibulus* u. a. – In geeigneten Biotopen nahezu immer anzutreffen und auch häufig. – Gesellig. – X. – Vorkommen: Wolfshütte (7948/3); Strawiesenmoor bei Fornach (7946/3); Tiefenbach (7946/4); Polhammeredt (7947/3); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3).

L. spinosulus QUEL. – Schüppchen-Milchling

Bei Birken (*Betula pendula*) im grasigen Rasen bei Wiesen- und Parkbäumen auf neutralem Boden. – Gesellig. – X. – Selten. – Vorkommen: Kogl (Park des Schlosses, 8046/4).

L. fuscus ROLL. – Dunkler Duft-Milchling

Bei Föhren (*Pinus sylvestris*) und Fichten auf stark saurem, mäßig trockenem bis feuchtem Sand- und Schotterboden. Im *Calluna*-Föhrenheidewald, an etwas trockeneren Stellen im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, in Fichtenwäldern und -forsten mit Heidevegetation; gerne in lichten Jungföhren- und -fichtenbeständen von nur 1–1½ m Höhe zwischen *Calluna*, *Lycopodium clavatum*, *Polytrichum juniperinum*, *P. commune*, *Hypnum jutlandicum*, *Baeomyces roseus*, *Pogonatum urnigerum* und verschiedenen Cladonien. Nur über sauren Silikatschottern. – Sehr gesellig. – VII–X (–XI). – Lokal häufig, auf das ganze Gebiet bezogen eher selten. – Vorkommen: Maireck; Feitzing (7846/4); Gründberg bei Frankenburg (7946/2); Steiglberg (7846/3).

L. glyciosmus FR. – Kleiner Duft-Milchling

Bei Birken und Salweiden auf subneutralem bis mittelmäßig saurem Humusboden, auch auf humusdurchmengtem Sand oder Schotter, auf magerem Wiesenboden (immer jedoch unter Bäumen), an gestörten, ruderalisierten Standorten (verwachsene Sand- und Schottergruben), auch in weitgehend naturbelassenem Gelände, z. B. an den Rändern von Mooren, bei Waldrand- und Wiesenbäumen. – Gesellig. – IX, X. – Vorkommen (u. a.): Feitzing (7846/4); Föhramoos bei Straß (8046/4); Föhramoos bei Oberaschau (8146/4); Lichtenbuch (8146/2); Gahberg (8047/4); Koglberg (8046/4); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Stockwinkel (8147/3).

Bei Laub- (Rotbuche, Eiche) und Nadelbäumen (Fichte, Tanne) auf subneutralem bis ziemlich stark saurem Mineralboden (Lehm, lehmiger Schotter und Sand); so oft an den lehmigen Böschungen von Waldwegen, -straßen, -bächen, -gräben u. dgl., in Lücken der Humusdecke infolge intensiver Laubstreunutzung; bedeutend seltener im Gras der Waldränder. Die Gesamtbioptope sind Misch- und Hangwälder von Buchen mit Eichen bzw. von Fichten mit Tannen, auch artreiche Fichten- oder Rotbuchen-Hochwälder. – Über Karbonatgestein, seinen Alluvionen, Flysch, dessen Moränenlandschaften und über Silikatschottern (Lehmgebiete). (Ende VII–) VIII–X, zuerst meistens an Waldrändern, dann in Laub-, zuletzt in Nadelwäldern. Ursprünglich ziemlich häufig, seit etwa 30 Jahren in stetiger Abnahme und bereits sehr selten. Dieser Pilz wurde seit altersher von einem Teil der einheimischen Bevölkerung in mäßiger Menge für Speisewecke gesammelt. Eine Häufigkeitsabnahme war damals nicht festzustellen. Für das rapide Seltenwerden müssen daher weitere Faktoren verantwortlich sein: Schadstoffe in der Luft und im Niederschlag, z. T. auch das Ausbleiben der Streunutzung und nicht zuletzt das rücksichtslose Sammeln. – Vorkommen: Kalkalpen und deren Alluvionen, Flyschzone, Moränenlandschaften, Hausruck und Kobernaußerswald.

L. iners KÜHN. – Runzel-Milchling

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem, zumindest nicht sehr kalkarmem Humusboden. In Kalkbuchenwäldern, z. B. im Asperulo- und im Cephalanthero-Fagetum sowie in wenig charakteristischen vegetationsarmen Beständen mit Laubstreuboden. Über Karbonatgestein, bedeutend seltener über Flysch, seinen Moränen und Alluvionen. Im ganzen gesehen mäßig häufig; Fehlt in den Gebieten saurer Silikatschotter. – VIII–IX. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Buchenort; Eglsee (8147/3); Zell (8147/1); Roßmoos (Kaiserwald, 8146/2); Wachtberg bei Weyregg (8147/2).

L. rugatus KÜHN. & ROM.

1 Fund (Gründberg bei Frankenburg, 7946/2), an einem subruderalen Standort am Rande einer verwachsenen Schottergrube bei Fichte und Zitterpappel auf silikatischen Sanden. – IX. – Sehr selten. – Die Pilze haben der Beschreibung und Abbildung bei MARCHAND (1980, S. 569) gut entsprochen, nicht jedoch dessen Standortangaben.

L. ichoratus BATSCH: FR. – Orangefuchsiges Milchling

Bei Laubbäumen (Rotbuche, Stieleiche, Roteiche, Linde, Hasel) auf kalkhaltigem, neutralem bis subneutralem, bisweilen auch lehmigem Boden. In den Kalkalpen, der Flyschzone und über Moränen. Im Asperulo- und im Cephalanthero-Fagetum, auch in artenarmen Laubstreu-Buchenwäldern, an Waldrändern, bei Haselhecken, unter walddahen Alleebäumen. – VIII–X. – Gesellig. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Buchenort (8147/3); Zell (8147/1); Weißenbachtal (8247/2); Kronberg; Auwald; Kogelberg (8046/4); Mühlreith (8046/2).

Bei Fichten, bereits im Stangenholzalter von 15–20 Jahren, ebenso bei Altbäumen, auf subneutralen bis mäßig sauren Böden: in Fichtenforsten verschiedenen Alters, oft im Gras von Wald- und Lichtungsrändern, auch auf vegetationsarmen Nadelstreuböden, wenn solche Standorte nicht zu lichtarm sind; eben noch im Bazzanio-Piceetum; sehr gesellig; späte Art (Ende IX, X, Anfang XI). – Häufig. – Im ganzen Gebiet.

L. theiogalus (BULL.) FR. – Flatter-Reitzker

Bei Birken (*Betula pubescens*), fast ebenso häufig bei Fichten, selten bei Zitterpappeln, auf feuchtem bis nassem, saurem Humus- und Rohhumusboden, auch auf solchem von torfiger Beschaffenheit, im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, im Birken-gürtel um die Hoch- und Zwischenmoore, in Birkenwäldern als den Folgebeständen nach Torfstich, auch bei Birke als Feldbaum in feuchten, versauerten Waldwiesen, im Bazzanio-Piceetum und in nahestehenden Forstgesellschaften. Oft im Rasen azidophiler Moose (*Sphagnum girgensohnii*, *S. palustre*, *Polytrichum commune*, *P. formosum*), assoziiert mit *Cortinarius* (Tel.) *brunneus*, *C. rigidus*, *C. evernius*, *C. paleaceus*, *Lactarius turpis*, *Russula emetica* (auch var. *betularum*) *R. ochroleuca* u. a. – Sommer- und Herbstpilz. – (VII–) VIII–IX (–X). Im lockeren Trupp. – Sehr häufig im Hausruck und Kobernaüßerwald (7945/1–4, 7846/4, 7847/3–4, 7947/1, 2, 7848/1) sowie über versauerten Deckenlehmen (Eggenberger Forst, Frankenmarkter „Haidewald“, 8046/2). In der Flyschzone besonders in der Umgebung der Hoch- und Zwischenmoore, hier lokal ebenfalls sehr häufig, auf dieses ganze Gebiet bezogen jedoch nur sehr mäßig: Föhramoos bei Straß (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Wildmoos (8141/1). Über Jungmoränen im Gföhrat bei Gerlham (8047/1); in den Kalkalpen auf der Moosalm (8246/2).

L. rufus (SCOP.) FR. – Rotbrauner Milchling

Bei Fichten, Rotföhren und Legföhren, schon bei Jungbäumen dieser Arten im Alter von 10–15 Jahren; im *Calluna*-Föhren-Heidewald, in Fichten-Heidewäldern und in artenarmen Fichtenforsten mit *Avenella flexuosa* sowie in legföhrenbestandenen Hochmooren. – Sehr gesellig; im Herbst (IX, X). Fehlt in den Kalkalpen. – Hausruckwald: Haberroith, 7846/4; Gründberg, 7946/2; Stuhlleiten 7846/4. Im Bereich der Deckenlehme im Eggenberger Forst und im Frankenmarkter „Haidewald“ (8046/2); in der Flyschzone ursprünglich nur im Wildmoos bei Mondsee (8146/1); im Föhramoos bei Oberaschau (8146/4) und im Föhramoos bei Straß (8046/4); jedoch in den 1950er Jahren vorübergehend im Kaiserwald (8146/2) und auf dem Buchberg (8047/3). In bezug auf seine Häufigkeit haben die Jahre 1945–60 zunächst eine Zunahme gebracht. Sie war auf die ansteigende Versauerung des Waldbodens und auf das vermehrte Angebot geeigneter Standorte (Jungpflanzungen von Fichten und Föhren) zurückzuführen. Damals ist der Pilz auch in die großen Forste der Flyschzone (Buchberg, Kaiserwald) eingewandert, in denen er vorher gewiß nicht vorhanden war. In den letzten 15 Jahren ist eine rasche Abnahme festzustellen. Da in unseren Gegenden ein Sammeln für Speisewecke nicht erfolgt und seine Fruchtkörper auch nicht mehr als die anderer Pilze unter der so sinnlosen Zerstörung zu leiden haben, müssen es

wohl Faktoren der Umweltbelastung mit Schad- und Giftstoffen sein, die seinen Bestand vermindern; denn an geeigneten Standorten mangelt es nicht.

L. camphoratus (BULL.: FR.) FR. – Kampfer-Milchling

Bei verschiedenen Bäumen (Fichte, Rotbuche, Tanne) auf mittelmäßig bis stark saurem Humus-, Rohhumus- und Torfboden, auch auf morschem und modrigem Holz; wenn bodenbesiedelnd, dann gerne an Stellen mit sehr dürftigem Kräuterwuchs, an vegetationsarmen Lokalitäten oder im Rasen verschiedener Moose (*Bazzania trilobata*, *Polytrichum formosum*, *Leucobryum glaucum*, *Dicranodontium denudatum*, *Sphagnum nemoreum*, *S. magellanicum*, *S. quinquefarium*), aber auch von Flechten (*Cladonia digitata*, *C. squamosa*). Ein gewisser Nährstoffgehalt ist für sein Vorkommen recht günstig. – Er wächst auf dem Waldboden, hier gerne auf kleinen hügelartigen Erhebungen, die von niedrigen Moosen überwachsen sind, auf der Humuskronen der Böschungen von Waldwegen, sehr oft (so besonders in den Kalkgebieten) auf dem Sockel von lebenden Bäumen oder von Baumstrünken und auf diesen selbst. Im Gebiet ist er der einzige Milchling, der immer wieder auf modrigen Strünken angetroffen wird. So entsteht der Eindruck, daß er seine symbiotische Bindung an Bäume lösen und fallweise auch saprophytisch leben kann. Er kommt in verschiedenen Waldgesellschaften vor, z. B. im *Sphagnum*-Fichtenmoorwald, im Fichtenheidewald mit *Vaccinium myrtillus* und *V. vitis-idaea*, im Bazzanio-Piceetum, in den Randwäldern stark saurer Moore, aber auch im montanen Kalk-Fichtenwald sowie in orchideenreichen Rotbuchenbeständen. In natürlichen Wäldern ist er häufiger als in intensiv bewirtschafteten artenarmen Forsten oder in Stangengehölzen. – Sommer- und Herbstpilz (VII–IX). – Solitärwüchsig bis gesellig. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

L. quietus FR. – Eichen-Milchling

Bei Eichen; reaktionsindifferent, allgemein bodenvag, über Kalk auch auf Humus-, über Silikatgestein besonders auf Mineralboden; im Inneren von Wäldern, bei Waldrand-, Feld-, Wiesen- und Parkbäumen. Gesellschaftsvag. – Sehr gesellig. – IX–X (1 langfristige Fruktifikationsperiode); sehr häufig. – Allgemein verbreitet, auch in 8047/2 und 7948/2, 4.

L. subdulcis (BULL.: FR.) S.F. GRAY – Süßlicher Milchling

Bei Rotbuchen auf kalkreichen (neutralen) und kalkarmen (sauren) Böden; im Inneren von Buchenwäldern auf dem mit Laubstreu bedeckten Boden, auch in Mischwäldern bei eingestreuten Buchen. Über allen geologischen Gesteinsunterlagen. – Gesellig. – VIII, IX, X. – Häufig. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/1, 2); Burgau (8246/2); Stockwinkel (8147/3); Zell; Dexelbach (8147/1); Straß („Auwald“; Sagerer Flur, 8046/4); Pichlwang; Timelkam (Agerwald, 8047/2); Hobelsberg (7946/2).

L. serifluus (DC.: FR.) FR. – Wässriger Milchling

Bei Eichen auf zumindest mittelmäßig nährstoffreichem lehmigem Boden; im grasigen Rasen bei Waldrandbäumen, im Inneren lichter, hainartiger Bestände, oft zusammen mit *Russula luteotacta*, *Cortinarius hinnuleus* und *Lactarius quietus*.

Anscheinend etwas thermophil. – Gesellig. – VIII, IX. – Eher selten. – Vorkommen: Nußdorf (8147/1); Palmsdorf (S-Abhänge des Buchbergs, 8047/3); Traschwand (8146/2); Straß („Auwald“, 8146/2); Mühlreith (8046/2); Neukirchen a. d. Vöckla (7947/3).

L. badiosanguineus KÜHN. & ROM. – Orangeblättriger Milchling

Bei Nadelbäumen (vor allem bei Fichte, selten bei Tanne) auf etwas feuchtem, nährstoffreichem, neutralem bis schwach saurem humusreichem Boden, gerne zwischen Hochstauden (*Chaerophyllum hirsutum*) oder subneutrophilen Moosen (*Mnium undulatum*, *Thuidium tamariscinum*, *Eurhynchium angustirete*). In artenreicheren Nadelmischwäldern; etwas gesellig; im Herbst: (VIII–) IX–X. – Mäßig häufig, eher selten (bisher keine Funde in den Silikatschottergebieten). – Vorkommen: Westlich Parschallen (8147/1); Attersee („Im Moos“, 8047/2); Straß („Auwald“, 8046/4); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

L. sphagneti (FR.) NEUH. – Torfmoos-Milchling

Bisher nur 1 Fund: Wildmoos bei Mondsee (8146/1), bei Fichten in der Kampfzone des Hochmooses, im Rasen von *Sphagnum magellanicum* auf sehr stark saurem, nassem Torfboden. – IX. – Sehr selten.

L. omphaliformis ROM. – Rotbrauner Erlenmilchling

Bei Erlen (*Alnus glutinosa*) auf nassem, torfigem, subneutralem bis mittelmäßig saurem Boden; in Erlenbruch und -sumpfwäldern, bei Moorrandbäumen, z. B. in Beständen von *Molinia*, *Carex rostrata*, *C. brizoides*, in Rasen von *Sphagnum squarrosum*, auch zusammen mit *Thuidium tamariscinum* und *Caliergonella cuspidata*. – Gesellig. – VIII–X. – Mäßig häufig. – Vorkommen: Moosalm (8246/2); Buchenort (8147/3); Föhramoos bei Straß (8046/4); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Strawiesenmoor bei Fornach (7946/3); Tiefenbach bei Redl (7946/4).

L. obscuratus (LASCH) FR. – Olivbrauner Erlenmilchling

Bei Erlen (*Alnus glutinosa*) auf feuchtem bis nassem nährstoffreichem subneutralem bis mäßig saurem Humusboden; in Erlensumpf- und -bruchwäldern, oft zusammen mit *Lactarius lilacinus*, *Naucoria escharoides* u. a., über kalkreicheren Böden auch mit *Gyrodon lividus*. – IX–X. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3); Kreuzerbauern Moor bei Fornach (7946/4); Tiefenbach bei Redl (7946/4); Wolfshütte (7948/1).

Aphylophorales mit lamelligem Hymenophor

Familie *Schizophyllaceae*

Nur 1 Gattung (*Schizophyllum*, Spaltblättling); saprophytisch an Holz.

Schizophyllum commune (FR.) FR. – Gemeiner Spaltblättling

An berindetem oder entrindetem Laubholz, bedeutend seltener an Nadelholz. Bisher festgestellt an Rot-, Hainbuche, Linde, Esche, Erle, Zitterpappel, Edel-, Roßkastanie, Birn-, Apfelbaum und Flieder, weiters an Fichte, Tanne, Rot-, Legföhre und Lärche. Immer im Totholzstadium, oft schon ½ bis 1 Jahr nach Schlägerung des Baumes. Sehr trockenheitsresistent, daher in vollsonniger Lage, niemals in tiefem Schatten. Massenpilz sonniger Schlagflächen in den ersten Jahren ihres Bestehens, auf denen viele Äste von Laubbäumen (*Fagus*) umherliegen. Zusammen mit *Trametes hirsuta* bildet es die Initialphase des *Trametetum versicoloris*. – Überaus häufig und allgemein verbreitet.

Familie *Auriscalpiaceae*

Lentinellus cochleatus (PERS.: FR.) KARST. – Anis-Zähling

Am berindeten oder unberindeten Holz verschiedener Laub- und Nadelbäume (Rotbuche, Eiche, Fichte, Tanne, Esche, Bergahorn, Zitterpappel); im Tot- und Morschholzstadium; so an Baumstrünken, besonders an deren basalen Teilen und den auslaufenden Wurzeln. In naturbelassenen Wäldern häufiger als in intensiv bewirtschafteten. – VIII–X. – Gesellig. – Nicht selten. – Vorkommen: Wiener Höhe; Hocheck (7945/2); Maulhalm (Eggenberger Forst, 8046/2); Kronberg (8146/2); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Föhramoos bei Straß (8046/4); Dexelbach; Parschallen (8147/1); Streit bei Lichtenbuch (8146/2 an 4); Höllanger bei Großenschwand (8146/1); Weißenbachtal (an vielen Stellen, 8247/1, 2).

L. omphalodes (FR.) KARST.

An morschem Holz der Rotbuche; so an Baumstrünken, an verdeckt im Boden liegenden Prügeln und Ästen. – Gesellig, büschelig. – VIII–X. – Nicht häufig. – Vorkommen: Buchberg; Innerlohen (8047/3); Schneegattern (Wiener Höhe, 7945/2).

Nachträge

Columnocystis abietina POUZ.

An totem und morschem Fichtenholz (Baumstrünke) in schattiger Lage. Ziemlich selten. – Vorkommen: Oberaschau (8146/4); Litzinger Forst (7947/3).

Dentipellis fragilis (PERS. ex FR.) DONK.

Nur 1 Fund: Weißenbachtal, 8247/1, an einem modrigen Rotbuchenstrunk.

Hygrophorus queletii BRES.

Bei Lärchen auf kalkhaltigem Boden; im grasigen Rasen von Lärchenwiesen auf der subalpinen Stufe. Etwas gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Eisenau (8246/2).

Vollvariella surrecta (KNAPP) SING.

Parasitisch an *Lepista nebularis*; sehr gesellig; zum geringeren Teil dessen Myzel entspringend, zumeist seinen Fruchtkörpern ansitzend, einzeln oder zu mehreren (bis 10 Stück). – X. – Selten. – Vorkommen: Attersee („Im Moos“, 8047/3).

Pholiota carbonaria (FR.) SING. – Kohlen-Flämmling

Auf Feuerstellen von 1–2 Jahren, oft zwischen *Funaria hygrometrica* zusammen mit *Peziza echinospora*, *Tephrocycbe ambusta*; auf Schlagflächen (Reisigverbrennung), Windwurfflächen, an Waldrändern. – Sehr gesellig. – V–X, zumeist mehrere Fruktifikationsschübe. – Häufig. – Vorkommen (u. a.): Mitterbergholz bei Schwanenstadt (7948/4); Palmsdorf (8047/3); Dixelbach (8147/1).

Inocybe posterula (BRITZ.) SACC.

Im bodensauren Föhrenheidewald bei eingestreuten Fichten auf Sandboden. Wenig gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Gründberg (7946/2).

Cortinarius claroflavus HRY.

Bei Rotbuchen (Altbäume) auf kalkhaltigem Boden in warmer Lage. Im Cephalanthero-Fagetum über kalkhaltigen Würmmoränen. Sehr ortsbeständig; im kleinen Trupp. – VIII, IX. – Selten. – Vorkommen: Palmsdorf (8047/3).

Gyromitra infula (SCHFF.: FR.) QUEL. – Bischofsmütze

Auf Waldbodenhumus bei Tannen und Fichten auch auf morschem Nadelholz, sogar an verbauten Holzprügeln. Wenig gesellig. – IX, X. – Selten (in Abnahme). – Vorkommen: Schmausinggupf (8147/2); Buchberg (8047/3); Roßmoos (8146/2).

An totem Laubholz (Rotbuche, Ahorn, Eiche, Birke, Salweide); an Baumstrünken (Schnitt- und Seitenfläche) in sonniger Lage. Auf Schlagflächen, an Waldrändern, auch im halboffenen Gelände. Gesellig. – Ziemlich häufig. – Allgemein verbreitet.

Schizopora paradoxa (SCHRAD. ex FR.) DONK – Eggenpilz

Holzabbauender Saprophyt an verschiedenen Laubhölzern (Hain-, Rotbuche, Eiche, Hasel, Salweide), weitaus vorherrschend an *Carpinus*, im Totholz-, aber auch im früheren Morschholzstadium, an fest oder locker berindeten sowie an entrindeten Teilen; so am Stamm stehender oder liegender Baumleichen, an stammständigen oder auf dem Boden liegenden stärkeren Ästen, immer auf den dem Boden zugewendeten Flächen. Die Gesamtbiotope sind Waldränder, randnahe Laubholzbestände mit Hainbuchen, besonders solche, die dem Eichen-Hainbuchenwald nahestehen. Entsprechend den Ansprüchen seines hauptsächlichlichen Trägerbaumes wohl wärmeliebend, jedoch auch noch in 750 m Seehöhe (Schneegattern, 7945/2). – Im Areal der Hainbuche allgemein verbreitet, auch in Rotbuchen- Eichenmischwäldern. Lokal häufig. – Vorkommen: Unterach (8146/4); Stockwinkel (8147/3); Dexelbach, Steinwänd (8147/1); Buchberg; Gahberg (8047/3, 4); Straß (8046/4, 8146/2); Mühlreith; Eggenberg Forst (8046/2).

Cylindrobasidium evolvens (FR. ex FR.) JÜLICH

An totem Laubholz (Rot-, Hainbuche, Erle, Salweide, Faulbaum); so an liegenden Stämmen und Ästen, viel seltener an stehenden Baumleichen, sehr oft an geschichtetem Scheitholz, sowohl auf den Schnittflächen als auch an den Rindenseiten, gerne an den dem Boden zugewendeten Flächen; in schattiger, etwas luftfeuchter Lage. X-XII, vereinzelt schon im VII, IX. – Sehr häufig und allgemein verbreitet.

Boletus jungquilleus (QUEL.) BOUD.

Bei alten Rotbuchen (Waldrandbäume) auf etwas versauertem Boden über Flyschsandstein; in warmer Lage. Wenig gesellig. – Sehr selten. – IX, X. – Vorkommen: Buchberg (8047/3).

B. Pulverulentus OPAT. – Schwarzblauer Röhrling

Sehr seltene Art. 2 Funde: Hobelsberg (7946/4) über Silikatschottern in einem artenreichen Buchenhochwald (*Fagus*), der dem *Asperulo-Fagetum* nahesteht; Thern (8046/4) in einem Fichtenbestand über Jungmoränen. – Wenig gesellig. – IX, X.

Lycoperdon lividum PERS.

Im schütterten, kurzgrasigen Rasen von Wald-, Berg- und Almwiesen; oft an sehr mageren Standorten, aber nicht unbedingt nitrophob. Wenig gesellig. – VIII-IX (-X). – Nicht häufig. – Vorkommen: Eisenauer Alm (8246/2); S-Abhänge des Buchbergs (8047/3).

Melanoleuca grammopidia (BULL.: FR.) PAT. – Rillstieliger Weichritterling

Im kurzgrasigen Rasen magerer Berg-, Wald- und Streuwiesen, selten im halboffenen Gelände parkähnlicher Bestände; auch in Saftlingswiesen. – Etwas gesellig. – IX, X. – Ursprünglich mäßig häufig, jedoch stark in Abnahme. Vorkommen: Am Klausbach; Lichtenberg (8046/4); Steinwänd; Parschallen (8147/1).

M. bataillei MAL. & BERT.

Auf Holzabfall von Rotbuche, dieser untermischt mit etwas Erde; auf Holzlagerplätzen. Etwas gesellig. – VIII, IX. – Eher selten. – Vorkommen: Siebenmühlen (8047/2); Traschwand (8146/2).

Mycena flos-nivium KÜHN.

An morschem Nadelholz (wohl Fichte); so an Baumstrünken innerhalb von Bergwäldern. Gesellig. – (III-) IV – Selten Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2).

Entoloma caesiocinctum KÜHN.

Im kurzgrasigen, astmoosdurchsetzten Rasen von Streuwiesen (Saftlingswiesen). Etwas gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Am Klausbach (8046/4).

Hypholoma sublateritium (FR.) QUEL. – Ziegelroter Schwefelkopf

An totem Laub-, viel seltener an Nadelholz: Rot-, Hainbuche, Eiche, Erle, Esche, Linde Salweide, Hasel, auch Tanne und Fichte. Vom Tot- bis ins Moderholzstadium; so an Baumstrünken, liegenden Stämmen und stärkeren Ästen, Prügelholz; auch noch an Strunkruinen im letzten Stadium des Bestehens; gerne, aber durchaus nicht nur innerhalb des Waldes. Weniger civilisationsfolgend als *H. fasciculare*. IX–XI, nicht im Winter. – Häufig und allgemein verbreitet.

Psilocybe physaloides (BULL. ex MERAT) QUEL.

Auf Schälholzabfall, der in dicker Schicht liegt. Gesellig. – Selten. – IX (-X). – Vorkommen: Traschwand (8146/2).

Hebeloma leucosarx ORTON

Bei Weiden (*Salix purpurea*, *caprea*, *eleagnos*) und Birken auf sehr feuchtem bis nassem Boden; weitgehend reaktionsindifferent. In Bachuferwäldern, an subruderalen Stellen in verwachsenden Schottergruben, aber nicht in stark sauren Mooren. Kaum gesellig. IX, X. – Selten. – Vorkommen: Moosalm (8246/2); Angern (8046/2); Feitzing (7846/4).

Inocybe squamata LGE.

Bei Laubbäumen (Rotbuche, Salweide) auf nährstoffreichem, subneutralem Boden in warmer Lage; auch an ruderalisierten Stellen. Gesellig. – VI, VII. – Selten und unbeständig. – Vorkommen: S-Abhänge des Buchbergs (8047/3); Thalham (8046/4).

Die von mir unter Salweiden angetroffene Art entspricht in bezug auf Sporengröße (10,0–13,4 × 5,1–6,1 µm), Farbe und Bekleidung des Hutrandes kaum den Beschreibungen bei LANGE und MOSER, wohl aber der von *I. phaeocephala* bei BRESADOLA. Sie wird daher unter diesem Namen auf S. 286 angeführt. Möglicherweise gehören beide einem und demselben Formenkreis an.

Cortinarius pseudosulphureus HRY. ex ORTON – Grünlings-Klumpfuß

Bei alten Rotbuchen auf kalkhaltigen bis ziemlich kalkarmen, aber nährstoffreichen Böden. Im Luzulo- und Asperulofagetum. Über Karbonatgestein, Flysch und Silikatschottern. Gesellig. – Selten. – IX, X. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Stockwinkel (8147/3); Schneegattern, Wiener Höhe (7945/2).

C. caesiogriseus J. SCHFF. ap. MOS.

Bei alten Rotbuchen auf stark bis mittelmäßig kalkhaltigem Boden über Karbonatgestein und Flysch. Im Cephalanthero- und Luzulo-Fagetum. Gesellig. – IX, X. – Sehr selten. – Vorkommen: Dexelbach (8147/1); Weißenbachtal (8247/1).

C. elegantulus (Mos.) Mos.

Bei alten Fichten über mäßig kalkhaltigem Boden im Bergwald. Gesellig. – IX. – Sehr selten. – Vorkommen: Limberg (8147/1).

Russula consobrina FR.

Bei alten Fichten auf saurem Boden über Silikatschottern. In artenarmen Wäldern und Forsten. Sehr gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Tiefenbach (7946/4); Schneegattern (7945/4).

R. adulterina FR. – Scharfer Brauntäubling

Bei Fichten (Hochwälder und ältere Stangengehölze) auf nährstoffreicherem auch kalkhaltigem Humusboden, mehrmals an vegetationsarmen Stellen zwischen Nadelstreu. Bisher nur über Karbonatgestein, Flysch und Alluvionen festgestellt. Gesellig. – IX, X. – Selten. – Vorkommen: Weißenbachtal (8247/2); Attersee („Im Moos“), S – Abhänge des Buchbergs (8047/3).

R. pumila ROUZ. & MASS.

Bei Schwarz- und Grauerlen auf subneutralem bis schwach saurem, nährstoffhaltigem, nassem Humusboden. In Erlenbruch- und -sumpfwäldern, auch bei einzelnen Baumgruppen in Zwischenmooren. Gesellig. – IX, X. – Ziemlich selten. – Vorkommen: Neukirchen a. V (7947/3); Attersee („Im Moos“, 8047/3); Wildmoos bei Mondsee (8146/1).

Lactarius aspideus FR.

Bei Weiden (*Salix*) auf kalkhaltigem, durchlässigem, schottrigem Boden. In einem lockeren Weidengebüsch über einer vegetationsarmen Schotterfläche. Gesellig. – IX. – Sehr selten (seit 25 Jahren nicht mehr beobachtet). Vorkommen: Alkersdorf (8046/4).

Schluß- und Dankesworte

Viele Tausend Exkursionen mußten unternommen werden, um die Pilzflora des Gebietes zu erforschen; zunächst zu Fuß und mit dem Fahrrad, erst in den letzten 8 Jahren mit dem Auto. Für die Erlaubnis zum Befahren vieler Wald- und Forststraßen sei ein mehrfacher Dank ausgesprochen: den Forstverwaltungen Weißenbach, Friedburg, Frankenburg und Kogl.

1985 habe ich begonnen, die Aufzeichnungen aus mehr als 40 Jahren zu einem Rohmanuskript zusammenzustellen. 1988 sollte es in eine zur Publikation geeignete Form gebracht werden. Ich habe die Vorlagen für die Farbtafeln angefertigt, einen Teil der Textabbildungen gezeichnet.

Im September 1988 habe ich durch einen mißlungenen Eingriff das Augenlicht am rechten Auge verloren; mein Sehvermögen wurde auf 10–15% reduziert. Darunter hat die Arbeit schwer gelitten. Die meisten Textabbildungen mußten wegbleiben, ebenso wesentliche Abschnitte des allgemeinen Teiles mit Übersichten, die eine graphische Ausgestaltung verlangt hätten (Saprophyten; Baumstrünke; Mykorrhiza etc.) Auch konnte ich viele Werke der neuesten Fachliteratur nicht mehr auswerten. Ich war auf Hilfe angewiesen.

Für die Durchsicht des Manuskripts und für Vorschläge zur Änderung der Nomenklatur nach dem Sydney-Code danke ich Frau Mag. Irmgard KRISAI (Wien). Weiters sei gedankt: Herrn Univ.-Prof. DDr. E. HÜBL (Wien) für die einleitende Würdigung des Autors und seiner Arbeit. Ihm sowie den Herren Universitätsprofessoren Dr. H. NIKLFELD und Dr. R. MAIER (beide in Wien) für den Vorschlag, die Arbeit im Rahmen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich (Wien) in würdiger Form herauszugeben.

Die Fertigstellung der „Pilzflora“ wäre ohne die ständige Hilfe von Frau Franziska ORTNER (St. Georgen i. Attg.) nicht zustande gekommen. Sie hat den größten Teil des Textes in Maschinschrift besorgt, zahlreiche Literaturstellen vorgelesen und mir wesentlich geholfen, die Korrektur der Andrucke durchzuführen. Darüber hinaus war sie mir bei vielen Exkursionen im schlecht begehbaren Gelände eine hilfreiche Begleiterin.

Meine Frau Ulrike ist mir bei der Erstellung des Artenregisters beigestanden. Auch hat sie mich bei vielen Begehungen begleitet. Nicht zuletzt sei ihr hiefür gedankt.

Mit mehr als 1700 Arten im speziellen Teil geht die Arbeit über den Rahmen floristischer Beiträge weit hinaus. Auch die vielen und ausführlichen Angaben zur Standortkunde sprengen die üblichen Grenzen einer „Flora“ Daß sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, ist selbstverständlich. Als das Resultat von Untersuchungen, Beobachtungen und Forschungen eines Einzelnen wäre dies auch nicht möglich. Sie liefert jedoch einen wesentlichen Beitrag zur Ökologie und Arealkunde höherer Pilze. Mit dem Wunsche, sie möge zu vielen weiteren Arbeiten auf den Gebieten der Pilzfloristik und Standortkunde anregen, übergebe ich meine „Pilzflora“ der Öffentlichkeit.

St. Georgen im Attg., im August 1989.

Erich W. RICEK

Tafelverzeichnis

- Taf. I: oben: *Peziza badia*
Mitte: *Peziza sylvestris*
unten, links: *Peziza echinospora*
unten, rechts: *Peziza varia*
- Taf. II: *Strobilomyces strobilaceus*
- Taf. III: *Suillus collinitus*
- Taf. IV: oben: *Xerocomus subtomentosus*
unten: *Puveroletus lignicola*
- Taf. V: *Boletus torosus*
- Taf. VI: oben: *Hygrophorus erubescens*
unten: *H. purpuracens*
- Taf. VII: *Armillaria mellea*
- Taf. VIII: oben: *Entoloma griseoluridum*
unten: *E. lividoalbum*
- Taf. IX: oben, links: *Hebeloma circinans*
oben, rechts: *H. clavipes*
unten, links: *H. candidipes*
unten, rechts: *H. fastibile*
- Taf. X: oben: *Cortinarius (Lepr.) tophaceus*
unten: *C. (Lepr.) tophaceoides*
- Taf. XI: *Cortinarius (Phl.) dibaphus*
- Taf. XII: *Cortinarius (Phl.) cumatilis*
- Taf. XIII: oben: *Cortinarius (Phl.) haasii*
unten: *C. triumphans*
- Taf. XIV: oben: *Cortinarius (Ser.) decoloratus*
unten: *C. viscidulus*
- Taf. XV: oben: *Cortinarius (Tel.) pseudoprivignus*
unten: *C. bivelus*
- Taf. XVI: rechts: *Cortinarius (Tel.) macropus*
links: *C. jubarinus*
- Taf. XVII: oben: *Cortinarius (Tel.) stemmatus*
unten, links: *C. iliopodius*
unten, rechts: *C. alnetorum*
- Taf. XVIII: oben: *Cortinarius subbalaustinus*
unten: *C. multivagus*
- Taf. XIX: *Cortinarius (Tel.) brunneus*
- Taf. XX: *Cortinarius (Tel.) subferrugineus*

Schluß- und Dankesworte

Viele Tausend Exkursionen mußten unternommen werden, um die Pilzflora des Gebietes zu erforschen; zunächst zu Fuß und mit dem Fahrrad, erst in den letzten 8 Jahren mit dem Auto. Für die Erlaubnis zum Befahren vieler Wald- und Forststraßen sei ein mehrfacher Dank ausgesprochen: den Forstverwaltungen Weißenbach, Friedburg, Frankenburg und Kogl.

1985 habe ich begonnen, die Aufzeichnungen aus mehr als 40 Jahren zu einem Rohmanuskript zusammenzustellen. 1988 sollte es in eine zur Publikation geeignete Form gebracht werden. Ich habe die Vorlagen für die Farbtafeln angefertigt, einen Teil der Textabbildungen gezeichnet.

Im September 1988 habe ich durch einen mißlungenen Eingriff das Augenlicht am rechten Auge verloren; mein Sehvermögen wurde auf 10–15% reduziert. Darunter hat die Arbeit schwer gelitten. Die meisten Textabbildungen mußten wegbreien, ebenso wesentliche Abschnitte des allgemeinen Teiles mit Übersichten, die eine graphische Ausgestaltung verlangt hätten (Saprophyten; Baumstrünke; Mykorrhiza etc.) Auch konnte ich viele Werke der neuesten Fachliteratur nicht mehr auswerten. Ich war auf Hilfe angewiesen.

Für die Durchsicht des Manuskripts und für Vorschläge zur Änderung der Nomenklatur nach dem Sydney-Code danke ich Frau Mag. Irmgard KRISAI (Wien). Weiters sei gedankt: Herrn Univ.-Prof. DDR. E. HÜBL (Wien) für die einleitende Würdigung des Autors und seiner Arbeit. Ihm sowie den Herren Universitätsprofessoren Dr. H. NIKLFELD und Dr. R. MAIER (beide in Wien) für den Vorschlag, die Arbeit im Rahmen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich (Wien) in würdiger Form herauszugeben.

Die Fertigstellung der „Pilzflora“ wäre ohne die ständige Hilfe von Frau Franziska ORTNER (St. Georgen i. Attg.) nicht zustande gekommen. Sie hat den größten Teil des Textes in Maschinschrift besorgt, zahlreiche Literaturstellen vorgelesen und mir wesentlich geholfen, die Korrektur der Andrucke durchzuführen. Darüber hinaus war sie mir bei vielen Exkursionen im schlecht begehbaren Gelände eine hilfreiche Begleiterin.

Meine Frau Ulrike ist mir bei der Erstellung des Artenregisters beigestanden. Auch hat sie mich bei vielen Begehungen begleitet. Nicht zuletzt sei ihr hiefür gedankt.

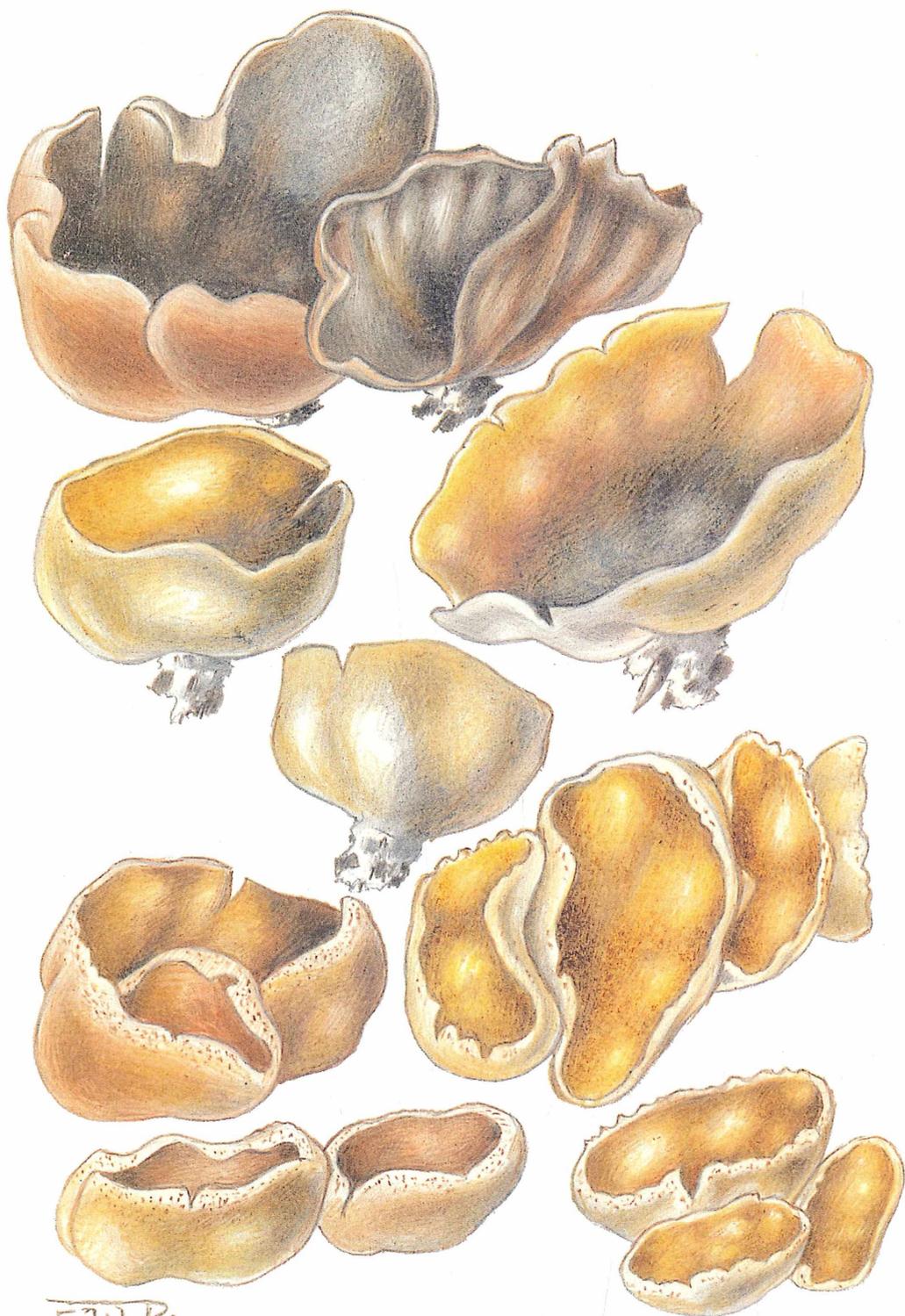
Mit mehr als 1700 Arten im speziellen Teil geht die Arbeit über den Rahmen floristischer Beiträge weit hinaus. Auch die vielen und ausführlichen Angaben zur Standortkunde sprengen die üblichen Grenzen einer „Flora“. Daß sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, ist selbstverständlich. Als das Resultat von Untersuchungen, Beobachtungen und Forschungen eines Einzelnen wäre dies auch nicht möglich. Sie liefert jedoch einen wesentlichen Beitrag zur Ökologie und Arealkunde höherer Pilze. Mit dem Wunsche, sie möge zu vielen weiteren Arbeiten auf den Gebieten der Pilzfloristik und Standortkunde anregen, übergebe ich meine „Pilzflora“ der Öffentlichkeit.

St. Georgen im Attg., im August 1989.

Erich W. RICEK

Tafelverzeichnis

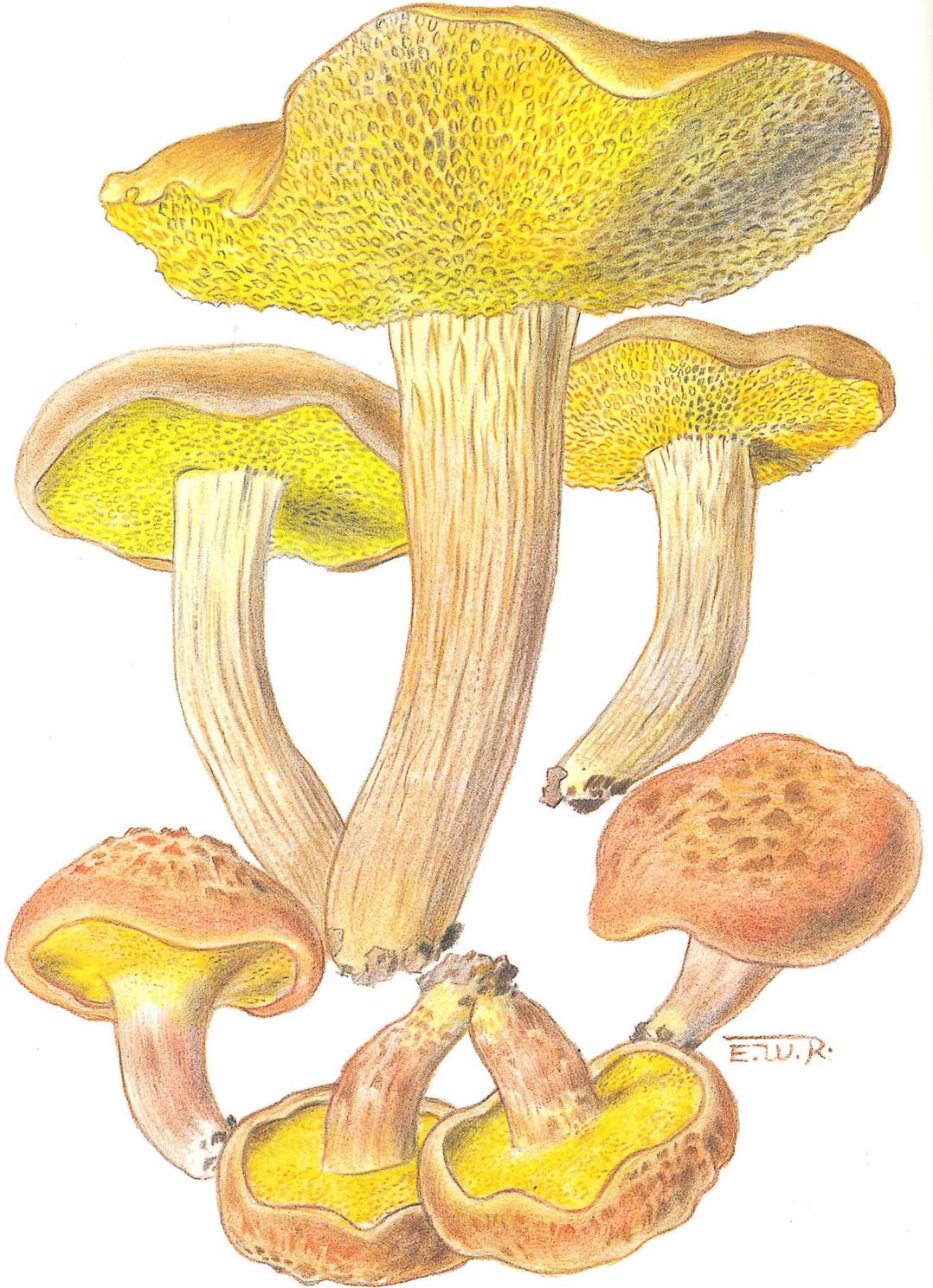
- Taf. I: oben: *Peziza badia*
Mitte: *Peziza sylvestris*
unten, links: *Peziza echinospora*
unten, rechts: *Peziza varia*
- Taf. II: *Strobilomyces strobilaceus*
- Taf. III: *Suillus collinitus*
- Taf. IV: oben: *Xerocomus subtomentosus*
unten: *Puveroletus lignicola*
- Taf. V: *Boletus torosus*
- Taf. VI: oben: *Hygrophorus erubescens*
unten: *H. purpuracens*
- Taf. VII: *Armillaria mellea*
- Taf. VIII: oben: *Entoloma griseoluridum*
unten: *E. lividoalbum*
- Taf. IX: oben, links: *Hebeloma circinans*
oben, rechts: *H. clavipes*
unten, links: *H. candidipes*
unten, rechts: *H. fastibile*
- Taf. X: oben: *Cortinarius (Lepr.) tophaceus*
unten: *C. (Lepr.) tophaceoides*
- Taf. XI: *Cortinarius (Phl.) dibaphus*
- Taf. XII: *Cortinarius (Phl.) cumatilis*
- Taf. XIII: oben: *Cortinarius (Phl.) haasii*
unten: *C. triumphans*
- Taf. XIV: oben: *Cortinarius (Ser.) decoloratus*
unten: *C. viscidulus*
- Taf. XV: oben: *Cortinarius (Tel.) pseudoprivoignus*
unten: *C. bivulus*
- Taf. XVI: rechts: *Cortinarius (Tel.) macropus*
links: *C. jubarinus*
- Taf. XVII: oben: *Cortinarius (Tel.) stemmatus*
unten, links: *C. iliopodius*
unten, rechts: *C. alnetorum*
- Taf. XVIII: oben: *Cortinarius subbalaustinus*
unten: *C. multivagus*
- Taf. XIX: *Cortinarius (Tel.) brunneus*
- Taf. XX: *Cortinarius (Tel.) subferrugineus*

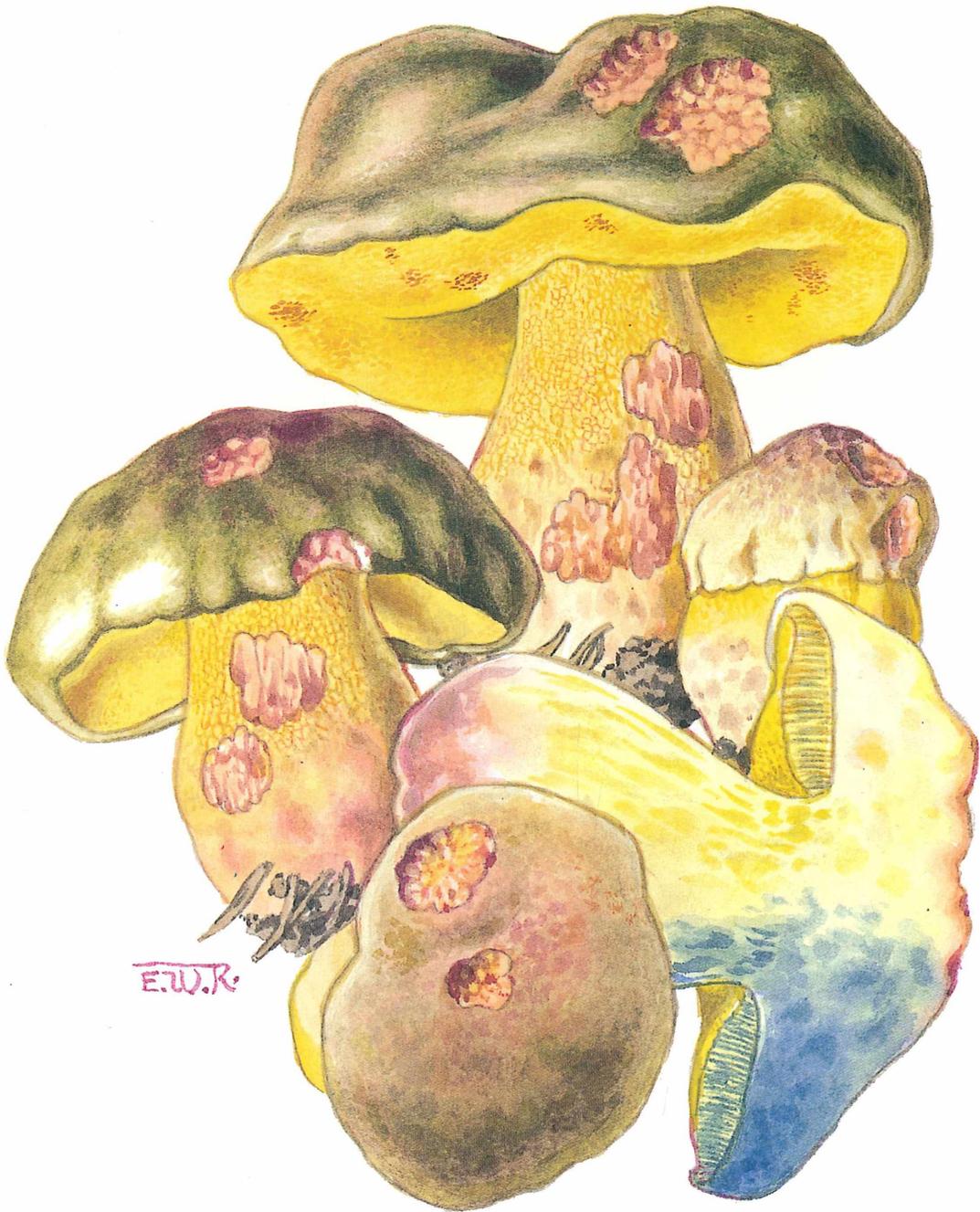


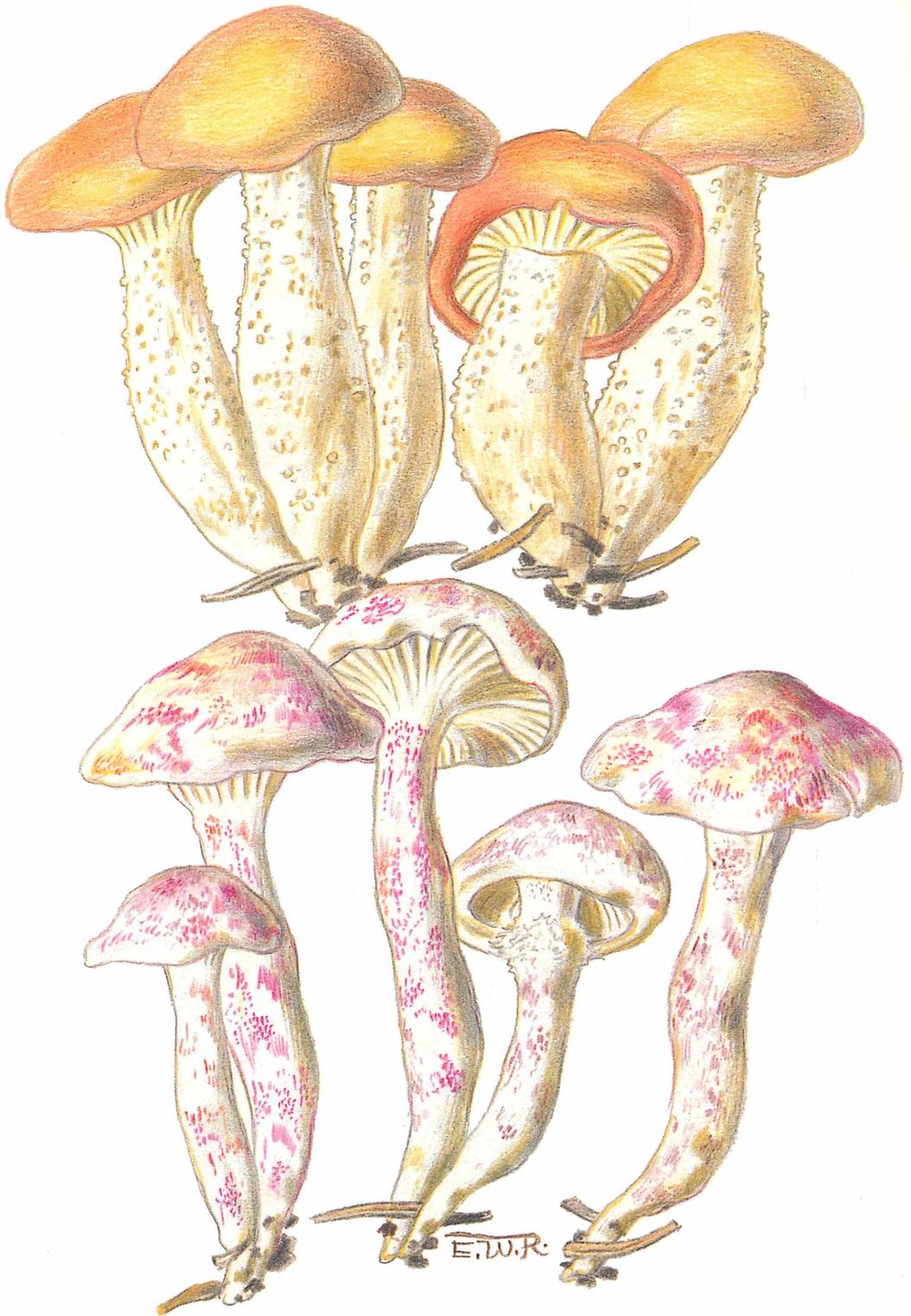
E.W.R.





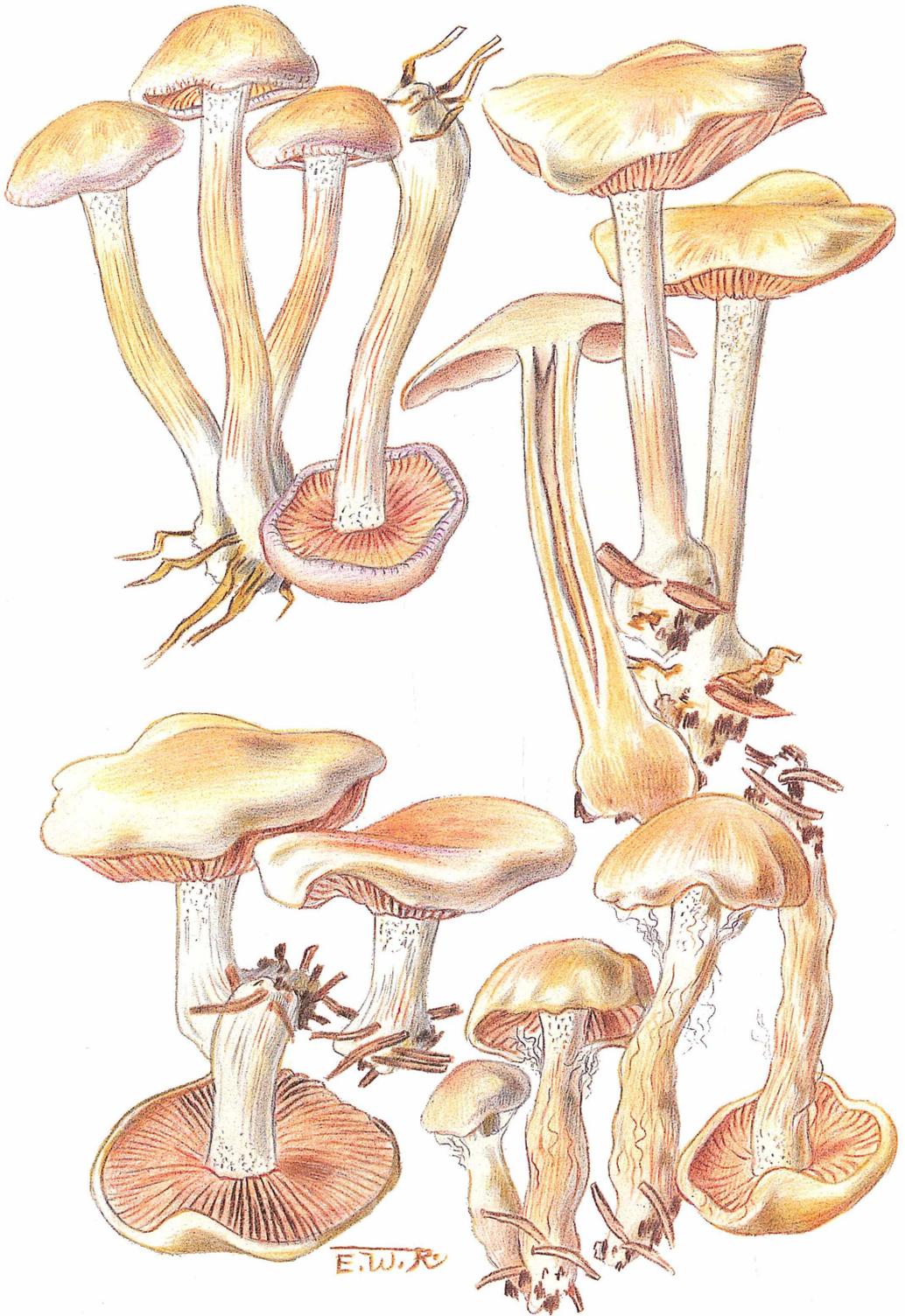




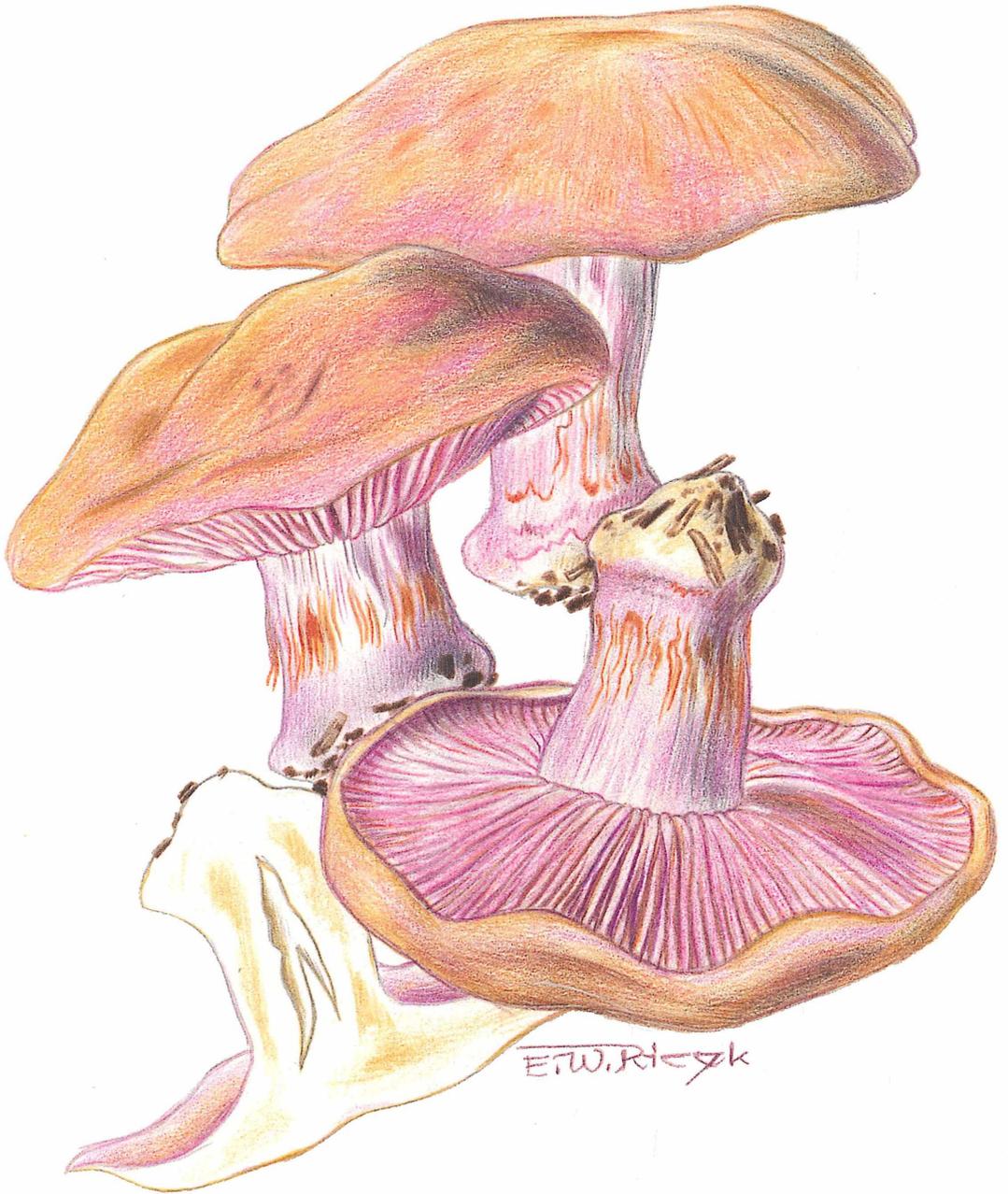








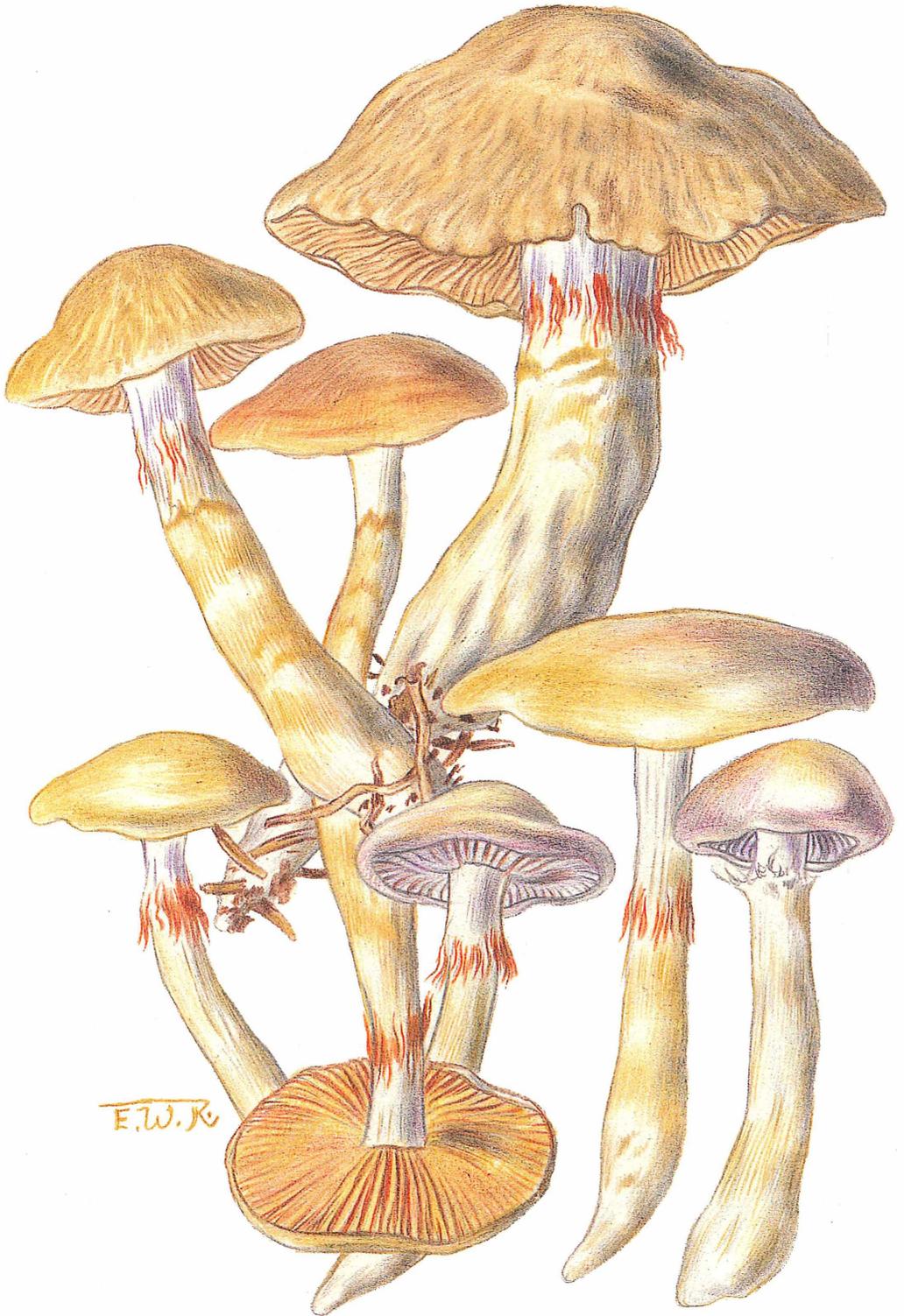






E. M. M.



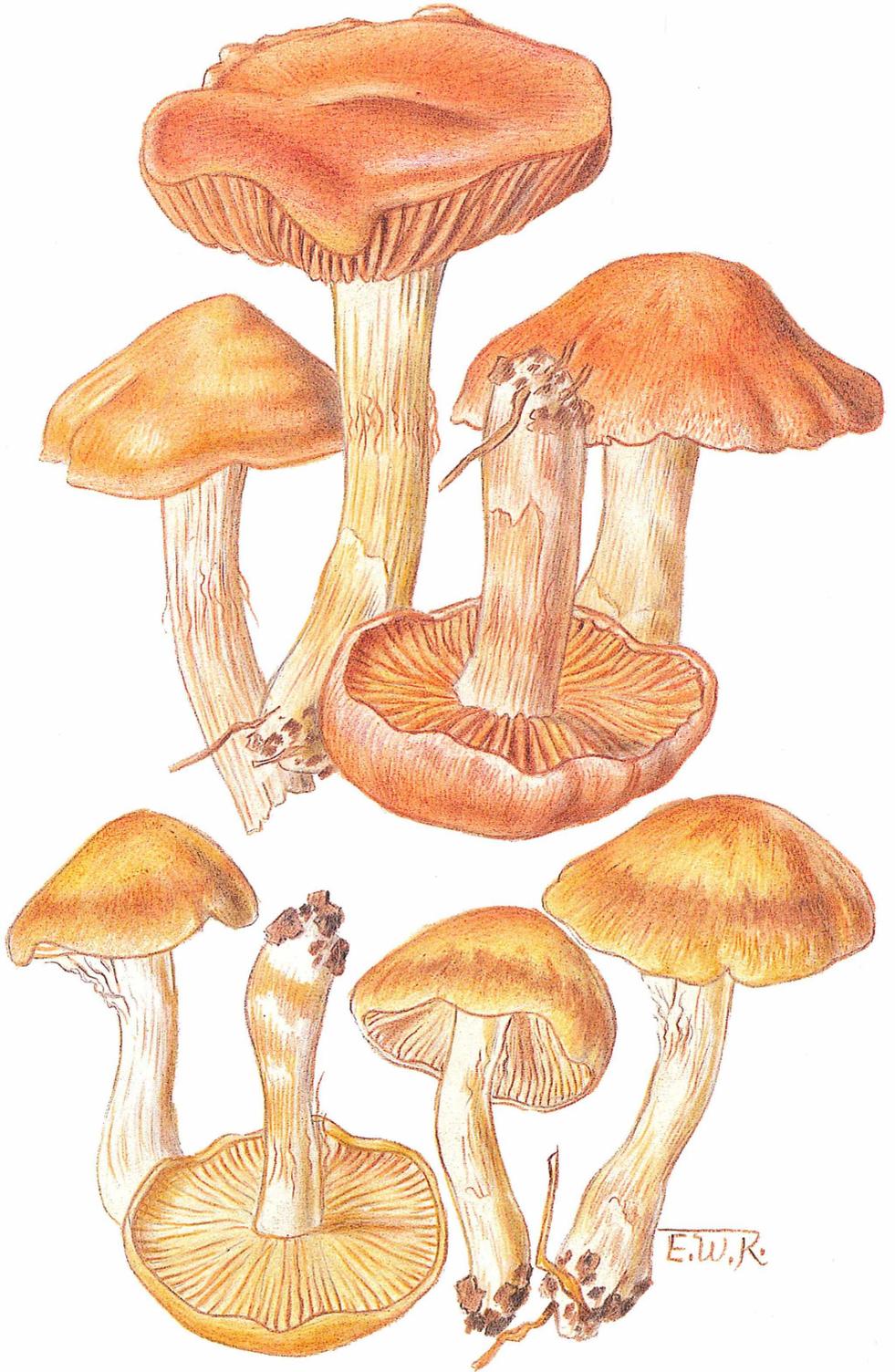




E.W.R.











Literaturverzeichnis

- ALESSIO, C. L., REBAUDENGO, E., 1980: *Inocybe*. – In BRESADOLA, J.: Iconographia Mycologica Supplementum III. – Trient: Museo Tridentino di Scienze Naturali.
- BON, M., 1988: Pareys Buch der Pilze. – Hamburg, Berlin: Parey.
- BOUDIER, E., 1905–1910: Icones mycologicae ou iconographie des champignons de France. Vols. 1–4. – Paris: Librairie des sciences naturelles Paul Klincksieck.
- BREITENBACH, J., KRÄNZLIN, F., 1981: Pilze der Schweiz, Bd. 1 (Ascomyceten). – Luzern: Mykologia.
- , –, 1986: Pilze der Schweiz, Bd. 2 (Nichtblätterpilze). – Luzern: Mykologia.
- BRESADOLA, J., 1927–1933: Iconographia Mycologica. Vols. 1–26. – Mailand.
- CAPELLI, A., 1984: *Agaricus*. – Fungi Europaei 1. – Saronno: Biella Giovanna.
- CETTO, B., 1978–1984: Der große Pilzfürher 1–5. – München–Bern–Wien: BLV.
- CORNER, E. H. J., 1950: A monograph of *Clavaria* and allied genera. – London: Oxford University Press.
- , 1966: A monograph of Cantharelloid Fungi. – London: Oxford University Press.
- DÄHNKE, R. M., DÄHNKE, S. M., 1981: 700 Pilze in Farbfotos. – Aarau, Stuttgart: AT Verlag.
- DENNIS, R. W. G., 1981: British *Ascomycetes*. – Vaduz: Cramer.
- DERMEK, A., 1979: Maly Atlas hub.
- , PILAT, A., 1974: Poznávajme huby. – Bratislava.
- DÖRFELT, H., 1981: *Poria saxonica* H. DOERFELT – eine auffallende Pilzart montaner Fichtenforste im Westerzgebirge. – Ber. Arbeitsgem. sächs. Bot., N. F., 11: 217–222.
- EHRENDORFER, F. (Hrsg.), 1973: Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. – Stuttgart: G. Fischer.
- EINHELLINGER, A., 1985: Die Gattung *Russula* in Bayern. – Regensburg: Hoppea, Bd. 43.
- ENGEL, H., 1983: Die Gattung *Leccinum* in Europa. – Weidhausen b. Coburg: Selbstverlag.
- ENDERLE, M., STANGL, J., 1980/81: 4. Beitrag zur Kenntnis der Ulmer Pilzflora: Rißpilze (*Inocyben*). – Mitt. Ver. f. Naturwiss. u. Math. Ulm 31: 79–170.
- ESSETTE, H., 1964: Les Psalliotes. – Paris: Atlas Mycologiques 1.
- FAVRE, J., 1948: Les associations fongiques des haut-marais jurassiens et de quelques régions voisines. – Bern. Materiaux pour la flore cryptogamique suisse vol. X (3): 1–228.
- , 1955: Les champignons supérieurs de la zone alpine du parc national Suisse. – Liestal: Ergebn. d. wiss. Untersuchungen d. schweizerischen Nationalparks (n. F.), Bd. V (33): 1–212.
- , 1960: Catalogue descriptif des champignons supérieurs de la zone subalpine du parc national Suisse. – Liestal: Ergebn. d. wiss. Untersuchungen d. schweizerischen Nationalparks (n. F.), Bd. VI (42): 322–610.
- FRAHM, J.-P., FREY, W., 1983: Moosflora. – Stuttgart: Eugen Ulmer.
- FRIES, E., 1874: Hymenomycetes europaei. – Upsala.
- HÄFFNER, J., 1987: Die Gattung *Helvella*. – Z. Mykol. Beih. 7: 1–165.
- HOLLOS, L., 1904: Die Gasteromyceten Ungarns. – Leipzig: Oswald Weigel.
- JAHN, H., 1963: Mitteleuropäische Porlinge (*Polyporaceae* s. lato) und ihr Vorkommen in Westfalen. – Detmold. Westfälische Pilzbriefe 4: 1–143.
- , 196/67: Die resupinaten *Phellinus*-Arten in Mitteleuropa. – Detmold. Westfälische Pilzbriefe 6 (3–6): 37–151.
- , 1969: Einige resupinate und halbresupinate „Stachelpilze“ in Deutschland. – Detmold. Westfälische Pilzbriefe 7: 113–144.
- , 1970/71: Resupinate Porlinge, *Poria* s. lato, in Westfalen und im nördlichen Deutschland. – Detmold. Westfälische Pilzbriefe 8 (3): 41–68.

- , 1971: Stereoider Pilze in Europa (*Stereaceae* PILZ emend. PARMEUSIA: *Hymenochaete*). – Detmold. Westfälische Pilzbriefe 8 (4–7): 69–160.
- , 1979: Pilze, die an Holz wachsen. – Detmold, Selbstverlag.
- JÜLICH, W., 1984: Die Nichtblätterpilze, Gallertpilze und Bauchpilze. – In GAMS, H., (Begründer): Kleine Kryptogamenflora, Bd. II b/1. – Stuttgart: G. Fischer.
- KALLENBACH, F., 1926: Die Röhrlinge. Die Pilze Mitteleuropas, Bd. 1. – Leipzig.
- KITS VAN WAVEREN, E., 1985: The Dutch, French, and British species of *Psathyrella*. – Leiden. Persoonia Suppl. 2.
- KONRAD, P., MAUBLANC, A., 1924–1936: Icones selectae Fungorum. 1–6. – Paris: Paul Lechevalier.
- KOST, G., 1984: Moosbewohnende Basidiomyceten I. Morphologie, Anatomie und Ökologie von Arten der Gattung *Rickenella* RAITHELH.: *Rickenella fibula* (BULL.: FR.) RAITHELH., *R. aulacomniphila* nov. spec., *R. swartzii* (FR.: FR.) KUYP. – Z. Mykol. 50: 215–240.
- KRISAI, I., 1986: Rote Liste gefährdeter Großpilze Österreichs. – In: NIKL, H., (Hrsg.): Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. – Grüne Reihe des Bundesmin. f. Gesundh. u. Umweltschutz 5: 177–193. Wien.
- KREISEL, H., 1961: Die phytopathogenen Großpilze Deutschlands. – Jena: G. Fischer.
- , 1987: Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. – Jena: G. Fischer.
- KRIEGLSTEINER, G. J., 1967: Die Makromyzeten der Tannen-Mischwälder des Inneren Schwäbisch-Fränkischen Waldes (Ostwürttemberg) mit besonderer Berücksichtigung des Welzheimer Waldes. – Schwäbisch Gmünd: Lempp.
- , 1979: Zur Kartierung von Großpilzen in und außerhalb der BR Deutschland. – Z. Mykol. 45: 73–128.
- , 1981: Verbreitung und Ökologie 150 ausgewählter Blätter- und Röhrenpilze in der Bundesrepublik Deutschland (Mitteleuropa). – Z. Mykol. Beih. 3: 1–276.
- KÜHNER, R., 1935: Le genre *Galera*. – Paris: Paul Lechevalier. Encyclopedie mycologique 7.
- , 1938: Le genre *Mycena*. – Paris: Paul Lechevalier. Encyclopedie mycologique 10.
- , ROMAGNESI, H., 1953: Flore analytique des champignons superieurs. – Paris: Masson & Cie.
- KUYPER, T. W., 1986: A revision of the genus *Inocybe* in Europa. – Persoonia Suppl. 3.
- LANGE, J. E., 1935–1940: Flora Agaricina Danica 1–5. – Kopenhagen: Recato.
- LAMOURE, E., 1977: *Agaricales* de la zone alpine. Genre *Cortinarius* FR. sous-genre *Telamonia* (FR.) LOUD. – Extrait Travaux Scient. du Parc National de la Vanoise 8: 115–146.
- LOHWAG, K., 1963: *Russula adalae* CERNOHORSKY. – Schweiz. Z. f. Pilzk. 41 (4): 53–54.
- MAAS-GEESTERANUS, R. A., 1975: Die terrestrischen Stachelpilze Europas. – Amsterdam–London: North-Holland. Verh. Konink. Nederlands Akad. Wetensch. Afd. Natuurk., t. r., 65.
- MARCHAND, A., 1971–1986: Champignons du nord et du midi. Bd. 1–9. – Perpignan: Selbstverlag.
- MICHAEL, E., HENNIG, B., KREISEL, H., 1975–1988: Handbuch für Pilzfreunde. Bd. 1–6. – Jena: G. Fischer.
- MOSER, M., 1953 und 1983: Die Röhrlinge und Blätterpilze. – In: GAMS, H., (Begründer): Kleine Kryptogamenflora II b/2. 3. u. 5. Aufl. – Stuttgart: G. Fischer.
- , 1960: Die Gattung *Phlegmacium*. – Bad Heilbrunn: J. Klinkhardt. Die Pilze Mitteleuropas 4.
- , 1963: Ascomyceten (Schlauchpilze). – In: GAMS, H., (Hrsg.): Kleine Kryptogamenflora II a. – Stuttgart: G. Fischer.
- NAUTA, M. M., 1987: Revisie van de in Nederland voorkomende soorten van het geslacht *Agrocybe* (Leemhoeden). – Leiden: Rijksherbarium.
- NEUHOFF, W., 1922: Die Gallertpilze. – Die Pilze Mitteleuropas, Bd. 4. Leipzig.
- , 1956: Die Milchlinge (Lactarii). – Bad Heilbrunn: J. Klinkhardt. Die Pilze Mitteleuropas, Bd. 2 b.
- NOORDELOOS, M. E., 1987: *Entoloma* (*Agaricales*) in Europa. – Nova Hedwigia Beih. 91. – Berlin–Stuttgart: Cramer in Gebrüder Borntraeger.
- PHILLIPS, R., 1982: Das Kosmosbuch der Pilze. – Stuttgart: Kosmos.
- PILAT, A., 1946: Monographie des espèces européennes du genre *Lentinus* FR. – Atlas des champignons de l'Europe 5. – Prag: Selbstverlag.
- , 1948: Monographie des espèces européennes du genre *Crepidotus* FR. – Atlas des champignons de Europe 6. – Prag: Selbstverlag.
- POELT, J., JAHN, H., 1963: Mitteleuropäische Pilze. – Hamburg: Kronen-Verlag, E. Cramer.

- POETSCH, J. S., SCHIEDERMAYER, K. B., 1872: Systematische Aufzählung der im Erzherzogtum Österreich ob der Enns bisher beobachteten samenlosen Pflanzen (Kryptogamen). – Wien.
- RICKEN, A., 1915: Die Blätterpilze (*Agaricaceae*) Deutschlands und der angrenzenden Länder, besonders Österreichs und der Schweiz. – Leipzig: Th. O. Weigel.
- , 1920: Vademecum für Pilzfreunde. – Leipzig: Quelle & Meyer.
- RICEK, E. W., 1967: Untersuchungen über die Vegetation auf Baumstümpfen. I. – Jahrb. d. ö. Mus. Ver. 112: 185–252. Linz.
- , 1968: Untersuchungen über die Vegetation auf Baumstümpfen. II. – Jahrb. d. ö. Mus. Ver. 113: 229–256. Linz.
- , 1973: Floristische Beiträge aus dem Attergau und dem Hausruckwald. – Mitt. Naturwiss. Ver. Steiermark 103: 171–196.
- , 1981: Die Pilzgesellschaften heranwachsender Fichtenbestände auf ehemaligen Wiesenflächen. – Z. Mykol. 47: 123–148.
- ROMAGNESI, H., 1967: Les Ressules d'Europe et d'Afrique du Nord. Paris: Bordas.
- RYPACEK, V., 1966: Biologie holzzerstörender Pilze. – Jena: G. Fischer.
- SMITH, A. H., SINGER, R., 1964: A monograph on the genus *Galerina* EARLE. – New York–London: Hafner.
- SCHAEFFER, J., 1952: *Russula* Monographie. – Bad Heilbrunn: J. Klinkhardt. Die Pilze Mitteleuropas 3.
- SCHWÖBEL, H., 1979: Notizen und Richtigstellungen zu einigen *Lactarius*-Arten. – Z. Mykol. 45: 5–14.
- SINGER, R., 1965–1967: Die Röhrlinge I und II. – Bad Heilbrunn: J. Klinkhardt. Die Pilze Mitteleuropas 5 und 6.
- TJALLINGII-BEUKERS, D., 1987: Het geslacht *Pholiota* (Bundelzwammen). – Wetenschap. Meded. Konink. Nederlandse Natuurhist. Veren. 185: 1–75.
- Verband schweizerischer Vereine für Pilzkunde (Hrsg.), 1962–1972: Schweizer Pilztafeln für den praktischen Pilzsammler 1–5. – Zürich–Luzern–Bern.

Artenregister

A

1.) Ascomycetes (Schlauchpilze)

- Aleuria aurantia* 137, 66
Ascocoryne sarcoides 31, 37, 201, 70
 urnalis 70
Ascotremella faginea 70

Bisporella citrina 31, 33, 51, 70, 78
 ochracea 37, 71
 pallescens 71
 subpallida 71
Bulgaria inquinans 32, 69

Caloscypha fulgens 21, 66
Cheilymenia theleboloides 66
Chlorosplenium aeruginascens 72
 versiforme 72
Claviceps purpurea 73
Coprobria granulata 66
Cordyceps capitata 74
 militaris 74
 ophioglossoides 74
Cudoniella acicularis 71
Cyathicula subhyalina 72

Daldinia concentrica 36, 76
Diaporthe leiphemia 78
Diatrype bullata 75, 77
 disciformis 31, 69, 77
Diatrypella verrucaeformis 39, 78
Discina perlata 62
Disciotis venosa 59

Elaphomyces granulatus 74
Eutypella alnifraga 78

Geoglossum glabrum 43, 54, 67
Geopyxis carbonaria 66
Gyromitra infula 55, 393

Helvella acetabulum 61
 atra 60
 crispa 60
 corium 61
 elastica 20, 51, 60, 287
 ephippium 60
 lacunosa 60
 leucomelaena 61
 macropus 61
 spadicea 61
 sulcata 62
 villosa 61
Heyderia abietis 68
Humaria hemisphaerica 65
Hymenoscyphus albidus 37, 71
 fructigenus 72
 herbarum 72
 phyllogenus 37, 119, 71, 78
 serotinus 31, 72
Hypocrea rufa 75
Hypoxyton fragiforme 31, 39, 200, 69, 75, 78
 fuscum 36, 39, 75
 multiforme 33, 75
 serpens 75
Lachnellula calyciformis 20, 73
 subtilissima 20, 73
Leotia lubrica 67
Leucoscypha rhodoleuca 65
Leucostoma niveum 37, 78
Melastiza chateri 66
Mitrula paludosa 68
Mitrophora semilibera 59
Monilinia urnula 27, 69
Morchella conica 52, 59
 elata 59
 esculenta 37, 52, 59

Nectria coccinea 75
 episphaeria 75
Neobulgaria pura 31, 69

Ombrophila verna 72
Onygena corvina 78
 equina 78
Orbilia curvatispora 73
Otidea abietina 64
 alutacea 64
 cochleata 64
 concinna 64
 leporina 64

Peziza ampliata 64
 badia 99, 62
 celtica 64
 cerea 63
 echinospora 64, 276

- limosa* 63
praetervisa 64
repanda 63
succosa 63
sylvestris 63
varia 63
vesiculosa 64
Podophacidium xanthomelum 73
Podostroma alutaceum 50, 54, 74
Pseudoplectania nigrella 67
Psilachnum inquilinum 71

Rhizina undulata 62
Rutstroemia firma 69

Sarcoscypha coccinea 66
Sarcosphaera coronaria 62
Sclerotinia duriaeana 69
trifoliorum 69

tuberosa 68
Scutellinia lusitiae 65
scutellata 65
umbrorum 65
Spathularia flavida 68
neesii 28, 50, 68, 74

Tapesia fusca 73
Tarzetta cupularis 36, 65
Trichoglossum hirsutum 43, 56, 67

Ustilina deusta 31, 33, 34, 37, 38, 134, 76

Xylaria hypoxylon 31, 33, 36, 37, 39, 75, 76, 77,
91, 94, 126, 201, 255
longipes 37, 239, 77
trifoliorum 77
- B**
- 2.) Basidiomycetes (Ständerpilze)
- Agaricus arvensis* 247
augustus 246
campestris 246
comtulus 248
bisporus 246
bitorquis 245
essettei 25, 41, 246, 247
excellens 247
impudicus 246
langei 245
macrocarpus 25, 247
macrosporus 248
niveolutescens 248
rusiophyllus 248
semotus 248
silvaticus 25, 41, 245
silvicola 25, 41, 246
stramineus 247
squamulifer 246
vaporarius 247
Agrocybe dura 268
brunneola 267
paludosa 44, 268
praecox 49, 267
semiorbicularis 268
sphaleromorpha 268
Albatrellus confluentis 52, 53, 55, 83, 148
cristatus 41, 83
ovinus 23, 83
pes-caprae 54, 82
Aleurodiscus amorphus 19, 51, 73, 105, 201
Amanita aspera 54, 244
battarrae 21, 55, 241
ceciliae 32, 34, 51, 55, 239
crocea 21, 55, 240

citrina 21, 243
eliae 54, 244
fulva 21, 26, 27, 28, 35, 43, 240, 364, 372
gemma 55, 242
lividopallescens 32, 41, 241, 370
mairii 32, 38, 41, 51, 240
muscaria 24, 34, 144, 241
porphyria 21, 26, 243
pantherina 32, 241
pantherina var. abietina 241
phalloides 29, 32, 242
regalis 241
rubescens 24, 31, 32, 244
spissa 243
spissa var. excelsa 243
submembranacea 53, 240
strobiliformis 34, 38, 53, 244
vaginata 24, 31, 38, 50, 239, 368
verna 242
virosa 29, 242
Amylostereum chailletii 20, 105, 107, 201
areolatum 107
Anellaria semiovata 258, 260
Anthurus archeri 50, 137
Antrodia serialis 95
xantha 28, 95
Antrodiella hoehnelii 94
Armillaria bulbosa 24, 185
mellea 31, 36, 113, 185, 196, 263
obscura 185
polymyces 185
Artomyces pyxidatus 125
Asterophora lycoperdoides 191
parasitica 191
Athelia fibulata 106
Auricularia mesenterica 38, 129

Baeospora myosura 221
myriadophylla 222
Bjerkandera adusta 31, 33, 37, 90, 107, 201
fumosa 37, 39, 91
Bolbitius titubans 49, 267
vitellinus 267
Boletinus cavipes 28, 140
Boletopsis leucomelaena 82
Boletus aereus 55, 148
appendiculatus 54, 148
calopus 52, 147
edulis 52, 149, 152
erythropus 32, 145
fechtneri 28, 51, 55, 148
junquilleus 54, 394
luridus 20, 29, 34, 38, 145, 242
pulverulentus 54, 394
queletii 54, 145
radicans 32, 41, 55, 147, 149, 282
regius 41, 54, 148
reticulatus 32, 41, 51, 52, 149, 322, 370
rhodopurpureus 30, 52, 55, 146, 290, 316
satanas 32, 33, 41, 51, 55, 124, 146, 147, 149, 178, 192, 261, 282
torosus 54, 146
Bondarzewia montana 20, 53, 82
Bovista nigrescens 46, 47, 48, 136
paludosa 135
plumbea 136

C

Calocera cornea 129
furcata 22, 24, 86, 129, 177
viscosa 129
Calocybe carnea 190
gambosa 190
leucocephala 190
persicolor 191
Calvatia excipuliformis 135
utriformis 46, 47, 135
Camarophyllus cinereus 51, 54, 160
colemannianus 160
lacmus 46, 51, 55, 160
niveus 46, 47, 160, 162
pratensis 46, 47, 161, 162
russocoriaceus 44, 55, 160, 162
subradiatus 46, 160
virgineus 46, 160, 162
Cantharellus amethysteus 20, 114
bicolor 18, 29, 32, 52, 55, 114
cibarius 34, 52, 55, 113
friesii 30, 31, 55, 64, 114
ianthinoxanthus 30, 115
melanoxeros 54, 115
xanthopus 116
tubaeformis 21, 22, 23, 24, 26, 115, 116, 143, 159, 348
Catathelasma imperiale 55, 178, 194
Cellypha goldbachii 222
Cerocorticium molare 105
Cerrena unicolor 49, 92
Chalciporus piperatus 144, 241
Chamaemyces fracidus 36, 248
Chondrostereum purpureum 103
Chroogomphus rutilus 154
Clavaria argillacea 18, 27, 55, 117
falcata 118
fragilis 46, 117
fumosa 118
Clavariadelphus ligula 119
pistillaris 18, 29, 119
truncatus 119
Clavulina cinerea 20, 120
coralloides (= cristata) 24, 119, 121
rugosa 20, 39, 120
Clavulinopsis helvola 118
corniculata 118
fusiformis 46, 47, 118
Clitocybe alnetorum 172
cacabus 171
candicans 172
catinus 171
cerussata 172
clavipes 170
costata 171
dealbata 48, 173, 229
diatretra 173
dicolor 174
ditopa 21, 24, 174, 198
fragilipes 173
fragrans 173
gallinacea 173
geotropa 47, 171
gibba 47, 171
inornata 171
langei 174
lignatilis 49, 172
lituus 174
lohaensis 174
maxima 171
odora 32, 170, 173, 251
phaeophthalma 170
pithyophila 172
phyllophila 170
quercina 174
rivulosa 173
sinopica 172
subspadicea 50, 173
tuba 172
vermicularis 172
vibecina 21, 24, 174, 198
Clitocybula lacerata 191

- Clitopilus hobsonii* 223
prunulus 29, 33, 34, 38, 223
- Collybia acervata* 197
asema 28, 31, 32, 50, 172, 176, 198
butyracea 198
cirrhata 196
confluens 28, 29, 31, 32, 50, 197, 202
cookei 185, 196
distorta 22, 199
dryophila 32, 198
fuscopurpurea 198
hariolorum 29, 197, 200
ingrata 197
maculata 22, 28, 199
marasmioides 197
peronata 29, 31, 32, 50, 172, 196, 251
putilla 197
tuberosa 185, 196
- Coltricia cinnamomea* 99
perennis 62, 99
- Columnocystis abietina* 392
- Coniophora puteana* 103
- Conocybe ambigua* 266
anthracophila 265
cryptocystis 265
lactea 257, 258, 264
moseri 266
pilosella 265
pubescens 265
rickenii 265
semiglobata 194, 265, 267
subovalis 265
tenerea 266
- Coprinus angulatus* 256
atramentarius 50, 254, 261
cinereofloccosus 45, 256
cinereus 254
comatus 50, 261, 253
cortinatus 255
disseminatus 256
epheMERUS 256
erythrocephalus 255
flocculosus 255
friesii 256
hansenii 257
hemerobius 257
lagopides 254
lagopus 254
macrocephalus 255
micaceus 50, 254, 255
niveus 255
patouillardii 49, 256
plicatilis 257, 258, 264
poliomallus 255
pyrrhantes 256
romagnesianus 254
stercoreus 26, 256
xanthothrix 255
- Cortinarius acutovelatus* 351
acutus 351
- adalberti* 18, 21, 26, 347
alboviolaceus 34, 326
alnetorum 36, 43, 350, 386
allutus 24, 311
amethystinus 326
amoenolens 30, 316
anomalus 20, 21, 24, 330
argentatus 327
armeniacus 24, 340
armillatus 35, 43, 178, 329, 334
arquatus 315
atrocoeruleus 349
atropusillus 36, 43, 351
aurantioturbinatus 54, 323
azurovelatus 330
azureus 34, 331
badiovinaceus 43, 54
balaustinus 30, 346
balteatus 319
betulinus 31, 333
bibulus 36, 344, 386
bicolor 24, 341
biformis 340
bivelus 34, 54, 337
bolaris 30, 32, 309
boudieri 38, 317
bovinus 335
brunneus 18, 21, 22, 26, 43, 327, 347, 388
bulbosus 338
bulliardii 32, 54, 315, 334
calochrous 29, 314
calochrous var. coniferarum 314
caesiocanescens 317, 324
caesiocyaneus 41, 54, 55, 146, 318, 322
caesiogriseus 29, 54, 396
caesiocortinatus 54, 315
callisteus 24, 310
camphoratus 21, 23, 307, 327
candelaris 336
caninus 25, 50, 330, 382
cedriolens 350
cephalixus 313
chrysomallus 336
citrinus 29, 323
claricolor var. turmalis 31, 312
claroflavus 392
cliduchus 314
coerulescens 33, 41, 51, 54, 146, 192, 244, 261, 282, 318, 322, 323, 326
coerulescens var. depallens 318
collinitus 331
comptulus 349
contractus 337
corruscans 24, 312
cotoneus 32, 38, 307
crassifolius 348
crassus 24, 320
croceocoeruleus 29, 333
cumatilis 23, 28, 316
cumatilis var. robustus 316

- crystallinus* 334
cyanites 325
cypriacus 343
damascenus 336
deceptivus 342
decipiens 39, 352
decoloratus 329
delibutus 31, 37, 333
diabolicus 23, 331
dionysae 23, 24, 317
dibaphus 314
dilutus 340
divulgatus 338
duracinus 336
duracinus var. raphanicus 336
eburneus 334
elator 24, 332
elegantior 307, 325
elegantulus 396
elotus 315
epipoleus 20, 332
erythrinus 39, 286, 344
evernius 21, 26, 43, 342, 388
fagutorum 33, 38, 350
ferrugineipes 54, 330
flabellus 344
flavovirens 54, 178, 323
flexipes 34, 39, 349
fulmineus 325
fulvoochrascens 316
fulvescens 351
fuscoperonatus 335
gentilis 21, 22, 26, 310
glandicolor 347
glaucopus 21, 24, 315, 376
haasii 21, 314
haematochaelis 26, 335
hercynicus 307
herpeticus 21, 24, 321
helvelloides 36, 43, 335
hemitrichus 34, 228, 346, 349, 376, 380
hinnuleus 32, 38, 41, 345, 346, 370, 373, 381, 389
hinnuleus var. gracilis 345
hinnuloides 346
hoeftii 341
holophaeus 347
humicola 54, 310
incisus 350
iliopodius 36, 43, 350, 386
illibatus 333
illuminus 339
imbutus 343
impennis 343
infractus 23, 24, 30, 301, 315, 319, 320
integerrimus 29, 332, 333
isabellinus 308
jubarinus 18, 21, 22, 338, 341
jubarinoides 347
junghuhnii 351
lanatus 335
laniger 337
largus 301, 318
leochrous 314
leucopus 341
licinipes 340
limoneus 21, 26, 43, 310
livor 343
lucorus 29, 342
macropus 338
magicus 315
malachius 326
malachioides 24, 326
melanotus 307
melleopallens 26, 338, 339
miltinus 329
mucosus 332
multiformis 30, 312
multivagus 34, 346, 380
nanceiensis 324
nemorensis 33, 38, 319
nothoraphanoides 308
obtusus 21, 351
occidentalis var. obscurus 23, 320
ochraceo-albidus 54, 312
ochroleucus 334
ochrophyllus 329
odorifer 23, 111, 307, 322, 324, 326, 379
orellanus 309
orichalceus 41, 51, 54, 55, 146, 318, 322
opimus 328
paleaceus 21, 26, 43, 115, 321, 327, 348, 388
paleiferus 348
papulosus 313
paragaudis 335
parevernus 342
parvus 54, 314
paxilloides 29, 55, 311
percomis 24, 178, 324
pholideus 35, 178, 329
plumbosus 26, 43, 343
pluvius 334
porphyropus 321
praestans 316
privignooides 24, 338
privignorum 338, 339
privignus 338
psammocephalus 21, 26, 27, 336
pseudocandelaris 337
pseudocolus 335
pseudocyanites 325
pseudoprivignus 33, 339
pseudosulphureus 31, 396
psittacinus 308
pulchripes 344
purpurascens 24, 321
pygmaeus 341
rapaceus 55, 311
raphanoides 308
renidens 23, 345

- riculatus* 339
rigens 337
rigidus 35, 349, 388
rubricosus 23, 348
rubicundulus 21, 309
rufoolivaceus 29, 30, 41, 55, 192, 316, 322, 323
russeoides 23, 24, 25, 111, 322, 324, 379
russeus 325, 327
safranopes 346
saginus 23, 24, 308, 313, 329, 370
salor 332
samosus 309
saturatus 23
saturninus 34, 343, 346, 373, 376, 379
scandens 26, 352
scaurus 26, 43, 321
sciophyllus 344
sertipes 344
simulatus 21, 327
spadiceus 319
speciosissimus 21, 23, 26, 43, 309
sphagnophilus 317
spilomeus 24, 25, 50, 308, 329
splendens 29, 324
stemmatus 26, 184, 349
striaepilus 350
strobilinus 336
subannulatus 308
subargentatus 326
subbalaustinus 34, 329, 331, 343, 349, 373, 376, 380
subbalteatus 319
subferrugineus 34, 329, 339
subfulgens 323
subhygrophanicus 312
subporphyropus 29, 321
subpurpurascens 321
subtortus 21, 23, 26, 43, 320, 321
subturbinatus 311, 54
suillus Fr. ss. Lge 29, 328
suillus Fr. ss. Favre 346
tophaceus 54, 310
tophaceoides 24, 311
torvus 244, 342
traganus 325
triformis 21, 24, 337
triumphans 34, 55, 313
trivialis 34, 37, 331, 333
tubulipes 351
turibulosus 344
turgidus 29, 146, 322, 328, 334
umidicola 342
uraceus 348
urbicus 39, 184, 286, 328
varicolor 23, 24, 111, 112, 122, 307, 318, 319, 324, 379
variipes 346
varius 23, 319, 324, 327
velenovskiyi 337
venetus 23, 24, 25, 308
veregregius 335
vibratilis 333
vilior 24, 343
violaceocinereus 328
violaceus 25, 31, 37, 307, 316, 333
viscidulus 37, 307, 330, 333
vitellinus 23, 178, 323
volvatus 30, 41, 317
vulpinus 178, 312
zinziberatus 308
Craterellus cornucopioides 29, 115, 116, 117
Crepidotus amygdalosporus 280
applanatus 280
cesati 280
crocophyllus 281
epibryus 37, 281
mollis 279
pubescens 280
sphaerosporus 280
subphaerosporus 280
variabilis 32, 280
Crinipellis stipitaria 206
Crucibulum laeve 37, 49, 132, 219, 238
Cyathus olla 133
striatus 36, 37, 39, 69, 132, 204
Cylindrobasidium evolvens 393, 394
Cyphellostereum laeve 44, 45, 195
Cystoderma amiantinum 22, 40, 47, 252
carcharias 24, 253
granulosum 253
Cystolepiota bucknallii 249
hetieri 249
sistrata 249
Cystostereum murrarii 104

D

- Dacrymyces chryso sporus* 130
minor 130
stillatus 24, 86, 87, 129, 130
varisporus 20, 129
Daedalea quercina 32, 92
Daedaleopsis confragosa 36, 39, 92
Datronia mollis 95
Delicatula cuspidata 207
integrella 207
Dendropolyporus umbellatus 53, 54, 84
Dentipellis fragilis 392
Dermocybe anthracina 54, 307
cinnabarina 31, 307
cinnamomea 306

cinnamomeobadia 25, 184, 241, 306
crocea 25, 184, 241, 305
malicoria 306
olivaceofusca 305
palustris 42, 305
sanguinea 21, 26, 306
semisanguinea 26, 35, 43, 306

sphagneti 305
uliginosa 39, 305
Dermoloma atrocinerum 220
coryleti 220
cuneifolium 220
emilii-dloubyi 221

E

Entoloma aethiops 230
ameides 55, 224
anatinum 229
asprellum 44, 46, 47, 229
byssisedum 235
caesiocinctum 55, 395
cetratum 22, 234
chalybaeum 46, 48, 55, 229, 231
chloropolium 46, 229
clandestinum 233
clypeatum 225
cocles 48, 228
coelestinum 46, 55, 231
conferendum 36, 44, 46, 47, 234
cordae 225
costatum 228
corvinum 48, 55
euchroum 36
excentricum 48, 224
exile 231
formosum 229
griseorubidum 48, 230
griseoluridum 41, 227
griseocyaneum 232
helodes 43, 224
hirtipes 233
icterinum 36, 55, 232
incanum 229
infula 46, 47, 233
jubatatum 43, 224
juncinum 36, 233
lampropus 46, 55, 228, 232
lazulinum 46, 47, 231
linkii 230
lividoalbum 18, 226
madidum 46, 51, 55, 192, 223
mammosum 233
minutum 233
mougeotii 43, 48, 229, 232
mougeotii var. fuscomarginatum 232
nefrens 228
nidorosum 29, 36, 226

nigellum 235
nitens 233
nitidum 22, 143, 159, 223
placidum 229
platyphylloides 227
plebejum 224
pleopodium 55, 234
poliopus 231
politum 226
porphyrophaeum 224
prunoloides 224
pyrospilum 46, 55, 230
querquedula 231
rickenii 43, 234
rhodopolium 29, 38, 225
rhombisporum 234
roseum 227
sarcitulum 228
scabrosum 43, 230
sepium 225
sericatum 26, 35, 226
sericellum 227
sericeum 44, 46, 47, 225
serrulatum 47, 48, 229, 231
sodalis 232
speculum 29, 41, 227
sphagneti 226
sphagnorum 43, 228
sordidulum 227
turbidum 35, 225
turci 230
umbella 47, 230
venosum 34, 228
vernum 224
versatile 234
whitae 43, 230
Exidia albida 126
cartilaginea 126
glandulosa 39, 126
pithya 127
saccharina 126
truncata 32, 78, 137

F

Fayodia gracilipes 221
Femsjonia pezizaeformis 20, 51, 105, 130
Fistulina hepatica 34, 54, 103

Flagelloscypha faginea 206
Flammulaster carpophiloides 278
carophilus 278

- erinaeellus* 278
ferrugineus 278
fusisporus 278
subincarnatus 278
Flammulina velutipes 37, 82, 222

- Fomes fomentarius* 30, 31, 36, 82, 88, 134
Fomitopsis pinicola 28, 30, 89, 130
rosea 89
Funalia gallica 94

G

- Galerina atkinsoniana* 45, 356
autumnalis 49, 356
calyprata 20, 22, 44, 45, 354
camerina 358
cerina 20, 22, 44, 45, 354
cinctula 357
clavus 358
fallax 20, 22, 44, 45, 354
fennica 43, 45, 353
gibbosa 43, 45, 67, 353
heterocystis 45, 359
hypnorum 45, 357
marginata 355
mniofila 45, 357
pallida 358
paludosa 22, 26, 43, 45, 352
pruinatipes 45, 357
pseudocamerina 357
pumila 45, 356
salicicola 356
sphagnorum 22, 26, 353
subbadipes 359
stylifera 356
tibiicystis 43, 44, 45, 67, 228, 353
triscopa 358
uncialis 355
unicolor 49, 355
vittaeformis 40, 45, 47, 256, 356
Ganoderma adspersum 38, 96
carnosum 96

- lipsiense* 33, 38, 91, 97, 134
lucidum 96
vallesiacum 28, 97
Geastrum fimbriatum 137
minimum 136
pectinatum 54, 137
quadrifidum 55, 136
rufescens 55, 136
triplex 137
Gerronema chrysophyllum 168
Gloeophyllum abietinum 49, 96, 107, 129
odoratum 23, 87, 95, 177, 275
sepiarium 49, 96, 129
trabeum 32, 95
Gomphidius glutinosus 153
maculatus 28, 153
roseus 27, 153
Gomphus clavatus 53, 55, 122
Grifola frondosa 32, 34, 53, 54, 84, 103
Gymnopilus bellulus 304
hybridus 20, 304
liquiritiae 304
penetrans 304
sapineus 22, 303
stabilis 49, 304
subphaerosporus 20, 304
Gyrodon lividus 36, 140, 390
Gyroporus castaneus 31, 32, 139
cyaneus 140

H

- Hapalopilus rutilans* 88, 130
Hebeloma anthracophilum 300
birrum 297
candidipes 297
circinans 302
clavipes 298
crustuliniforme 34, 38, 39, 300, 344, 349
edurum 21, 23, 24, 29, 301, 302
fastibile 28, 298
funariophilum 300
fusisporum 39, 301
helodes 27, 299
leucosarx 39, 395
longicaudum 21, 26, 27, 43, 298, 338
mesophaeum 34, 39, 60, 61, 194, 221, 267, 288, 298, 300, 344
pallidoluctuosum 29, 301

- perpallidum* 24, 300
populinum 300
pusillum 300
radicosum 32, 297
sacchariolens 37, 301
sinapizans 21, 29, 32, 34, 38, 178, 290, 301
sinuosum 298
strophosum 297
tomentosum 39, 301
truncatum 301
Hemimycena candida 207
gracilis 36, 206
ignobilis 207
pseudogracilis 207
pseudocrispula 206
Hericium flagellum 20, 101, 113
Heterobasidion annosum 24, 89

- Hirneola auricula-judae* 128
Hohenbuehelia atrocoerulea 200
geogenia 200
Hydnellum congregans 111
scrobiculatum 111
suaveolens 111
Hydnum repandum 115, 112
rufescens 32, 113
Hydropus marginellus 20, 26, 220, 221
subalpinus 220
Hygrocybe acutoconica 48, 164, 229
calciphila 166
calyptraeformis 40, 46, 51, 55, 164
cantharellus 36, 166, 227
chlorophana 46, 162
citrinovirens 46, 47, 55, 163
coccinea 46, 47, 55, 163, 165, 229
coccineocrenata 43, 165, 228
conica 163, 229
conico-palustris 163
flavescens 164
helobia 43, 44, 166
ingrata 54, 161
insipida 162
intermedia 46, 47, 51, 55, 163, 164
laeta 55, 162, 40
miniata 46, 166
marchi 40, 46, 47
murinacea 46, 47, 161
nigrescens 48
ovina 46, 161
persistens 161
psittacina 46, 47, 55, 161, 163
punicea 40, 46, 47, 56, 163, 164
quieta 39, 40, 56, 165
reai 44, 46, 162
reidii 165
sciophana 162
subglobispora 48, 164
substrangulata 165
tristis 48, 162
turunda 43, 165
unguinosa 40, 46, 162
Hygrophoropsis aurantiaca 22, 152
Hygrophorus agathosmus 159
capreolarius 156
caprinus 159
chrysaspis 29, 155
chrysodon 56, 155
discoideus 158
eburneus 21, 29, 30, 38, 155, 261, 345, 384
erubescens 156
hypothejus 18, 27, 158
leucophaeus 157
lindtneri 38, 157
lucorus 28, 158
marzuolus 159
nemoreus 158
olivaceoalbus 21, 22, 26, 159
penarius 155
persicolor 156, 178
poetarum 157, 323
pudorinus 19, 20, 157
purpurascens 54, 156
pustulatus 21, 24, 50, 159
queletii 28, 392
russula 54, 156
speciosus 28, 158
spodoleucus 155
Hygrotrama atropuncta 166
schulzeri 166
Hymenochaete cruenta 20, 98
rubiginosa 32, 34, 98, 217
tabacina 39, 98
Hyphoderma radula 20, 38, 39, 105, 130
Hyphodontia quercina 104
Hypholoma capnoides 24, 87, 270
elaeodes 270
elongatipes 43, 45, 256, 272
epixanthum 271
ericaeoides 45
fasciculare 24, 28, 31, 36, 39, 271
marginatum 20, 271
myosotis 43, 45, 54, 272
polytrichi 45, 272
radicosum 271
sublateritium 31, 36, 38, 39, 263, 270, 395
udum 42, 272

I

- Inocybe abietis* 194, 285
abjecta 29, 213, 289
adaequata 38, 282
acuta 24, 292
agardhii 18, 281
amethystina 292
appendiculata 288
asterospora 295
auricoma 41, 290
aurivenia 54, 290
boltonii 18, 26, 293
bongardii 23, 29, 283, 286, 290
bresadolae 295
brevispora 293
brunnea 24, 288
brunneoatra 38, 289
calamistrata 283
calospora 294

casimiri 294

cervicolor 23, 283

cinnamata 292

commutabilis 20, 291

cookei 282

corydalina 38, 285, 290

decipiens 296

destricta 28, 290

dulcamara 282

eutheles 20, 194, 291

fastigiata 23, 29, 32, 37, 38, 194, 282, 290

fibrosa 23, 296

flocculosa 289

fraudans 285

fuligineo-ater 296

gausapata 18, 60, 194, 288, 289

geophylla 20, 36, 38, 51, 60, 61, 194, 267, 284,

287, 288, 289, 291

geophylla var. *lilacina* 38, 285

godeyi 284

griseoililacina 32, 38, 291

hirsuta 286

hirtella 288

hypophaea 291

ionipes 297

lacera 18, 27, 292, 293

lanuginosa 21, 23, 294

leiocephala 288

leptocystis 292

lucifuga 24, 50, 290, 368, 382

maculata 32, 38, 282

margaritipora 295

mixtilis 296

muricellata 288, 289

napipes 21, 26, 143, 293

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download from www.zoo-bot.at

nitidiuscula 288

oblectabilis 295

obscura 24, 291

paludinella 54, 295

patouillardii 282

pedemontana 283

peronata 38

petiginosa 116, 118, 294

phaeocephala 286

phaeocomis 292

phaeodisca 292

phaeoleuca 287

phaeosticta 296

pisciodora 54, 283

posterula 392

praetervisa 296

queletii 20, 291

sambucina 285

scabra 39, 396

squamata 39, 396

terrifera 287

terrigena 281, 289

tigrina 289

trivialis 296

umbratica 295

umbrina 293

vaccina 287

variabilima 32, 294

virgatula 24, 289

whitae = *pubica* 60, 285

Inonotus hastifer 100

hispidus 100

nodulosus 31, 100

radiatus 36, 99

Ischnoderma resinosum 20, 54, 90

K

Kuehneromyces mutabilis 31, 36, 277

myriadophylla 277

L

Laccaria amethystea 20, 21, 24, 26, 31, 32, 38, 169

bicolor 169

laccata 20, 21, 24, 26, 31, 32, 38, 169

proxima 27, 169

tortilis 170

Lactarius acerrimus 32, 41, 383

acris 29, 380

aspideus 39, 54, 396

azonites 38, 381

badiosanguineus 390

blennius 21, 29, 31, 227, 345, 374, 384

camphoratus 21, 22, 23, 115, 389

chrysorrhoeus 54, 378

circellatus 385

citriolens 378

deliciosus 381

detrirrimus 21, 22, 24, 25, 50, 52, 179, 184, 196, 308, 312, 329, 330, 331, 368, 376, 382

flexuosus 54, 385

fluens 383

fuliginosus 29

fuscus 386

glaucescens 378

glyciosmus 34, 386

helvus 18, 21, 25, 26, 35, 43, 385

hysginus 34, 384

ichoratus 38, 387

iners 29, 387

- insulsus* 32, 41, **383** © Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download from www.zoo-botanica.at
lignyotus 21, 24, 159, 223, **380**
lilacinus 36, 43, **386**, 390
mitissimus **388**
musteus 18, 27, 54, **384**
obscuratus 36, **390**
omphaliformis 36, 43, **390**
pallidus 29, 227, 345, 374, **384**
picinus 24, 25, 50, 308, 329, **380**, 382
piperatus 30, 52, **378**
porninsis 28, **383**
perosporus 54, **381**
pubescens 34, 178, 196, 300, 331, 334, 346, 376, **380**
pyrogalus 38, 39, **385**
quietus 21, 32, 373, **389**
repraesentaneus 18, 54, **379**
rufus 18, 21, 25, 26, 196, 241, **388**
rugatus **387**
salmonicolor 19, 20, 52, 312, **381**
scrobiculatus 21, 23, 24, 25, 111, 122, 307, 316, 318, 322, 324, 327, 370, **379**
semisanguifluus **382**
serifluus 32, **389**
sphagneti 43, 54, **390**
spinosulus 34, 54, 228, **386**
subdulcis 21, 29, 31, **389**
theiogalus 21, 25, 34, 43, 334, 373, **388**
torminosus 34, 228, 339, 374, **379**, 380
trivialis 18, 21, **385**
turpis 18, 21, 22, 25, 35, 115, 327, 372, **379**, 388
uvidus 25, 26, 35, 43, **382**
vellereus 29, 196, **378**
vietus 35, 43, **385**
violascens 29, **382**
volemus 30, 52, 56, 366, 378, **387**
zonarius 38, **383**
Laetiporus sulphureus 32, **84**
Langermannia gigantea **136**
Leccinum carpini 33, 38, 41, **150**, 339
crocipodium **149**
holopus 35, 43, 56, 150, **151**
oxydabile 35, 43, **151**, 334, 364
quercinum 32, 41, **149**
rufum (= *L. aurantiacum*) 37, **150**, 307
scabrum 34, 150, **151**, 178, 339, 374, 376
varicolor 35, 43, 56, **150**
versipelle 34, **150**
Lentaria mucida **120**
Lentinellus cochleatus **391**
Lentinus adhaerens **81**
gallicus 27, 54, **81**
lepideus 28, **81**
Lenzites betulina 36, 91, 201, **394**
Lepiota alba **251**
brunneoincarnata **250**
castanea **250**
clypeolaria **251**
cortinarius **249**
cristata 36, 39, **249**
felina **250**
fuscovinacea 249, **250**
grangei **250**
kühneri **250**
oreadiformis 47, **250**
perplexa **248**
pseudohelvola **251**
subalba **251**
ventriosospora **251**
Lepista caespitosa **176**
flaccida 24, **177**
gilva **176**
glaucozana 29, **175**
irina 50, 172, 174, **176**
nebularis 24, 32, 41, 50, 119, 172, **174**, 176, 198, 236
nuda 24, 29, 41, 50, 174, **175**, 176, 198
nuda var. *lilacea* **175**
piperata 47, 48, **176**
saeva **175**
sordida **176**
Leptoglossum acerosum **186**
griseopallidum **187**
lobatum 44, 45, **186**
muscigenum 44, 45, **186**
retirugum 44, 45, **186**
rickenii **187**
Leptoporus mollis 24, **85**
Leucoagaricus carneifolius **252**
puddicus **252**
Leucocoprinus birnbaumii **252**
Leucocortinarius bulbiger **352**
Leucopaxillus candidus **192**
compactus (= *L. tricolor*) 54, **192**
giganteus 54, **192**
Limacella glioderma 21, 56, **245**
guttata **245**
Lopharia spadicea 92, **106**
Lycoperdon echinatum 29, 30, **134**
ericaeum **133**
foetidum 46, **134**
lividum 46, 47, **394**
mammiforme 29, 30, **133**
perlatum 44, 46, 47, **134**
pyriforme 31, 49, **133**
umbrinum **134**
Lyophyllum caerulescens 38, **187**
connatum 51, 60, **188**, 194, 254
decastes **188**
fumosum **188**
infumatum **187**
konradianum **187**
leucophaeatum **188**
loricatum **188**
semitale **187**
transforme **187**
ulmarium **188**

- Macrocystidia cucumis* 206
Macrolepiota gracilentia 252
 procera 41, 52, 251
 rachodes 41, 252
Macrotypophula fistulosa 118
 juncea 118
 tremulae 205
Marasmiellus ramealis 36, 39, 199
 vaiillantii 199
Marasmius alliaceus 29, 31, 205
 androsaceus 50, 204
 bulliardii 50, 204
 cohaerens 29, 32, 205
 epiphylloides 36, 204
 epiphyllus 204
 graminum 204
 oreades 46, 205
 prasioemus 205
 rotula 36, 37, 39, 204
 scorodonius 205
 tremulae 37, 205
 wynnei 32, 50, 206
Megacollybia platyphylla 29, 31, 202
Melanoleuca atripes (= *M. arcuata*) 194
 bataillei 49, 395
 brevipes 49, 193
 cognata 192
 grammopodia 46, 395
 humilis 49, 193
 melaleuca 49, 51, 194
 metrodi (= *M. luscina*) 194
 oreina 49, 193
 strictipes 193
 stridula 49, 193
 subalpina 47, 193
 subbrevipes 193
 turrita 192
 verrucipes 49, 193
Melanophyllum haematospermum 248
Meripilus giganteus 53, 84
Meruliopsis corium 37, 281
 taxicola 109
Merulius tremellosus 33, 106
Micromphale brassicolens 29, 200
 foetidum 39, 200
 perforans 50, 199
Mutinus caninus 138
Mycena acicula 49, 211
 adonis 54, 211
 adscendens 210
 aetites 41, 218
 alba 211, 45
 alcalina 22, 36, 219
 amicta 210
 atroalba 219
 atrochalybaea 217
 aurantiomarginata 213
 capillaris 212
 cinerella 21, 214, 215
 clavicularis 208
 concolor 215, 45
 crocata 30, 209
 dissimulabilis 45, 54, 215
 epipterygia 21, 22, 32, 36, 38, 40, 208
 erubescens 209
 fagorum 32, 217
 filopes 31, 215
 flavescens 213, 216, 290
 flavoalba 211
 flos-nivium 24, 395
 galericulata 31, 32, 34, 36, 37, 39, 99, 216, 263
 galopus 22, 26, 32, 39, 50, 209
 haematopus 30, 36, 209
 inclinata 32, 34, 84, 99, 216, 217
 leptocephala 217
 leptophylla 210
 leucogala 210
 luteoalcalina 20, 22, 28, 214, 221
 maculata 20, 22, 216
 meliigena 211
 metata (= *M. phyllogena*) 50, 215
 mucor 210
 niveipes 219
 olivaceomarginata 213
 oortiana 30, 215
 pelianthina 29, 173, 211
 polygramma 32, 39, 218
 praecox 39, 219
 pseudocorticola 45, 212
 pterigena 213, 280
 pura 29, 32, 36, 39, 50, 172, 173, 198, 212
 pura var. rosea 32, 50, 212, 251
 rapiolens 29, 216
 renati 214
 rorida 208, 215
 rosella 21, 50, 68, 213, 215
 rubromarginata 36, 214
 sanguinolenta 209
 speirea 36, 211
 strobilicola 219
 stylobates 210
 tintinnabulum 32, 33, 34, 217
 viscosa 207
 vitis 37, 39, 49, 217
 vitrea 215
 vulgaris 208
 zephyrus 20, 218
Mycenella bryophila 45, 203
Myocacia uda 104
Myxomphalia maura 27, 221

Naucoria amarescens 39, 286, **303**, 345
bohemica **303**
effugiens 279
escharoides 36, **302**, 386, 390
scolecina 36, **303**, 386

sphagneti **303**
striatula 36, **302**
subconspersa **303**
submelinoides 36, **302**
Nidularia farcta **133**

O

Omphaliaster asterosporus **169**
Omphalina epichysium 24, **167**
ericetorum 42, **167**
grossula **167**
oniscus 43, 45, **167**
philonotis 43, 44, 45, **168**
rustica **167**

sphagnicola 43, 44, 45, **168**
Onnia tomentosa **99**
Osteina obducta 28, **82**
Oudemansiella mucida 30, 31, **202**
radicata 29, 31, 39, **202**
Oxyporus populinus **90**

P

Panaeolina foeniseccii 257, **258**, 264
ficicola **258**
papilionaceus 187, **258**
retirugis 257
rickenii 49, 257
sphinctrinus 257, 258
subbalteatus **258**
uliginosus 257
Panellus mitis 51, 126, **201**
serotinus 36, 39, **200**
stypticus **201**
violaceofulvus **201**
Panus conchatus **81**
rudis **81**
suaavissimus 39, **81**
Paxillus atrotomentosus 22, **152**
filamentosus 36, **152**
involutus 20, 21, 24, 28, 34, **152**
panuoides 22, **152**
Peniophora cinerea **107**
incarnata 36, 39, 76, **107**
Phaeocollybia arduennensis **360**
christinae 54, **360**
cidaris **360**
festiva 54, **359**
lugubris **359**
Phaeolepiota aurea **253**, 261
Phaeomarasmium horizontalis **278**
Phaeolus schweinitzii 28, 87, **97**
Phallus impudicus **138**
Phellinus conchatus 39, **101**
ferrus **101**
ferruginosus **102**
hartigii 20, **101**, 113
igniarius **100**
laevigatus **102**
punctatus 36, 39, **102**
ribis **101**

trivialis **100**
tuberculosis **100**
Phellodon connatus (= *P. melaleucus*) **110**, 111
niger **111**
tomentosus **110**, **111**
Phlebia merismoides (= *P. radiata*) 37, **103**
rufa **104**
Phlebiopsis gigantea **109**
Pholiota adiposa **274**
alnicola 36, **277**
astragalina **276**
aurivella **274**
carbonaria **392**
decussata **275**
destruens **273**
flammans **274**
flavida **274**
fusa **277**
gummosa **275**
lenta 31, **275**
lubrica **275**
lucifera **274**
muelleri (= *jahnii*) **275**
nematolomoides **276**
scamba **277**
spumosa 49, **276**
squarrosa **273**
squarroso-adiposa **275**
Pholiotina aporos 49, **267**
arrhenii 49, **267**
blattaria 49, **266**
brunnea **266**
exannulata **266**
filaris **266**
striaeipes **266**
teneroides **267**
Physisporinus sanguinolentus **85**
vitreus **85**

- Pleurocybella porrigens* 20, 22, 26, 85, **195**, 216
Pleurotus dryinus 82
 ostreatus 30, 82
Piptoporus betulinus 90
Plicatura crispa 31, 51, 104
Pluteus atricappilus 31, 36, 49, 237
 atromarginatus 237
 aurantiorugosus 30, 238
 depauperatus 49, 239
 granulatus 238
 hispidulus 239
 leoninus 30, 237
 luteomarginatus 237
 minutissimus 238
 murinus 238
 nanus 239
 pellitus 236
 phlebophorus 239
 poliocnemis 49, 238
 punctipes 238
 romelli 49, 238
 roseipes 49, 237
 salicinus 236
 umbrosus 30, 237, 238
 villosus 238
Polyporus arcularius 80
 brumalis 32, 36, 80
 ciliatus 39, 80, 93, 34
 lepideus 34, 37, 38, 80
 melanopus 80
 squamosus 32, 79
 varius 31, 37, 79
Poria saxonica 97
Porphyrellus porphyrosporus 20, 139
Porpoloma elytroides 54, 192
 metapodium 54, 191
 pes-caprae 46, 47, 51, 56, 191, 223
Postia caesia 24, 51, 86, 177
 floriformis 86
 fragilis 22, 87
 guttulata 22, 87
 leucomallela 87
 stiptica 22, 86
 subcaesia 86
 tephroleuca 87
Psathyrella albidula 260
 atomata 260
 bifrons 260
 candolleana 36, 49, 256, 261, 264
 caput-medusae 262
 caput-medusae var. *depauperata* 262
 caudata 259
 cernua 259
 chondroderma 263
 conopilea 258
 coprophila 260
 corrugis 259
 cotonea 262
 fatua 37, 264
 floriformis 86
 fusca 263
 gracilis 259
 leucotephra 56, 260
 marcescibilis 260
 microrrhiza 37, 259
 multipedata 254, 261, 262
 murcida 263
 nolitangere 49, 264
 obtusata 264
 ochracea 258
 pannucoioides 262
 piluliformis (= *P. hydrophila*) 31, 263
 prona 260
 pseudocasca 263
 pseudogracilis 259
 pyrotricha 261
 sarcocephala 260
 semivestita 262
 spadicea 260
 spadiceo-grisea 37, 264
 sphinctrigeria 261
 squamosa 262
 subatrata 259
 subnuda 264
 velutina 50, 254, 261
Pseudoclitocybe cyathiformis 49, 191
Pseudocraterellus cinereus 54, 116, 117
 sinuosus 29, 116, 294
Pseudohydnum gelatinosum 20, 22, 26, 128, 177
Psilocybe atrobrunnea 272
 crobula 132, 273
 cyanescens 36, 132, 213, 273
 inquilina 49, 132, 273
 montana 273
 physaloides 49, 395
 rhombispora 49, 273
 semilanceata 47, 54, 273
 tenax 272
Pterula multifida 121
Ptychogaster fuliginosus 88
Pulveroboletus lignicola 28, 54, 145
Pycnoporus cinnabarinus 91, 93, 106

R

- Ramaria abietina* 122, 124
 apiculata 125
 bataillei 54, 122, 124
 botrytis 30, 53, 56, 122
 eumorpha 125
 fennica 54, 122, 123, 124
 flaccida 122, 125
 flavescens 29, 30, 52, 122, 123
 formosa 30, 123
 fumigata 54, 124

- largentii* 23, 52, **122** © Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download from www.geozentrum.at
obtusissima **123**
pallida 29, 30, **112**
rubella 122, **124**
sanguinea **123**
stricta 28, 122, **124**
Ramariopsis kunzei **119**
Resupinatus trichotis **200**
Rhizopogon luteolus 27, **132**
roseolus (= *R. rubescens*) **132**
Rhodocybe nitellina **222**
truncata **222**
Rhodophyllus proletarius **235**
Rickenella aulacomniophila 168
fibula 43, 45, 162, **168**
setipes 45, **168**
Ripartites helomorphus **177**
tricholoma **177**
Rozites caperata 21, 24, 27, 42, 148, **352**
Russula adulterina **396**
adusta 191, **362**
albonigra 191, **362**
acrifolia 24, 34, 191, 196, **362**
alutacea **371**
amarissima **376**
amethystina **367**
anthracina **361**
aurantiaca 34, 339, **373**
aurea (= *R. aurata*) 24, 38, **372**
aurora 18, 31, 115, **367**
azurea **367**
badia 21, **377**
brunneoviolacea **377**
carpini 33, **372**
cessans 28, **369**
chamaeleontina **368**
chloroides **361**
claroflava (= *R. flava*) 35, 43, **364**
consobrina 18, **396**
curtipes **372**
cutefracta **365**
cyanoxantha 21, 29, 30, 32, 33, 38, 41, 52, **365**
decolorans 21, 25, 27, 42, 43, 143, **364**
delica 24, 191, **361**
densifolia 21, 191, **362**
drimeia (= *R. sardonia*) 27, 141, **375**, 381
emetica 21, 24, 25, 26, 42, 115, 144, **373**, 388
emetica var. *betularum* 35, **373**, 388
eleaodes 36, **370**
faginea **370**
farinipes 32, **362**
fellea 29, 31, **363**, **374**
firmula **376**
foetens 30, 33, 34, 38, 41, **362**
fragilis **377**
fragrantissima 32, **362**
gracillima 34, 43 **364**, **374**
graveolens **370**
grisea **366**
helodes **375**
integra 21, 23, 24, **371**
ionochlora **366**, **372**
illota **363**
laurocerasi 30, **363**
lundellii 34, **377**
lutea 32, **368**
luteotacta 32, 33, **373**, **389**
maculata 41, 51, 56, **377**
maireri 29, **374**
melliolens 32, 41, 56, **365**, **370**
mustelina 18, 53, 240, **367**
nauseosa 24, 28, 50, **368**
nigricans 20, 21, 24, 29, 191, 196, **361**
nitida **369**
oliacea 29, **371**
olivascens **368**
ochroleuca 20, 21, 24, 25, 27, 31, 43, **364**, **388**
pallidispora **361**
paludosa 25, 26, 27, 42, 43, **372**
pectinata 32, 143, **363**
pectinatoides **363**
persicina 32, **374**
puellaris 24, **369**
pulchella 34, 331, 339, 344, 349, 373, **376**, **380**
pumila 36, **396**
queletii 21, 24, 25, 50, 179, 184, 196, 329, 330, 331, **376**, **382**
rhodopoda 54, **375**
romellii **372**
rosea **367**
sanguinea **375**
smaragdina **377**
sphagnophila 43, **364**, **369**
turci 20, 21, 24, **367**
versicolor 34, **374**
vesca **366**
violacea 32, **374**
vinosa **365**
vinosopurpurea **377**
violeipes 18, 31, **366**
virescens 32, 56, **365**, **370**
viscida 20, **371**
xerampelina 23, **369**

S

- Sarcodon imbricatus* 23, **111**, 122, 196, 318, 319, 324, **379**
leucopus (laevigatus) **112**
underwoodii **112**
Schizophyllum commune 28, 33, 39, 49, 69, 70, 91, 92, 93, 106, 201, **391**
Schizopora paradoxa 33, 39, **394**
Skeletocutis amorpha **88**

- nivea* 39, **88**
Scleroderma areolatum 38, **131**
cepa **132**
citrinum 21, 27, **131**, 143
verrucosum 32, 34, **131**
Scytinostroma odoratum **106**
Serpula himantioides **103**
lacrimans **103**
Simocybe centunculus **279**
Sistotrema confluens 36, **106**
Sparassis brevipes **121**
crispa 20, 28, 53, 56, **121**
Spongipellis borealis **85**
Steccherinum ochraceum **105**
Stereum gausapatum 39, **108**
hirsutum **108**
rameale **108**
rugosum 31, 36, 39, **107**
sanguinolentum 28, 87, **108**, 126, 127, 201
subtomentosum **108**
Strobilomyces strobilaceus **139**
Strobilurus esculentus **203**
tenacellus 27, **203**
- T**
- Tephrocycbe admissa* **189**
ambusta **188**, 276
anthracophila **189**
atrata **189**
inolens 50, 172, 176, **189**, 198
murina **190**
ozes **190**
palustris 22, 26, 43, 45, **189**
platypus **189**
putida **189**
rancida 29, **190**
Thelephora anthocephala **110**
palmata 50, **110**
penicillata **110**
terrestris 22, 26, **109**
Trametes gibbosa 90, 92, **93**
hirsuta 32, 33, 36, 39, 49, 70, 75, 80, 91, 94,
93, 106, 391
multicolor 36, **94**
pubescens 30, 36, **93**
suaveolens 39, **92**
versicolor 31, 32, 33, 36, 37, 39, 49, 70, 90, 92,
94, 106
Tremella encephala **127**
foliacea **128**
mesenterica **128**
Tremiscus helvelloides **127**
Trichaptum abietinum 51, **91**, 105, 107, 127, 201
Tricholoma acerbum 54, **182**
aestuans 54, **180**
albobrunneum 18, **179**
album **183**
atrosquamosum **184**
- Stropharia albocyanea* **269**
aeroginosa 32, 39, **269**
albonitens **270**
caerulea **269**
coronilla **269**
inuncta **270**
luteonitens **270**
rugosoannulata 50, **269**
semiglobata 258, **270**
squamosa 36, **268**
thrausta 54, **268**
Suillus bovinus 18, 42, 117, 141, **143**, 153, 196
collinitus 54, **142**
granulatus 27, **142**
grevillei 28, **140**, 153
laricinus 28, **141**, 153
luteus 18, 27, 117, **141**, 179
placidus **142**
plorans 53, **142**
sibiricus **141**
tridentinus 28, **141**
variegatus 18, 27, 42, 56, 141, **143**, 344
- aurantium* 25, **178**
bufonium **181**
caligatum 53, 54, **177**
cingulatum 39, 54, **184**
columbetta 30, 34, **181**
equestre 18, 54, **180**
fulvum 34, 35, **178**
imbricatum **179**
inamoenum **181**
inocyboides **184**
lascivum 34, **181**
luridum 54, **180**
myomyces **184**
orirubens 38, **183**
pardinum **183**
psammopus 28, **179**
portentosus 27, 56, 158, **180**
ramentaceum **184**
saponaceum **182**
scalpturatum 33, 34, 38, 56, **183**
sciodes **182**
sejunctum 25, **180**
stans **179**
sudum **182**
sulphureum **181**
sulphurescens **181**
terreum 25, **183**
ustale 33, **178**, 227
ustaloides **178**
vaccinum 154, **179**
virgatum **182**
Tricholomopsis decora 22, 24, **177**
rutilans 22, **177**

Tubaria confragosa 278
conspersa 37, 49, 279
furfuracea 49, 279
hiemalis 187, 278
pallidispota 279
pellucida 279

Typhula phacorrhiza 37, 71, 119
setipes 37, 119
Tylopilus felleus 21, 22, 28, 143, 149, 223
Tylospora fibrillosa 106
Tyromyces chioneus 87

V

Vascellum pratense 46, 47, 135
Vesiculomyces citrinus 105
Volvariella bombycina 54, 235
hypopitys 236
media 235
murinella 236
plumulosa 236

pusilla 236
speciosa 49, 235
speciosa var. *gloiocephala* 235
surrecta 392
taylori 235
Vuilleminia comedens 106

X

Xerocomus badius 20, 21, 22, 24, 27, 143, 152, 159, 223
chryseron 20, 24, 29, 31, 34, 144
parasiticus 143
rubellus 54, 143
subtomentosus 20, 34, 38, 144, 366

Xeromphalia campanella 20, 22, 28, 214, 220, 221
Xerula melanotricha 203
pudens 29, 203
Xylobolus frustulatus 109

